FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kirchen-Staat der Ersten Christlichen Kirche, Oder Umständliche Nachricht von der ersten Christen gottseligem Verhalten

Nelson, Robert

Franckfurth, 1728

VD18 13270222

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211273

Visual Library

16 H

150 h 2

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kirchen-Staat
der Ersten
Christlichen Kirche,
Oder
Umständliche Nachricht von der ersten Christen gottseligem Verhalten, wie auch von derselben Feyer- und Fest-Tagen, und wie solche zur Ehre und Dienst GOttes angeordnet und gefeyret worden,
Samt dem Leben und Wandel der Heil. Apostel, und wie sie die ersten Christlichen Gemeinen versamlet und gepflantzet haben,
Hon. Caliss. 1735.
welches alles
Uns Christen zur Norm und Nachfolge dienet, und wie man gottgefällig leben und sich zum seligen Tode vorbereiten soll.
Aus dem Engelländischen eines vornehmen Autoris ins Teutsche gebracht.

Franckfurth und Leipzig, 1728.
Hauptbibliothek des Waisenhauses.

Francksche Stiftungen
Haupt-Bibliothek
Halle/Saale

Vorbericht
Des Uebersetzers/
an
den Christlichen Leser.

OB wohl das Ansehen guter Freunde bey mir sehr viel vermag; so würde ich mich dennoch/ bey meinen unterschiedlichen Amts-Geschäfften/ durch deren Gesuch/ nicht haben bereden lassen gegenwärtiges Buch/ von den Fest- und Fast-Tagen/ aus dem Engeländischen in unsere Sprache zu übersetzen/ wann nicht die gemachte Hoffnung/ dem Nächsten/ zu seiner Erbauung im Christenthum/ damit zu dienen/ dazu gekommen wäre und das grösseste Gewicht gegeben hätte. Als aber/ bey solchem guten Absehen/ dennoch billig zu besorgen/ daß der scheinbahre Wiederspruch/ welchen die Beobachtung der Feste/ in unsern Tagen/ hat leyden müssen/ eine nicht geringe Hinderniß/ solchen Heiligen Endzweck zu erreichen/ dem etwa einfältigen oder mit Vorurtheil eingenommenen Leser dieses Buches geben möchte; So habe nöhtig erachtet/ vermittels eines Vorberichts/ mich dahin zu bemühen/ daß solcher Anstoß vorhero aus dem Wege geräumet und der erwünschten Erbauung die Bahn gemachet werde. Zwar sollte es fast scheinen/ als wann ich solcher Mühe könnte überhoben seyn/ weil der fürtreffliche Autor selbst in seiner Vorrede nicht ermangelt hat die Einwürffe der Widersprecher gründlich zu beantworten: Allein da solche Arbeit vornemlich auff den Zustand der Engeländischen Episcopal-Kirche und dero Tadeler hauptsächlich gerichtet ist/ die Evangelische Kirche in Deutschland aber/ bey Beobachtung der Festtage/ mit einigen andern Vorwürffen

 ange-

angefochten wird; So scheinet nöhtig zu seyn / daß der deutsche Leser auch wider solche Anläuffe insonderheit verwahret werde / damit also die im folgendem Buche vorgestellete Auffmunterung zur heiligen Feyer / in erbaulicher Andacht / desto besser anschlagen möge. Dieses nun wird verhoffentlich nicht füglicher geschehen können / als wann wir das berüchtigte Programma de Incommodis Festorum vor uns nehmen und dessen Gültigkeit auff die Wage-Schale legen. Denn dasselbe bey denen / die es auff guten Glauben annehmen / der Fest-Andacht so hinderlich fallen muß / so verwirret den gantzen öffentlichen Gottesdienst der Evangelischen Kirche die Disputation de jure Sabbathi, welcher dieses Programma angehänget ist / bey einigen eine zeithero gemachet hat. Der Verfasser wirfft in solcher Schrifft die Frage auff: **Ob die Festtage der Christlichen Kirche schädlich oder nützlich seyn**; und entscheidet dieselbe mit folgenden Worten: **Wann ich die Sache eigentlich ansehe / was vor Nutzen die Feyrung so vieler Feste mit sich bringe / kan ich nicht anders als auffrichtig bekennen / daß mir dieser Nutz gar verdächtig vorkömmt und grössere Verdrießlichkeit** (also übersetzet Johann Christoff Müller das Wort incommoda, welches vielleicht besser verdeutschet wird: Ungelegenheiten) **als Nutzen aus den Festen täglich zugewarten.** Es machet derselbe sich die Gedancken / daß er den Grund solcher Meynung erstlich aus dem Ursprung der Festtage / und dann aus ihren Beschwerden oder Ungelegenheiten deutlich zeigen könne. Von jenem schreibet er also: **Man findet nirgends / wenn man das Heilige Wort GOttes auffschläget / daß vor Mosis Zeiten einige Feste von GOtt geboten und eingesetzet gewesen: Denn so diß geschehen / ist es der Warheit nicht ähnlich / daß GOtt uns diß nicht habe wissen / oder keine Spur davon zurück lassen wollen. Wir lesen aber / daß die Ertz-Väter GOtt nicht destoweniger ernstlich gedienet / und daß GOtt mit ihnen freundlich umgegangen sey / und ihren Gottesdienst gut geheissen / ob er schon nicht genau an eine Zeit oder Ort gebunden gewesen. Daher ich gleich Anfangs dieses daraus schliesse / daß GOtt an sich selber keine Lust habe an Fest Tagen / denn er sonst dergleichen von den Ertz-Vätern würde gefodert haben.** Ob wohl diese Vorstellung einen feinen Schein hat / wird es sich dennoch finden / daß Sie

auff

auff schwachen Füssen stehe / wann wir sie genau untersuchen. Erstlich / so ist dieses ja kein bündiger Schluß: Wir Lesen in Heiliger Schrifft nicht auffgezeichnet / daß vor Mosis Zeiten einige Feste von GOtt sollten geboten seyn / deßwegen sind auch keine verordnet und gehalten. Denn auff solche Art müsten auch die Opffer vor der Sündfluht von GOtt nicht angeordnet seyn / weil man von Göttlicher Stifftung derselben zu solcher Zeit in Heiliger Schrifft nichts lieset. Und hindert nicht / daß des **Abels** und anderer Opffer bereits damahls gedacht / von den Festen aber dergleichen nichts gemeldet wird: Denn es sind nicht alle Gottes-dienstliche Verrichtungen damahliger Gläubigen auffgezeichnet worden. Also lieset man in der Bibel nicht das geringste von dem GOttesdienst und Opffern **Seths** / **Ebers** und vieler andern Väter mehr / die vor und nach der Sündfluth gelebet haben. Wer wollte aber dahero schliessen / daß denn solche Männer / welche die vornehmsten Lehrer in der Kirche GOttes vor **Abrahams** Zeit gewesen / auch an keinen GOtt geglaubet / kein Gebot von dem HErrn / wie Sie ihm dienen sollten / empfangen / oder sich nach demselben / im öffentlichen Gottesdienst / nicht gerichtet hätten. Man kan aus dem Stillschweigen der Heiligen Schrifft nicht allemahl untrieglich urtheilen / daß denn dieses und jenes nicht geschehen sey. Von der Zeit an / als das Gesetz feyerlich gegeben / biß zu den letzten Jahren Königs **Davids** / wird mit keinem Worte in der Bibel erwehnet / daß der Sabbath jemahls gehalten sey / unangesehen diejenige Dinge / welche sich / in solcher Zwischenzeit / zugetragen haben / viel umständlicher daselbst erzehlet und beschrieben werden / als die Begebenheiten der Ertzväter in dem ersten Buche Mosis vorgestellet sind. Gleichwie aber niemand daher leicht schliessen wird / daß die Feyrung des Sabbaths von dem Volck GOttes in aller solchen Zeit gäntzlich unterlassen sey; Also will auch nicht folgen / daß keine Feste vor Mosis Zeiten müssen gefeyret seyn / weil derselbe in seinen Schrifften ihrer nicht gedencket. Wie denn gleichfalls im Gegentheil der Menschen Bezeigen keinen gültigen Beweiß von dem giebt / was GOTT müsse verordnet haben oder nicht. Denn obwohl GOTT geordnet / daß das Laubhütten-Fest von den Israeliten jährlich sollte gehalten werden / wie solches Deut. XVI. 16. und an andern Oerthern zusehen; So ist dennoch solches / zum wenigsten nach den Umständen in Hütten / von der Zeit **Josua** / bis zur Wiederkunfft der Juden aus

dem Babylonischen Gefängniß und also in einer Zeit von 1000. Jahren/ da Kirche und Staat am höchsten geblühet / nicht gefeyret worden. Nehem. IIX. 17. Da man doch hätte meynen sollen / daß **David** / **Salomon** / **Hezekiah** / **Josiah** und **Jehojada** einer solchen Hindansetzung Göttlichen Gebots in so langer Zeit würden gesteuret haben. Daß nun / fürs ander / nach den vorangezogenen Worten des Programmatis, keine Spuhr der vor **Mosis** Zeit von GOtt angeordneten und beobachteten Festtagen in GOttes Wort uns sollte zurück gelassen seyn; dazu kan man abermahl nicht schlechter Dings ja sagen. Es mercken die Jüdischen Lehrer aus der Gen. XXVI. 5. vorkommenden Eintheilung der Gebote an / daß GOtt dem **Abraham** unterschiedliche Gesetze/ auch einige vom Sabbath und Feyertagen müsse gegeben haben / welche denn dieser Vater aller Gläubigen seinen Kindern und Nachkommen angedeutet und eingeschärffet habe / als zu sehen Gen. XIIX. 19. Johannes Spencerus selbst / dessen Wort bey dem Autore des Programmatis mehr gilt als die Meynung unser gantzen Evangelischen Kirche / bringet uns auff eine neue und andere Spuhr: Denn derselbe gestehet Lib. III. de Leg. Rit. Dissert. IV. Cap. I. es scheine aus einigen Ohrten Heiliger Schrifft gantz glaublich zu seyn/ daß die Ertz-Väter/ so noch vor Mosis Zeiten gelebet / am Neumonde zum GOttesdienst feyerlich zusammen gekommen. Und sind die Worte des Eliæ Karaitæ mercklich / welche dieser Engelländer am selbigen Ohrte Sect. VII. aus seines Landes-Manns/ des Seldeni Buche angeführet / die also lauten: † **Wir lesen nirgends in Heiliger Schrifft/ daß dieser Befehl** (die Neumonde zu feyren) **dem Israelitischen Lande eigen gewesen sey: Sondern es ist dieser Gebrauch den Mond an jedem Ohrt zu heiligen aus dem ersten Alterthum und also von den Zeiten Noah und Abrahams unsers Vaters her.**

Wollte man der Sache in der Furcht des HErrn etwas sorgfältiger nachdencken / würden sich wohl einige Spuren der GOTT zu Ehren und nach dessen Wohlgefallen eingerichteter und gehaltener Feyer / sonderlich des siebenden Tages / vor Einführung des Mosaischen Gesetzes/ uns

† Nullibi reperimus in Scriptura præceptum hoc (de Sanctificandis Neomeniis) peculiare fuisse terræ Israeliticæ: sed vero manavit a Seculis vetutissimis, adeoque a tempore Noachi & Abrahæ patris nostri, mos ille Sanctificandi Lunam quocunque Locorum.

uns zeigen. Sollte wohl nicht der Heilige GOTT ſchon darauff ſeine allerweiſeſte Abſicht gehabt haben / als er / bey Erſchaffung der Lichter am vierten Tage / verordnet: Es ſollten dieſelbe geben Zeichen und Zeiten / Tage und Jahre? Da denn vornemlich durch die מועדים oder **beſtimmte Zeiten** / die zu GOtt geheiligten Feyren / bey öffentlicher Zuſammenkunfft / und alſo ausgeſetzete Zeiten / nach der Mundart des Heil. Geiſtes / verſtanden werden. So iſt auch keinesweges zu zweiffeln / daß die erſten Menſchen den / ihnen und ihren Nachkommen zu gute / von GOTT geheiligten ſiebenden Tag nicht ſollten auffs andächtigſte gefeyret / an demſelbigen ſich in der von GOtt erhaltenen Vergönſtigung / von allen Bäumen im Paradis-Garten zu eſſen / in dem Verbot von Genieſſung der Früchte des Baums des Erkänntniſſes Gutes und Böſes / in Betrachtung des groſſen Wercks der Schöpffung dieſer Welt / der ſonderbahren Erſchaffung des Menſchen nach GOttes Bilde und Gleichniß / der Heiligung des ſiebenden Tages u. d. g. unter einander GOttwohlgefällig erbauet und zugleich nach dem Exempel GOttes von der Arbeit an den übrigen 6. Tagen in der Woche geruhet und ſich erquicket haben. Und falls dem ſo iſt / daß **Adam** und **Eva** / nach einiger wahrſcheinlicher Meynung / am ſiebenden Tage / den ſchwehren Sündenfall begangen / ſo werden ſie ohnſtreitig in trauriger Erinnerung deſſen deſto furchtſamer und behutſamer geweſen ſeyn / dieſen Tag heiliglich zu begehen / vor fernerer Ubertretung der Göttlichen Verordnungen ſich treulichſt zu hüten / ihr Elend zu beklagen / das Gedächtniß der in dem Meſſia verſicherten Göttlichen Liebe zu erneuern und dahin alle aus der heiligen Höhe des Höchſten ertheilete Kräffte anzuwenden / daß ſie nicht durch weitere Entheiligung dieſes ſiebenden Tages ihre Seelen vom neuen in Gefahr ſetzeten und ihr Unglück gröſſer machten. Was ferner einige aus dem / wenn Gen. IV. 3. geſagt wird / daß **Kain** dem HErrn Opffer / am Ende der Tage / gebracht / beweiſen wollen / daß ſolches am Sabbath oder ſiebenden und letzten Tage der Woche geſchehen / ſcheinet nicht ohne Grund zu ſeyn / wie denn auch der Chriſtliche Leſer zugleich Urſache hat nachzudencken / ob nicht auch das Feſt der Erſtlinge / welches hernach GOtt durch die feyerliche Geſetzgebung beſtättiget / ſchon unter den älteſten Vätern / ohn daß ſie geſchriebene Verordnung deshalber gehabt / noch vor der Sündfluht / aus freyem Willen in Ubung geweſen. So finden wir auch das Neu-

jahrs-Fest Gen. IIX. 13. nicht undeutlich gegründet. Wann auch eben daselbst vs. 5. des ersten Tages des zehenden Mondes gedacht wird / desgleichen / daß **Noah** von sieben Tagen zu sieben Tagen gewartet / wenn er wegen des Zustandes auff Erden sich erkündigen wollen vs. 10. 12. so werden dadurch gleichsam die schon damahls wohl beobachteten Rechte der Neumonden und des treulich abgewarteten Sabbaths nicht undeutlich dargeleget. Aber gesetzet / daß vor Mosis Zeit keine Festtage gefeyret worden; So ist drittens anzumercken / daß dennoch das Programma nicht bündig schliesse: Es habe GOtt an sich selber keine Lust an den Festtagen / weil er sonst dergleichen von den Ertzvätern würde gefodert haben. Denn wer siehet nicht / daß ja sonst aus eben dem Grunde folgen würde: GOtt müsse hernach an den Reinigungen und dergleichen Verordnungen des Alten Testaments / wie auch heutiges Tages an der Heiligen Tauffe und Abendmahl kein gefallen haben / weil er dergleichen von den Ertzvätern nicht gefodert; Hergegen müsse GOtt eine Lust haben an dem Unterscheid der reinen und unreinen Thiere / der Beschneidung / Zehenden / Altäre / Opffer / an der Auffrichtung und Salbung gewisser Steine zu einem Mahl und GOttes Hause / und dergleichen mehr / weil GOtt solche Dinge theils von den Ertzvätern vor Mosis Zeiten gefodert / theils an ihnen gebilliget hat: Dahero denn im Gegentheil unser Gottesdienst im Neuen Testament ihm nicht gefallen könnte / weil dergleichen itzund nicht beobachtet wird. Auß welchem allen denn erhellet / wie wenig darauff zu bauen / wann das Programma die eigentliche Zeit der verordneten Feste mit diesen Worten uns andeuten will: **Nachdem aber das Jüdische Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet / hat er (GOtt) angefangen ihnen Feste vorzuschreiben / und durch Mosen dieselbe heilig zu bewahren anbefohlen.** Denn gesetzet / daß wir in der Bibel ausdrücklich lesen sollten / wie die Feste den Israeliten durch Mosen in der Wüste gegeben: Welches sich jedoch nirgends findet; So haben dennoch dieselbe unangesehen dessen vorher unter dem Volck GOttes wohl können statt haben / wie solches an der Beschneidung deutlich zu sehen ist. Von derselben lesen wir Lev. XII. 3. daß sie Moses den Israeliten gegeben und eingesetzet habe / da sie doch bereits 400. Jahr vor Mosis Gesetzgebung dem Abraham von GOtt befohlen worden Gen. XVII. 10. Aber gleichwie solche dem Mosi zugeschrieben wird / nicht / daß sie von Mose kömmt / Joh. VII.

VII. 22. ſondern weil ſolcher dieſelbe nicht nur fort geſetzet / ſondern auch dem Joche des übrigen Ceremonial-Geſetzes angeknüpffet hat: Alſo haben auch die Feyertage längſt vorher können beobachtet worden ſeyn / ob man ſchon lieſet / daß dieſelbe durch Moſen dem Volck GOttes feyerlich anbefohlen worden. So iſt auch aus Gen. XXIIX. 8. ſeqq. abzunehmen / daß die Alt-Väter bereits vor Moſis Zeit das Geſetz de leviratu beobachtet haben / wie denn auch die Oehrter Gen. XII. 13. XX. 2. 4. 11. 12. 13. und XXIV. 24. uns verſichern / daß eben dieſelbe unterſchiedliche Matrimonial-Gebote / inſonderheit / daß man ſeine Schweſter und eine Fremde nicht zum Weibe nehmen ſoll / genau in acht genommen; Welche Gebote dennoch / dem Anſehen nach / zu erſt von Moſe gegeben worden Deut. XXV. 5. Lev. XIIX. 9. XX. 17. Deut. VII. 3-6. Gleichwie wir nun in Heiliger Schrifft nicht leſen / daß vorerwehnte und dergleichen Gebote dem **Adam / Noah / Abraham** und andern Ertz-Vätern anbefohlen worden; Dennoch aber aus dem Angemerckten zur Gnüge erhellet / daß ſolche von ihnen in der That beobachtet worden ſind / wie denn die von GOtt beſtraffete Boßheit des **Cains** / der erſten ruchloſen Welt und anderer Gottloſen gnugſahm an den Tag giebet / daß eine Offenbahrung ſolcher Gebote müſſe vorher gegangen ſeyn / ob ſchon derſelben keine ausdrückliche Meldung in der ſehr kurtzen Geſchicht-Beſchreibung ſolcher Zeit von **Moſe** geſchehen: Alſo kan auch gantz wohl ein Befehl von etlichen Feſten den erſten Vätern gegeben und dennoch ſolcher nicht eher auffgezeichnet ſeyn / bis den Iſraeliten / durch **Moſis** Dienſt / das gantze Geſetz verkündiget und auff GOttes Befehl umſtändlich verzeichnet worden Exod. XXIII. 14. ſeqq. XXXIV. 18. ſeqq. Deut. XXXI. 9. ſeqq. Aber laſſet uns nunmehro die im Programmate angeführte Urſachen vernehmen / warum GOtt erſt zur Zeit **Moſis** Feſttage zu halten verordnet habe. Es heiſſet ferner alſo: **Iſt derhalben nicht undienlich nachzuforſchen / was die Urſach geweſen / daß GOtt erſt damahls die Feſte eingeſetzet / nicht aber in vorigen Zeiten / und warum er auch nicht den Juden ſolche Freyheit gelaſſen / wie den Ertz-Vätern? Nemlich / daß ich es kürtzlich ſage: Es fing damahls das Ceremonialiſche und Levitiſche Geſetz an / als ein Joch / wie es in der Schrifft offt genennet wird / den Iſraeliten aufferleget zu werden; Nicht als ob es GOtt lieb geweſen ſein volck ſo zu**

beschwehren / sondern weil das Volck in dem Stande war / daß es wegen seiner ungezähmten Begierden zum Göttlichen Gehorsahm nohtwendig muste gezwungen werden: Denn Zaum und Joch brauchen wir sonst das Vieh zu zähmen. Es ist nicht zu läugnen / daß das Gebot von Haltung der Feste / wie es den Juden umständlich gegeben / zum Joche des Levitischen Gesetzes gehöret habe / und einfolgentlich GOtt die Freyheit des unbändigen Jüdischen Volcks / wie insgemein mit den Ceremonial-Satzungen / also auch hiemit insonderheit / habe wollen im Zaume halten Gal. III. 24. IV. 3. 9. 10. Unterdessen ist dieses weder die eintzige / noch die vornehmste Ursache solchen Gesetzes; sondern es hat GOtt zugleich damit auch sein zum Eigenthum erwehltes Volck von der Gemeinschafft mit den Heyden / als durch eine dazwischen gezogene Wand / wollen absondern Eph. II. 14. 15. Uberdem sollten auch solche Ceremonien, Bilder und Siegel Göttlicher Gnade seyn / wodurch Christus / mit den Gütern seines Reichs / abgeschattet und verpfändet würde. Col. II. 17. I. Pet. 1. 10. 11. 12. Denn wann sie zu dem Meßia nicht geführet hätten / wären viele der Jüdischen Gebräuche nur lächerliche Gaukeleyen / in den Augen des rohen Volcks / gewesen. Gesetzet aber / daß das Gebot von den Festen durch **Mosen** allein dazu gegeben / daß der steiffe Nacke der muhtwilligen Israeliten sollte gebeuget werden / so folget doch nicht / daß denn / vor Gebung des Levitischen Gesetzes / keine Festtage gehalten worden und nach Auffhebung desselben keine im Neuen Testament mehr zu feyern seyn. Denn in so weit die Beobachtung solcher Feste an gewisse Oehrter verbunden / zu gewissen Tagen verordnet / von gewissen Personen dirigiret und mit gewissen Straffen eingeschärffet worden; In so weit gehöret dieselbe auch zum Joch des alten Gesetzes: Denn solches / welches wohl zu mercken / eigentlich nach der verübten Sünde des Kälberdienstes Exod. XXXII. enthalten / den Juden auff den Hals geleget / dahergegen längst vorher das Gebot vom Sabbath und Festen ertheilet worden / als beym Mose Exod. am XII. XIII. XX. und XXIII. zusehen ist. Ob wir wohl die Fußstapffen des Programmatis bisher nicht allemahl richtig befunden / so wird man dennoch inne werden / daß dieselbe noch gefährlicher abweichen / wann wir auff dessen folgende Worte wohl acht haben. **Es ist nicht unglaublich** / heisset es daselbst ferner / **sondern der Warheit sehr ähnlich** / **was** Spencerus **sagt**:

GOtt

GOtt habe die Feſttage verordnet / daß er auff dieſe Weiſe das Volck von dem Götzendienſt / wozu ſie / nach Zeugniß der Heil. Schrifft / ſehr geneigt / zurück ziehen möchte. Denn da aus den Geſchichten bekannt ſey / daß die Heyden und inſonderheit die Egyptier viele Feſttage ihren Göttern gewidmet / das Jüdiſche Volck aber / in wehrender Gefängniß ſolchen Dienſt geſehen und ſolche Heilige Feyer ſich habe gefallen laſſen; So ſey GOtt ihrer Schwachheit zu hülffe gekommen und habe ihnen Feſttage gegeben / daß er ſie alſo im Gehorſam erhalten möchte. *Tr. d. L. L. Rit. Hebr. Lib. III. Cap. 8.*

Wie es eine der Chriſtlichen Religion ſehr nachtheilige Sache ſey / wann man den Gedancken des Johannis Spenceri in der Kirche Chriſti Raum giebt / und wie dieſer ſonſt gelährte Mann / wegen ſolcher gefährlichen Meynung / bey den Proteſtirenden Theologen ſo übel angeſchrieben ſtehe; Solches habe ich außführlich bewieſen in einer Vorrede / ſo da Joſephs Mede Beweiß / daß Kirchen und gewiſſe Oehrter / in und von der Apoſtel Zeit her / zum Chriſtlichen Gottesdienſt verordnet geweſen ſeyn / vorgeſetzet iſt; daß ich alſo ſolcher Arbeit jetzo kan überhoben ſeyn. Meine Bemühung ſoll nur vor der Hand dahin gehen / daß ich deutlich zeige und mit ſattſamen Beweisthümern darthue / wie des angeführten Engeländers Meynung keinen Grund habe / und alſo zur Verachtung der Feſttage in unſerm Programmate unbillich angeführet ſey. Es iſt nicht zu leugnen / daß die Iſraeliten der Ægyptier und anderer Heyden Sitten und Gebräuche / auch beym Gottesdienſt / mit thörigter Hochachtung nicht ſollten angeſehen und denſelben vielfälltig zum öfftern nachgeäffet haben. Aber wenn ſie dahin verfielen / pflegte GOTT ſolches ſo wenig zu billigen / daß er vielmehr es ihnen längſt vorher unterſaget und ernſtlich verboten hatte: Als unter andern zuſehen Deut. XII. 30. 31. 32. Wie hat denn GOtt ſelbſt ſein Volck lehren können / daß ſie den Ungläubigen die Feſte abborgen und ihm damit dienen ſollten? Und iſt merckwürdig / daß GOtt den Iſraeliten inſonderheit die Gebräuche der Egyptier nahmentlich verboten / wenn es heiſſet Lev. XIIX. 2. 3. 4. **Ich bin der HErr euer GOtt. Ihr ſollt nicht thun nach den Wercken des Landes Ægypten, darinnen ihr gewohnet habt / auch nicht nach den Wercken des Landes Canaan / darein ich euch führen will. Ihr ſollt auch euch nach ihrer Weiſe nicht halten / ſondern nach meinen Rechten ſollt ihr**

thun und meine Satzung sollt ihr halten / daß ihr darinnen wandelt / denn ich bin der HErr euer GOtt. Und wie sollte GOTT die Juden unterrichtet haben ihre Festtage von den Ægyptiern zu entlehnen; da unter den Satzungen / welche er seinem Volck vorgeschrieben / sehr viel sich befindet / das da gerade entgegen ist / wie den Sitten anderer Heyden / also auch insonderheit den Gebräuchen der Ægyptier. Der sonst bey dem Spencero so hochgeachtete und öffters angeführte Rabbi Ben Majemon zeiget in More Nebochim Part. III. C. 29. wie GOtt solche Ceremonien den Israeliten vorgeschrieben / welche den Gewohnheiten der Zabier Schnur stracks zuwieder gewesen. Z. E. Die Abgötter pflegten nur gesäuert Brodt und süsse Sachen zu opffern / welche sie mit Honig bestrichen / aber dabey kein Saltz gebrauchten: GOTT aber hat ausdrücklich verboten ihm gesäuertes oder Honig zum Opffer zubringen; hergegen befohlen / daß bey allen Opffern Saltz gebrauchet würde Lev. XI. 13. Jene Heyden genossen des Bluths: Den Juden aber ward dessen Niessung unter grosser Drohung verboten Lev. XVII. 10. Die Götzendiener wandten sich nach der Sonnen Auffgang / wenn sie beten wollten: Die Juden aber kehrten sich / in ihrer Andacht / gegen Abend / dahin das Allerheiligste gebauet war. Also hatte GOTT den Juden geboten / daß sie ihre Haar am Haupt nicht rund umher abschneiden noch ihren Bart gar abscheren sollten Lev. XIX. 27. weil sich die Götzen-Priester also zu scheren pflegten: Wie denn gleichfals das Israelitische Volck kein Kleid tragen muste / das mit Wolle und Lein gemenget war Lev. XIX. 19. weil die Kleider gedachter Opffer-Priester aus solchem vermischten Zeuge gemachet waren. Und da / nach Aussage des Majemonidis, unter den Heyden gebräuchlich gewesen / † daß ein Mann ein buntes Weiber-Kleid hat tragen müssen / wan er vor dem Venus-Stern gestanden / und daß gleichfals ein Weib einen Brust-Harnisch und Krieges-Waffen anthun müssen / wann es vor dem Martis-Stern gestanden; So siehet man eigentlich / was GOtt bewogen dieses Verbot zu thun Deut. XXII. 5.

Ein

† Invenies in libro שמטע præcipi, ut vir gestet vestimentum muliebre coloratum, quando stat coram stella veneris: Similiter ut mulier induat loricam & arma bellica, quando stat coram stella Martis. Rabbi Moses Ben Majemon in More Nevochim Part. III. C. XXXVII. pag. 447. ex transl. Joh. Buxtorffii.

Ein Weib soll nicht Manns-Geräht tragen / und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun. Was aber insonderheit die Gebräuche der Ægyptier anlanget; So ehreten dieselbe das Bild des Stiers und der Böcke / dahero es unter ihnen für eine grosse Sünde gehalten wurde dergleichen Thiere zu schlachten: GOtt aber hatte hingegen verordnet / daß vornehmlich solche Thiere musten geopffert werden. Bey den Ægyptiern waren die Caninichen und Hasen heilig: GOtt aber erklährete dieselbe unter den Jsraeliten für unrein. Wie dergleichen Gegensätze mehr angemercket von Majemonide in More N. Part. III. sonderlich Cap. XLV. und XLVI. von Hottingero in Historia Orientali Lib. I. Cap. IIX. und von Joh. Seldeno de Jur. Nat. & Gent. Lib. II. Cap. VII. Wie denn der Abenephius Arabs solches auch erkannt und wohl vorgestellet hat / dessen Worte aus des Kircheri Oedipo Tom. I. Syntag. IV. Cap. I. mercklich also lauten: † **Das gantze Gesetz wird den Jrrthümern der Alten entgegen gesetzet. Denn es ist bekannt / daß die Ægyptier pflegten auff hohen Bergen Bilder auffzustellen und Götzen zu setzen und dieselbe / mit dem Angesicht nach der Sonnen Auffgang / anzubeten / welche Ehre sie insonderheit dem Bilde der Sonne erwiesen. Dieserwegen schaffet das Gesetz ab die Höhen und die Wendung nach Morgen; Dahero auch die Weysen sagen: Die Ehre ist in dem Niedergang. Gleichfals pflegten die Ægyptier höchlich zu verehren die Kinder / Widder und Böcke; und hielten es für die grösseste Sünde solche Thiere zu tödten.**

† Tota lex opponitur erroribus antiquorum. Nam notum est, quod Ægyptii solebant imagines exstruere & idola disponere in montibus excelsis & ad orientem conversi ea adorare, maxime vero solis simulachrum. Ideo Lex abrogat excelsa & conversionem versus orientem: Et ideo dicunt sapientes, *Gloria in occidente est.* Iterum Ægyptii solebant in summa veneratione habere Boves, Arietes, Hircos: & ea Animalia occidere graviſſimum piaculum arbitrabantur. Hebræos vero, ut ab hoc ritu averterentur, Lex contrarium docuit, immolationem nempe boum, arietum, hircorum. Porro, in sacrificiis Ægyptii sacerdotes fermento & melle utebantur: Salem vero, quem Typhonis spumam dicebant, abominabantur. Verum Lex fermento & melle neglecto in sacrificiis salem adhibet — vides igitur quomodo ex occasione variorum rituum Ægyptiacorum, qui jam totum Orientem occupabant, Lex eos prohibens resultaverit.

Die Juden aber / damit sie von solchem Gebrauch abgehalten würden / hat das Gesetz gelehret / das Gegentheil zu beobachten / nemlich das schlachten der Rinder / Widder / Böcke zum Opffer. Ferner so bedienten sich die Ægyptischen Priester bey den Opffern des Sauerteigs und des Honigs: Vor dem Saltz aber / welches sie Typhonis Schaum nenneten / hatten sie einen Abscheu. Aber das Gesetz nahm Saltz zu den Opffern mit Hindansetzung des Sauerteiges und des Honigs. —— So siehestu nun / wie bey Gelegenheit der mancherley Ægyptischen Gebräuche / welche bereits gantz Morgenland eingenommen hatten / das Gesetz / so dieselbe verbot / entstanden sey. Ich habe dieses etwas weitläufftig vorstellen wollen / damit dem Leser desto deutlicher in die Augen leuchten möchte / wie wenig man in dem Programmate Ursache gehabt den Ursprung der Jüdischen Festtage von den Feyren der Ungläubigen Ægyptier her zu leiten / da der heilige und weise GOtt nicht nur seinem Volck ausdrücklich verboten sich in den gottesdienstlichen und andern Gebräuchen den Ægyptiern gleich zu stellen / sondern auch den Israeliten solche Sitten und Rechte vorgeschrieben / die der Ungläubigen Völcker gewohnheiten so gerade entgegen waren. Und damit ich dieses noch hinzu thue / so verkündigte GOtt den Israeliten / als er sie vermahnte seine Gebote und Rechte zu halten / daß alle Völcker / wann sie von solchen Geboten höreten / bekennen und sagen würden: Ey welche weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volck? —— und wo ist ein so herrlich Volck / das so gerechte Sitten und Gebote habe / als alle diß Gesetz / das GOtt ihnen des Tages vorlegete Deut. IV. 6. 7. 8. Wie hätten aber die Israeliten von den Ungläubigen können also gerühmet werden / wann jene ihre Ceremonien und Sitten von diesen nur entlehnet hätten? Ja hierzu kömmet noch dieses / daß / an keinem eintzigen Ort in heiliger Schrifft ein solcher Ursprung und eine solche Ursache der eingeführten Feste angezeiget wird / als man in dem Programmate vorgiebet / welches doch vermuhtlich geschehen und nohtwendig gewesen wäre / wann dasselbe sich also verhielte. Hingegen finden sich in heiliger Schrifft gantz andere Ursachen / warum und zu welchem Ende die Feste gestifftet worden. Es würde zu weitläufftig fallen / solches von allen Feyren der Juden zu beweisen / darum will ich nur des eintzigen Oster-Festes mit wenigem

alhie

allhie gedencken. Nachdem GOtt den Jſraeliten Exod. XII. ernſtlich eingeſchärffet / daß ſie den vierzehenden Tag des Mondes Niſan ſollten feyren / dem HErrn zum Feſt / heiſſet es vſ. 26. und 27. **Wenn euer Kinder werden zu euch ſagen: Was habt ihr da für einen Dienſt? was iſt die Urſache und Bedeutung ſolches Feſtes? ſollt ihr ſagen: Es iſt das Paſſah-Opffer des HErrn / der vor den Kindern Jſrael übergieng in Egypten / da er die Egyptier plagete und unſer Häuſer errettete.** Daß aber mit ſolcher Feyer nebſt der Erlöſung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit auch zugleich der Tod Chriſti und deſſen Nutz geiſtlich vorgebildet worden/lernen wir aus den Worten des Brieſes an die Ebræer XI. 28. **Durch den Glauben hielt Moſes die Oſtern und das Blutgieſſen / auff daß / der die erſten Geburten würgete / ſie nicht träffe.** Welches auch mit dem / was Joh. XIX. 36. ſtehet / nicht wenig beſtärcket wird / ſo man ſolches mit der Göttlichen Verordnung beym Moſe Exod. XII. 46. vergleichet. In dieſen Worten und an andern Ohrten der Bibel finde ich nicht die geringſte Spuhr der von Spencero angegebenen Urſache. Soll ich nun dem Engeländer oder dem Geiſt GOttes mehr glauben? Zwar werden wir im Programmate auff das Anſehen eines beyſtimmenden berühmten Kirchen-Lehrers mit folgendem gewieſen: **Welche Meynung** Chryſoſtomus **mit dieſen Worten billiget: Als der Verſtand der Juden die kräfftige Wirckung des Geiſtes zu begreiffen nicht fähig war / ſondern durch den Umgang mit den Heyden in Dienſtbarkeit gebracht und an den Altären und Opffern hing; So veränderte GOTT die den Götzen gewidmete Feſttage zu einiger ordentlicher Beobachtung des Gottesdienſtes und ertrug dasjenige / was ihm ſonſt nicht gefiel.** Allein hiewider kommt zu bemercken daß die Rede / aus welcher dieſe Worte genommen / mit keiner Gewißheit dem Chryſoſtomo zugeſchrieben / ſondern von den in ſolcher Art der erudition gelährteſten Männern ihm abgeſprochen werde. Fronto Ducæus, welchem wir die Pariſiſche edition der operum Chryſoſtomi, Griechiſch und Lateiniſch / zu dancken haben / urtheilet von dieſer XXVſten Homilia nebſt allen andern, ſo in dem Sexto Tomo enthalten / folgender Geſtalt: † **Dieſe Pre-**

† Hæ conciones a ſtilo & oratione Chryſoſtomi abludunt, quippe quæ Dramaticæ

digten kommen mit der Schreib- und Red-Art des Chrysostomi nicht überein / sintemahl dieselbe Schauspiel-hafftig eingerichtet sind. Die prosopopœia oder Einführung erdichteter Personen kommt in denselben offt vor / die Schreib-Arth ist durch das Gewicht der Sinnsprüche schwer und kurtz gefasset / sehr viel Gleichniß-Reden finden sich in denselben: Hingegen fehlen durchgehends in denselbigen die sehr geschicklichen Gleichnisse und Abbildungen der Dinge / wie auch alle die übrige Zierlichkeiten / welche dem Chrysostomo gemein und eigen sind. Der berühmte Ellies du Pin schreibet davon in Novæ Bibliothecæ Autor. Ecclesiast. Tom. III. pag. 44. also: † Man kan dieselbige Schreib-Art (des Severiani Gabalensis) und dieselbige Merckmahle antreffen in der Lob-Rede der Märtyrer / in welcher gezeiget wird / daß Christus zugleich der Hirte und das Schaf sey. Fället also das Gewicht hin / welches das Ansehen des Chrysostomi der Lehre des Programmatis geben sollen. Aber gesetzet / daß solche Worte aus dem Munde oder aus der Feder dieses grossen Mannes warhafftig geflossen; So müssen sie uns dennoch nicht irre machen. Denn obwohl derselbe ein sehr beredeter Lehrer und ein treuer Bischoff der Kirche Christi gewesen / so hat er dennoch wohl irren können / sonderlich in Erkänntniß der Jüdischen Sachen / welche unter allen Vätern der ersten Kirche dem Origeni und Hieronymo am besten bekannt gewesen; Und dennoch haben eben dieselbe zum öfftern nicht wenig gestrauchelt / wann sie davon ein Urtheil gegeben / oder sonsten solche in ihren Schrifften angeführet haben. Und gewißlich was den vorgeworffenen Ohrt betrifft / so finden sich in demselben verschiedene offenbahre Unwarheiten. Denn erstlich ist es ja falsch / daß der Verstand der Juden die kräfftige Wirckung des Geistes zu begreiffen nicht fähig gewesen seye. Denn wie sollten die Israeliten hiezu nicht fähig gewesen seyn / da doch GOtt seinen Heiligen Geist unter sie gegeben / Jes. LXIII. 11. und da er ihnen

maticæ sunt, Prosopopœia in illis frequens, stylus sententiarum pondere gravis & concisus, allegoriæ in illis passim recurrunt: Sed vero in illis aptissimæ similitudines & rerum imagines, cæterique omnes lepores, Chrysostomo familiares, ubique desiderantur.

† Eundem stylum (np. Severiani Gabalensis) eademque indicia reperias in oratione in Laudem Martyrum, in qua Christum Pastorem simul & ovem esse ostenditur.

ihnen ſeinen guten Geiſt gegeben ſie zu unterweiſen / Nehem. IX. 20. ja eben dieſes der mit ihnen bey der Führung aus Aegypten gemachte Bund / daß ſein Geiſt unter ihnen bleiben ſollte / mit ſich brachte / Hagg. II. 6. Dahero es den Iſraeliten auch keines weges an der Fähigkeit des Verſtandes fehlete / wohl aber an gutem Willen / den Heiligen Geiſt in ſich wircken zu laſſen. Falſch iſt es ferner / daß die Iſraeliten durch den Umgang mit den Heyden in Dienſtbahrkeit gebracht und an den Altären und Opffern gehangen. Denn haben nicht Noah / Abraham / Iſaac und Jacob / desgleichen Moſes und zwar / welches hiebey wohl zu mercken / vor dem gegebenen Geſetz und zum Theil / auff GOttes ausdrücklichen Befehl / Altäre gebauet und darauff geopffert? Sollten denn nun nicht eher darum die Nachkommen an eben denſelbigen äuſſerlichen Gottesdienſten gehangen haben / weil ſie gewuſt / daß ihre Väter mit Göttlicher Genehmhaltung ſchon vorhin auch daran gehangen? Gewiß dieſes iſt warſcheinlicher / als jenes. Und hat nicht Noah / wenn er auff dem / nach der Sündfluht / dem HErrn gebaueten Altar von allerley reinen Thieren und von allerley reinen Vögeln Brand-Opffer geopffert / recht nach GOttes Willen dieſes gethan und zugleich verrichtet / was hernach im Geſetze ausdrücklich verordnet worden? Falſch iſt es endlich / daß GOtt ertragen / was ihm ſonſt nicht gefallen. Dieſes kan mit Warheit von den Altären / Opffern und Feſten nimmer ohne Läſterung und Entheiligung Göttlichen Nahmens geſaget werden. Denn GOtt kan und will nicht verordnen / was ihm nicht gefällt. Dieſes alles aber / was hier gemeldet iſt / hat GOtt deutlich verordnet. Allein wann wohlgedachter Kirchen-Lehrer in den angezogenen Worten recht geredet; ſo will ſich doch nicht ſo fort finden / daß denn damit des Spenceri Meynung authoriſiret ſey: Denn wann ich die Worte in dem Zuſammenhang genau erwege; ſo finde nicht / daß der Autor damit habe anzeigen wollen / die Feſttage der Juden wären von den Heyden entlehnet / ſondern vielmehr dieſes: Die Heyden hatten ihre Feſttage den Götzen gewidmet und mit Opffern und dergleichen Ceremonien ſolche begangen / damit nun die Juden / welche mit den Heyden viel umgangen und dergleichen Dienſt beobachtet / ihre Feſte auch nicht mit ſolchem Götzen-Dienſt feyeren möchten; So habe GOtt ihnen Altäre / Opffer und andere Ceremonien alsdan zu begehen gegeben / welche zwar vor ſich nichts an ſich gehabt / daß dem HErrn gefallen könne / dennoch

aber /

aber / wegen der Fürbildung auff Christum / ihm angenehm gewesen. Denn es wird daselbst der Festtage nicht weiter gedacht / als nur in Ansehung des auff denselben anzustellenden Gottes-Dienstes; Dahero es auch gleich darauff heisset: * **Also auch GOtt / als er dieselbe bey dieser offenbahren Versammlung an den Festtagen zur Gottseeligkeit zu bereiten wollte / so vergönnete er ihnen / daß sie auch opfferten / er gab ihnen auch einen Altar und befahl zu schlachten Schafe und Ziegen und Rinder und alles dasjenige zu thun / was sie nur würde gelüsten.** Wann die im Programmate angezogene Worte so rohe und gleichhin sollten anzunehmen seyn / so könte man mit allem Rechte sagen / daß der gute Bischoff von **Constantinopel** über die Maasse geirret habe. Wie denn nicht nur solches von mir kurtz vorhero deutlich gezeiget / sondern auch Spencerus selbst dieses Mannes Fehler in solchem Stück nicht verschlucken kan: Denn wann er Lib. III. Diss. I. Cap. I. Sect. II. angeführet hat aus dessen Homil. VI. Ecce stella, quam viderunt magi, die Worte: ** **Sonsten wirstu also auch alle Jüdische Dinge verwerffen / wie auch die Opffer und die Reinigungen und die Neumonden und die Bundeslade ja auch den Tempel selbst / sintemahl dieses alles seinen Ursprung aus der Heyden groben Wesen genommen hat;** so setzet er hinzu: † **Aber mit Vorbehalt der solchem grossen Mann gebührenden Ehre ist / meines Bedünckens / dieses einzige hiebey zu sagen / daß der heilige** Chrysostomus **sich zu viel**

* Οὕτω καὶ ὁ θεὸς βουλόμενος ἀντὶς τῇ φαινομένῃ πάντη πανηγύρει τῶν ἑορτῶν εἰς ἐυσέβειαν μεταρρυθμίσαι, συνεχώρει καὶ θυσιάζειν δίδωσι καὶ θυσιαστήριον καὶ πρόβατα θύειδαι κελεύει καὶ ἄιγα καὶ βοῦν καὶ πάντα ποιεῖν ὅσα ἐκεῖνος ἤθελεν.

** Ἐπεὶ οὖν καὶ τὰ ἰουδαϊκὰ πάντα ἀναβαλεῖ, καὶ τὰς θυσίας, καὶ τὰς καθαρμοὺς, καὶ τὰς νουμηνίας, καὶ τὴν κιβωτὸν, καὶ τὸν ναὸν ἢ αὐτόν. Καὶ γὰρ ἐξ ἐθνικῆς πάντα ταῦτα πηγάζοντα ἔλαβε τὴν ἀρχήν.

† Sed salvo tanti nominis honore hoc unum dicendum censeo, S. Chrysostomum sibi nimium sumsisse dictatoris partes, cum dei rituum plane omnium, apud Judæos ævis antiquioribus obtinentium, origine sententiam tam decretoriam tulerit. Nam ægre creditur, circumcisionem, Sabbathum, festum Paschatis, & alia nonnulla Judæorum institutа, huic origini tribuenda esse. Veritatem forte sibi amicam habuisset, si ritus eos solummodo, quorum institutio in causam aliquam Lege traditam resolvi nequit, Gentium ruditati & mori inclito acceptos retulisset.

viel Gewalt angemaſſet / da er von dem Urſprung faſt aller Gebräuche / ſo vor alters bey den Juden im Schwang geweſen / einen ſo richterlichen Ausſpruch gethan hat. Denn es iſt nicht wohl zu glauben / daß die Beſchneidung / der Sabbath / das Oſterfeſt und einige andere verordnungen der Juden aus einem ſolchen Urſprung ſollten entſtanden ſeyn. Er würde vielleicht die Warheit auff ſeiner Seite gehabt haben / wan er nur diejenige Gebräuche allein / welcher Verordnung aus einer im Geſetze gegebenen Urſache nicht kan hergeleitet werden / dem rohen Weſen und der berüchtigten Gewohnheit der Heyden urſprünglich zugeſchrieben hätte. Unterdeſſen wäre zu wünſchen / daß Spencerus und deſſen Nachfolger / an ſtatt der Fehler / dieſe Warheit in eben derſelbigen XXV. Homilie bemercket hätten / wann der fürtreffliche Kirchen-Lehrer alſo ſchreibet: * Und hat er (GOtt) den beobachteten (Opffern) eine Abbildung ertheilet / die da vorſtellete den künfftigen Zuſtand der Kirche / unter Chriſto; daß obwohl dieſelbe an- und für ſich nicht angenehm fielen / dennoch wegen ihrer Fürbildung gantz gefällig waren. Denn wenn wir dieſes feſtiglich zum Grunde legen / daß GOtt die Ceremonien Alten Teſtaments zu Fürbildern des Meſſiæ verordnet habe / ſo muß nohtwendig die damit ſtreitende Meynung wegfallen / daß denn ſolche Gottesdienſtliche Gebräuche von den Sitten der Ungläubigen Heyden / ſo dem HErrn ein Greuel waren / ſollten entlehnet und hergenommen ſeyn. Aber laſſet uns ferner vernehmen / wie unſer Programma die Feſttage Neuen Teſtaments verwerfflich zu machen ſich bemühe und zu dem Ende einige Oehrter heiliger Schrifft anführe. Die Worte lauten alſo: Als aber diejenige Zeiten im Neuen Teſtament heran naheten / da GOtt ohne zwang an keinen gewiſſen Ohrt und Tag / ſondern aller Ohrten und zu allen Zeiten im Geiſt und in der Warheit zu bedienen war; ſo erkenneten die Apoſtel / daß es nunmehro nicht Zeit ſey Tage und Feſte zu halten: Daher vermahnet Paulus „die ſeinen Col. II. 16. 17. So laſſet nun niemand euch Ge„wiſſen machen über Speiſe oder über Tranck / oder über be„ſtimmte Feyertagen / oder Neumonden / oder Sabbather /

* Καὶ γινομένοις ἐπέθηκε τύπον κατ' εἰκόνα τῆς μελλούσης οἰκονομίας τῇ ἐκκλησίᾳ. Ἵνα κἂν μὴ δι' αὐτῶν ὦσι σῴζειν, κἂν τοῦτο διὰ τούτων ὦσιν ἐπιδεικτικοί.

„ welches ist der Schatten von dem das zukünfftig war / aber „ der Cörper selbst ist in Christo. Straffet auch die / so diese güldene Freyheit gering achten und zu Feyrung die Festtage fliehen. „ Nun ihr aber GOtt erkannt habt / wie wendet ihr „ euch denn um / wieder zu den schwachen und dürfftigen Satz- „ zungen / welchen ihr von neuem an dienen wolle? Ihr haltet „ Tage und Monat und Feste und Jahrzeiten / ich fürchte „ euer / daß ich nicht umsonst an euch gearbeitet habe / Gal. IV. 9. 10. 11. Daß GOtt seinen Dienst im Neuen Testament weder an einen gewissen Ohrt noch Zeit wolle gebunden wissen / wie im Alten Testament üblich war / solches ist gewiß. Aber was hindert solches den Festtagen der Christen? Obwohl / leyder! die Kirche Christi durch Unterscheid der Meynungen nicht wenig zerrüttet ist / so wüste ich doch nicht / daß jemand sollte gelehret haben: Mann müsse GOtt nur allein zu Rom / oder zu Wittenberg oder zu Genff / mit dem öffentlichen Dienst verehren / wie er / im Alten Testament / nur im Tempel zu Jerusalem durffte bedienet werden. So werden auch die Apostel gar unrecht auffgeführet / als wenn sie aus dem / daß man zur Zeit des Neuen Testaments GOtt im Geist und in der Warheit dienen muß / erkennet und geschlossen hätten / daß es nunmehro nicht Zeit sey / Tage und Feste zu halten: Denn die Worte unsers Heylandes beym Joh. IV. 23. und 24. GOtt im Geist und in der Warheit anbeten / zeigen nicht an / als wenn der Unterscheid des Gottesdienstes im Alten und Neuen Testament darinnen bestehe / daß jener äusserlich gewesen und dieser nur geistlich sey; Wie solche Worte heutiges Tages von einigen unbedachtsamen Eyfferern auffgenommen werden / aus welchem falschen Wahn denn die Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes / wie er bißher in der Evangelischen Kirche gebräuchlich gewesen / und die Treibung der Privat-Zusammenkünfften mit dem daher fliessenden unordentlichen ja schändlichen Wesen vornehmlich entstanden ist. Es wird deßwegen vielleicht nicht undienlich seyn / daß wir solchen Ohrt heiliger Schrifft etwas genauer beleuchten. Unser liebster Heyland ward von einem Samaritanischen Weibe ersuchet / die zwischen den Juden und den Samaritern entstandene grosse Streitfrage zu entscheiden: Ob der Berg Garizim, bey Sichem, oder Jerusalem der rechte Ohrt des Gottesdienstes sey. Nun ist wohl zu mercken / daß unter diesen Leuten nicht die

Frage

Frage geweſen / von dem Gottesdienſt insgemein / ſondern von der Art des Gottesdienſtes inſonderheit / welcher nach beyder Geſtändniß nur an einen Ort gebunden und darinn beſtund / daß man GOtt mit Opffer / die da Fürbilder waren und zu dem Alten Teſtament gehöreten / feyerlicher Weiſe dienete. Denn ja bekannt / daß ſonſten ſo wohl die Juden als Samaritaner / auſſer dem Tempel zu Jeruſalem und auff dem Berge Garizim, ihre Proſeuchas und Synagogen gehabt / woſelbſt ſie GOtt gedienet / nicht nur mit innerlichem / ſondern auch mit äuſſerlichem Dienſt / wiewohl nicht mit Opffer / als welche nur an einem Ort GOtt muſten dargebracht werden; Ohn zweyfel deßwegen / daß ſolches / wie alle andere Anſtallten / eine Fürbildung des Meſſiæ wäre / welcher ſollte ſeyn der einzige Mittler / durch deſſen Tempel des Leibes Joh. II. 19. 21. wir ſollten haben einen Zugang zum Vater und in welchem GOtt unſern Dienſt und Gebeth ſich gefallen läſſet. Wie denn auch dieſes / daß der Streit geweſen über den Ohrt des Gottesdienſts / der da durch Opffer verrichtet wurde / von Joſepho ausdrücklich bezeuget wird / welcher Lib. XII. Antiq. Cap. I. von den zu Alexandria wohnenden Juden und Samaritanern alſo ſchreibet: **Sie lebeten mit einander in ſtehter Unemigkeit / indem ein jeder die Gewohnheit ſeines Landes zu vertheidigen ſich bemühete: Die von** Jeruſalem **bejaheten / daß ihr Tempel der heiligſte Ohrt ſey / dahin man die Opffer ſenden müſte; Hergegen gaben die** Samaritaner **für / daß dieſelbe nach den Berg** Garizim **müſten geſendet werden.** Nun antwortet der Heyland ſolchem Weibe / daß ſolche Frage nunmehro von keiner ſonderlichen Wichtigkeit mehr ſey / indem die Zeit nun nahe gekomen / daß ſie den Vater weder auff dem Berge Garizim noch zu Jeruſalem anbeten würden / nemlich vermittelſt des blutigen Opfferdienſtes und der daran hangenden Ceremonien: Denn es würden die warhafftigen Anbeter **GOtt anbeten im Geiſt und in der Warheit** / das iſt / ohne Schatten und Fürbilder der künfftigen Dinge / wie im Alten Teſtament; ſondern nach der Warheit der in Chriſto dargereichten Güter ſelbſt / welche von ſolchen Gebräuchen Alten Teſtaments fürgeſtellet worden: ſintemahl alle dieſe Ceremonien Fürbilder des Meſſiæ waren / in welchem / da er nun bereits ſich eingeſtellet hat / die wahren Anbeter inskünfftige den Vater anbeten werden. Daß aber allhie die Warheit nicht der Lüge ſondern dem Schatten-Werck von dem Apoſtel Johanne

entgegen gesetzet werde / solches ist unter andern aus diesen seinen Worten im I. Cap. 18. vs. zu sehen: **Das Gesetz ist durch** Mosen **gegeben/ die Gnade und Warheit ist durch** JEsum Christum **worden.** Wie denn unsers liebsten JEsu Gewohnheit ist / die Lehre des Evangelii durch diesen seinen Jünger und den heiligen Paulum **die Warheit** zu nennen/ wie solches die Oehrter Joh. VII. 17. Ephes. I. 13. Rom XV. 8. bezeugen. So sind auch in der ersten Kirche solche Worte in dergleichen Sinn auffgenommen: Denn Eusebius schreibet in seiner Demonst. Evang. Lib. I. Cap. 6. also: Οὐδὲ διὰ συμβόλων καὶ τύπων, ἀλλ' ἢ φησιν ὁ Σωτὴρ ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ. **Nicht durch Zeichen / sondern wie der Heyland redet / im Geist und Warheit.** Da denn **im Geist** eben so viel als **in der Warheit ist** / zumahlen bekannt / daß die Gestallt des Gesetzes / wie solches im Alten Testament war / in heiliger Schrifft / **der Buchstab** / hergegen die damit bedeutete Warheit / **der Geist** genennet werde. Aus welchem allen denn folget und zu schliessen ist / daß der sich zum Neuen Testament schickende Gottesdienst im Geist nicht dergestallt geistlich sey / daß er keine Festtage / oder äusserliche Dienste leyde / sondern nur dergleichen sichtbahre und äusserliche Wercke und Ceremonien ausschliesse; die da durch ihre Fürbildungs-Art zu verstehen geben / die in dem Messia verheissene Güter seyn noch zukünfftig / und also in der That leugnen / daß Christus bereits gekommen sey und das Gesetz erfüllet habe. Dieses nun giebt uns auch einen untrieglichen Schlüssel zum Verstande der aus Pauli Briefen an die Colosser und Galater im Programmate angeführten Sprüche. Denn es ist aus Act. XV. bekannt / daß die gläubige Juden darauff drungen / es müsten die aus den Heyden bekehrte Christen sich beschneiden lassen und zugleich mit dem Bekäntniß Christi beobachten das Ceremonial-Gesetz. Ob nun wohl von den versammleten Aposteln und Jüngern des HErren ein Schluß zu Jerusalem gemacht wurde / daß man niemand / er sey aus dem Juden- oder Heydenthum zu Christo bekehret / mit solchem Joch der Mosaischen Satzungen beschwehren sollte; So fanden sich dennoch solche Judenzende Lehrer / welche die Gemeinen hin- und wieder mit der Lehre/ daß die Haltung des Mosaischen Gesetzes zur Seeligkeit nöhtig sey/ von neuem an verwirreten / wie solches mit mehrem vorgestellet wird von Conrado Vorstio in Prolegomenis Commentarii in Epistolas Apostolicas, und von Will. Cave in dessen Antiquit. Apost. de vita Petri Cap. IIX. §. 6. & 7.

6. & 7. und de vita Pauli Cap. IX. f. 4. f. 6. 7. Wider ſolche ſchädliche Meynung nun eyferte der Apoſtel Paulus in ſeinen Schrifften und ſonderlich in dem Briefe an die Galater und Coloſſer, welche / nach einhelliger Meynung aller Griechiſchen Kirchen-Väter / wie auch Hieronymi, Auguſtini und anderer groſſen Lehrer in der Lateiniſchen Kirche von den Feſten der Jüden handeln / weßwegen die aus denſelben im Programmate wider die Feſttage der Chriſten angezogene Oehrter / in ſolcher Abſicht / müſſen geleſen und auffgenommen werden. Es wurde aber die Beobachtung der Jüdiſchen Feſttage und der übrigen / zum Moſaiſchen Geſetz gehörigen Gebräuchen / vornemlich deßwegen den Chriſten verboten / weil dieſelbe Fürbilder und Schatten von dem waren / was im Alten Teſtament noch zukünfftig erwartet wurde: Dahero denn derjenige / welcher im Neuen Teſtament, nach Geheiſch des Ceremonial-Geſetzes / gewiſſe Tage feyerte / in ſo weit läugnete / daß der Meſſias bereits gekommen ſey und Chriſtus dasjenige in der That ſchon erfüllet habe/was von ihm in voriger Zeit fürgebildet und verkündiget worden. Auff eine ſolche Art / die da ſündlich und verworffen / wird von den Chriſten kein Tag gefeyret; wie ſolches auch der groſſe Auguſtinus bezeuget / wann er wider Adimantum Cap. XVI. alſo ſchreibet: † **Sie beobachteten ſolche Dinge knechtiſcher Weyſe / indem ſie nicht verſtunden zu welcher Dinge Bedeutung und Vor-Verkündigung ſie gehöreten. Dieſes ſtraffet der** Apoſtel **an ihnen und an allen denjenigen/ welche dem Geſchöpff mehr dienen als dem Schöpffer: Denn wir begehen gleichfalls feyerlich den Tag des HErrn/ das Oſter-Feſt und alle andere Feyertage der Chriſten: Aber weil wir wohl verſtehen / was damit gemeynet ſey / ſo beobachten wir nicht ſo ſehr die Zeiten / als vielmehr diejenigen Dinge / welche dadurch bedeutet werden.** Wie denn / auſſer dem / daß der Jüdiſchen Feſte vornehmſtes Abſehen war / die zukünfftige Güter in dem Meſſia abzuſchatten / die Chriſten aber auff ihren Feſten ſich

† Illi ea ſerviliter obſervabant, non intelligentes ad quarum rerum ſignificationes & prænunciationes pertinerent: hoc in iis culpat Apoſtolus, & in omnibus, qui ſerviunt creaturæ potius quam creatori; Nam nos quoque & Dominicum Diem & Paſcha ſolenniter celebramus & quaslibet alias Chriſtianas dierum feſtivitates: Sed quia intelligimus, quo pertineant, non tempora obſervamus, ſed quæ illis ſignificantur temporibus.

der bereits durch Christum empfangenen Wohlthaten danckbarlich erinnern und dafür den Nahmen des HErrn preysen / ein grosser Unterscheid zwischen der Juden und unsern Feyertagen sich findet: Z. E. Den Juden war die Beobachtung der Festtage ein schwehres Joch; den Sabbath musten sie auff das allersorgfältigste und genaueste beobachten; sie durfften an demselben kein Licht anzünden / die Speisen nicht kochen oder zubereiten / keine Reise thun / als nur auff wenig Schritte; ihre Mannes-Bilder musten dreymahl des Jahrs nach Jerusalem auff gewisse Feste gehen und dem HErrn sich persöhnlich darstellen / ob sie schon viele Meilen in der Ferne wohneten; wie denn alle das Opffern und der Gottesdienst vieler Feste an keinem andern Ohrt als zu Jerusalem, nach göttlicher Verordnung / verrichtet werden konnte; am Passah-Fest musten sie sieben Tage ungesäuret Brodt und bitter Salsen essen; nebst vielen andern jährlichen Festen / hatten sie alle Neumonden auffmercksahm zu feyren und durchgehends bey ihren Festen so viele und mancherley Gebräuche auff das allergenaueste in acht zu nehmen / daß sie auch nicht einmahl derselben allen sich jederzeit erinnern / vielweniger solche ins Werck setzen konnten: Hergegen muß den Christen die Feyer ihrer Feste leicht und angenehm seyn: Denn wir haben derselben wenig in der Evangelischen Kirche / begehen solche ohne scrupuleuse Beobachtung vieler Ceremonien / gantz einfälltig / ohne Zwang und an allen Ohrten / haben auch an den Tagen der Apostel nicht nöhtig uns weiter der Leibes-Arbeit zu enthalten / als in so weit wir dadurch gehindert werden der öffentlichen Versammlung zum Dienste des HErrn bey zuwohnen und unsere Andacht zu GOTT zu haben. Und kan man wohl sagen / daß unsere Feyertage den Jüdischen Festen zwar succediret haben / aber nicht / wie ein Sohn dem Vater in demselbigen Erbe / sondern wie der Cörper dem Schatten / das Licht der Finsternis und die Sache selbst dem Fürbilde. Wann nun aus solchem allen deutlich erhellet / daß unsere Evangelische Kirche keines weges lehre / auff solche Jüdische Art Festtage zu halten / auch solches wohl keinem rechtschaffenen Gliede derselben jemahls mag in den Sinn gekommen seyn / in solcher Absicht des Gesetz-Gebers Mosis gewisse Tage zu feyren; so wird auch leicht zu erkennen seyn / daß die Sprüche des Heil. Pauli nicht wider die in der Evangelischen Kirche übliche Festtage gerichtet seyn / und also dieselbe in dem Programmate gantz unfüglich angezogen worden. Denn wenn

die

die Feyer der Chriſten / durch ſolche Worte Pauli, verbohten worden / würden die Gläubigen nicht ſo fort dawider gehandelt haben / und mag man mit Tertulliano hier wohl fragen : † Hat der Apoſtel alle Feyer der Zeiten und Tage / wie auch der Monaten und Jahre gäntzlich damit ausgetilget / warum feyren wir denn annoch alljährlich im erſten Monath das Oſter-Feſt ? warum bringen wir denn die darauff folgende funffzig Tage mit allem Frohlocken zu ? Gleichen Schlages ſind des Programmatis folgende Worte : Dahero ſind auch weder zu der Apoſtel Zeit gewiſſe Feſttage gefeyret / noch von denſelben einige vorgeſchrieben / wie Auguſtinus über den XCI. Pſalm erkennet ; ſondern es iſt der Chriſten beſtändige Meynung geweſen / daß es denen / welche an den von den Todten aufferſtandenen Chriſtum glauben / gebühre ein ſtettiges Feſt durchs gantze Leben zu feyren. Dahero auch Juſtinus Martyr, indem er wider den Juden Tryphonem diſputiret, welcher den Chriſten vorgeworffen / daß Sie keine Feſttage hielten / bekennet / daß Sie weder Sabbather noch Feyertage beobachteten. Doch iſt bekannt / daß die Chriſten nach der Apoſtel Zeiten bereits im erſten Jahrhundert drey Feſte / den Stillen-Freytag / Oſtern und Pfingſten gefeyret haben / aber mehr wegen des unwiſſenden Volcks als aus Nohtwendigkeit des Geſetzes. Das Feſt der Gebuhrt Chriſti iſt lange nach der Apoſtel Zeiten eingeführet und der 25. December, welchen wir heutiges Tages feyren / iſt erſt im fünfften Seculo zu ſolchem Feſt verordnet. Daß ſie aber die gröſſern Feſte / wie wir reden / in den erſten Jahrhunderten / drey Tage ſollten gefeyret haben / davon findet man keine Spuhr. Erhellet alſo / daß in der erſten Kirche gar wenig Feſttage gefeyret worden : Denn ob ſie wohl nachgehends auch die Gedächtniß der Märtyrer beobachtet / ſo ſind doch ſolche Tage keine feyer oder Feſttage / ſondern nur Gedächtnis-Tage geweſen ; bis Conſtantinus M. öffentlich befohlen

† Si omnem in totum devotionem temporum & dierum & menſium & annorum erasit Apoſtolus, cur Paſcha celebramus annuo circulo in Menſe primo ? Cur quinquaginta exinde diebus in omni exultatione decurrimus ? Lib. adverſus Pſych. Cap. XIV.

fohlen / der Märtyrer Tage feyerlich zu begehen / welches nicht ohne geringen Verdacht des Aberglaubens zugegangen. Wann schon die Apostolische Kirche keine Feste gefeyret hätte / so will doch nicht folgen / daß denn die heutige Evangelische Kirche auch keine halten müste : Es wäre denn / daß man die Einrichtung der Kirche in dem äusserlichen Gottesdienst / zur Zeit der völligen Religions-Freyheit / nach der Zeit Gelegenheit anstellen wollte / da diejenige / so sich zu Christo bekannten / mit Feuer und Schwert verfolget wurden. Unterdessen ist es so schlechter dings nicht hie zu leugnen / als im Programmate kühnlich geschiehet / daß in den Tagen der Apostel gewisse Festtage weder verordnet noch gefeyret werden : Denn nachdem unser Heyland selbst der Juden Feste besuchet / so ist leicht zu erachten / daß auch seine Jünger solches werden gethan haben / wie wir denn davon bey den Evangelisten und in den Geschichten der Apostel gewisse Nachricht finden ; ungesehen damahls die Oeconomie des Alten Testaments noch nicht völlig abgethan war. Nach unsers Heylandes Himmelfahrt unterliessen die Christen nicht zu gewisser Zeit sich zum Gottesdienst zu versammlen Act. I. 13. 14. seqq. II. 1. seqq. und ob sie wohl bedencken trugen mit den Juden den siebenden Tag wöchentlich zu feyren / so wollten sie dennoch den Sabbath halten und kamen deswegen am ersten Tage der Woche feyerlich zusammen Act. XX. 7. 1. Cor. XVI. 1. 2. Da denn solcher Tag κυριακὴ der Tag des HErrn vornemlich deßwegen genennet worden Apoc. I. 10. weil derselbe dem HErrn JEsu Christo, dem aufferstandenen Heylande zu Ehren und zum Gedächtniß gefeyret ward. Und wenn der Heil. Paulus die zu Christo bekehrten Hebræer ermahnet und warnet / die Versammlung nicht zu versäumen / wie etliche gepfleget Ebr. X. 25. so hat er ohn allen Zweiffel hiedurch wollen zu verstehen geben / wie die Christen zu gewissen Zeiten sich versammlet und zwar also / daß sie sich auch / was den Tag anbelanget / von den ungläubigen Juden / welche über ihren Sabbath und andere Feste überaus eyferig hielten / abgesondert und ihre Christliche Sabbathe, wodurch sie von jenen bey jedermann könnten unterschieden werden / gefeyret haben. Welches denn / ohn allen Zweiffel / auff Verordnung der Apostel geschehen / von denen die Kirche GOttes / so viel es der damahlige Zustand leyden wollen / auch in dem äusserlichen eingerichtet worden / I. Cor. XI. 34. Dahero denn auch solcher Tag des HErrn /

nach

nach dem Exempel der Apoſtel und Jünger Chriſti, von den Gläubigen durchgehends gefeyret ward. Juſtinus Martyr redet von dieſem allgemeinen Feſttage der erſten Chriſten in ſeiner II. oder vielmehr I. Apologie alſo: † **An dem Tage / welcher der Sonntag heiſſet / kommen ſie alle mit einander / die entweder in der Stadt oder auff dem Lande leben / an einem gewiſſen Ohrt zuſammen.** Daß aber auſſer des Sonntags auch andere Feſttage / zur Zeit der Apoſtel, gefeyret worden / zeiget Euſebius deutlich an / wann er Hiſt. Eccleſ. Lib. II. Cap. XVII. ſchreibet / daß die Zeit des Leydens Chriſti / welche er τὴν τῦ σωτηρίυ πάθυς ἑορτὴν **ein Feſt des Leydens des Heylandes** nennet / von den Chriſten / in den Tagen Philonis, welcher um die Zeit ſothanen Leydens gelebet / mit Faſten / Wachen / im Gebeth und Betrachtung Göttliches Worts / feyerlich beobachtet worden; wiewohl man nicht alles / was in ſolchem Capitul ſtehet / ſchlechthin anzunehmen hat: Denn es faſt ſcheinen ſollte / als wann Euſebius nicht alle Worte des Philonis Judæi recht verſtanden habe. Im V. Buch ſeiner Kirchen-Hiſtorie erzehlet er Cap. XXIII. daß das Oſter-Feſt in der Kirche Chriſti ſey gefeyret ἐξ Ἀποστολικῆς παραδόσεως, **nach einem alten Gebrauch / den ſie von den** Apoſteln **empfangen;** und im folgenden Capitul wird gedacht / daß / unter vielen andern alten Chriſtlichen Lehrern / die Apoſtel, Philippus und Johannes das Oſter-Feſt gefeyret gehabt κατὰ τὸ Ευαγγέλιον, μηδὲν παρεκβαίνοντες ἀλλὰ κατὰ τὸν κανόνα τῆ πίστως ἀκολυθῦντες, **nach dem** Evangelio **und keine Veränderung darinn gemachet / ſondern der Glaubens-Regul ſchlechterdings gefolget wären.** Auch heiſſet es daſelbſt / daß Polycarpus dieſes Feſt beſtändig gefeyret habe μετὰ Ἰωάννυ τῦ μαθητῦ τῦ κυρίυ ἡμῶν καὶ τῶν λοιπῶν Ἀποστόλων, **mit dem Jünger unſers HErrn /** Johanne **und den übrigen** Apoſteln. Wie denn gleichfalls im folgenden XXV. Capitul die Palæſtiniſchen Biſchöffe bekennen / daß die Beobachtung dieſes Feſtes ἐκ διαδοχῆς τῶν Ἀποστόλων **durch eine beſtändige Nachfolge von den** Apoſteln **auff ſie gekommen ſey.** Denn es leicht zuerachten / daß es bey bloſſer Feyrung des Sonntags allein nicht werde geblieben ſeyn / ſondern nachdem / mit Verwüſtung Jeruſalems, der gantze Jüdiſche / ſo geiſt- als weltliche Staat vertilget worden;

† τῇ τῦ ἡλίυ λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγρῦς μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται.

So werden die Christen so wenig auffgehöret haben / zu gewisser Zeit / zum Gottesdienst zusammen zukommen / daß sie vielmehr noch erst dazu sind veranlasset worden / weil sie die Weissagungen von Christo nunmehro herrlich erfüllet sahen. Wann sie aber sich der grossen Wohlthaten danckbahrlich erinnerten / die ihnen der himmlische Vater in seinem Sohn erwiesen ; So war ja solches nichts anders / als Feste feyren. Dieses nun wird man ja nicht nur einmahl gethan / sondern offt wiederholet und sich freywillig vereiniget haben / daß man solches zur gewissen Jahrs-Zeit / da GOtt sich durch solche Wohlthat ihnen geoffenbahret / allemahl thun wolle / damit es destoweniger in Vergeß gestellet würde. Zwar will unser Programma das Gegentheil / mit dem Zeugniß Augustini, darthun : Allein ob ich wohl dessen beregte Expositionem des XCI. Psalms durchgelesen / so kan ich doch solches nicht finden ; ist auch nicht zuvermuhten / daß dieser grosse Kirchen-Vater sollte gelehret haben ; es wären / zu der Apostel-Zeit / gewisse Festtage weder gefeyret / noch von denselben verordnet worden : Sintemahl eben dieser Augustinus nicht nur von der Sonntags-Feyer Serm. CCLI. also schreibet : Dominicum Diem Apostoli religiosa solennitate habendum sanxerunt, **die Apostel haben verordnet / daß der Tag des HErrn feyerlich soll begangen werden** ; sondern auch Epist. LIV. ad Januarium oder Epist. CXIIX. einige andere Festtage / als Char-Freytag / Ostern / Himmelfahrt und Pfingsten den Aposteln mit folgenden Worten außdrücklich zuschreibet : † **Diejenige aber / welche wir nicht schrifftlich sondern durch die Gewohnheit von den Vorfahren empfangen haben / nehmen wir in acht : Denn welche da durch die gantze Welt beobachtet werden / solche geben zu erkennen / daß sie entweder von den** Aposteln **selbst oder von den sämptlichen** Conciliis, **deren Ansehen zum grossen Nutz in der Kirche viel gilt / angepriesen und verordnet worden und daher von uns beybehalten werden. Wie also des HErrn**

† Illa autem, quæ non scripta sed tradita custodimus, quæ quidem toto terrarum orbe observantur, dantur intelligi, vel ab ipsis Apostolis, vel plenariis Conciliis, quorum est in Ecclesia saluberrima authoritas, commendata atque statuta retineri, sicuti quod Domini passio, & resurrectio & ascensio in Cælum & adventus de Cælo Spiritus Sancti, anniversaria solennitate celebrantur. Et si quid aliud tale occurrerit, quod servatur ab universa, quacunque se diffundit, Ecclesia.

HErrn Leyden und Aufferſtehung und Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes vom Himmel / jährlich gefeyret wird ; und ſo dergleichen etwas ſonſt vorkommen ſollte / welches von der gantzen Kirche / ſoweit ſich dieſelbe erſtrecket / irgends beobachtet wird. Die Meynung aber der Chriſten / daß den Gläubigen gebühre ihre gantze Lebens-Zeit ein Feſt zu feyren / ſtreitet mit Beobachtung gewiſſer Feſttage keines weges : Denn wann die Väter der erſten Kirche alſo redeten / ſo ſahen ſie auff den Unterſcheid der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche und gaben zu verſtehen / daß wir nicht ſo genau an das äuſſerliche jetzund gebunden als die Iſraeliten. Wie ſolches aus eben dem im Programmate unten am margine angeführten Ohrt Hieronymi klärlich zu ſehen : Denn derſelbe ſchreibet in der Antwort ad Algaſiam über quæſtionem decimam alſo : †† Es widerſpricht aber der gantze (Brief an die Coloſſer) denjenigen / welche aus den Juden an den HErrn JEſum gläubten und dabey die Jüdiſche Gebräuche beobachten wollten. Uber welche Sache auch in den Apoſtel-Geſchichten nicht eine geringe Streit-Frage entſtanden iſt. Dahero auch Paulus von denen / welche ſich rühmeten Geſetz-Lehrer zu ſeyn / droben alſo ſpricht : Col. II. 16.

†† Loquitur autem univerſa (ſc. Epiſtola ad Coloſſenſes) contra eos , qui credentes ex Judæis in Dominum Salvatorem , Judaicas ceremonias obſervare cupiebant. Super qua re & in actis Apoſtolorum non parva quæſtio concitata eſt. Unde & ſupra Paulus Col. II. 16. ait de his , qui Magiſtros legis ſe jactant : *Nemo vos judicet in cibo & potu* , quaſi alia munda ſint , alia immunda ; *aut in parte diei feſti* aut alios dies feſtos putent , alios non feſtos. Nobis enim , qui in Chriſtum credimus reſurgentem , jugis & æterna feſtivitas eſt. *Aut in parte neomeniæ* , hoc eſt , calendarum & menſis novi : quando decreſcens luna finitur & noctis umbris tegitur. Chriſtianorum enim lumen æternum eſt & ſemper ſolis juſtitiæ radiis illuſtratur. *Aut in parte Sabbathorum* , ut non faciant ſervile opus & onera non portent : quia nos ſumus Chriſti libertate donati & onera peccatorum portare deſivimus. *Hæc* , inquit , *omnia ſunt umbra futurorum* , & imagines futuræ felicitatis : ut in quibus Judæi hæſitant juxta literam & tenentur in terra : nos juxta ſpiritum tranſeamus ad Chriſtum : qui ad diſtinctionem umbrarum nunc corpus appellatur. Quomodo enim in corpore veritas eſt , & in corporis umbra mendacium : ſic in ſpirituali intelligentia mundus omnis cibus , & potus & tota feſtivitas & perpetuæ calendæ & æterna requies expectanda eſt.

So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Tranck / als wann davon das eine rein und das andere unrein sey / oder über bestimmten Feyertagen / daß sie einige Tage heilig / andere aber unheilig achten wolten : Denn wir / die wir an den aufferstandenen Christum glauben / haben eine beständige und ewige Feyer / oder Neumonden ; das ist / der erste Tag des neuen Monats / wann nemlich der abnehmende Mond sich endet und mit dem Schatten der Nacht bedecket ist. Denn der Christen Licht ist ewig und wird von den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit immerdar beleuchtet. Oder Sabbather / daß sie keine knechtische Arbeit thun und keine Last tragen wollten ; weil wir mit Christi Freyheit begabet sind und die Last der Sünden zu tragen auffgehöret haben. Welches ist / spricht er / der Schatten von dem / das zukünfftig war / und ein Bild der künfftigen Glückseeligkeit / daß / wie die Juden in einigen Dingen an dem Buchstaben kleben und sich an das Irrdische halten ; also wir nach dem Geiste zu Christo übergehen / welcher zum Unterscheid der Schatten nunmehro der Leib genennet wird. Denn gleichwie an dem Leibe die Warheit und an des Leibes Schatten die Lügen zufinden ; Also ist in dem geistlichen Verstande alle Speise und Tranck rein / und die völlige Feyer und der stetswehrende Neumond und die ewige Ruhe zu erwarten. Wie derowegen der göttliche Befehl : Betet ohn unterlaß I. Thess. V. 17. nicht hindert / daß die Christen zu gewissen Stunden zum Gebet zusammen kommen Act. III. 1. 1. Cor. VII. 5. Also stehet auch die stetige Feyer der Gläubigen Neuen Testaments nicht im wege / daß man zu gewisser Zeit sich versammle und mit andächtiger Betrachtung einiger Wohlthaten GOttes / insonderheit den Nahmen des HErrn preise. Sonsten hätten alle erste Christen übel gethan / daß sie stato die , an einem gesetzten gewissen Tage / in der Woche sich zum Gottesdienst versammlet / davon Plinius , im Anfang des andern Seculi , an den Kayser Trajanum also schreibet : † Sie bekannten alles / was sie möchten

† Affirmabant hanc fuisse summam vel culpæ suæ vel erroris , quod essent soliti stato die ante lucem convenire carmenque Christo quasi Deo secum invicem dicere.

ben geſündiget oder verſehen haben / beſtünde darin / daß ſie gewohnet geweſen / an einem gewiſſen Tage / vor der Sonnen Auffgang / zuſammen zukommen und Chriſto, als einem GOtt / zu Ehren ein Lied untereinander zu ſingen. In der Jüdiſchen Kirche wurde täglich dem HErrn im Tempel geopffert / und war jedem Iſraeliten vergönnet alsdann in das Haus des HErrn zu gehen und GOtt anzubeten. Nichts deſtoweniger hatte GOTT ernſtlich befohlen den ſiebenden Tag zu feyren ; da denn auch der Sabbath von den Juden gar genau beobachtet worden. Gleichwie nun die täglichen Opffer das Volck Alten Teſtaments nicht hindern muſten / daß es den Sabbath feyerlich hielte und an dem Tage in dem Tempel und in den Synagogen zuſammen kam ; Alſo können auch die täglichen Zuſammenkünffte der Gläubigen im Neuen Teſtament nicht im Wege ſtehen / daß ſie ſich an gewiſſen Tagen nicht ſollten zu Begehung gewiſſer Feſte im Hauſe des HErrn feyerlich verſammlen. Das im Programmate angeführte Zeugniß Juſtini Martyris, als wann die Chriſten weder Sabbather noch Feyertage hätten / ſchadet der Sache nichts : Denn da zur gnüge droben erwieſen / daß / zur Zeit der Apoſtel und in den folgenden Tagen / der Sabbath und einige Feſttage von den Chriſten feyerlich begangen ; So iſt vernünfftig zu urtheilen / daß denn Juſtinus ſolche Worte anders müſſe verſtanden haben / als ſie ſo ſchlecht hin lauten und alhie vorgeſtellet werden. Und gewißlich geben es die Umſtände zur gnüge / daß gleich wie einige Kirchen-Väter nur nach dem Begriff der Heyden von den Tempeln läugneten / daß die Chriſten Tempel unter ſich hätten ; wovon Joſephs Mede **gründlicher Beweiß** &c. pag. 64. ſeqq. Nachricht giebt ; Alſo auch Juſtinus Martyr ſeine Antwort / nach der Meynung des Juden Tryphonis, der ihm ſolchen Vorwurff gemachet / habe eingerichtet gehabt. Denn wann Juſtinus fraget : Ob die Juden daſſelbe an den Chriſten tadelten / daß ſie / wie doch der Juden Vorfahren gethan / ſich weder beſchneiden lieſſen οὐδὲ ὡς ὑμεῖς σαββατίζομεν, **noch wie ihr** (die Juden) **den Sabbath feyren**, ſo antwortet Trypho: πῶς γὰρ οὐ θαυμάζομεν, **das iſt es eben / worüber wir uns verwundern.** Und bald darauff ſpricht dieſer Mann : Die Juden verwunderten ſich / daß die Chriſten / welche doch wolten beſſer als andere Leute ſeyn / dennoch von denſelben in keinem Dinge unterſchieden wären / noch in ihrem Wandel von den Heyden differir-

ten / ἐν τῷ μήτε τὰς ἑορτὰς, μήτε τὸ σάββατα ἄγειν, μήτε τὴν περιτομὴν ἔχειν, indem sie weder Festtage noch Sabbather hielten / auch die Beschneidung nicht hätten. Woraus deutlich erhellet / daß die Jüdische Feyer der Festtage Alten Testaments gemeynet / wann Justinus gestehet / daß die Christen weder Sabbather noch Feyertage beobachteten. Denn es hatten ja freylich die Heyden auch ihre Feste / wie denn unser Programma, nach der verführischen Lehre des Spenceri, die Festtage der Juden so gar von den Heyden herleitet. Es hielten aber die Heyden keine solche Festtage / als die Juden / und waren die Christen ihnen darin allerdings gleich. Solte dieser Kirchen-Vater / welcher in dem andern Jahrhundert gelebet / darauff sein Absehen nicht gehabt haben / würde ihn unser Programma selbst der Lügen straffen / wenn in demselben sofort darauf gestanden wird / daß die Christen nach der Apostel Zeit bereits im ersten Jahrhundert drey Feste gefeyret haben. Damit aber dieses Zeugniß das gantze Gebäu des Programmatis nicht zu schanden mache / so wird hinzu gesetzet: **Aber mehr wegen des unwissenden Volcks / als aus Nohtwendigkeit des Gesetzes.** Wann die Festtage sind anfangs verordnet / wegen des unwissenden Volcks / warum sollen denn dieselbe jetzund abgeschaffet werden / da diejenige / welche darauf so sehr dringen / über die grosse Unwissenheit des Volcks / in diesen Tagen / so viel zu klagen pflegen? Aber es will sich auch allerdings nicht finden / daß / vornemlich um der Unwissenden willen / die Feste in der ersten Kirche verordnet worden. Denn ob wohl der im Programmate unten am Rande citirte Origenes contra Celsum Lib. IIX. pag. 392. solches anzugeben scheinet; So sollte doch billig mehr bey uns gelten dessen am selbigen Ohrt gethanes Bekänntniß / daß die Christen den Sonntag / Charfreytag / Ostern und Pfingsten feyerlich begangen / als die von ihm daselbst hinzu gethane mystische Anwendung solcher Festtage. Eine solche Nohtwendigkeit des Gesetzes / nach welcher die Juden im Alten Testament die Festtage feyreten / war freylich in der ersten Christlichen Kirche nicht: Allein nachdem die Apostolische Kirche / welche von dem Geiste GOttes getrieben wurde und in dero Gedächtniß JEsus Christus, welchen sie im Fleisch gesehen / noch beständig lebte / die Feyertage wohl bedächtig einmahl geordnet und eingeführet hat / wer sind wir denn / daß wir solche löbliche Stifftung auffzuheben uns unterwinden sollten? Ich mag wohl mit

besserm

beſſern Fug und Recht / als droben im Programmate geſchahe / den Auguſtinum allhie aufführen und aus deſſen CXIIX. Epiſt. allen unverſtändigen Beſtürmern der alten löblichen Kirchen-Gebräuche folgende Worte in der Furcht des HERREN zu erwegen vorlegen: † **So etwas geboten wird / das da weder dem Glauben entgegen iſt / noch wider gute Sitten läufft / ſolches iſt für ein Mittel-Ding zu halten und nach dem Gebrauch derſelben Geſellſchafft / unter welcher man lebet / zu beobachten. —— Ich antworte / daß ſo das Anſehen der Göttlichen Schrifft / was von dieſen Dingen zu thun ſey oder nicht / uns fürſchreibet / man nicht zu zweiffeln habe / daß wir ſolches nicht alſo thun müſſen / wie wirs leſen —— gleicher Geſtallt / ſo die Kirche von ſolchen Dingen etwas täglich allenthalben begehet. Denn darüber noch mit Worten zuſtreiten / ob dieſes zuthun ſey oder nicht / iſt die allergröſſeſte Unſinnigkeit.** Daß das Feſt der Gebuhrt Chriſti lange nach der Apoſtel Zeit eingeführet / wird zwar im Programmate gemeldet / aber nicht bewieſen. Man weiß zwar nicht eigentlich / zu welcher Zeit ſolches Feſt zu erſt gehalten ſey / aber eben dieſes zeuget von ſeinem groſſen Alterthum. Es iſt nicht nur leicht zu glauben / daß die erſten Chriſten das Gedächtniß der Gebuhrt unſers Heylandes feyerlich begangen / welche von den Hirten / ja ſo gar von der Menge der himmliſchen Heerſcharen / gefeyret worden Luc. II. Sondern man hat auch bey der ſehr ſpahrſamen Verzeichniß der Begebenheiten in den erſten Zeiten des Chriſtenthums die Nachricht / daß es bereits im andern Seculo würcklich gefeyret worden; wie denn deſſen / unter dem Nahmen Θεοφάνεια oder **Erſcheinung** / bey den Alten öffters Meldung geſchiehet / daß ich nicht gedencke / wie Diocletianus, ſo im III. Seculo gelebet / die Chriſten in dem GOttes-Hauſe / in welchem Sie / das Feſt der Gebuhrt ihres Heylandes zu feyren / verſammlet waren / verbrennen laſſen. Niceph. Hiſt. Eccl. L. VII. Cap. 6. Ob man wohl geſtehen

† Quod neque contra fidem, neque contra bonos mores injungitur, indifferenter eſt habendum & pro eorum, inter quos vivitur, ſocietate ſervandum eſt. —— Reſpondeo, ut quid horum ſit faciendum, ſi divinæ Scripturæ præſcribit authoritas: non ſit dubitandum, quin id facere debeamus ut legimus —— ſimiliter etiam, ſi quid horum tota die per orbem frequentat Eccleſia. Nam hoc, quin ita faciendum ſit, diſputare, inſolentiſſimæ inſaniæ eſt.

stehen muß / daß solches Fest / von Anfang her in allen Kirchen am 25. Decemb. nicht gehalten sey / als welche Tages-Beobachtung dem Wesen dieses Festes nichts giebt noch nimm't; so irret doch das Programma abermahl darinnen gar sehr / daß es die Verahmung solches Tages ins fünffte Seculum setzet. Chrysostomus, welchen das Programma am Rande gar unglücklich citiret / spricht Serm. XXXIII. Tom. V. καὶ πέρυσι ἄπω δέκατον ἐστιν ἔτος, ἐξ οὗ δῆλη καὶ γνώριμος ἡμῖν αὕτη ἡ ἡμέρα γεγένηται, **und es sind noch nicht zehen Jahre verflossen/ daß uns dieser Tag deutlich kund worden.** Nun hat dieser Vater solche Rede gehalten / als er noch zu Antiochia war; von dannen er nach Constantinopel gegangen / 10. Jahr vor seinem Tode / der sich im Jahr 407. zutrug. Muß also das Gebuhrts-Fest lange vorher daselbst gehalten worden seyn. Wie wir nun hieraus schliessen können / daß der 25. Decemb. nicht erst im V. Seculo zu solchem Fest verordnet / sondern lange Zeit vorhero im IV. Jahr hundert dazu gebräuchlich gewesen: also erkennen wir auch daraus / daß an solchem Tage das Fest der Gebuhrt Christi in andern Kirchen längst vorher müsse gefeyret worden seyn. Solches gestehet auch Chrysostomus selbst / wann er bald darauff in eben derselbigen Rede sagt / daß solcher Tag in der Abendländischen Kirche bereits vom Anfang bekannt gewesen / ja er saget deutlich: ἡ ἄνωθεν τοῖς ἀπὸ θρᾴκης μέχρι Γαδείρων οἰκοῦσι καταδηλος καὶ ἐπίσημος γέγονε, **daß solcher Tag bey den Einwohnern von** Thracien **biß** Gades, das ist / durch gantz Europam vom Morgen biß gen Abend / **anfangs her bekannt und berühmet gewesen sey:** Wie er denn an demselben Ohrt hinzusetzet / daß die Antiochienser solchen Festtag von Rom bekommen / woselbst die Gläubige denselben Tag ἄνωθεν ἐκ παλαιᾶς παραδόσεως, **von langer Zeit her und nach einer von den alten empfangenen Gewohnheit** gefeyret hätten. Wann schon die ersten Christen die grössern Feste nicht sollten drey Tage gefeyret haben / so könnte die Kirche dennoch solches jetzund mit gutem Gewissen wohl thun / damit sie also durch die anhaltende Feyer unterscheide die Wohlthaten / welche uns GOtt in seinem Sohn unmittelbahr erzeiget hat / von denen / welche er uns durch den Dienst der Apostel und Jünger wiederfahren lassen. Obschon der hefftige Eiffer die Festtage auszumunstern im Programmate nicht zulassen will einige Spuhr davon in den ersten Seculis zu finden; So trifft dennoch ein unparteyisch Auge davon zur

gnüge

Gnüge Merckmahle an. Denn nicht weitläufftig zu gedencken der Hebdomadis Magnæ oder **groſſen Woche** vor Oſtern / davon zu leſen beym Tertulliano Lib. II. ad Uxorem und Chryſoſtom. Homil. XXX. in Cap. X. Geneſ. ſo iſt nach Tertulliani Bericht de Idol. c. 14. de bapt. c. 19. de cor. mil. cap. 3. die gantze Zeit zwiſchen Oſtern und Pfingſten als ein Feſt gehalten und wohl Pfingſten genennet worden; Wie denn auch Auguſtinus ausdrücklich Meldung thut dreyer Feyer-Tage des Oſter-Feſtes / wann er Lib. XXII. de Civit. Dei Cap. IIX. die auff ſolchen Feſt an einem Jüngling gethane Wunder Cur, umſtändlich erzehlet. Und weiß ich nicht / wie im Programmate mit Warheit kan geſaget werden / daß in der erſten Kirche gar wenig Feſttage gefeyret worden / da doch bekannt / daß Weyhnachten / das Feſt der Erſcheinung / Oſtern / Himmelfahrt / Pfingſten / Mariæ-Verkündigung / davon Athanaſius in orat. de Sancta Dei para Meldung thut / Mariä Reinigung / worüber die Reden des Gregorii Nyſſeni, Athanaſii, Chryſoſtomi und Cyrilli, Alexandrini zu leſen ſind / und dergleichen mehr bey den erſten Chriſten feyerlich begangen worden. Gleichfalls nimm't mich nicht wenig wunder / wie daſelbſt ferner kan vorgegeben werden / als wann zwar die Tage der **Märtyrer** hernach beobachtet worden / es wären aber keine Feyer- oder Feſttage / ſondern nur Gedächtnis-Tage geweſen / biß Conſtantinus Magnus, nicht ohn Verdacht des Aberglaubens / befohlen / dieſelbe feyerlich zu begehen. Denn erſtlich iſt es falſch / daß hernach erſt die Tage der Märtyrer beobachtet worden / da doch zu erweiſen / daß ſie vom Anfang her in der Chriſtlichen Kirche mit den gröſſern Feſten ſind im Gebrauch geweſen. Ich will mich hiezu nicht bedienen der aus dem erſten Seculo angegebenen conſtitutionum Clementis Lib. IIX. C. 39. nach welchen der Apoſtel und Märtyrer Feſttage zu feyren; ſondern nur das bekannte Zeugniß der Eccleſiæ Smyrnenſis beym Euſebio Lib. IV. Hiſt. C. XV. aus dem andern Jahr hundert dem Leſer zu Gedächtniß bringen / in welchem gemeldet wird / daß die Chriſten daſelbſt bey des Polycarpi Grabſtätte wollten zuſammen kommen und den Gebuhrtstag ſeines Martyr-Todes / ſo ſich im Jahr 168. zugetragen / mit frolocken begehen. Wenn Tertullianus die obſervationes Eccleſiæ inveteratas oder **die Alten Gewohnheiten der Kirche** anführet / ſchreibet er de corona militis Cap. III. alſo: oblationes pro defunctis, pro natalitiis annua die facimus, **wir opffern an ſtatt**

der Verstorbenen wegen ihrer Gebuhrts-Festen jährlich an einem gewissen Tage. So findet sich auch hievon ein herrliches Zeugniß in dem Martyrio S. Ignatii, welches der gelehrte Bischoff / Usserius in Appendice Ignatiana aus einem gar alten Manuscripto publiciret hat / das seiner glaubwürdigen Meynung nach von Philone, Gajo und andern / die bey dessen Martyr-Tode zugegen gewesen / verzeichnet worden; in welchem sie also schreiben: † Wir haben euch den Tag und die Zeit kund gemachet / damit wir geistliche Kämpfer / wenn wir um die Zeit seines Martyr-Todes bey einander versammlet sind / mit einander communiciren mögen. —— Daß wir durch dessen ehrwürdige und heilige Gedächtniß unsern HErrn JEsum Christum preysen. Und im dritten Seculo schreibet Cyprianus Epist. XII. also: †† Zeichnet ihre Tage auff / an welchen sie abscheiden / daß wir uns auch ihrer / bey Begehung des Gedächtnisses der Märtyrer / feyerlich erinnern können. Wie denn derselbige Epist. XXXIX. spricht: ††† Wir opffern für sie allezeit / wie ihr wisset / so offte wir das Leyden und die Tage der Märtyrer durch jährliches Andencken feyerlich begehen. Fürs andere wird auch gantz unrichtig angegeben / daß solche memoria Martyrum keine Feyer / sondern nur Gedächtnistage gewesen: Denn ob wohl dieselbe nicht also den Heiligen zu Ehren beobachtet wurden / wie andere Feste dem wahren GOtt / so waren es dennoch warhafftige Festtage. Davon Chrysostomus in der bereits droben angezogenen XXV. Sermon Tom. VI. also gleich anfangs schon redet: * Abermahl ist der Märtyrer Gedächtniß zubegehen / abermahl sind der Gottseel. Festtage zu feyren / abermahl muß der Engel Lehre getrieben werden /

† Manifestavimus vobis diem & tempus, ut secundum tempus martyrii congregati communicemus athletæ —— glorificantes in ipsius venerabili & sancta memoria Dominum nostrum JEsum Christum.

†† Dies eorum, quibus excedunt, annotate, ut commemorationes eorum inter memorias Martyrum celebrare possimus.

††† Sacrificia pro iis semper, ut meministis, offerimus, quoties Martyrum passiones & dies anniversaria commemoratione celebramus.

* Πάλιν μαρτύρων μνήμη, πάλιν ἐυσεβῶν ἑορταὶ, πάλιν ἀγγέλων ὑποθήκη, πάλιν ἐκκλησίας παννύχεις, ἡ μνήμη τῶ μαρτυρησάντων. Τιμὴ δὲ μαρτύρων ἡ δόξα τῶ μαρτυρηθέντος. Τιμῶντες μάρτυρες ὑπὲρ χριστῶ πεθόντες, προσκυνεῖται δὲ χριστὸς ὑπὲρ πάντων παθῶν.

werden / abermahl hat ſich die Kirche zu verſammlen. Die Gedächtniß zwar kömmt denen zu / die da die Warheit bezeuget haben: Die Ehre gehöret den Märtyrern; der Preiß gebühret dem / von welchem das Zeugnis abgeleget iſt. Verehret werden die Märtyrer / ſo um Chriſti Willen gelitten haben; Chriſtus aber wird angebetet / der für alle gelitten hat. Wie denn ſolches auch Auguſtinus Lib. XX. contra Fauſtum Cap. XXI. mit dieſen Worten an den Tag giebt: * Die Chriſten begehen die Gedächtniß der Märtyrer mit andächtiger Feyer. Woraus denn drittens die Grundloſigkeit des Vorgebens flieſſet / daß nemlich Conſtantinus erſt die Gedächtnistage der Märtyrer als Feſte feyerlich zu begehen / nicht ohne Verdacht des Aberglaubens / befohlen habe. Dann wann ſolche von Anfang her feyerlich begangen / ſo können ſie ja nicht erſt zu dieſes Kayſers Zeit alſo gefeyret ſeyn. Ich leſe zwar beym Euſebio in vita Conſtantini Lib. IV. C. XXIII. welchen Ohrt unſer Programma unten am Rande zum Beweiß deſſen angeführet / daß gedachter Kayſer / deſſen Chriſtlöbliche Regierung in unſern Tagen zum Ziel geworden / auff welche man die Pfeile der Läſterung gerichtet / einen Befehl ergehen laſſen / die Tage der Märtyrer feyerlich zu begehen / aber ich finde daſelbſt nicht das allergeringſte / welches nach einem Aberglauben ſchmecken ſollte: Denn die wenig Worte / welche am gedachten Ohrt davon Meldung thun / lauten alſo: τῷ νόμῳ βασιλέως τὴν μαρτύρων ἡμέρας ἐτίμων, καιρὸς δ' ἑορτῶν ἐκκλησίαις ἐδίδαζον. Welche / nach der Meynung Henrici Valeſii, zerſtümmelte Worte von demſelben alſo ergäntzet und überſetzet ſind: Iidem (Præſides Provinciarum) feſtos martyrum dies juſſu Principis obſervabant & Eccleſiaſticarum feſtivitatum tempora debito honore proſequebantur; Dieſelbigen (Landpfleger) beobachteten auch / auff Befehl des Königs / die Feſttage der Märtyrer und hielten die feyerliche Zeiten der Kirche gebührlich in Ehren. Aber laſſet uns ferner vernehmen / woher denn / nach unſers Programmatis Auſſage / die vielen Feſttage entſtanden. Die Worte daſelbſt lauten alſo: Als von ſolcher (des Kayſers Conſtantini M.) Zeit an die Chriſten von dem immerwehrenden Feſte je mehr und mehr nachlieſſen / welches man die gantze Lebenszeit über billig halten ſoll / ſo wurden ſehr viel äuſſerliche

* Populus Chriſtianus memorias martyrum religioſa ſolennitate concelebrat.

Feste angeordnet. Daher sagt Theodorus Thummius, ein Tübingscher Theologus: Als man kam zu den Zeiten Augustini, Hieronymi, Chrysostomi, Cyrilli, Hesychii &c. sind noch mehr hinzugekommen; als das Bet-Fest / die Litaney / die Beschneidung / der Palm-Sonntag ꝛc. ꝛc. wie er denn in folgendem erzehlet was für Feste in jedwedem Seculo hernach eingeführet worden. Denn es ist bekannt / daß unter dem Pabstthum die Zahl der Feste dergestalt gestiegen / daß der grösseste Theil des Jahres damit zugebracht wird. Hiebey gebe ich dem Leser zu betrachten anheim / daß / da die obangeführte Kirchen-Väter die ferias spirituales, oder wie allhie geredet wird / das perpetuum festum Christianorum von den Gläubigen erfodert haben / wie ich mit ihren Zeugnissen bewehren könnte / wann es die vorgesetzte Kürtze leyden wollte; und eben dieselbe dennoch die äusserlichen Feyertage gerühmet und zu halten vermahnet / alsdann mit einander nicht streiten müsse: Zeit seines Lebens einen immerwährenden geistlichen Feyertag halten und zu gewissen Zeiten sich mit andern Christen versammlen / daß man sich gewisser Wohlthaten GOttes danckbahrlich erinnere. Der angeführte Tübingsche Doctor beschreibet zwar den unmäßigen Anwachs der Feste / allein er hilfft so wenig in seinem Tractatu Historico-Theologico de Festis Judæorum & Christianorum zu des Programmatis Absehen / daß er vielmehr solches zernichtet: Denn er schreibet in demselben pag. 201. also: * Indem auch wir dasselbige von den Papistischen Festen urtheilen / so haben wir verordnet / daß nach abgelegtem Aberglauben unsere enger eingezogene Feste heilig und andächtig gefeyret werden / nach dem Beyspiel der Apostel und Ersten Kirche; Daß nemlich das Volck von den vornehmsten Hauptstücken des Christlichen Glaubens erinnert und in der wahren

* Idem & nos de Pontificiis festis sentientes, festa nostra arctiore circo inclusa, abjectis superstitionibus, celebranda statuimus, pie & devote ad exemplum Apostolorum, & primitivæ Ecclesiæ, scilicet ut de præcipuis Christianæ fidei capitibus populus commonefactus erudiatur in vera Doctrina, ut non solum de beneficiis divinis homines certiores facti illa subinde sibi in memoriam revocent, sed etiam quivis in individuo ex crebra verbi divini lectione & meditatione illa possit sibi applicare. Quascunque igitur pias ferias ordinis & concordiæ gratia ad ædificationem Ecclesiæ facientes, observare liberum est, ut non tantum labores externi intermittantur, sed multo magis, ut opera carnis evitentur.

wahren Lehre unterrichtet werde / damit nicht nur die Menschen sich der Göttlichen Wohlthaten öffters erinnern / wann dieselbe alsdenn ihnen vorgestellet werden; sondern auch einjeder dieselbe aus öfftterer Lesung und Betrachtung Göttlichen Worts sich insonderheit zueignen möge. So ist es denn frey und wohl vergönnet / daß man um der Ordnung und Einigkeit willen die Gottseelige Feste halte/ so zu der Kirche Erbauung dienen/ damit nicht nur die äusserliche Arbeit unterlassen / sondern auch und vielmehr die Wercke des Fleisches gemieden werden. Was gehet uns Evangelische aber die überhäuffte Menge der Festtage im Pabstthum an / da wir auch in diesem Stück von den Römisch-Catholischen unterschieden sind? In der That klaget das Programma selbst die Unbilligkeit seiner desfals führenden Klage an / wann es in demselben ferner also heisset: Als nun derowegen unser Lutherus, durch den Trieb GOTTS / das Werck der Reformation angriff / hat er unter andern Mißbräuchen im Pabstthum auch angemercket die Unziemlichkeit und Beschwerde so vieler im Pabstthum eingeführten Feste/ und hat sich darüber in seinen Schrifften etliche mahl sehr beklaget. So hat er sich auch dahin bemühet / daß viele Feste abgeschaffet würden; er hat uns aber auch deren nicht wenige hinterlassen / weil er allein allen übergebliebenen Sauerteig des Pabstthums auff einmahl nicht ausreuten konnte. Hätte Lutherus uns kein eintziges Fest übrig gelassen / würde sein Werck keine Reinigung der Kirchen vom Aberglauben der Papisten / sondern eine Beraubung der Christen von vielem Guten / so die Apostel und ersten Christen gehabt / gewesen seyn; wir würden uns auch solcher Gestallt von der Gemeinschafft aller andern Christlichen Kirchen unbilliger Weise abgesondert haben. Denn obwohl die sonderbahre Festtage der Apostel, daß ich von den in der gantzen Christen-Welt durchgehends gebräuchlichen hohen Festen nichts gedencke/nicht an allen Ohrten in der ersten Kirche zugleich und zu einer Zeit gefeyret worden; wie solches abzunehmen unter andern aus den Arabischen Kalendern / deren zweene Seldenus de Synedr. Lib. III. c. XV. vorstellet; So sind sie doch aller ohrten verordnet und feyerlich gehalten worden. Und zwar / daß nicht nur die Abendländische Kirche/ sondern auch die Syrische / Æthiopische und Ægyptische / solche Tage

feyerlich begangen habe / solches ist zu erkennen unter andern aus den Rubriken der Lectionum auff solche Tage / in dem Syrischen Neuen Testament, wie auch aus dem Computo Æthiopico und Coptico beym Scaligero de Emendat. Temp. L. VII. Und obwohl einige Abendländische Kirchen genöhtiget wurden / die Römische in einigen Stücken zu verlassen; So haben sie dennoch die Feyer unterschiedlicher Festtage beybehalten. Es wird dieselbe nicht nur als zulässig / sondern auch als nützlich erkannt in der Confessione Augustana Cap. XV. und dero Apologia, in der Confessione Bohemica Cap. XV. und Helvetica Cap. XXIV. welche die Redensart maximopere approbamus, **wir billigen höchstens** / gebrauchet. Zwar hat die Genfer-Kirche / wie auch die Schottische / welche sich nach jener anfangs zu richten pflegte / alle solche Festtage abzuschaffen sich unterstanden; aber dieses kam mit des Calvini Absehen so wenig überein / daß er auch sein groß Mißfallen darüber bezeugte in einem an Hallerum geschriebenen Briefe / welcher unter dessen Send-Schreiben das 118te ist. Die Übereinstimmung der Engelländischen Kirche ist bekannt / und aus folgendem Buche ausführlich zu erkennen. Was den Gebrauch der Reformirten Kirchen in Deutschland betrifft; so schreibet davon Johannes Starckius, Superintendens zu Cassel, in seiner deutschen Postille / am Tage visitationis Mariæ also: **Wir halten heut das Fest der Heimsuchung** Mariæ **wie auch die Festtage der Heiligen darum / erstlich daß wir uns erinnern wie sie treu gewesen sind biß ans Ende / u. s. w.** Nachdem der Schreiber des Programmatis sich bedüncken lassen / daß er den wahren Ursprung der Feste angezeiget habe / so will er nun auch ferner die Beschwerlichkeiten oder Ungelegenheiten und Schädlichkeiten derselben vorstellen. Das Erste incommodum soll seyn / daß man im Pabstthum dafür gehalten / die Feyertage wären ein nöhtig Stück der Religion und des Gottesdienstes / und hätten die Festtage eine sonderbahre Heiligkeit und Geheimniß an sich. Ob nun wohl unsere Theologi sich den Päbstlern hierinnen widersetzet und gelehret / daß nur einige freywillige behalten würden / wegen Ordnung und Zucht; so sey doch gedachter Papistischer Irrthum in unser Kirche unter der Hand tieff wieder eingewurtzelt. Solches zu beweisen fähret das Programma fort also zu reden: **Traun die meisten machen aus demjenigen / was an den Fest-Tagen gehandelt wird / ein Stück des Gottesdienstes: Sie halten**

halten die Feſte für heilig / als wann in denſelben ein Geheimniß verborgen liege / welches auch daher zuſehen iſt / weil man die Feſttage mit gröſſerm Pracht und gröſſerer Herrlichkeit begehet / als den Sonntag. Da doch unſer *Lutherus* ausdrücklich ſagt / daß kein Tag vor den andern heiliger und feyerlicher ſey / ſondern alle Tage uns heilig ſeyn müſſen. Tom IV. Jen. Fol. 393. Catech. Maj. Præc. 3. Weil dieſe Beſchwehrde oder Ungelegenheit nebſt einigen folgenden von dem Misbrauch / welchen etliche mit den Feſttagen begehen / hergenommen iſt / ſo wil überhaupt zu bedencken geben; daß ob wohl ein Ding das ander am Werth übertreffen mag / dennoch keine Sache ſo fürtrefflich ſey / die nicht könne mißbrauchet werden. Was iſt wohl zu Hinhaltung des Leibes Lebens nützlicher als eſſen und trincken? und was iſt wohl heylſahmer zu Unterhaltung des geiſtlichen Lebens / als die Nieſſung des Leibes und Blutes JEſu Chriſti? Nichts deſtoweniger kan jenes zum Schwelgen angewandt und dieſes zum Gericht genommen werden. Gleichwie aber keiner ſo unvernünfftig iſt / daß er um ſolches Misbrauchs willen das Eſſen und Trincken im gemeinen Leben und das Abendmahl des HErren abſchaffen ſollte; Alſo würde es auch wohl keine Klugheit der Gerechten ſeyn / wann jemand die gute Verordnung der Kirche von den Feyertagen wollte abgeſchaffet wiſſen / weil ſich derſelben viele nach ihrem verkehrten Sinn zum Böſen bedienen. Einen weit ſichern Weg erwehlten ſich die ſo weiſe als fromme Väter / welche in voriger Zeit für die Ehre GOttes und das Beſte für die Kirche Chriſti derogeſtalt ſorgeten / daß ſie nach dem Apoſtoliſchen Befehl I. Theſſ. V. 21. **prüfet alles und das Gute behaltet** / das Gold guter Satzungen von den Schlacken ſauberten / welche Aberglaub und Bosheit der finſtern Zeiten eingeführet hatten. Wann in deren löbliche Fußſtapffen alle diejenige treten / welche in unſern Tagen für den wahren Gottesdienſt eyffern; So wäre ihre Bemühung allerdings zu preiſen und aus ihrer Arbeit viele Früchte zu hoffen: Allein da ſich leyder! jetzund viele finden / welche aus unverſtändiger / doch hefftiger Tadelſucht / das Kind mit dem Bade auswerffen / und deßwegen das Gute verachten / weil die Unwiſſenheit oder Gottloſigkeit der Menſchen daſſelbe mit Böſem beſchmitzet hat; So iſt von ſolcher Leute Eyffer mehr Verwirrung als Erbauung in der Gemeine GOttes zu erwarten. Warum aber das Programma unter die

Beſchwehrde

Beschwehrde der Festtage die Meynung zehle / daß dasjenige / was an solchen Tagen in der Versammlung gehandelt wird / ein Stück des Gottesdienstes sey / ist nicht wohl zubegreiffen; zumahl solches ja im loben / dancken / beten / bekennen / anhören GOttes Wort / und dergleichen heiligen Dingen bestehet / nach aller Christen Bekänntniß aber der wahre Dienst GOttes solche heilige Handlungen erfodert. Es scheinet / daß der Schrifftsteller die Augustanam Confessionem und dero Apologiam nicht recht müsse verstanden haben; wann daselbst gesagt wird / daß die ritus Ecclesiastici oder **Kirchen-Gebräuche** keinen Cultum divinum oder **Gottesdienst** machen: Denn damit wird nur der Römischen Kirche widersprochen / welche aus den heiligen Verrichtungen / in so weit dieselbe an Zeit / Ohrt und Zahl determiniret und gebunden sind / einen Gottesdienst machen. Wovon zusehen I. B. Carpzovii Isagoge in Libb. Eccles. Luther. Symbol. pag. 438. seqq. Ob auch schon unsere Lehrer wider die Römische Kirche geleugnet / daß die zu den Festen gewidmete Tage an und für sich nichts Heiliges und Geheimniß-volles in sich halten; So haben sie doch dabey zugegeben / daß solche Tage / in Ansehung der heiligen Handlung des Gottesdienstes und Christlichen Wandels / wozu dieselbe verordnet sind / wohl heilig zu nennen seyn: Denn das heisset heilig / was GOtt gewidmet ist. Weßwegen Clem. Alexandr. Strom. Lib. II. schreibet: πᾶς χρόνος ἱερὸς ἐν ᾧ τιλὼ τῦ θεῦ ἐπίνοιαν λαμβάνομεν; **Alles dasjenige ist eine heilige Zeit / in welcher wir ein Erkänntniß von GOTT erlangen.** Und ist diese Benennung der Festtage bey den Vätern der ersten Kirche gantz gemein. Augustinus spricht: Præfat. in Epist. Joh. Quia nunc interposita est solennitas Sanctorum dierum. **Dieweil jetzo die Feyer der heiligen Tage darzwischen kömmt**; und Lib. XXII. de Civit. Dei Cap. XXX. Dies Dominicus Christi resurrectione sacratus est. **Der Tag des HErren ist durch Christi Aufferstehung geheiliget.** Und Lutherus in dem grössern Catechismo Præc. 3. redet also: † **Zu welcher Stunde das Wort GOttes gelehret / geprediget / angehöret / gelesen / betrachtet**

† Quacunque hora verbum Dei docetur, prædicatur, auditur, legitur, consideratur, aut repetitur, memoria, ea hujus tractatione, audientis persona, dies & opus sanctificatur. Hoc (ut die Sabbathi otium & tempus

tet oder durch Erinnerung wiederholet wird; ſo wird vermittels deſſen Behandelung dieſelbe / die anhörende Perſohn / der Tag und das Werck geheiliget. Für ſich ſelbſt aber hat kein Tag eine Heiligkeit an ſich / vielweniger iſt / nach dem irrigen Wahn der Juden und Heyden / der eine heiliger oder glücklicher als der ander / daß die Feyer nohtwendig müſte an einem ſolchen und keinem andern Tag geſchehen / wie dahin zielen die aus dem Catechiſmo Lutheri angeführte Worte / wenn es heiſſet: Dieſes (daß am Sonntag Müße und Zeit zum Gottesdienſt angewandt wird) iſt nicht gleichergeſtallt bey uns / als bey den Juden an gewiſſe Zeiten gebunden / daß dieſer oder jener Tag zu ſolcher Sache berahmet und verordnet ſey. Denn es iſt kein Tag beſſer oder fürtrefflicher als der ander. Wie denn ſolches auch beſtärcken die Worte Lutheri, welche im Tom. IV. Jenens. Fol. 393. alſo lauten: Solches (Feyern der Chriſten) iſt nicht alſo an Zeit gebunden / wie bey den Juden / daß es müſſe eben dieſer oder jener Tag ſeyn / denn es iſt keiner an ihm ſelbſt beſſer als der ander. Rudolphus Hoſpinianus, aus deſſen Buche de Feſtis der Steller unſers Programmatis das ihm Anſtändige genommen / hätte ihn hierinn eines beſſern unterrichten können / wenn deſſen folgende Worte in den Prolegomenis von ihm erwogen worden / welche alſo lauten: † Sintemahl faſt das

tempus ſumatur cultui divino ſerviendi) apud nos non perinde certis temporibus, ſicut apud Judæos alligatum eſt, ut ei rei hic aut ille dies dictus aut præſtitutus ſit: nullus enim dies altero eſt melior aut præſtantior.

† Quum vita humana tota fere in actione conſiſtat, actionum autem aliæ ſint ſacræ, adeoque religioſæ, pro exercitio religionis externæ ſuſceptæ: Aliæ vero manuariæ & quaſi prophanæ, pro victu & amictu, neceſſariisque vitæ parandis inſtitutæ. Actiones autem hæ omnes non ſint ſine tempore: (omnis enim actio tempore continetur) propterea diſtinxit & quaſi accommodavit tempus ad actiones hominis Deus & ſcintillæ illæ cognitionis Dei, quæ etiam in Ethnicis reliquæ manſerunt: ita ut, juxta actiones humanas, alii quidem dies eſſent ſacri, alii vero prophani: & illi quidem exercitio religionis externæ, hi autem labori & manuariis artibus inſervirent: non quod prophani dies in quibus manibus laboratur, non ſint etiam ſancti & Deo conſecrati, aut quod ſacri dies ex ſe vel in ſe aliquid peculiaris ſanctitatis & ſpiritualis influentiæ habeant: Quum enim Deus omni tempore coli velit, omne quoque tempus & ſingulos ſibi vendicat dies; ſed

gantze menschliche Leben im wircken bestehet / einige der Verrichtungen aber heilig und folgentlich Gottes-dienstlich sind / indem sie zur Ubung der äusserlichen Religion vorgenommen werden; andere hingegen unheilig oder weltlich sind / die / um der Kleidung und Speisung willen / auch zu Anschaffung anderer Nohtdurfft dieses Lebens / ins Werck gesetzet werden: Alle diese Verrichtungen aber nicht ohne Zeit seyn können (denn eine jede Verrichtung in der Zeit geschiehet;) So hat GOtt und die Juncken göttlicher Erkänntniß / die auch in den Heyden übrig geblieben / die Zeit nach den Verrichtungen des Menschen derogestalt eingetheilet und gleichsam gelencket / daß / nach Beschaffenheit der menschlichen Geschäffte / einige Tage heilig / andere hingegen weltlich seyn sollten / da denn jene der äusserlichen Religions-Ubung / diese aber der Arbeit und den Künsten / so mit der Hand getrieben werden / dienen sollten; nicht als wenn die Werckeltage / an welchen man die Hand-Arbeit verrichtet / nicht auch heilig / oder GOTT zuständig wären / oder daß die Feyertage an-und für sich selbst einige sonderbare Heiligkeit oder geistliche Wirckung hätten: Denn da GOtt will / daß man ihm zu aller Zeit dienen soll / so eignet er sich auch alle Zeit und jede Tage zu; sondern / daß die Feyertage insonderheit und mehr als die Werckeltage zu dem äusserlichen Gottesdienst und den heiligen Dingen abgesondert und verordnet sind. Also wird dasjenige Brodt / dessen wir uns in unsern Häusern bedienen / unheilig genannt / nicht an sich selbst / denn alle Gaben GOttes heilig sind; das Brot aber im hochwürdigen Abendmahl heisset heilig / nicht / durch eine Veränderung des Wesens / sondern wegen des Gebrauchs / wozu ein jedes gewidmet ist. Nach Aussage unsers Programmatis soll die zweyte Ungelegenheit oder Beschwerde und Schädlichkeit der Festtage seyn; daß durch die vielen Feste das Volck

quod feriæ peculiariter & magis quam dies prophani externo Dei cultui & sacris rebus sint separatæ ac destinatæ. Sic enim panis ille, quo in ædibus nostris utimur, prophanus dicitur, non per se, omnia enim dona Dei sacrosancta sunt: & panis eucharisticus sacer est, non mutatione substantiæ sed, propter usum, cui uterque est destinatus.

Volck in der Meynung geſtärcket werde / es ſey zum Gottesdienſt gnug das äuſſerliche Werck. Denn der meiſte Theil deren / ſo ſich Chriſten nennen / ſchreiben dem äuſſerlichen Dienſte ſo viel zu / daß / wenn ſie ſich rühmen können / keine Predigt / weder an den Sonn- noch Feſttagen zu verſäumen / niemand mehr daran zu zweiffeln habe / daß ſie GOtt nicht recht dieneten und für keine wahre Chriſten zu halten wären. Es urtheile ein jeder / der Verſtand und Gewiſſen hat / ob dieſes nicht wider die Warheit und Liebe geſchrieben ſey; da man das Beſte von dem Nechſten allemahl hoffen muß / und überall bekannt iſt / daß die Lehre unſerer Evangeliſchen Kirche der betrieglichen Meynung von dem opere operato oder der Gültigkeit des äuſſerlichen Wercks / gerade entgegen geſetzet iſt. Aber geſetzet / daß der meiſte Hauffe in ſolchem falſchen Wahn ſteckete; Sollte man derowegen die Feſttage abſchaffen / die an ſolchem Misbrauch allerdings unſchuldig ſind? Wer weiß nicht / daß Leute eben die Meynung von dem Verdienſt Chriſti, vom Gebet / Tauff / Abendmahl und dergleichen heiligen Dingen faſſen können? Wer wollte aber ſo unbeſonnen ſeyn und deßwegen ſolche herrliche Güter ſelbſt verwerffen? Laſſet uns hören / ob die folgende Klage über die Feyertage beſſer als die vorige gegründet ſey. Aber daher / heiſſet es im Programmate, kömmt auch die dritte Beſchwerlichkeit / daß ſie alles auff die Feſttage ſo gar verſchieben / daß ſie die Gedächtniß deſſen / wozu das Feſt verordnet iſt / zur andern Zeit gäntzlich unterlaſſen. Alſo wird in öffentlicher Verſammlung von Chriſti Geburth / Leyden / Aufferſtehen / Auffahrt und des heiligen Geiſtes Sendung gemeiniglich nicht gehandelt / als nur auff den Feſten / ſo dieſerwegen eingeſetzet ſind / alſo daß ſich auch das Volck würde verwundern / wenn ein Geſang von der Aufferſtehung Chriſti zu einer andern Zeit in der Kirche ſollte geſungen werden / da wir doch uns deſſen allezeit erinnern ſollten. Weil der Wohlthaten GOttes viel ſeyn und eine jede unſer danckbahren Betrachtung wohl werth iſt; uns aber unmüglich fällt ſie alle auff einmahl und zu allerzeit zu erwegen; ſo iſt nöhtig / daß gewiſſe Zeiten zur beſondern feyerlichen Gedächtniß gewiſſer Gnaden-Begebenheiten in der Kirche GOTTes verordnet werden. Sollte das wohl eine dem Chriſtenthum ſo ſchädliche Sache ſeyn / daß

man gewisse Tage und zwar dieselbige Jahrszeiten / da sich Christi Begebenheiten / die uns so heylsahm gewesen / zugetragen haben / aussetze; also / daß man zwar allezeit an Christi Gebuhrt / Leyden / Sterben / Auferstehen / Himmelfahrt u. s. w. gedencke; demnoch aber zu gewisser dazu ausgesetzeter Zeit / in voller Versammlung / hauptsächlich davon rede und handle? Wir müssen ja unsern Gottesdienst nach der Vermahnung des Apostels I. Cor. XIV. 26. 40. einrichten: **Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.** Was aber würde das wohl für eine Ordnung zum Wohlstand der Kirche seyn; wann man / nach eigenem Gutdüncken / in öffentlicher Versammlung / in der Fasten-Zeit von der Hochzeit zu Cana in Galilæa, oder / zur Zeit der Himmelfahrt unsers Heylandes / von der Gebuhrt desselben / vornemlich handeln wolte? Unterdessen ist das willkürliche Andencken göttlicher Wohlthaten dem gläubigen Volck so wenig bey uns verboten / daß vielmehr demselben das gantze Jahr durch / bald von dieser bald von jener Güte des HErrn zu handeln / Gelegenheit gegeben wird; Wie solches die öffentliche Erklärung nicht nur der Sonntäglichen Evangelien / sondern auch der freywilligen Texten in den Wochen-Predigten / mit sich bringet und die tägliche Erfahrung davon zur Gnüge zeuget; daß also die Klage des Programmatis eine lieb- und warheitlose Beschuldigung mit Recht zu nennen ist. Wie denn folgende Einwendung eben so schlechten Grund hat / wenn es ferner heisset: **Die vierte Beschwerde ist / daß an den Festtagen die Hand-Arbeit verboten wird / und also die Handwercker verhindert werden / sich das tägliche Brodt zu erwerben: Wodurch denn nohtwendig die Armuht unter den Leuten zum grossen Nachtheil des gemeinen Wesens entstehen muß. Diß war ein Mittel im Pabsthum / wodurch die Geistlichen anderer Leute Güter an sich zogen / indem die** Clerisey **wegen der Festtage viel Einflüsse hat.** Recht schreibet Lutherus: Doch sollen die Leute unterrichtet werden / daß solche Feriæ allein darum gehalten werden / daß man davon GOttes Wort lerne / und ob einem Hand-Arbeit fürfiele / mag er dieselbe thun. Gesetzet / daß alle Hand-Arbeit an den Festtagen in unser Evangelischen Kirche verboten wäre; so würde doch das Volck dadurch keinen sonderlichen Abgang in der Nahrung spühren:

ſpühren: Denn aller bey uns gewöhnlichen Feyertage ſind ohngefehr 30. davon etwa der dritte Theil auff die Sonntage fällt / welche ohne dem mit keiner Arbeit entheiliget werden. Aber wem iſt unbekandt / daß man in unſer Kirche an den Apoſtel-Tagen nur Vormittags eine gantz kurtze Zeit zum Gottesdienſt verſammlet iſt; vor und nach ſolcher heiligen Zuſammenkunfft aber einem jeden / nach ſeines Beruffs Beſchaffenheit / zu arbeiten erlaubet iſt? Sollte wohl der gnädige Vater im Himmel jemand deßwegen darben laſſen / daß er ſeiner Arbeit einige Stunden im Jahr entzogen / damit er dem HErrn dienen könne? Vielmehr ſollten wir in kindlichem Vertrauen hoffen / daß GOtt ſolches mit Geſegnung der übrigen Arbeit erſetzen werde. Wann aber der öffentliche und Privat-Gottesdienſt ſollte vermehret und täglich gehalten werden / wie am Ende dieſes-Programmatis angerühmet wird / alsdenn würde ja das Volck ſeine Nahrung zu ſuchen vielmehr verhindert werden. So pflegen ſich die Menſchen zu widerſprechen und ihre eigene Sätze durch andere widrige ſelbſt übern Hauffen zu werffen; wann die Tadelſucht ihren Verſtand benebelt und ſie ihrer ſelbſt zu vergeſſen verleitet hat. Wir wollen einige andere incommoda erwegen / davon das Programma alſo redet: **Dahero dann auch die fünffte Schädlichkeit entſtehet / daß die Leute zum Müßiggang angereitzet werden / indem man ihnen die Arbeit verbeut / das gemeine Volck aber ſolche Zeit auff heilige Betrachtung nicht zuwenden pfleget. Die allerwenigſten bringen den Feſttag nach verrichtetem Gottesdienſt in Ruhe zu; die meiſten aber wenden ſolchen an / zum Sauffen / Tantzen und gottloſen Zuſammenkünfften. Welches denn die ſechſte Beſchwerde und Schädlichkeit iſt; Worüber** Dannhauer **mit dieſen Worten klaget: Die Leute werden von der Arbeit abgehalten / im Gegentheil zum Müßiggang / Tantzen / Spielen / Freſſen / Sauffen und andern Uppigkeiten veranlaſſet /** in der Catechiſmus-Milch conc, 39. p. 557. **So machen es auch diejenige / ſo im Ehrenſtande ſitzen / nicht beſſer / ſondern halten dafür / daß die Feſttage nicht feyerlich können begangen werden / wann ſie nicht herrliche Gaſtmahle anſtellen und Spielens / Tantzens und Spatzierens halber zuſammen kommen. Die ſiebende iſt die groſſe Kleider-Pracht / indem die Leute**

meynen / als wann solcher an den Feyertagen nöhtig sey: Denn was die Handwercker mit ihrer Arbeit erwerben / dasselbe legen sie fast alles an solche Kleider. Traun so keine Festtage wären / könten die Leute ein nicht geringes Stück Geldes gewinnen. Es ist dieses Vorbringen abermahl vom Mißbrauch hergenommen / um dessentwillen man doch keine gute Ordnung schlechter Dings abzuschaffen hat. Also mißbrauchten die Juden zur Zeit Esaiæ die Festtage zur Heucheley und Ruchlosigkeit: Siehe! ihr Faster / daß ihr haddert und zancket und schlaget mit der Faust ungöttlich / Cap. LIIX. 4. und dennoch war die Verordnung der Fast- und Trauer-Tage zu einem bessern Endzweck / nicht nur zur andern Zeit / sondern auch in eben dieses Propheten Tagen / gültig und kräfftig / als unter andern zu sehen Esaiæ XXII. 12. Wer weiß nicht / daß viele an des HErrn Tage mehr dem Teuffel als GOtt dienen? Wer wollte aber so unsinnig seyn / daß er deßwegen die Apostolische Satzung auffheben und den Tag unsers Heylandes abschaffen sollte? Was sonst die angezogene Worte Dannhauers betrifft / so hat man sich abermahl über die schlechte Auffrichtigkeit des Programmatis zu verwundern: Denn in solchem werden dieses Lehrers Worte wider die in den Evangelischen Kirchen übliche Festtage angeführet / da sie doch einzig und allein wider die ehemahlige Feyertage im Pabstthum gerichtet sind / wie man deutlich sehen kan / so man dieselbe mit einigen vorhergehenden und nachfolgenden Worten lieset / die also lauten: Es dienet aber ferner dieser Unterricht zur Widerlegung des Pabstthums / als bey welchem vielfältig biß dato gefehlet worden und noch fehlet: Erstlich in Jugo necessitatis, daß man ein frey Mittelding in eine (als Göttliche) Nohtwendigkeit verwandelt und fürgibt / wer ein solch Kirchen-Fest nicht hielte / der sündigte mortalissime, er thäte eine über grosse Tod-Sünde; In Festorum nimia frequentia, daß man der Fest- und Feyertage schier mehr gemachet / als der Werckeltage / und damit die Leute von der Arbeit abgehalten / im Gegentheil zum Müßiggang / Tantzen / Spielen / Fressen / Sauffen und ander Uppigkeit veranlasset. Dann was sollten sie sonst thun? GOttes Wort durfften sie nicht lesen / zu heiligen Ubungen haben sie keine Gelegenheit; Mit der Meß muß alles ausgerichtet seyn. Wie nun der Autor des Programmatis

matis mit keinem Fug solcher Worte sich wider unsere Festtage bedienen können / also hätte er hergegen wohl Ursache gehabt / von seinem unbilligen Unternehmen sich abhalten zu lassen / durch dieses Straßburgischen Lehrers ihm entgegen sprechende Worte / welche in eben derselbigen Predigt stehen und pag. ſſſ. also lauten: **Dieweil GOttes Will ist / daß in der Kirchen Ordnung gehalten werde / und aber von alters her / auch ehe der** Antichrist **Meister worden / in der uhralten Christlichen Kirche / die hohen Festtage / als Christtag / Beschneidungs-Tag / Pfingsten / auch nach unterschiedlichen Landes- und Kirchen-Arten und Verordnungen die Feyer der** Apostel, Stephani, Mariæ, Laurentii **u. d. g. feyerlich gehalten worden / so heist es auch an dem Ohrt /** quis pacificus contra Ecclesiam? **Wohl angestellten Kirchen-Ordnungen setzen sich allein die Friedenstörer und Ordnungs-Feinde zuwider. Fromme Christen bedencken sich eines bessern.** Es will das Programma seine Meynung ferner bestärcken mit einigen Worten des Polydori Vergilii, so aus dessen Buche de Invent. Rerum Lib. VI. Cap. 8. genommen. Allein derjenige / welcher ohne Vorurtheil so wohl die Umstände als den Sinn dieser Worte erweget / wird leicht erkennen / daß Polydorus Vergilius nur die zu seiner Zeit häuffig anwachsende Menge und den Mißbrauch der Festtage im Pabstthum damit bestraffen wollen. Wie er denn bald darauff im selbigen Capitul saget: † **Gebe derowegen GOtt / daß unsere Päbste die Festtage endlich einmahl nützlich machen mögen / welches geschehen wird / so sie dahin sorgen / daß dieselbe mögen an der Zahl verringert und züchtig gehalten werden.** Welches denn der Lehr und dem Verhalten unser Protestirenden Kirche keinesweges entgegen ist / als die da einen grossen Theil der Festtage vorlängst abgeschaffet / und die wenige / so beybehalten / zum rechten Gebrauch eingerichtet hat. Hergegen widerspricht dieser Mann dem Programmati, welches will veranstaltet wissen / nicht / daß die Festtage recht mögen gefeyret / sondern gemindert / das ist / nach seinem Sinn und der Sache Bewandniß / da das mindern zur Zeit der gesegneten Reformation in gehöriger Maaß bereits geschehen /

† Faxit igitur Deus, ut Pontifices nostri tandem aliquando istos Festos Dies utiles reddant, quod facient, si minuendos ac caste agitandos curarint.

hen / gantz und gar abgeschaffet werden / und zwar gantz ungereimet von dem Lands-Fürsten / als wir bald hören werden; Da im Gegentheil Polydor Vergil die Macht / Festtage zu ändern / dem Römischen Pabst eben so verkehrt zuschreibet. Aber lasset uns nun noch zuletzt vernehmen / ob denn dasselbe / was den Festtagen zum besten pfleget angeführet zu werden / so gar schlecht und ungültig sey / als es in dem Programmate geachtet wird / wenn es daselbst also lautet: **Auch sind die Gründe / welche ich von dem Nutz der Festtage gleich im Anfang angeführet habe / von keinem Werth / denn es ist falsch / daß die Feste GOtt gefallen. Es gefällt ihm / wann die Menschen nach seinem Willen leben. Wo es daran fehlen sollte / so mißfallen ihm auch gar sehr die Festtage selbst.** Ich bin / spricht GOtt durch den **Propheten** Amos V. 21. **euren Feyer-Tagen gram und verachte sie und mag nicht riechen in euer Versammlung. Daß ich anderer Oehrter als** Es. I. 11. Jer. VI. 20. Mal. II. 2. **nicht gedencke. Wer sollte glauben / daß GOtt sollte ein Mißfallen haben an Festen / so er selbst eingesetzet? Wie werden GOtt denn unsere Feste gefallen / wozu wir nicht einmahl einen göttlichen Befehl haben als doch die Juden gehabt?** Zu lehren / daß GOtt in den Festen Alten Testaments sollte keinen Gefallen gehabt haben / die er selbst verordnet / solches streitet nicht nur mit GOttes Eigenschafften / sondern widerspricht auch vielen Oehrtern heiliger Schrifft; daß aber GOtt ein Greuel daran hat / wann die Menschen nicht heilig leben / solches kömmt ja nicht von den Festtagen her / sondern von der Menschen Boßheit / welche sich derselben mißbrauchen. Und dieses wollen die aus den Propheten angeführte Oehrter zu verstehen gehen; wie ein jeder / so / in der Furcht des HERRN / solche umständlich betrachtet / leicht erkennen wird. Obwohl nicht zu läugnen / daß alle unsere Festtage keinen solchen ausdrücklichen Befehl von GOTT haben / als der Juden ihre im Alten Testament gehabt; so können sie dennoch ihm wohl angenehm seyn: Denn so es den Gläubigen Neues Testaments vergönnet ist / gewisse Tage zu erwehlen / daß sie sich an denselben vor GOtt demühtigen mit Fasten und Beten / ohn daß man von GOtt darüber einen sonderbahren Befehl erhalte: wie solches ja die allerhefftigsten unter den Fest-Feinden gestehen werden; So muß es auch gleichfalls zugelassen

und

und recht ſeyn / daß man gewiſſe Tage beſtimme / an welchen wir GOtt dienen mit loben und dancken. Unſere Kirche will ja / daß die Feſttage ſollen angewandt werden / in Anhörung und Betrachtung göttlichen Worts / durch Geſang und Gebeth / im Dancken für die Wohlthaten des Allerhöchſten / in Bekäntniß unſer Sünden / in Anruffung GOttes um Licht und Krafft zu gläuben / zu lieben / zu hoffen / in Erwegung des heiligen Wandels und ſeeligen Abſchiedes der Apoſteln und Märtyrer / zum Preiß göttlichen Nahmens und unſer Auffmunterung denſelben nachzufolgen; in Genieſſung des Heiligen Abendmahls / und in Darlegung einer Gabe zum Unterhalt der dürfftigen und in dergleichen heiligen Dingen mehr. Wann nun ſolche Pflichten die vornehmſte Verrichtungen des Chriſtenthums ſind; So muß entweder geglaubet werden / daß man zu Beobachtung derſelben keine beſondere Zeit nehmen müſſe / es wäre denn darzuthun / daß ſolche Zeit von GOtt inſonderheit beſtimmet ſey: Welches gewiß ein ſo gefährliches als falſches principium iſt / indem dadurch die Menſchen gelehret und angewieſen werden die Ubungen der Chriſtlichen Pflichten täglich zu unterlaſſen und / dem Gebot des HErren zuwider / in aller Ruchloſigkeit zu leben; Oder aber / man muß zugeben und geſtehen / wie es denn auch der Warheit allerdings gemäß iſt / daß GOtt / da er ſolche Ubungen geboten / gleichfalls nicht nur zulaſſe / ſondern auch wolle und erwarte / daß eine beſondere Zeit und gewiſſe ſich ſchickende Tage zu deren Beobachtung angewendet werden. Alſo hat die Jüdiſche Kirche / welche doch an dem Buchſtaben ſo genau gebunden / einige Feſttage ohn ſonderbahre göttliche Benennung verordnet / die in heiliger Schrifft gebilliget werden. Dergleichen war das jährliche Faſten / ſo die Iſraeliten viel Jahr beobachtet haben; davon es heiſſet beym Zach. IIX. 19 **So ſpricht der HErr** Zebaoth: **Die Faſte des vierten / fünfften / ſiebenden und zehenden Monden ſollen dem Hauſe** Juda **zur Freude und Wonne und zu frölichen Jahr-Feſten werden.** Wir leſen 2. Chron. XX. 3. von einem ſonderbahren Faſten von Joſaphat angeſtellet; beym Jerem. XXXVI. 9. von einem andern zur Zeit Joſiæ und Ezr. IIX. 21. noch von einem andern / das Ezra ausruffen laſſen. So feyrte auch Salomo ein Feſt vor dem HErrn ſieben Tage unmittelbahr vor dem Feſt der Lauber-Hütten 1. Reg. IIX. 65. 2. Chron. VII. 9. 10. Auch hielte die Iſraelitiſche Gemeine / über dem Feſt der ungeſäuerten Brodt / noch

andere sieben Tage / zur Zeit Hiskiah 2. Chron. XXX. 23. Auff Verordnung des Mardachai wurde das Fest Purim jährlich ohn Vorwurff beständig gefeyret / Esth. IX. 21. 27. 29. 31. 32. Also bestimmete Judas Maccabæus, daß das Fest der Kirchweihe jährlich acht Tage sollte gefeyret werden 1. Macc. IV. 59. Und obwohl solches Fest von GOTT nicht verordnet war / wie solches Junius, Buxtorff und insonderheit Seldenus de Synedr. Lib. III. Cap. 13. Sect. 7. &c. ausführlich beweisen; So hat doch GOtt sich solches so wenig mißfallen lassen / daß vielmehr Christus selbst auff solchem zu Jerusalem im Tempel erschienen Joh. X. 22. 23. Aus welchen vielen Exempeln zusehen und zuschliessen / daß GOtt an den Festtagen / wegen seines auff denselben beobachteten Dienstes / in Gnaden ein Gefallen habe / ob er schon dieselbe nicht mit Nahmen eingesetzet / sondern solche von seiner Kirche gestifftet worden. Wann unser Programma ferner schreibet: **Sagest du: man schaffe die Laster und Mißbräuche ab; So antworte ich: sie sollten billig abgeschaffet werden; Aber du wirst sehen / daß sie nicht zu heben seyn;** So giebt man dem Autori zu erwegen; Ob er es für billig achte / daß man das Wort GOttes / die Sacramenta, das Beten / die Gelehrsamkeit / das obrigkeitliche Amt / den Wein und dergleichen Dinge abschaffe / weil sie von vielen bißher gemißbrauchet worden / und wohl biß ans Ende der Welt beforglich werden mißbrauchet werden? Bey einigen verlieret sich durch die Gnade GOttes der Mißbrauch gantz / und bey andern wird er nicht wenig gemindert; welches geschiehet / so man den rechten Gebrauch vernünfftig anweiset / nicht aber / wann die an sich gute Sache selbst / unsinniger Weise / getilget wird. Eben so unbedachtsam wird hinzu gesetzet: **Soll man denn / fährest du forth / die Gelegenheit GOtt zu loben / versäumen? Nein. Aber kan GOtt nicht auch gelobet werden / wann die Feste abgeschaffet sind? Ist er nicht täglich zu loben? Es ist dennoch gut / wendestu abermahl ein / daß das Volck zum öfftern öffentlich ermahnet werde. Gantz recht. Aber dieses kan wohl ohne Feste geschehen. Man soll dieses täglich thun / nicht nur in den Predigten / sondern auch in den so genannten** Catechismus-**Lehren und häußlichen Besuchungen: Aber dieses wird insgemein versäumet / ob es wohl mehr Nutzen schaffet als die Predigten.** Man lobet GOtt an den Festtagen / nicht vornehmlich ins-

insgemein hin / sondern absonderlich / wegen sonderbahren Wohlthaten / so zu gewisser Zeit den Menschen wiederfahren. Weil es nun unmüglich ist / zu jeder Zeit sich aller Gutthaten zu erinnern / so der HERR seiner Kirche erwiesen; So erfordert ja die uns in heiliger Schrifft anbefohlne Ordnung / daß wir eine gewisse Zeit und solche Tage dazu ausetzen / an welchen / nach bestem Bericht / sich GOtt uns durch solche Wohlthaten geoffenbahret hat. Sollten nun die Festtage abgeschaffet werden / würde das danckbahre Andencken vieler besondern Begebenheiten mit der Zeit sich gar verlieren. Das Volck kan freylich zum Guten täglich vermahnet werden / aber soll es insonderheit auffgemuntert werden zur Verleugnung der Welt / Beständigkeit im Glauben / zum Eyfer im Kämpfen wider das Reich des Satans, zur Gedult im Leyden und dergleichen Tugenden eines Christen / so die Gnade GOTTes in den Aposteln und Märtyrern herrlich gewircket hat; So müssen ja solcher heiligen Bekenner vorgängige Begebenheiten zur Nachfolge vorgestellet und ihre Fußstapffen gezeiget werden; Und solches geschiehet an den Festtagen. Wie aber die Beschuldigung / daß die Catechismus-Lehren insgemein versäumet werden / schlechterdings falsch ist; also wird auch gantz ungereimt erfodert / daß durch dieselbe die Leute sollen zu dem guten ermahnet werden / wovon sonsten auff den Festtagen gehandelt wird; indem ja die rechte Arth der Catechisationen erfodert / daß der Jugend die ersten Buchstaben Göttlicher Lehre beygebracht und den Kindern Milch gereichet werde und nicht starcke Speise. Was die angerühmte häußliche Besuchung anlanget; so wird unter andern auch deren Nutz zu erwegen seyn beym Beschluß / welcher also lautet: **Weil derowegen sich bey den Festen so viel Beschwerlichkeit und gleichsam ein nohtwendiges Ubel findet / welches anders nicht kan gehoben werden; So halte ich dafür / ein frommer Fürst müsse die Feste mindern / den öffentlichen und häußl. Gottesdienst aber befordern.** Aus der geschehenen Untersuchung wird verhoffentlich erhellen / daß die angeführte Beschwerlichkeiten entweder erdichtet / oder doch keine nohtige Folgen der Feyertage / sondern Würckungen menschlicher Boßheit seyn. Und muß man sich billig verwundern / daß der Steller des Programmatis sich unsere Kirche derogestalt vorbilde und andern abmahle / als wann in derselben annoch unzehlig viele Festtage gefeyret würden / und zwar mit einem Gewissens-Zwang / den gantzen Tag über / mit Ver-

bietung aller nöhtigen Arbeit; mit Einbildung einer Gefälligkeit bey GOtt / wegen des äusserlichen Wercks; zum Aberglauben und Abgötterey / mit Begehung aller Uppigkeit und Sünde / und was der schändlichen Aufflagen mehr sind; Da ihm doch nicht unbewust seyn kan / daß so wohl die Lehre als praxis unser Evangelischen Kirche hierinn ein gantz anders mit sich bringe. Wie man nun dahero entweder an dieses Mannes gehöriger Wissenschafft von unser Kirchen Anstalt / oder an einem auffrichtigen und Warheit-liebenden Gemüht zu zweiffeln / fast sollte Uhrsache haben; Also möchte auch mancher ihn des Lasters der Schmeicheley beschuldigen / daß er den grossen dieser Welt so schlechterdings und ohne einige limitation die Macht zuschreibet / die Festtage nach blossem belieben abzuschaffen; Zumahlen sich ja dessen diejenige grosse Herren / so nicht unserer Religion sind und dennoch Evangelische Religions-Verwandten in ihren Landen beherrschen / sehr mißbrauchen und nicht nur unsere Festtage / sondern / aus eben demselbigen Grunde auch alle die adiaphora, und äusserliche Gebräuche der Evangelischen Kirche ändern / oder gar abschaffen könnten. Was aber den anbey gegebenen Raht betrifft / daß die weltliche Obrigkeit / an statt der abgeschafften Festtage / die heimliche und häußliche Versammlung zum Gottesdienst befordern möge; So zweiffele sehr / daß ein Herr / welcher erkennet / was zur Ruhe seiner Länder dienet / solchem Gehör geben werde: Sintemahl derselbe wohl / mit allem Recht / ein nicht nur unnöhtiger sondern auch gefährlicher Raht zu nennen ist. Denn meynet der Schrifftsteller damit einen solchen Privat-Gottesdienst / wann nemlich ein Hauß-Vater mit seinem Ehe-Gemahl / Kindern und Gesinde betet / singet / GOttes Wort lieset und dergleichen christliche Ubungen verrichtet; So sind davon vorhin Anleitungen und Auffmunterungen zur Gnüge vorhanden; Wie denn auch diejenige sich darnach von selbst richten / welche GOtt fürchten und die Versammlung an den Festtagen nicht versäumen / daß es hier keines obrigkeitlichen Befehls / so ohndem würde vergeblich seyn / im geringsten bedarff. Sollte er aber damit wollen anzeigen / wie die Umstände fast scheinen anzudeuten / daß auch die Nachbahren und entfernete zum Gottesdienst in häußlicher Privat-Versammlung sich mögen einfinden; So ist dasselbe ein Vorschlag / der nicht nur wider das ausdrückliche Verbot der ersten Kirche läufft / wie der XXXI. Canon,

unter

unter den Apoſtoliſchen der IV. und V. Canon des Concilii Gangrenſis, der V. Canon des Concilii Antiocheni ausweiſet / und bey Sozomen. Hiſtor. Eccleſ. Lib. III. C. 14. zu leſen iſt; ſondern es iſt auch ein der Kirche und dem Staat höchſt ſchädlicher Vorſchlag: Denn ja die traurige Erfahrung zu allerzeit und ſonderlich in unſern Tagen gelehret hat / was für Unordnung / Meuterey / Spaltung / Ketzerey / Betrug / Unfläterеyen und ſchandloſes Weſen daraus entſtehe / wann man / aus Vorwandt eine mehrere Erbauung zu haben / ſich der öffentlichen Verſammlung / an den geſetzten Tagen / eigenwillig entzeucht und geheime Zuſammenkünffte des Gottesdienſtes halber anſtellet. Wer ſolches daher flieſſende Unweſen und ein Wittgenſteiniſches Greuel nicht gut heiſſet / der muß auch keine Mittel / die dazu verleiten / vorſchlagen und anpreiſen. Ein gantz widriges und dahero deſto ſicheres Mittel / das thätige Chriſtenthum zu befördern / wird uns in folgendem erbaulichen Buche **von den Feſt- und Faſttagen der Engeländiſchen Kirche** wohlmeinentlich angewieſen. Dieſes herrlichen Wercks fürtrefflicher Autor iſt Herr Robert Nelſon, welchen die Gebuhrt und der Stand zwar edel und geehrt / ſeine groſſe Wiſſenſchafft aber und der heilige Eyffer / für das beſte des Reichs Chriſti zu ſorgen / bey allen denen beliebt und hochgeachtet gemachet hat / die auff Gelehrſamkeit und Gottesfurcht den rechten Preiß in Engeland zuſetzen wiſſen. Wie nun das Band gleicher Würde und Geſchicklichkeit den auch fürtrefflichen Herrn Robert Hales mit wohlgedachtem Autore genau verbunden; Alſo hat auch die Aehnlichkeit des Gemühts denſelben bewogen / den Nutz ſolcher köſtlichen Arbeit gleichfals den Deutſchen zu gönnen / welche die Ehre ſeines erbaulichen Umgangs einige Jahre her vergnüglich gehabt haben. Dieſes groſſen Gönners Freygebigkeit hat nicht nur dieſes Buch / zu einer angenehmen Erinnerung dero hochgeſchätzten Gewogenheit / mir hinterlaſſen / ſondern es iſt auch dieſes chriſtlichen Herrn löblicher Eyffer / die Ehre GOttes gleichermaſſen bey Außländern zu befordern / mir ein kräfftiger Antrieb geweſen / die mühſahme Uberſetzung ſolcher Schrifft über mich zu nehmen. Denn ob wohl dieſes Buch nach der Lehr und Ordnung der Engeländiſchen Episcopal-Kirche / welche / wiewohl in gar wenig Stücken / von der Unſrigen etwas abgehet / ſchlechterdings eingerichtet iſt; So findet ſich dennoch daſſelbe mit ſo vielen gelehrten Anmerckungen und erbaulichen Betrachungen

durchgehends angefüllet / daß der auffmercksahme Leser / er sey auch von welcher Gattung er wolle / einen heylsahmen Nutz / so er nur selbst will / daraus reichlich ziehen kan. Zwar wäre ich von Vollenziehung dieser Arbeit fast abgeschrecket worden / indem / als ich die Helffte dessen bereits zurücke geleget hatte / ein guter Theil desselbigen Buchs und / bald hernach / das übrige mir geschrieben zuhanden kam / so da von dem Herrn Johann Jacob Scherer / wohl verdientem Kirch- und Schuel-Lehrer zu St. Gallen, mit grossem Fleiß / war übersetzet / welche Arbeit dem des Abdrucks wohl wäre wehrt gewesen. Allein / da nicht allein dieser gelehrte Mann selbst / nach seiner sonderbahren Bescheidenheit / ausdrücklich begehret / daß ein ander die vorkommende eigene Wörter und Redens-Arten der Schweitzerschen Mund-Art / auch andere etwa eingeschlichene Fehler / ändern und ausbessern möchte; sondern auch die Helffte sothaner Uebersetzung / nur nach der ersten Engelándischen Edition, und die andere Helffte / nach der zweyten / vom 1704. Jahr / eingerichtet auch nicht gäntzlich zu Ende gebracht war; mir aber eine neuere vom 1705. so viel vollkommener / in die Hände gekommen; zudem auch mein vorhin hochgeachter Gönner verlanget / daß ich mit meinem übersetzen fortfahren und solches Werck dem Druck übergeben möchte; So habe endlich die Hand wieder anzulegen und das übrige hinzuzuthun mich bereden lassen. Wie nun diese Bemühung / bey andern / werde angesehen und auffgenommen werden / solches kan ich zwar nicht wissen; Dessen aber bin ich feste versichert / daß es demjenigen / welchen zu dieses Buchs Durchlesung die gute Absicht bringen wird / mit welcher es anfangs geschrieben und hernach übersetzet ist / an reicher Erbauung nicht fehlen könne. Daß aber der geehrte Leser jenen heiligen Vorsatz / durch GOttes Gnade / fassen und diesen Nutz / durch dessen Seegen / erlangen möge: Solches ist die freundliche Erinnerung und der hertzliche Wunsch des / demselben zu dienen Bereitwilligsten

Uebersetzers.

Hinrich Rudolff Benthems.

Vorrede des Autoris.

NAchdem es gebräuchlich ist / daß der gewogene Leser / mit einem Vorbericht / beehret werde; So halte auch mich verbunden zu seyn / daß ich demselben von demjenigen einen Unterricht gebe / was er in dem folgenden Buche zu erwarten hat / ehe er sich zu dessen Verlesung einlässet.

Das Absehen desselben ist einen Versuch zu thun / wie die Feste und das Fasten der Engeländischen Kirche zu retten sey / nicht nur von den Vorurtheilen derer / welche sich mit derselben / durch Annehmung ihrer Verordnungen / noch nicht ausgesöhnet haben; sondern auch vornemlich / daß sie möge von der Verachtung deren befreyet werden / welche sich zwar für gehorsahme Gliedmassen derselben ausgeben / dero Ansehen in Mitteldingen erkennen und bey aller Gelegenheit die Heiligkeit und Nutzbarkeit solcher Verordnungen preisen / dennoch aber dieselbe nicht beobachten. Dann auch / daß den wohlgesinneten Gemühtern dergleichen Hülffe und Beystand geleistet würde / wodurch sie möchten geschickt gemachet werden / alle solche heilige Zeit anzuwenden zum Heyl ihrer unsterblichen Seele und zur Versicherung der ewigen Ruhe / welche dem Volcke GOttes noch bevorstehet.

Solchem Absehen gemäß / habe ich / in dem vorgängigen Unterricht / mich bemühet die Beobachtung der Fest- und Fast-Tage / wider die Einwürffe / zu vertheidigen / welche insgemein darwider gemachet werden / und habe mich beflissen / dieselbe also ans Licht zustellen / daß ihre Schöne und Fürtrefflichkeit möge bestens geoffenbahret werden. Und gewißlich / so wir nicht zugeben / daß die Kirche Macht hat / die Ahrt und Umstände des öffentlichen Gottesdienstes zu verordnen und uns zu Mitteldingen zu verbinden; so ist es unmüglich / daß eine gewisse Anstalt oder Ordnung / in einer Christlichen Gesellschafft / seyn kan. Die Regul, welche der heilige Paulus allen Christlichen Kirchen zur Richtschnur gegeben / heisset: **Lasset alles ehrlich und ordentlich** 40. *1 Cor. XIV.*

lich zugehen. Wie nun dieses voraus setzet / daß die Vorsteher in unser Kirche Macht haben solche ehrliche oder sich schickende Dinge zu berahmen und die nöhtige Ordnung vorzuschreiben / auch überdem eine Richtschnur ist / nach welcher sie sich in Machung ihrer Satzungen zu richten haben; Also muß es auch uns / die wir geleitet werden / nohtwendig dahin verbinden / daß wir uns solchen Verordnungen unterwerffen und solchen Satzungen gehorchen; nicht deßwegen / als wan in dem Wesen dieser Dinge / so vorgeschrieben sind / eine solche Krafft sey / so uns verbindet; sondern Krafft des Gehorsahms / welchen wir den rechtmässigen Obern schuldig sind / wozu uns die heilige Schrifft so deutlich und ernstlich antreibet. Denn diejenige Dinge / welche GOttes Gesetz weder zu nöhtigen Pflichten / durch ein ausdrückliches Geboht / noch zu Lastern / durch ein Verboht / jemahls gemachet hat / sind / nach ihrer eigen Natur / Mitteldinge und können von den rechtmässigen Obern anbefohlen oder gebohten werden; und diejenige / welche Untergebene sind / müssen deren Verordnung gehorsahm seyn / weil ihnen befohlen ist / **zu gehorchen ihren Lehrern** (Führern) **und ihnen zu folgen** (nachzugeben.)

Es ist ja dieses die Pflicht aller Christen / daß sie sich vor GOtt demühtigen / mit Fasten und Beten; daß sie öffters betrachten und anbeten die unendliche Weißheit und Güte GOttes / so in dem Geheimniß der Erlösung enthalten ist; daß sie mit Dancke erkennen den Nutzen / welchen uns die Verrichtungen der Apostel zuwege gebracht / die da mit wunderthätiger Krafft und Gnaden-Gaben ausgerüstet wurden / daß sie die Welt bekehreten. Was aber die gewisse Zeit betrifft / wenneher diese Pflichten öffentlich müssen beobachtet werden / imgleichen anlangend die Ahrt und Weise / wie solche ins Werck zusetzen; solches muß der Anordnung unser Kirchen-Vorsteher überlassen werden: Denn was wir zu einer Zeit zu thun schuldig sind / solches muß uns eben so wohl eine schuldige Pflicht seyn / wenn die rechtmässige Obern eine gewisse Zeit berahmen / dasselbe zu beobachten. Und wenn wir erwegen / daß ausländische Kirchen unterschiedliche Fest-Tage / in ihren Gemeinden / beybehalten und daß diejenige Christen / so jetzo in der Griechischen Kirche leben / den Fest- und Fast-Tagen sehr ergeben sind; So haben wir ja um destoweniger Ursache / daß wir uns wegern solchen Verordnungen zugehorchen / nach welchen sich die ausländischen Kirchen der

Protestan-

Protestanten richten / und die da so gute Wirckung gehabt in einer Kirche / welche sonst mit Unwissenheit würde seyn bedecket worden / als sie von den Ungläubigen gedrücket wurde. Was aber diejenige betrifft / welche diese Lehr-Gründe für wahr halten / so haben dieselbe auff dasjenige zu sehen / was daraus nohtwendig folget; wodurch sie würden verbunden werden diejenige Tage / welche von der Kirche zum heiligen Gebrauch abgesondert sind / derogestalt zu beobachten / daß sie die öffentliche Versammlung besuchen / allen Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes beywohnen und sothane Tage zu dem Ende nützlich anwenden / wozu sie eingesetzet sind. Sintemahl da alle Sonntage im Jahr vor den Festtagen her und denselben gleichsahm zum Haupt gesetzet; So ist glaublich / daß es das Absehen derer / so die Liturgy aufgesetzet / gewesen sey; Es sollten dieselbe insgesamt auff eine Ahrt gefeyret werden / nicht nur mit Gebeht und Danckſagung / sondern auch / daß man von der ordentlichen Arbeit ruhe. Und dieses / meyne ich / erhellet ferner aus den Worten des **dreyzehnten** Canonis, in welchem allen und „ *Can.* 13.
jeden in der Engeländischen Kirche anbefohlen ist / zu feyren des HErren Tag / insgemein Sonntag genennet / und andere heilige Tage / „
nach GOttes heiligen Willen und Wohlgefallen / und nach Verordnung der Engeländischen Kirche / welche befiehlet / daß man Gottes „
Wort / wann es vorgelesen oder geprediget wird / anhöre; zu Hause „
und in der Versammlung bete / seine Sünde GOtt bekenne und das „
Leben bessere; sich mit seinem Nächsten aussöhne / wann Beleydigung vorgegangen; des Leibes und Bluts Christi im hochwürdigen Abendmahl öffters genieſſe; den Armen diene / die Krancken besuche / und sich eines frommen und nüchtern Wandels befleiſſige. „
Und damit das Volck seine Pflicht in diesem Stück nicht versäumen möge; So muß ein jeder Lehrer es vorher alle Sonntage andeuten / „ *Can.* 64.
wann in der folgenden Woche ein Fest- oder Fasttag einfällt; und „
fals er solches vorsetzlich unterlassen sollte / nachdem er deßwegen von „
seinem vorgesetzeten bereits einmahl erinnert worden / ist derselbe nach „
dem Gesetz zu straffen / bis daß er sich zu Beobachtung solcher Pflicht „
bequemet. Unterdessen hat die Gewohnheit / welche mit der Zeit zum Gesetz oder Ausleger dessen wird / es gemachet / daß gedachte Ruhe von der ordentlichen Arbeit auff den Festtagen nicht beobachtet wird; sondern die besten Leute sich es gnug seyn lassen / wann sie nur an den

meisten heiligen Tagen ihre Andacht feyerlich haben mögen / und meynen ihrer Pflicht ein Gnügen zu thun / wann sie zu solcher Zeit dem öffentlichen Gottesdienst andächtig beywohnen und alle Handelungen desselben mit beobachten; Indem es das Ansehen hat / als wenn die Vorsteher der Kirche ein mehres nicht erfodern. So viel aber / wie obgedacht / müssen wir warlich zustehen / nicht nur deßwegen / weil unsere Lehre solches erfodert; sondern auch um derent willen / die keine Freunde von unser Kirchen-Ordnung sind.

Denn wie können wir glauben / daß dieselbe sich werden bereden lassen die Festtage zu halten / wenn wir selbst solche nicht achten; oder wenn wir ja dieselbe von andern Tagen unterscheiden / jedoch solches nur geschiehet mit unsern Eitelkeiten und Thorheiten / mit unser Uppigkeit und Schwellgerey / daß wir dieselbe der Lust und Veränderung widmen; Da inzwischen die Gottseeligkeit und Andacht / als das wahre Absehen und der rechte Endzweck / warum sie angeordnet / so gar hindangesetzet wird.

Bey dieser Gelegenheit muß ich billig das Christliche Verfahren der gottseeligen Gesellschafften anführen und preisen / welche in diesem Stück so wohl / als in vielen andern / sich damit hervor thun / daß sie sich / nach den Gesetzen der Kirche / allerdings bequemen und denselben gehorchen: Denn sie an solchen heiligen Tagen der öffentlichen Versammlung allemahl beywohnen. Und wann sie an solchen Tagen in ihrer eigenen Pfarrkirche ordentlich das heilige Abendmahl nicht empfangen können / so bedienen sie sich dieser guten Gelegenheit / daß zwo Kirchen zu solchem Werck in Londen verordnet / woselbst sie an allen Festtagen so wohl das hochwürdige Sacrament gehörig nehmen / als alle andere Verrichtungen des öffentlichen Gottesdienstes beobachten. Wie dieselbe die Fasttage zubringen / daß dadurch ihr Hertz zu schuldiger Feyer des folgenden Festes möge zubereitet werden; solches ist zwar nicht so offenbahr / nicht weniger aber anzupreisen. Die grosse Sorgfallt / welche sie anwenden in Unterdrückung des hervor blickenden Enthusiasmi, wie auch in Abschaffung der ersten Anzeige eines lasterhafften Wandels / unter den Gliedern ihrer Gesellschafft / und die Mittel / welcher sie sich bedienen / ehe die Missethäter entweder völlig ausgesöhnet oder gäntzlich ausgestossen sind; solches bereitet die Hertzen des Volcks so kräfftig / zu Annehmung der ermangelnden Kirchen-Zucht / daß so wir sonst dermahleins

St. Mary le Bow und *St. Dunstan's* im Westen.

mahleins damit sollen gesegnet werden / welches die Frommen wünschen und die Bösen fürchten / diese gottseelige Gesellschafften die glückliche Werckzeuge solche Kirchen-Zucht einzuführen seyn werden / vermöge der guten Ordnung / so unter ihnen im Schwang gehet. Und da dieselbe die schuldige Ehrerbietung ihren Pfarrern in der That erzeigen / und sich nach deren Raht willig leiten lassen / auch ihre Reguln und Ordnungen dem Urthel der ehrwürdigen Clerisey gern unterwerffen ; So müssen sie / meines Bedünckens / der Wohlfahrt der Religion sehr dienlich seyn / und dazu nicht wenig helffen / daß der wahre Geist des Christenthums / welcher in der ersten Zeit so herrlich war / wieder aufleben möge. Ich sehe keine Ursache / warum die Menschen nicht sollen zusammen kommen / daß sie sich einander erbauen im Christenthum / und einer den andern unterrichte / wie sie so wohl ihre eigene / als des Nächsten Seeligkeit / befordern können ; Da doch solche Freyheit / zu Beforderung der Commercien und die Lustbarkeiten zu treiben / genommen wird. So kan ich auch nicht sehen / warum es zu tadeln / daß man in solcher Versammlung sich zu einem gewissen Geld freywillig erbeut / welches / nach gutbefinden der meisten Mittglieder / zu Wercken der Barmhertzigkeit angewendet wird ; Da doch die reiche Steuer / welche zu Haltung eines Pferde-Lauffs oder musicalischer Versammlung von einigen Herren geschiehet / niemahls als etwas ungebührliches ist angesehen worden. Was aber diejenige Einwürffe betrifft / welche wider diese Gesellschafften aus den Canons der Kirche angeführet werden ; So scheinet es / als wenn sie sich gründeten auf den unrechten Verstand derselben Canons. Der erste unter solchen ist den schädlichen Meynungen der Wiedertäuffer / und der zweyte nur solchen Zusammenkünfften und Berahtschlagungen entgegen gesetzet / welche zum Nachtheil und Verfälschung der Lehre in der Engeländischen Kirche / oder des Common Prayer-Buchs / oder des Kirchen-Regiments / einigermassen abzielen. Nun aber kan keine dieser Folgen einer Gesellschafft solcher Leute mit Recht auffgebürdet werden / welche bey Erwehlung ihrer Glieder dieses hauptsächlich erfodern / daß sie sothane sind / welche sich öffentlich bekennen zu der Engeländischen Kirche und derselben heilige Gebräuche fleissig beobachten.

Can. XII. LXXIII.

View of Religions Societies. Ord. 2.

Zum Dienst derjenigen / welche nicht nur die Lehre der Kirche erkennen / sondern auch bereit sind / solche bestens damit zu bewehren ;

daß sie nach den Gesetzen der Gesellschafft / dero Glieder sie sind / ihren Wandel genau anstellen / habe ich mich bemühet eine kurtze Nachricht von einem jeden Fest- und Fasttage zu geben / und habe solche Hauptstücke zur Betrachtung vorgestellet / welche / wenn sie recht erwogen und wohl angewandt werden / zu ihrem Wachsthum in den meisten Tugenden eines Christlichen Wandels viel beytragen können. Diejenige / so in den Kirchen-Geschichten bewandert sind / wissen / was für unvollkommene Nachrichten man von vielen unter den heiligen Aposteln hat und daß uns davon nichts übrig ist / als was man aus den glücklichen Wirckungen von ihrer unermüdeten Arbeit muhtmassen kan. Es wurd / durch ihre Vermittelung das Christenthum / in einer Zeit von dreyzig Jahren / nach dem Tode unsers Heylandes / ausgebreitet / nicht nur durch den grössesten Theil des Römischen Reichs / sondern es erstreckte sich solches auch bis in Parthien und Indien. Es hat mein wehrter Freund / Dr. Cave, alle Nachricht / die uns von solchen heiligen Dingen überblieben / mit Anwendung so grosser Gelehrsamkeit und Verstandes / zusammen getragen / daß alles dasjenige / was ich von den Festtagen ohn Anziehung der Stellen vorgebracht / in seiner Lebens-Beschreibung der Apostel zu finden ist / von dannen ich dasjenige zu borgen die Freyheit genommen habe / welches meines Bedünckens zu Ausführung meines Vorhabens dienen könnte; Die Critischen Dinge aber / so in ihren Geschichten vorkommen / habe ich ausgelassen / denn solche geschickter sind die Neugierigkeit der Gelehrten zu unterhalten / als daß die Andacht wohlgesinneter Hertzen dadurch sollte befordert werden. Und gewißlich / was für kräfftige Beweißthümer können wohl die Menschen bewegen einen unsträfflichen Wandel zu führen / die nicht sollten aus öfterer Betrachtung der Geheimniß von unser Seeligkeit können hergeleitet werden? Was für andere Mittel sind wohl geschickt unsere Naturen zu verbessern / als daß wir uns selbst vor Augen stellen die Exempel der ersten Heyligen / welche in der wahren Weißheit so vortrefflich gewesen? Es ist ein unseeliger Gebrauch in der Welt / daß man Christliche Helden / nach Heydnischen Formen / bildet; dahero es denn nicht zu verwundern / daß so wenig Christliche Fürsten sich durch dasjenige berühmt machen / worin ihre wahre Ehre eigentlich bestehet; Allein so wir verlangen die Seeligkeit zu erhalten / welche die seelige Heiligen genieſſen / so müssen wir in ihre Fuß-stapffen treten / und damit wir einen steiffen Vorsatz und rechte Festigkeit

zum

zum guten fassen / so müssen wir uns die Exempel und Fußstapffen dieser heiligen Männer / so uns vorgegangen / zur Nachfolge vorstellen / welche zu ihrer Zeit merckliche Zeugnisse ihres Glaubens an GOtt und beständiger Verharrung an dessen Warheit gegeben haben. Unter den himmelschreyenden Sünden / welche als eine Fluht die Nation überschwemmen / scheinet es / als wann zu dieser Zeit eine grosse Verachtung der Clerisey sich wolle hervor thun / über welches / meines Bedünckens / kein grösser Beweißthum des unter uns verfallenen Christenthums seyn kan. Diese Barbarische und unchristliche Sitten / so man alle besondere Uhrsachen ausetzet / kan man / warlich / keinem Dinge so gewiß zuschreiben / als der grossen Freyheit / so man sich in Glaubens-Sachen anmasset / und der verkehrten Sitten-Lehre / womit fast alle Stände und Ordnungen der Menschen jetzund so gar sehr angestecket sind: Denn / ob es wohl bey einigen für eine gemeine Warheit gelten mag / daß die Priester von allen Religionen gleicher Ahrt sind; so bin ich doch der Meynung / es sey dieses eine noch viel gewissere Anmerckung / so durch die Erfahrung bestärcket wird / daß in allen Religionen diejenige / welche das Priesterthum verachten / gleicher Arth befunden werden / beydes in ihrer Glaubens-Lehre und Lebens-Wandel; in jenem scheptisch und in diesem ruchlos. Diesem Ubel / so viel möglich / abzuhelffen habe ich mich bemühet / bey der Abhandlung von dem Ember-Fasten / zu erklären die Natur der unterschiedlichen Bedienungen in dem heiligen Amt / und vorzustellen die Macht und das Ansehen ihrer auffgetragenen Verrichtung / die Würde des Predig-Amts und diejenige Pflichten / welche die Layen ihren geistlichen Obern schuldig sind. Wann diese Dinge das Hertz der Menschen einiger massen rühren sollten / wie sie gewißlich thun werden / wenn man dieselbe bedächtlich und mit Ernst erweget / so muß auch der frecheste Sünder dadurch stutzig gemachet und zur Erkänntniß gebracht werden / daß er durch Geringschätzung des geistlichen Standes seinen Schöpffer beleydige und durch Verachtung der Diener des Evangelii denselben verachte / der sie gesandt hat.

So eine Convocation oder Versammlung der Clerisey, welcher über dergleichen Sachen zu urtheilen und Anordnung zu machen zukömt / es einsten rahtsahm befinden sollte / daß der Kirchen-Catechismus vom neuen übersehen und verbessert würde; möchten sie es vielleicht nöhtig achten / daß einige Fragen hinzugethan werden / so diejenige betreffen /

welche Macht haben die Sacramenta zu verwalten / wie sie solche Gewalt erlanget und was wir / nach GOttes Wort / unsern geistlichen Führern schuldig sind. Denn es würde solcher Unterricht / wenn er den zarten Gemühtern zeitlich eingepflantzet / in unsern nachkommen Nachkommen die Ehrerbietung gegen den heiligen Stand wieder erwecken / welcher sich bey der itzigen Welt so schändlich verlohren hat; So würde auch solche Belehrung ferner diesen Nutzen haben / daß durch solches Mittel die Leute zur Gemeinschafft der Kirche sich beständig halten und verwahret würden / daß sie nicht einmahl zur Zeit der Verfolgung abfielen: wofür sonst keine menschliche Verordnung die Kirche GOttes / so lange sie noch streitend ist / auff dieser Welt bewahren kan. Inzwischen aber / biß daß dieses ins Werck gerichtet wird / wäre zu wünschen / daß die ehrwürdige Clerisey das Volck von solcher schuldigen Pflicht öffters unterrichten möchte: da sonst / aus Mangel solcher nöhtigen Erkänntniß / die Lehre von der Kirchen Gemeinschafft gar schlecht begriffen wird; Daher es denn kömmt / daß die Menschen sich wegen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre / durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie dieselbe erschleichen zu verführen. Ich kan leicht erachten / daß die Bescheidenheit sie zurück gehalten hat von solcher Sache zu handeln / damit es nicht das Ansehen hätte / als wenn sie sich selbst predigen wollten; Aber auff solche Ahrt könnte ja dieselbige Befahrung eben so wohl die Eltern und Herren abschrecken / daß sie ihre Kinder und Gesinde nicht unterwiesen in der Pflicht / welche ihnen obliget. Nachdem aber diese Uhrsache bey dem einen nicht gültig ist / so kan sie ja auch nicht dafür angesehen werden / daß sie in dem andern einen festen Schluß mache. Und gesetzet endlich / daß das Volck es übel deuten sollte / wann die Lehrer demselben seine so nöhtige Gebühr vorhalten / so hoffe ich dennoch / sie werden mit dem heiligen Paulo es billig erkennen / daß sie vielmehr sich beweisen / als die Diener GOttes durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer und doch warhafftig / dann daß sie dasjenige versäumen sollten / was die Seelen-Wohlfahrt derjenigen befordern kan / welche ihrer Vorsorge anvertrauet sind. Und ich will gut dafür seyn / daß diejenige / deren Bescheidenheit / als obgemeldet / sie von Anpreisung ihres Amts / wie sie doch mit allem Recht wohl thun könnten / gar offt zurück hält / nicht allein zufrieden seyn / sondern auch sich sehr freuen würden / denen in geistlichen Dingen mit Raht an die Hand

Ephes. IV. 14.

2. Cor. VI. 8.

zu

zu gehen / welche sich dieserwegen zu ihnen halten möchten / und daß sie es für eine grosse Erquickung und Auffmunterung in ihrer Amts-Arbeit achten würden / wann sie befinden sollten / daß ihre Eingepfarrete geneigt wären in Dingen / welche ihre Seele angehen / bey aller Gelegenheit sie um Raht zu fragen / entweder zur Unterweisung in ihrer Unwissenheit / zur Aufflösung ihrer zweiffels-Knotten / zur Anweisung / wie sie die Versuchung meiden oder derselben widerstehen können / und zu ihrem Trost in Trübsahl und Prüffung / oder auch zum Unterricht / wie sie am besten die Vergebung ihrer Sünden erlangen und ihr Gewissen befriedigen können. Ich habe vorlängst gedacht / daß ein solches Werck die Wohlfahrt der Religion befordern und sehr dienstlich seyn könnte / damit die Gottesfurcht und Andacht der ersten Zeiten wieder aufflebte: und möchte ich wünschen / daß wir uns so wohl mit unserm Wandel demselben gemäß bezeigeten / als ich versichert bin / daß solches mit unser Lehr übereinkömmt. Dieses ist die Uhrsache / warum ich diesen Versuch / mit gegenwärtigem Buche / zu thun mich unternommen habe. Sintemahl ich nicht weiß / wie ich die Müsse und Zeit / welche die göttliche Vorsorge mir eingeräumet hat / besser anwenden könne / als wenn ich solche zu diesem Dienste widmete / des guten Vertrauens / daß eben diese günstige Vorsorge / welche mir die Gedancken und den Willen gegeben / mir auch das Vermögen darreichen werde / dasselbe zuvollbringen. Und hoffe ich / daß es einem Layen werde vergönnet seyn / daß er zum wenigsten seine Begierde die Religion blühen zu sehen / an den Tag gebe; da so viel von seinem Stande / vermittelst der liederlichen und gottlosen Schrifften / welche unter uns in grosser Menge täglich herum fliegen / so kühnlich es versuchen / daß sie das Christliche Predig-Amt untergraben und die Geheimnisse unser Erlösung der Welt zum Gelächter darstellen mögen. Dessen schädliche Folgen der Staat so wohl als die Kirche empfinden wird / wann dem Ubel nicht zeitig vorgebeuget wird. Sollte die schlechte Ausführung dieses Unternehmens von der Welt mit Recht getadelt werden / werde ich mich wenig darum bekümmern; das Absehen desselben wird viele Fehler bey einem wohlgesinneten Leser ersetzen und gut machen. Uberdehm kan auch wohl ein Mann von mittelmäßiger Gelehrsamkeit demjenigen nützlich seyn / welche eine geringere Erkänntniß haben; wie auch ein solcher denselben dienlich seyn kan / welchen es wohl eben nicht mag an Geschicklichkeit fehlen / die aber jedoch keine Müsse haben diese Sachen genau zu untersuchen.

tersuchen. Und wan ich auch nur auff die allergeringste Ahrt die Achtung des Christenthums unter denen / welchen solches fehlet / befordern / oder zu dessen Wachsthum / wo es sich bereits findet / etwas beytragen könnte; so wird mir solches ein grösser Vergnügen geben / als wenn ich die Lobsprüche des fürtrefflichsten Critici verdiente.

In solchem Abseben habe ich gut befunden das gantze Werck auff Catechetische Ahrt / in diesem Buche / vorzutragen; in der Hoffnung / daß dessen Unterrichtung also zu mehrem werde nützlich seyn. Denn mancher kan von dem Verstande und Nachdruck einer Antwort urtheilen / welcher hergegen sehr verwirret wird die Uhrsachen zu begreiffen / wann dieselbe als an einer Kette an einander hangen und auff einander folgen. Sollten sich nun einige Leser finden / die sich durch meine schlechte Arbeit bewegen liessen / daß sie um das eine nöhtige sich hinführo mehr bekümmerten / und die da überredet oder geschickt gemachet würden die heilige Tage der Kirche zum besten ihrer Seelen anzuwenden: So sey der heilige Nahme GOttes dafür gepriesen / welchem gefallen das elendeste Werckzeug zu einem so grossen Wercke zugesegnen.

Sothane Leser wil Ich nur um die Gunst ihrer Fürbitte ersuchen / daß wenn sie zu solcher Zeit sich vor dem Thron der Gnade niederwerffen und sich zu dem heiligen Altar GOttes machen / sie alsdann in der Hitze ihrer Andacht diese Bitte für den unwürdigen Autor opffern wollen / daß unter allen Veränderungen und Zufällen dieses sterblichen Lebens sein Hertz daselbst warhafftig möge gefestet seyn / woselbst rechtschaffene Freude zu finden ist; und mittlerweile derselbe sich um die Seeligkeit anderer bekümmert / nicht selbst in der Versicherung seiner eigenen möge zu kurtz kommen.

Am Tage Allerheiligen.
1703.

Robert Nelson.

Vor-

Vorgängiger Unterricht von den Fest-Tagen/

Was verstehestu durch Fest-Tage?

Solche Tage / welche von der Kirche ausgesondert sind / entweder zur Erinnerung einiger sonderbahren Gnaden-Wohlthaten Gottes / als da ist: die Gebuhrt und Aufferstehung Christi / die Ausgiessung des heil. Geistes / u.d g. oder zum Andencken der grossen Helden in der Christlichen Religion/als da sind: die Apostel des HErrn und andere Heilige / welche die gesegnete Werckzeuge gewesen / wodurch die Erkänntniß JEsu Christi auf uns gebracht ist / indem sie sein Evangelium in der Welt verkündiget / und die meisten unter ihnen die Warheit desselben mit ihrem Blut versiegelt haben.

Aus welcher Macht werden diese Fest-Tage beobachtet?

Sie sind von der Kirche verordnet / haben mit der heil. Schrifft zum Haupt-Absehen die Beförderung der Gottseligkeit/und kommen mit dem Verhalten der ersten Kirche überein / wie solches aus der hinzugethanen Beystimmung des Alterthums erhellet.

Gebieten nicht auch die Reichs-Gesetze / daß man die heiligen Tage feyre?

Als zur Zeit der Reformation die Liturgie oder Kirchen-Ordnung eingerichtet und bestätiget ward / wurde auch befohlen / solche Tage zu beobachten / wie man solches aus den Statuten oder Verordnungen Königs Edward des VI. deutlich sehen kan. Und obwohl diese Gesetze von der Königinn Maria wieder abgeschaffet wurden / so kamen sie dennoch im ersten Jahr der Königinn Elisabeth wieder hervor / und blieben zur Zeit Königs Jacobi anfangs gültig. Und als nach Wieder-Einsetzung Königs Caroli II. eine Commission erging die Liturgie oder Kirchen-Ordnung zu übersehen und dieselbe zu ändern / wie mans nütz und nöhtig finden würde: So wurden die von den Commissariis gemachte Aenderungen vor die damahls sitzende Convocation oder geistliche Versammlung gebracht / woselbst sie auch von dem gantzen Synodo beliebet worden. Da denn auch der König und das Parliament alle solche Handelungen bekräfftigte / wie solches die Act of Conformity bezeuget; worinn sowohl die Rubriek und die Reguln, welche die Liturgie oder Kirchen-Ordnung betreffen / als die Liturgie oder Kirchen-Ordnung an sich selbst / durch Königliches Ansehen / bestätiget sind.

2. & 3. Ed. 6. cap. 1. & 19. 5. & 6. Ed. 6. c. 3.

Ist aber die Beobachtung der Tage nicht abergläubisch?

Es giebt freylich eine abergläublsche / wo nicht gar abgöttische Beobachtung der Tage / nachdemmahl im fünfften Buch Mosis ein Tagwehler für ein Greuel vor dem HErrn erkläret wird. So ist es auch eine der Reitzungen oder Sünden / um welcher willen die Heyden aus dem Lande vertrieben. Und der heil. Paulus straffet die Galater, daß sie **Tage und Monden und Feste und Jahrzeit hielten**; welches ihn so sündlich daucht / daß er deßwegen fürchtet / er habe umsonst an ihnen gearbeitet.

Deut. XIIX, 10. 12.

Gal. IV, 10. 11.

Was

Was für Ahrt Tage sind diejenige/deren Beobachtung allhie verdammet wird?

Solcherley/ welche von den Heyden ihren falschen Göttern gewidmet waren; oder sothane/ die da von ihnen als glückliche oder unglückliche Tage angemercket wurden. Diese waren die Greuel der Heyden/so im fünfften Buch Mosis verdammet sind. Oder diejenige Tage der Jüden/ welche/ ob sie wol abgeschaffet/die Jüdisch-gesinnete Christen den Galatern, als nöhtig zur Seeligkeit/ aufbürden wollten. Welches dem Wercke der Apostel entgegen war/ so sich bemüheten/jene in die Freyheit des Evangelii zu setzen. Wie denn solches auch mit der Lehre/ von Erlangung der Seeligkeit allein durch Christum nicht überein kam/ welches ihn billig ihrentwegen besorgend machte.

Ist die Beobachtung solcher Tage/ die unter den Christen gebräuchlich sind/ in heiliger Schrifft verboten?

Nein: Denn GOtt/ welchem die Zeit- und Tagwehler ein Greuel sind/ hat selbst unterschiedliche Feste verordnet/ daß dieselbe zum Andencken vergangener Wohlthaten solten begangen werden: Als da ist **das Fest der Süssenbrot/ der Wochen und Laubhütten.** Uber das hielte unser Heyland ein Fest/ welches die Kirche eingesetzet/ nemlich **das Fest der Kirchweyhe.** So gibt auch der gemeine Gebrauch aller Christlichen Kirchen und Länder/ welche gewisse Tage zu öffentlichen Danck- und Buß-Tagen verordnet haben/ einen gnugsahmen Beweiß/daß solche Feyer/ nach dem allgemeinen Urtheil der Christen/ in heil. Schrifft nicht verbohten sey.

Was kan zur Verthädigung solcher Tage/ aus dem Absehen ihrer Einsetzung/ vorgebracht werden?

Indem es nicht nur gut/ sondern auch eine schuldige Pflicht ist/ erkänntlich zu seyn und GOtt für die von ihm empfangene Wohlthaten zu dancken: So muß es nicht nur

vergönnet / sondern auch rühmlich seyn / daß man zum besondern Andencken solcher Wohlthaten gewisse Tage verordne und beobachte / und also dafür dancke. Ist also die Heiligung solcher Tage ein Zeichen der Danckbarkeit und ein Stück des öffentlichen Ehrendienstes / welchen wir GOtt für seine unschätzbare Wohlthaten schuldig sind.

Binden aber diese Fest-Tage nicht das Lob GOttes an gewisse Zeiten / welches man doch zu aller Zeit ihm abstatten sollte?

Es kan kein Gottesdienstliches Werck ohn den Umstand der Zeit verrichtet werden. Daß nun eine gewisse Zeit zu diesem Werck verordnet/geschiehet einzig und allein zu dem Ende / damit man einer gewissen Zeit zu Ausübung solcher Pflicht versichert sey/und sich davon nicht abhalten lasse die Schwachheiten der Menschen und Unruhe der Welt / welche uns sonst überall keine Weile dazu vergönnen möchten. Und obwohl die Tage solcher Feyer / deren nur wenig sind/ solcher äusserlichen Ubung der Andacht / welche auf solche Zeit verordnet / bald ein Ende machen / so verursachen sie dennoch / daß in der Zeit die Gemühter der Menschen zur Tugend mehr und mehr gelencket werden / und indem solche Feyer-Tage so offt wieder einfallen/ wird dadurch das Gute in ihnen endlich sehr hoch gebracht. Die Lehre des Evangelii erfordert nur ein Gemüht / daß da beständig geneigt ist alle Christliche Tugenden auszuüben / so offt als die Zeit und Gelegenheit es erfordert; Nicht aber / daß man allstets in der Ubung und im Werck sich finde / indem es unmöglich ist/daß man zu einer gewissen und eben derselbigen Zeit die Pflichten beobachte / welche so mancherley sind.

Daß man GOtt mehr als einen Tag widmet / ist solches nicht wider den Sinn des Gebohts: Sechs Tage solt du arbeiten; woraus einige schliessen/ daß kein Mensch Macht habe so wenig das Arbeiten zu verbieten an einem der sechs Tage/als zu verbieten die Feyer des Siebenden?

Indem GOtt selbst solche Feste feyerlich zu begehen verordnet/

ordnet / deren jedes zum wenigsten eine Woche lang geweh-ret/so ist offenbahr / daß die Worte: **Sechs Tage solt du arbeiten** / kein Geboht machen / sondern nur eine ordentliche Vergönstigung zu arbeiten vorstellen: Denn es musten ja einige Tage dieser heiligen Feste nothwendig von solchen Sechsen seyn. Nun ist nicht zu glauben / daß GOtt seinem eigenen Befehl / durch eine widrige Verordnung / entgegen sprechen werde: Denn gleichwie / wann er gebeut/daß man soll den Zehenden von den Früchten geben /er damit die frey-willige Opffer-Gaben nicht verbohten hat; Also/ wenn Er befielet / daß ein Tag von Sieben soll heilig gehalten werden / hindert solches nicht / daß die Kirche nicht sollte auch andere unter den Sechsen GOtt heiligen mögen. Wie denn die Jüdische Kirche / welcher solches Geboht gegeben worden/ mit Verordnung der Kirchweyhe / des Festes Purim und dergleichen solches gethan hat. Lev. XXVII. v. 32.

Ist dieses der Beobachtung solcher Fest-Tage nicht entgegen/ daß die Engeländische Kirche sich in der Heiligung solcher Tage der Römischen gleich stellet?

Das kan ich nicht begreiffen: Denn daß man sich mit einer Kirche/ sie sey auch welche sie wolle / in solchen Gebräuchen vereiniget / welche zu Beforderung der Gottseligkeit dienen/und mit der heiligen Schrifft und der ersten Kirche übereinkommen / solches verdienet keinen Vorwurff. So ist auch die Römische Kirche nicht deßwegen zu tadeln / daß sie gewisse Tage feyert / sondern / daß sie an denselben solche irrige und abergläubische Dinge begehet / wovon die heilige Schrifft und das reinste Alter der Kirche nichts weiß. Um dieser und viel anderer wichtigen Ursachen willen sind wir genöhtiget aus ihrer Gemeinschafft zu scheiden.

Soll man aber die Feyer-Tage nicht deßwegen nohtwendig abschaffen/weil dieselbe zur Uppigkeit und Schwelgerey mißbrauchet werden?

Ich halte dieses für einen sehr entsetzlichen Einwurff/ fast als derjenige ist / wenn das ruchlose Leben der Christen zum Beweiß / daß die Christliche Religion von keiner Krafft sey / pfleget vorgebracht zu werden. Aber wie solches ein Vorwurff ist / der nicht sowohl wider das Christenthum selbst schliesset / als vielmehr die so genannte Christen beschämet: Also zeiget auch diese Verkehrung der heiligen Tage nur an / wie so sehr die Menschen verdorben sind / daß sie auch ihre Nahrung in Gifft verkehren ; tadelt aber keines weges die Weisheit und Gottesfurcht solcher Stifftung. Denn gleichwie diejenige / so zur Unmäßigkeit geneiget sind/ das Gastieren bey solcher Gelegenheit in Prassen und Liederlichkeit verwandeln: Also gehen eben dieselbige auch mit dem HErrn-Tage gar nicht ehrerbietig um/und machen den Vortheil der Ruhe und Abmüßigung von den weltlichen Geschäfften zu einem Werckzeug / daß sie dadurch ihre Fleisches-Lust und Ergötzung treiben mögen. Ich wünsche aber/ daß die Christen dieses wohl zu Hertzen nehmen / und solche heilige Zeit durch Ubung der Gottseligkeit und Liebe wieder in Ansehen bringen mögen / damit die Vorsteher der Kirche nicht genöhtiget werden diese Feyer-Tage aufzuheben: Gleichwie die erste Kirche einige so gar Apostolische Gebräuche / als da waren die Liebes-Mahle und Friedens-Küsse / abgeschaffet hat/weil die Menschen sich derselben/ wider alle Vermahnung / beständig mißbrauchten.

Woher entstunden in der ersten Kirche die Fest-Tage / welche zum Gedächtniß der Märtyrer gefeyret wurden?

Aus der grossen Ehrerbietung / welche das Volck damahls gegen diejenige hegete / so wegen Bekänntniß des Christenthums litten/und zur Bekräfftigung dessen ihr Leben dahin

hin gaben. Also bekennet die Kirche zu Smirna / daß sie die Märtyrer liebete und wehrt hielte / als Jünger und Nachfolger unsers HErrn / wie auch wegen ihrer überaus grossen Liebe zu ihrem König und ihrem HErrn. In solchem Betracht hielten sie es billig zu seyn / deren Gedächtniß in müglichster Ehre zu halten: theils damit andere zu gleicher Gedult und Tapfferkeit möchten aufgemuntert werden; theils auch / damit es der Tugend an Vergeltung / auch in dieser Welt / nicht fehlen möchte. Euseb. Hist. Eccles. Lib. IV. Cap. 15.

Wie pflegten sie diese Feyer-Tage zu begehen?

Sie hatten im Gebrauch einmahl im Jahr bey den Gräbern der Märtyrer zusammen zu kommen / damit sie allda derselben Leiden und Uberwindung erzehlten / ihre Tugenden preiseten und GOtt lobeten wegen ihrer guten Exempel / heiligen Wandels und seligen Sterbens. Uber das feyreten sie diese Tage mit vieler Beweisung ihrer Liebe und Gutthätigkeit gegen die Arme. So ergötzeten sie sich auch unter einander / welches jedoch sehr züchtig und mäßig zuging / gleich wie es der Bescheidenheit und Einfalt der Christen gemäß war.

Sind diese jährliche Feyer in der Kirche frühe aufkommen?

Es ist gewiß / daß sie sehr alt sind / wiewohl man nicht eigentlich weiß / zu welcher Zeit sie ihren Anfang genommen haben. In den Martyr-Geschichten des heiligen Ignatii finden wir / daß diejenige / so Augen-Zeugen seines Leidens gewesen / dieserwegen kundt gemachet den Tag seines Martyr-Todes / (welcher / nach der Gelehrten Ausrechnung / sich um das Jahr 110. zugetragen) damit die Kirche zu Antiochia sich zu solcher Zeit versammlen möchte das Gedächtniß eines solchen tapffern Streiters und Märtyrers Christi zu feyren. Hiernechst lesen wir / daß die Kirche zu Smyrna eine Acta Mart. Ignat.

Nach-

Euseb. Hist. Lib. IV. Cap. 15. Nachricht gibt von des heiligen Polycarpi Martyr-Tode/ (welcher in das 168. Jahr fällt) und von dem Ohrt/ woselbst sie dessen Gebeine begraben hätten: Wie sie denn auch mithin bekennet/ daß sie wollten an solchem Ohrt zusammen kommen den Gebuhrts-Tag seines Martyr-Todes mit Freuden zu begehen; sowohl zum Andencken dessen/ was er gelitten/ als auch zur Ubung und Vorbereitung derjenigen/ welche

De Cor. Cap. III. etwa nach der Zeit auch leiden möchten. Tertullian, welcher die Gebräuche der ersten Kirche sehr sorgfältig anmercket/ versichert/ daß die Christen gewohnet wären/ die Gebuhrts- das ist/ die Leidens-Tage der Märtyrer jährlich zu begehen/ und zwar als einen alten Gebrauch/ den sie von ihren Vor-

De vita Constant. Lib. IV. Cap. 23. fahren empfangen hätten. Zur Zeit Constantini wurde befohlen/ daß man diese Tage mit grosser Sorgfalt genau beobachten solte; und wurde es für eine Ruchlosigkeit gehalten/ so jemand zu der Zeit in der Versammlung der Christen nicht zugegen war. So machet auch der heilige Au-

Serm. 253. de Temp. gustinus dieses zum Kennzeichen/ daß einer ein Sohn der Kirche ist/ wenn er die Feyertage der Kirche hält.

Warum nenneten sie die Tage ihres Todes/ Gebuhrts-Tage?

Weil sie dieselbe als die rechten Tage ihrer Gebuhrt ansahen/ an welchen sie waren befreyet von der Angst und Sorge der unruhigen Welt/ entzogen der Gewalt der Sünde und Versuchung/ erlöset aus diesem Thränenthal/ und aus diesem Lande des Todes und Elendes; hergegen wiedergebohren zu der Freude und Glückseligkeit des ewigen Lebens/ so ein unverweßlich Erbe ist/ das nicht vergehet.

Wie müssen wir die Fest-Tage der Kirchen feyren?

Auf solche Ahrt/ daß dadurch das Absehen kan erhalten werden/ um dessent willen sie verordnet sind: Daß GOtt durch ein demühtig und danckbahr Erkäntniß seiner Wohlthaten

thaten möge gepriesen und die Seeligkeit unserer Seelen befordert werden / damit daß man die Geheimnisse unserer Erlösung feste glaube/ und in die Fuesstapffen der Frömmigkeit trete / so uns an den alten vorgestellet sind.

Auf welche Ahrt müssen wir diese Tage feyren / wann wir solchen Endzweck erreichen wollen?

Wir müssen dem öffentlichen Gottesdienst beständig beywohnen und des heilsahmen Abendmahls geniessen/ wenn es ausgetheilet wird. Zu Hause sollen wir mit mehrerm Eifer unsere Andacht haben und dahin sehen / daß die weltlichen Geschäffte uns so wenig daran hinderlich seyn / als immer möglich. Wir sollen unsere Freude insonderheit durch Liebe und Gutthätigkeit unsern armen Nachbarn vor Augen legen. Wann wir einig Geheimnüß von unserer Erlösung oder einen Glaubens-Articul betrachten/ so müssen wir dasjenige/ welches davon zu glauben/ in uns bekräfftigen durch Uberlegung aller solchen Gründe / worauf es gebauet ist; damit wir tüchtig sind rechenschafft zu geben von der Hoffnung/ so in uns ist. Wir müssen GOtt das Danckopffer von Hertzen bringen / und uns entschliessen/ alle diese Pflichten ins Werck zu setzen / die aus einem solchen Glaubens-Articul fliessen. Gedencken wir eines Heiligen / so müssen wir die Tugenden betrachten / um deren willen er so fürtrefflich gewesen und durch welche Stuffen er zu einer so grossen Vollkommenheit gelanget ist; und dann müssen wir uns selbst untersuchen / wie viel uns an Beobachtung unserer Pflicht annoch fehle; und dahero GOtt um Vergebung unserer begangenen Fehler hertzlich bitten und anhalten / daß seine Gnade uns geschickt mache / damit wir unser Leben/ nach den fürtrefflichen Beyspielen/ so uns vor Augen liegen/ hinführo mögen einrichten.

Was für ein Befehl findet sich / nach welchem die Feyer-Tage im alten Testament müssen beobachtet werden?

Deut. XVI. v. 16. 17. Daß sie nicht sollten leer vor dem HErrn erscheinen: Ein jeglicher solle geben nach der Gabe seiner Hand / nach dem Seegen / den ihm der HErr sein GOtt gegeben hätte. Worin eine besondere Pflicht für alle enthalten ist / wenn sie auf solche Feste kamen GOTT zu Ehren; daß sie nemlich brächten ein Geschenck / ein Hebe-Opffer / welches war eine Ahrt von Danckſteuer gegen GOtt und anbey ein Erkäntniß dessen Ober-Herrschafft über alles. Nach dieser Regul brachten die Juden auf dem Oster-Fest eine Garbe von den ersten Früchten ihrer Erndte dem Priester / welcher dieselbe vor dem HErrn weben muste; und ehe dieses nicht geschehen / durfften sie von dem neuen Korn nichts essen. Auch zahlten sie auf diesem Fest ihre Erstlinge und Zehenden von dem Viehe. Am Pfingst-Fest / wenn die Erndte geendet war / brachten sie zwey Webe-Brot von ihrem neuen Korn; wie sie denn auch zu der Zeit den Zehenden von dem Korn / so viel dessen bereits ausgedroschen war / und gleichfals eine freywillige Gabe ihrer Hände darlegten. Hierzu kan man rechnen das Verboht / ihr Land nicht gantz rein abzulesen / sondern den Armen etwas zur Nachlese darauff zulassen. Welches gleichsahm ein Neben-Opffer war / das GOtt selbst gebracht wurde. Auf dem Laubhütten-Fest opfferten sie die Erstlinge und den Zehenden von Wein und Oel / welches war das Opffer von solcher Jahrs-Zeit. So finden wir auch bey Stifftung dieses Festes einen Befehl / daß sie den Armen zum besten die Oel-Bäume nicht sollten nachschütteln / und den Weinberg nicht nachlesen.

Lev. XXIII. v. 17. 22.

Deut. XXIV. v. 20. 21.

Wie weit sind die Christen zur Nachfolge in diesen Dingen verpflichtet?

Es ist gewiß / daß sie verbunden sind nicht mit ledigen Händen vor dem HErrn zu erscheinen. Es ist nicht genug / daß

daß man zur andern Zeit Allmosen gibt / sondern es ist auch dieses ein eigentliches Stück des Gottesdiensts / welches vornemlich zu der heiligen Zeit muß beobachtet werden. Denn die Verrichtungen der Menschen in der heiligen Versammlung sind nicht der Ahrt / als ihre Geschäffte / welche sie zur andern Zeit zu beobachten haben: Denn alles / was daselbst öffentlich vorgehet / ist anzusehen als ein Werck der gantzen Gemeine / und das Gebeht aller / als eines einigen. Welchen Dienst GOtt von einem jeden insonderheit erfordert / denselben erfordert er auch von allen / wenn sie als ein Mann versammlet sind; indem er ein GOtt ist so wohl des Leibes / welcher ist die Kirche / als eines jeden Gliedes / ich meine einen Christen. Was nun solches opffern in der heiligen Versammlung anlanget / so hat es derogestalt der Apostel Paulus verordnet und ist auch also von der ersten Kirche beobachtet / wie man aus dem Justino Martyre und dem Irenæo sehen kan. 1 Cor. XVI. v. 2.

Wie werden die Feyer-Tage entheiliget?

Wann man derselben nicht achtet / noch sie von den gemeinen Tagen unterscheidet; wann sie zu Werckzeugen der Laster und Eitelkeit gemacht werden; wann man sie in Uppigkeit und Schwelgerey zubringet; wenn unsere Freude in Fleisches-Lust verkehret wird / und wir solche Lust / durch Unmäßigkeit in Essen und Trincken / wollen darthun. So ist es auch eine sehr hohe Vergrösserung unser Sünde / wann man sich zu solcher Zeit das Andencken der allergrössesten Wohlthaten lässet zu einer Gelegenheit dienen / daß man GOtt beleidige.

Was für Nutz bringet die rechte Beobachtung der Feyer-Tage?

Es zeuget dieselbe von unser Hochachtung gegen die Verordnung der Kirche und von unserm Gehorsahm gegen

Ebr. XIII. v. 17. unsere geistliche Obern: **welchen wir müssen gehorchen und folgen**/ als solchen/**die da wachen über unsere Seelen**; die grossen Geheimnisse unserer Religion werden dadurch unserm Nachdencken eingedrücket. Unser Hertz wird dadurch mit einer Neigung angefüllet/ GOtt für seine grosse Gütigkeit danckbahr zu seyn. Unsere Sinnen werden dadurch über das Jrrdische erhoben und unsere Seele zu einem mäßigen Wesen gewehnet. Jn uns wird ein kluger Eifer angezündet/ die Pflichten des Christenthums ins Werck zu setzen/ und ist endlich sehr dienlich uns geschickt zu machen/ daß wir bereit seyn um des Nahmen JEsu willen alles zu thun oder zu leiden.

Gebet.

I.

Ephes. IV. v. 11. ALlmächtiger GOtt! der du Hirten/ Lehrer und Regierer in deiner Kirche verordnet hast/ daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Ampts/ dadurch der Leib Christi erbauet werde/ verleihe/ daß ich möge sorgfältig seyn/ alle diese Verordnungen zu beobachten/ welche zu Erhaltung solches herrlichen Endzwecks gemachet sind; daß ich die Tage/ so zu deiner Ehre abgesondert und zu deinem Dienst gewidmet sind/ als ein Stärckungs-Mittel meiner schwachen Natur/ welche nicht geschickt ist/ dich unverrückt zu betrachten/ allemahl halten möge. Laß weder die Geschäffte dieses Lebens/ noch die Begierde die Güter desselben zu erlangen/ so weit meine Gedancken einnehmen/ daß ich dadurch sollte bewogen werden diese herrliche Gelegenheit zu verachten/ welche meine Seeligkeit befordern kan. Laß mich die Lust des fleisches nicht überwältigen/ daß ich mit irrdischen Ergötzungen solche Tage zubringen sollte/ sondern ver-

verleihe / daß meine Freude mit Zucht und Mäßigkeit möge vergesellschafft seyn. Mache mein Gemüht durch alle solche Erquickungen des Leibes geschickt / daß ich dir mit desto gröſserem Fleiß und Freudigkeit die Tage meines Lebens dienen möge. Laß mich zu solcher heiligen Zeit des öffentlichen Gottesdienstes allemahl abwarten und in dein Haus gehen mit zusammen gefasseten Gedancken / züchtigen Geberden / danckbahrem Gemüht und andächtigem Hertzen. Laß mich dein Wort mit aufmerckſamer Andacht anhören und solches auf den Zustand meiner eigenen Seele insonderheit richten. Laß mich mit feuriger und himmlischer Begierde zu deinem Altar nahen und mit festem Vorsatz eines neuen Gehorsahms hinzutreten. Laß mich begehen die Gedächtniß der Geheimnissen von dem Werck meiner Erlösung / mit tieffer Demuht / erhabener Betrachtung deiner wunderbahren Güte und danckbahren Erkäntniß deiner grossen Liebe / so du den Menschenkindern erwiesen hast. Laß das jammer-volle Leben deiner Heiligen in mir die Lüste des fleisches unterdrücken / und laß die Fuesstapffen ihrer Heilichkeit und Andacht ihrer Demuht und Liebe / ihrer Sanffmuht und Gedult im Leiden / in meinem Gemüht allezeit so lebendig eingedrücket seyn / daß ich nach ihrem Beyspiel mein Leben und Wandel anstellen möge : damit wann ich diese Tage der Ruhe hie auf Erden also zubringe / ich nach diesem die ewige Ruhe bey dir in deinem himmlischen Reiche feyren möge / durch JEsum Christum unsern HErrn ! Amen.

II.

O HErr GOtt / vor welchem der Todt deiner Heiligen ist werth geachtet / und ob wohl ihr Hingang für ein Elend geachtet worden / so ist dennoch ihre Hoffnung mit der seeligen

Unsterblichkeit angefüllet gewesen/ und da sie ein wenig gezüchtiget worden/ haben sie nun einen grossen Lohn erhalten. Laß das Andencken dessen / was sie ausgestanden / deine Diener stärcken / welche allhie auf Erden zu kämpffen haben und versuchet werden. Zernichte die Gewalt und Bosheit ihrer Feinde / daß alle diejenige/so deine Kirche hassen und verfolgen / mögen zur Busse gebracht oder in ihren grausamen wider sie gefasseten Anschlägen gestöret werden; damit dein Nahme bey allen Geschlechten forthin gepriesen / dein Reich und Zukunfft beschleuniget werde/ und also deine Heiligen die völlige Seeligkeit erlangen mögen / durch die Auferstehung ihrer Leiber und Erhaltung der Ehren-Krohn/ welche du bereitet hast für alle diejenige / so ihr Vertrauen auf dich setzen/und ich endlich zugleich mit ihnen deinen Nahmen preisen möge immer und ewiglich. Amen!

Das I. Capitul/ von Dem Tage des HErrn.

Was für einen Theil unserer Zeit hat GOTT/ zu seinem unmittelbahren Dienst/ gewidmet?

VOn Sieben einen Tag / welchen er heilig zu halten befohlen hat. Und wir sollen um desto mehr dem Göttlichen Willen in diesem Stück gehohrsam leisten / weil er die übrige Zeit uns zu unserm Gebrauch so mildiglich überlassen hat.

Was verstehestu damit/ daß man einen Tag heilig hält?

Wenn man denselben absondert zu den Gottesdienstlichen Ubungen / die beydes öffentlich und zu Hause verrichtet werden. Wenn man abläßet von den Wercken unsers ordentlichen Berufs oder allen andern weltlichen Verrichtungen und Ergötzlichkeiten / so uns in Abwartung des Gottesdienstes hinderlich sind und mit der öffentlichen Zusammenkunfft nicht wohl bestehen können / und also verursachen mögen / daß der Zweck / um dessen Willen der Tag von den andern abgesondert / nicht kan erhalten werden.

Was für ein Tag war zu solchem Ende vor alters abgesondert?

Der Siebende: Denn als GOtt in sechs Tagen Himmel und Erde / das Meer und alles was darin ist gemachet hatte / ruhete er am siebenden Tage und heiligte ihn. Gen. II. 3

Was verstehestu damit / daß GOtt von seinen Wercken geruhet habe?

Dieses / daß die Erschaffung aller Dinge vollendet und die gantze Welt gemachet worden. Dieses wird ein Ruhen Got-

Gottes auf menschliche Weise genennet / machet ihn aber
Es. XL, 28. keiner Müdigkeit theilhafftig / denn **der ewige GOtt / der die Ende der Erde geschaffen hat / wird nicht müde noch matt.** Die Alten haben dasselbe zu einem Sinnbild der Ruhe der Gerechten von aller ihrer Arbeit gemachet / wann dermahleins alles Trauren / Sorgen und Seufftzen / wird wegfliehen und GOTT alles in allem seyn.

Warum wurde der siebende Tag / sonsten Sonnabend genannt / den Juden zu halten befohlen?

Daß derselbe ein Zeichen wäre / damit sie bezeugeten /
Ezech. XX. 20. Exod. XXXI. 13. was für einen GOtt sie anbeteten und bekenneten / daß Jehovah und kein ander Israels GOtt sey; und war solches also eine fürtreffliche Verordnung sie für Abgötterey zu bewahren. Denn indem sie / nach sechstägiger Arbeit / den siebenden Tag heiligten / bekannten sie allein des GOttes Anbeter zu seyn / der Himmel und Erden erschaffen / und nachdem er sechs Tage mit solchem grossen Werck zugebracht / den siebenden Tag geruhet hat; welcher dahero diese geschickte Eintheilung ihrer Zeit als eine Verpfändung vorgeschrieben / daß ihr Gottesdienst ihm allein gewidmet sey. Indem sie nun den siebenden Tag feyreten / so bekenneten sie sich / auf eine ihnen allein zukommende Ahrt / für Diener des Jehovah ihres Gottes; daß sie nemlich Diener desjenigen
Deut. V. 15. Gottes waren / welcher Israel aus Aegyptenland und dem Hause der Dienstbarkeit geführet hatte: Denn um die Morgenwache desselbigen Tages / welchen sie für ihren Sabbath halten / überschwemmete GOtt den Pharaoh und sein gantzes Heer in dem rohten Meer und erlösete an dem Tage Israel aus der Hand der Aegyptier.

Wie weit und auf was Ahrt sind die Christen zu gleicher Beobachtung verbunden?

Es ist so wohl der Christ/als der Jude verpflichtet/nach dem er sechs Tage auf seine eigene Verrichtung gewandt/ den siebenden zu heiligen / daß er damit bekennen möge/ er sey so wohl/ als der Jude ein Diener des GOttes/ der Himmel und Erden geschaffen hat. Aber in Berahmung des Tages sind sie unterschieden. Der Christ erwählet zu seinem Ruhetage den ersten Tag der Woche / daß er sich damit für einen Diener des GOttes bekenne/ welcher an solchem Tage frühe den Satan überwunden und uns von der geistlichen Dienstbarkeit erlöset hat / indem er JEsum Christ unsern HErrn vom Tode auferwecket und uns/ an statt eines irrdischen Canaans / zu einem unverwelcklichen Erbe im Himmel gebracht hat.

Aus was für Macht ist bey uns diese Feyer von dem siebenden Tage auf den ersten Tag in der Woche geleget?

Wegen des Ansehens und Bezeigens der heiligen Apostel / welche das Christenthum zu erst gepflantzet und hierin das Sittliche in acht genommen haben / welches die Billichkeit des vierten (dritten) Gebohts mit sich bringet. Denn die Erlösung Israels aus Egypten / geschehen durch den Dienst Mosis, sollte ein Fürbild und Unterpfand der geistlichen Erlösung seyn / so durch Christum geschehen würde. Wie dann auch also Canaan/wohin sie reiseten/ein Fürbild ist des himmlischen Erbes / auff welches die von Christo erlöste warten. Nachdem nun der Schatte vergangen durch die Ankunfft des Cörpers oder der Sache selbst / so ist auch das Absehen verändert / und muß man Gott nicht mehr anbehten und an ihn gläuben als einen solchen GOTT/ welcher durch Fürbilder eine Sache vorher zeiget und versichert / sondern als an einen GOtt/ welcher dasjenige/was er verheissen/im Werck erfüllet hat.

Weßwegen ist der erste Tag in der Woche des HErrn Tag genennet?

Nicht nur deßwegen / weil derselbe zu dessen Dienst unmittelbahr gewidmet / sondern weil auch an dem Tage unser HErr JEsus Christ von den Todten auferstanden ist und geruhet hat von dem Werck unser Erlösung / welches er an dem Tage durch seine Auferstehung vollendete.

Wie ist dieser Tag von den Aposteln und Christen anfangs gehalten worden?

Es erhellet gantz deutlich aus der heiligen Schrifft / daß der erste Tag der Woche ihre gesetzte und feyerliche Zeit gewesen / an welchem sie sich zum öffentlichen Gottesdienst ver-
Act. II, 1. sammlet. An diesem Tage waren die Apostel bey einander / als der heilige Geist sichtbarlich über sie kam / damit sie möchten geschickt gemacht werden die Welt zu bekehren. An die-
Act. XX, 7. sem Tage finden wir den Paulum / daß er zu Troas prediget / als die Jünger zusammen kamen das Brot zu brechen / wodurch verstanden wird die Haltung des heil. Abendmahls oder ihre Leibesmahle / welche allemahl mit dem heil. Abendmahl vergesellschafftet waren. So scheinet auch / als wenn der
1. Cor. XVI, 2. Unterricht / welchen dieser Apostel den Corinthiern gibt / betreffend die Steuer zum Unterhalt ihrer armen nohtleydenden Mitbrüder / gar deutlich ein Absehen habe auf ihre Versammlung / welche sie wegen des Gottesdienstes am ersten Tage in der Woche hielten.

Welcher gestalt ist dieser Tag von den ersten Christen gefeyret?

Es ist aus dem Justino Martyre und Plinio zu ersehen /
Just. Mart. Apol. II. Plin. Lib. X. Epist. XCVII. daß die Christen zu der Zeit / so wol in den Städten als auff dem Lande / ihre öffentliche Versammlung am Sonntage gehalten. In solchen Zusammenkünfften wurden die Schrifften der Apostel und Propheten dem Volcke vorgelesen / und die Stücke der Christlichen Lehre wurden von der Clerisey durch

Ver-

Vermahnungen den Zuhörern ferner eingeschärffet. Man betete öffentlich zu GOtt/und unserm Heylande wurden Lobslieder zu Ehren gesungen. Das hochwürdige Sacrament des Abendmahls wurde denen ausgetheilet / so zu gegen waren/und die gesegnete Elemente wurden den Abwesenden zugesandt. Es wurde eine Steuer für die Armen gesammlet/so da Wittwen oder Wäysen / Gefangene oder Frembdlinge oder auch andere waren / welche entweder mit Leibes-Schwachheit behafftet oder sonst in Noht steckten.

Obschon der eigentlichste Nahme dieses Tages hieß / des HErrn Tag / wie der heilige Johannes selbst ihn also nennet; machten sich denn die ersten Christen ein Gewissen daraus / daß man denselben auch den Sonntag nannte? Apoc. I, 10.

Nein: Justinus Martyr und Tertullian nennen ihn also: weil er eben derselbe Tag in der Woche ist / welchen die Heyden der Sonne gewidmet hatten; und weil er dahero denselben am besten bekannt war / so bedienten sich die Kirch-Väter gemeiniglich desselben in ihren Schutz-Schrifften / die sie an die heydnische Obrigkeit stelleten. So hat auch dieser Tag gar selten eine andere Benennung in den Befehlen / welche die ersten Christlichen Käyser haben ergehen lassen. Just. Mart. Apol. II. Tert. Apol. ad Nation. L. I.

In welchem Verstande kan man des HErrn Tag den Sabbath nennen?

In so weit wir an dem Tage ruhen von den ordentlichen Wercken unsers Berufs und allen andern weltlichen Geschäfften/und ihn widmen dem unmittelbahren Dienst Gottes / dessen Dienst die vollkommene Freyheit ist. Unterdessen wird solcher Nahme/ in heiliger Schrifft / in der ersten Kirche und allen alten Christl. Schreibern/dem Sonnabend/ so der Juden Sabbath ist / beständig zugeeignet/ und ist damit vor wenig Jahren erst des HErrn Tag bedeutet worden. Ob es nun wohl scheinet zu hart zu seyn/ daß man diejenige/ welche sich dieses Nahmens im Christl. Verstande bedienen/

des Judenthums beschuldiget: So wäre es doch/vieler Ursachen halber/ besser/ daß man den Nahmen Sabbath gar selten gebrauchte/ wenn man den Tag des Christlichen Gottesdienstes von andern unterscheidet.

Ist nicht vor alters so wohl der Sabbath/ als des HErrn Tag gefeyret worden?

Ob wohl die Nothwendigkeit den Jüdischen Sabbath zu
Col. II. 14. halten dadurch aufgehaben worden/ daß unser Heyland die
16. Handschrifft ausgetilget/ so durch Satzung entstund/ und daß die Apostel solche Feyer auf den HErrn-Tag verleget haben/ daher es denn so unvernünfftig seyn würde/ wenn man einen Christen verdammen wollte/daß er den Jüdischen Sabbath nicht hält/ als/ daß er derselben übrige Satzungen und Gebräuche unterlässet: (Denn es hat die Kirche für rahtsahm angesehen/ daß man in den Morgenländern/ woselbst das Evangelium vornemlich unter den Juden überhand nam/ die da eine grosse Hochachtung für die Mosaische Gebräuche hatten/in so weit sich richtete nach dem Sinn der Bekehrten/ so noch nach Jüdischer Weise lebten/ daß der Sonnabend als ein Fest-Tag zum Gottesdienst beobachtet wurde/ an welchem man zum öffentlichen Gebeht und Verrichtung anderer Christlichen Wercke zusammen käme/ wie
Athan. de Sement. Socrat. Hist. Eccles. L.VI. C. 8. solches aus unterschiedlichen Stellen der Alten deutlich zu sehen ist.) Nichts destoweniger/damit allem Argerniß vorgebeuget würde/ bezeugten sie öffentlich/ daß sie solches einzig und allein auf Coristliche Ahrt thäten/ keines weges aber denselben als einen Jüdischen Sabbath feyreten; so war auch dieser Gebrauch so wenig allgemein/ daß vielmehr zur selbigen Zeit/ in der gantzen Welt nach Abend/ (Meyland in Italien ausgenommen/) der Sonnabend als ein Fest-Tag begangen ward.

Was

Was hatten die ersten Christen für sonderbahre Gebräuche/ wann sie am Tage des HErrn ihren Gottesdienst hielten?

Sie beteten stehend/und stelleten damit Fürbilldungsweise vor unsere Auferstehung oder Wiederaufrichtung durch die Gnade JEsu Christi / nach welcher wir von unsern Sünden und von der Gewalt des Todes befreyet sind. Und über diese Gewohnheit wurde mit solchem Ernst gehalten / daß / als einige begonten dieselbe zu unterlassen / das grosse Concilium Nicænum verordnet; Es sollte eine Gleichförmigkeit in diesem Stück beständig beobachtet werden und die Christen am Tage des HErrn stehen/ wenn sie zu GOtt beteten. Can. XX.

Schicket es sich wohl / daß man an des HErrn Tage faste?

Nein: Denn derselbe mit Freudens-Bezeugung muß gefeyret werden / weil er der gesegnete Gedächtniß-Tag der Auferstehung Christi ist; weßwegen alles / was ein Ansehen von Betrübniß und Traurigkeit hat / vermieden werden muß. Die ersten Christen verbohten es gar ernstlich und fasteten niemahls am Sonntage/ ob es schon in der vierzigtägigen Fastenzeit war. Die Kätzer aber/ welche die Auferstehung Christi leugneten / fasteten an allen Sonntagen/ damit sie das dadurch bedeutete Glaubens-Geheimniß nicht ehren möchten. Tertull. de Cor. C. 3.

Haben die Christlichen Käyser sich ihrer Macht bedienet/daß ihre Unterthanen diesen Tag heilig zu begehen angehalten würden?

Constantinus und Theodosius haben verbohten / so gar auch den Frembdlingen und Feinden des Christenthums/ die Entheiligung dieses Tages/ welche entweder durch der Menschen ordentliche Beruffs-Wercke / oder durch öffentliche Schauspiele geschiehet/ damit der Gottesdienst mit solchen weltlichen Feyerlichkeiten nicht möchte vermenget werden. Euseb. de vita Const. Lib. IV. C. 18. Cod. Inst. de Feriis.

Es ist dazu nicht gnug / daß wir von den Wercken unsers Berufs ruhen / sondern unsere Zeit muß auch mit lauter solchen heiligen Ubungen zugebracht werden / welche zur Ehre GOttes und Wohlfahrt unserer Seele dienen. Wir müssen dem Gottesdienst ordentlich in der öffentlichen Versammlung beständig beywohnen / mit der gantzen Gemeine beten / Gottes heilige Wort anhören / des hochwürdigen Abendmahls / wenn es gehalten wird / geniessen / und zum Unterhalt der Armen steuren / wenn dafür gesammlet wird. Zu Hause muß unsere Andacht fortgesetzet werden und gröſſer seyn / als die wir sonst zu haben pflegen. Zu dero Behuef müssen wir GOtt für das Werck der Schöpffung und Erlösung dancken / anbey uns zu Gemühte führen alle die sonderbahre Wohlthaten / so wir die gantze Zeit unsers Lebens von der Güte des himmlischen Vaters empfangen haben. Wir müssen uns bemühen am Erkänntniß zu zunehmen / durch Uberlesung und Betrachtung geistlicher Sachen; unsere Kinder und Haußgenossen zu unterrichten / die Krancken zu besuchen / dieselbe und die Arme durch nöhtige Hülffe zu erquicken. So wir mit unsern Freunden oder Nachbahren umgehen / müssen wir unser Gespräch also klüglich einrichten / daß die Gottesfurcht dadurch möge befördert werden; wobey wir aber uns auch zu hüten haben / daß kein storrisches und verdrießliches Wesen sich unter unser ehrbahres Bezeigen mit einmenge.

Was scheinet wohl unsere vornehmste Pflicht zu seyn / wozu wir an diesem Tage am meisten verbunden sind?

Daß wir in der Versammlung zum öffentlichen Gottesdienst zugegen seyn / wovon uns nichts / als Kranckheit und unvermeidliche Noht abhalten muß: Denn da solcher

Tag

Tag nicht schlechthin der Ehre und dem Gottesdienst gewidmet / sondern auch zu dem Ende verordnet ist / daß wir uns für Christen öffentlich bekennen mögen: So würden wir ja damit an den Tag geben / daß uns an keinem solcher Dinge sonderlich viel gelegen sey / wann wir zu solcher Zeit uns des öffentlichen Gottesdiensts enthalten sollten. Es ging den ersten Christen nichts so sehr zu Hertzen / als wenn sie durch Kranckheit und Gefängniß / oder auch durch Verjagung ins Elend verhindert wurden / zur Kirche zu kommen. Ein schlechter Vorwand vermochte niemand / der sich der Versammlung enthielte/damahls zu entschuldigen; sondern es ward ein solcher nach Befindung der Sache mit einer scharffen Kirchen-Straffe beleget.

Worinnen bestehet der grosse Nutz/ welchen die heilige Beobachtung des HErrn Tages mit sich bringet?

Es wird dadurch der feyerliche und öffentliche Gottesdienst im Schwange erhalten / welcher sonsten sehr nachbleiben möchte / wenn es damit auf den freyen Willen der Menschen schlechterdings ankommen sollte. Es wird die Erkänntniß / daß eine Christliche Religion sey/und die sichtbahre Bekänntniß zu derselben /dadurch in der Welt erhalten: indem / ungesehen der grossen Ungleichheit / so sich unter Christen in andern Stücken findet / sie dennoch alle mit einander darin zusammen stimmen / daß sie diesen Tag zum Andencken der Auferstehung unsers Heylandes feyren. Und wenn man betrachtet / wie der grösseste Hauffe der Menschen mit der Sorge der Nahrung so viel Zeit zu bringet/und wie hergegen dieselbe/so alles voll auf haben in den Dingen/welche ihre Seele betreffen / so unachtsahm und sorgloß sind: So ist diese bestimmte Zeit sehr heilsahm dazu / daß die Unwissende / durch das Predigen und Catechisiren / alsdann unterrich-

tet

tet und diejenige / so bey ihrem Wohlstande Gottes zu vergessen pflegen / ihrer Schuldigkeit erinnert werden. Uberdem / wenn wir diesen Tag zu den Gottes-dienstlichen Verrichtungen anwenden / so erlangen wir neue Krafft und Muht Gottes Willen in dem zu verrichten / so uns nach den unterschiedlichen Aemptern in folgender Woche oblieget.

Nachdem ein guter Theil der Pflicht / so wir an dem Tage zu verrichten haben / im dancken bestehet; was hält denn solche Schuldigkeit in sich?

Ein rechtes Erkänntniß der Göttlichen Wohlthaten; eine gehörige Schätzung und Hochachtung derselben; wie auch ein Verlangen und Bemühen solche nach allem Vermögen zu erwiedern.

Wennehr erkennen wir GOttes Gnaden-Gaben / wie sichs gebühret?

Wenn wir solche nicht lassen unbemercket vorbey gehen / sondern dieselbe sorgfältig beobachten; und wenn wir das Gute / so er uns gegeben / nicht zuschreiben unserer eigenen Würdigkeit und Verdienst / oder sonst einer andern Sache und Geschöpffe / sondern ihm eintzig und allein. Aller Selbst-Ruhm verringert die Erkänntniß der Wohlthat dessen / so uns Gutes thut.

Wennehr haben wir eine rechte Hochachtung von GOttes Gnaden-Gaben?

Wenn wir dieselbe im Gedächtniß halten und offt darüber eine Betrachtung anstellen: indem es natürlich ist / daß man öffters an die Dinge gedencket / welche man hochachtet. Wenn wir nicht murren oder uns beschweren über unsern Antheil / sondern mit dem zu frieden sind / was die Vorsehung Gottes uns zu gemessen hat.

Was sollen wir zum Zeugniß unserer Danckbarkeit GOtt wieder vergelten?

Wir müssen bekennen / daß wir von ihm abhangen und für das empfangene Gute ihm verbunden sind. Wir müs-

sen

sen unsere Erkäntniß seiner Güte durch Lobsprüche der Welt kund machen und erzehlen alle seine wunderbahre Wercke. Wir müssen seine Diener und Kinder in ihrer Trübsahl trösten und seinen armen Gliedern in ihrer Noht zu Hülffe kommen: **Denn wer Allmosen gibt/ der opffert Danck.** Wir müssen ihm nach allem Wohlgefallen sorgfältig gehorchen und bereit seyn das Liebste/ was wir haben/ja so gar unser Leben/ zu Beförderung seiner Ehre und Vertheidigung seiner Warheit/ aufzuopffern.

Gebet.

I.

SEy gepriesen/mein GOtt! daß du aus Erbarmen gegen der Menschen Schwachheit/ so nicht tüchtig ist dich unverrücket zu betrachten/dessen doch die Heiligen dort oben fähig sind/einen sonderbahren Tag zu deinem Gedächtniß verordnet hast. Gepriesen seyst du/ daß du den siebenden Theil unserer Zeit dir selbst gewidmet und das Ubrige mildiglich zu unserm Gebrauch uns gegönnet hast. Laß mich dieses allezeit für eine mir erzeigte Wohlthat und Glückseligkeit halten/ daß ich einen Ruhe-Tag habe/ welcher zu deinem Dienst und zum Besten meiner eigenen Seele abgesondert ist: Damit ich einen Tag habe/ so von den Verwirrungen frey ist/ und mit den Händeln der Welt nichts zu schaffen hat; an welchem ich sonst nichts zu thun habe/ als nur dich zu loben und zu lieben. Gib mir Gnade/daß ich dir diene in meinem Kämmerlein und in der öffentlichen Versammlung; daß ich den Tag zu bringe mit Wohlthun/ Wercken der Noht/Andacht/ und Liebe; im Gebet/ Lobe und Betrachtung. O! laß mir derselbe allemahl ein Tag seyn/ welcher der Göttlichen Liebe geheiliget ist/ und ein Tag der himmlischen Ruhe und Erqui-

ckung. Verleihe/O HErr! daß ich nicht nur allein für mich dir gehörig diene; sondern daß ich auch meinen Hausgenossen und allen denen/ welchen ich zu sagen habe/ Ruhe und Bequemlichkeit gebe/ damit sie dir gleichfalls dienen mögen; ja daß ich auch so gar meinem Viehe Rast gönne/ weil die Frommen sich auch dessen erbarmen. O heiliger Geist! der du am ersten Tage der Woche in Wunder-Gaben auf die Apostel herabfuhrest/ laß dich doch auch auf mich hernieder/ daß ich möge allemahl seyn im Geiste am Tage des HErrn. Und da der Seegen unserer ewigen Erlösung/ dero Gedächtniß die Christen an deinem Tage begehen/ die Wohlthat der Erschaffung/ dero die Juden gedencken/ überschwencklich übertrifft/ so laß doch auch unsere Liebe und Ruhm/ unsere Andacht und Eiffer/ jener Bezeigen in gleicher Maaß überwegen. Und dieses bitte ich/ um JEsu Christi/ unsers HErrn und Heylandes willen/ Amen.

II.

O HErr Himmels und der Erden! du bist würdig zu nehmen Herrlichkeit/ Ehre und Macht/ denn du hast alle Dinge erschaffen/ und um deinetwillen sind sie erschaffen. Du hast den Himmel gemacht/ der Himmel Himmel mit alle ihrem Heer/ die Erde und alles was darin ist; du erhältst sie alle und des Himmels-Heer preiset dich. Ehre sey dir/ O allmächtiger HErr GOtt! daß du den Menschen nach deinem Ebenbilde erschaffen und so mancherley Geschöpffe zu dessen Dienst gemachet hast. Gepreiset seystu himmlischer Vater/ daß du mir Wesen und Erhaltung/ Stärcke und Gesundheit/ Verstand und Gedächtniß/ Freunde und Wolthäter auch Gemühts- und Seelen-Gaben verliehen hast. Gepriesen seystu/ daß du mir Lebens-Nohtdurfft beschéret/ eine gute

Erziehung mir wiederfahren lassen / mich aus aller so wohl mir bekannten als unbekannten Gefahr errettet und den Schutz deiner heiligen Engel über mich verordnet hast. Für allen Dingen aber sey gepriesen / daß du deinen Sohn für meine Sünde in den Tod dahin gegeben und daß derselbe mir so viel geistliche Wohlthaten erworben hat ; daß du mir die heilige Tauffe geschencket / Gelegenheit dir zu dienen verliehen und mich des hochwürdigen Abendmahls geniessen lassen. Habe ich Sünde gemieden / habe ich Gutes gethan oder gedacht / habe ich deine Gnade ergriffen und die Hoffnung des Himels gefasset : Dafür sey dir Preis und Ruhm. **Lobe den HErrn meine Seel und was in mir ist seinen heiligen Nahmen** ! Gepriesen seystu / O HErr JEsu / für deine unaussprelíche Liebe gegen die verlohrne Menschen ; für deine Erniedrigung / daß du unsere schwache Natur an dich genommen ; für alle deine himmlische Lehre / damit du uns unterrichtet ; für deine grosse Wunderwercke / damit du uns überzeuget / und für dein untadelich Exempel / uns damit zu leiten. Gepriesen seystu für deine Todes-Angst und blutigen Schweiß / für alle die Pein und Quaal deines bittern Leidens. Gepriesen seystu für deine herrliche Aufferstehung / Himmelfahrt und Vorsprache für uns zur rechten Hand deines himmlischen Vaters. O gnädiger HErr ! der du so viel für mich gethan / wie kan ich jemahls dich gnug preisen und lieben. **Lobe den HErrn JEsum meine Seele und alles was in mir ist seinen heiligen Nahmen** ! Gepriesen seystu / O heiliger Geist / für alle die wunderthätige Gnaden-Gaben / welche du den Aposteln mitgetheilet / daß die dadurch möchten tüchtig gemachet werden / die Welt zu bekehren / und hast ihnen eingegeben / was sie von deinem Worte in Schrifften verfasset. Gepriesen seystu für die heilige Gedancken / so du meiner Seele eingegeben ;

für alle geistliche Stärcke / Trost und Erleuchtung / so ich von dir erhalte; für alle deine Gnade / so bey mir angeklopffet / mich zu bereitet und geheiliget hat. Gepriesen seystu / heiliger Geist / laß mich nimmermehr mit meinen Sünden dich betrüben! der du der Uhrsprung meines Lebens und Freude bist. Lobe den HErrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Nahmen! Lob und Ehre / Danck und Preiß / mehr als ich kan begreiffen / mehr als ich kan aussprechen / sey dir / O anbetens-würdigste **Dreyeinigkeit / Vater / Sohn und heiliger Geist** / von allen Engeln / allen Menschen / allen Geschöpffen / in alle Ewigkeit! Amen / Amen.

Das II. Capitul/ von Den Advendts-Sonntagen.

Was verstehestu durch die Advendts-Sonntage?

DJe vier Sonntage/ welche vor dem grossen Fest der Gebuhrt unsers Heylandes hergehen: So da einen Theil der Zeit ausmachen/ welche die Kirche verordnet hat/daß unser Gemüht durch geschickte Betrachtung zu bereitet werde/die Gedächtnis der Zukunfft Christi im Fleisch recht zu begehen.

Mit welchem Gemüht müssen wir die Gedächtniß der heilsahmen Zukunfft Christi ins Fleisch feyerlich begehen?

Daß wir uns ernstlich vornehmen dem Endzweck und Absehen der Zukunfft Christi in dieser Welt uns gleichförmig zu erweisen: Denn **nachdem der Sohn GOttes dazu erschienen/ daß er die Wercke des Teuffels zerstöre;** 1 Joh. III. 8. so sollte die gröste Sorgfalt und Bemühung in unserm gantzem Leben dahin gehen/ daß alles/ was böse ist/ vermieden/ die Wercke des Fleisches getödtet und nicht zulassen werde/ **daß die Sünde herrsche in unserm sterblichen Leibe/ ihr Gehorsahm zu leisten in ihren Lüsten;** Rom. VI. 12. und nachdem er sich selbst für uns gegegeben hat/daß er ihm selbst **reinigte ein Volck zum Eigenthum/ das fleißig wäre zu guten Wercken**/ wir denn auch schuldig sind allen unsern Fleiß daran zu wenden/ daß wir darreichen in unserm Glauben Tugend/ in der Tugend Erkänntniß/in der Erkänntniß Mäßigkeit/ in der Mäßigkeit Gedult/ in der Gedult Gottseligkeit/in der Gottseligkeit brüderliche Liebe/ und in der Tit. II. 14. 2 Petr. I. 5.

brüderlichen Liebe gemeine Liebe: Denn wo solches reichlich bey uns ist/ wird es uns nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntniß unsers HErrn JEsu Christi.

Was für eine Betrachtung hält uns die Kirche für/ dadurch wir mögen bewogen werden unsern Wandel dem Endzweck der Zukunfft Christi ins Fleisch gleichförmig zu machen?

Die Erwegung seiner zweyten Zukunfft zum Gericht der Welt/ wenn er Rache üben wird an allen denen/ welche dem Evangelio Christi nicht gehorsam sind.

Was verstehestu durch die Zukunfft Christi zum Gericht?

Daß unser HErr JEsus Christ werde am Ende der Welt in sichtbahrer Gestalt vom Himmel herabkommen und alle Menschen herzufordern/ daß sie vor seinem erschrecklichen Gericht erscheinen; woselbst sie zu ihrer Prüfung kommen sollen/ daß eine genaue Untersuchung aller ihrer Handelungen angestellet/ und nach der Beschaffenheit derselben/ entweder die ewige Seeligkeit oder die ewige Quaal ihnen zu erkannt werde.

Woraus erhellet es/ daß ein allgemeines Gericht seyn werde?

Beydes aus dem Licht der Natur oder den Grundsätzen der Vernunfft/ und dann aus den hellen und deutlichen Zeugnissen der heiligen Schrifft.

Wie kan man aus den Vernunfft-Grundsätzen oder Schlüssen wissen/ daß ein allgemein Gericht seyn werde?

Das Licht der Natur entdecket uns/ daß ein wesentlicher Unterscheid zwischen dem Guten und Bösen sey: Dahero auch/ nach dem gemeinen Urtheil der Menschen/ mit dem einen die Vergeltung und mit dem andern die Straffe verbunden ist. Und wie die Menschen/ in Ansehen dieses wesentlichen Unterscheides des Guten und Bösen/ ihren Wandel führen/ also findet sich auch bey ihnen Furcht und

Hoff-

Hoffnung. Die Beobachtung der Tugend ist vergesellschafft nicht allein mit der gegenwärtigen Ruhe und Vergnügen; sondern auch mit einer erquickenden Hoffnung auff die zukünfftige Vergeltung. Die Verrichtung einer bösen That/ wie heimlich dieselbe auch immer geschehen mag/ verunruhiget das Gemüht / und füllet solches mit Furcht und Schrecken an. Welches alles unvernünfftig seyn würde/ wenn der Mensch nicht von Natur erkennete / daß dermahleins eine Vergeltung oder oder Straffe zu erwarten sey. Und muß dieses die Ursache seyn / daß viele unter den Heyden die Tugend und Erbarkeit höher als ihr Leben/ mit allen übrigen Vortheilen gehalten; und hergegen für Schande und Bosheit einen grössern Abscheu als für den Tod gehabt haben. Uberdem handelt die Vorsehung Gottes mit den Menschen auf dieser Welt sehr ungleich: Die Frommen müssen öffters viel leiden und zwar um der Gerechtigkeit willen; hergegen gehet es insgemein den Gottlosen wohl/ und solches durch Vermittelung ihrer Bosheit. Soll nun die Gerechtigkeit Göttlichen Verhaltens statt haben und erkannt werden/ so scheinet es billig zu seyn / daß ein Gericht künfftig müsse gehalten werden/ damit die Ebenmaaß in Austheilung des Lohns und der Straffe beobachtet werde. Und diese Ursache eines zukünfftigen Gerichts wird von Justino Martyre den Heyden/ als so etwas vorgehalten/ das da durchgehends von allen ihren Schreibern enkannt wird/ und welches ihm einen grossen Muht gemachet / daß er seine Apologie für die Christliche Religion verfasset habe. Ad Græc. Cohort. p. 1.

Wie ist es aus der heiligen Schrifft zu ersehen/ daß dermahleins ein allgemein Gericht seyn werde?

GOTT hat alle Menschen wissen lassen / daß er den Kreis des Erdbodens richten werde / durch JEsum Christ/ Act. XVII. v. 31.

Christ / nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. So hat auch unser Heyland umständlich beschrieben / wie es an solchem grossen Tage hergehen werde. Der heilige Paulus meldet ausdrücklich / daß wir alle werden vor den Richter-Stuhl Christi dargestellet werden; und der heilige Petrus schreibet / daß der Tag des HErrn kommen werde / in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem krachen / und die Elemente für Hitze schmeltzen werden. Es ist keine Lehre so deutlich / klar und gründlich im Worte Gottes enthalten / als diejenige / welche von dem ewigen Gericht handelt.

Matth. XXV. Rom. XIV. v. 10. 2 Cor. V. v. 10. 2 Petr. III. v. 10. Ebr. VI. v. 2.

Wennehr wird dieses allgemeine Gericht seyn?

Am Ende der Welt: Wenn der Stand unser Bewärung und Prüffung wird ein Ende nehmen / so wird die rechte Zeit seyn / daß die Gerechtigkeit öffentlich gehandhabet / und allen denen Preis / Ehre und unvergängliches Wesen gegeben werde / die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen / die der Warheit nicht gehorchen / gehorchen aber der Ungerechtigkeit / Ungnade und Zorn / Trübsahl und Angst.

Rom. II. v. 7. 8. 9.

Aber so über einen jeglichen in seinem Tode das Urtheil der ewigen Glückseligkeit oder Verdammniß ergehet / was ist denn noch ein allgemeines Gericht nöhtig?

Ob es wohl aus heiliger Schrifft klar ist / daß die Frommen / wenn sie sterben / zu einem glückseligen Stand kommen / und die Bösen ins Elend gerathten / so haben dennoch alle die Vorstellungen / welche unser Heyland und seine Apostel von dem Gericht thun / mit den dazu gehörigen Gleichnissen / ihr eigentliches Absehen auf das letztere und allgemeine Gericht: Denn alsdann erst soll der gantze

Mensch

Mensch vollkommen glücklich oder vollkommen elend werden / weil alsdann die Leiber der Menschen aufferstehen werden / welche nachdem sie in Gesellschafft der Seele Gott gehorsahm gewesen oder ihn beleidiget haben / auch mit derselben an der Vergeltung oder Bestraffung Theil haben sollen. Und alsdann kan auch erst die Höhe und Maasse ihrer Seeligkeit und ihres Elendes recht geordnet werden/ wie auch dasjenige/was die guten und bösen Verrichtungen der Menschen nachderen Tode wircken / ihre Straffe vermehren oder den Lohn vergrössern kan ; Nachdem sie gute oder böse Exempel gegeben/ gute oder böse Bücher geschrieben/gute Stifftungen zu Beforderung der Tugend und Frömmigkeit gemachet oder solche Gewohnheiten eingeführet haben / wodurch die Laster und Ruchlosigkeit unterhalten werden. Alsdann wird die Billigkeit Göttlicher Fügung / nach welcher die Frommen in dieser Welt gelitten / völlig gerechtfertiget und Gottes Güte so deutlich kund gemachet werden / durch die scharffe Straffe / womit die Bösen auf ewig werden beleget werden. Uberdem so ist auch dieses allgemeine Gericht zur Kundmachung der Majestät und Herrlichkeit unsers theuresten Heylandes sehr nöhtig : Damit derselbe durch diese öffentliche Handlung / wobey Ehre und Ansehen sich findet / möge einige Vergeltung erlangen / für die Verachtung und den Schimpff / so ihm von der bösen und undanckbahren Welt angethan worden / daß seine allhie verachtete Diener / vor den Engeln und Menschen von ihm mögen erkannt werden / zu grosser Bestürtzung aller der unseligen Bösewichter / welche alsdann zur ewigen Pein werden verdammet werden ; damit auch der Tugend möge öffentlich Recht wiederfahren / welche durch die Demuht ist verborgen gehalten/ durch die Verläumdung und Lästerung der gottlosen Menschen besudelt und durch das falsche Urtheil der Welt/

als eine Wirckung der Thorheit und Raserey / vorgestellet worden. Ich mag auch dieses noch hinzuthun / daß da GOtt deutlich angezeiget/es werde ein allgemein Gericht seyn/ unangesehen / daß durch den Tod die Frommen in einen seligen und die Gottlosen in einen elenden Stand gerahten/es denn schlechter dings nöhtig sey / daß man solches völlig gläube ; gesetzt daß wir keine Uhrsache anzuführen wüsten/ wodurch solcher Gerichts-Handel könte gerechtfertiget werden.

Wem hat GOtt die Verwaltung dieses Gerichts übergeben?

Der HErr JEsus Christus ist von GOtt verordnet/
Act. XVII. v. 31. daß er das Gericht des grossen Tages halte. **GOtt will richten den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/**
Matth. XVI. v. 27. **durch einen Mann** (Jesum Christ) **in welchen ers beschlossen hat. Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit des Vaters mit seinen Engeln/ und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen**
Joh. V. v. 22. **Wercken. Der Vater richtet niemand / sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben.** Den Aposteln wurde befohlen **zu predigen dem Volck und zu zeugen/daß er**
Act. X. v. 42. (Jesus) **ist von GOtt verordnet ein Richter der Lebendigen und der Todten.** So wird auch die Gerichts-
Rom. XIV. v. 10. Stelle genennet **der Richter-Stuhl Christi.** Aus welchen Ohrten heiliger Schrifft deutlich erhellet / daß / obwohl das Recht uns zu richten GOtt zukömmt / dessen Knechte und Unterthanen wir sind / dennoch die Ausübung dieser richterlichen Macht insonderheit des Menschen Sohn aufgetragen sey / welcher ist die andere Person in der hochgelobten **Dreyeinigkeit.**

Warum ist die Verwaltung dieses Gerichts dem HErrn JEsu Christo übergeben?

Joh. V. v. 23. 27. **Auf daß sie alle den Sohn ehren / wie sie den Vater**

ter ehren / und darum daß er des Menschen Sohn ist. Damit unser liebster Heyland möchte in der Natur öffentlich geehret werden / in welcher er gelitten; Auf daß der / welcher um unsert willen vor dem weltlichen Richter-Stuel gestanden / dafür möchte zum Richter der gantzen Welt verordnet werden; Auf daß derselbe / welcher von den Menschen verachtet und verworffen worden / möchte erscheinen in der Herrlichkeit seines Vaters / und von der unzehlbahren Menge heiliger Engel bedienet werden; Auf daß derjenige / so verdammet und gecreutziget worden / daß wir würden losgezehlet / möchte Macht erlangen das gantze menschliche Geschlecht zu richten. Und da er mit einem menschlichen Leibe bekleidet ist / so wird er sichtbar erscheinen / welches sich denn auch zu andern Umständen des grossen Tages schicket / die alle sichtbarlich werden verrichtet werden. Uberdem / wenn die Menschen gerichtet werden von einem solchen / der gleicher Natur mit ihnen ist / und ihre Schwachheiten empfindet / so erhellet die Billigkeit dieses Gerichts daraus / indem ein solcher kennet alle unsere Beschaffenheit und was irgends unsere Schuld verringern oder vergrössern kan.

Wer sind diejenige / so da sollen gerichtet werden?

Die Engel und alle Menschen. Die gefallene **Engel hat GOtt behalten zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden im Finsterniß.** Und der heilige Paulus spricht: **Wisset ihr nicht / daß wir über die Engel richten werden?** Das ist / mit Christo sitzen und das Urtheil billigen / welches er alsdann über dieselbe fällen wird. Und alle Menschen / so jemahls in der Welt gelebet haben / und diejenigen / so bey unsers Heylandes Zukunfft leben werden / sollen **vor ihm versammlet werden /** der da ist **ver-**

Jud. v. 6.

1. Cor. VI. v. 3.

Matth. XXV. v. 32.

Act. X, 42. ordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten / und sie sollen alle stehen vor dem Richter-
Apoc. VI, 15. Stuhl Christi beyde klein und grosse / weder die Gewalt wird die Könige und Mächtige auf Erden / noch der schlechte Stand den armseligsten Leibeigenen davon befreyen /
Hiob. XXXIV, 59. denn sie sind alle seiner Hände Werck. So wird er auch auf solche Beschaffenheit und Umstände der Menschen / welche zu der Sache keines weges gehören / gar nicht sehen.

Worüber sollen wir gerichtet werden?

2. Cor. V, 10. Uber alles / was wir gethan haben bey Leibes Leben / es sey gut oder böse. Alle unsere Gedancken / Worte und Wercke sollen alsdann auffs schärffeste untersuchet werden: Denn nachdem dieselbe in gewisser Maasse dem Gesetze GOttes unterworffen / so wird nachgeforschet werden / wie sie demselben entweder entgegen oder gemäß gewesen. Wir müssen alsdann Rechenschafft geben / wie wir unsere Pflicht gegen GOtt / unsern Nechsten / und uns selbst beobachtet haben / und wie wir die Pfunde angewandt / so uns GOtt hat
Matth. XXV, 24. anvertrauet gehabt. Insonderheit sollen wir auch wegen
Matth. XII, 36. 37. Unterlassung unserer Pflicht gerichtet werden / als wornach die Untersuchung an solchem grossen Gerichts-Tage / fürnemlich gedachter massen soll angestellet werden. Und nicht nur unsere Wercke allein / sondern auch ein jedes unnützes das ist böses Wort / so wir reden / soll ins Gericht gebracht werden / und aus unsern Worten werden wir gerechtfertiget und aus unsern Worten werden wir verdammet werden. Ja unsere heimliche Gedancken sollen alsdann öffentlich zum Vorschein gebracht werden: Denn alle Boßheit entstehet aus dem Hertzen / und das Absehen / nach welchem eine Sache verrichtet wird / unterscheidet insgemein / ob eine Sache wohl oder übel gethan sey / und derowegen wird

GOTT das Verborgene der Menschen richten durch JEsum Christ. Rom. II, 16.

Nach welcher Maaß wird das Urtheil des grossen Tages über die Menschen gefället werden?

Nach der Ahrt und Beschaffenheit ihrer Wercke. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen / aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. XXV, 46. So daß der Lohn und die Straffe in dem künfftigen Leben wird eingerichtet seyn / nachdem die Menschen in diesem Leben Gutes oder Böses gethan haben.

Aber wird die Grösse ihrer guten und bösen Wercke so wohl in Betrachtung kommen als die Ahrt und Beschaffenheit derselben?

Die heilige Schrifft gibt hievon diese deutliche Nachricht: Welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen / und welchem viel befohlen ist / von dem wird man viel fordern. Luc. XII, 48. Wer da kärglich säet / der wird auch kärglich erndten / und wer da säet im Seegen / der wird auch erndten im Seegen. 2. Cor. IX, 6. So lehret uns auch der Heyland deutlich in dem Gleichniß von den Talenten, daß den Menschen soll vergolten werden / nachdem sie das Anvertrauete nützlich anwenden. Luc. XIX, 16. seqq. Derselbe / welcher zehen Pfund erworben / soll Macht haben über zehen Städte / und der / so fünff Pfund gewonnen / soll seyn über fünff Städte. Der heilige Paulus saget ausdrücklich / daß die Herrlichkeit der Heiligen in der Aufferstehung werde unterschiedlich seyn. 1. Cor. XV, 41. Und unser Heyland sagt uns / daß es Tyro und Sidon, wie auch Sodom und Gomorrah, am Tage des Gerichts / viel erträglicher ergehen werde / als den unbußfertigen Sündern im Neuen Testament. Und dieses kömmt mit der Gerechtigkeit und Billigkeit Göttlicher Versehung / wie auch mit der Sache Beschaffenheit überein / indem kein grösser Antrieb zur Frömmigkeit ist / als die Betrachtung / daß auch

das geringste Gute nicht soll unbelohnet bleiben. Und je besser jemand ist / je fähiger ist er / daß er GOttes geniessen kan/ uñ je mehr einer in der Bosheit verhärtet/je grössere Quaal er vermag auszustehen und sammlet ein desto gröſſer Maaß des Zorns auff den Tag der Rache.

Welches ist die Zeit / so zur Zukunfft Christi zum Gericht verordnet ist?

Die Zeit und Stunde zu der größten Gerichts-Versammlung / ist von GOtt bestimmet / und als ein Geheimniß ihm selbst vorbehalten. Marc. XIII, 32. **Von dem Tage und der Stunde weiß niemand / auch die Engel nicht im Himmel / auch der Sohn nicht / sondern allein der Vater.** Den Engeln ist solche Zeit verborgen / ob wohl derselben Erkänntniß sonst fürtrefflich ist und sie bey allen Feyerligkeiten des letzten Gerichts auswärtig seyn werden. Wie denn auch des Menschen Sohn / nach seinem menschlichen Verstande/ dessen kein Erkänntniß hatte / welcher doch selbst der Richter seyn wird und als GOtt alle Dinge weiß: Denn ob wohl die menschliche Natur Christi mit der Göttlichen vereiniget / so wuste er doch nach derselben nicht alle Dinge / sonsten er nicht Luc. II. 52. würde haben zunehmen können an **Weisheit und Gnade bey GOtt und Menschen.**

Auff was Ahrt wird Christus erscheinen?

2. Thess. I. 7. 1. Thess. IV, 16. **Er wird offenbahret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Krafft. Er wird hernieder kommen mit einem Feldgeschrey / mit der Stimme des Ertz-Engels und mit der Posaunen GOttes. Er wird kommen in seiner Herrlichkeit und des Vaters und** Matth. XXV, 31. 32. **der heiligen Engeln. Er wird sitzen auf dem Stuel seiner Herrlichkeit / und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden; und er wird sie von einander scheiden/ gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken scheidet.**

Die

Die/ so in den Gräbern schlafen liegen/ werden aufwachen/ und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst/ darnach die/ so da leben/ werden verwandelt und dem HErrn entgegen gerücket werden in der Lufft. Woraus die herrliche Erscheinung des grossen Gottes und unsers Heylandes JEsu Christi gnugsahm erhellet. Herrlich wird dieselbe seyn in Ansehen der Klarheit und des Glantzes seines himmlischen Leibes/ so noch viel herrlicher und majestätischer werden wird/ durch das Ansehen eines allgemeinen Richters/ so ihm der Vater gegeben hat; herrlich in seiner Bedienung/ indem er mit vielen tausend Engeln umgeben kommen wird/ welche nicht nur ihn begleiten und die Pracht seiner Erscheinung ansehnlicher machen werden/ sondern ihm auch als Bediente seiner Gerechtigkeit werden auffwarten; herrlich wird endlich dieselbe seyn/ wegen des gläntzenden Ehren-Throns/ von welchem er der gantzen Welt Leben und Tod austheilen wird. 1 Thess. IV, 17. Tit. II, 13.

Was haben wir aus der Gewißheit/ daß dermahleins ein allgemeines Gericht seyn werde/ zu lernen?

Unsern Wandel so sorgfältig/ bedächtlich und denselben unserm Beruf so gemäß zu führen/ daß wir unsere Rechnung mit Freuden und nicht mit Leid ablegen mögen; auf uns selbst durch öfftere Untersuchung genaue Acht zu geben/ damit unser Verhalten in diesem Stande der Prüfung von unserm Richter möge vor seinem schröcklichen Richterstuhl gut befunden und wohl aufgenommen werden; uns abzuhalten/ daß wir auch nicht die geringste Sünde thun/ weil keine so klein ist/ daß sie in dem grossen Verhör sollte übersehen werden; uns nicht deßwegen zur Ubertretung eines einigen Gebohts bewegen zu lassen/ weil solches vor den Menschen verborgen ist/ in Betracht/ daß alsdenn alle unsere Wercke sollen ans Licht gebracht und vor aller Welt offenbahr werden/ zu

unser

unser ewigen Schmach und Schande; sich nicht durch Lästerung und Verläumdung böser Leute darniederschlagen lassen/ weil unsere gerechte Sache alsdann wird kund gemachet werden/ von dem/ der in seinem Urtheil nicht irren kan; alle die Pfunde/ welche uns GOtt anvertrauet hat/ wohl anzuwenden/ weil wir nur Haushalter darüber sind und Rechenschafft davon geben müssen; auffrichtig zu seyn in allen unsern Worten und Handlungen/ weil/ an dem Tage/ das Verborgene des Hertzens bey allen wird offenbahret werden; alles lieblose Richten über andere/ zu meiden/ weil der/ so einen andern richtet/ dem Richten GOttes nicht entgehen wird; an solchen guten Wercken reich zu seyn/ wodurch die Menschen an jenem Tage sonderlich werden unterschieden werden/ als da ist: die Hungrigen speisen/ die Nackten kleiden u. so w. weil unsere Arbeit in dem HErrn nicht wird umsonst seyn; und dennoch bey der sorgfältigsten und fleißigsten Beobachtung unserer Pflicht demühtig zu seyn und unserm eigen
1. Cor. IV. v. 4. Verhalten nicht zu trauen/ weil/ ob wir wohl uns nichts bewust sind/ darin doch nicht gerechtfertiget sind/ weil es der HErr ist/ der uns richtet.

Was haben wir zu lernen aus der Ungewißheit der Zeit/ wennehr wir sollen gerichtet werden?

Ungesäumt uns mit GOtt auszusöhnen durch wahre und hertzliche Buusse/ daß der schröckliche Tag göttlicher Rache uns nicht unbereitet finden möge; allezeit auf unser Hut zu seyn/ daß wir täglich fortgehen zu der Christlichen Vollkommenheit zu gelangen und uns selbst allemahl beschützen wider die Anläuffe unser geistlichen Feinde; uns immerdar in den Wercken und in der Ubung der Gottseligkeit und Andacht anzuhalten/ damit wenn wir vor GOtt zu erscheinen abgefodert werden/ wir in Verrichtung heiliger Dinge

und

und im Stande guter Wercke uns mögen antreffen lassen; GOttes Gnade zu erbitten / daß der Gerichts-Tag uns nicht unvermuhtet überfalle / sondern wir durch gedultiges Verharren in guten Wercken auf Preiß / Ehre und Unsterblichkeit mögen warten.

Gebet.

I.

ALmächtiger GOTT / verleihe mir Gnade / daß ich möge ablegen die Wercke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts / jetzund in der Zeit dieses vergänglichen Lebens / in welcher dein Sohn JEsus Christus uns besuchet hat in grosser Demuht / damit am jüngsten Tage / wenn er wieder kommen wird in seiner grossen Herrlichkeit / zu richten die Lebendigen und die Todten / ich möge zum ewigen Leben auferstehen / durch denselben / der mit dir und dem heiligen Geist lebet und regieret / jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

II.

HErr JEsu Christ / der du bey deiner ersten Zukunfft deinen Vorläuffer sandtest / daß er den Weg vor dir bereiten sollte / verleihe auch / daß die Diener und Haushalter über deine Geheimniß gleichfals dir den Weg mögen also bereiten / daß die Hertzen der Ungehorsahmen zu der Klugheit der Gerechten bekehret werden / damit wenn du nun zum andern mahl kommen wirst zu richten die Welt / wir ein gefällig Volck in deinen Augen mögen erfunden werden / der du lebest und regierest / mit dem Vater und dem heiligen Geist / ein einiger GOTT / in alle Ewigkeit. Amen.

III.

O HErr! ich bitte dich / erwecke deine Krafft/tritt unter uns und komme mir zu Hülffe mit grosser Macht/daß ob ich wohl durch meine Sünden und Bosheit gehindert werde zu lauffen auf der Bahn/die mir verordnet ist / mir dennoch deine Gnade und Barmhertzigkeit eiligst zu Hülffe komme und mich erretten möge / durch das Verdienst deines Sohnes unsers HErrn / welchem sampt dir und dem heiligen Geist sey Ehre und Preiß / in alle Ewigkeit. Amen.

IV.

Heiliger JEsus! der du jetzund sitzest auf dem Thron zur rechten Hand GOttes / ich gläube / daß du in Begleitung der heiligen Engel wieder kommen wirst vom Himmel zu richten die Welt. Ich gläube/O anzubetender Richter! daß alle Menschen vor deinem erschröcklichen Gerichts-Stuhle werden beschieden/uñ alle Todten/so aus ihren Gräbern sollen erwecket werden / wann der Engel die letzte Posaune blasen wird/ ja alle / die alsdenn leben / vor dir erscheinen werden; daß ich/mit der gantzen Welt genaue Rechnung von allen meinen Gedancken/Worten und Wercken werde gebẽ müssen; daß die Bücher alsdann werden geöffnet/und wir aus solchen entsetzlichen Registern werden gerichtet und daß der Satan und unser eigen Gewissen unsere Ankläger seyn werden. Ach laß die letzte Posaune allezeit in meinen Ohren erschallen / damit ich an meine grosse Rechnung stets gedencken/ weder etwas reden / thun / oder gedencken möge / welches mein Gewissen verwunden / deinen Zorn erregen oder mich an dem erschrecklichen Tage erzittern machen könne. Ich weiß/O HERR! daß allein die Liebe alsdann die Probe wer-

werde aushalten / daß allein die Liebe werde loß gesprochen werden/und daß allein die Liebe werde ewig gesegnet seyn: Derowegen will ich dich allezeit loben und lieben. Gepriesen seystu/O geliebter Sohn GOttes! welchem der Vater alles Gericht übergeben hat. Wie können diejenige / so dich lieben / O JEsu! jemahls verzagen / obschon ihre Liebe in diesem Leben allezeit unvollkommen ist / so sie nur eine Liebe gegen ihren Richter haben / der die Liebe ist / so alle ihre Schwachheiten empfunden hat und ein Mitleiden damit haben wird: So sey denn eintzig geliebet und gelobet! AMEN.

Das III. Capitul / von Dem Tage St. Andreæ am 30. Novembr.

Welches Fest hält die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des heiligen Apostels Andreæ.

Aus welchem Geschlecht und Vaterlande war derselbe?

Joh. I, 44. Er war geboren zu Bethsaida, einer Stadt in Galilæa, gelegen am Ufer der See Genesareth; ein Sohn Jonas, eines Fischers in derselbigen Stadt / und ein Bruder Simonis Petri. Es ist von den Alten nicht entschieden/ob Andræas der ältere oder jüngere Bruder sey: doch sind die meisten der Meynung / daß er der jüngste gewesen.

Warum hat der Heyland seine Jünger aus Galilæa erwählet?

Weil es derjenige Ort war / woselbst unser Heyland sein Ampt vornemlich verrichtet hat. Dieses ist von allen Evangelisten angemercket; wie denn auch der heilige Petrus es bezeignet / wenn er in seiner an den Cornelium gehaltenen Act. X, 37. Rede saget/daß die **Predigt Christi angegangen in** *Galilæa.* Luc. I, 26. Unser Heyland war beydes gezeuget und erzogen zu Naza- Matth. II, 23. reth einer Stadt in Galilæa. Er machte mit der öffentlichen Matth. IV, 13. 23. Verkündigung seines Evangelii den Anfang zu Capernaum, Joh. II, 22. welche die Haupt-Stadt in Galilæa war. Er lehrete umher Matth. XVII, 2. im gantzen Galilæischen Lande. Er begon seine Wunder- Matth. XXVI, 32. wercke zu thun zu Cana in Galilæa. Er ward verkläret auf dem Berge Tabor, der in Galilæa gelegen. Unsers Heylandes gewöhnlicher Auffenthalt war in Galilæa, und er befahl

fahl seinen Jüngern / daß sie sollten nach Galilæa gehen / wann sie ihn nach seiner Aufferstehung von den Todten sehen wollten.

Daß der Seligmacher das Galilæische Land zu dem Ort seines vornehmsten Auffenthalts erwählet / war solches wohl ein Zeugniß / daß er der Messias sey?

Die Weissagung beym Esaia IX, 1. 2. 3. zielet gantz deutlich hierauf / und wird zu dem Ende beym Matthæo angeführet / als unser Heyland Capernaum zum Ort seines predigens machte. Das Galilæische Land oder Zabulon und Nephthalim hatten das Unglück / daß das Ubel / welches ihrem Volck von den Assyrern begegnete / sie zu erst traff / bey welcher Gelegenheit solches Elendes / das erst neulich sich begeben / Esaias sie mit dieser Weissagung tröstet / daß zu Ersetzung des Elendes / welches sie für ihren andern Brüdern erduldeten / sie sollten an der Gegenwart und dem Umgang des Messiæ, welcher kommen würde / zu erst und am meisten Theil haben. Matth. IV, 14. 2. Reg. XV, 29.

Was bewog den heiligen Andræam, daß er den Messiam erwartete?

Er war ein Jünger Johannis des Täuffers / welcher seine Lehrlinge unter die Zucht der Busse brachte / wodurch dieselbe zu bereitet wurden / daß sie die Lehre von dem Messia annahmen / dessen herannahende Zukunfft er verkündigte / und die Hoheit seiner Persohn / sampt der Wichtigkeit des Wercks / warum er kommen würde / ihnen vorstellete. Joh. I, 40.

Wie wurde der heilige Andræas mit unserm Heyland bekannt?

Als er einsten bey Johanne dem Täuffer war / da JEsus vorüber ging / und ihn hörete sagen / daß er das Lam̃ Gottes wäre / welches der Welt Sünde trägt / so folgte er auf solches Zeugniß unserm Heyland nach / bis zu seiner Herberge / nam dessen Unterricht ein und wuchs im Glauben durch die Unterredung / so er mit ihm hielte. In solchem Absehen ist er Joh. I, 36. 37.

von unterschiedlichen Alten der erst-beruffene Jünger gegenennet / ob er wohl / eigentlich davon zu reden / ein solcher nicht war: Denn ob er schon unter den Jüngern des HErrn der Erste war / welcher zu Christo kam / so ward er doch nachher erst beruffen.

Was war die erste Wirckung seines Glaubens an den Messiam?

Er ging zu seinem Bruder Simon und brachte ihm die erfreuliche neue Zeitung / daß er angetroffen hätte das
Joh. I, 41. Verlangen der Welt und ihr längst-erwartetes Heil / den Christum / welcher durch die Propheten verheissen war; brachte ihn auch unverzüglich zu JEsu / und als sie sich daselbst ein wenig aufgehalten / kehreten sie wiederum zu ihrer Wohnung und warteten ihres Berufs ab.

Wennehr ward St. Andræas ein Jünger und beständiger Nachfolger unsers Heylandes?

Etwa ein Jahr nachhero / als er von der Hoheit und Göttlichkeit unsers Heylandes / durch den wunderbahren
Matth. IV, 18. Fischzug / völlig überführet worden / befahl ihm unser Heyland / daß er mit seinem Bruder Petro ihm folgete / und deutete ihnen an / daß er sie wolte zu Menschen-Fischer machen. Dehero denn derselbe alles verließ und sich beständig zu unserm Heyland hielte / auch nach der Hand von ihm zu dem Ampte und der Würde eines Apostels beruffen ward.

Was trug sich mit dem heiligen Andrea zu / nach der Himmelfahrt Christi?

Es wird von den Alten durchgehends gemeldet / daß die
Socrat. Hist. Eccl. Lib. I. cap. 19. Apostel durch das Looß / wie einige sagen / vermuhtlich nicht ohne sonderbahre Schickung und Leitung des heiligen Geistes / unter sich eins geworden / nach welchem Theile der Welt sich ein jeder begeben sollte / und daß in solcher Theilung das
Euseb. Lib. 3. C. 1. Land Scythia und die benachbarte Länder / dem heiligen Andrea zu gefallen seyn.

Wie

Wie und woselbst ist St. Andreas gemartert worden?

Nachdem dieser heilige Apostel das Evangelium an unterschiedlichen Orten verkündiget und durch seinen unermüdeten Fleiß viele zum Glauben bekehret / kam er zuletzt nach Patra in Achaia, woselbst er die Warheit/so er gelehret hatte/ mit Darlegung seines Lebens bekäfftigte. Denn nachdem er sich bemühet den Ægeas zu bekehren / welcher Römischer Stadthalter in Achaia war/ und seine neu-bekehrte für den Abfall zu bewahren / welche der Stadthalter zu ihrer vorigen Abgötterey durch alle Mittel wieder zu bringen sehr beflissen war /brachte er den Stadthalter zu einem solchen Grim̃ wider ihn / daß er befahl ihn zu geisseln und hernach zu creutzigen. Und damit er nur langsahm sterben und desto länger quälen möchte / wurde er nicht mit Nägeln/sondern mit Stricken an das Creutz feste gemachet.

Was wird von seiner Creutzigung erzehlet?

Daß man an ihm / als er zur Richtstätte geführet worden / einen ruhigen und freudigen Geist bemercket habe / und daß das Creutzholtz / als er solches erblicket / mit einer freundlichen Anrede von ihm gegrüsset sey; Er habe nach solcher seeligen Stunde längstens ein grosses Verlangen gehabt; Es sey das Creutz dadurch geheiliget/daß es den Leib Christi getragen; Er komme zu demselben freudig und siegprangend; Es möge ihn annehmen als einen Jünger und Nachfolger dessen / der vormahls an demselben gehangen/und da solches das Werckzeug gewesen/auf welchem sein HErr ihn erlöset habe / so möchte es auch ein Mittel seyn / wodurch er zu seinem Meister sicher gebracht würde. Nachdem er nun gebetet und das Volck zur Beständigkeit in der Religion vermahnet gehabt / ist er an das Creutz feste gemachet / an welchem er zweene Tage gehangen und solche gantze Zeit über das Volck

geleh-

gelehret und unterrichtet hat. Als man den Stadthalter mit Bitten sehr anlag / daß er dem Andreæ das Leben schencken möchte / flehete dieser heilige Mann zu dem HErrn inständigst / daß er ihn so fort möchte dahin fahren und die Warheit der Christlichen Lehre mit seinem Blut versiegeln lassen ; welches denn auch also geschehen ist.

Was hatte das Creutz des heiligen Andreæ für eine Gestalt?

Man erzehlet insgemein / daß das Werckzeug seines Märtyr-Todes sonderlich gebildet gewesen / und die Gestalt des Buchstabs X. gehabt habe. Es ist also ein Crux decussata gewesen / da zwey Höltzer in der Mitte zwerg über einander gehen: Dahero auch ein Creutz solcher Ahrt insgemein S. Andreas-Creutz genennet wird.

Was begab sich mit seinem Leibe?

Als derselbe vom Creutz abgenommen / wurde er balsamiret / und ehrlich zur Erde bestättiget von der Maximilla, so eine vornehme und reiche Frau war. Hernach wurde er von Constantino dem Grossen nach Constantinopel gebracht und in der grossen Kirche begraben / welche derselbe den Aposteln zu Ehren erbauet hatte.

Hieron. adv. Vigil. Tom. II. pag. 41.

Was haben wir aus der Feyer dieses Tages zu lernen?

Daß wir nach unserm Ampt uns bemühen / alle unsere Verwandte / Freunde und Untergebene zu treue Nachfolger und Diener des heiligen JEsu zu machen ; daß wir über jedes Böse / so unter denselben im Schwang gehet / unser Mißfallen bezeigen / und solches nach Würden ohne Scheu bestraffen ; daß wir versuchen ihr ewiges Heil zu befördern / obschon zu befürchten / daß sie selbst solches übel aufnehmen möchten ; daß wir alle Gelegenheit in acht nehmen andern beyzubringen / wie nohtwendig und heilsahm es sey / wenn

man

man sich die Religion lässet ein Ernst seyn; daß wir durch Kasteyung und Busse unser Gemüht zubereiten / damit wir aller himmlischen Gnaden-Gaben mögen theilhafftig werden / welche die Lehre des Evangelii vorträget; daß wir alle Trübsahl und Widerwärtigkeit dieses Lebens mit Gedult und gutem Muht ertragen / und uns dem Willen GOttes gäntzlich ergeben; daß wir das Creutz willig auf uns nehmen / und uns freuen / wenn wir würdig gemacht werden um des Nahmens JEsu willen zu leiden / **daß wir auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit / Freude und Wonne haben mögen.** 1. Petr. IV, 13.

Wann kan man sagen / daß jemand warhafftig um Christi willen oder der Religion halben leide?

Nicht nur alsdann / wann einer lieber leidet / als daß er der Christlichen Religion entsagen / oder dieselbe nicht öffentlich bekennen sollte; sondern auch / da jemand leidet / wegen einer nöhtigen Glaubens- oder Lebens-Lehr / so das Wesen oder die Reinigkeit der Christlichen Religion betrifft; und wenn man lieber leidet / als daß man eine ungezweiffelte Göttliche Warheit / sie sey auch welcher Ahrt sie wolle / verläugnen sollte.

Wie pflegt die Vorsorge GOttes in solchem Leiden die Frommen zu erhalten?

Daß er dieselbe entweder für solche hefftige Stürme der Anfechtung bewahret / welche da einer menschlichen Krafft und Gedult würden zu starck seyn; oder daß er im Fall auserordentlicher Versuchung / ihnen auch ungemeinen Beystand und Trost seines heiligen Geistes ertheilet; oder aber / daß er sie nicht lässet versuchen über ihr Vermögen; oder daß er mit der Versuchung auch den Ausgang machet / daß sie davon kommen.

Wann können wir / in unserm Leiden um der Religion willen / des sonderbahren Beystandes Göttlicher Vorsorge gewiß versichert seyn?

Wann wir sorgfältig sind unsere Pflicht zu beobachten

und dasjenige thun was von uns erfordert wird; und wenn wir weder um Vermeidung des Leidens oder uns daraus zu wickeln nichts begehen / was mit unser Christlichen Schuldigkeit und einem guten Gewissen streitet. Es ist eine immerwährende Regul/von welcher wir in keinem Fall jemahls abweichen müssen; **daß man nichts thun müsse / welches den Reguln und Gesetzen der Religion entgegen ist / wann auch solches zu Beförderung der Religion selbst geschehen sollte.**

Mit welcher Gemühts-Beschaffenheit müssen die Frommen der Religion halber leiden?

Mit Gedult / daß sie nicht mögen träg und verdrießlich werden; mit Sanfftmuth / daß sie nicht zornig oder bitter gegen ihre Verfolger werden; mit Liebe/ daß sie das Böse mit gutem überwinden; mit Vertrauen auf Gottes Vorsorge / daß derselbe sie / in ihrem Leiden / durch seine Gnade unterstützen und sie zu rechter Zeit davon erlösen werde; mit Freude und Danckſagung/ weil sie dadurch des Leidens Christi theilhafftig gemachet und zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit ungemeine Freude haben werden.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOtt! der du solche Gnade deinem heiligen Apostel Andreæ wiederfahren lassen / daß er dem Beruff deines Sohnes JESU Christi so fort gehorsahm geworden / und demselben ohn Verzug nachgefolget/ verleihe mir und allen Christen/ daß wenn wir durch dein heilig Wort beruffen werden / wir auch uns alsobald bereit finden lassen / deine heilige Gebote zu erfüllen/ durch denselben deinen Sohn/ JEsum Christum / unsern HErrn. Amen!

II.

O GOTT! barmhertziger Vater! der du das Seufftzen eines zerknirschten Hertzens nicht verachtest/ noch das Verlangen derer / die da betrübet sind/ nicht verwirffest / stehe uns doch gnädiglich bey / wenn wir in aller Widerwertigkeit und Trübsahl / so uns drücket / zu dir beten. Erhöre uns auch gütigst / daß diese Drangsahlen / welche durch die Bosheit und List des Teuffels und der Menschen wider uns erreget sind/ mögen zernichtet und solche Feinde nach deiner gnädigen Vorsorge zerstreuet werden / damit wir deine Diener/ von aller Verfolgung unversehret / dir in deiner heiligen Gemeine allezeit dancken / durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen!

III.

Heiliger JEsus/ der du es nach deinem weisen Raht zuträglich hältest / daß deine treue Knechte ihr Creutz tragen und um deinet willen leiden; der du den allerschmähligsten Todt für sie gelitten hast; führe mich nicht eher zum Leiden/ bis du mich dazu bereitet und tüchtig gemachet hast; lege mir auch nicht mehr auf/ als ich Kräffte von dir erlanget habe/ solches willigliich und danckbarlich zu ertragen. Laß mich nicht selbst ohne deinen Beruff unbesonnen in Gefahr wagen/ noch leiden/ wegen meiner eigenen Einbildung oder Thorheit/ oder für einen wissentlichen falschen Irrthum oder Fehler. Verleihe mir Gnade / daß ich möge nach den Reguln meines allerheiligsten Glaubens leben / damit es mir nicht an Muht und Trost gebreche / wenn ich dafür leiden soll. Erhalte mich beständig bey dem Glauben deiner himmlischen Warheit und unverzagt im Bekänntniß derselben. Gib mir Gedult mein Creutz/ und Sanfftmuht meine Verfolger zu ertragen; wie auch Liebe / das Unrecht ihnen zu verzeihen und für sie zu

beten / daß du ihnen vergeben wollest. Mache mich fähig des Vertrauens zu deiner Gütigkeit / daß du mich erhalten und erretten werdest / und ich meinen Glauben auf die himmlische Freude richte / mit welcher das Leiden dieser Zeit nicht wehrt ist verglichen zu werden ; daß da ich theilhafftig gewor- deines Leidens / ich mich auch überaus sehr erfreuen möge / wenn deine Herrlichkeit sich offenbahren wird. Dir sey sampt Vater und heiligem Geist Ehre und Preiß in alle Ewigkeit! Amen.

IV.

Allmächtiger HERR / der du dir selbst eine Kirche durch dein eigen Blut erworben hast / siehe dieselbe in Gnaden an / wie sie in der gantzen Welt gedrucket wird. Erbarme dich aller ihrer Trübsahlen / und lasse sie zu einer dir gefälligen Zeit daraus erlöset werden. Erhalte sie in deiner Warheit und behüte sie für Ketzerey und falscher Lehre / im Glauben und Leben / wie auch für Trennung / wodurch sie möchte zertheilet werden. Und wann es dir gefällt / dieselbe mit Trübsahl zu prüfen / so lasse sie dadurch nur gereiniget / nicht aber vertilget werden. Erwecke in allen ihren Gliedern den Geist der Gedult / wenn sie im Leiden stehet / damit dieselbe mögen bereit seyn allen irrdischen Nutz fahren zu lassen / und geschickt gemachet werden / mit Vergnügen und Freude das Creutz auff sich zu nehmen und dir nachzutragen; daß sie dem Leiden zu entgehen / nicht mögen sich den Weg des Irthums oder der Bosheit gefallen lassen / sondern entweder durch deinen starcken Arm errettet oder in deinem Himmelreiche belohnet werden: Allwo du mit dem Vater und dem heiligen Geist / ein einiger wahrer GOtt lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen!

Das

Das IV. Capitul/ von St. Thomas-Fest am 25. Decemb.

Was für ein Fest feyret die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des Apostels St. Thomæ.

Wie wurde er mehr als Thomas genennet?

Auch Didymus, welches beydes nach der Griechischen und Syrischen Bedeutung / einen Zwilling heisset ; wie Thomas bey den Hebräern. Denn es unter den Juden gebräuchlich war / daß / wenn sie in fremde Länder reiseten oder mit den Griechen und Römern viel umgingen / sie einen Griechischen oder Lateinischen Nahmen annahmen / welcher mit ihrem eigenen einheimischen eine grosse Verwandschafft hatte / auch zu Zeiten wohl von derselbigen Bedeutung war.

Aus welcher Landschafft und Geschlecht war dieser Apostel?

Die Evangelische Geschichte gibt von keinem derselben sonderbahre Nachricht. Daß er ein Jude gewesen/ist gewiß/ und auch glaubwürdig / daß er seiner Handthierung nach ein Fischer gewesen : Denn als der heilige Petrus, nach unsers Heylandes Auferstehung / es für rahtsahm hielte / daß er / um des Unterhalts willen / zu seiner vorigen Fischer-Nahrung wieder griff / so leistete ihm Thomas darin Gesellschafft. Joh. XXI, 2.

Was für eine Probe gab er / daß er unserm Heylande hertzlich anhing/ nachdem er zum Apostel-Ampt beruffen war?

Als die übrigen Apostel unserm Heyland widerriehten nach Judea umzukehren/wohin er zu gehen vorhabens war/ Joh. XI, 8. seqq.

daß er seinen lieben Freund Lazarum/ so neulichst gestorben war / wieder auferweckete / und die Jünger also besorget waren / daß die Juden den HErrn steinigen möchten/ wie sie sich dessen vorhin unternommen hatten: So redete Thomas ihnen ein / daß sie Christi Reise dahin nicht hindern möchten / ob es ihnen schon das Leben kosten sollte. **Lasset uns mitziehen/ daß wir mit ihm sterben** / sprach er / indem er vermuhtlich geschlossen / daß / an statt daß Lazarus sollte anferwecket werden / sie selbst mit ihm zum Grabe möchten gebracht werden.

Joh. XI, 16.

Wie handelt unser Heyland mit dem St. Thoma, wegen seines trägen Verstandes; welcher/ als unser Erlöser kurtz vor seinem Leiden zu seinen Jüngern redete von der Himmels-Freude und seinem Hingang ihnen die Städte zu bereiten / frey bekannte/ daß er nicht wüßte/ wohin er ginge / vielweniger den Weg / der dahin leitete?

Joh. XIV, 6.

Auf eine gelinde und bescheidene Weise / wie man mit Wohlgesinneten umzugehen hat / daß er kurtz / aber zur Gnüge ihm antwortete: Es sey der wahre lebendige Weg eben derjenige / welchen der Vater in die Welt gesandt / daß er den Menschen mit seiner Lehre und mit seinem Beyspiel die Bahn zum ewigen Leben zeigete; und daß sie des Himmels nicht verfehlen könten / so sie sich nur zu dem Wege hielten/ welchen er ihnen vorgeschrieben hätte.

Was haben wir aus vor erwehnten Dingen zu lernen?

Dieses/ daß wenn jemand rechtschaffen gesinnet und dessen Begierde zum Himmel gerichtet ist/ wir alsdenn mit dessen schwachen Verstande Gedult haben und uns bemühen müssen / ihm die Erkänntniß mit aller Sanfftmuht und Langmuht beyzubringen / welche die Andacht vollkommen zu machen nöhtig ist; dann auch / daß die Verrichtung des Göttlichen Willens / welchen wir erkennen / das beste Mittel

tel ist/ eine grössere Erkänntniß zu erlangen / nachdem wir von unserm Heyland die Versicherung haben / daß der/welcher den Willen GOttes thut / werde innen werden / ob die Lehre von GOtt sey. Joh. VII, 17.

Was für einen Beweißthum fodete St. Thomas wegen unsers Heylandes Auferstehung?

Das Zeugniß seiner eigenen Sinnen: Denn obwohl die übrigen Apostel ihn versicherten / daß sie ihren Meister wieder lebendig gewiß gesehen hätten / so bekannte er dennoch: Es sey dann / daß er in dessen Händen sehe die Nägelmahl/ und lege seine Finger in die Nägelmahl / und seine Hand in dessen Seite / wolle ers nicht gläuben. Joh. XX, 25. Eine sonderbahre Ahrt des Unglaubens / da er vorhin unsers Heylandes Wunderwercke gesehen / und so lange Zeit mit ihm umgegangen war / welcher zum öfftern mit deutlichen Worten gelehret hatte / daß er am dritten Tage müßte wieder auferstehen.

Wie heilete unser Erlöser diesen seinen Unglauben?

Nachdem er mit der Schwachheit ein Mitleiden hatte/ und dem Zweiffel der aufrichtigen / doch unwissenden Menschen abhelffen wollte / so offenbahrete er sich seinen Jüngern abermahl / als St. Thomas bey ihnen war/und that seinem Verlangen ein Gnügen; welcher nachdem er so fort von seinem Irthum überführet / bekannte / daß er sein wahrer HErr und Meister sey/ ja ein allmächtiger GOtt/und daher kräftig sey / ihn aus der Gewalt des Todes zu erretten. v. 28.

Wie beantwortete unser Heyland diese Glaubens-Bekänntniß des St. Thomæ?

Er thäte zwar wohl / daß er auf solches Zeugniß seiner Sinnen gläubete; es sey aber eine viel edlere und rühmlichere Ahrt des Glaubens/wann man sich das Licht der Vernunfft

nunfft hierinn also liesse gnug seyn / daß man die Nachrichten und Lehren im Evangelio enthalten / um solcher Ursachen willen / für wahr annimmt / welche einem klugen und billigen Manne ein Gnügen geben / ob er wohl mit seinen Augen dieselbe nicht sehen kan.

v. 29.

Was für einen Nutz soll uns Christen solcher Unglaube des heiligen Thomæ geben?

Es wird dadurch unser Glaube von unsers Heylandes Auferstehung gestärcket / und mit Hinwegnehmung allen Zweiffels überführet es uns / durch den allerempfindlichsten Beweißthum / daß derselbige Leib unsers HErrn auferstanden / in welchem er gelitten hat.

Woselbst hat St. Thomas das Evangelium geprediget?

Euseb. Lib. III. C. 1.

Das Land / so ihm zu Verwaltung seines Apostel-Ampts zuerkannt / war Parthen; und also verkündigte er die fröliche Bohtschafft den Meden / Persen / Laemaniern / Hyrlanern und Backtrianern. Es wird von einigen unter den Alten erzehlet / daß er an die Magos gerahten / aus deren Lande diejenige sollen gewesen seyn / welche unserm neugebohrnen Heyland Geschencke brachten; daß er einige von denselben getauffet und sich derselben als Gehülffen in Fortpflantzung des Evangelii bedienet habe; und ferner / daß er das Asiatische Mohrenland durchwandert und endlich nach Indien gekommen / wie solches durch eine alte Tradition oder Sage und unterschiedliche Merckmahle / so noch bis auf diesen Tag unter solchem Volck zu finden / bewiesen wird.

Wie werden die Christen in dem Theil Indiens genennet?

Diejenige Christen / welche den Südlichen Theil des grossen Vorgebirgs bewohnen / so da zwischen den Ausflüssen des Indus und Ganges lieget / werden St. Thomas-Christen genennet / weil man dafür hält / daß sie durch dessen Predigt bekeh-

bekehret sind. Ehe noch die Portugisen allhie verkehrten/ wurden sie auf 15. oder 16000. Haushaltungen geschätzet. Sie hatten damahls mit dem Bischoff zu Rom nichts zu thun/ sondern widersprachen dessen Oberherrschafft. Das Sacrament des hochwürdigen Abendmahls wurde unter beyderley Gestalt bey ihnen ausgetheilet. Sie gebrauchten dazu Brot / mit Saltz ; und an statt des Weins / welchen das Land nicht hat / bedieneten sie sich des Saffts aus den Rosinen/die eine Nacht im Wasser geweichet und hernach ausgepresset worden. Sie tauffeten ihre Kinder nicht vor dem viertzigsten Tag/es wäre denn/daß Todes-Gefahr bey ihnen zu besorgen. Sie gebrauchten sich der letzten Oehlung nicht. Sie hatten keine Bilder in ihren Kirchen/als nur das Creutz; und ihre Priester durfften zum andern mahl nicht wieder heurahten.

Wie meynet man / daß St. Thomas Martyrisiret sey?

Nachdem derselbe in Indien viele zum Glauben gebracht und unter andern auch den Landes-Fürsten / und die Brachmanen befürchteten / daß solches ihren Handel verderben würde / nahmen sie sich vor solchen glücklichen Fortgang zu hemmen/ und machten unter sich einen heimlichen Anschlag ihn zu tödten. Als nun eines Tages unser Apostel sich aus der Stadt Malopur begeben hatte / seiner Privat-Andacht desto besser abzuwarten / fielen sie ihn mit gewaffneten Leuten an/schossen und wurffen auf ihn mit Pfeilen und Steinen / bis ihn endlich einer mit einer Lantze durch und durch stach.

Was begegnete seinem Leichnam?

Derselbe wurde von seinen Jüngern in einer Kirche begraben / welche er in vorgedachter Stadt kurtz vorher hatte bauen lassen. Und obwohl einige vorgeben/daß derselbe nacher

Edessa nach der Hand gebracht sey / so bleiben doch die Christen in Morgenland beständig dabey / daß er an dem Ort seines Martyr-Todes allezeit geblieben sey.

Was haben wir von Beobachtung dieser Feyer zu lernen?

Daß so es uns nur ein rechter Ernst ist/GOtt zu dienen und unsere Neigungen auf ihn / als das höchste Gut / gerichtet sind / GOTT alsdann mit unserm schwachen Verstande ein Mitleiden haben und unsern Irthum entweder uns vergeben oder uns davon befreyen werde; daß das beste Mittel sey / ein Göttliches Licht zu erlangen / wann man dasselbe verrichtet / was wir erkennen GOttes Wille zu seyn; daß keine Gefahr uns abhalten müsse / unserm Heyland beständig anzuhangen / und der Todt selbst nicht kräfftig gnug seyn soll uns von ihm zu trennen; daß der Glaube der fürnehmste Grund eines Christen sey / bey allen Begebenheiten und in dem Zustande menschlichen Lebens; und daß / obwohl dessen Beyfall geringer scheinet als der jenige zu seyn / so von den äusserlichen Sinnen kömmt / dennoch dessen Würckungen viel ruhmwürdiger und mehr anzupreisen seyn: **Seelig sind die nicht sehen und doch gläuben.** Joh. XX, 29.

Wie wird der Glaube zum fürnehmsten Grund eines Christlichen Lebens gemachet?

Also / daß er alle unsere Gedancken / Worte und Wercke leitet / in Absehen auf ein ander Leben / und mit gewisser Zuversicht abwesender und unsichtbahrer Dinge: Als wenn man glaubet / daß ein GOtt und Göttliche Vorsehung sey / welche alle Dinge ordnet / und daß seine unsichtbahre Gnade bey der Hand sey / die uns beystehet in allem guten / und uns für allem Ubel bewahret; vornemlich / wenn wir auf all unsern Wegen sehen auf die Verheissung des ewigen Lebens

und

und die Drohung der ewigen Pein; welches die wichtige Ursache ist/ wodurch alle Frommen zur Gottesfurcht und Tugend von Anfang der Welt her sind bewogen worden/ wie solches der Apostel in dem Briefe an die Ebræer weitläufftig darthut. Ebr. XI.

Worinnen bestehet die Krafft dieses Glaubens-Grundes?

In dem / daß die Dinge / so zu gläuben sind / wegen ihrer Gewißheit und Wichtigkeit unser Hertz zu rühren fähig sind. Das Licht der Vernunfft und der allgemeine Beyfall der Menschen gibt uns von ihrer Warheit alle die Versicherung / die wir in diesem Leben haben können; Uberdem aber/damit wir versichert werden/daß solche Schlüsse gewiß sind / so haben wird die glaubwürdigste Offenbahrung von diesen Dingen in dem Evangelio unsers Heylandes/welcher durch seine Auferstehung von den Todten einen deutlichen Beweis gab / daß er von GOtt gesandt sey. Was aber die Wichtigkeit solcher Dinge betrifft / so muß ja ein jeder gestehen / daß die höchste Hoffnung und die gröffeste Furcht die kräfftige Quellen der menschlichen Handlungen sind: Denn was kan uns wohl mehr bewegen/ als die ewige Glückseeligkeit und das ewige Elend.

Was wird durch den Glauben an Christum verstanden?

Insgemein ist es eine Fürwarhaltung aller dieser Dinge/ die uns durch Christum verkündiget; und insonderheit einiger solcher/die von ihm geoffenbahret sind. Wenn man dasjenige vor wahr hält/was er geredet hat/so wird dasselbe der Glaube an Christum genandt: Denn Christi Ansehen und Glaubwürdigkeit der Grund und die Ursache unsers Glaubens ist. Wenn man aber dasselbe vor wahr annimmt/ was von ihm gemeldet ist / so wird solches der Glaube an Christum genennet / in so weit er selbst dessen Vorwurff ist.

Wenn nun dieser Glaube uns gehörig beweget / und wir also gesinnet sind und thun / wie mans von Leuten solcher Meynung billich erwartet / alsdann wird er uns gerechnet zur Gerechtigkeit.

Welches sind diejenige Eigenschafften / wodurch der Glaube geschickt ist / solche anständige Wirckungen herfür zubringen?

Es muß derselbe warhafftig und ungefärbet seyn / daß er dem Vorgeben derjenigen entgegen gesetzet sey / welche sich nur dessen zum Vorwand gebrauchen / damit man ihnen desto eher traue; oder sich blos äusserlich zu dem Glauben bekennen / aber sich um keine andere Ursache dessen bekümmern / als weil es so der Gebrauch ist. Er muß auch hertzlich und eifrig seyn / daß er nicht in einer blossen Betrachtung und Meynung von solchen Dingen bestehe / die uns wenig angehen; sondern in einer bewegenden Uberzeugung / womit alle Kräffte der Seele gerühret werden. Er muß gewiß und versichert seyn: denn eine wanckende und ungewisse Einbildung wird das Werck nicht ausführen. Niemand waget es gerne oder leidet Schaden auffs ungewisse; sondern da muß in solchem Fall unsere Hoffnung fest und wohl gegründet seyn. Er muß auch ehrlich seyn und von einem guten Gewissen begleitet werden / daß man sein Ampt treu verwalte und auffrichtig in seinem Vornehmen handele. Er muß endlich / wann alle Dinge vorhero wohl überleget / wohlgemuht und so feste gegründet seyn / daß wenn einige Widerwertigkeiten entstehen / wir nicht so fort in unserm Muht wancken.

Gebet.

I.

ALlmächtiger und ewiger GOtt / der du zu desto mehrer Befestigung des Glaubens zu gelassen hast / daß dein heili-

heiliger Apostel Thomas an der Aufferstehung deines Sohns zweiffelte/verleihe/daß ich vollkommen und ohn allen Zweiffel an deinen Sohn JEsum Christ gläube / damit mein Glaube vor dir möge untadelhafft erfunden werden. Erhöre mich/ O HErr! durch denselben JEsum Christ / welchem/sampt dir und dem heiligen Geist / sey Ehre und Herrlichkeit / jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

II.

Allmächtiger und ewiger GOtt/vermehre in mir Glauben / Liebe und Hoffnung; und / daß ich dasjenige erlangen möge / was du versprochen hast / so laß mich dasselbe warhafftig gläuben/ was du geoffenbahret/und dasjenige lieben/ was du befohlen hast / durch JEsum Christum / unsern HErrn. Amen.

III.

Allmächtiger HErr / der du bist der Uhrsprung und Geber alles Guten / stehe mir bey mit deiner Gnade/ daß ich alle unordentliche und verdorbene Lüste meines Hertzens tödten möge / die sich dem Glauben deiner heiligen und himmlischen Warheit entgegen setzen. Mache mich geschickt / daß ich meine böse Gewohnheiten überwinden und meine unruhige Begierden zwingen möge / damit dieselbe mein Gemüht nicht untüchtig machen / das Licht zu ergreiffen / welches deine Offenbahrung/ den Menschenkindern geschehen / so reichlich begleitet. Laß doch weder die ärgerliche Spaltungen unter den Christen / noch das böse Leben derjenigen / welche sich zu deiner heiligen Religion bekennen/jemahls meinen Glauben wanckend oder schwächer machen / nachdem Liebe/ Friede und Einigkeit die Märckmahle deiner wahren Jünger sind/

und dein Zorn vom Himmel offenbahret wird über alle diejenige / welche dem Evangelio deines Sohnes nicht gehorsahm sind. Bewahre mein Gemüht für allem vorgefasseten falschen Wahn / welcher unsern Verstand verblendet/ auch in Sachen von der größten Wichtigkeit / welches mir sehr schädlich und an meiner ewigen Wohlfahrt nachtheilich seyn könte; daß / wenn ich erkenne die Billichkeit der Dinge/ so du erfoderst / die Vollkommenheit der Pflichten / so du befohlen / und die Krafft und Wichtigkeit der Uhrsachen/ darauf sie beyde gebauet sind / ich beständig und unbeweglich seyn / und endlich erlangen möge das Ende meines Glaubens / nemlich der Seelen Seeligkeit / durch JEsum Christum / unsern HErrn. Amen.

IV.

Heiliger und ewiger GOtt / der du dich gnädiglich so weit erniedriget hast / daß du mit den Christen einen Bund der Gnade und des Gehorsams aufgerichtet hast / mit der Verheissung allhier mit Gnade ihnen beyzustehen/ und dorten alle dieselbe zu kröhnen / so in deinem Dienst verharren. Ach laß mich auf diesem Fels allemahl verharren/ daß ob ich gleich mit sinnlichen Dingen umgeben bin/ ich dennoch durch deren Macht nicht möge überwältiget und davon abgetrieben werden; daß keine Reitzungen der gewärtigen sündlichen Lüste mir aus dem Gedächtniß bringen mögen den Ort der Quaal / wozu sie mich bringen; daß die Sorgen dieses Lebens und der Betrug des Reichthums mich niemahls verführen mögen einen Schatz zu verwarlosen / der nicht treugt/und der da ist das Erbe der Heiligen im Licht. Wircke in mir alle diese Göttliche Neigungen / wodurch mein Glaube rechtschaffen werde die Seeligkeit zu erlangen; laß

den Glauben von deiner väterlichen Sorge über mich/ Liebe/ Ehre und schuldigen Gehorsahm/von deiner Allmacht aber/ Ehrerbietung und heilige Furcht/ und von deiner Gerechtigkeit/ Heilichkeit in all meinem Wandel herfür bringen: Damit also der Glaube/ wenn er meines Lebens Führer ist/ mein Gemüht durch ein festes Vertrauen auff deine weise Vorsorge bey allen Zufällen beruhigen möge/ und daß derselbe alle Bekümmerniß um weltliche Hülffe vertreiben möge/ durch die gewisse Versicherung/ daß du kein Gutes denen vorenthalten wollest/ die da auffrichtig vor dir wandeln/ und daß du bereit seyst Gutes zu thun/ so wir im Gebet und Andacht verharren; Damit wenn ich alle meine Handlungen auf das zukünfftige Leben einrichte/ ich also durch das Zeitliche wandern möge/ daß ich zuletzt das Ewige nicht verliere/ durch JEsum Christum/ unsern HErrn. Amen!

Das

Das V. Capitul/ von Der Gebuhrt unsers HErrn/oder dem Gebuhrts-Tage Christi/ insgemein Weynachten genannt; am 25. Decembr.

Was für eine Feyer begehet die Kirche an diesem Tage?

DAs grosse Fest der Gebuhrt unsers Heylandes JEsu Christi/oder die Offenbahrung GOttes im Fleisch.

Was bewegt uns diese Feyer zu beobachten?

Das Verhalten der ersten Kirche: Denn ob wir wohl keine gewisse Nachricht haben/zu welcher Zeit eigentlich solches Fest zu erst gehalten worden/ so ist doch deutlich zu sehen/ daß es gar bald von allen Abendländischen Kirchen ist angenommen worden; und ist also dessen Feyerung von undencklicher Zeit her ein Beweiß/ daß es gleich Anfangs in der Kirche verordnet worden.

Aber ist es nicht abergläubisch/ daß man dieses Fest am 25. Decembr. feyert/ da wir doch nicht gewiß versichert sind/ ob unser Heyland an diesem Tage gebohren?

Wir haben wenig Ursache zu zweiffeln/daß dieser Tag/welchen wir heutiges Tages beobachten/nicht sollte der rechte seyn; das Zeugniß des heiligen Chrysostomi gibt klar an den Tag/ daß man solches aus der Tradition gehabt. Und gesetzet/daß man in dem Tage irren sollte/ so ist doch die Sache/ worinn der Irthum begangen/ von keiner grössern Wichtigkeit/ als daß man den Tag nicht recht ausgerechnet; welches gewißlich

Chrysost. Tom. V. F. 467.

lich denen sehr leicht zu verzeihen / welche meynen/daß sie nicht irren. Und so lange als diejenige / welche unserm Bedüncken nach in diesem Jrthum stecken / das Tageswerck mit so grosser Andacht und Gottesfurcht an einem unrechten Tage verrichten / als sie immer auf dem rechten Tage thun würden/ wenn solcher ihnen bekañt wäre/ so lange wird die Entschuldigung der untadelichen Unwissenheit gültig gnug seyn / einen viel grössern Jrrthum zu bedecken / als der in einem Tage bestehet; gesetzt/wann schon an dem Tage ein Jrrthum vorgehen sollte.

Was haben wir von der Gebuhrt unsers Heylandes JEsu Christi zu glauben?

Daß die Jungfrau Maria, so dem Joseph von Nazareth vertrauet / aber vor und nach ihrer Verlobung eine reine und unbefleckte Jungfrau war / bey und in solcher wehrenden Jungfrauschafft / durch die unmittelbahre Wirckung des heiligen Geistes/in ihrem Leibe den eingebohrnen **Sohn GOttes** empfangen und nach Verlauff der gewöhnlichen Zeit / wie andere Weiber / ihn gebohren habe. Daß also der Welt Heyland von einem Weibe / so unter dem Gesetze war / gebohren ward/ ohne die geringste Gemeinschafft einiger Erb-Sünde / damit er uns von der Sündenschuld befreyen möchte. So ward er auch gebohren von einer Jungfrau aus dem Hause und Geschlecht Davids / daß er auf dessen Thron sitzen und ewiglich herrschen möchte.

Solte denn der verheissene Messias auf eine wunderbahre Ahrt gebohren werden?

Ja: Solches haben die Weissagungen alten Testaments verkündiget. Jeremias sagt: **Der HErr wird (hat) ein neues im Lande erschaffen: Das Weib wird den Mann umgeben.** Die neue Erschaffung eines Man- Jer. XXXI 22.

nes ist deßwegen ein Neues und deßwegen eine Erschaffung/ dieweil sie allein in einem Weibe ohn zuthun eines Mannes zuwege gebracht worden. Esaias spricht: **Siehe! eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebähren/ den wird sie heissen** *Immanuel.* Das Wort in der Grundsprache ist **Jungfrau** gegeben/ und zwar von solchen Ubersetzern/ die selbst Juden gewesen und einige hundert Jahr vor unsers Heylandes Gebuhrt gelebet haben. Und wann auch schon die Bedeutung dieses Worts/und der öffrere Gebrauch desselben/ in der heiligen Schrifft solches nicht mit sich brächte/ so würde doch das Wunderzeichen/ welches der HErr selbst gegeben/ eben dieses zur Gnüge darthun. Denn was die Meynung der Juden betrifft/ nach welcher alles in dem Hezekiah soll erfüllet werden/so ist dieselbe so handgreifflich falsch/daß zu Stärckung unsers Glaubens nichts mehr als eben solches dienen kan. Dieses Zeichen wurd gegeben/und diese Verheissung geschahe zur Zeit der Regierung Ahas. **Nun aber regierte** *Ahas* **nur sechszehen Jahr zu** *Jerusalem,* und sein Sohn Hiskia, der ihm in der Regierung nachfolgete/ **war fünff und zwantzig Jahr alt/ da er König ward**; und also einige Jahre bereits vorher gebohren/ ehe Ahas König wurde/ und war einfolglich nicht damahls erst zu empfangen/ als dieses Zeichen gegeben wurde.

Es. VII. 14.

Cyril. Hieros. Catec. 4. §. 10.

2. Reg. XVI. 2.

2. Reg. XIIX. 2.

Woraus ist zu schliessen/daß diese Weissagungen in JEsu Christ erfüllet sind?

Seine Mutter/die ihn gebahr/ war eine reine Jungfrau/ wie solches erhellet aus ihrem eigenen Nahmen und dem Geständniß ihres vermeynten Mannes/des Josephs: Welche beyde Personen von bekannter Auffrichtigkeit und unläugbahrer Treue sind. Als Joseph an ihrer Keuschheit zweiffelte/ ward ein Engel gesandt ihre Ehre zu retten und ihn zu versichern/ daß dasjenige/was in ihr empfangen/ nicht

Luc. I. 34. Marc. I. 25.

von

von eines Menschen Beywohnung / sondern von dem heiligen Geist sey. Als sie selbst die Unmöglichkeit / daß sie eine Mutter seyn sollte / einwurff / erklärte ihr solches der Engel mit der Anzeige / daß der heilige Geist würde über sie kommen / und die Krafft des Allerhöchsten sie überschatten / welches alles so unläugbahr und bey den Aposteln und ersten Christen eine so ausgemachte Sache war / daß dieselbe solches durchgehends festiglich gläubten / und es für eine solche wichtige und richtige Sache hielten / daß es in dem kurtzen Begriff des Christlichen Glaubens / das Apostolische Glaubens-Bekänntniß genannt / eine Stelle verdienete. Luc. I. 35.

Was für Umstände finden sich bey unsers Heylandes Gebuhrt?

Er ward zu Bethlehem gebohren / nach der Vorverkündigung des Propheten Michæ, wohin Joseph und Maria sich verfügten / daß sie sich / nach dem Befehl Augusti, schätzen liessen / weil sie vom Hause und Geschlechte Davids waren. Gebrauchte sich also die Göttliche Versehung dieser Begebenheit / daß dadurch die Weissagung möchte erfüllet und also die Gebuhrt des wahren Messiæ angezeiget und kund gemachet werden. Der Zulauff des Volcks zu Bethlehem war so groß / daß sie keinen Raum als nur im Stall funden; woselbst die gesegnete Jungfrau ihren ersten Sohn gebahr / ihn in Windeln wickelte und in eine Krippe legte: Daß sie also das Ampt einer frommen und liebreichen Mutter selbst verrichtete / da inzwischen alle Engel GOttes ihn anbeteten. Mich. V. 2. Luc. II. 4. v. 7. Ebr. I. 6.

Wie ward die Gebuhrt unsers Heylandes in der Welt kund gemachet?

Durch den Dienst der Engel: Denn als gewisse Hirten bey ihren Heerden Wache hielten des Nachts / trat des HErrn Engel zu ihnen und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; so daß der Glantz der Erscheinung ihre Sinnen verwirrete und sie sehr erschreckete: Aber der Engel benahm ihnen diesen Luc. II. 9.

Schrecken bald / der sie überfallen hatte / mit Verkündigung der grossen Freude / die allem Volck wiederfahren sollte / in
v. 10. 11. diesen tröstlichen Worten: **Euch ist heut der Heyland gebohren / welcher ist Christus der HErr in der Stadt David.**

Wie wurden die Hirten unterrichtet den neugebohrnen König zu finden?

Damit dieselbe nicht nach einem weltlichen HErrn von äusserlicher Pracht und Herrlichkeit sehen möchten / so beschreibet der Engel seinen niedrigen und unachtsahmen Zustand / als ein Zeichen / wornach sie sich in Ausforschung dieses neugebohrnen
Luc. II. 12. Fürsten zu achten. **Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.** Auf solche Nachricht wandten sich die Hirten / ohn Verzug / nacher Bethlehem und funden wahr zu seyn / was ihnen erzehlet war: Worauf sie denn auch der Welt kund machten was sie von dem heiligen **Kinde JEsu** gehöret und gesehen hatten.

Wie wurde diese fröliche neue Zeitung von den Engeln und Hirten aufgenommen?

Die Menge der himmlischen Heerscharen lobte GOtt und
v. 14. sprach: **Ehre sey GOtt in der Höhe / und Friede auff Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.** Und die Hirten / als sie die Erfüllung dessen / was ihnen von dem Engel erzehlet war / in der That gefunden hatten / kehreten
v. 20. wieder um / lobeten und preiseten GOtt.

Nachdem der Engel Lobgesang in der Christlichen Kirche / beym Gottesdienst / vom Anfang her beständig gebrauchet worden / was wird uns damit zu verstehen gegeben?

Daß die heilige Engel einander auffmuntern GOtt zu preisen / wegen seiner Wunderwercke / welche er den Menschenkindern erzeiget; daß es unsere immerwährende

Schul-

Schuldigkeit sey / seine Majestät und Höhe / und diese unvergängliche Macht / Weißheit und Güte zu erkennen / welche in der erstaunenden Menschwerdung des Sohnes Gottes mit dem grössesten Glantz erschienen; daß Christus aufgehoben die Feindschafft zwischen Himmel und Erden / und die Menschen mit GOtt versöhnet habe. Denn GOttes Wohlgefallen / oder guter Wille den Menschen Liebe zu erzeigen / ist der Friede / um dessentwillen die Engel ihre Glückwünschung abstatten. Dahero das Evangelium genennet wird **das Evangelium des Friedes** / und GOtt heisset so offt im neuen Testament **der GOtt des Friedes.** Und da allein die Menschenkinder an diesen Wunderwercken der Liebe Theil haben / so müssen sie auch mit den himmlischen Heerscharen GOtt unauffhörlich loben und preisen. Eph. VI. 15. Rom. XV. 33.

Was haben wir aus der Gebuhrt Christi und dero Kundmachung zu lernen?

Man soll daher den armseligen Stand sich gefallen lassen: Denn nachdem der heilige JEsus auff so geringe und unachtsahme Ahrt hat wollen gebohren werden / und solches dem Glantz und der Pracht der Reichen und Grossen vorgezogen / so muß ein Armer seinen niedrigen Stand mit Gedult und in Zufriedenheit ertragen und der Reiche solchen nicht unwehrt schätzen noch verachten. Unser Heyland gehet die Weisen und Mächtigen / in Kundmachung seiner Gebuhrt / vorbey und offenbahret dieselbe den armen Hirten; Er thut ihnen solche durch einen Engel kund und machet jene zu Werckzeuge / den Reichen und Gewaltigen die Wissenschafft davon mitzutheilen. Der Mensch gewordene GOtt prediget das Evangelium den Armen / und schlechte Fischer / so nicht studiret / predigen dasselbe den Königen und Beherrschern der Welt. Und wann die Reichen wollen die Seeligkeit erlangen / so müssen sie **arm im Geist werden** Luc. II. 8. v. 17. IV. 18. Matth. V. 3.

und ihr Hertz nicht lassen kleben an den Gütern / die sie haben.

Erwartete man damahls / daß der Messias erscheinen würde?

Die Juden waren durchgehends ihn vermuhten / als zu sehen aus der alten und allgemeinen Tradition oder Sage / die aus der Schule des Eliæ herkömmt und will / daß zu Ende des zwey-tausenden Jahrs der Messias kommen soll; Wie solches auch gleichfals erhellet aus der sonderbahren Rechnung der Jüdischen Lehrer / welche kurtz vor unsers Heylandes Ankunfft hierüber eine sonderbahre Unterredung anstelleten und beschlossen / daß der Messias innerhalb funfftzig Jahren kommen würde. Und dieses wird bekräfftiget durch die grosse Eifersucht / welche der Herodes empfand / wegen eines Königs der Juden / dessen Gebuhrt um die Zeit erwartet wurde. Hiezu kömmt das Zeugniß des Josephi, welcher uns erzehlet: **Die Juden *meutenirten* wider die Römer und wurden dazu angereitzet durch eine bekannte Prophezeihung / enthalten in ihren Schrifften / daß um die Zeit unter ihnen ein berühmter Fürst / werde gebohren werden / welcher die Welt beherrschen würde.**

Lib. VII. c. 12.

War auch wohl bey den Heyden eine Erwartung solcher Erscheinung?

Allerdings: Man kan solches aus den Zeugnissen zweener fürtrefflichen Römischen Geschicht-Schreiber des Suetonius und Tacitus gantz deutlich sehen. Der erste spricht: **Es war ein alter und allgemeiner Wahn / so alle Theile der Morgenländer eingenommen / wie das Verhängniß beschlossen hätte / daß diejenige / so aus *Judea* gekommen / die Welt beherrschen würden.** Welches eine Ubersetzung der Weissagung Michæ zu seyn scheinet / daß **aus Juda soll kommen der in Israel HErr sey.** Des Tacitus Zeugniß lautet: **Es wären sehr viele mit dem**

in Vespasiano Lib. IX. c. 4.

Mich. V. 2.

Lib. V. Hist.

dem Wahn eingenommen / als wann in den alten Büchern der Priester enthalten sey / daß zu derselben Zeit der Aufgang würde die Oberhand haben / und diejenige / so die Welt beherrschen sollten / aus Juda kommen würden. Welche Redens-Ahrt / daß der Aufgang die Oberhand haben werde / ein Absehen hat auf den Nahmen des Messia, wenn derselbe bey dem Propheten Zacharia genennet wird ein **Mann / der Aufgang** heisset: Denn ob wir wohl solches Zweig oder Gewächs übersetzen / so bedeutet doch das Hebräische Wort beydes / und kan Zemah so wohl **Aufgang** als **Zweig** oder **Gewächs** gegeben werden. Zach. III. v. 8. & VI. v. 12.

Was für grossen Nutzen brachte die Erscheinung unsers Heylandes in der Welt mit sich?

Es wurde dadurch die Wolcke der Abgötterey vertrieben und die Verderbniß der Sitten weggethan / womit sonst die gantze Welt angestecket war. Die schlechtesten Dinge wurden Göttlicher Ehre würdig gehalten; die Juden selbst hatten einsten so viel Götter als Städte / und die allervichischten und ärgerlichsten Laster hatten überhand genommen / nicht nur unter den sittigsten Völckern / sondern auch so gar in den öffentlichen Handlungen des heydnischen Gottesdienst selbst. In solchem Absehen wurde unser Heyland ein Licht zu erleuchten die Heyden / wie er war der Preis seines Volcks Israel. So daß / unter der Leitung eines solchen Führers / wir die Erkänntniß Göttlichen Willens in dieser Welt / und die tröstliche Hoffnung des ewigen Lebens in der zukünfftigen Welt nohtwendig erlangen müssen. Jer. II. 28. II. 13.

Worinn übertraff unser Heyland alle diejenige / welche vor ihm den Willen GOttes den Menschen geoffenbahret hatten?

In der Würde und Fürtrefflichkeit seiner Persohn / dahero er den besten und sichersten Weg die Seeligkeit zu erlangen

gen

gen gantz wohl kannte ; In der Deutlichkeit und Vollkommenheit seines eigenen Exempels ; Und in der Auffmunterung durch den gnädigen Beystand und herrliche Vergeltung / welche er verheissen hat allen denen / die sich ihm zu dienen ergeben und dabey verharren.

Wie wurde unser Heyland durch die Würdigkeit seiner Persohn tüchtig gemachet uns den Willen GOttes zu offenbahren ?

Joh. I. 18. III. 34. Demjenigen / welcher in des Vaters Schoß lag und welchem der Geist gegeben nicht nach dem Maaß / ja in welchem wohnete die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig / konnte es nicht fehlen an vollkommener Wissenschafft dessen / was dem Göttlichen Willen am gefälligsten ist : Dahero wir denn überflüßige Uhrsachen haben / unser Vertrauen zusetzen auf dasselbige Mittel die Seeligkeit zu erlangen / welches er offenbahret hat / weil solches die unendliche Weisheit gewircket / und es ihm an gutem Fortgang nicht fehlen kan / so wir nur in auffrichtiger Ergreiffung desselben uns selbst nicht hinderlich sind.

Worinn bestehet die Vollkommenheit seiner Lehre ?

In dem / daß dieselbe uns zu dem führet / welchem der Gottesdienst warhafftig gebühret / und uns einen rechten und anständigen Begriff von dem Wesen gibt / welches anzubeten wir verbunden sind / auch also füglich eingerichtet ist / daß unsere Natur dadurch zu der Vollkommenheit erhöhet werde / dero sie immer fähig ist ; Und zu verhüten / daß wir nicht zu sündlichen Wercken verfallen mögen / so thut der Heyland unsern Gedancken / welche dazu leiten / einen Innhalt und befiehlet auch über unser Anschauen zu herrschen / Matth. V. 28. welches unsere Gedancken erregen kan. Daß man alle dem Ubel vorbeugen möge / welches aus der unordentlichen Begierde zum Reichthum entstehet / so hat er uns die fürtreffliche

liche Gemühtsmäßigkeit entdecket / welche in seinem Evangelio die geistliche Armuht heisset und machet / daß wir auch nicht einmahl die Güter achten / so wir besitzen. Daß wir mögen für Versuchung des Lügens und Lästerns bewahret werden / so hat er alle **unnütze Worte verboten** / damit die Sorge / solche zu meiden / uns möge verwahren / jene grosse Sünde zu begehen. Zu hindern die schädliche Wirckungen des Eifers und der Rachgier / so hat er diese Bewegungen in dem ersten Bade erstícket / indem er uns befohlen unsere Feinde zu lieben / und denjenigen Gutes zu thun / welche uns beleidigen. Zu befordern die Tugend der Gedult / welche uns in diesem Thränenthal sehr nöhtig ist / so hat er uns offenbaret die Schätze / die in der Trübsahl verborgen liegen / und den Nutz / wenn man um Christi willen verfolget wird ; wie auch / daß dasjenige / was die Welt Unglück und Trübsahl nennet / öffters zu einer gesegneten Gelegenheit wird / wodurch wir in diesem und dem zukünfftigen Leben glückseelig werden: Seelig sind die da Leide tragen / seelig sind die verfolget werden. Und damit wir bey uns selbst ruhig und vergnügt / und bescheiden gegen andere seyn mögen / so erfodert er / daß wir unsere Schwachheiten und Mängel leicht empfinden und bereit seyn / die allergeringsten Dienste zum Nutz des Nechsten zu verrichten.

v. 3.

Matth. XII. 36.

v. 44.

Matth. V. 4.

v. 10.

Worinn leuchtet die Fürtrefflichkeit des Exempels herfür / welches uns der Heyland gegeben hat?

Indem er ein vollkommenes Fürbild aller der wahren und nöhtigen Tugenden / so er von uns erfodert / uns dargestellet und uns so wohl die allerhärteste und schwereste / als die allernöhtigste und nützlichste Tugenden in seiner eigenen Persohn angepriesen hat. Daß wir zur Gottesfurcht und Andacht angewiesen würden / hat er sich öffters abgesondert und gantze Tage und Nächte im Gebeht einsahm zugebracht /

Matth. XIV. v. 23. Luc. VI. 12.

und von vorfallenden weltlichen Dingen Gelegenheit zu geistlichen Betrachtungen genommen / auch sich gerichtet nicht nur nach den Göttlichen Verordnungen / sondern auch nach den menschlichen Satzungen/welche auf die Beforderung der
Joh. X.22. Religion abziehlen. Daß wir möchten lernen demühtig zu
Luc. II.7. seyn/so hat dieser HErr der Herrlichkeit sich herunter gelassen zur Armseeligkeit eines Stalls. Diese Weisheit des Vaters ward unwissend und wurde zur Einfalt eines Kindes gebracht. Er brachte sein Leben dreißig Jahre gantz eingezogen zu / war der Welt unbekannt und seinen Eltern unterthan. Daß wir möchten bereit seyn die allgemeine Liebe den Menschen an Leib und Seele zu beweisen / so wurd sein gantzer Lebens-Wandel im wolthun zugebracht; daß wir alle ehrgeitzige Begierden unterdrücken möchten/so hat er
Matth.IV. 8. die ihm angebotene Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit verschmähet ; und als das Volck ihn wolte zum König ma-
Joh.VI.15. chen / entwich er heimlich / daß sie nicht wusten/woselbst sie ihn finden sollten. Daß wir möchten der Obrigkeit gehorsahm seyn / so gab er Schoß/ob er wohl von dergleichen Be-
Matth. XVII. 24. 25. &c. schwerden frey war/und wurde zu dessen Entrichtung genöhtiget ein Wunderwerck zu thun. Daß wir nicht möchten irrdisch gesinnet seyn/so erwählte er kein Stück noch Antheil
Matth. XX. 20. an dem Besitz dieser Welt zu haben : Des Menschen Sohn hat nicht / da er sein Haupt hinlege. Und ob er wohl in den zuläßigen Belustigungen und Vergnügungen des Lebens sich selbst verleugnete / so war er doch vollkommen vergnüget mit seinem geringen Stande. Daß wir in allem Leiden uns den Willen GOttes überlassen möchten/so hat er in dem
Matth. XXVI.39. schwereften Todes-Kampff der stärckesten Neigung der Natur entsaget und der Verordnung seines Vaters sich unterworffen. Daß die Achtung des Urtheils der Welt uns nicht

bewe-

bewegen möchte/das Gesetz Gottes zu übertreten/ so machte er sich selbst verachtet; und damit er nur den Menschen könnte Gutes thun / so war er zu frieden / daß er für einen der ruchlosesten Menschen geachtet und für einen Zauberer / Betrieger / Freund und Gesellen der Zöllner und Sünder und Verführer des Volcks gehalten wurde. Daß wir allen Versuchungen zum Eifer wiederstehen und ein gleiches Gemüht bey allen Zerrüttungen behalten möchten / so hatte er Gedult / wann seine Jünger sich thöricht und träg bezeigeten dasselbe zu verstehen und zu glauben / was er doch so deutlich lehrete; so beantwortete er auch die schärffesten Vorwürffe seiner Feinde mit den glimpfflichsten Beweißthümern und mit einem bescheidenen Stillschweigen. Daß wir möchten die schwere Pflicht / unsere Feinde zu lieben / ins Werck setzen / so baht er gar sehr für seine Feinde / eben zu der Zeit / da er die grausahmste Würckung ihrer Bosheit empfand / und rechnete solches ihrem Unverstand zu.

Phil. II. 7.
Luc. XI. 15.
Matth. XI. 19.
Joh. XIV. v. 5. &c.
Luc. XXIII. 34.

Was für Gutes hat unser Heyland verheissen/ wodurch wir mögen bewogen werden unsere Schuldigkeit zu beobachten?

Er bietet uns dar die Verzeihung und Erlassung dessen/ was man begangen/ und die vollkommene Aussöhnung mit GOtt / durch das Verdienst seines Leidens und Sterbens. Er kommt uns mit Stärcke zu hülffe/daß wir mögen geschickt seyn unsere Pflicht zu verrichten / indem er unsern finstern Verstand erleuchtet / unsern Willen zu dem/ was gut ist / neiget und uns bey aller Beschwerde und Gefahr einen Muht machet. Er erwecket in uns eine Furcht/indem er mit einer ewigen Straffe in dem künfftigen Leben drohet/ und muntert unsere Hoffnung auf / indem er den Menschen eine ewige Belohnung an Leib und Seele verheisset: Welches die kräfftigsten Betrachtungen in der Welt sind / wodurch die

Menschen von der Sünde können abgehalten und zum Guten geführet werden.

Welches sind die eigentliche Betrachtungen / mit welchen wir unsere Andacht auff diesem Fest unterhalten sollen?

Grosse Bewunderung über die erstaunende Liebe Gottes gegen die Menschen / indem er keine geringere Persohn als seinen eigenen Sohn und einen/der ihm nicht weniger lieb als sein eingebohrner Sohn / aus lauter Gnade und Güte zu Vollbringung unser Erlösung gesandt/die wir doch Gottes Feinde in unsern bösen Wercken waren. Grosse Danckbarkeit gegen den heiligen JEsum für seine wunderbahre Demuht und Erniedrigung / indem er das Werck unser Erlösung auf sich nahm. Derjenige/welcher in dem Schooß seines Vaters ist/ kam in die Welt/und hatte nicht/wo er sein Haupt hinlegte. Der / welcher den Himmel zu seinem Thron hatte/ war zu frieden / daß er in einem Stall gebohren / in eine Krippe geleget und in schlechte Windeln gewickelt wurde. Grosse Bewegungs-Ursache zur Danckbarkeit / daß er um unsernt willen hat wollen elend werden / damit wir glückseelig gemachet würden ; daß er hat wollen arm seyn / damit wir möchten reich werden; daß er hat wollen sterben/damit wir ewig lebeten. Dann auch grosse Zuversicht und Vertrauen auf die Gnade Gottes / welcher solche zarte Liebe und Mitleiden gegen uns bewiesen / und so grosse Dinge zu unser Erlösung gethan hat.

Wie müssen wir unsere Danckbarkeit für die Menschwerdung unsers Seeligmachers an den Tag geben?

Wir sollen mit den himmlischen Heerscharen und mit den frommen gläubigen Hirten Lob-und Danck-Lieder anstimmen. Wir sollen uns gemäß bezeigē dem grossen Absehen dieser
Tit. II, 12. wunderfahmen Liebe / daß wir verleugnen alles ungöttliche

Wesen

Wesen und die weltlichen Lüste/und züchtig/gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. Wir sollen diese Fuesstapffen der Liebe uns zu eigener Nachfolge fürstellen/daß wir uns unter einander lieben / weil GOtt uns also geliebet hat/und uns unserm Nächsten zum besten zu den niedrigsten Liebes-Diensten herunterlassen. Wir sollen die Armen/ um ihres schlechten Zustandes willen / niemahlen verachten/ weil einen solchen Stand Christus um unsernt willen erwählet / sondern wir sollen denselben Gutes thun und ihnen beystehen/ als die seine warhafftige Ebenbilder auf Erden sind ; insonderheit da er alles Gute/ welches wir denselben erzeigen / rechnen will / als wann es ihm selbst erwiesen sey. 1. Joh. IV. 11.

Wie sollen wir unsere Liebe zu dem heiligen JEsu für seine wunderbahre Erniedrigung zu verstehen geben?

Daß wir uns ernstlich bemühen ihm nach allem unsern Vermögen zu gefallen / mit beständiger Sorgfalt seine Gebohte zu halten/und daß wir uns bemühen andere zu bewegen desgleichen zu thun. Indem wir täglich fortfahren in der Gottesfurcht und Tugend/daß wir diesem seinen geliebten Fürbilde mögen ähnlich werden. Indem wir alle Mittel und Wege mit ihm umzugehen hochachten/als da ist das Gebeht und heilige Betrachtung / die Anhörung seines Worts und Geniessung der gesegneten Zeichen seiner Liebe / welche er uns in dem heiligen Sacrament hinterlassen hat/ indem wir es uns mehr zu Hertzen nehmen / wenn wir hören / daß sein heiliger Nahme verlästert wird/als wenn wir selbst auf das schändlichste geschmähet werden. Indem wir ein sehnliches Verlangen haben nach seiner herrlichen Erscheinung / daß wir desselben in alle Ewigkeit unverrückt geniessen mögen. Joh. XIV. 15. Tit. II, 13.

Wie wird die Beobachtung dieses Festes gemißbrauchet?

Wenn man an statt dasselbe zu einem Werckzeuge der

Gottseligkeit zu machen diese heilige Zeit zur Eitelkeit und Thorheit vornemlich anwendet ; wenn unsere Freude unordentlich wird und zur sündlichen Lust ausschläget ; wenn wir dieselbe durch Unmäßigkeit und Schwelgerey an den Tag geben / zu grosser Beschimpffung unsers Heylandes und seiner heiligen Lehre : Indem es die ungelegenste Zeit (so sonst eine mehr ungelegen als die andere seyn kan) zur Gottlosigkeit und Bosheit und die mercklichste Vergrösserung derselben ist; ja indem solches gerade entgegen läufft dem
1. Joh. III. 8. Absehen der Zukunfft unsers Heylandes in die Welt / welcher erschienen ist/daß er die Wercke des Teuffels zerstöre.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOtt ! der du uns deinen eingebohrnen Sohn gegeben hast/daß er unsere Natur an sich nehme und als zu dieser Zeit von einer reinen Jungfrau gebohren würde / verleihe/ daß da ich wiedergebohren und zu deinem Kinde aus Gnaden angenommen/ich auch durch deinen heiligen Geist möge täglich erneuret werden / um desselben unsers HErrn JEsu Christi willen/welcher mit dir und dem heiligen Geist lebet und regieret / ein ewiger GOtt in Ewigkeit. Amen!

II.

O GOtt ! dessen heiliger Sohn erschienen / daß er die Wercke des Teuffels zerstöre / und uns zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens mache / ich bitte dich/ verleihe/ daß ich bey solcher Hoffnung mich reinigen möge / wie er rein ist; damit wenn er dermahleinst mit Krafft und grosser Herrlichkeit wieder erscheinen wird/ ich demselben möge ähnlich

lich werden in seinem herrlichen Reich / woselbst er mit dir! O Vater! und dir/O heiliger Geist! lebet und regieret ein ewiger GOTT in Ewigkeit. Amen!

III.

Es ist billich und recht und meine schuldige Pflicht / daß ich / zu aller Zeit und an allen Orten/dir danck sage/ O HErr heiliger Vater / allmächtiger ewiger GOtt! denn du hast JEsum Christum deinen einigen Sohn / zu dieser Zeit/um unsernt willen / lassen gebohren werden / welcher durch Wirckung des heiligen Geistes / aus dem Wesen der Jungfrau Maria/ seiner Mutter/und ohne Befleckung der Sünde ein warhafftiger Mensch geworden / daß er uns von aller Sünde reinigte. Derowegen ich mit allen Engeln und Ertz-Engeln / und mit allen Auserwählten im Himmel deinen herrlichen Nahmen lobe / erhebe / und ohne Auffhören dich preise und sage: Heilig/ Heilig / Heilig ist der HERR Zebaoth. Himmel und Erden sind deiner Ehre voll. Gepriesen seystu/O allerhöchster HERR! Amen.

IV.

Ehre sey GOtt in der Höhe/und Friede auf Erden/und den Menschen ein Wolgefallen. Ich preise dich/ich verehre dich/ich verherrliche dich/ich dancke dir/um deiner grossen Herrlichkeit willen. O HErr GOtt himmlischer König/GOtt allmächtiger Vater! O HErr du eingebohrner Sohn JEsu Christe! O HErr GOtt du Lamm GOttes / Sohn des Vaters/ der du Mensch geworden / wegzunehmen die Sünde der Welt/erbarme dich über mich und bekehre mich von meinen Sünden; der du erschienen bist die Wercke des Teuffels zu zerstören/ erbarme dich über mich und mache mich tüchtig dieselbe zu verleug-

leugnen. Du/ der du bist der grosse Fürsprecher bey dem Vater für die Sünde der Welt / nimm mein Gebet an. Denn du allein/ O Christe / mit dem heiligen Geist / bist der Allerhöchste in der Herrlichkeit GOttes des Vaters. Amen!

V.

Was bin ich liebster Heyland/ daß du die Herrlichkeit des Himmels verlassen und mich zu besuchen auf Erden kommen solltest? Hattestu keine Ruhe bey dir selbst / so lange als ich im Elende begraben lag? Wie kam es doch / daß / da du so sehr erhaben / und der ewige Sohn GOttes bist/ dich so liebreich um mich bekümmerteſt? War ich nicht ein ungestallt- und besudelter Bösewicht und dein offenbahrer Feind/ und kunte keines dieser Dinge gnug seyn / dein Angesicht von mir abzukehren? Aber wenn ja dessen allen ungeachtet deine überschwengliche Güte dich bewogen hätte / um meinet willen etwas zu thun / warum mußtest du denn selbst auff Erden kommen / und unterworffen seyn dem Elende der menschlichen Natur / und der Beleydigung einer undanckbahren Welt / daß du Blut vergössest / und stürbest / damit ich erlöset würde? Wie unbegreifflich ist doch deine Güte/ und welch eine unergründliche Tieffe der Liebe ist doch diese / so du uns eröffnet hast? Ach wie halte ich mich doch hierinn so glücklich/ und wie freut sich doch mein Hertz/ wenn ich daran gedencke? O HErr! ich liebe dich hertzlich und verlange/ daß ich dich noch mehr lieben möchte. Ich wünsche das Hertz der Seraphim zu haben / daß ich möchte durch und durch lauter Liebe seyn / und empfünde meine Seele mit solcher Maasse angefüllet / als ich wohl verlange / und du unendlich würdig bist / und um mich verdienet hast. Ich verlange kein gröſſer Vergnügen / als daß ich in deiner

Liebe

Liebe vollkommen möge erfunden werden / und daß du mir so theur und wehrt seyst / daß wenn ich nur daran gedencke / ich alle gläntzende Eitelkeiten und alle Reitzungen dieser Welt verachten möge. Ach! daß du mich anfüllen möchtest / wann es müglich wäre / mit einer solchen vollkommenen Neigung / als deine eigene ist / damit ich also dich unendlich möchte lieben / wie ich von dir geliebet werde! zum wenigsten / laß mich solche Liebe empfinden / und solche Erkänntlichkeit für deine Wohlthaten haben / die deiner einigermassen würdig sey. Obwohl / wann ich dir schon das müglichste opffern solte / welches das empfindlichste Hertz zahlen kan / so würde ich dennoch nicht den tausenften Theil dessen dir geben / was ich dir schuldig bin. Alle Engel müssen anbeten deine herrliche Güte / und alle Menschenkinder dein Lob ausbreiten / so lange als sie Zungen zu reden haben / denn du / O süssester JEsu / bist der Sohn des Allerheiligsten / die Freude und Ehre der Welt / das Lamm GOttes / der Heyland der Menschen / der du um unsernt willen getödtet bist / und wieder lebendig worden / und sitzest nun immerdar zu der rechten Hand der Krafft / in der Herrlichkeit des Vaters / daß die Engel sich dir gehorsamlich unterwerffen / und alle Welt dich anbete / und preise deine Güte / Macht und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen!

Das VI. Capitul/ vom St. Stephens-Tage/ am 26. Decembr.

Was für ein Fest wird von der Kirche an diesem Tage gefeyret?

Das Fest des ersten Märtyrers St. Stephani.

Was hat man für Nachricht von dieses heiligen Mannes Vaterlande und Herkommen?

Die heilige Schrifft gibt uns von keinem dieser Dinge
Act. VII. 2. &c. sonderbahre Nachricht. Daß er ein Jude gewesen / ist unläugbahr / indem er solches selbst in seiner Schutzrede zum Volcke gestehet; Aber ob er zu Jerusalem gebohren oder unter den hin und hergestreueten Juden in den Heydnischen Ländern erzeuget / kan man unmüglich vor gewiß sagen. Die Alten zählen ihn glaubwürdig unter die siebentzig Jünger/ und gewiß/so gibt auch seine fürtreffliche Erkänntniß in der Christlichen Lehre und seine sonderbahre Geschicklichkeit zu beweisen/daß JESUS sey der Messias, zur Gnüge an den Tag / daß er in der Schule unsers Heylandes eine geraume Zeit unmittelbahr müsse unterrichtet worden und auffer-zogen seyn.

Was für einen Abriß machet uns die heilige Schrifft von diesem Stephano?

Act. VI. 5. Sie beschreibet ihn als einen Mann **voll Glaubens und heiligen Geistes**; welches in sich fasset / daß er von grossem Eifer und Gottesfurcht gewesen / und daß er begabet gewesen mit einem ungemeinen Maasse des heiligen Geistes/ welcher damahls kurtz zuvor über die Kirche ausgegossen wor-

worden/ wodurch er insonderheit tüchtig gemachet den ansehnlichen und nützlichen Platz/ wozu er befodert/ erbaulich zu bekleiden.

Was für ein Amt verwaltete der heilige Stephanus in der Kirche?

Das Amt eines Diaconi oder Helffers und Allmosen-Pflegers / welches entstund aus dem Murmeln der Griechen / so vermuhtlich Proselyten, oder Juden nach der Glaubens-Lehre/und Heyden nach der Gebuhrt waren / wider die Hebræer, welche Juden so wohl nach der Religion als Herkunfft waren; darum das ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung / da die Gläubige alle Dinge gemein hatten und aus dem gemeinen Seckel unterhalten wurden. Damit nun aller Unordnung inskünfftige möchte gesteuret werden / verordneten die Apostel sieben Männer/die ein gut Gerüchte hatten und voll heiligen Geistes und Weisheit waren/ daß sie auf die Dürfftigkeit der Armen acht hätten / die Anstalt zu den öffentlichen Gastmahlen täglich machten/und die Gelder der Kirche verwahreten und austheileten; von welchen der heilige Stephanus einer war. Hiedurch bekamen die Apostel mehr Müsse solcher Verrichtungen abzuwarten / welche zur Seelen-Wohlfahrt der Menschen mehr unmittelbar dieneten. Act. VI. v. 1. v. 2.

Da die Sorge für die Arme das gemeine Amt der Diaconen war/ bestund dann ihre gantze Verrichtung darinn?

Nein: Denn wäre solches allein gewesen/so hätten die Apostel nicht nöhtig gehabt in der Wahl der Personen so genau zu seyn / noch sich solcher feyerlichen Ceremonien zu bedienen / als sie dieselbe dazu einweiheten: Sondern ihr zu Tische dienen erfoderte auch / daß sie beym Abendmahl des HErrn auffwarteten: Denn in den Tagen wurden ihre Agapæ oder Liebesmahle/ wobey sich Reiche und Arme einfunden und mit einander zu Tische sassen / mit dem heiligen

Abendmahl des HErrn zu einer Zeit gehalten und beyde alle Tage beobachtet; Also daß ihre Verwaltung sich so wohl auf das eine / als das andere erstreckete; und wir finden auch / daß es also eine geraume Zeit in der ersten Kirche nachmahls gehalten sey; Uberdem war ihnen auch vergönnet zu predigen und zu tauffen / wie am Philippo dem Diacono deutlich zu ersehen / welcher beydes verrichtete.

Act. IIX. 12.

Wie wurden die ersten Diaconi zu ihrem Amte eingeweihet?

Es wurden sieben Männer / die ein gut Gerücht hatten und voll heiligen Geistes waren / von dem Volck den Aposteln dargestellet; welche erstlich sich mit ihrem Gebeht zu GOtt wandten / daß er ihr Vorhaben gesegnen wollte / und hernacher ihre Hände auf sie legten / welches ein alter Symbolischer Gebrauch der Investitur oder Einweihung ist / dessen man sich bediente / wann jemand zu einem ausserordentlichen Amte eingesegnet worden.

Act. VI. 3.

Welche waren diejenige / so sich dem heiligen Stephano widersetzten und mit ihm einen Wortstreit hielten?

Unterschiedliche Glieder von den fünff Synagogen oder Schulen / deren es zu Jerusalem viel gab / und die da zur Auslegung des Gesetzes und zum Gebeht gestifftet waren. In etzlichen daran gebaueten Gemächern waren Schulen und Collegia oder Gesellschafften verordnet / woselbst die Jugend unterrichtet und erzogen wurde; welche / da sie von ausländischen Juden erbauet waren / nach dem Nahmen ihrer Länder genennet wurden. Unangesehen aber ihrer Spitzfindigkeit und Gelehrsamkeit / so vermochten sie doch nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist / der da redete.

Act. VI. 10.

Als nun dieser Versuch umsonst war / was für ein ander Mittel ergriffen sie die Lehre zu unterdrücken / welche er predigte?

Sie richteten zu etliche gewissenlose Männer / die durch falsche

Act. VI. 11.

falsche Anklage ihn stürtzen sollten / daß er ein Opffer ihres Neids und Bosheit werden möchte / und zwar solches durch die Hand des öffentlichen Gerichts ausführen sollten.

Was brachten die falschen Zeugen wider ihn vor?

Daß sie hätten gehöret ihn Lästerworte reden wider Mosen und GOtt; daß er gedrohet die Zerstörung des Tempels und die Abschaffung der Mosaischen Sitten; daß er lästerlich vorgegeben JEsus von Nazareth werde die Religion auffheben/welche von Mose war und GOtt selbst verordnet hatte. v. 13. 14.

Welches ist der Innhalt der Schutzrede des heiligen Stephani?

Dieser / daß so sie auff ihren Vor-Vater Abraham würden zurück sehen/sie alsdann finden würden / daß GOtt ihn zum Vater der Gläubigen erkohren / da er noch unter den abgöttischen Völckern gewohnet / und daß er GOtt gefällig gedienet hätte / ohn solche äusserliche Satzungen / von welchen sie ein so groß Wesen machten; und daß er sich keiner andern Ceremonie, als der Beschneidung / bedienet habe / da er mit GOtt einen Bund gemachet; so hätten auch die nachfolgende Patriarchen oder Ertz-Väter in etzlichen Jahrhunderten mit keinem andern festgesetzeten Gebrauch / als der Beschneidung / GOtt gedienet / bis zu der Zeit Mosis / welcher von GOtt verordnet worden / sie aus dem Dienstshause zu führen; der da vorher verkündiget hätte / daß GOtt würde unter ihnen einen Propheten erwecken wie ihn / welchen sie hören sollten; Als aber ihre Väter in Abgötterey verfallen / habe GOtt befohlen zu bauen die Stifftshütte als einen Ort des öffentlichen Gottesdienstes / an deren statt nach einigen Jahren ein fester Tempel gekommen / welcher von David entworffen / aber von Salomon auffgebauet worden; welcher ob er wohl sehr herrlich / so sey er doch nicht höchst- Act. VII. Act. VI. 37.

nohtwendig gewesen / in Betracht der Natur des unendlichen Wesens / welches in demselben verehret worden : Daß derowegen diese Mosaische Satzungen/ welche sie erfoderten/ so nohtwendig nicht seyn könnten ; insonderheit da dieselbe verordnet worden / daß sie nur auf eine gewisse Zeit dauren sollten : Sey es also nur ihr widerspenstiger Sinn / daß sie/ wie ihre Väter / dem heiligen Geist widerstrebeten und verfolgeten und tödteten diese Propheten / welche zuvor verkündiget die Zukunfft des Messiæ , des Gerechten / dessen Verrähter und Mörder sie geworden / mit Verachtung des Gesetzes/welches zu erfüllen derselbe gekommen sey.

Act. VII. 51.

Wie nahmen die Richter seine Verantwortung auf ?

Sie bezeigeten sich gantz zornig und rasend / indem ihr Gewissen von der Warheit / die er vortrug / gedrenget ward : Wodurch er denn auch verhindert wurde/ die vorgehabte Application oder Zueignung seiner Rede zu machen. Unangesehen aber / daß sie so entrüstet waren/richtete er seine Augen und Gedancken gen Himmel und sahe die Herrlichkeit GOttes und JEsum stehen zur Rechten Gottes. Als er nun solches seinen Feinden anzeigete / nahmen sie es für einen Beweiß an/ daß er ein Gottes-Lästerer sey/ und beschlossen darauf/ ohne fernere Rechtshandlung / so fort seinen Todt.

Act. VII. 55. 56.

Wie ist St. Stephanus zu tode gemartert?

Er wurde gesteiniget; welches eine von den vier Straffen war / womit die Juden grosse und abscheuliche Missethaten/als da sind Gottes-Lästerung / Abgötterey und dergleichen/zu belegen pflegten. Die Zeugen/welche zu erst Hand an ihn legen musten / zogen der Gewohnheit nach ihre Oberkleider aus und legten solche nieder zu den Füssen Sauls. Unterdessen lag der heilige Mann auf seinen Knien/befahl seine

Seele

Seele GOtt und baht für seine Mörder / daß die Schuld seines Todes ihnen nicht möchte zugerechnet werden ; und in solchem Stande entschlieff er / nach dem Fürbilde seines Meisters. Die wunderbahre Bekehrung des heiligen Pauli / war ein Beweiß / wie kräfftig dieses Sterbenden Gebeht gewesen / und wie gnädig GOtt ihn erhöret habe. Act. VII. 60.

Was wiederfuhr seinem Leichnam?

Derselbe wurde von Gottsfürchtigen Männern zum Grabe gebracht / welche den Verlust eines so frommen Mannes so sehr empfunden / daß sie eine grosse Klage über ihn hielten.

Was haben wir aus der Feyrung dieses Festes zu lernen?

Daß ein fester Glaube und gewisse Versicherung eines andern Lebens einem frommen Menschen eine starcke Stütze unter der Leidenslast dieses Lebens sey ; daß wann sich Bosheit und Grausahmkeit verbinden / die Menschen vom Bekänntniß der Warheit durch die grausahmste Quaal abzuschrecken / alsdann die gütige Vorsorge GOttes solche offters fruchtlos mache / indem er seinen treuen Knechten beystehet / durch Mittheilung seiner sonderbahren Gnade. Daß kein Widerspruch noch Verläumdung böser Menschen einen Christen abhalten müsse / alles Gute zu wircken / was man nur kan ; daß wir nach allem Vermögen unsern Muht und Tapfferkeit auffmuntern sollen / wenn wir GOttes Sache zu verthätigen beruffen sind ; in fleißiger Erwegung / das Gedult und gelassene Bescheidenheit den Vorsprachen der Warheit am besten anstehe. Daß obwohl die Frommen / wenn sie sterben / zu einem glückseeligen Stand gerahten / dennoch solches der Welt zum Schaden gereiche / dahero wir dieselbe billich beklagen / indem wir dadurch des Vortheils / durch ihr Exempel erbauet zu werden / beraubet seyn müssen.

sen. Daß wir sollen willig und bereit seyn / alles Unrecht und Beleidigung / so uns von andern wiederfähret / zu verzeihen / und indem wir uns dessen bey gemeinen und geringen Beleidigungen befleißigen / uns dadurch vorbereiten / solches bey grössern ins werck zu setzen. Daß so wir uns als Jünger JEsu in der That erweisen wollen / müssen wir unsere Feinde lieben / diejenige so uns fluchen segnen / und für die bitten / so uns beleidigen und verfolgen / nach der vollkommenen Liebe / so uns das Evangelium lehret / in welcher der heilige Stephanus dem Fürbilde seines heiligen Meisters nachgefolget / welche Nachahmung uns möchte unmüglich gedaucht haben / wann nicht der Heilige / dessen Gedächtniß wir diesen Tag begehen / uns ein anders gezeiget hätte.

Nachdem die Liebe gegen die Feinde eine sonderbare Pflicht der Christlichen Lehre ist / worinn bestehet denn dieselbe?

Daß wir gegen dieselbe eine auffrichtige Neigung tragen / ob sie schon boßhafft sind und sich gegen uns unversöhnlich bezeigen; auch daß wir bereit sind / bey Gelegenheit / einen würcklichen Beweiß dessen zu geben.

Ist es nicht genug / daß wir ihnen nichts böses wünschen und kein Leid thun?

Viele fromme Christen betriegen sich in diesem stück: Denn ausser solchen Bezeugungen der Gerechtigkeit sind wir schüldig unsern Feinden auch alle Wercke der Liebe zu erweisen / weil sie Menschen und Christen / unsere Nächsten und Brüder sind. Wir müssen sie ehren wegen ihrer Tugenden / und ein Mitleiden mit ihnen haben wegen ihres Elendes; daß wir ihren Mangel ersetzen / ihre Gebrechen bedecken / ihren verletzeten guten Nahmen vertheidigen / für sie beten und uns gegen sie versöhnlich erweisen; daß wir uns bemühen alle Mißverständniß auffzuheben und solche Mittel gebrauchen /

chen / wodurch sie vermuhtlich können gewonnen und zur rechten Erkänntniß der Sache gebracht werden.

Worinnen bestehet die Liebloßigkeit gegen unsere Feinde/wozu wir insgemein geneigt sind?

In einem harten Urtheil und Argwohn / daß wir uns das schlimmste allezeit von ihnen einbilden und ihre Worte und Wercke zum ärgesten ausdeuten: Welches die herrschende Sünde unter denen ist / so mit einander im Streit leben; und die sich gar offt bey denen findet / so da sonsten ehrbahr und andächtig sind; und welches sich äussert nicht nur gegen eintzelne Personen / sondern durchgehends gegen gantze Gesellschafften und Partheyen / welche in einigen Dingen von unterschiedlichen Meynungen sind. Dieses nun ist der Art der Liebe gerade entgegen / welche allezeit geneigt ist das Beste zu gedencken/und so wohl in Erwegung als Beurtheilung aller ihrer Handlungen sich auf die günstigste und verantwortlichste Seite lencket / so viel sich immer will thun lassen. Ist also die Liebloßigkeit der Regul unsers HErrn schnurstracks entgegen/welcher uns warnet/ nicht zu richten/ aufdaß wir nicht gerichtet werden / sintemahl mit welcherley Maaß wir messen / damit auch uns soll gemessen werden. Matth. VII. 1. 2.

Woher kömmt es uns so schwer an / daß wir unsern Feinden vergeben?

Weil man den Gedancken / daß man unrecht gelitten/ stets nachhänget und den bösen Eingebungen Gehör gibt/ welche die That / wie auch die Bosheit und Unwürdigkeit dessen/von welchen wir beleidiget sind/über Gebühr vergrössern. Dieses vermehret unser Empfinden/ und machet es schwer / daß unser Gemüht kan zur Ruhe gebracht werden; Dahingegen wenn solche Gedancken bey uns auffstünden/ und wir sie nicht beherbergeten oder unterhielten / wir finden würden/daß die Vergebung viel leichter sey.

Was für Uhrsachen verbinden uns/ daß wir diese Pflicht in acht nehmen?

Der ausdrückliche Befehl unsers Heylandes des Uhr-
Matth. V. 44. VI. 14. 15. hebers und Anfängers unserer heiligen Religion erfodert sol-
ches von uns. Uberdem hat er das vergeben des Unrechts zur Bedingung gemachet/ ohn welche wir keine Vergebung unserer Sünden von ihm zu erwarten haben. So hat er auch uns in seiner eigenen Persohn ein Muster dieser Tugend vorgeleget/ die er in der höchsten Vollkommenheit ausgeübet/ indem er jederman das Böse mit Gutem vergolten.

Worinn bestehet die Billichkeit und Fürtrefflichkeit dieser Pflicht?

In dem/ daß sie zur Erquickung und Glückseeligkeit unsers Lebens gereichet/ und die Gedult und Vergebung ein wahres und beständiges Vergnügen bringet; in dem auch/ daß sie eine auffrührische und unvernünfftige Gemühts-Bewegung vor der Hand unterdrücket/ und auffs künfftige viel Unruhe und Unbillichkeiten abwendet/ welche aus einem boshafften und rachgierigen Hertzen natürlich zu entstehen pflegen. Es ist eine ungemeine Gütigkeit/ so man sich freundlich erzeiget/ nicht nur da der ander es an uns nicht verdienet hat/ sondern auch wenn wir zum Gegentheil versuchet und gereitzet werden. Solches ist ein Beweiß von einem großmühtigen Hertzen und der allerschätzbarste Sieg; Sintemahl wir dadurch uns selbst überwinden. Und also ist GOtt selbst gesinnet gegen diejenige/ welche sich an ihm am gröbesten versündiget haben.

Ist aber die Reue dessen/ der uns beleidiget hat/ nicht eine Bedingung unserer Vergebung/ daß wir nicht eher vergeben/ bis der ander seine Fehler erkennet?

Es wird die Vergebung hauptsächlich genommen für die Enthaltung von der Rache/ und in so weit sollen wir unsern Feinden vergeben/ ob sie schon solche verharren und das

uns

uns angethane Unrecht nicht erkennen. So müssen wir auch für dieselbe beten und ihnen alle gemeine Liebes-Dienste erzeigen. Aber zu Zeiten bedeutet Vergebung so viel als eine solche vollkommene Aussöhnung mit denen/ so uns beleidiget haben / daß wir dieselben in unsere Freundschafft wieder auffnehmen / dero sie keines weges fähig sind / bis sie ihre Feindseeligkeit bereuet und solche abgeleget haben; und dieses ist die Meynung des Ohrts / **so dein Bruder an dir sündiget / so straffe ihn / und so er sich bessert / vergib ihm.** Luc. XVII. 3. 4.

Wie müssen wir uns gegen einen Feind bezeigen/ der sich bessert?

Wir sind eben nicht verbunden mit demselben also umzugehen / daß wir ihm eine sonderbahre Hochachtung und Vertrauen bezeugen sollten / weil solches sich gründet auff sonderbahre Uhrsachen und der Personen Beschaffenheit/ als da ist Gleichheit der Sinnen / Auffrichtigkeit der Gewogenheit / Geschicklichkeit zu unsern Verrichtungen und dergleichen. Aber wenn es uns nur allein angehet und die Sache nicht von der Wichtigkeit ist/ daß man darüber sorgsame Gedancken sich machen sollte/und wir keine andere Uhrsache als dieselbe Beleidigung haben/ihn von unserer Freundschafft auszuschliessen: So ist es ein Christlich Werck / daß man den umkehrenden Bußfertigen die Stelle wieder betreten lasse / welche er bey uns besessen / ehe er uns beleidiget. Und dieses heisset nach des heiligen Pauli Unterricht **einer dem andern vergeben / wie GOtt uns vergeben hat in Christo.** Eph. IV. 32.

Aus welchen Merckmahlen haben wir von der Bekehrung unserer Feinde zu urtheilen?

Wir müssen in Erfoderung der Beweißthümer nicht zu sonderlich hart seyn / sondern / nach unserer Auffrichtig- und

Gelindigkeit/ alle Zeichen derselben bestens ausdeuten und aus Liebe für gültig annehmen. Wann sie sich schämen/ und sich so weit demühtigen/ daß sie ihre Fehler bußfertig erkennen / so ist es ein Beweiß ihrer Auffrichtigkeit und insonderheit / bey der ersten Beleidigung / eine starcke Vermuhtung/daß sie dergleichen nicht mehr begehen werden.

Gebet.

I.

VErleihe / O GOtt! daß in alle dem Leiden / so wir um das Zeugniß deiner Warheit willen allhie auff Erden auszustehen haben / ich möge unverrücket hinauff gen Himmel sehen und im Glauben die Herrlichkeit schauen / so da wird dermahleins offenbahret werden / und voll heiligen Geistes / möge lernen meine Verfolger zu lieben und zu segnen / nach dem Beyspiel deines ersten Märtyrers / St. Stephani, welcher für seine Mörder zu dir baht. O! heiliger JEsu / der du sitzest zur rechten Hand GOttes / als unser einziger Mittler und Fürsprecher/allen denen zu helffen/ welche um deinetwillen leyden/vertritt mich immerdar. Amen!

II.

Allmächtiger GOtt! der du uns deinen eingebohrnen Sohn gegeben / daß er unsere Natur an sich nehme und um diese Zeit von einer reinen Jungfrau gebohren wurde / verleihe/daß ich als ein wiedergebohrnes und aus Gnaden angenommenes Kind / durch deinen heiligen Geist/möge täglich erneuet werden / durch denselben unsern HErrn JEsum Christ / welcher lebet und regieret mit dir und demselbigen Geist / ein GOtt / in alle Ewigkeit. Amen!

III.

III.

Lehre mich / O liebster JEsu / daß ich alle widrige und rachgierige Gedancken wider meine bitterste Feinde ablege/ weil solches dein Wille ist / und mir einen Weg dazu / durch dein eigen vollkommen Beyspiel / gezeiget hast; der du dich erbarmet des gefallenen Menschen / da er dein Feind war/ und ohn Verdruß ihn zur Versöhnung wieder zugelassen; ja für deine Verfolger mitten in deinem Leiden / das sie dir verursachten / auch so gar in der Angst und Bitterkeit des Todes selbst gebehten hast. Lehre mich derowegen / daß ich ihre Boßheit mit Sanfftmuht und Gedult ertrage/und für die Beleidigung und das Unrecht/so sie mir anthun/alle Liebes-Dienst ihnen erweise. Verleihe mir Gnade / daß ich versöhnlich und bereit zu vergeben sey/und in Beuhrtheilung der Merckmahle und Zeichen ihrer Busse mich billich erweise. Du wollest auch/liebster JEsu! ihnen vergeben / sie zur wahren Erkänntniß der Sachen bringen und sie in den Stand der Versöhnung setzen; daß ich auch möge durch deine Gnade in die Fuesstapffen deines ersten Blutzeugens/ des heiligen Stephani, treten / und also die Vergebung von dir erhalten/welche ich denselben zu erweisen bereit bin / und ohne welche ich müste verlohren seyn in alle Ewigkeit. Dieses wollestu uns verleihen / O HErr JEsu Christe! Dir samt Vater und dem heiligen Geist / sey Ehre und Herrlichkeit / in alle Ewigkeit! Amen.

IV.

Gnädiger barmhertziger GOtt! ich bitte dich demühtiglich / du wollest Gnade und Barmhertzigkeit allen denen erzeigen / die mich verfolgen / ob sie schon weder gerecht noch gütig sich gegen mir beweisen. Erbarme dich ihrer Unwissen-

senheit; nimm von ihnen weg die Vorurtheile / so ihre Augen verblenden. Besänfftige ihr Gemüht/daß sie/durch Boßheit und bittere Neigung verleitet/ sich nicht noch weiter vergehen mögen. Bereite sie/daß sie/durch Demuht und Sanfftmuht auch auffrichtige Liebe zu der Warheit und Gerechtigkeit/ mögen zubereitet werden/ihre Irrthümer abzulegen/und an statt daß sie deine heilige Religion verfolgen/ dieselbe freudig annehmen und bekennen mögen. Und durch was für Mittel auch du endlich wirst für genehm halten / ihre Bekehrung zu wircken/so laß doch ihre Busse deine ewige Rache abkehren/ durch das Verdienst unsers theuresten HErrn und Heylandes JEsu Christi!

Amen.

Das VII. Capitul/ von St. Johanne dem Evangelisten am 27. Decembr.

Was für ein Fest hält die Kirche an diesem Tage?

Das Fest St. Johannis, des Evangelisten.

Welches ist des heiligen Johannis herkommen?

Betreffend sein Vaterland/ so war er ein Galilæer, ein Sohn Zebedæi und Salome, ein junger Bruder des heiligen Jacobi, mit welchem er in dem Fischer-Handwerck erzogen und mit demselben zugleich von unserm Heyland zum Jünger und Apostel beruffen worden. Er ist bey den alten für den jüngsten unter allen Aposteln gehalten/ indem er noch nicht dreißig Jahr alt gewesen/ als er zu solcher Würde anfangs erhoben worden. Wie denn auch sein hohes Alter solches scheinet anzuzeigen: Denn indem er fast hundertjährig im dritten Jahr Trajani gestorben/ so muß er nach dem Leiden unsers Heylandes in die siebentzig Jahr gelebet haben. Matth. IV. 21.

Was für einen neuen Nahmen empfing der heilige Johannes von seinem HErrn?

Er wurde mit seinem Bruder Jacob genennet Bnehargen, das ist/ **Donnerkinder.** Dieser Beynahme wird insonderheit dem S. Johanni zu eigen erkannt/ weil er die Gottheit JEsu Christi mit hohen Worten so deutlich gelehret/ und die Geheimnisse des Evangelii viel tieffsinniger/ als die übrigen Evangelisten/ uns vorgetragen hat; dahero von den Alten gesagt wird/ daß er vielmehr donnere/ als daß er rede. Marc. III. 17.

Wel-

Welches sind die sonderbahren Merckmahle der Achtung/ so unser Heyland für ihn gehabt?

Er war nicht nur einer von den drey Jüngern/ welche unser Heyland zu den geheimsten Begebenheiten seines Lebens zog/ sondern war auch der Jünger/ welchen JEsus lieb hatte; der beym Abendmahl des Osterlamms in unsers Heylandes Schooß lag/ welches die fürnehmste Stelle war/ wie sich denn auch der heilige Petrus desselben/ als unsers Heylandes geheimsten Jüngers/ bediente bey der Erforschung/ wen er doch meynete/ als er sagte: Einer unter ihnen würde ihn verrahten; und dessen treuen Vorsorge der HErr seine Mutter die gesegnete Jungfrau anbefohl/ als er wollte von dieser Welt scheiden.

Joh. XIII. 23.
Joh. XIII. 24.
Joh. XIX. 26. 27.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Unser Heyland hat durch sein Beyspiel und Ansehen geheiliget das Band der Verwandschafft und solcher genauen Freundschafft/welches ohn Nachtheil der Liebe/ so wir allen schuldig sind/ von der natürlichen Gewogenheit oder sonderbahren Neigung geknüpffet wird.

Womit gab St. Johannes an den Tag seine Erkänntlichkeit/ wegen dieser sonderbahren Liebe/ so unser Heyland zu ihm trug?

Damit/ daß er solche mit Liebe und Beständigkeit erwiederte/ indem er bey ihm stand hielt/ als die übrigen Jünger ihn verliessen. Hieher mag man auch seinen Eifer rechnen/als er die Samariter wollte gestraffet wissen/welche seinen HErrn beleidiget hatten; wie auch vielleicht sein Verlangen unserm Heyland in seinem Reiche zur Rechten zu sitzen/ damit er dessen in seiner Herzlichkeit noch näher geniessen möchte. Dahero es auch ohn Zweiffel gekommen/ daß ob er wohl bey Christi unvermuhtetem Uberfall mit den übrigen Aposteln davon geflohen/ dennoch sich bald wieder erho-

erholet / getrost in des Hohenpriesters Pallast gegangen / unserm Heylande bey seinem unterschiedlichen Verhör allemahl gefolget / und zu letzt bey seiner Creutzigung ihm auffgewartet; womit er denselben erkannt / wie er von ihm erkannt ward / mitten unter dem dicken Hauffen seiner ärgsten Feinde / und nachdem er die heilige Jungfrau Maria / nach unsers Heylandes Befehl / zu sich in sein Haus genommen / erwieß er derselben alle Ehrerbietung und ließ es seine vornehmste Sorge seyn / daß sie wohl bedienet wurde.

Mit welchem unter den Aposteln scheinet St. Johannes am vertraulichsten gewesen zu seyn?

Mit St. Peter. Als die Zeitung erscholl / daß unser Heyland aufferstanden / eileten diese beyde mit einander in Gesellschafft zum Grabe. Joh. XX. 3.

Es war Petrus, welchem der heilige Johannes Nachricht gab / daß es JEsus wäre / welcher am See Tiberias, in eines fremden Gestalt erschien; Joh. XXI. 7.

Und es war dem heiligen Johanni zum besten angesehen / daß St. Petrus nachforschete: HErr was soll aber dieser? v. 21.

Nach unsers Heylandes Himmelfahrt finden wir / daß sie beyde mit einander hinaufgehen zur Stunde des Gebets / daß sie beyde dem Volck predigen / daß sie beyde gegriffen und ins Gefängniß geführet und des folgenden Tages vor den grossen Raht ihre Sache zu verantworten gestellet worden. Act. III. 1. IV.

So wurden auch diese beyde von den Aposteln nach Samaria gesandt / daß diejenige / welche daselbst von Philippo zum Christenthum bekehret waren / und von Simon dem Zauberer angefochten wurden / durch sie möchten gestärcket werden. Act. IIX. 14.

Was für Dinge erzehlet die heilige Schrifft sonst von St. Johanne?

Nichts mehr / als was von ihm / wann er in der Gesellschafft seines Bruders Jacobi gewesen / auffgezeichnet stehet / wovon auff dessen Fest-Tage soll gedacht werden.

An welchem Ohrt hat der heilige Johannes sein Apostel-Amt verwaltet?

Euseb. Lib. 3. Cap. 1.

Das Land / welches zu seinem Antheil fiel / war Asia. Wiewohl es vermuhtlich / daß er / bis nach dem Absterben der gesegneten Jungfrau Mariä / in Judäa verblieben; welches 15. Jahr nach unsers Heylandes Himmelfahrt sich muß zugetragen haben. Denn wir sonst von ihm in der Erzehlung Nachricht haben müsten / welche der heilige Lucas von den Reisen des heiligen Pauli nach diesen Oertern thut. Er pflantzete die Kirchen zu Smyrna, Pergamos, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea; doch hielt er sich meistens zu Epheso auf / woselbst der heilige Paulus viel Jahre vorher eine Gemeine gesammlet hatte. Unterdessen hält man dafür / daß er sein Amt nicht nur allein in dem kleinern Asia verrichtet / sondern auch an andern Ohrten des Morgenlandes geprediget habe; und zwar vermuhtlich in Parthen / weil sein erster Brieff vor alters die Uberschrifft an die Parther gehabt.

Wie wurde der heilige Johannes von dem Käyser Domitian verfolget?

Er ward bey dem Käyser angegeben / als ein grosser Vorsteher der Atheisterey und aller Bosheit / und als ein offenbahrer Feind der Religion im Reich. Der Stadthalter in Asia sandte ihn / auff Käyserlichen Befehl / gebunden nach Rom / woselbst man sehr grausahm mit ihm umging / und er

Tertull. de Præs. Hæret. C. 36.

in einen Kessel mit siedendem Oel geworffen ward; aber die Göttliche Vorsorge / welche die drey Hebräische Gefangene in der Flamme des Feuerofens bewahrete / halff auch diesem Mann unversehret aus solcher Noht; worinn er sonst / allem Ansehen nach / hätte verderben müssen.

Wie ging der Käyser ferner mit ihm um?

Als Domitiani Befehl also zernichtet ward / erwog derselbe solches Wunderwerck nicht gebührend / sondern befohl

so

so fort / daß er nach der Insul Pathmos, im Archipelago belegen / gebracht würde / woselbst er einige Jahre verblieb / und inzwischen die Einwohner in dem Glauben an Christum unterrichtete. Solche Verbannung in die Insuln war die schlimmeste und härteste Ahrt der Verweisung ins Elend / wodurch der Missethäter seiner Güter verlustig und in ein gewisses Eyland gebracht wurde / welches zu benennen allein der Käyser Macht hatte / und woselbst er zum ewigen Gefängniß verbannet bleiben muste.

Starb der heilige Johannes in solchem Elend?

Nein: Der Käyser Nerva widerrieff die harten Befehle seines Vorgängers / und also genoß auch der heilige Johannes solcher gnädigen Erlassung / daß er nacher Ephesus wiederkehrte. Als er nun daselbst den Bischoff Timotheum, durch den Märtyr-Tod / bereits weggenommen fand / stund er dieser Kirche vor / bis zur Zeit Trajani; im Anfang der Regierung desselben aber schied er aus diesem Leben / als er fast hundert Jahr alt war und niemahls verheurahtet gewesen. Was die Sage anlanget / als wann er ohne sterben weggenommen / oder daß er nur in seinem Grabe liege und schlafe / so ist solches ein Irthum / der aus dem Gespräch entstanden / welches unser HErr von diesem Apostel mit dem heiligen Petro hielte. Joh. XXI. 21.

Was ist mercklich in dem Verhalten des heiligen Johannis gegen den Ketzer Cerinthus?

Als er mit einigen guten Freunden zu Ephesus ins Bad ging und verstund / daß auch Cerinthus zu eben der Zeit daselbst sich badete / ging er so fort wieder zurück und vermahnete seine Freunde / daß sie den Ohrt meideten / woselbst ein so grosser Feind der Warheit sich auffhielte; es möchte sonst die Badestube über sie einfallen. Diese

Iren. adv. Hæret. Lib. 3. c. 3. Nachricht hat uns Irenæus gegeben als eine Tradition, so von Polycarpo einem Schüler und Jünger des heiligen Johannis herkommt.

Was für Schrifften hat dieser Apostel hinterlassen?

Sein Evangelium / drey Briefe und das Buch der Offenbahrung.

Woher erhellet / daß der heilige Johannes das Evangelium geschrieben / welches seinen Nahmen führet?

Das Evangelium selbst beschreibet seinen Autor bey
Joh. XXI. 20. 21. 22. 23. & 24. solchen Merckmahlen / welche dem heiligen Johanni eigen sind / als daß er war ein Jünger unsers HErrn und der Jünger / welchen der HErr lieb hatte und von welchem eine Rede unter den Brüdern ausgangen / daß er nicht sterben werde.
Joh. XIII. 23. XIX. 26. XXI. 7. Daß aber St. Johannes der geliebte Jünger gewesen / solches ist aus vielen Oertern dieses Evangelien-Buchs zu sehen / und hat ihn die gantze Christliche Kirche mit solchem Nahmen von den andern unterschieden; wie denn auch das: Dieser Jünger stirbet nicht / so einmühtig auf den heiligen Johannem gedeutet worden / daß einige von den Alten vorgegeben / er sey keines weges gestorben / sondern nur versetzet worden; andere aber dafür gehalten / daß er nur im Grabe liege und schlafe. Und dieser lebte allein von allen andern Aposteln bis zur Zeit / daß unser HErr kam zur Verwüstung Jerusalems / welche er noch viel Jahre überlebte.
Diesem mögen wir hinzuthun das Zeugniß der ersten Kirche /
Lib. 3. C. 1. welche solches als eine unläugbahre Warheit bejahet. Irenæus saget / daß Johannes, der Jünger unsers HErrn /
Euseb. welcher an dessen Brust gelegen / sein Evangelium zu Ephe-
Hist. Eccl. Lib. VI. C. 14. sus geschrieben; Clemens von Alexandria gedencket / daß St. Johannes, von dem heiligen Geist getrieben / dieses geist-
Ibid. Lib. VI. C. 25. reiche Evangelium auffgesetzet habe. Origenes zehlet es unter

ter diejenige Bücher / welche von allen Kirchen unter dem Himmel ohn Widerspruch angenommen worden. Euse- Euseb. Lib.
bius setzet es unter die Bücher / über welche bey den Chri- III. C. 24.
sten kein Streit entstanden / und die da allen Kirchen in der gantzen Welt bekannt gewesen. Und die alten Ketzer / welche dasselbe dem Cerinthus zugeschrieben / machen sich damit schuldig eines grossen Unverstandes: Denn wie haben diese Dinge von dem Cerinthus können geschrieben seyn / welche schnurgrade dessen Lehre widersprechen? Derselbe gibt vor / Epiphan.
daß Christus / wie andere Menschen / gebohren und selbst Hær. 51.
nur ein blosser Mensch sey; dahergegen der Schreiber dieses §. 4.
Evangelii vorträget / daß Christus das Wort sey / welches Joh. I. 1.
im Anfang bey GOtt gewesen und GOtt war; wie denn auch die Alten ausdrücklich bejahen / es sey zu dem Ende geschrieben / daß der Irthum möge weggeschaffet werden / welchen Cerinthus in die Welt ausgestreuet hatte. Wann man nun alle solche Beweißthümer zusammen nimmt / so entstehet daher eine unläugbahre Warheit / daß der heilige Johannes des Evangelii Autor sey / welches dessen Nahmen führet.

Wannehr und bey welcher Gelegenheit schrieb er sein Evangelium?

Ob wohl einige gemeynet / es sey dasselbe / zeitwehrender seiner Verbannung in die Insul Pathmos, geschrieben / so versichert dennoch Irenæus nebst andern / mit grossem Schein Adv. Hær.
der Warheit / daß es von ihm nach seiner Wiederkunfft zu Lib. 3. C. 1.
Ephesus geschrieben sey; und habe er solches auff inständiges begehren der Asiatischen Bischöffe und Abgeordneten von Hieron. de
unterschiedlichen Kirchen auffgesetzet. Zu dem Ende soll er Script.
vorher ein allgemeines Fasten angestellet haben / damit den Eccl.
himlischen Seegen zu solchem grossen und wichtigen Unternehmen zu erbeten. Er wurde vornemlich durch zwo Ursachen be-

wogen / dieses Werck anzugreiffen: Erstlich/ daß er möchte entgegen treten den Ketzereyen dasiger Zeit / insonderheit des Ebion, Cerinthus und anderer / welche Christi Gottheit und daß er vor seiner Menschwerdung gewesen zu verleugnen anfingen; dahero dieser Evangelist auch in Abhandlung dieser Sache so deutlich und weitläufftig ist. Fürs ander/ daß er diejenige Begebenheiten in der Evangelischen Geschicht ersetzen möchte / welche von den andern heiligen Schreibern ausgelassen worden; dahero er sich denn insonderheit auffhält bey den Geschichten Christi von dem Anfang seines öffentlichen angetretenen Amts bis zum Tode des Täuffers Johannis. Die Sache / wovon er handelt/ ist hoch und geheimnißreich; in welchem Absehen er von den Alten mit einem hochfliegenden Adeler insgemein verglichen und insonderheit mit dem Ehren-Nahmen eines Gottes-gelährten / auff sonderbahre Ahrt / vor andern beleget wird.

An wen hat der heilige Johannes seine Briefe geschrieben?

Der erste ist allgemein und gilt so wohl zu allen Zeiten und Orten / als auch für alle Menschen. Es sind in demselben die fürtrefflichste Reguln / zu Führung eines Christlichen Wandels / enthalten / mit sonderbahrer Treibung der Christlichen Liebe; welche die vornehmste Ader ist / so durch alle seine Schrifften läufft / und auch diejenige Sache war / welche er seinen Zuhörern zuletzt anpreisete: Denn als das schwache Alter ihn zum predigen unvermögend machte / vermahnete er sie dennoch bey jeder öffentlichen Versammlung in der Kirche mit diesen Worten: **Kinderlein! liebet euch unter einander.** Als nun seine Zuhörer solcher anhaltenden Wiederholung derselbigen Sache überdrüßig wurden und nach der Ursache fragten / erhielten sie von ihm zur Antwort: **Dieses ist es / was unser HErr uns be-**

Hieron. Tom. IX. pag. 83.

foh-

fohlen hat / und so wir dieses thun / so haben wir sonst nichts nöhtig. Dieser Brief / so überall angenommen und niemahls in Zweiffel gezogen/ ist überdem eine fürtreffliche Artzney wider den Gifft der Gnosticorum in ihren Glaubens- und Lebens-Lehren. Die zwo übrigen Briefe sind an gewisse Personen gerichtet/und ob man wohl anfangs gezweiffelt hat / ob sie Canonisch und aus Göttlichem Eingeben seyn / so sind sie doch von den meisten unter den Alten dem heiligen Johanni zuerkannt; Wie denn auch die Lehre / Redens-Ahrt und Absehen derselben zur Gnüge beweisen / daß eben dieser unser Apostel sie geschrieben habe. Euseb. Eccles. Hist. Lib. 3. C. 25.

Wannehr hat er seine Offenbahrung geschrieben?

Als er in die Insul Pathmos verbannet war. Und ob wohl einige an diesem Buche gezweiffelt / so ist es doch von einer weit grössern Zahl der Alten für ein auffrichtiges Werck Johannis des Evangelisten angenommen. Alle Umstände geben es / daß unser Apostel dieses Buches Schreiber sey: Die in solcher Offenbahrung öffters vorkommende Meldung seines Nahmens; daß sie in dem Eylande Pathmos geschrieben worden; die sonderbahre Briefe an die sieben Gemeinen in Asia, als welche von ihm gepflantzet oder zum wenigsten ausgebauet; die darin enthaltene Lehre / so mit seinem Apostolischen Geist und Sinn überein kömmt. Wann man alles dieses zusammen nimmt / so erhellet die Warheit dieser Sache gantz deutlich.

Was haben wir aus der Feyer dieses Fest-Tages zu lernen?

Daß die wahre Liebe JEsu uns müsse willig machen/ ihn so wohl auf den Calvarien-Berg / als auf den Berg Tabor zu begleiten / und sein Creutz so wohl zu tragen / als an seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen. Daß man in allen Stücken der Freundschafft beständig sey und den Muht dabey

bey durch Unglück und Widerwärtigkeit sich nicht danieder schlagen lasse. Sich zu bemühen unsere Seele mit solchen Gaben auszuzieren / daß wir hoffen mögen an der Liebe unsers Erlösers Theil zu haben. In aller unser Behandelung geistlicher Dinge ein sonderbahres Absehen auff des andern Beste zu haben / und um den Seegen GOttes zu unserm Unternehmen zu bitten. Uns zu stärcken in dem Glauben von der Gottheit unsers Heylandes / durch fleißige Uberlesung des Evangelii / welches eben zu dem Ende geschrieben / daß wir für solche Ketzereyen möchten bewahret werden / welche dieselbe verleugnen; überflüßiger zu werden in Ubung Christlicher Liebe gegen unsern Nächsten / welche eines guten Christen unterscheidendes Merckzeichen ist / und die als ein grosses und sonderbahres Gesetz unserer Religion von St. Johanne erfodert wird.

Worin bestehet die Christliche Liebe oder die Liebe zu unserm Nächsten?

Daß man ihm alle gute Dienste erzeiget und sich gegen ihm freundlich stellet. Ist er tugendhafft / so wird solche Christliche Liebe machen / daß wir ihn hochachten; Ist er ehrlich / aber schwach am Verstande / so wird sie Mitleiden und Beystand erwecken; Ist er boßhafft / wird sie uns bewegen zu Gottsfürchtiger Vermahnung / damit wir ihn wieder auf den rechten Weg bringen; Empfänget er was Gutes / so wird sie uns Freude darüber verursachen; Begegnet ihm Böses / welches wir nicht ändern können / so wird sie uns bewegen ein Mitleiden mit ihm zu haben; so wirs aber vermögen / so wird sie uns treiben ihm auszuhelffen / daß wir entweder / nach Vermögen / seine Nohtdurfft ersetzen / oder die wider ihn gefassete Ungnade / wenn er solche verdienet / verhüten / welches ist / unsers Nächsten Fehler bedecken; und solche gar wegnehmen / wo sie unverschuldet / welches ist / dessen

Leumund

Leumund oder guten Nahmen vertheidigen. Ist er geringer als wir / so wird die Liebe uns gesprächig und freundlich gegen ihn machen ; Ist er unsers gleichen/so wird sie uns auffrichtig und bereit machen gute Freundschafft zu unterhalten ; Ist er höher als wir / so wird sie uns zur Ehrerbietung und Unterthänigkeit bewegen ; Empfahen wir was Gutes von ihm / so wird sie uns danckbahr und begierig machen/es zu ersetzen ; Empfahen wir Böses/so wird sie uns machen langsahm zum Zorn / bereit zum Vergeben / geduldig / wenn die Foderung der Straffe billich / und gnädig in Anlegung derselben in solcher Maasse / die ihm nicht zu schwer fällt.

In welchem Verstande wird dieses von unserm Heylande und St. Johannes ein neu Gebot genennet / da doch die Liebe gegen den Nächsten ein Zweig des natürlichen Gesetzes und ein bekanntes Gebot in der Jüdischen Religion ist?

Dieses Gebot ist von unserm HErrn und Heyland/was den anlanget / der zu lieben ist / in so fern erweitert / daß es sich auf alle Menschen erstrecket ; nach den Stuffen so weit erhöhet / daß einer soll für den andern das Leben lassen ; so kräfftig gelehret / so mächtig angedrungen und so fleißig eingeschärffet / daß es gar wohl ein **neu Gebot** kan genennet werden : Denn ob es wohl vorhin den Menschen nicht gäntzlich unbekannt gewesen / so war es doch niemahls vorher auff solche Ahrt gelehret / noch durch einige andere Unterrichtung so ernstlich getrieben worden.

Was soll uns zur Beobachtung dieser Pflicht bewegen?

Wir werden dazu getrieben durch die Bildung unser Natur und die Zuneigung zur Gesellschafft / bey welcher ohn Liebe und Freundlichkeit / des einen gegen den andern/ kein Vergnügen oder Nutz seyn kan. So ist sie auch GOtt sehr angenehm und der beste Beweiß unser Liebe gegen ihn;

nachdemmahl unser Nächster ist GOttes Geschöpff / dessen Ebenbild und der eigentliche Vorwurff seiner Liebe und
Joh. XIII. 34. Freundlichkeit. Sie ist das sonderbahre Gebot unsers hochgelobten Heylandes / welches er seinen Jüngern so ernstlich eingeschärffet / als wann er sonsten nichts erfodere / das
Joh. XV. 12. 17. XIII. 35. mit derselben könne verglichen werden. Sie ist die eigentliche Leibfarbe und Merckmahl der Christlichen Bekänntniß / wodurch die Jünger JEsu zu unterscheiden sind von den Jüngern aus allen andern Schulen. So waren auch die Christen in der ersten Kirche wegen Ausübung dieser Tugend so berühmet / daß es zum Sprichwort unter den Heyden ward: **Siehe wie diese Christen sich unter einander lieben.** Und dieses alles wird noch kräfftiger auff uns gedrungen durch das Exempel des Sohnes GOttes / dessen gantzes Leben und Sterben ein beständiger Beweiß seiner Liebe zu den Menschen war. Wie er denn auch das hochwürdige Sacrament zu dem Ende eingesetzet / daß es eine deutliche Erinnerung solcher seiner grossen Liebe und ein festes Band der Liebe und Einigkeit unter seinen Nachfolgern seyn sollte.

Nach welcher Regul müssen wir unsere Liebe zu unserm Nächsten einrichten?

Sie muß allgemein seyn / weil auch wir verlangen / daß jederman uns liebe / wie denn auch die Ursachen / auf welche diese Pflicht gegründet ist / solche zu allen Menschen ausbreitet. Sie muß auffrichtig seyn / sinntemahl unsere eigen Liebe zur Richtschnur der Liebe gegen den Nächsten gemachet ist. In welchem Ansehen wir denn sollen so sorgfältig seyn / unsers Nächsten Mängel zu bedecken / und mit dessen Unglücksfällen ein so grosses Mitleiden zu haben / wie wir gesinnet sind / wann die Sache uns selbst betrifft. Sie soll

wesent-

wesentlich und würcklich seyn / und von uns in den wichtigsten Dingen thätlich dargeleget und erwiesen werden. Wir sollen unsern Nächsten lieben wie Christus uns geliebet hat. Dieses soll uns bewegen / daß wir für seiner Seelen Heyl Sorge tragen / und alle dienliche Mittel anwenden / wodurch wir ihn aus dem Stande der Sünde und des Unglaubens ziehen mögen.

Gebet.

I.

BArmhertziger HErr / ich bitte dich / du wollest die hellen Strahlen deines Lichts auff deine Kirche fallen lassen / daß sie durch die Lehre deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannis erleuchtet / also im Lichte deiner Warheit wandeln möge / damit sie zu letzt zum Licht des ewigen Lebens gelange / durch JESUM Christum unsern HERRN! AMEN.

II.

O HErr / der du uns gelehret hast / daß alle unsere Wercke ohne die Liebe nichts wehrt sind / sende uns deinen heiligen Geist und giesse aus in unsere Hertzen die fürtrefflichste Gabe der Liebe / welche das rechte Band des Friedes und aller Tugenden ist / daß wo ohn solche jemand lebet / er für todt in deinen Augen geachtet wird. Verleihe solches um deines einigen Sohnes JEsu Christi willen! Amen.

III.

Laß / O GOTT! mich nicht wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre / noch mich betriegen lassen durch Teuscherey der listigen Menschen; Sondern gib / daß ich traue deiner heiligen Schrifft / als der gewissen Regul und Richtschnur

schnur meines Glaubens / wie auch deinen heiligen Aposteln / als den Stifftern und Fortpflantzern derselben / da JEsus Christus selbst der Grund und Eckstein ist / und ich also mich freue des Lichts / welches sie mir geben / und diejenige Warheit beständig glaube / welche sie geoffenbahret haben. Gib / daß ich möge allewege die Gottheit anbeten / welche Fleisch geworden / und JEsum ehren / welcher so wohl GOTT als Mensch ist. Laß keine ketzerische Auslegung verderben die Reinigkeit meines Glaubens / noch der Vorwand grosser Erleuchtung jemahls meine Festigkeit schwächen. Du befestigtest gnädiglich deine Kirche mit dem Evangelio deines Bothschaffters Johannis / als schädliche Irrthümer und Ketzereyen / dieselbe zu verderben / hervorgebracht wurden. Laß dasselbige wachsahme Auge der Vorsorge ferner ihre Wache und Schutz seyn / daß alle Christen / welche seiner Lehre beständig anhangen und diese Göttliche Geheimniß festiglich glauben / welche er der Welt deutlich kund gemachet hat / mögen bewahret werden / vor aller verdammlichen Ketzerey / vor diesen bösen Würckungen / welche darauff folgen in dieser Welt / und vor solchen Straffen / welche ihnen in den künfftigen Leben bereit sind. Verleihe uns solches durch das Verdienst JEsu Christi unsers HErrn! Amen.

IV.

Gnädiger GOtt! der du gut bist und Gutes thust: der du deine liebreiche Güte ausstreckest zu allen Menschen / deinen Geschöpffen / dem Werck deiner Hände / deinem Ebenbilde / welches fähig ist dich zu lieben und deiner ewiglich zu geniessen / laß ja nicht zu / daß ich jemand von meiner Liebe ausschliesse / gegen welchen du gnädig und liebreich bist; sondern laß mich vielmehr jederman solche Liebe und Gewogenheit erzeigen / welche ich deinen Knechten und Kindern

dern zu erweisen schuldig bin. Du hast dieses als ein Merckmahl unser Liebe zu dir erfodert: Ach! laß doch keine Versuchung mich zur Undanckbarkeit bringen / oder mich deiner liebreichen Freundlichkeit verlustig machen / welche besser ist als das Leben selbst; sondern daß ich möge allen meinen Brüdern mit Gebet und gutem Wunsch beytreten / wann ich ihnen mit würcklichen Diensten / in der That zu helffen/nicht vermag. Mache mich bereit/ daß ich alle Gelegenheit ergreiffe/ welche zu ihrer Glückseligkeit dienen kan; und also beystehe den Nohtleidenden / beschütze die Unterdrückte/ unterrichte die Unwissende/ und bestraffe die Böse und Gottlose. Verleihe/ daß ich die Mängel und Schwachheiten meines Nächsten als meine eigene ansehen und solche zudecken möge; und indem ich deine Liebe zu mir/ O liebster JEsus! zum Muster meiner Liebe zu ihnen mache / ich vor allen dingen ihr ewiges Heyl zu befordern trachten möge. Du hast nichts so theuer geachtet / daß du dessen dich nicht entschlagen solltest/ wann ich nur dadurch von dem ewigen Elend erlöset würde. Ach! laß mir nur nichts so lieb und wehrt seyn / dessen ich nicht gerne entbehren sollte / wann ich nur die ewige Wohlfahrt meines Neben-Christen damit befördern kan. Dieselbe sind Glieder an deinem Leibe / darum will ich ihrer pflegen; Du hast sie mit einem unschätzbahren Preisse erkauffet/ darum will ich mich bemühen sie vor dem Verderben zu bewahren: Damit/wann ich also dein heiliges Evangelium ziere und nach allem Vermögen gutes thue / ich zu letzt in die Arme deiner ewigen Liebe aufgenommen werde/ und ein Loblied dem Lamme/das erwürget ist und auf dem Stuel sitzet/ unaufhörlich singen möge. Amen!

Amen.

Das VIII. Capitul/ von Dem Feste der unschuldigen Kinder/ am 28. Decembr.

Was für ein Fest feyret die Kirche an diesem Tage?

Hom. III. in Matth.

DAs Fest des Martyr-Todes der unschuldigen Kinder/ welcher von Origene angeführet wird als etwas/so/ nach dem Willen GOttes/ von den heiligen Vätern befohlen worden/ in der Kirche GOttes allemahl zu feyren.

In welchem Verstande waren dieselbe Märtyrer?

Daher/ daß sie/ um Christi willen/ gelitten und mit ihrem Tode GOtt gepreiset haben. Man hat angemercket/ daß es dreyerley Ahrten des Martyrthums gebe: Die erste bestehet im Willen und in der That/ welche fast bey allen Aposteln anzutreffen; die zweyte im Willen/ aber nicht in der That/ welche bey St. Johannes dem Evangelisten zu finden: Denn ihm von den Alten der Ehren-Nahme eines Märtyrers deswegen beygeleget wurde/ weil er seinen Leib der Pein dargebohten und willig gewesen/ um Christi willen zu sterben. Die dritte bestehet in der That/ aber nicht im Willen/ welche Beschaffenheit es mit den unschuldigen Kindern gehabt. Es hat die Kirche dafür gehalten/ daß dieselben des Martyr-Todes gestorben/ ob sie wohl nicht geschickt waren solchen sich zu erwählen. GOtt hat sich ihr Leiden gefallen lassen und dadurch den Mangel ihres Willens ersetzet.

Iren. Lib. III. C. 18.

Was

Was gab zu diesem Kinder-Mord Gelegenheit?

Es wurde Herodes durch das Nachfragen der Weysen aus Morgenlande beunruhiget und er besorgete/daß der neugebohrne König der Juden seinem eigenen Reiche möchte Schaden bringen: Dahero er anfangs versuchte durch listige Staats-Griffe unsern Heyland aus dem Wege zu räumen / unter dem Vorwand/ daß er ihn anbeten wollte; Allein da die Weysen von GOTT gewarnet wurden im Traum/ kehreten sie durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Dieses Verfehlen machte den Herodes rasend und bewog ihn/ offenbahre Gewalt zu gebrauchen: Derohalben schickte er aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren gantzen Grentzen / die zwey jährig und darunter waren; hoffete also diesen jungen König mit in dieses grausahme Gericht zu ziehen und dadurch so fort dessen Reich ein Ende zu machen. Matth. II. 2. v. 8. v. 12. v. 16.

Wie entging unser liebster Heyland diesem blutigen Anschlage des Herodis?

GOtt offenbahrte dem Joseph den bösen Vorsatz Herodis, durch den Dienst eines Engels/ welcher ihm befahl sich auffzumachen und durch die Flucht nacher Egypten das heilige Kind JEsus und seine Mutter in Sicherheit zu bringen; welches er auch so fort ins Werck setzte und bey Nacht davon reisete / damit sie keine Zeit verlohren und desto sicherer für Ausspehung möchten bewahret werden. Matth. II. 13. 14.

Was für Nachricht haben wir von unsers Heylandes Reise und Auffenthalt in Egypten?

Die heilige Schrifft gedencket hievon nichts; wie wohl die Geschichtschreiber melden / daß sein erster Auffenthalt zu Hermopolis im Lande Thebais gewesen sey / woselbst/ nachdem sie angelanget und das heilige Kind JEsus durch GOttes Versehung in den Tempel geführet / die Bildseulen und Götzen/ Bischoffs Taylors Life of Christ. p. 67.

Esaiæ XIX. 1. Götzen/ wie ehemals der Dagon, in Gegenwart der Bundeslade/ zu Boden gefallen/ nach der Weissagung Esaiæ: **Siehe! der HErr wird in Egypten kommen; da werden die Götzen in Egypten für ihm beben.**

Was für Nachricht haben wir von unsers Heylandes Wiederkunfft aus Egypten?

Nachdem Herodis Tod dem Joseph durch den Engel in Egypten kund gemachet/ kehreten sie/ nach dem himmlischen Befehl/ wieder zurück ins Land Israel; weil sie aber besorgten/ es möchte Archelaus den Ehrgeitz und die Grausahmkeit seines Vaters Herodis geerbet haben/ so begaben sie sich in die Gegend des Galiläischen Landes/ woselbst Antipas, ein anderer Sohn Herodis/ seinen Sitz genommen hatte/ und der mit seinem Bruder Archelaus um das gantze Königreich stritte. Sie wohneten in einer Stadt/ Nazareth genannt/ wodurch die Weissagung erfüllet wurde/ daß unser Heyland sollte Nazarenus genennet werden; welche einige Ausleger darauff deuten/ daß Christus in den Propheten Netser genennet wird/ welches eine Ruhte oder Zweig heisset und auf das Haus Jesse deutet/ wovon Esaias/ Jeremias und Zacharias so offte geredet. Wiewohl nicht zu sehen/ wie solches an Christo erfüllet/ weil er zu Nazareth gewohnet; da er so wohl der Netser, oder Zweig/ zuvor gewesen/ als er zu Bethlehem gebohren wurde. Dahero andere/ mit grösser Glaubwürdigkeit/ dafür halten/ daß unser Heyland zu dieser verachteten Stadt Nazareth/ aus welcher nichts Gutes erwartet wurde/ durch den Engel gesandt/ damit ihm daher ein schändlicher Nahme entstehen möchte; in welchem Verstande der Nahme ihm von den ungläubigen Juden und Heyden beygeleget ward. Wie denn auch die Propheten von ihm/ als einem solchen reden/ der da bey den Menschen schlecht und unwehrt/ verachtet und verworffen sey.

Matth. II. 19.
Matth. II. 23.
Esa. XI. 1. Jer. XXIII. 5. Zach. VI. 12.
Joh. I. 46.
Ps. LXIX. 9. 10. Es. LIII. 3.

Wie

Wie wurde Herodes für diese grosse Boßheit gestraffet?

Er wurde von GOTT mit mancherley Plage und Schmertz beleget. Nach Aussage Josephi / wurde er durch ein langsames Feuer gebrennet / welches zwar äusserlich eben nicht hefftig schiene / aber inwendig alles sein Eingeweide angriff. Er empfand einen unnatürlichen und hündischen Hunger / der nicht konnte ersättiget werden. Uberdem hatte er inwendig ein Geschwür / mit einem Bauchkrimmen; seine Füsse geschwollen und sahen aus / als wenn sie vergifftet wären; seine Glieder verfauleten und wurden voll lebendiger Würme; hierbey hatte er harte Convulsions und einen kurtzen Oden; und nachdem er alle Mittel zur Genesung vergeblich gebrauchet / starb er / aber nicht ohne neuen Beweiß seiner Grausahmkeit.

Findet sich Nachricht von der Zahl der Kinder / welche getödtet sind?

Die Griechische Kirche in ihrem Calender und die Abyssinischen Mohren in ihrem Kirchen-Gebet gedencken vierzehen tausend Kinder: Denn damit das heilige Kind JEsus nicht entwischen möchte / so gebrauchte der listige Herodes dis sicherste Mittel / und ließ alle Kinder zusammen kommen / welches die leichtgläubige Mütter nicht hinderten / denn sie sich einbildeten / es geschähe solches etwa darum / daß man / wegen einer Schätzung von ihrem Alter und Zahl / Nachricht einziehen wollte. Dahero dieselbe zu solcher grausamen Schlachtbanck gebracht wurden.

Wie stellet der Evangelist die Klage vor / welche die Eltern zu Bethlehem wegen ihrer Kinder geführet?

In einer Prophetischen und verblühmeten Rede / so aus dem Jeremia hergenommen / und die Babilonische Gefängniß und Jerusalems Verderben / lang nach Rachels Tod vorgegangen / betrifft; welche also nicht warhafftig gewei-

Jer. XXXI. 15.

net hat / sondern nur einen kläglichen Mord vorzustellen angeführet wird. Hat also solches hier seine zweyte Erfüllung in dieser Tödtung der Kinder zu Bethlehem erreichet.

Was sollte unserm Bedüncken nach wohl die Ursache seyn / daß GOTT die Ermordung so vieler Kinder zu Bethlehem zugelassen?

Es gebühret uns nicht nach den Wegen der unendlichen Weisheit all zu genau zu forschen / denn alle dero Handlungen nach der höchsten Vernunfft eingerichtet sind: Inzwischen haben wir / bey den unterschiedlichen sich hieraus darstellenden Betrachtungen/gantz wohl zu erwegen; Ob nicht der Bethlehemiten Unglaube / nach solchem angebohrenen gnugsahmen Mitteln zu ihrer Uberführung / ihnen solche harte Straffe hat können über den Hals ziehen. Wie sie denn nicht nur der Jungfrau Mariä / da sie schwanger und aus dem Hause Davids war / keine Herberge gönnen wollten; sondern auch unsern Heyland bey seiner Gebuhrt nicht erkannten und verehrten. Die Ankündigung der Hirten und deren grosse Freude / die Ankunfft der Weysen aus Morgenlande und ihre Opfferung / hatten bey ihnen keine Wirckung. So ist es auch nichts ungewöhnliches / daß GOtt die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern; insonderheit da die Kinder zu Werckzeugen der Ehre GOttes gemachet und nicht nur von dem Elende dieses Lebens und dem Verderben ihrer Väter befreyet / sondern auch mit dem Lohn des Martyrthums gekrönet worden.

Was haben wir zu lernen aus der Feyrung dieses Festes?

Daß die Religion als ein Werckzeug den ehrgeitzigen und irrdischen Absichten zu dienen gar offt gemißbrauchet werde; welches einen ehrlichen Menschen behutsahm machen soll / daß er wohl zu sehe / wie weit er sich mit so gesinneten Leuten einlasse / wann sie die Religion zu befordern sich was vornehmen.

men. Daß die Trübsahl nicht allemahl ein Beweiß der Schuld sey / nachdemmahl unschuldige Kinder dem Ehrgeitz eines Wüterichs ein Schlachtopffer werden müssen; daß dieselbe zu Zeiten ein Zeichen Göttlicher Gnade sind / und daß viel Menschen ihre Glückseeligkeit ihrem Leiden zu dancken haben; daß wir müssen bereit seyn uns auch dessen gerne zu begeben / welches uns so wehrt und lieb ist / als unsere eigene Kinder / wann dadurch die Göttliche Ehre kan befordert werden. Daß wir nicht zu fürchten haben weder die Grausamkeit noch List der grössesten Tyrannen / welche uns / ohne GOttes Willen / keinen Schaden thun können. Daß alles leiden / welches den Unschuldigen von den Gottlosen angethan wird / denen / so es dulden / zum besten gereichen müsse. Daß das Verhalten solcher Eltern / welche die Erziehung und Unterweisung ihrer Kinder im Christenthum versäumen / die Grausahmkeit Herodis weit übertreffe: Sinntemahl dieser die Kinder nur des Lebens beraubte / jene aber ihre Kinder in den ewigen Todt stürtzen. Daß so wir wollen rechtschaffene Jünger Christi seyn / wir müssen nach dem Gemüht den kleinen Kindern ähnlich werden / sonsten wir nicht können in das Himmelreich kommen. Matth. XIIX. 3.

Worinnen bestehet die Gemühts-Eigenschafft / welche der Heyland unterm Bilde der kleinen Kinder uns vorstellet?

Sie bestehet in der Demuht und Niedriggesinnigkeit; in der gäntzlichen Unterwerffung unter den Willen GOttes und in einem gäntzlichem Vertrauen auf ihn in aller Gefahr so wohl des Leibes als der Seele; insonderheit in Verachtung der Welt / und in einer Freyheit von der Begierde zum Gelde und der Ehre / womit die Gedancken der Kinder niemahls angefochten werden; und welches Verlangen sonst eine grosse Hinderniße gibt / daß man kein wahres Glied des geistlichen Reichs Christi ist.

Worinnen bestehet diese Demuht und Niedriggesinnigkeit?

In wahrer Erkänntniß unser selbst/ daß wenn wir unsern schwachen und sündlichen Zustand recht erkennen/wir/ wegen unser Thorheit/ uns schämen und GOTT allein die Ehre geben/ für alle das Gute/so wir empfangen haben oder zu verrichten geschickt sind. In gedultiger Ertragung der Beschimpffung und des Unrechts/ so uns von andern angethan wird/ daß man sich nicht zu hefftig bewege über das Lob/so uns von andern beygeleget wird/ denn unsere Handlungen mögen den Menschen noch so gut düncken/ so ist es doch GOttes daran genommener Wohlgefalle allein/der uns ein wahres Vergnügen darüber geben kan. In Vermeidung aller Gelegenheit uns einen Ruhm bey andern zu erwerben/ daß wir niemahls etwas reden oder thun/mit dem eintzigen Absehen/ uns nur einen Lobspruch dadurch bey den Leuten zu wege zu bringen.

Worinn bestehet die Unterwerffung und Gelassenheit eines Christen?

In der festen Uberführung/ daß uns nichts als nach dem Willen und Zulassung GOttes begegnen könne. Daß er uns besser und mehr liebe/ als wir uns selbst/und daß ihm die beste Weise uns glückseelig zu machen bekannt sey. Und daß wir derowegen sollen zu frieden seyn mit alle dem/ so uns begegnet/ es mag solches auch unser eigen Neigung noch sehr zu wider seyn/ und diese Bildungen der Vergnügung zernichten/ welche wir uns selbst gemachet haben.

Worinn bestehet unser gäntzliches Vertrauen auff GOtt?

Daß wir/ in aller unser leiblichen und geistlichen Gefahr/ bey ernstlicher und fleißiger Verrichtung unser Schuldigkeit/ alle Hülffe und Rettung erwarten von dessen allmächtiger Krafft/ welche uns zu helffen allein geschickt ist; und von seiner unendlichen Güte/ welche uns

Bey-

Beystand verheissen hat. Daß wir dahero uns selbst nicht beunruhigen / mit Vorstellung der Gefahr und Trübsahl / so uns wohl niemahls begegnen dürffte / oder so es ja geschehen sollte / dennoch zu unserm Besten gewidmet werden kan und ausschlagen muß.

Worinn bestehet die Verachtung der Welt?

Daß man alle irrdische Güter für gering und unwehrt ansiehet / ja sie als ein lauteres nichts betrachtet / wann sie mit der Glückseeligkeit verglichen werden / welche Gott bereitet hat denen / so ihn lieben. Daß man zu frieden ist mit dem Stück der Güter dieses Lebens / welches die Weise Vorsorge GOttes uns zu unserm Antheil zuerkannt hat / ohn daß wir uns wegen dessen Vermehrung ängstigen oder sehr betrüben sollten / wann solches Flügel nimmt und davon eilet. Daß wir alle zuläßige Belustigungen / womit unsere Sinne vergnüget werden / mäßiglich gebrauchen. Daß wir geringe achten die Götzen der Welt / ich meyne Reichthum und Ehre / indem wir bereit sind dieselbe zu verläugnen / wenn sie an Verrichtung unser Pflicht uns sollten hinderlich seyn. Daß wir die Trübsahl dieses Lebens mit Gedult beständig ertragen / und sehen auff JEsum / welcher / in Betracht der zu kommenden Freude / das Creutz nicht achtete: Dahero wir sollen unsere Begierden auff unser höchstes Gut richten und nach dessen Besitz mit allem Ernst trachten.

Was Nutzen hat man von einem solchen demühtigen ergebenen und zuversichtlichen Sinn?

Man wird dadurch zur Andacht bereitet und zur Göttlichen Furcht gebracht. Es ist der Pflantz-Garte aller Christlichen Tugenden. Es machet uns bereit / daß wir die den Menschen geschehene Offenbahrung des Göttlichen Willens annehmen und dasjenige / was er befielet / sorgfältig beobach-

ten. Es machet/daß wir die grösseſten im Reiche GOttes ſind/ in ſo weit wir dahero ſind entweder Glieder der Chriſtlichen Kirche allhie auff Erden/ oder Glieder der ſiegprangenden Kirche/im Genieß der ewigen Herꝛlichkeit im Himmel.

Wie machet uns die Freyheit von dem Ehr- und Geld-Geitz geſchickt/ daß wir wahre Glieder des Reiches Chriſti ſind?

Nicht nur/ daß wir dadurch entfernet werden von den gefährlichſten Verſuchungen/ welche Reichthum und irꝛdiſche Hoheit erwecken; ſondern auch daß unſerm Nachſinnen Zeit gegeben werde/ die Beſchaffenheit der Religion zu überlegen/und wir Freyheit haben das wahre Weſen und den rechten Wehrt der Dinge zu beurtheilen und zu unterſcheiden. Denn weil die Juden einen weltlichen Erlöſer erwarten und ſich mit der Hoffnung ſchmeicheln/ daß ſie über alle Völcker herꝛſchen werden/ iſt/ nach ſolchem vorgefaſſeten Wahn/ das ſchlechte äuſſerliche Anſehen unſers Heylandes ihnen ſo entgegen/ daß ſie ſich wegern ihn für den Meſſias zu erkennen. Und wann unſer Heyland ſeine Jünger von der Ahrt ſeines Königreichs nicht unterrichtet hätte/ dürffte ihr Zanck/ wegen des Vorzugs/ ihre Liebe übern hauffen geworffen und ſie bewogen haben/ daß ſie ihn verlaſſen hätten/ wenn ſie ſich in ihrer Hoffnung betrogen geſehen. Gleichwie er alſo von ihnen fodert/ daß ſie in Anſehen ſolche Begierden und Erwartung den Kindern gleich werden: Alſo iſt es auch noch heutiges Tages nöhtig/daß wir dieſe weltliche Lüſte tödten/ wenn wir wollen rechte Nachfolger des HErꝛn JEſu ſeyn: Denn ſonſten das Geiſtliche in uns weder leben noch wachſen wird.

Gebet.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt / der du aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zugerichtet und verordnet hast / daß die Kinder durch ihren Tod dich ehren / tödte doch in mir alle Laster / und stärcke mich also durch deine Gnade / daß ich / mit meinem unschuldigen Leben und einem auch bis zum Tode beständigen Glauben / deinen heiligen Nahmen preisen möge / durch JEsum Christ / unsern HErrn! Amen.

II.

O GOtt! der du bist die Stärcke aller derer / welche ihr Vertrauen auff dich setzen / nimm doch gnädiglich an mein Gebet. Und weil ich / wegen meiner schwachen sterblichen Natur / nichts Gutes ohne dich verrichten kan: so komme mir zu Hülffe mit deiner Gnade / daß in Beobachtung deiner Gebote / ich am Willen und in der That dir gefallen möge / durch JEsum Christ / unsern HErrn! Amen.

III.

Liebster JEsu! der du das vollkommste Muster deiner Demuht mir vorgestellet und befohlen hast / daß ich ein so schönes Bild nachmahlen soll / mache mich durch deine Gnade tüchtig / daß ich deiner wunderbahren Erniedrigung nachfolge / damit ich nicht durch meinen Stoltz und eiteln Sinn verlieren möge die Glückseeligkeit / welche du mit deiner Demuht mir erworben hast. Laß mich meine eigene Unwürdigkeit erkennen / im Betracht meiner Sünden / welche deutliche Beweißthümer meiner Schwäche und Thorheit / mei-

meiner Niedrigkeit und Undanckbarkeit sind ; ja welche mich vor deinen Augen verachtet machen und meine Seele mit Schahm und Verwirrung decken. Laß die Erwegung dessen alle eitele und hochmühtige Gedancken danieder schlagen und mich alle töhrichte Achtung von mir selbst abgewehnen. Dir gebühret die Ehre für alles gute/ das ich geniesse/ denn ich solches allein von dir empfangen habe. Dir sey Ehre für alles gute/ was ich gedencke oder thue: Denn deine Gnade ist es/ so mich tüchtig machet/ und dein heiliger Geist ist es/ so in mir wircket beydes das Wollen und das Vollbringen deines Wohlgefallens. Laß mich doch nicht durch niederträgliches Schmeicheln und sündliche Gefälligkeiten suchen Lob bey Menschen zu erwerben. Laß mich an dem / obschon wohlverdienten Ruhm kein zu grosses Gefallen haben / damit solches die Reinigkeit meines guten Absehens nicht verderbe und mich der Belohnung beraube / die du verheissen hast allen denen / so im Geist und Warheit dir dienen. Mache mich gedultig / daß ich das Unrecht / welches andere mir anthun / möge ertragen: Sinntemahl ich solches bey dir wohl verdienet und du dergleichen um meinent willen erduldet hast. Verleihe mir solches/ liebster JEsu! der du mit dem Vater und heiligem Geist lebest und regierest/ ein wahrer GOtt/ in alle Ewigkeit! Amen.

IV.

Allergnädigster GOTT! der du die Welt mit unendlicher Weisheit und Güte beherrschest / und nicht von Hertzen die Menschen plagest und betrübest / lehre mich / daß ich der Verordnung deiner Vorsorge mich vergnüglich unterwerffe / wie bitter dieselbe auch Fleisch und Blut seyn mag. Du kennest am besten die gewissesten Mittel mich

Klagl. Jerem. III. 33.

glück-

glückseelig zu machen / und deine liebreiche Güte ist unendlich: Darum laß deinen heiligen Willen in allen Dingen mein Wohl und Vergnügung seyn. Laß meine so leibliche als geistliche Gefahr mich auffwecken / daß ich meine Pflicht sorgfältig beobachte und deine Macht / welcher nichts widerstehen kan / wie auch deine Güte / welche ewiglich währet / wohl bedencke: Damit ich mit solcher Rüstung bewaffnet / dir in Andacht geruhig dienen und zu rechter Zeit deines ewigen Reichs theilhafftig werden möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

Das IX. Capitul/ von Unsers HErrn JEsu Christi Beschneidung oder Neuen Jahrs-Tage am 1. Januar.

Was für ein Fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

DJe Beschneidung unsers HERRN JESU Christi / welcher / als acht Tage erfüllet waren / sich selbst dem Gesetz unterwarff und zu erst sein heiliges Blut für uns vergoß.

Was war die Beschneidung?

Ein Gebrauch des Jüdischen Gesetzes / wodurch solches Volck in den Bund mit GOtt auffgenommen wurde / eben wie bey den Christen durch die heilige Tauffe geschiehet. Sie ward zu erst dem Abraham anbefohlen / als ein Zeichen des Gen. XVII. 10.

Bundes/welchen GOtt mit ihm und seinen Nachkommen
Jos. V. 2. machte. Sie wurde durch den Josua erneuert/als die Israeliten ins Land Canaan zogen / nachdem dieselbe / Zeit der Israeliten Auffenthalts in der Wüsten / bey viertzig Jahr unterlassen war.

Wann muste die Beschneidung verrichtet werden?

Lev. XII. 2. 3. Am achten Tage: Denn weil die Mutter sieben Tage unrein war und das Kind / durch dero Anrührung / desselbigen Ubels theilhafftig ward / so war dasselbe nicht eher geschickt in den Bund auffgenommen zu werden: wie es denn auch / wegen seiner Zärte / vor solcher Zeit / die Schmertzen
Buxtorff. Synag. Jud. C. 4. der Beschneidung nicht wohl aushalten konnte. Hieran hielten sie sich so genau / daß eine vor solcher Zeit geschehene Beschneidung für keine Beschneidung gehalten/ und die/ so nach der Zeit vorgenommen / von geringer Würde und Krafft geachtet ward. Dahero sie für nöhtig hielten / ehe die Beschneidung über die gehörige Zeit sollte aufgeschoben werden/ solche am Sabbath-Tage zu verrichten / obschon an dem Tage alle Wercke verbohten waren.

Was für eine Straffe war auf die Unterlassung dieses Gebrauchs gedrohet?

Gen. XVII. 14. Daß solche Seele sollte aus dem Volck Gottes ausgerottet werden; welches nach gemeiner Auslegung der Juden von einer Verachtung redet/ so ein Mensch begehet/welcher von den Jahren ist / daß er die Verbindlichkeit dieses Gebrauchs ver-
Exod. IV. 24. stehet. Denn als Mosis Kind unbeschnitten war / wollte der Engel tödten nicht das Kind / ob es wohl unbeschnitten/ sondern Mosem / den Vater / welcher dasselbe hätte beschneiden sollen und solches verabsäumet hatte.

Was war das ursprüngliche und eigentliche Absehen der Beschneidung?

Daß ein jeder der Söhne Abrahams an seinem Leibe möch-

möchte tragen das Siegel der Erbschafft des verheissenen Landes / und das Merckmahl / wodurch sie von allen andern Völckern unterschieden wurden; womit auch alle diejenige / so damit gezeichnet / sich zum Gehorsahm des einigen wahren GOttes / Schöpffers Himmels und Erden / bekannten; Daß auch dieses sichtbahre Zeichen sie allemahl ihrer Schuldigkeit erinnern und antreiben möchte / damit sie nach der unsichtbahren Gnade / dem himmlischen Erbe strebeten und als des HErren eigenthümliche Volck wandelten.

Warum muste dieselbe nach der Zukunfft Christi auffhören?

Die nöhtige Veränderung derselben erhellet aus dem eigentlichen Endzweck dieses Gebrauchs. Denn nachdem sich kein Unterscheid unter den Kindern Abrahams und andern Völckern mehr fand; auch ein Land nicht mehr als ein anders zum Eigenthum gewidmet war / sondern aus allerley Volck / wer GOtt fürchtete und Recht that / ihm angenehm wurde: So muste auch das Zeichen des Eigenthums und das Siegel der Absonderung entweder überall für nichtig erkannt oder gäntzlich unnöhtig werden.

Was stellet uns die Beschneidung bildungs-weise vor?

Daß gleich wie unsere Gebuhrt wegen der Erb-Sünde unrein ist / wir also auch ablegen müssen alle Unsauberkeit und alle Boßheit / und beschnitten seyn mit der Beschneidung Christi durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch; Daß wir tödten die Lüste des Leibes / welche den Verstand bezaubern und uns zu Gefangene der Sünde und des Todes machen. Jac. I. 21. Col. II. 11.

Was für ein Gebrauch / wodurch der Mensch in die Christliche Kirche aufgenommen wird / kömmt mit der Beschneidung unter dem Gesetze überein?

Das Sacrament der Tauffe; vermittels welcher die Kinder Christlicher Eltern zu Gliedern Christi gemachet /

und die Gesetze der Evangelischen Lehre zu beobachten verbunden werden; wie also die beschnittene Kinder durch solchen Gebrauch schuldig wurden / das gantze Gesetze zu halten. Durch dieses Mittel treten die Kinder der Gläubigen mit GOtt in den Bund unter dem neuen Testament; wie sie / unterm Gesetz / thaten durch die Beschneidung. Und daß die Kinder dieser bündlichen Verwandschafft mit GOtt fähig sind / solches ist vom Mose deutlich vorgestellet. Weil sie auch Adams Nachkommen und einfolglich durch dessen Fall dem Tode unterworffen sind / wie können sie denn der Erlösung theilhafftig werden / welche Christus den Kindern GOttes erworben hat / wenn sie nicht geniessen des heilsahmen Mittels / welches von Christo allein verordnet ist / daß man ein Glied des Reiches GOttes werde? Dahero war es auch in der ersten Kirche der beständige Gebrauch / daß man den Kindern die Tauffe / zur Vergebung der Sünden / ertheilete. Wie denn nach der besten Tradition dafür gehalten wird / daß solche Handlung von den Aposteln selbst auf ihre Nachfolger und also bis hieher gebracht sey.

Act. XV. 5. Gal. V. 3.

Deut. XXIX. 11.

Warum wurde Christus beschnitten / welcher doch heilig und ohne Sünde war?

Daß er dadurch möchte für einen Sohn Abrahams geschätzet und desto geschickter gemachet werden / unter seinen Landesleuten / den Juden / Gutes zu thun / indem er dieses Merckmahl an sich hatte / welches sie so hoch schätzeten / daß sie auch diejenige verachteten / welchen solches fehlete; und daß er möchte das gantze Gesetz erfüllen und anzeigen / daß er komme zu tragen unsere wohlverdiente Sünden-Straffe und dieselbe mit seinem Blute zu versühnen.

Was für ein Nahme wurde dem Sohne GOttes bey seiner Beschneidung gegeben?

Nachdem die Nahmensgebung / bey der Beschneidung / nach

nach vieler Meynung/ von dero ersten Einsetzung/ gebräuchlich war: So wurde auch unser HErr dabey JEsus genannt/ nach dem Unterricht des Engels/ ehe er noch in Mutterleibe empfangen ward. Die Ursache dessen hat derselbige Engel gegeben: **Denn er sollte sein Volck selig machen von ihren Sünden.** Luc. I. 31. Luc. II. 21. Matth. I. 21.

Was hält dieses / sein uns seeligmachen von unsern Sünden/ in sich?

Daß er durch seinen Tod uns von der schuldigen Sünden-Straffe befreyen und uns mit GOtt versöhnen sollte; und daß er / durch seine Gnade/ uns von der Gewalt und Herrschafft der Sünde/ erlösen würde/ indem er uns tüchtig machet/ daß wir solche bereuen und sie tödten.

Ist der Nahme JEsus aller Ehren wehrt?

In dem Nahmen JEsu sollen sich beugen alle Knie. Das Knie beugen wurde für ein Zeichen der Ehrerbietung gehalten. Und war es sehr ansehnlich/ wenn solches Merckzeichen der Hochachtung nicht allein den Gegenwärtigen/ sondern auch den Abwesenden/ bey Erwehnung ihres Nahmens/ gegeben wurde. So war es auch in der Welt/ bey unterschiedlichen Religionen / der Gebrauch / daß man eine Ehrerbietung/ auf ein oder andere Ahrt / an den Tag gab / wenn dasjenige/ welches man für GOtt hielt/ genennet wurde. Gen. XLI. 43.

Was hat die Kirche zu thun verordnet / wenn wir beym Gottes-Dienst diesen heiligen Nahmen nennen hören?

Daß von allen / die zu gegen sind / eine anständige und tieffe Ehrerbietung / wie bisher gebräuchlich / soll erzeiget werden / um mit solchen äusserlichen Ceremonien und Geberden zu bezeugen ihre innerliche Demuht / Christlichen Muht und schuldige Erkänntniß / daß der HERR JEsus Christus / der wahre und ewige Sohn GOttes / sey der eintzige Heyland der Welt.

Was haben wir aus Beobachtung dieser Feyer zu lernen?

Die Nohtwendigkeit der geistlichen Beschneidung und daß die Ahrt der Seeligmachung / welche uns JEsus darbietet / sey die Tödtung unser verderbten Begierden und die Verleugnung der sündlichen Lüste des Fleisches. Sie lehret uns auch grosse Demuht der Seele / nach welcher wir bereit seyn sollen / vielmehr unser Ansehen aufzuopffern / als unsere Pflicht hindan zusetzen / nach dem Beyspiel unsers Heylandes / welcher / daß er den Willen GOttes erfüllen möchte / nicht nur Knechtes Gestalt / sondern auch den Schein eines Sünders auf sich genommen hat.

Was hält die geistliche Beschneidung in sich?

Die Abschneidung unser irrdischen Vergnügungen; die Lenckung unser Neigung von der Welt und Richtung derselben gen Himmel / und all solches / wodurch wir die Gunst GOttes erhalten mögen. Sie bedeutet eine genaue Beherrschung unser sinnlichen Begierden; eine völlige Enthaltung aller verbotenen Belustigungen und eine gäntzliche Entsagung aller solchen sündlichen Vergnügungen; und wenn sie auch zugelassen / daß man ihnen nicht hefftig und unmäßig nachhänge. Sie bringet ferner mit sich einen fertigen Sinn unsere Pflicht zu erkennen und was es sey / daß GOtt von uns fodere / und einen auffrichtigen Willen sich darnach gehorsamlich zu richten.

Was soll uns der Anfang des Neuen Jahrs erinnern und beybringen?

Die Kostbarkeit der Zeit / welche uns GOTT gegeben hat / daß wir unsere Seeligkeit wircken sollen / an dero Anwendung unsere ewige Glückseeligkeit oder Elend hanget; Dessen Erwegung uns antreiben soll / alle die Mittel zu gebrauchen / wodurch die Zeit von uns zum besten Nutz kan angewandt werden.

Was

Was machet die Zeit so hochschätzbar/und warum sollen wir in Anwendung derselben so behutsahm seyn?

Weil ein so gar weniges davon in unser Macht stehet: Denn welche vergangen / die ist uns entwischet / die zukünfftige ist noch ungewiß; die Gegenwärtige allein ist alle diejenige/ welche wir unsere eigene nennen können; welche aber dennoch immerdar hinfliessend ist. Und obwohl die Zeit zu wircken so sehr kurtz und ungewiß ist / so haben wir dennoch eine Sache von der grössesten Wichtigkeit richtig zu machen und auszuführen / welches das gantze Vermögen unsers Gemühts / wie auch die Arbeit und den Fleiß unser gantzen Lebenszeit erfodert / so nicht muß auffgeschoben werden / biß aufs Kranckenbette / noch auff den Abend unsers Lebens / wann uns die Leibes-und Seelen-Kräffte verlassen. Uberdem / so wir in vorsetzlicher Verachtung aller Gnade / die uns GOtt / durch so offt wiederholete Wohlthaten / erzeiget / beständig verharren sollten / dürffte dasjenige/so zu unserm Friede dienet / vor unsern Augen verborgen werden.

Wie müssen wir unsere Zeit gebrauchen / daß sie am nützlichsten angewendet werde?

Wir müssen die Zeit / so wir bisher übel angewandt haben / wieder damit ersetzen / daß wir die Thorheiten beklagen / worauff so ein kostbahrer Schatz gewendet ist / und uns verwundern über die grosse Gedult und Gütigkeit GOttes / die unser verschonet / da wir Straffe wohl verdienet gehabt. Was wir von den natürlichen Nohtwendigkeiten und den weltlichen Geschäfften / welche uns solche Nohtwendigkeiten auffiegen / erspahren können / solches müssen wir zu den edelsten Verrichtungen der Ehre GOttes und zum Besten und Heyl der Menschen widmen und anwenden. Ja auch selbst die Geschäffte dieses Lebens können geheili-

heiliget werden / wenn wir dabey uns ansehen als Werckzeuge Göttlicher Vorsorge und die Wercke unsers Berufs treulich verrichten / daß wir dabey mehr auff jene / als diese Welt sehen. In solchem Absehen ist die beste Ahrt / daß man sein Leben nach einer gewissen Regul einrichte ; daß man allen unsern Verrichtungen gewisse Zeiten setze / und zwar nur so viel / als dazu nohtwendig erfodert wird ; wodurch uns die Zeit niemahls wird zu lang wehren / noch uns mit Reue quälen / wenn sie verlauffen ist. Die Grossen und Reichen in der Welt können die noch zukünfftige Zeit damit ergreiffen und sich zu nutze machen / wann sie Armen-Häuser und Schulen stifften / zum Unterricht und Auffenthalt der Armen. Alle Christen können in den Tagen ihrer Jugend ihr gantzes Leben zum Dienste GOttes widmen und solche öffentliche Erklärung / in Ansehen des Christenthums / thun / daß sie sich selbst damit eine Nohtwendigkeit tugendhafft zu leben auffiegen / wann sie sich aller Gelegenheit zum eiteln und töhrichten Wesen dadurch wegnehmen.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOTT / der du deinen lieben Sohn hast beschneiden lassen und ihn dem Gesetz / um der Menschen Willen / unterworffen hast / verleihe mir die wahre Beschneidung des Geistes / daß mein Hertz und alle meine Glieder von allen irrdischen und fleischlichen Lüsten mögen gereiniget werden / und ich in allen Stücken deinem heiligen Willen gehorche / durch denselben deinen Sohn / JEsum Christum / unsern HErrn ! Amen.

II. Lieb-

II.

Liebster JEsu! der du durch die Reinigkeit deines Lebens/und durch das verdienstliche Leiden deines Todes/ uns ein ewiges Erbe erworben hast / erlöse mich / durch die Krafft deiner Gnade/von dem grössesten Ubel / meiner Sünde / und neige mein Hertz zum Gehorsahm deiner Gebote. Gib / daß ich alle die Gelegenheit sorgfältig meide / die mich vor diesem zur Thorheit verführet hat; Daß ich auch alle solche Verrichtung unterlasse/welche meine verdorbene Neigung und Begierden vermehren und mein Hertz von der Liebe GOttes abwenden. Laß mir es nimmer an Muht fehlen der Versuchung der Welt / des Fleisches und des Teuffels zu widerstehen / damit ich also der Herrschafft meiner verdorbenen Begierden / durch die Bekehrung von der Finsterniß zum Licht / entzogen / möge versichert seyn / daß du mich erlösen werdest von dem ewigen Tode und der höllischen Pein / welche eine wohlverdiente Straffe meiner Ubertretung seyn würde. Verleihe mir dieses durch Krafft des heiligen Nahmens / welchen du an diesem Tage empfangen hast; dir / samt Vater und dem heiligen Geist / sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen!

III.

Allmächtiger GOTT! ich bete deine unendliche Gedult an / welche mich mitten in meiner Thorheit nicht dahin gerissen hat. Ich preise deine wunderbahre Güte/welche meiner bishero verschonet und mir eine geraume Zeit zur Busse verliehen hat. Laß mich solchen herrlichen Schatz nicht länger mißbrauchen / welchen du mir zu erkannt hast/ als eine gelegene Zeit mein eigen Heil zu wircken und mich der Glückseeligkeit zu versichern / welche an sich selbst sehr groß und

unendlich in ihrer Daur ist. Laß mich gute Nacht geben allen diesen eitelen Veränderungen / nichtigen Unterhaltungen und schrecklichen Ergötzungen / welche mich vieler schönen Stunden beraubet und mich in Gefahr meine unsterbliche Seele zu verlieren gestürtzet haben. Laß mich nicht länger meine Zeit hinbringen in Müßigang und Wollust / in unnützlichen Verrichtungen und in einem noch viel schädlichern Umgang; sondern gib / daß ich / durch Fleiß und Auffrichtigkeit / in meinem Beruff / durch Beständigkeit und Eifer / in meiner Andacht / durch Zucht und Mäßigkeit / in meinen Belustigungen / durch Gerechtigkeit und Liebe / in allen meinen Wercken und Handlungen / und durch Bewahrung eines reinen Gewissens von aller Sünde gegen GOtt und Menschen / geschickt seyn möge / davon gute Rechenschafft zu geben am Tage des Gerichts / und angenommen werde in und durch das Verdienst JEsu Christi / meines einigen Erlösers und Fürsprechers. Amen!

Das X. Capitul/ von Dem Fest der Erscheinung am 6. Januar.

Was für eine Feyer begehet die Kirche am heutigen Tage?

EPiphanien oder/ nach Bedeutung des Griechischen Worts/ die Offenbahrung unsers Heylandes JEsu Christi/ den Heyden geschehen.

Welchen Heyden ist unser Heyland an diesem Tage geoffenbahret worden?

Den Weysen aus Morgenland / in dem Griechischen μάγοι genannt / welche wegen ihrer Erkänntniß in aller Ahrt Wissenschafft beschrien und insonderheit wegen ihrer Gelehrsamkeit in der Sternkunst berühmet waren; wie denn die Priester und vornehmsten Leute in dem Morgenlande sich solchen Bemühungen zu widmen pflegten. Wiewohl einige in den Gedancken stehen / daß das Griechische Wort/ welches wir Weysen übersetzen / in der heiligen Schrifft allemahl in einem bösen Verstande genommen und für solche Leute gebrauchet werde / welche Zauberey und verbotene Künste treiben. Und wann mans in solchem Sinn nimmt/ so wird die Macht und Gnade Christi daher um destomehr vergrössert/ daß Leute von einer solchen Ahrt unter den Heyden haben müssen die ersten Anbeter unsers liebsten JEsu seyn. Matth. II. v. Porphyr. de Abst. L. IV. §. 16. Plat. apud Apul. Apol. pag. 290. Ligtfoot. Vol. I. p. 436.

Was hat das Wort Epiphanien sonst für Bedeutung?

Es heisset dasselbe Christi Erscheinung in der Welt/ oder die Gebuhrt unsers Heylandes; welche bey den Alten

die Erscheinung schlechthin/ oder die Erscheinung GOttes insgemein genennet wird. Und da das Fest der Gebuhrt Christi zwölff Tage lang währete/ von welchen nach Gewohnheit der Juden auf ihren Festen der erste und letzte die höchsten oder feyerlichsten Tage waren/ so konnte ein jeder derselben gar füglich in solchem Verstande Epiphanien genennet werden / daß man dabey nicht eintzig auf den Stern sähe / wiewohl solches davon nicht auszuschliessen/ sondern als ein sonderbahrer Umstand zu der Gebuhrt Christi mitgezehlet werde. So hat man sich auch ferner dieses Worts bedienet / damit zu bezeichnen die herrliche Erscheinung bey unsers Heylandes Tauffe und dessen wunderthätige Krafft auf der Hochzeit zu Cana / als er das Wasser in Wein verwandelte.

Matth. III. 16. 17. Joh. II. u.

Wie offenbahrete GOtt den Weysen die Gebuhrt unsers Heylandes?

Durch eine hellglantzende Erscheinung eines Sterns/ in dem niedrigen Lufft-Himmel/ welchen/ als von den andern ordentlichen Sternen des Himmels unterschieden/ diese Weysen wohl bemerckten/ denen dieses als ein neues und wunderbahres Gestirn vorkam / wodurch eine Sache von grosser Wichtigkeit vorbedeutet wurde. Denn bey den Heyden hielte man zu Zeiten die neuen Sterne als gute Vorbedeutungen / daß die Kinder/ welche zur Zeit ihrer Erscheinung gebohren/ zu grosser Würde kommen sollten. Und scheinet nicht so gar unglaublich/ was einige vorgegeben/ daß dieser glantzende Stern / welcher den Weysen im Morgenlande erschien/ dasjenige herrliche Licht oder die Klarheit des HErrn gewesen/ so den Bethlehemitischen Hirten erschienen / als der Engel ihnen die Zeitung von unsers Heylandes Gebuhrt brachte ; welches von fern als ein Stern gelassen habe / oder doch / nachdem es also die Hirten eine

Just. de Mith. Lib. 27. C. 2. Lucan. Lib. 1. Plin. Nat. Hist. L. 2. C. 25.

Zeit-

Zeitlang beleuchtet / möge in die Höhe gezogen und in der Gestalt eines Sterns erschienen seyn.

Wie haben die Weysen aus Erscheinung des Sterns die Gebuhrt unsers Heylandes schliessen können?

Einige meynen / daß sie einige Nachricht von dieser Sache / entweder aus der Weissagung Bileams, oder aus einer andern Weissagung beym Daniel / erhalten haben. Aber / wie die eine zu dunckel scheinet die sonderbahre Zeit genaue daraus zu schliessen / also ist auch vermuhtlich die andere den Chaldäern nicht bekannt gewesen. Es ist glaublicher / daß sie geleitet worden durch die allgemeine Erwartung eines grossen Herrschers / worin die Welt damahls steckte / und durch das sonderbahre Erwarten der Juden / welche vermuhten waren / daß der Messias, um die Zeit / kommen würde; welches denn gar leicht den benachbahrten Völckern hat können kundt gemachet seyn. Wiewohl zu glauben / daß über dem einige Göttliche Offenbahrung ihnen müsse wiederfahren seyn / indem sie ihn einen König der Juden ausdrücklich nennen. Denn / da GOtt ihnen ein ausser-ordentliches Zeichen gab / so ist wohl dafür zu halten / daß er auch Sorge werde getragen haben / wie sie solches zu verstehen, hätten. Num. XXIV. 27. Matth. II. 2.

Wie erfuhren sie / daß unser Heyland zu Bethlehem sollte gebohren werden?

Als sie nach Jerusalem kamen / machten sie die Uhrsache und das Absehen ihrer Reise kund / welches dem Herodi grosse Unruhe verursachete / als welcher / wegen eines Mitgesellen in der Herrschafft / sehr eiffersüchtig war. Dieserwegen er denn von denen / welche die genaueste Wissenschafft der alten Weissagungen hatten / fleißig erforschete / was für ein Ohrt zur Gebuhrt des erwarteten Messiæ bestimmet sey. Als er nun vernahm / daß Bethlehem zu solcher Ehre erwehlet /

vertraute er den Weysen die Bedeutung der Hohenprieſter und Schrifftgelehrten / mit dem Vorhaben dieſen jungen Fürſten zu vertilgen / wenn ſie ihn würden entdecket haben. Zu dem Ende geboht er ihnen ernſtlich / daß ſie ihm davon eigentlichen Bericht abſtatteten / mit dem Vorgeben / er wollte kommen und es anbeten: Welche Unruhe und Eiferſucht Herodis denn die Meynung bekräfftiget / daß die Juden erwartet haben / es ſollte um die Zeit ein König gebohren werden.

Wie funden die Weyſen das Kindlein JEſum?

Matth. II. 9. ſeqq. Durch Hülffe deſſelbigen Sterns / welchen ſie im Morgenlande geſehen hatten / der ihnen nun abermahl erſchien / und ſie in Aufſuchung unſers Heylandes leitete / indem er vor ihnen hinging und oben über ſtille ſtund / da das Kindlein war; worüber ſie denn hoch erfreuet wurden.

Wie bezeigten ſich die Weyſen / als ſie unſern Heyland gefunden?

Sie fielen vor ihm nieder und beteten ihn an; ſie thäten ihre Schätze auf und ſchencketen ihm Gold / Weyrauch und Myrrhen / das Koſtbahrſte / was ihr Land herfür brachte; womit ſie ſeine Hoheit erkenneten / nach allgemeiner Gewohnheit der Morgenländer / bey welchen man mit Geſchencken vor den Königen zu erſcheinen pfleget. So ſcheinet es auch / als wenn ſie mit der Eigenſchafft ihrer Gaben die Beſchaffenheit deſſen / welchen ſie anbeteten / haben andeuten wollen: Denn ſie opfferten ihm Myrrhen / als einen Menſchen / welcher zu unſer Seeligkeit ſollte zum Tode und ins Grab übergeben werden; Sie brachten ihm Gold / als einem König / deſſen Reich kein Ende haben ſollte / und Weyrauch / als einem GOtt / welcher denen geoffenbahret war / die ihn nicht ſuchten.

Iren. Lib. III. C. 10.

War-

Warum offenbahrte GOTT seinen Sohn den Heyden?

Daß seine Gnade allen Menschen erscheinen und kund werden möchte. Denn gleichwie die Juden von unsers Heylandes Gebuhrt / durch die Erscheinung der Engel bey den Hirten / Nachricht erhielten: Also empfingen solche jetzo die Heyden / durch die Erscheinung eines Sterns; womit gezeiget ward / es sey die Zeit gekommen / da die Zwischenwand sollte niedergerissen und alle Völcker eine Heerde / unter einem Hirten / dem HErrn JEsu Christo / werden.

Worin thut sich der Eifer und Muht dieser Weysen hervor?

Daß sie / auf die Erscheinung eines sonderbahren Sterns / eine so lange und verdrießliche Reise auff sich nahmen / und weder das Urtheil der Welt achteten / welche sie der Thorheit und Ubereilung beschuldigen möchte / noch die Gefahr scheueten / so ihnen daraus entstehen können / daß sie die Gebuhrt eines neuen Königs / am Hofe eines eifersüchtigen Königs / ausrieffen und und kund machten.

Was haben wir zu lernen aus der Beobachtung dieses Festes?

Daß die wahre Weisheit eben nicht bestehe in einem grossen Verstande / der mit reichem Vorraht aller Wissenschafften angefüllet ist / sondern vielmehr darinnen / daß man solchen Vortheil wohl anwende zu dem alleredelsten Endzweck / GOtt damit zu dienen und Gutes zu thun. Daß niemand zu groß und zu fürnehm sey / gottesfürchtig zu seyn / weil Frömmigkeit und Tugend die eintzige Würdigkeiten sind / wodurch das Gemüht geadelt wird / ohne welche die Gebuhrt und Ehrenbenennung keinen wahren und beständigen Ruhm einem jemahls ertheilen wird. Daß man bereit sey allen Göttlichen Eingebungen so fort zu gehorchen: Denn ob wohl GOtt uns mit seiner Gnade zuvor kömmt / so will er dennoch / daß wir uns derselben recht gebrauchen sollen. Daß wir durch

keine

keine Beschwerde / so uns in den Weg geleget wird / uns von Beobachtung unser Pflicht sollen abschrecken lassen / und ungeachtet der Welt Urtheil uns leicht verdammen wird / wenn wir von dem gemeinen Wesen ihrer liederlichen Gewohnheit abtreten / wir dennoch mit Freuden gehorchen / wenn die Schuldigkeit uns ruffet. Daß wir unser Vaterland und allen Vortheil dieses Lebens fahren lassen / wenn solches der Gehorsahm gegen GOttes Gebote nohtwendig erfodert / daß wir Sorge tragen ein Zeugniß von der Auffrichtigkeit unsers Glaubens damit zu geben / daß wir nicht unfruchtbahr sind in der Erkänntniß unsern HErrn JEsu Christi. Daß wir dahin sehen / damit unsere äusserliche Wercke / bey der Anbetung und dem Dienste GOttes / warhafftig ausdrücken mögen die Meynung unsers Hertzens / und die innerliche Neigung. Daß wir ihm darbringen den Schatz unsers Hertzens / welches das vernehmste Opffer ist / so er von uns fodert.

Was für Tugenden stellen uns die Geschencke der Weysen vor / als ein Opffer / daß unserm Heyland gefällig?

Gold / welches gemeiniglich für alles gute / dessen wir freudig geniessen / genommen wird / und womit wir den Mangel der Armen ersetzen können. Ist ein geschicktes Sinnbild der Liebe und der Wercke der Barmhertzigkeit / welche sind ein süsser Geruch / ein angenehm Opffer GOtt gefällig. Und wenn David suchet / daß sein Gebet müsse vor GOtt tügen / wie ein Rauchopffer; und da der Heiligen Gebete auff gleiche Ahrt auffsteigen in der Offenbahrung / so wird damit gezeiget / wie gar füglich unser Anruffen GOttes unterm Weyrauch vorgestellet werde. Und da der Myrrhen vornehmster Gebrauch ist / daß dadurch die erstorbene Leiber vor der Faulung bewahret werden / so gibt solches ein klärliches Bild der Tödtung / daß wir sollen unsere

Phil. IV. 18.

Ps. CXLI. 2.

Apoc. IIX. 4.

Leibe

Leibe begeben zum Opffer/das da lebendig / heilig und GOtt wohlgefällig sey: Also/daß die Opffer eines rechtschaffenen Christen sollen aus reinem Hertzen kommen und seine Liebe / Gebet / und Tödtung oder Absterbung der Sünde. Rom. XII. 1.

Wie können wir unsern Reichthum und zeitliche Güter zu einem unserm liebsten Heylande gefälligen Opffer machen?

Wenn wir uns derselben bedienen zu solchem Ende und Absehen / wozu sie verordnet und ausgegeben sind; daß wir damit die zu unser Haußhaltung nohtwendig erfoderte Dinge anschaffen und unsere Kinder also versorgen / wie der Stand/ in welchem wir leben/ es mit sich bringet; daß wir alle unsere rechtmäßige Schulden abtragen und nicht mit Vorenthaltung derselben unsern armen Nächsten unterdrücken; und daß wir insonderheit Sorge tragen / damit man in Beyspringung der Nohtdürfftigen allemahl eine solche Ebenmaasse halte / welche die Gerechtigkeit so wohl als die Liebe erfodert.

Wann kan von unserm Gebet gesaget werden / daß es / wie Weyrauch / vor GOTT hinauf steige?

Wann dasselbe mit solcher Beständigkeit und Eifer dargebracht wird / daß daraus zu sehen / es sey uns ein Ernst um die Dinge/ so wir im Gebet suchen; und dennoch solche Bescheidenheit und Demuht dabey gebrauchet wird / welche unsere Unwürdigkeit laute ausruffet / und die wunderbahre Gütigkeit preiset / welche zulässet / daß wir uns zu GOtt nahen. Wenn unsere Hertzen von der Welt abgezogen werden / und die Dinge dieses Lebens sich so wenig/als immer seyn kan/ unter dasjenige in unserm Gebet mischen/was wir bey GOtt suchen. Vornemlich aber/wenn unsere Bitten dargebracht werden in einem solchen Glauben / der nicht wancket. Als dann aber kan erst von uns gesaget werden/

daß wir glauben das Gute / warum wir bitten / zu empfahen / wann wir diese Bedingungen ins Werck setzen / worauf GOtt dasselbe zu geben verheissen hat.

Wann ist unsere Ertödtung oder Absterben ein gefälliges Opffer?

Wenn wir nicht nur von den sündlichen äusserlichen Wercken ablassen / durch welche unsere Kranckheit unterhalten und unsere böse Gewohnheit gestärcket wird / sondern wann wir gleichfals den bösen Neigungen den Beyfall unsers Willens versagen / und dieselbe aller der Gelegenheit und Freyheit berauben / welche ob wohl zuläßig an sich selbst / dennoch uns schädlich sind / weil sie uns auff den Rand eines jähen Felß setzen. Und wenn diese Entsagung der vergönneten Lust zu dem Ende vorgenommen wird / daß wir uns desto leichter der sündlichen Begierden entschlagen mögen / damit sie weder uns leiten noch über uns herrschen.

Wie müssen wir uns der Offenbahrung unsers Heylandes / den Heyden geschehen / erinnern?

Mit danckbahrem Hertzen: weil wir durch diese Erweiterung des Heylweges zur Erkänntniß JEsu Christi gekommen sind; und mit einem Gemüht / das Mitleiden hat mit dem Elende derer / die da annoch sitzen in Finsterniß / und nicht haben das Licht des herrlichen Evangelii.

Gebet.

I.

O GOtt! der du durch Leitung eines Sterns deinen eingebohrnen Sohn den Heyden geoffenbahret hast / verleihe gnädiglich / daß / wie ich dich nunmehro durch den Glauben kenne / ich auch also nach diesem Leben die Geniessung deiner herrlichen Gottheit erlangen möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

O HErr! von welchem alles Gute kömmt / so gar/daß ich auch ohn dich/ dir nicht gefallen mag /verleihe gnädiglich/ daß dein heiliger Geist mein Hertz in allen Dingen leiten und beherrschen möge/ damit ich / durch dessen heiliges Eingeben/ dencke was gut ist / und durch seine gnädige Führung dasselbe vollbringe / durch unsern HERRN JEsum Christ! Amen.

III.

Aller gnädigster GOtt / der du nach deiner unendlichen Güte dir hast gefallen lassen die Seeligmachung allen Menschen anzubieten und alle die zu Gnaden annimmst/ welche in Demuht zu dir beten/ laß mir auch ein solches wiederfahren/ und nimm mich zu Gnaden an. Du theiletest mit die fröliche Bohtschafft von Erscheinung unsers Heylandes in der Welt dem Volck Israel/durch den Dienst der Engel/und liessest auch an diesem Tage solche gute Zeitung den Heyden verkündigen / durch Erscheinung eines Sterns / welcher ankündigte den Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit/ unter dero Flügeln Heyl ist. Gepriesen sey dein heiliger Nahme für dieses herrliche Licht / welches sich selbst durch die finstere Lande dieser Welt ausgebreitet; welches die dicken Wolcken der Unwissenheit und Abgötterey/ der Thorheit und Eitelkeit vertrieben hat; welches die Menschen zu dem geführet / welcher allein ihrer Anbetung würdig ist und ihre Natur zu allem Vermögen angetrieben hat. Angebeten sey deine unendliche Gnade/ welche den frölichen Schall zu meinem Vaterlande gebracht und solches theilhafftig gemachet der gütigen Wirckungen deiner grossen Vorsorge. O daß wir solche unschätzbahre Wohlthat allezeit recht erkennen möchten / damit daß wir wandeln als Kinder des Lichts / und uns erbarmen über

das Elend derer / so annoch sitzen in Finsterniß! Zu dem Ende wollestu / bitte ich demühtiglich / gesegnen das Vornehmen der Gesellschafft / welche zu Fortpflantzung des Evangelii / an fremden Ohrten / unter uns auffgerichtet ist. Mache / daß sie fleißig und eifferig in dem Werck seyn; gib ihnen Weisheit zu erkennen die besten und geschicklichsten Mittel solches fortzusetzen / Muth und Hertz solches zu treiben / und / durch Einigkeit und Liebe in ihren Berahtschlagungen / und durch Wohlgerahtung ihres Unternehmens / die Glückseeligkeit dasselbe zu vollbringen / durch JEsum Christum / unsern HErrn und Heyland! Amen.

IV.

Verleihe / O HErr! daß ich meine Erkänntniß der grossen Gnade / welcher Gedächtniß wir heute begehen / damit möge an den Tag legen / daß ich dem Verhalten der Weysen nachfolge / welche sich durch keine Beschwerde abschrecken liessen / deinem Göttlichen Beruff zu folgen. Laß das harte Urtheil der Welt nimmer so viel bey mir gelten / daß ich mich nach dero losen und unchristlichem Wandel richten sollte / noch dero Drohungen mich von meiner Pflicht jemahls abzuschrecken vermögen; daß dein heiliges Wort alle meine Schritte richte / und mich leite auf allen meinen Wegen; und daß solches / wann ich von deinen Geboten abweiche / mich zur Erkänntniß meiner Schuldigkeit wieder zurück bringe. Daß die Güter dieser Welt / welche deine Güte mir verliehen hat / mögen zum besten derer / welche Mangel leiden / angewandt werden / und ein Opffer seyn / das da angenehm und dir gefällig sey. Daß mein Gebet / ohn unterlaß und mit Eiffer / zu dir hinauff steige / als Weyrauch / mit solcher Hertzens Andacht / welche deine Hoheit

und meine tägliche Noht von mir erfodert. Daß ich möge alle diese zugelassene Belustigungen dir auffopffern / welche mein Gemüht so offt entbinden / meine Unschuld vielmahl verführen und meinen besten Vorsatz brechen ; damit / wann ich also meinen vergönneten Neigungen zu Zeiten widerstehe / ich / durch den Beystand deiner Gnade / die Herrschafft über alle sündliche Begierden erhalten möge. Laß alle diese meine Christliche Opffer aus einem ehrlichen und auffrichtigen Gemüht kommen : Denn das Hertz ist das vornehmste Opffer / welches du erfoderst ; und verleihe / O HErr ! daß dieselbe dir mögen gefällig seyn / durch das Verdienst und Mittler-Amt JEsu Christi / meines eintzigen Mittlers und Fürsprechers ! Amen.

Das XI. Capitul/ von St. Pauli Bekehrung am 25. Januar.

Was für ein Fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

Die Bekehrung des heiligen Pauli, der ein auserwehltes Gefäß war zu tragen den Nahmen GOttes vor die Heyden und Könige und Kinder Jsrael. Ein Apostel/ welcher auf eine gantz besondere Ahrt ausgesondert war das Evangelium/ welches er verfolget hatte/ zu predigen/ nicht nur den Juden/ sondern auch den Heyden.

Act. IX. 15.

Warum hat die Kirche beliebet des heiligen Pauli Gedächtniß/ bey dessen Bekehrung/ zu begehen?

Weil solche/ wie sie wunderbahr an sich selbst/ und eine wunderthätige Wirckung der kräfftigen Gnade GOttes war/ also auch höchst-heilsahm der Kirche Christi gewesen: Denn da die andern Apostel ihre eigene Länder gehabt/ trug er Sorge für alle Kirchen und hulff durch seine unermüdete Arbeit viel dazu/ daß das Evangelium durch die gantze Welt fortgepflantzet wurde.

Mit welchem Nahmen wird dieser Apostel in der heiligen Schrifft benennet?

Mit zween/ Saul und Paul. Der eine ist ein Hebräischer Nahme/ welcher sich auff seine Jüdische Herkunfft beziehet/ indem er aus dem Stamme Benjamin war/ in welchem von der Zeit her/ als der erste König in Jsrael Saul aus demselben Stamm erkohren/ solcher Nahme sehr gemein war. Der andere ist Lateinisch und siehet auf den Ohrt/

wo-

woselbst er gebohren und das Römische Bürger-Recht hatte. Wiewohl einige dafür gehalten / daß er zum Andencken des von ihm bekehrten Sergius Paulus, eines Römischen Stadthalters / solchen Nahmen angenommen habe; andere aber meynen / daß er denselben nach seiner Bekehrung aus Demuht angenommen / indem er sich nennet den Geringsten unter allen Heiligen. Act. XIII. 7. &c. Ephes. III. 8.

Woselbst ist St. Paulus gebohren?

Zu Tharsen, einer Hauptstadt in Cilicia, welche wegen Reichthums und Gelährtheit berühmt war: Denn es blüheten daselbst die guten Wissenschafften und alle artige Künste / und die Einwohner genossen daselbst der Freyheit und der Vor-Rechte der Römischen Bürger; welche Rechtsame der heilige Paulus als einen Vortheil seiner Gebuhrt anführet. Nachdem er an diesem Ohrt den Grund der Wissenschafft geleget / ist er von seinen Eltern nach Jerusalem gesandt / daß er zu den Füssen Gamaliels in der Erkänntniß des Gesetzes erzogen würde / worinn er denn auch in kurtzer Zeit sehr zu genommen hat. Act. XXII. 3. Act. XVI. 37. Act. XXII. 28.

Wie kam es / daß er auch dabey zum Teppig- oder Gezeltmacher-Handwerck erzogen wurde?

Solches geschah nach der Juden Gewohnheit / bey welchen es eine Regul war / daß der / welcher seinen Sohn kein Handwerck lernen lässet / ihn das Stehlen lehre. Womit sie nicht nur ihre Kinder von dem Müßigang abzuhalten / sondern auch denselben Unterhalt zu verschaffen meynten / wenn ihr Zustand erfodern sollte ums Brodt zu arbeiten.

Wie bezeigte sich St. Paulus vor seiner Bekehrung?

Nachdemmahl er in der Lehre der Pharisäer / der strengsten Secte unter den Juden / erzogen und dabey von Natur hitzigen Geblüts war / so setzete er sich allen denen gewaltsahm entge-

Act. VIII. 3. entgegen / welche für Feinde der Mosaischen Satzungen gehalten wurden / und verfolgte die Christen mit grosser Hefftigkeit und Grimm: Denn er schnaubete mit Drohen und Morden wider die Jünger des HErrn zu Jerusalem; Er erregte der Kirche eine Verfolgung und wirckete einen Befehl aus / daß er die Christen / so er zu Damascus fünde / möchte gefangen nehmen. Wie ferne er an dem Martyr-Tode des heiligen Stephani habe Schuld gehabt / davon wird weiter nichts als dieses gemeldet / daß er an dessen Tode Wohlgefallen gehabt und also an der Sünde derer Theil genommen habe / welche ihn ermordeten.

Act. IX. 1. 2.

Act. VIII. 1.

Act. XXII. 20.

Wie wurde St. Paulus bekehret?

Auff eine gantz sonderbahre Ahrt: Denn da er auf dem Wege war und nahe bey Damascon kam / umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel / welches heller als die Sonne war; worüber er mit seinen Gefährten sich entsetzete und zur Erden fiel. Als er nun eine Stimme hörete / die zu ihm sprach: Saul / Saul / was verfolgest du mich? und er darauff frug: HErr / wer bistu? antwortete derselbe ihm: Ich bin JEsus / den du verfolgest; es wird dir am zuträglichsten seyn / daß du dem Befehl dich nicht widersetzest / welcher dir soll ertheilet werden. Womit angedeutet ward / daß der HErr ihn wollte zum Diener und Zeugen dessen machen / welches er bereits gesehen hatte und noch künfftig hören würde / mit der Versicherung / daß er ihm beystehen und ihn zum grossen Werckzeug in Bekehrung der Heyden-Welt machen wollte.

Act. IX. 3. 4. seqq.

Was wirckete das himmlische Gesicht bey ihm?

Der grosse Glantz desselben machte ihn drey Tage blind: aber er fuhr nicht fort abzuwenden den rechten Weg des HErrn / wie der Zauberer Elimas that; auch widersetzte

Act. XIII. 10.

er

er sich nicht / mit den Juden / seinen Brüdern / der deutlichen Stimme vom Himmel / welche von der Gottheit Christi bey dessen Tauffe ein Zeugniß gab: Sondern er ward gehorsahm der himmlischen Erscheinung und nachdem ihm seyn Heyland geoffenbahret war / so erkundigte er sich mit Fleiß nach dessen Willen und Begehr / und folgete so fort dem Unterricht / welchen er bekam. Matth. III. 17.

Wer nahm den heiligen Paul auf in die Christliche Kirche?

Nachdem St. Paul drey Tage lang gefastet und seine Seele gedemühtiget hatte / durch die Uberlegung und Erkänntniß der Grausamkeit / welche er wider die Kirche Gottes begangen / kam zu ihm Ananias, ein frommer Mann / der vielleicht einer von den siebentzig Jüngern gewesen und unter den Juden / ob er wohl ein Christe war / hochgeschätzet wurde. Dieser / nachdem er durch ein Gesicht ermahnet war / ging zu ihm ins Haus und brachte ihm die gute Zeitung / daß eben derselbige JEsus / welcher ihm auf dem Wege erschienen / ihn zu denselben gesandt habe. Nachdem er nun die Hand auff ihn geleget / bekam er sein Gesicht wieder / und empfing die Gabe des heiligen Geistes und ward / durch die Tauffe / zum Glied der Kirche gemachet.

Was kan man für Ursachen seiner wunderbahren Bekehrung geben?

Daß der heilige Paulus, welcher der Heyden Apostel seyn sollte / möchte in seiner eigenen Persohn ein klarer Beweiß der kräfftigen Gnade GOttes seyn / und wie er bereit sey auch die gröbesten Sünder anzunehmen / wenn sie Busse thun: Denn darum wiederfuhr ihm Barmhertzigkeit / auff daß an ihm fürnemlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult / zum Exempel denen / die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Uberdem gab dieses ein groß Ansehen seinem Apostolischen Zeugniß / welches höchstnöh- 1. Tim. I. 16.

tig war / in Betracht mehrentheils durch seinen Dienst der Christliche Glaube in der Welt sollte gepflantzet werden. Hierzu kam / daß / allem Ansehen nach / der heilige Paulus ein ehrlich Hertze hatte und nur zu dem getrieben wurde / was ihm recht dauchte: Allein da ihm durch die Erziehung ein falscher Wahn beygebracht war und er / durch die Hitze seines natürlich hefftigen Sinns angetrieben / im Eifer also wütete / so wollte ihm auch GOtt Barmhertzigkeit erzeigen / sinntemahl er solches **unwissend gethan im Unglauben**; dahero er ihn wunderthätiger Weise von der Warheit derjenigen Religion überführete / welche er bisher verfolget hatte.

1. Tim. I. 13.

Wie bewieß der heilige Paulus / daß er warhafftig bekehret wäre?

Act. IX. 20. 22.

Damit / daß er denselbigen JEsum predigte / welchen er verfolget hatte; und die Juden eintrieb / die zu Damasco wohneten / und bewehrets / daß dieser sey der Christ oder wahre Messias und Sohn GOttes; Auch damit / daß er sich bemühete die Kirche zu erbauen / welche er vor dem hatte zerstören wollen; daß er die Gläubige tröstete und stärckete / welche er hatte gefangen genommen / und sich selbst / um des Glaubens willen / in die Gefahr und Beschwerde gab / welche über andere zu bringen er sonsten bemühet gewesen war.

Woselbst verrichtete St. Paulus seine Apostolische Amts-Geschäffte?

An statt / daß die andern Apostel dieses oder jenes Land / als einen eigentlichen Antheil und Bezirck ihrer Bedienung / für sich nahmen / so durchlieff der heilige Paulus gleichsahm das gantze Römische Gebiet; er hielte sich gar selten an einem Ohrt lange auff / sondern ging von Jerusalem durch Arabien, Asien, Griechenland und umher bis gen Illyricum, nach Rom und gar bis an die äusserste Gräntze der Abendländer. Der grösseste Theil seiner Reisen ist in den

Clem. Epist. ad Corinth.

Ge-

Geschichten der Apostel auffgezeichnet. Und in diesem Lauff ließ er sich keine Gefahr noch Beschwerde auffhalten: Denn er muste gar offt harte Stäupungen und Gefängniß erdulden / und ward beydes zu Wasser und Lande gebracht bis zur Schwelle des Todes; so konnte ihn auch keine Unruhe oder wider ihn erregte Widerwärtigkeit ermüden / noch davon abhalten / sondern er hielte gantzer fünff und dreißig Jahre beständig an / mit unermüdetem predigen des Evangelii und schreiben verschiedener Brieffe / daß dadurch die Kirchen / welche er gepflantzet / möchten befestiget werden. Also verharrete er in dem guten Kampff des Glaubens / bis er seinen Lauff vollendet hatte. II. Tim. IV. 7.

Nachdemmahl er in seinem Amt bis zu den äussersten Gräntzen der Länder gegen Abend gekommen / hat man denn nicht billich zu urtheilen / daß er auch in diesem unsern Eylande eine Kirche müsse gepflantzet haben?

Es findet sich ein gantz guter und gnugsahmer Beweiß / welcher sich auff das Zeugniß alter und glaubwürdiger Scribenten gründet / und scheinbahre Umstände der Sache selbsten mit sich führet / daß / bereits zur Zeit der Apostel / eine Christliche Kirche in Britannien sey gepflantzet worden. Eusebius, ein gelehrter und fleißiger Nachforscher der Geschichte / versichert uns in seinem dritten Buche der Evangelischen Demonstrationen oder Beweißthümer / daß etzliche der Apostel in den Britannischen Insuln das Evangelium geprediget haben. Theodoretus, ein ander gelehrter und kluger Geschichtschreiber / gedencket der Britannier ausdrücklich mit Nahmen unter den Völckern / welche von den Aposteln bekehret sind / und spricht an einem andern Ohrt: **St. Paul hat das Heyl zu den Eyländern gebracht / welche in dem grossen Welt-Meer liegen.** Der heilige Hieronymus bezeuget / daß St. Paulus, nach seiner Gefangen- Lib. III. Cap. 7. Tom. I. in Ps. CXVI. Hieron. in Amos C. V.

schafft/das Evangelium in den Abendländern geprediget habe. Worunter die Britannische Insuln insonderheit verstanden werden/ wie aus folgendem Zeugniß des Römischen Clemens erhellet/ welcher sagt: **Der heilige Paulus predigte die Gerechtigkeit in aller Welt und ging in solcher Verrichtung bis zu den äusserstē Grentzen gegen Abend;** welches nohtwendig die Britannischen Insuln in sich fassen muß/ wie denen bekannt ist/ welche wissen/ wie die Redens-Ahrt/ **die äussersten Grentzen von Westen oder der Abendländer**/ zu der Zeit von den Geschichtschreibern und Dichtern gebrauchet und verstanden sey.

Epist. ad Corinth.

Was für glaubhaffte Umstände sollen uns bewegen/ daß wir dafür halten/ der heilige Paulus sey eben derjenige gewesen/ welcher in Britannien eine Christliche Kirche gepflantzet hat?

Die Müsse und gute Gelegenheit/ welche derselbe dazu hatte/ dann von der Zeit an/ da er seine Freyheit zu Rom erlangte/ bis daß er daselbst wieder an kam/ waren bey acht Jahre verlauffen; in welcher Zeit er das Evangelium in dem Westen gegrediget/ nach der gemeinen angenommenen Meynung aller Kirchen-Väter; uñ indem nicht zu vermuhten/ daß ein solcher Mann/ welcher zu Rom vor seiner Gefangenschafft sein Amt mit so unermüdeter Arbeit verwaltet/ hernach sollte müßig und stille gesessen seyn. So ist es auch nicht zu vermuhten/ daß er nach den Morgenländern sollte wieder um gekehret seyn/ nachdemmahl er von dasigen Kirchen einen feyerlichen Abschied genommen/ mit der Versicherung/ **daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden.** Es hat auch der heilige Paulus zu solchem Unternehmen können angetrieben worden seyn/ durch die grosse Anzahl der Einwohner/ und daß sich viel Römer so wohl Kauffleute als Soldaten daselbst niedergelassen; wozu auch die

Act. XX. 25.

Pom-

Pomponia Græcina viel mag geholffen haben / welche des A. Plautii Römischen Stadthalters in Britannien Eheweib und vermuhtlich eine Christinn war. So ist es auch nicht unglaublich / daß nicht einige von den Britannischen Gefangenen / welche Caractacus mit seiner Haushaltung übergebracht / sollten unter dem Hauffen gewesen seyn / die der heilige Paulus zu Rom bekehret hat; welche gewislich hernach werden beflissen gewesen seyn / durch den Dienst eines so grossen Apostels die Bekehrung ihres Vaterlandes zu befordern. Niemand von den Aposteln konnte sich dieses Beruffs mit dem heiligen Paulo annehmen / als St. Petrus, dessen Verrichtungen aber einen gantz andern Weg gingen. Denn da derselbe ein Apostel der Beschneidung und auff die Juden zu sehen bestellet war / so hatte er folgentlich daselbst seine meiste Verrichtung / allwo die grösseste Zahl der Juden zu finden war. Hergegen sind diejenige Geschichtschreiber / welche vorgeben / daß St. Petrus in Britannien gekommen / von keinem sonderlichen Ansehen / indem sie von denen / welche sie anführen öffters gar schnöde gehalten und verworffen werden. Wer eine noch genauere und ausführlichere Nachricht von dieser Sache verlanget / der kan solche in des Bischoffs Stillingfleets Buche / Origines Britannicæ genannt / zur Gnüge finden.

Woselbst ist der heilige Paulus zu Tode gemartert worden?

Zu Rom / unter dem Käyser Nero, in der allgemeinen Verfolgung / welche wider die Christen erreget war / unter dem Vorwandt / daß sie die Stadt in Brand gestecket hätten. Einige der Alten versichern / er habe den Grimm dieses grausamen Käysers wider sich damit erreget / daß er gesammter Hand / mit dem heiligen Petro, des Zäuberers Simon Fall zu Werck gerichtet habe. Wiewohl noch andere melden / es

sey solches geschehen/ weil er eine Beyschläfferinn des Nero, welche von demselben sehr geliebet / zum Christlichen Glauben bekehret habe. Er wurde im acht und sechtzigsten Jahre seines Alters enthäuptet: Wie denn das Werckzeug seines Todes die Gewohnheit eingeführet/ daß man ihn/ mit einem Schwerd in seiner Hand/ allemahl abzubilden pfleget.

Was für Schrifften hat St. Paulus hinterlassen?

Vierzehn Brieffe; die nicht nur heilsahme Mittel gewesen anfangs die Kirche zu stärcken / sondern auch nach der Hand zum Dienst der Christlichen Religion allemahl grossen Nutz gebracht haben. Diese heilige Schrifften muß man mit Demuht und Bescheidenheit lesen / denn der heilige Petrus hat vorlängst angemercket / daß in denselben **etliche Dinge schwer zu verstehen sind/ welche die Ungelehrige und Leichtfertige verwirren / zu ihrem eigen Verdammniß.**

II. Pet. III. 16.

Was für Streitigkeit gingen zur Apostel-Zeit in der Kirche vor?

Die verdammliche Ketzerey des Simon Magus und seiner Nachfolger / welche nach der Hand / unter dem Nahmen der Gnosticorum, bekannt worden. Diese Leute sucheten das rechte Wesen des Christenthums in der blossen Erkänntniß und setzeten einen guten Wandel hindan; lehreten auch/ daß es zur Zeit der Verfolgung vergönnet sey / den Glauben zu verleugnen. Aber der allerwichtigste Streit entstund über der Frage: Ob die Beschneidung und Beobachtung des Mosaischen Gesetzes/ oder allein der Glaube und Ausübung des Christenthums zur Seeligkeit nöhtig sey? Das Letztere wurde von den Aposteln / das Erste aber von den Judentzenden Christen verfochten: Wie denn des heiligen Pauli Reden von der Rechtfertigung und Seeligmachung auf diesen Streit unmittelbahr ihr Absehen haben.

Wie

Wie wurde dieser Streit entschieden?

In der Apostolichen Kirchen-Versammlung zu Jerusalem ward beschlossen/daß die Heyden nicht verbunden wären das Jüdische Gesetz zu halten/indem GOtt deren Annehmung ohne dergleichen deutlich geoffenbahret habe; Dennoch aber damit die Juden nicht möchten zum Unwillen gereitzet werden/so ward die Ubung der Christlichen Freyheit den bekehrten Heyden etwas eingeschrencket. Act. XV.

Was haben wir aus der Beschreibung der Bekehrung St. Pauli zu lernen?

Anzubeten die wunderbahre Gnade/ welche ihn zum Apostel-Amt beruffen. GOtt zu preisen/ wegen des Nutzens/ den uns seine unermüdete Arbeit und ausgestandene Beschwerden zu wege gebracht. Uns durch des Apostels Beyspiel aufzurichten/ mit der Hoffnung/ daß/ ob wir wohl grosse Sünder/ uns dennoch GOtt zu Gnaden annehmen werde/ wenn wir nur rechtschaffene Busse thun. Daß der beste Weg/ die Auffrichtigkeit unser Bekehrung zu zeigen/ dieser sey/ wenn man Wercke thut/ die unsern vorigen Sünden entgegen sind/ damit eben diejenige Tugenden in unser Bekehrung zu GOtt mögen am känntlichsten werden/ welche wir in dem vorigen thörichten Wandel am meisten unterlassen haben. Daß/ wenn wir uns selbst der Ubertretung Göttlicher Gebote anklagen/wir uns allemahl dabey der Schuld erinnern/ so wir auf uns geladen/ indem wir uns fremder Sünde theilhafftig gemachet; welches der heilige Paulus so offt beklaget/ weil er an des heiligen Stephani Tode ein Wohlgefallen gehabt hatte.

Sintemahl das Theil nehmen an fremden Sünden uns auch deren Schuld und Strafe unterwirfft/ so sage mir/ was heisset denn/ sich fremder Sünden theilhafftig machen?

Wenn wir/ vor Verrichtung einer bösen That/ auff eini-

einige Ahrt wissentlich dazu helffen/ oder zu dero Begehung Vorschub thun; oder wenn wir / nachdem sie verrichtet ist/ solche einiger massen billigen oder beschönen. Auff solche oder andere dergleichen Weise/ machen wir uns theilhafftig fremder Sünden / ob wir wohl dieselbe nicht unmittelbahr selbsten ausüben oder vollbringen.

Welches sind die ordentliche Wege / womit wir Theil nehmen an andrer Leute Sünden / ehe dieselbe begangen werden?

Die Obern/als Obrigkeitliche Personen/Haus-Herrn und Eltern nehmen Theil an der Schuld / wann sie etwas Böses anordnen oder befehlen; oder wann sie sich nicht ihrer Macht und Gewalt bedienen solches zu verhindern / und es zu straffen; oder wann wir uns nicht ausdrücklich wegern mit solchen bösen Dingen zu thun zu haben/ worüber unser Beyfall mit erfodert wird. Die Kirchen-Diener aber machen sich daran theilhafftig/wann sie säumig sind andern ihre Schuldigkeit zu lehren/ oder ihre Heerde nicht warnen wegen der bevorstehenden Gefahr / wie sorgfältigen Hütern wohl gebühret. Diejenige / welche nachgesetzte Bediente sind / laden diese Schuld auf sich / wann sie in einer verbotenen Sache einigen Beystand leisten und dieselbe ichts befordern/ durch Ertheilung einiger Nachricht oder Rahts/mit Anschaffung der dazu erfoderten Mittel/ und mit wünschen oder beten/daß solche Sache wohl möge von statten gehen. Endlich machen sich solcher Schuld theilhafftig alle diejenige/so mit ihrem bösen Exempel dazu kommen und andern vorgehen; welches zwar an sich selbst kräfftig gnug ist/ aber noch schädlicher wird / wann derjenige / welcher solches gibt/ wegen seines Amts/ Geschicklichkeit und Wissenschafft im Ansehen ist.

Wel-

Welche sind die gewöhnliche Mittel / wodurch wir uns fremder Sünden theilhafftig machen / nachdem dieselbe allbereit begangen sind?

Wenn man eine verrichtete böse That lobet und sich innerlich darüber erfreuet / welches ist / nach dem Willen und den Begierden Theil daran zu nehmen; wann man dieselbe öffentlich preiset / welches die Bosheit nicht nur für unschuldig / sondern auch als gut und ehrwürdig darstellet. Wann man solches entschuldiget und verthädiget / welches auff gewisse Ahrt einen Menschen mehr schuldig machen kan / als derjenige ist / welcher die That selbsten begangen hat: Denn hierzu kan wohl einer durch die Gewalt der Versuchung und Schwachheit der Begierden gebracht werden; jenes aber ist eine Wirckung des Verstandes und der Uberlegung. Eine jegliche Gutheissung setzet / nach ihrer Ahrt / den Genehmhalter in des Ubelthäters Stelle / und eignet demselben das Verbrechen zu.

Gebet.

I.

HErr GOtt! der du durch die Predigt deines gesegneten Apostels St. Pauli das Licht deines Evangelii in der gantzen Welt hast scheinen lassen: Ich bitte dich / verleihe mir / daß ich dessen wundersahme Bekehrung allezeit im Gedächtniß habe und dir dafür meine Danckſagung damit erzeige / daß ich der heiligen Lehre / welche er geprediget / folgen möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

Ich bitte dich / O HErr! erhebe deine Macht; komm unter uns und hilff uns mächtiglich / daß da ich durch meine Sünden und Bosheit träge gemachet und verhindert wer-

de zu lauffen in dem Kampff/der mir verordnet ist / hinfort deine erbarmende Gnade und Gütigkeit mir eiligst zu Hülffe kommen und mich erretten möge / durch die Gnugthuung deines Sohnes / unsers HErrn / welchem/mit dir und dem heiligen Geist / sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.

III.

O GOTT! der du deine allmächtige Krafft vornehmlich darin beweisest / daß du erzeigest Barmhertzigkeit und Güte / laß mich so viel von deiner Gnade empfinden / daß ich den Weg deiner Gebote lauffen / deine gnädige Verheissung erlangen / und deiner himmlischen Schätze theilhafftig werden möge / durch JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

IV.

O HErr / ich bete deine wunderthätige Gnade an/ welche du nach deinem Wohlgefallen deinem heiligen Apostel erwiesen hast; und ich preise deinen heiligen Nahmen / daß du deinen kräfftigen Beystand allen denen verheissen hast / welche dem Exempel seiner Frömmigkeit nachfolgen. Laß dein Licht in meinem Hertzen scheinen/ und laß mich wohl erkennen alle meine böse Wege. Erwecke mich / daß ich sorgfältig dasjenige beobachte / was du von mir erfoderst / und mache mich fertig solches zu vollenbringen. Laß die Ausübung deiner heiligen Gebote zeugen von der innerlichen Veränderung meines Gemühts/ daß kein Vortheil der Natur oder Gnade / mich stoltz und hochmühtig/ und kein Reichthum noch Uberfluß / mich üppig und wollüstig machen möge; daß auch wenn ich an Gütern zunehme / ich mein Hertz nicht daran hange / sondern allezeit bereit sey / deinen armen und bedrengten Gliedern beydes an Leib und Seele damit zu dienen

nen. Laß keine Gefahr noch Beschwerde von eifriger Treibung meiner Pflicht mich abhalten. Laß die Erkänntniß bevorstehender Arbeit und Beschwerde meinen Fleiß nicht ermüden / sondern mache mich beständig und unbeweglich / daß ich im Wercke des HErrn möge allezeit erfunden werden. Erzeige / O GOtt / allen denen Gnade / welche durch Irthum verleitet / oder durch Laster verführet sind / damit durch dein himmliches Licht ihre Blindheit weggenommen und ihre Schwachheit geheilet werde / durch JEsum Christum / meinen einigen HErrn und Seligmacher! Amen.

Das XII. Capitul/ von Der heiligen Jungfrauen Mariæ Reinigung am 2. Febr.

Was für ein Fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

DJe Darstellung Christi im Tempel / ins gemein genannt / die Reinigung der heiligen Jungfrauen Mariæ.

Was erfoderte das Gesetz von der Reinigung?

Es musten sich alle Weiber der Versammlung zum öf- Lev. XII.
fentlichen Gottesdienst enthalten und zwar viertzig Tage / wann sie ein Knäblein gebohren / achtzig Tage aber / wenn sie ein Mägdlein zur Welt gebracht hatten. Und wenn die Tage ihrer Reinigung erfüllet waren / so brachten die Reichen ein jährig Lamm zum Brandopffer und eine junge Taube oder Turtel-Taube zum Sündopffer; Die Armen aber zwo

Turtel-Tauben oder zwo junge Tauben / welche der Priester vor dem HErrn opfferte und sie damit versühnete.

Was hatte diese Reinigung zu bedeuten?

Daß wir / nach dem Fall Adams / in Sünden empfangen sind; daß unsere Gebuhrt unsauber ist/und wir von unsern Eltern eine erbliche Beschmitzung haben / wodurch wir von Natur unrein und Kinder des Zorns sind; und zu zeigen/daß solches eine ansteckende Seuche sey/ wurde nicht nur das Kind beschnitten / sondern es muste auch die Mutter durch ein Sünd-Opffer gereiniget werden.

Was erfoderte das Gesetze bey Darstellung der ersten Gebuhrt?

Exod. XIII. 2. 15. **Daß alle Erstgebuhrt/ welche die Mutter bricht/ dem HErrn solle geheiliget seyn**; das ist / es soll dieselbe ihm gewidmet und zu seinem unmittelbahren Dienst abgesondert werden. Denn als GOTT die Erstgebuhrt in Egyptenland bewahrete für der Ausreutung/ welche an den Erstgebohrnen der Egypter geschahe / da befahl er / daß die Erstgebohrne der Israeliten ihm solten geheiliget oder um fünff Seckel gelöset werden. Gleichwie dahero die Erstlinge des reinen Viehes abgesondert wurden / zum Dienst des Altars / also wurden auch die Erstgebohrne unter den Menschen zum Dienst des Heiligthums so lange gewidmet / bis daß die Leviten / durch Gottes sonderbahre Verordnung / in deren Platz gestellet wurden. Unterdessen ist dennoch zum Merckmahl des alten Gesetzes im Gebrauch geblieben/daß die Mütter verbunden waren ihre erste Gebuhrt im Tempel darzustellen und dafür dem Priester das Lösegeld zu zahlen. Der Preiß solcher Lösung war bey den Reichen und Armen gleich/wie ihre Begräbniß-Kosten: Uns damit der Gleichheit zu erinnern/ welche

Num. XIIX. 16.

Num. IIX. 16. 17. 18.

die

die Natur unter allen Menschen/ nach ihrem Ein- und Ausgang/ in und aus der Welt/ gemachet hat.

Was stellet uns die Lösung der Erstgebuhrt für?

Die Erlösung des Volcks GOttes/ welches die Gemeine der Erstgebohrnen genennet wird/ deren Nahmen im Himmel angeschrieben und welche erlöset sind/ nicht mit vergänglichen Dingen als Silber oder Gold/ sondern mit dem Theuren Blut Christi.

Nachdemmahl unsers Heylandes Gebuhrt nicht beflecket war/ und die heilige Jungfrau durch dessen gebehren nicht verunreiniget worden: warum unterwurffen sie sich denn diesem Gesetz?

Nachdem unser Heyland unter dem Gesetze gebohren worden/ gebührete es sich auch/ daß er alle Gerechtigkeit erfüllete/ indem er nicht gekommen das Gesetz auffzulösen/ sondern zu erfüllen. Und da die heilige Jungfrau bey jederman als ein ander Weib angesehen wurde/ dachte sie; es sey billich/ daß sie sich nach den/ bey solchen Umständen/ gebräuchlichen Stücken/ richtete/ und gab dabey ihre grosse Demuht/ Gehorsahm und Ehrerbietung gegen die öffentliche Satzungen an den Tag. So muste überdem auch dieses eine Gelegenheit zu dem Bekänntniß geben/ welches der gute alte Simeon und die Prophetinn Hanna von unserm Heyland zum erstenmahl öffentlich ablegeten. Luc. II. 25. 36.

Was folget aus diesem Exempel/ so wir zur Nachfolge zu bemercken haben?

Daß man den öffentlichen angesetzten Verordnungen der Obern/ so lange sie Gesetz-mäßig/ gehorchen müsse/ ob schon alles Absehen ihrer ersten Einsetzung damit nicht völlig sollte erreichet werden: Denn der Gehorsahm gegen die Obern ist eine schuldige Pflicht/ wann schon die dadurch erfoderte äusserliche Dinge in keine andere wege nohtwendig sind/ als nur in so weit/ daß sie uns anbefohlen worden.

Was für ein Opffer brachte die heilige Jungfrau?

Luc. II. 24. Das Armen-Opffer / ein paar Turtel-Tauben oder zwo junge Tauben. Solchen geringen und niedrigen Zustand erwählete unser liebster Heyland / als er in die Welt kam zu unser Erlösung. So groß war seine Güte und Freundlichkeit / daß ob er wohl reich ist / er doch arm ward um unsert willen / auf daß wir durch seine Armuht reich würden.

2. Cor. IIX.

Wie ward unser liebster Heyland dem Simeon und der Hanna kundt?

Als Simeon, welcher fromm und Gottsfürchtig war /

Luc. II. 25. 26. auf den Trost Israel / welcher der verheissene Messias war / wartete / offenbahrete ihm GOTT / er solte den Tod nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen: Und eben zu der Zeit / als Christus im Tempel dargestellet ward / kam er / aus Anregung des Geistes GOttes /

Luc. II. 37. 38. auch dahin. Wie denn gleichfals die Prophetinn Hanna, welche dem Dienst GOttes im Tempel beständig beywohnete und im Fasten und Beten fürtrefflich war / auch um die Zeit sich daselbst einfand. Beyde preiseten den HErrn und redeten von ihm zu allen / die auff die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Luc. II. 29. Und zwar that Simeon solches vermittels des herrlichen Lobgesangs / welchen unsere Kirche / zur Ubung des öffentlichen Gottes-Diensts / angenommen hat / und womit sie die Andacht ihrer Kinder noch täglich unterhält.

Was haben wir aus diesem Lobgesang zu lernen / welchen wir so offt wiederholen?

Daß / ob wir wohl / wie von Simeon geschehen / mit unsern leiblichen Augen den Heyland nicht sehen können / dennoch / da er in der heiligen Schrifft sich den Augen unsers Glaubens täglich darstellet / wir schuldig sind GOtt zu dancken

cken für das wunderbahre Heyl/welches er beydes für Juden und Heyden bereitet hat. Daß wir auf das dahin fahren im Feiede nicht eher gedencken müssen/ biß wir unsern Heyland mit unserm Erkänntniß und mit den Begierden umfasset haben; auch alles von Hertzen gläuben/ was er geoffenbahret/ und auffrichtig ins Werck setzen/was er uns gelehret hat. Daß sonst nichts uns in der Todes-Stunde etwas nutzen oder uns auffrichten werde/weñ uns nun aller irrdischer Trost verlässet/ als nur die Erinnerung eines wohlgeführten Lebens/ und die geschehene Erfüllung der Bedingungen/ unter welchen uns die Seeligkeit verheissen ist.

Was lehret uns diese grosse Ehre/ welche dem Simeon und der Hanna wiederfahren ist?

Die Ordnungen unser Religion und Gottesdienstes beständig und andächtig zu beobachten/ und die jenige Mittel nicht zu verachten oder zu versäumen/welche GOtt uns in seinem heiligen Glauben zu erbauen/ verordnet hat. Denn/ wenn wir eifrig darin anhalten/so wil uns GOtt seine Gnade und Gunst reichlich wiederfahren lassen und mittheilen.

Was haben wir aus der Feyer dieses Festes zu lernen?

Zu widmen die Kräffte der Jugend und die Blüthe unser Tage der Ubung des Christenthums: Denn wie solches die beste und nohtwendigste Zeit ist/ daß man die Neigung zur Gottesfurcht und Tugend fasse/ also ist es auch alsdann GOtt am angenehmsten/ weil dessen vollkommenste Natur erfodert/daß wir ihm den Frühling unsers Lebens und unsere frischesten Kräffte auffopffern/ zu reinigen uns selbst beydes an Leib und Seele/ und zu beweisen den Gehorsam/welchen unser Heyland und die heilige Jungfrau mit ihren Exempeln uns gelehret haben. GOtt alles dasjenige wieder zu geben/ was wir von ihm empfangen haben/ und seiner Majestät

jestät ein vollkommenes Opffer von dem zu bringen / was uns am liebsten und kostbarsten ist. Nicht zu verachten/ sondern vielmehr zu ehren die Armen / welche nach ihrem äusserlichen Stande eine so grosse Aehnlichkeit mit dem liebsten JEsu und seinen heiligen Haußgenossen haben. GOtt zu preisen / daß er uns den Trost Israels offenbahret hat / uns zu erleuchten / die wir sassen in Finsterniß und Schatten des Todes / und zu richten unsere Füsse auff den Weg des Friedes. Fürnemlich uns selbst zu kleiden mit Demuht und von Hertzen niedrig zu seyn / daß wir mögen Ruhe finden für unsere Seele.

Ist die Demuht eine sonderliche Tugend der Christen?

Die Heydnische Welt-weisen waren dieser Tugend so wenig kundig / daß sie auch nicht einmahl dieselbe zu nennen wusten. Denn dasjenige/ was sie mit demjenigen Worte ausdrückten / das wir jetzo gebrauchen / war die faule und pöbelhaffte Niedrigkeit des Gemühts/welche vielmehr Verachtung und Haß / als Ruhm bey ihnen verdiente. Wie denn auch die Juden sich / wegen ihrer Vorrechte / so hochhielten / daß sie alle übrige Völcker der Welt gar leicht verachteten. Unser Heyland lehrete zu erst von dieser Tugend in ihrer grösten Vollkommenheit / und war gewißlich sein gantzes Leben nichts anders / als öffters wiederholte Erzeigungen der Demuht und einer wunder-vollen Erniedrigung um unsert willen. Er fing seine Göttliche Predigt auff dem Berge mit diesem Gebot an / und legte solches zum Grunde unsers geistlichen Baues / sinntemal wir ohne dieselbe unsere Pflicht / weder gegen GOtt noch dem Menschen ins Werck setzen können.

Worinnen bestehet die Demuht eines Christen?

Daß er nicht höher von sich selber halte / als er würcklich

lich verdienet; daß er seine Schwachheiten und Fehler recht erkennet / welches in ihm eine niedrige und schlechte Meynung von sich selbst erwecken wird; und daß er sich auch die geringste Dienste seinen Neben-Christen zum besten gefallen lässet. Denn solcher gestalt machte sich der Heyland selbst zum Fürbild dieser Tugend / daß er unsere schwache Natur an sich nahm/und die grösseste Schmach und Leibes-Schmertzen erduldete / damit er uns also den Weg zum Himmel zeigen und uns dadurch die Thür zum ewigen Leben eröffnen möchte. Diese Tugend zäumet die unordentliche Begierden nach der Ehre / indem sie uns lehret / daß wir uns selbst nicht erheben noch etwas thun sollen durch Zanck oder eitele Ehre. Sie machet / daß wir uns über die Fürtrefflichkeit unser Brüder erfreuen und die Geschicklichkeit ihnen von Hertzen gerne gönnen/welche ihnen den Weg zu grösserer Achtung und Würde bahnet / als wir für uns erwarten können. Die Schwierigkeit dieser Tugend entstehet aus der Eigenliebe/welche uns eingepflantzet ist/und die da/so man ihr nachsiehet und Gehör gibt / uns gar leicht in dem Urtheil betriegen kan / welches wir von uns selbst fällen.

Wie ist die Demuht ein Grund aller andern Christlichen Tugenden?

Sie machet uns fertig zu glauben / was GOtt offenbahret hat / im Betracht unser eigenen Geringfügigkeit und seiner Fürtrefflichkeit; wie auch damit / daß sie die grosse Hindernisse unsers Glaubens aus dem Wege räumet / welche ist der eitel Hochmuht / daß wir uns von dem Pöbel / der nicht nachzudencken weiß / unterscheiden wollen. Wie Joh. V. 44. können wir gläuben/wenn wir Ehre von einander nehmen und die Ehre nicht suchen/die von GOtt allein ist? Sie machet / daß wir unsere Hoffnung und Vertrauen auff GOtt setzen / denn weil wir von uns selbst schwach und elend sind/

so können wir ohn ihn nichts thun. Sie vermehret unsere Liebe zu GOtt/indem sie uns zu erkennen giebt/wie so gar unwürdig wir auch der geringsten Wolthat sind/die wir so häuffig von ihm empfahen. Sie unterrichtet uns/ daß wir uns über den Wohlstand unsers Nächsten erfreuen müssen / indem sie in uns gar günstige Gedancken von dessen Würdigkeit erwecket. Hergegen bringet sie uns dahin/ daß wir solche Mängel an ihm ersetzen und über solche Trübsahl ein Mitleiden empfinden / welche wir wohl selbst verdienet haben. Sie machet uns gedultig in aller Widerwärtigkeit und in allem Elend dieses Lebens/weil wir GOtt mit unsern Sünden dazu gereitzet haben. Unser Beten und Fasten wird nicht angenehm seyn / wann solches nicht aus einem demühtigen Hertzen kommt/und unsere beste Wercke werden uns wenig nützen / wann sie mit Stoltz und eiteler Ehrsucht beschmitzet sind.

Wie wird die Demuht ausgeübet?

Wenn wir uns hüten unser eigen Lob auszubreiten/ oder anderer Leute Lob uns damit auszubitten / daß man denselben Gelegenheit an die Hand gibt uns zu rühmen. Wann wir uns damit nicht kützeln und kein zu grosses Gefallen an uns selbsten haben / so wir hören/daß andere Leute Gutes von uns reden / weil solches öffters vielmehr eine Wirckung der Höffligkeit und Liebe ist / als daß wir es in der That verdienen sollten. Wann wir nichts thun zu dem Ende/daß nur die Leute auf uns sehen und eine gute Meynung von uns haben sollen/sondern schlechter dings deßwegen/ daß wir Gott gefallen mögen. Wann wir den Verweiß/die Lästerung und das Unrecht der Gottlosen mit Gedult und Sanfftmuht ertragen; die Bestraffung unserer Freunde aber mit Danckſagung auffnehmen. Wann wir andere nicht verachten/

achten / ob sie wohl an einigen Leibes- und Gemühts-Gaben geringer sind dann wir ; sondern vielmehr bereit seyn denselben die Ehre und das Lob zu geben / so ihnen gebühret. Wann wir mit unserer Neben-Christen Sünden und Thorheiten ein Mitleiden haben / im Betracht / es eine lautere Wirckung der Göttlichen Gnade ist / daß wir uns von dergleichen Versuchungen nicht haben überwinden lassen. Wann wir uns ehrerbietig gegen unsere Obern / höfflich und freundlich gegen die Geringere erweisen / und uns nicht schämen / unserm Nächsten zum besten / auch die geringste Dienste zu verrichten. Wann wir alle Wiederwärtigkeit und Versuchung von der Hand GOttes mit gäntzlicher Verläugnung und Ergebenheit annehmen / als solche Ubertreter / die der Gerechtigkeit unterworffen sind.

Worin thut sich die Thorheit des Stoltzes hervor?

Wann wir öffters uns selbst hochachten / wegen solcher Dinge / die uns weder besser noch klüger machen / und die an sich selbst vergänglich / ja worüber wir keine Eigenthums-Herren / sondern nur Haushalter sind. Oder / so ja solche Dinge an sich selbst schätzbar sind / so ist es doch GOttes unmittelbahres Werck in uns / und wann man solcher wegen sich was wollte einbilden / so wäre solches der gewisseste Weg dieselbe Gaben zu verlieren. Wann wir also unsere eigene Mängel und Fehler übersehen / wird man dadurch verhindert seine Besserung zu befördern ; und wann man mit der Einbildung eingenommen ist / daß wir wohl ein mehres verdienen / als wir haben / so wird uns dadurch alles Vergnügen über dasjenige benommen / was wir geniessen. Uberdem verfehlet ein Stoltzer des Endzwecks / wornach er zielet : Denn an statt der Ehre und des Lobes / begegnet ihm Schimpff und Verachtung.

Sich zu erinnern/ daß aller Vortheil/ welchen wir entweder am Leibe oder Gemühr vor andern haben/ nicht aus unser Würdigkeit herkomme/ sondern lauterlich von Gottes Gutthätigkeit sey; daß diejenige/ welche wir zu verachten pflegen/ wehrt geachtet sind vor GOtt/ welcher die einzige Quelle der wahren Ehre ist; daß durch unsere Einwilligung in die Sünde wir das schimpfflichste Werck/so nur zu erdencken/verrichtet haben/ welches der Gerechtigkeit der gesunden Vernunfft und allem Wohlstande entgegen ist; und daß so lange wir mit Fleisch und Blut bekleidet sind/wir auch zu selbiger Beleidigung der höchsten Majestät im Himmel und auff Erden verfallen können. Alle stoltze und eitele Gedancken/ so bald dieselbe in unserm Hertzen auffsteigen/ zu unterdrücken und nicht zu zugeben/ daß dieselbe zu unser Belustigung in unserm Gehirn herum schwärmen. Beständige Wache zu halten über unsere Worte und Wercke/ dämit wir die erste Neigung zum Stoltz so fort zurück treiben.

Gebet.

I.

Allmächtiger und ewiger GOtt/ich bitte dich demühtiglich/ verleihe mir/ daß wie dein eingebohrner Sohn in unserm wesentlichem Fleisch/ an diesem Tage/ im Tempel dargestellet worden/ ich auch also vor dir mit einem reinen Hertzen erscheinen möge/ durch denselben deinen Sohn/ JEsum Christum/unsern HErrn! Amen.

II.

Allmächtiger und ewiger GOtt/ himmlischer Vater! ich

ich dancke dir demühtiglich / daß du mich zum Erkänntniß deiner Gnade / und zum Glauben an dich zu beruffen / mich gewürdiget hast. Vermehre dieses Erkänntniß / und stärcke in mir den Glauben je mehr und mehr. Gib mir deinen heiligen Geist / daß ich mich zu deinem Dienst gantz und gar ergeben möge / damit ich von allen meinen Sünden gereiniget / dir mit stillem Hertzen diene und zu rechter Zeit deiner ewigen Seeligkeit theilhafftig werde / durch JEsum Christum unsern HErrn / welcher mit dir und dem heiligen Geist / ein ewiger wahrer GOtt / lebet und regieret / in alle Ewigkeit! Amen.

III.

Verleihe mir / O HErr! daß ich dasjenige / was zu deinem heiligen Dienst einhellig verordnet worden / beständig beobachten möge / damit ich die Mittel / welche du zur Reinigung meiner verdorbenen Natur und zur Verbesserung alles dessen / was an meinem Gemüht verkehret ist / verordnet hast / niemahls versäume: auffdaß ich mit Demuht und Andacht vor dir erscheine; dein Wort mit Ehrerbietung und Auffmerckſahmkeit anhöre; die heilige Sacramente mit Glauben / Danckſagung und Liebe empfahe; daß also durch diese Dinge / welche du verordnet hast / meine Seele mit allem guten gespeiset und solcher gestalt vorbereitet werde zu der Seeligkeit / welche uns der liebste Heyland erworben hat; damit ich im Friede / Glauben und Furcht der auserwehlten Kinder GOttes abscheide; durch denselben JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

IV.

O heiliger und ewiger JEsu! der du / durch dein Geboht und selbst eigenes Beyspiel / die Demuht den Hertzen Bisch. Taylor.

deiner Jünger und den Gesetzen deiner Christenheit eingepflantzet hast/ mache/daß ich deiner gnädigen Erniedrigung nachfolge. Nimm von mir weg alle Eitelkeit und thörigtes Wohlgefallen an mir selbst und meinen Handlungen; Und fals mir wegen einiger Verrichtung meiner schuldigen Pflicht ein Ruhm entstehen sollte/ so laß mich alle Ehre davon dir allein zueigenen und nicht mir selbst zuschreiben; sondern wegen meiner eigenen Unvollkommenheiten mich schämen und wegen deines Beystandes dir dancken. Laß mich niemahls Lob bey Menschen suchen/ durch ungeziemende Wercke/ schmeichelhaffte und unanständige Reden; auch keinen Gefallen an den Ruhm haben/ welcher etwa aus bessern Uhrsachen entstehen möchte; sondern laß mich fürchten und zittern; damit ich nicht Straffe verdiene oder des Gnadenlohns verlustig gehe/ welchen du allen denen beygeleget hast/ welche deine Ehre suchen und ihre eigene verachten/ daß sie dem Beyspiel ihres HErrn nachfolgen mögen. Du/O HErr! hast über Sünde und Tod gesiegpranget/bezwinge doch auch meinen stoltzen Verstand und meine noch hochmühtigere Begierden; bringe mich also unter dein Joch/ daß ich dein Werck ausrichte/ meinen Obern gehorche/ und ein Knecht aller meiner Brüder in ihren Nöhten sey; mich selbst aber/ aus einer genauen Erkänntniß meiner eigenen Unwürdigkeit/ viel geringer/ als alle andere Menschen Schätze/in allen Dingen deinen Geboten Gehorsahm leiste/ mich nach deinem Exempel richte und endlich in dein Erbe/ O heiliger und ewiger JEsu! eingehe.

AMEN.

Das XIII. Capitul/ von Dem Apostel St. Matthias, am 24. Febr.

Was für ein Fest begehet die Kirche heute?

Die Gedächtniß des Apostels St. Matthias.

Was wird durch einen Apostel verstandrn?

Dieses Wort bedeutet insgemein nichts anders als einen Gesandten oder eine Person / so auff einen sonderbahren Befehl abgesandt / daß er ein gewisses Geschäffte im Nahmen dessen verrichte / der ihn gesandt hat. Es ward aber von unserm Heyland zu einem sonderbahren Gebrauch angewendet/ indem er solches denjenigen auserkohrnen Personen zueignete / welche er ausgelesen hatte / daß sie in seinem Nahmen in die Welt hin- und her gesandt würden/ damit der Glaube gepflantzet / die Kirche zu der Zeit regieret/ und durch deren weise und kluge Verordnung die zukünfftige Nohtdurfft besorget würde.

Warum setzte unser Heyland die Zahl derselben auff zwölff?

Die Alten haben unterschiedliche Gedancken hierüber gehabt. Die wahrscheinlichste Vermuhtung ist wohl/ daß unser Heyland damit gesehen auff die zwölff Ertz-Väter/ als Stiffter ihrer unterschiedlichen Stämme/ oder auch auff die zwölff Häupter und Regenten dieser Stämme/ aus welchen das gantze Jüdische Volck bestund. Unser Heyland scheinet selbst darauf zu deuten/ wenn er spricht / daß/ wenn des Menschen Sohn werde sitzen auf dem Stuhl seiner Her-

Barnab. Epist.

Matth. XIX. 28. Herrlichkeit / auch seine Apostel sitzen würden auf zwölff Stühlen und richten die zwölff Geschlechte Israel.

Wohin ging derselben Beruff?

Act. I. 22. Sie sollten Zeugen seyn der Wunderwercke Christi und insonderheit seiner Aufferstehung; Sie sollten die Lehre / welche sie von ihrem Meister empfangen / der Welt predigen; und hierin war ihr Zeugniß gültig / daß sie auch die Wahrheit desselben mit ihrem Blut versiegelten.

Wie wurden die Apostel zu Ausführung eines so hohen Amts geschickt gemachet / da sie doch geringe und ungelehrte / hülfflose und unbewaffnete Leute waren / welche mit den wütenden Gewaltigen der Welt zu streiten hatten?

Sie empfingen die Lehre / welche von ihnen geprediget wurde / unmittelbahr aus Christi Munde selbst. Sie waren von allen Irrthümern / in Vortragung der Grund-Sätze Christlicher Religion unfehlbar befreyet / und zu dem Ende war ihnen der Geist der Wahrheit verheissen / welcher Joh. XVI. 13. sie in alle Wahrheit leiten sollte. Sie waren lebendige Zeugen alles dessen gewesen / was sich mit unserm Heyland in seinem Leben zugetragen / und berichteten nichts anders / als was sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatten und solche 1. Joh. I. 1. Wahrheiten waren / worüber sie eben so wohl als die allerscharffsinnigsten Weltweisen urtheilen könnten. Uberdem waren sie mit vielfältiger wunderthätigen Krafft und Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet / als welche die bequemesten Mittel waren / wodurch ihrer Religion ein Beyfall und Hochachtung in den Hertzen der Menschen könnte erworben werden.

War der heilige Matthias auch unter den zwölff Aposteln / welche von unserm Heyland erwählet wurden?

Nein: Er gelangete erst zu dieser grossen Ehre / als eine Stelle

Stelle in der Gesellschafft der Aposteln ledig ward / durch den Todt Judä Ischariot / welcher von seinem Geld-Geitz dahin gebracht / daß er seinen Meister für dreißig Silberling verrahten / über welche böse That er in solche Angst gericht / daß er den Lohn der Ungerechtigkeit vor öffentlichem Gericht wegwarff / sich davon machte und mit der Ahrt seines Todes mercklich gestraffet ward: denn da er sich erhencket (herunter gestürtzet) ist er mitten entzwey geborsten und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Act. I. 18.

Hatte dieser Judas auch die Gaben eines Apostels?

Ob er wohl ein Mann war / der ein böses Gemüht und Absehen hatte / so ward er doch unmittelbahr von Christo beruffen / mit gleicher Macht und Befehl / als die übrigen Apostel / versehen zu predigen und Wunderwercke zu thun / unter die Apostel gezehlet und hatte mit ihnen ein gleiches Amt überkommen. Act. I. 17.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Daß die Bosheit eines Kirchen-Dieners weder dessen habenden Beruff vernichte / noch sein Amt unnützlich und fruchtlos mache. Und daß die Krafft einer Verordnung nicht herkomme von der Beschaffenheit des Menschen / sondern von der Göttlichen Einsetzung und dem Seegen / welchen GOtt darauff geleget hat.

Wie wurde St. Matthias zum Apostel erwehlet?

Er wurde durch das Loß erwehlet: Welches Mittel in Entscheidung zweifelhafftiger und verworrener Fälle / insonderheit in Erwehlung der Richter und Obrigkeiten / so wohl bey Juden als Heyden / sehr gemein war. Nachdem der heilige Petrus den Christen / welche zu Jerusalem versammlet waren / die Besetzung der ledigen Stelle zu erwe- Act. I. 26.

gen vorgestellet hatte / brachten sie zweene in Vorschlag/Joseph genandt Barsabas / mit dem Zunahmen Just / und Matthiam. Als nun das Loß geworffen ward / fiel solches auff den letztern / welcher auch den eilff Aposteln zugeordnet wurde.

Was geschahe vorher / ehe sothane Wahl vorgenommen wurde?

Die Versammlung der Christen betete öffentlich zu GOtt / daß er diese Wahl gnädiglich regieren / und als der aller Menschen Hertzen kennete / gütiglich anzeigen wollte / welchen unter diesen zweyen er zu solchem so heiligen Amt am geschicklichsten achtete.

Was können wir aus dieser Arbt zu handeln / erlernen?

Es soll allen denen / welche in die heilige Kirchendienste zu treten gedencken / zu einem Unterricht dienen / daß sie sich ernstlich prüfen/ob sie von dem heiligen Geist ein solches Amt und Bedienung anzunehmen getrieben werden: Denn ob sie gleich die Menschen betriegen können / so siehet dennoch GOtt ihr Hertz und alle die verschiedene Bewegungen / wodurch sie bey einer so wichtigen Sache angetrieben werden. So dienet auch dieses Verhalten den Vorstehern der Kirche zur Nachricht / daß sie nebst möglichster Sorgfalt / tüchtige Personhnen anzunehmen / des allmächtigen Gottes Beystand und Leitung anzuruffen haben / damit dieselbe geschickte Arbeiter in seinen Weinberg weißlich erwehlen: ja allen Christen lieget ob / dergleichen Gebet zu opffern / nachdemmahl der Kirchen Wohlstand / durch die Gottesfurcht und Geschicklichkeit deren / so beruffen sind / sehr befodert wird.

Wie wurde der heilige Matthias zum Apostel-Amt geschickt gemachet?

AG. I. 21. Er war unsers Heylandes beständiger Gefährte die gantze Zeit über / da er sein Amt von seiner durch Johannem

nem empfangenen Tauffe / bis zu seiner Himmelfahrt geführet hat; wie solches der heilige Petrus angezeiget. Er war vermuhtlich einer von den siebentzig Jüngern/und ist ein Zeuge gewesen der Aufferstehung unsers Heylandes und der vornehmsten Begebenheiten in seinem Leben; daß er also geschickt war die Geschichte / welche seinen Meister angingen/öffentlich zu verkündigen / wovon er so gute Kundschafft hatte/als die übrigen Apostel. Act. 1. 21, 22.

Wo hat St. Matthias das Evangelium geprediget?

Er verharrete zu Jerusalem / bis die Apostel mit der Krafft des heiligen Geistes ausgerüstet wurden / daß sie/ zur Verwaltung ihres schweren Amts / geschickt gemachet würden. Hiernechst hat er / wie man gläubet / den ersten Saamen seiner Lehre im Jüdischen Lande mit vieler Frucht ausgesäet. Nachgehends ist er wahrscheinlich gegen Morgen gereiset/ und hat sich vornemlich / nach des heiligen Hieronymi Bericht/beym Auslauff des Flusses Apsarus und dem Seehafen Hyssus aufgehalten. Bey diesem wilden Volcke wurde er sehr hart und unfreundlich gehalten / und nach vieler Arbeit und Verfolgung / welche er in Bekehrung vieler Menschen zum Christenthum ausstehen muste/ erlangete er die Martyr-Krone. Hieron. Script. Eccl.

Welches Todes starb er?

Davon ist nichts gewisses zu berichten. Einige melden/ daß er von den Juden gefangen und als ein Gotteslästerer zu erst gesteiniget / hernach aber enthäuptet sey. Andere berichten / daß er gekreutziget und / gleichwie Judas an einem Baum auffgehangen worden / auch also am Creutze gelitten habe.

Was für Schrifften hat uns dieser Apostel hinterlassen?

Keine. Das Evangelium und die Traditiones, oder

Satzungen / welche unter seinem Nahmen ausgegeben/ sind von den Gelehrten vorlängst als falsch verworffen. Wiewohl Clemens Alexandrinus eine seiner Reden/die im Christlichen Wandel sehr nützlich/also anführet: **Daß wir müssen unser Fleisch züchtigen und bezwingen/auch uns demselben beständig widersetzen/ indem wir demselben nichts einwilligen / was dessen unordentlichen und sinnlichen Begierden angenehm seyn mag; Sondern daß wir im Gegentheil müssen unsere Seelen nehren und stärcken mit Glauben und Göttlicher Erkäntniß.**

Clem. Strom. Lib. 3.

Was haben wir aus Haltung dieses Festes zu lernen?

In allen wichtigen Sachen unsere Andacht gen Himmel zu richten / damit man möge recht geleitet werden. Unsern besten Fleiß anzuwenden / daß / wenn wir Kirchen Patroni sind / solche Personen von uns ausgesehen werden/ welche zu dem grossen Amt geschickt sind/ das ihnen anvertrauet wird; und uns durch keine weltliche Absichten in einer solchen Wahl leiten lassen / wovon wir dermahleins genaue Rechenschafft zu geben haben. Uns zu hüten für den Geitz / der eine Wurtzel alles Ubels ist / welcher den Verräther Judas stürtzete / und alle diejenige verderben wird/welche das heilige Amt annehmen / mehr mit der Absicht auff die dabey zu geniessende Einkünffte / als auf die Pflichten/ welche sie dabey zu beobachten haben. Unser Gewissen von aller Schuld frey zu behalten / weil es uns sonst gantz unruhig machet / und uns aller vergnüglichen Stille beraubet/ die uns anderst der glücklichste Zustand verheissen kan. Uns an Göttliche Einsetzung beständig zu halten / obschon derjenige / welcher solche zu verwalten beruffen ist / ein böser Mensch seyn möchte. Unsere Seeligkeit zu wircken mit

Furcht

Furcht und Zittern; und allezeit wachsam seyn und auff unser Huth stehen: Denn so ein Apostel fallen können/welcher doch den Vortheil mit unserm Heylande umzugehen gehabt hat; was für Sicherheit können wir denn uns versprechen?

Was erfodert die Pflicht der Wachsamkeit?

Eine beständige Sorge für unser Leben und Wandel/ daß wir allezeit auff unser Huth stehen / dem Anfang des Bösen steuren / und die erste Herzunahung unsers geistlichen Feindes ausspähen / damit wir weder durch seine Fallstricke und Lockungen uns berücken lassen / noch unbereit ihm begegnen / zu welcher Zeit er uns auch überfallen möchte. Mit kurtzem: Sie bestehet in einer klugen Zuvorsehung der Gefahr/so unserer Seele drohet/ und auch in fleißiger Meidung derselben.

Wie kan die Wachsamkeit die Gefahr vorher sehen?

Wann sie die Anschläge unsers geistlichen Feindes entdecket / indem sie uns zu erkennen gibt die Versuchungen/ welchen wir unterworffen sind / entweder wegen der Bewandniß unsers Leibes und Gemühts / oder des Amts/in welchem wir stehen/ oder der Gesellschafft/ mit welcher wir umgehen; damit also unser Schildwache auf die rechte Posten möge gesetzet werden / woselbst uns die grösseste Gefahr gedrohet wird / und woselbst die Uberhaschung uns am schädlichsten seyn dürffte. Denn so groß ist die Macht der Begierden und Gewohnheit / den grössesten Unordnungen einen guten Schein zu geben / und so schädlich ist die Gefälligkeit der Freude und Schmeicheler/ diese verkehrte Deutungen in uns zu stärcken/daß wir unvermeidlich ein Raub werden müssen / so wir nicht sehr wachsahm sind.

Wie kan die Wachsamkeit der Gefahr entgehen?

Wann sie sich der besten Mittel bedienet / womit wir

die Anschläge des Feindes unserer Seeligkeit können zernichten / die wir glücklich entdecket haben. Denn man muß den Versuchungen / nach ihrer unterschiedlichen Ahrt / auch unterschiedlich widerstehen. Zu dem Ende hat uns GOtt unterschiedliche Gattungen seiner Gnade mitgetheilet / deren Anwendung uns einen grossen Nutzen schaffen kan. Wann die Versuchung unserer verderbten Natur schmeichelt / so bestehet unser Sieg in der Flucht; wenn sie uns / mit Vorstellung der Beschwerde und Gefahr / will bange machen / so können wir niemahls anders siegen / als daß wir denselben tapffer unter die Augen treten und ihnen mit einem tapffern Entschluß begegnen. Wann dieses nicht in acht genommen wird / so wird auch schwerlich das beste Gemüht jemand vor dem Fall bewahren.

Wie bereitet uns die Wachsamkeit / daß wir der Gefahr sicher entgegen gehen können?

Eph. VI. 11. Indem sie uns die gantze Rüstung GOttes anziehet und die schwachen Oerter befestiget / woselbst wir / allem Vermuhten nach / dürfften angegriffen werden. Wollen wir nicht unser Gewissen in die Schantze schlagen / damit wir unser zeitliches Glück machen mögen / so müssen wir den Glauben fest in unser Hertz drücken / daß ein ander Leben sey / in welchem die Tugend mehr als Ehre und Reichthum gelten werden. So wir uns nicht wollen von den fleischlichen Lüsten überwinden lassen / so müssen wir der lebendigen Hoffnung geleben / daß wir der Wollust geniessen werden / Eph. VI. 14. welche da ist zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Wir müssen uns umgürten mit Warheit; und alsdann wird kein Vortheil mächtig seyn uns zum Meynäyd / oder zur Betriegerey in Worten oder Wercken zu bewegen; sondern wir werden in allen unsern Handlungen beständig und auffrich-

richtig verbleiben. Wir müssen unser Hertz mit Gerechtigkeit bewaffnen und unser Gewissen von Missethat rein bewahren, wo wir die Verfolgungen und die Plagen, so uns um des Glaubens willen begegnen möchten, zu überwinden gedencken. Wir sollen ergreiffen das Schwerdt des Geistes und v. 17. allen Versuchungen mit den kräfftigen Gründen begegnen, welche das Wort GOttes, unsern Gehorsam zu erwecken, uns vorleget: Denn so werden dieselbe ihre Krafft verlieren und verächtlich scheinen.

Woher entstehet die Nothwendigkeit, daß man diese Pflicht der Wachsamkeit beobachte?

Wegen der Natur und Beschaffenheit unsers Zustandes in dieser Welt, welcher mit vielerley Versuchung allenthalben umgeben ist, daß auch so gar kein einiger Umstand des Lebens von dieser oder jener Art des Anfalls gäntzlich frey ist, da alle unsere Wege mit Fallstricken beleget sind. Wegen der Macht und Stärcke unsers Widersachers, der ein Fürst in der Lufft, welchem es weder an Wissenschafft noch Fleiß mangelt, unsern Untergang zu befördern. Wegen unsrer eignen Gebrechlichkeit und Schwachheit, nach welcher wir von uns selbst kein Vermögen haben, uns selbsten zu helffen; und endlich wegen der Gefahr unsrer Niederlage, welche uns dem Elende der traurigen Ewigkeit unterwirfft.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOtt! der du an des Verräthers Judä Stelle deinen treuen Knecht, den heiligen Matthiam in die Zahl der zwölff Apostel auffgenommen hast, verleihe, daß deine Kirche vor falschen Aposteln allezeit bewahret und

von

NB. Diß Blat an rechten Ort zu machen, und das andere wegzuschneide

von wahrhafftigen und treuen Hirten geleitet und geweidet werde, durch JEsum CHristum, unsern HErrn! Amen.

II.

O GOtt! der du weißt, wie ich mitten unter so grosser und vieler Gefahr stehe, daß ich wegen meiner schwachen Natur allemahl zu bestehen nicht vermag, verleihe mir solche Stärcke, daß ich dadurch in aller Gefahr kan erhalten werden, und führe mich durch alle Versuchung, um JEsu Christi willen! Amen.

III.

O GOtt! du siehest, daß ich von mir selbst keine Krafft habe mir auffzuhelffen, daß ich weder weise genug mich selbst zu regieren, noch tüchtig genug, mich selbst zu beschützen; Laß mich in allen meinen Wegen dich erkennen und mich nicht verlassen auff meinen eigenen Verstand. Dein Licht leite mich, deine Vorsehung beschütze mich, deine Gnade mache mich tüchtig, daß ich alle gemeine und besondere Pflichten, wozu du mich beruffen wirst, getreulich ausrichte; damit ich also unter deinem Schutz vor allem Schaden bewahret bleibe, durch JEsum CHristum, unserm HErrn! Amen.

IV.

O GOtt! der du die Qvelle und der Geber alles dessen bist, was ich genieſſe, mäßige meine Begierden zu den Dingen dieser Welt, daß ich denselben mit hefftiger und unersättlicher Begierde nicht nachstrebe. Laß keine Gewinnsucht mich verführen zur Ungerechtigkeit, entweder durch Betrug oder gewaltthätige Unterdrückung, sondern schaffe, daß ich mich deiner Vorsorge, mit Anwendung ehrlicher und zuläßiger Mittel, ergeben und mich mit ängstlicher Sorge wegen des Ausgangs nicht selbst quälen möge. Gib nicht zu, daß die Angelegen-

legenheiten dieses Lebens mich nachläßig machen in Sachen von weit grösser Wichtigkeit: sondern mitlerweile ich einen sterblichen Leib umher trage/ mich allezeit erinnere/ daß ich eine unsterbliche Seele besitze/ für welche ich mit allem Recht die grösseste Sorge zu tragen habe. Und was die Wohlthaten betrifft/die du mir gnädiglich erwiesen hast/ so lehre mich/ daß ich derselben mit Danckſagung und Gutthätigkeit geniesse/ und bereit sey lieber dieselbe fahren zu lassen/ als daß ich deine Warheit verleugnen oder am guten Gewissen Schiffbruch leiden sollte. Verleihe auch/ daß ich/ frey von der geitzigen Ahrt des Verrähters Judä/entgehen möge denjenigen Sünden/ wozu solche häßliche Lust verführet/ und der Straffe/welche er empfunden und seines gleichen verdienen. Und dieses bitte ich um JEsu Christi willen. Amen!

Das XIV. Capitul/ von Der Verkündigung der heiligen Jungfrau Mariæ am 25. Martii.

Was wird durch die Verkündigung der heiligen Jungfrau Mariæ verstanden/ dero Gedächtniß die Kirche heute feyret?

DJe Anzeige / welche der Engel Gabriel der heiligen Jungfrau Mariæ that/ daß sie sollte eine Mutter unsers HErrn JEsu Christi seyn; daß dieser ihr Sohn sollte groß und ein Sohn des Allerhöchsten genennet wer- Lucæ I. 31.

den; daß GOtt der HERR ihm würde den Stuhl seines Vaters Davids geben / und er ein König seyn würde über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs kein Ende seyn würde.

Worauff beziehet sich diese Nachricht / welche der Engel Gabriel gegeben?

Cap. IX. 6. Auff die Weissagung Esaiä von dem Meßia / da er verkündiget / daß die Herrschafft werde auff seiner Schulter seyn; sein Nahme werde heissen Wunderbahr / Raht / Krafft / Held / Ewigvater / Friedefürst: Auff daß seine Herrschafft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids / und seinem Königreich / daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit / von nun bis in Ewigkeit.

Worinnen bestehet die Wichtigkeit der Beschreibung / welche der Engel von dem Messia machet?

Daß GOtt dem Messiæ aufrichten wolle ein geistliches Königreich (dessen das weltliche Reich Davids nur ein unvollkommenes Fürbild war) die völlige Beherrschung der Kirche des geistlichen Hauses Jacob; und daß dieses sein Königreich ewig dauren und nimmer zerstöret werden solle / wie dem Jüdischen Reiche wiederfahren würde.

Was ging vor dieser Verkündigung vorher?

Der Gruß / welchen derselbige Engel bey der heiligen
Luc. I. 28. Jungfrau ablegete mit diesen Worten: **Gegrüsset seystu Holdseelige / der HErr ist mit dir / du Gebenedeyte unter den Weibern.**

Was bedeutete dieser Gruß?

Daß die heilige Jungfrau auffs herrlichste zu bereitet sey / die grösseste Ehre zu geniessen / so jemahls einer Menschen Tochter wiederfahren; ihre Verrichtung war heilig und gottseelig / ihr Leib keusch / und ihre Seele mit allen Tu-

gen-

genden / insonderheit aber mit Demuht / welche vor GOtt im hohen Wehrt ist / ausgezieret: Denn ob sie wohl eine Mutter des allgemeinen und ewigen Seegens seyn sollte / auff welchen die Menschen in den vorigen Zeiten gewartet hatten / und dessen man sich in allen künfftigen Zeiten würde zu erfreuen haben; So überlässet sie dennoch alle diese Ehre demselben / von dem sie solche hatte / und machet den Geber kundt / daß nicht ihr / sondern dessen Nahme / möchte gepriesen werden.

Wie nahm die heilige Jungfrau diesen Gruß auff?

Sie ward über dieser Rede des Engels erschrocken / und überlegte bey sich / was doch dieses für ein Gruß sey: Sinntemahl sie sich dieser so grossen Ehre unwürdig schätzete / und über solche fremde Ahrt der Erscheinung in ihrem Zimmer / sich sehr entsetzete. Als aber der Engel sie mit ausdrücklichen Worten versicherte / daß sie den Messiam empfangen und gebähren sollte / forschete sie nach / wie das zu gehen sollte / sinntemahl sie von keinem Manne wüste. Luc. 1. 29.

Was hält solche Antwort der seeligen Jungfrau in sich?

Meines Bedünckens bringet dieselbe keines weges mit sich einen Zweifel an der Sache selbst oder ein Mißtrauen wegen des Ausgangs / sondern vielmehr eine Verwunderung über die sonderbahre Ahrt solche ins Werck zu setzen. Und so man einigen Glauben der alten Sage zustellen will / dero Epiphanius gedencket / daß Joseph bereits betagt gewesen / als er die heilige Jungfrau getrauet / so wird dasjenige / was viele der Alten für wahr gehalten / gantz glaublich werden / daß Maria mit dieser Antwort andeuten wollen / sie habe einiger massen den Schluß gefasset / im Stande der Jungfrauschafft hinführo beständig zu verbleiben; Zum wenigsten bringet solche Antwort mit sich / daß sie ein Verlangen

bezeuget habe / so wohl in der Ahrt als der Sache dieses Geheimniß unterrichtet zu werden.

Wie nahm der Engel die Schwierigkeit weg / welche sie machte?

Damit / daß er derselben erklärete die wunderbahre
Luc. I. 35. Weise / wie diese Bohtschafft werde erfüllet werden / daß nemlich der heilige Geist werde über sie kommen / und daß die Krafft des Höchsten sie überschatten werde ; auch damit / daß er ihr ein etwas gleiches Exempel an ihrer Baase Elisabeth anzeigete / und endlich die Sache mit der Macht Gottes bekräfftigte / bey welchem kein Ding unmüglich ist.

Was wirckete dieses bey der heiligen Jungfrau?

Sie erwiese einen völligen Glauben und vollkommenen
v. 38. Gehorsahm in dieser ihrer Antwort : **Siehe! ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesagt hast.** So hat auch ohn allen Zweiffel / auff solche ihre Beystimmung und Verlangen / die Verheissung einen Anfang der Erfüllung genommen / und ist der Sohn GOttes Mensch geworden / daß er menschliche Natur / Leib und Seele an sich genommen hat.

Wie gab doch die Jungfrau Maria ihre Freude und Danckbarkeit an den Tag?

v. 46. In dem herrlichen Lob-Gesang / das Magnificat genennet / in welchem sie eine solche danckbare Erkänntlichkeit der grossen ihr erwiesenen Ehre erzeiget / und zu gleicher Zeit so wohl ihre Demuht und Andacht / als die unendliche Krafft und Gütigkeit GOttes darthut ; daß leicht zu sehen / sie sey / wie von GOtt auffs gnädigste angesehen / also auch mit Gnade erfüllet / und habe ein Gemüht / welches mit den Gaben des heiligen Geistes GOttes reichlich ausgeschmücket. Dieser Lobgesang wurde von den ersten Christen so hochgeachtet / daß sie sich desselben zu ihrer Andacht mit bedieneten;

und die Engeländische Kirche hat denselben in ihrem öffentlichen Gottesdienst beybehalten / als ein bequemes Mittel die gottseelige Gedancken frommer und andächtiger Hertzen auszudrücken.

Was haben wir aus diesem Lobgesang zu lernen / welchen wir so offt wiederholen?

Die unendliche Barmhertzigkeit und Güte GOttes / darin erwiesen / daß er seinen Sohn in die Welt gesand uns von dem Stande der Sünde und des Elendes zu befreyen / da wir / durch unsere böse Wercke / seine Feinde waren. Daß alle Kräffte unser Seele / unser Vernunfft / unsers Willens und unser Begierden müssen angewandt werden zur Verherrligung seines heiligen Nahmens. Denn ob wir wohl nicht vermögen seiner Hoheit etwas hinzu zuthun / so heisset es dennoch / **wir erheben den HErrn** / wenn wir kund machen und vor aller Welt ausruffen / wie wir seine unermeßliche Vollkommenheiten erkennen. Daß der beste Weg GOttes Gnade zu erwerben sey / wann wir alle unsere Verrichtungen von der Furcht / ihn zu beleidigen / beherrschen lassen. Daß / den Seegen des Himmels zu erlangen / wir unsere grosse Dürfftigkeit desselben erkennen müssen. Daß wir uns selbst können beförderlich seyn unter diejenige gezählet zu werden / welche die Ehre der Verwandschafft mit unserm Heyland haben / wenn wir Christum durch Glauben und Gehorsahm empfangen in unsern Hertzen: Denn durch Verrichtung des Göttlichen Willens werden wir als seine Brüder / Schwestern und Mütter von ihm geachtet. Matth. XII. 50.

Hat dieses Fest sein Absehen allein auff die heilige Jungfrau Maria?

Es ist dessen Absehen fürnemlich auch gerichtet auf die Menschwerdung unsers liebsten Heylands / welcher das ewi-

ge Wort des Vaters ist und um diese Zeit Fleisch geworden. Solcher gestalt ist dieses Fest von dem Athanasio unter die vornehmsten gerechnet / welche unsern HErrn angehen / wir sehen gleich auff die Ordnung und Ahrt derjenigen Dinge/welche uns die Evangelisten von unserm Heyland fürstellen / oder auff das tieffe Geheimniß/welches wir an diesem Tage begehen.

Was haben wir von der Menschwerdung zu glauben?

Daß der Sohn / welcher ist das Wort des Vaters / von Ewigkeit her gezeuget von dem Vater / der wahre und ewige GOtt / eines Wesens mit dem Vater / in dem Leibe der heiligen Jungfrau Maria / aus dero Wesen menschliche Natur an sich genommen habe: also/ daß zwo gantze und vollkommene Naturen / das ist / die Gottheit und Menschheit / in einer Person unzertrennlich mit einander vereiniget worden / woraus ein Christus entstanden / wahrer Gott und wahrer Mensch / welcher warhafftig gelitten / gecreutziget/ gestorben und begraben worden / daß er seinen Vater mit uns versöhnete und ein Opffer würde/ nicht nur für die angebohrne Erbschuld / sondern auch für die würckliche Sünden der Menschen.

Was verstehestu dadurch/daß die Gottheit und Menschheit in einer Person vereiniget / woraus ein Christus worden?

Das wahre Absehen der Kirche / so sie beym Gebrauch des Worts Person hat / gehet dahin / daß damit eine lebendige wesentliche Vereinigung angedeutet werde / Krafft welcher entstehet eine wahre und eigentliche Gemeinschafft der Nahmen / Kennzeichen und Eigenschafften aus den beyden Naturen/so der Person zukömmt / welche aus solchen bestehet. Denn ob wohl das ewige Wort eine Person war/ vor der Menschwerdung / so wird er doch nachher unter demselben

selben Absehen nicht mehr betrachtet; zuvor bestund er allein in der Göttlichen Natur/hernach aber so wohl in der menschlichen als Göttlichen; jedoch ohne einige Veränderung oder Verwandelung / sondern bleibet in beyder Betrachtung die eine und selbige Person.

Entstehen aber daraus nicht unterschiedliche Schwierigkeiten und ungereimte Folgereyen / so man die Verrichtungen / das Leyden und die Eigenschafften zwoer so unterschiednen Naturen/ als da ist/ die Göttliche und die menschliche / einer Person / nemlich unserm Heyland zuschreibet?

Ob wohl dieselbe an sich selbst unmöglich bey einander bestehen und von derselbigen Natur gesaget werden können; so kan und muß man sie dennoch derselbigen Person zu messen / die da aus beyden Naturen bestehet. Und dieses wird uns deutlich werden / wenn wir es an Personen betrachten/ welche aus zweenen unterschiedlichen Theilen zusammen gesetzet sind / als da sind die Menschen / welche aus Leib und Seele bestehen: Essen / trincken und gehen wird verrichtet hauptsächlich durch den Dienst des Leibes; erkennen/betrachten/wollen und wählen kommet von der Seele. Unterdessen ist es die/ aus beyden gebildete/ Person/ von welcher man saget / daß sie esse und trincke / verstehe und wähle. Gleicherweise kan Farbe / Bildung und Ebenmaasse / woraus die Schönheit entstehet / nicht in der Seele seyn / als welche nicht materialisch ist; hingegen kan Gelehrsamkeit und Tugend/ Weisheit und Gerechtigkeit dem Leibe nicht anhangen/weil derselbe materialisch und/solche Dinge zu fassen / nicht geschickt ist; dahero es denn gantz unvernünfftig seyn würde/ wenn man sagen wollte: Die Seele ist weiß oder schwartz/ schön oder heßlich; oder im Gegentheil zu sagen: Der Leib ist weise oder thöricht / gelehrt oder unwissend / gerecht oder ungerecht. Nichts destoweniger kan man von dem Menschen/

wel-

welcher aus beyden Theilen bestehet / alles dieses warhafftig und eigentlich sagen. Wann wir hieran gedencken / so können wir desto leichter die Zweiffelsknoten aufflösen und die scheinende Ungereimtheiten heben / welche daraus entstehen / wenn man die Handlungen / das Leyden und die Eigenschafften solcher zwo unterschiedenen Naturen / als da ist / die menschliche und Göttliche / derselben Person / nemlich unserm hochgelobten Heylande / zuschreibet.

Warum wird die heilige Jungfrau Maria die Mutter Gottes genennet?

Darum / weil es der andern Person der hochgelobten Dreyeinigkeit / welche / durch eine ewige Gebuhrt / der Sohn GOttes ist / gefallen hat vom Himmel zu kommen / und sich so tieff zu erniedrigen / daß sie in der Jungfrau Leib gegangen ; als sie daselbst mit unser Natur vereiniget / welche allda gebildet und empfangen worden / unterwarff sie sich einer zweyten Gebuhrt / nach dem Fleisch : Also daß dieser Sohn Gottes warhafftig war ein Sohn der Jungfrau / und folgentlich sie / welche den Menschen hervor brachte / in der That eine Mutter GOttes ward. Wie sie denn auch von ihrer Muhme Elisabeth eine Mutter ihres HErrn genennet wird / welches Wort HERR so viel als GOTT hieselbst heisset.

Luc. I. 43.

Kan aber die Göttliche Natur gebohren werden / leyden / sterben / begraben werden und wieder aufferstehen?

Keines weges : Und ist solche ungeheure Meynung von allen rechtgläubigen Christen mit dem grössesten Abscheu und Verfluchung allemahl verworffen worden. Aber dieses sagten sie / daß derjenige GOtt sey / welcher von einem Weibe gebohren / welcher gesehen / betastet / verurtheilet / gekreutziget und hernach ins Grab geleget worden : nicht traun nach seiner göttlichen / sondern menschlichen Natur ; doch war

war es eine und eben dieselbige Person/ welche in beyden Naturen bestund.

Was für Exempel finden sich in heiliger Schrifft/ womit diese Redens-Ahrt bewähret wird?

Johannes der Täuffer saget: **Der ists/ der nach mir kommen wird / welcher vor mir gewesen ist.** Welches nicht wahr seyn könnte/ wenn es von derselbigen Natur gemeynet wäre / da es jedoch von derselbigen Person gantz wahr ist. St. Petrus bezeuget/ daß des **Menschen Sohn** sey **Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes.** Christus bekennet von sich selbst/ daß er GOttes Sohn sey/ wahrhafftig und eigentlich / wie seine Worte von seinen Freunden und Feinden verstanden wurden. Die Apostel predigten eben diese Lehre / daß die Kirche mit dem **Blut GOttes** erworben sey; daß der Mensch / welchen die Juden gekreutziget / **sey der HErr der Herrlichkeit.** Eben derjenige HErr / welcher an das Creutz geheffter / wurde hernach in das Grab geleget und stund aus demselben wieder auff / und dieser HErr war GOtt.

Joh. I. 27. 30. Matth. XVI. 13. 16. Act. XX. 28. 1. Cor. II. 8.

Nachdemmahl es zum Geheimniß der Menschwerdung gnug ist / daß unsers Heylandes Mutter eine Jungfrau gewesen / als er empfangen und gebohren ward: was hat man denn wohl vernünfftiglich von dero Verharren in dem Jungfräulichen Stande zu halten?

Die sonderbahre Hoheit und das unvergleichliche Vorrecht dieser Mutter: Die sonderbahre Ehrerbietung/ welche sie einem solchen Sohn schuldig war / und ihm auch allezeit erwiesen hat; das Andencken des heiligen Geistes / welcher über sie gekommen war; die sonderbahre Gütigkeit und Gottseeligkeit des Josephs/ welchem sie vertrauet war; haben die Kirche GOttes zu allerzeit beredet zu glauben/ daß sie in ihrer Jungfrauschafft beständig allemahl geblieben. Dahero sie für eine allezeit-Jungfrau Maria zu erkennen ist.

Wie müssen wir die heilige Jungfrau Maria ehren?

Also / daß wir eine Hochachtung von dero Tugend und Gottesfurcht hegen / indem sie geehret worden eine Mutter des Messiæ zu seyn. Denn ja billich zu glauben / daß dieselbe / welche dazu erkohren worden / von grosser Fürtrefflichkeit müsse gewesen seyn. Welches auch daraus zu ersehen / weil sie eine so grosse Empfindung von ihrer Unwürdigkeit solcher grossen Ehre hatte / und da sie bereits zu einer Mutter des Heylandes der Welt erhaben / dennoch keinen grössern Luc. I. 38. Ehren-Nahmen gesuchet als des HErrn Magd zu heissen. Aber wir müssen sie nicht anbeten / weil wir in der heil. Schrifft unterrichtet sind / all unser Gebet allein in dem Nahmen und durch das Mittler-Amt JEsu Christi dar zubringen. Zugeschweigen / daß die Kirche GOttes in den ersten drey Jahr-hunderten dessen keine Meldung thut / und nicht die geringste Spuhr solcher Anbetung bey solchen Christen zu finden ist.

Was haben wir aus der Begehung dieses Festes zu lernen?

Zu bewundern und anzubeten die grosse Güte GOttes / die sich in der Menschwerdung des ewigen Worts geoffenbahret hat / womit er gezeiget / daß ihm nichts so groß oder köstlich sey / welches er nicht um unsert willen gerne dahin geben wolle; Und uns auch zu verwundern und anzubeten die wunderfahme Demuht und selbst Erniedrigung unsers Heylandes / der sich so tieff herunter ließ / als er das Werck unser Erlösung antratt. Aus Erkänntniß unser eigen Unwürdigkeit bescheidentlich und schamhafftig es anzuhören / wenn andere / auch die besten Leute uns rühmen; und durch Stillschweigen und Furchten uns bewahren für der Eitelkeit der Welt. Uns zu bemühen dem Absehen unsers Heylandes / da er Mensch geworden / nachzukommen / daß

wir

wir GOtt gleich und der Göttlichen Natur theilhafftig werden; und daß Christus in uns eine Gestalt gewinne/und wir Christum anziehen/ indem wir dem Fleisch nicht dienen dessen Lüste zu vollbringen; ja daß gleich wie ihm gefallen hat/sich mit unser Natur zu vereinigen/also auch wir es unsere grösseste Sorge und Bemühung seyn lassen/ daß wir wahrhafftig und geistlich mit ihm vereiniget sind.

Wie werden die Christen mit Christo vereiniget?

Es geschiehet diese Vereinigung durch die heilige Tauffe/ wenn sie zu Gliedern des geistlichen Leibes Christi/ so da ist die Kirche/ dero Haupt er ist/ gemachet werden: Wobey sie bekennen zu glauben/was er geoffenbahret/und zu thun/was er befohlen hat/auch sich verbinden ihr Leben nach dem Evangelio einzurichten/welches er der Welt verkündiget hat. Wie denn alle Gleichniß-Reden/welche diese Verwandschafft in heiliger Schrifft beschreiben/sie als Glieder der Christlichen Kirche fürstellen. Diese Vereinigung wird ferner fortgesetzet/ wenn man mit der Kirche Gemeinschafft hält/ im Gebet und Sacramenten/ und so man unsern geistlichen Vorstehern/ als da sind Bischöffe und Priester / welche Christum allhie auf Erden fürstellen / gehorchet und genau mit ihnen verbunden ist.

Machet uns diese äusserliche und sichtbahre Bekänntniß theilhafftig aller der Vorrechten/welche diejenige geniessen/ so da sind Glieder Christi?

So bald wir zu Gliedern der Christlichen Kirche gemachet werden/so erhalten wir auff gewisse Maaß ein Recht zu allen den Freyheiten/ welche von Christo/ unserm Haupt herfliessen;Dennoch aber können wir derselben nicht würcklich theilhafftig werden / es sey denn / daß wir die Bedingungen erfüllen/mit welchen uns diese grosse Güther verheissen sind. Wir müssen also unsern Tauffbund treulich halten/ daß wir

entsagen allen Sünden/ welche sind Wercke des Teuffels/und den falschen und verdorbenen Meynungen / welche die Welt regieren / und daß wir tödten die sündliche Lüste des Fleisches. So müssen wir auch unsern Verstand gefangen nehmen unter den Gehorsahm des Glaubens / GOttes heiligen Willen und Gebote halten und in denselben alle Tage unsers Lebens wandeln / so wir sonst verlangen mit unserm Heyland warhafftig vereiniget zu werden und des Guten solcher geistlichen Verwandschafft zu geniessen gedencken.

Was sind das für grosse Vortheile / so aus dieser Vereinigung fliessen / daß wir lebendige Glieder des geistlichen Leibes Christi sind?

Die gnädige Verheissung der Erlassung und Vergebung unserer Sünden/so wir wahrhafftige Busse thun. Der Beystand GOttes des H. Geistes und die Wirckung seiner Gnade/ die uns tüchtig machet unsere Seeligkeit zu befordern. Die Wohlthat der Fürbitte Christi im Himmel/woselbst er unser Vorsprach ist bey dem Vater. Der Antheil an aller Vorsorge und Schutz / welchen er der Kirche verheissen hat; und uns zur Beharrlichkeit auffzumuntern / ein unverwelckliches und unbeflecktes Erbe/ die Krohne der Ehren/ so unvergänglich ist/zu empfahen. Denn ob wohl die Hand der unumschränckten Güte GOttes sich zu allen Menschen ausstrecket / so gehören doch eigentlich die Gnaden-Güter seines Bundes / als ein eigen Loß und Antheil den Christen zu/ welche Glieder des geistlichen Leibes Christi sind.

Gebet.

I.

ICh bitte dich/ O HErr! gieß deine Gnade aus in mein Hertz/ daß wie ich die Menschwerdung deines Sohnes JEsu Christi / aus der Bottschafft eines Engels erlernet habe/

be / ich auch also durch sein Creutz und Leyden zu der Herrlichkeit seiner Aufferstehung möge gebracht werden / durch denselbigen JEsum Christum / unsern HErrn ! Amen.

II.

Ich bin begierig zu loben und zu preisen deine unendliche Güte / welche sich der Menschen in ihrem grössesten Elend erbarmet hat. Du hast ein so wundersahm Mittel/durch Sendung deines eingebohrnen Sohns in die Welt / zu dem Ende verordnet/ daß unsere verdorbene Natur ausgebessert/ und durch die Reinigkeit seiner Lehre/durch das Beyspiel seines Lebens/und durch das Opffer seines Todes uns die ewige Seeligkeit erworben werde / und wir auf den Weg zu derselben geleitet würden. Geehret sey aufs höchste unser grosser Erlöser und Heyland/welcher vom Himmel hernieder kam / daß er uns in denselben brächte/und menschliche Natur an sich nahm/daß wir dadurch der Göttlichen Natur möchten theilhafftig werden; und erniedrigte sich selbst bis zum Tode / ja zum Tode ans Creutz/ daß er uns zu Ehren und Herrlichkeit erhöhete. Ihm/ welcher an diesem Tage Mensch geworden / unserm HErrn JEsu Christo / der uns geliebet und unsere Natur an sich genommen/und uns GOTT/und seinem Vater zu Königen und Priestern gemachet hat/sey Ehre und Preiß / Macht und Herrschafft / in alle Ewigkeit ! Amen.

III.

Verleihe / O HErr ! daß ich durch den Beystand deiner Gnade von Hertzen billige alle die grossen Dinge / welche du zu meiner Seeligkeit verordnet und gethan hast; Lehre mich/ daß ich dir so willig gehorche/wie die Engel im Himmel thun. Gib mir Reinigkeit und Gottseeligkeit / Klugheit und Bescheidenheit / welche Tugenden die H. Jungfrau so sehr be-

liebet gemachet: Damit meine Verrichtungen allezeit heilig und meine Begierden nicht auf weltliche Dinge gerichtet seyn; sondern / so viel die Bewandniß meines Beruffs wil zulassen / ich so wohl von den weltlichen Geschäfften als Ergötzungen mich öffters entziehen möge. Gib / daß durch Gebet und Betrachtung mein Wandel im Himmel sey; daß ich durch gläubige Annehmung des Evangelii von Christo denselben in meinem Hertzen habe und durch Gehorsam gegen seine Gebote ihn der Welt kund mache; daß er beständig in mir wohne und ich dermahleins droben bey ihm immerdar wohnen möge in den Häusern der Herrlichkeit in alle Ewigkeit! AMEN.

Das XV. Capitul/ vom Ostern-Sonntag / der ein beweglich Fest ist.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

DAs grosse Fest des jährlichen Gedächtnisses der Auffersthehung unsers Heylandes. Welches wegen seines Alterthums und Fürtrefflichkeit wohl allen andern Festen mag vorgezogen werden.

Wie alt ist denn die Beobachtung dieses Festes?

So alt / als die Zeiten der Apostel selbst / wie solches denjenigen bekannt ist / so in den Geschichten der ersten Kirche wohl bewandert sind. In solchen reinern Zeiten war kein

Streit

Streit über die Sache / das Fest selbst betreffend / sondern nur allein über die sonderbahre Zeit/wann es sollte gefeyret werden.

Worinnen bestund eigentlich der Streit von Haltung dieses Festes?

Die Asiatischen Kirchen hielten ihre Ostern an eben dem Tage/ an welchem die Juden ihr Passah begingen/ nemlich am vierzehenden Tage ihres ersten Monats / welcher mehrentheils mit unserm Mertzen übereinkömmt; Und solches thaten sie / auf welchen Tag der Woche es auch immer fallen möchte. Dahero sie denn Quartodecimani, oder Vierzehentägner / genennet wurden / weil sie die Ostern auf den vierzehenden Tag / nach dem ersten Mondenschein / begingen. Die andern Kirchen / sonderlich die Abendländischen / feyreten die Ostern an dem ersten Tage des HErren / welcher gleich auf der Juden Passah folgete. Diese letztere bezogen sich auf eine Apostolische Tradition oder mündliche Nachricht; Jene aber auf den üblichen Gebrauch der Apostel selbst.

Wann wurde dieser Streit entschieden?

Auf dem allgemeinen Concilio oder Kirchen-Versammlung zu Nicæa, so durch den Käyser Constantinum zusammen beruffen; woselbst beschlossen ward / daß Ostern an einem und selbigen Tage durch die gantze Welt sollte gehalten werden; und zwar nicht nach der Jüdischen Gewohnheit / sondern am Tage des HErrn. Welcher Schluß bestätiget und durch Käyserliche Ausschreiben allen Kirchen kund gemachet wurde.

Was haben wir Christen von der Aufferstehung JEsu Christi zu glauben?

Daß der ewige Sohn GOttes/welcher für unsere Sünde gekreutziget und getödtet worden / nicht lange in dem Stande des Todes geblieben/sondern am dritten Tage/durch seine unendliche Krafft / wieder lebendig worden sey und sich selbst

selbst wieder aufferwecket habe; indem er eben dieselbige Seele mit eben demselbigen Leibe / welcher begraben war / wiederum vereiniget hat / und also derselbige Mensch wieder aufferstanden ist.

Was für Beweiß haben wir von der Aufferstehung unsers Heylandes von den Todten?

Das Geständniß gültiger und glaubwürdiger Zeugen; welches der eintzige Beweiß ist / womit eine That erwiesen werden kan: Ein Zeuge aber ist alsdann für gültig und glaubwürdig anzunehmen / wann er von der Sache / welche er bezeuget / völlig unterrichtet ist und in Abstattung des Berichts auffrichtig verfähret.

Wer hat denn von unsers Heylandes Aufferstehung gezeuget?

Marc. XVI. 1. Matth. XXIIX. 9. Joh. XXI. Die Gottseeligen Weiber/welche denselben lebendig funden / als sie ihn mit köstlichen Specereyen zu salben meynten. Die Apostel/welche mit ihm/ nach seiner Aufferstehung öffters umgegangen / wurden dadurch / daß er mit ihnen gegessen und getruncken/ zur Gnüge versichert/daß er einen wahrhafftigen Leib habe. St. Thomas wollte seine Aufferstehung nicht glauben / bis er in seinen Händen die Nägelmahl gesehen und seine Finger in seine Seite geleget hatte. Die übrigen Jünger waren gleichfalls dessen Zeugen / welchen er auch erschien/und zwar fünffhundert Brüdern auff einmahl. Hernach ward er gesehen von Jacobo; Er erschien dem heil. Stephano in seinem Martyr-Tode/und dem heil. Paulo/ bey seiner Bekehrung.

Joh. XX. 20. 27.

1. Cor. XV 6. 7.

Act. VII. 55.

Act. IX. 5.

Nachdem nun hieraus zur Gnüge erhellet / daß die Zeugen von der Wahrheit dieser Geschichte völlig unterrichtet gewesen / so ist die Frage / woraus zu erkennen sey / daß dieselbe in dem davon gegebenen Bericht treulich gehandelt haben?

Weil dieselbe gantz ungelährte Leute gewesen / so ist nicht zu vermuhten/ daß sie in der Betriegungs-Kunst sollten seyn

seyn erfahren gewesen. So verbietet ja auch die Lehre/ welche sie predigten / allen Betrug bey Straffe der ewigen Verdammniß. Und da sie die Warheit dieser Sache mit ihrem Blut versiegelt haben / so ist solches ein gnugsahmer Beweiß ihrer Redlichkeit.

Dieweiln auch das Zeugniß eines Feindes von grosser Krafft ist: So sage mir / haben denn auch wohl seine Feinde diese Warheit einiger massen bekräfftiget?

Ja freylich/ als da waren diejenigen Kriegsknechte/ welche bey dem Grabe wacheten und verhüten sollten / daß die Apostel seinen Leichnam nicht möchten wegnehmen; dieselbe/ welche unter ihren Füssen das Erdbeben fühleten / und sahen einen Engel/ dessen Gestallt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als der Schnee; dieselbe / welche über dieses Gesicht erschracken für Furcht/ und wurden als wären sie todt / indem derjenige / welchen sie bewacheten / lebendig ward. Ja eben von diesen kamen einige in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles was geschehen war. Matth. XXIIX. 3. 4. 11.

Sind noch andere/ als menschliche Zeugnisse in dieser Sache vorhanden?

Ja: Die Engel bekräfftigen die Warheit hievon. Einer von ihnen kahm und wältzete den Stein von des Grabes Thür / und satzte sich darauf / nach des H. Matthäi Aussage; und zweene / wie St. Joh. berichtet / sassen in weissen Kleidern/ einer zum Haupt / der ander zu den Füssen / woselbst der Leichnam JEsu hingeleget war; dieselbe sprachen zu den Weibern: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie/ er ist aufferstanden. Matth. XXIIX. f. 6. Joh. XX. 12. Luc. XXIV. f.

Warum erschien unser Heyland nicht eben so wohl dem gantzen Jüdischen Volck zur Uberzeugung / als er seinen Jüngern und Nachfolgern that?

Weil es eine unumgängliche Nohtwendigkeit war / daß diejenige/ welche sein Evangelium am ersten ausbreiten soll-

ten / auch die grösseste und völlige Versicherung und Nachricht von der Warheit und Ursache der Aufferstehung Christi hätten. Denn wäre er schuldig gewesen dem Jüdischen Volck sich zu zeigen / so hätte er auch um selbiger Uhrsache willen dem gantzen Römischen Reiche solchen Vortheil gönnen und in allen folgenden Zeiten der Welt erscheinen müssen. Uberdem hatten die Juden eines solchen ausserordentlichen Mittels der Uberzeugung sich unwürdig und unfähig gemachet / indem sie der Klarheit auch der grössesten Wunderwercke / da Christus den Lazarum vom Tode aufferwecket / muhtwillig widerstanden: Denn da sie im Unglauben eigensinnig verharret und mit dem Sohn GOttes so grausahm gehandelt / so sind dieselbe als Gefässe des Zorns GOttes verworffen worden.

Warum war es nöhtig / daß Christus vom Tode aufferstünde?

Darzuthun / daß die Schuld / um welcher willen er sterben müssen / bezahlet und seine Gnugthuung von GOtt angenommen sey. **Ist Christus nicht aufferstanden / so seyd ihr noch in euren Sünden.** Dann auch zu beweisen / daß er der wahre Messias sey / und kund zu machen die Warheit und Göttlichkeit seiner Lehre. Er hatte seine Aufferstehung angeführet / als ein Zeichen / daß er ein wahrer Prophet sey. Hätte er nun hierin gefehlet / so würden die Juden aus der Erfüllung des Vorverkündigten / welche GOTT ihnen zum Mittel die Propheten zu prüfen vorgeschrieben hatte / haben erkennen können / daß er ein falscher Prophet sey. **Ist Christus aber nicht aufferstanden / so ist euer Glaube eitel.** Weil GOtt unsern Heyland von den Todten aufferwecket hat / nachdem er zum Tode verdammet und getödtet war / darum / daß er sich GOttes Sohn genennet / so ist solches ein unfehlbahrer Beweiß / daß er wahrhafftig GOttes

1. Cor. XV. 17.

Matth. XII. 38. 39. &c.

Deut. XIIX. 20. 22.

1 Cor. XV. 17.

Sohn

Sohn war: War er nun der Sohn GOttes / so muste auch die Lehre / welche er verkündigte / wahr und von GOTT seyn.

Wie lange blieb Christus im Stande des Todes?

Er stund am dritten Tage wieder auff / ehe noch sein Leib die Verwesung sahe.

Wie kan man sagen / daß unser Heyland drey Tage und drey Nächte mitten in der Erden gewesen / da er doch nur von zweenen Tagen einen Theil / und einen gantzen Tag im Grabe gelegen?

Es waren solches drey Tage / nach der gemeinen Tages-Rechnung / welche so wohl bey den Alten als Neuen / sonderlich aber in der H. Schrifft gebräuchlich. Also wird von Lazaro gesagt / daß er schon **vier Tage todt gelegen** / da doch der vierte Tag / an welchem er aufferwecket ward / einer von denselben war. **Da acht Tage um waren** / heisset es / sey Christus beschnitten worden; Aber es ward so wohl der Tag seiner Gebuhrt / als der Tag seiner Beschneidung in diese Rechnung gezählet. Joh. XI. 39. Luc. II. 21.

Wie ist die Aufferstehung Christi ein Beweißthum unser Aufferstehung?

Dieweil Christus / **nachdem er von den Todten aufferstanden / der Erstling worden unter denen / die da schlaffen.** Nun aber waren die Erstlinge der Früchte den Juden ein Pfand und Versicherung der zukünfftigen Erndte. So machet auch dieses unsere Aufferstehung zum ewigen Leben gewiß / weil derjenige / welcher uns wieder auffzuwecken verheissen / sich selbst von den Todten aufferwecket hat. Wir sind Glieder desjenigen Leibes / an welchem Christus das Haupt ist: Weiln nun das Haupt aufferstanden / so können die Glieder nicht zurück bleiben. 1. Cor. XV. 20.

Worinnen wird die Seeligkeit der Aufferstehung rechtschaffener Christen bestehen?

In der grossen Verwandelung / welche ihrem schlechten

und sterblichen Leib wiederfahren wird; und in den herrlichen Eigenschafften / mit welchen sie überall werden überkleidet werden; wie auch in der künfftigen Glückseeligkeit / welcher der gantze Mensch / an der vereinigten und gereinigten Seele und am Leibe / geniessen wird.

Wie pflegten die ersten Christen ihre Freude an diesem Feste vornemlich zu bezeugen?

Es war solches Fest berühmet von den Wercken der Barmhertzigkeit und Liebe. Die Käyser pflegten / durch ihre hohe Befehle / die Gefangene an demselben ledig zu geben; es wäre denn / daß sie von wegen abscheulicher Missethat eingesetzet waren. Alles übrige Volck / geist- und weltlichen Standes / erzeigeten sich gantz mildthätig und freygebig gegen die Arme; damit auch diejenige / so um ihren Unterhalt und Hülffe bahten / sich alsdann mit erfreuen möchten / wenn man sich des Uhrsprungs aller unser Gnaden-Gaben erinnerte. Und hierin haben sie geschickte Fußstapffen zu schuldiger Nachfolge uns hinterlassen.

Was lehret uns das Gedächtniß der Aufferstehung unsers Heylandes?

Uns selbst in dem Glauben seiner heiligen Lehre zu befestigen / welche durch seine Aufferstehung auffs kräfftigste bewehret ist. Uns zur Busse auffzumuntern / weil wir nunmehro versichert sind / daß er für unsere Sünde völlig gnug gethan / und daß wir durch den Glauben an ihn die Vergebung derselben und unsere Rechfertigung erlangen können. Von dem Tode der Sünde zum Leben der Gerechtigkeit aufzustehen / damit wir / durch die Gnade des H. Geistes / tüchtig gemachet / für Kinder der Aufferstehung würdiglich geachtet werden. Ein lebendiges Erkänntniß der Seeligkeit zu haben / welche er uns durch seine Aufferstehung von den Todten vollkommen erworben hat. Unsere Hertzen und

Nei-

Neigungen nach den Dingen zu erheben/die droben sind/und uns zu sehnen nach dem Stand der unaussprechlichen und unauffhörlichen Freude/ welche die völlige Befreyung von der Sünde und allem Elende mit sich bringet.

Was wird damit verstanden / daß wir nach dem/das droben ist/ trachten sollen?

Eine solche öffters und ernstliche Betrachtung des glückseeligen und herrlichen Zustandes/ welcher den Frommen in jener Welt zubereitet ist/ die uns zu einer auffrichtigen und beständigen Bemühung/ solche zu erlangen/antreiben möge. Eine solche Uberzeugung von der Fürtrefflichkeit dieser himmlischen Freude / wodurch unser Wille also gelencket werde/daß wir dieselbe aller Ehre und allem Reichthum dieser Welt vorziehen/ und wodurch alle Kräffte unser Seele dahin angespannet werden/ daß wir nach einer baldigen Geniessung derselben eilfertig streben.

Wann aber kan von uns gesaget werden/ daß wir unsere Begierden nach den Dingen richten/die droben sind?

Wenn wir all unser Thun einrichten nach dem zukünfftigen Leben/und solches unser grösseftes Werck seyn lassen/ daß wir GOtt gefallen mögen/ welcher das erste und höchste Gut ist. Denn **unsere Frucht** muß zuvor da seyn/ **daß wir heilig werden**/ ehe das Ende kan seyn **das ewige Leben.** Wann wir die Ergötzungen dieser Welt/ in Vergleichung mit den Dingen/so in dem zukünfftigen Leben uns vergnügen werden / für gering und verächtlich halten/ und bereit sind/ alles dasselbe/was uns am wehrtesten ist/ gerne fahren zu lassen/ wann wir uns nur dadurch des ewigen Erbes versichern können. Wann wir eiffrig und fleißig sind Gutes zu thun/so viel wir nur immer können/ und alles Elend und Trübsahl dieses Lebens mit Rom. VI. 22.

Gedult und Gelassenheit/ ohn Murren und Verzweiffelung/ ertragen / dieweil **dieser Zeit Leyden nicht wehrt ist der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden.**

Rom. IIX. 18.

Wenn wir zum öfftern uns mit geistlichen Betrachtungen unterhalten und alle bequeme Gelegenheit ergreiffen mit GOtt umzugehen / es sey durch das Gebet oder Geniessung des heil. Abendmahls / und erwählen **viel lieber Thürhüter in dem Hause GOttes zu seyn / als in den Hütten der Gottlosen zu wohnen.**

Psalm. LXXXIV 10.

Wann wir den Tod ansehen können als einen Durchgang zur seeligen Unsterblichkeit und bey seinem Antritt nicht nur ohne Furcht / sondern auch getrost und freudig ihn bewillkommen: Sinntemahl **wir wissen/daß / so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus/nicht mit Händen gemachet/ das ewig ist im Himmel.**

2. Cor. V. 1.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt! der du durch deinen eingebohrnen Sohn/JEsum Christum / den Tod überwunden und uns die Thür zum ewigen Leben eröffnet hast / ich bitte dich demühtiglich / daß/ wie du/ durch deine sonderbahre mir zuvorkommende Gnade / gute Begierden in meinem Gemüht erweckest / ich also auch / durch deinen anhaltenden Beystand / dieselbe ins Werck bringen möge / durch JEsum Christum/ unsern HErrn/ welcher mit dir und dem heiligen Geist / ein wahrer ewiger GOtt lebet und regieret/ in alle Ewigkeit! Amen.

II.

II.

Allmächtiger Vater! der du deinen einigen Sohn um unser Sünden willen dahin gegeben in den Tod / und um unser Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket hast / verleihe / daß ich also den Sauerteig der Bosheit und Schalckheit ablege / damit ich dir in Lauterkeit und Warheit Lebenslang dienen möge / durch das Verdienst dieses deines Sohns JEsu Christi! Amen.

III.

Warlich / es ist billich / recht und meine schuldige Pflicht / daß ich allezeit und an allen Ohrten dir danckſage / O HErr heiliger Vater / allmächtiger ewiger GOtt; Aber vornemlich bin ich verbunden dich zu preisen für die herrliche Aufferstehung deines Sohnes JEsu Christi unsers HErrn: Denn er ist das wahre Oster-Lamm / welches für uns geopffert ist / und die Sünde der Welt hinweg genommen hat; welches durch seinen Tod den Tod zernichtet und durch sein Aufferstehen zum Leben uns das ewige Leben wiederbracht hat. Darum ich mit den Engeln und Ertz-Engeln / und mit allen himmlischen Herrscharen / lobe und ehre deinen herrlichen Nahmen / preise dich ohn Auffhören und sage: Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der HERR Zebaoth / Himmel und Erde sind seiner Ehre voll. Ehre sey dir / O allerhöchster HErr! Amen.

IV.

Liebster JEsu! der du über die Gewalt der Finsterniß triumphiret und die Hölle und das Grab überwunden hast; der du durch deine herrliche Aufferstehung die Krafft deiner Gottheit geoffenbahret und selbst bewiesen hast / daß du seyst der wahre Messias; erhalte mich fest in diesem Glauben / und gib / daß mein gantzer Wandel ein würcklicher und auffrich-

richtiger Beweisthum dessen sey/ was ich glaube. Laß mich auffstehen von dem Tode der Sünde zum Leben der Gerechtigkeit/ daß/ gleich wie ich mit dir begraben durch die Tauffe in den Tod/ also auch alle meine böse Lüste und Begierden tödten uñ den Pracht und die Eitelkeit dieser gottlosen Welt nicht mehr achten möge/damit ich/dir in der Aufferstehung gleich gemachet/anziehe den neuen Menschen/der nach Gott geschaffen/ in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Laß mich meine Begierden gäntzlich richten zu dem/was droben ist/ und die noch übrige Zeit meines Lebens dahin anwenden/ daß ich mich versichern möge der Seeligkeit/ welche du mir erworben hast. Laß mich in deiner Krafft wider alle meine geistliche Feinde tapffer kämpffen und sie mit deiner Hülffe überwinden. Steure/ daß die Betrachtungen des Todes mir nicht weiter verdrießlich seyn/nachdem du dem Tode den Stachel ausgezogen und ihm alle Gewalt zu schaden benommen hast. Lehre mich vielmehr den Tod anzusehen als eine Befreyung von Sünde und Sorge/ und als einen Eingang zu der seeligen Ewigkeit/ damit/ wann ich nun aus diesem Leben abscheiden werde/ ich in dir ruhen und/ in der allgemeinen Aufferstehung am jüngsten Tage/ in deinen Augen wehrt erfunden werden möge: O HErr! mein Heyland und mein Erlöser! Amen.

Das

Das XVI. Capitul/ von Dem heiligen Marco dem Evangelisten am 25. April.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des H. Evangelisten Marci.

Was verstehestu durch einen Evangelisten?

Dieser Nahme wurde Anfangs allen denen gegeben/ welche das Evangelium predigten. Hernach aber wurde er nur den vier Männern beygeleget/ welche die Geschichte von dem Leben und Lehren unsers Heylandes JEsu Christi beschrieben haben. Deren vier Evangelia einen Theil von den Canonischen Büchern der H. Schrifft machen.

Was verstehestu durch das Wort Gospel oder Evangelium?

Das Wort Gospel ist Sächsisch/ in welcher Sprache es ein gutes Wort bedeutet und mit dem Griechischen Worte Εὐαγγέλιον überein kömmt/ welches so viel als ein gutes Neues/ oder/ eine fröliche Bohtschafft heisset. Es scheinet/ als wann bey dem heiligen Gebrauch dieses Worts eine sehr gemeine verblümte Redensarht sich finde/ nach welcher durch dasjenige/ was sonst eine gute Zeitung bedeutet/ die Geschichte solcher guten Bohtschafft verstanden wird: Als da ist die Gebuhrt/ das Leben/ die Thaten/ Befehle/ Verheissungen/ der Tod/ die Aufferstehung und Himmelfahrt Christi. Welche Nachrichten vor allen andern Erzehlungen als eine überaus erfreuliche gute Bohtschafft von uns Christen sollen geachtet werden.

Was für ein Ansehen haben die vier Evangelia, welche einen Theil der Canonischen Bücher heiliger Schrifft machen?

Die gantze Christliche Kirche hat von Anfang her diese Bücher als wahre Schrifften derjenigen Apostel und Evangelisten beständig aufgenommen / deren Nahmen sie führen: So hat sie auch bezeuget / daß dieselbe als **ein Grund und Pfeiler ihres Glaubens** von den Aposteln ihnen dargereichet waren. Sie sind für solche Schrifften erkannt/die von dem H. Geist ihnen unmittelbahr eingegeben worden; Dahero auch die Abschrifften dieser Evangelien von den Aposteln/ Jüngern oder Apostolischen Männern allen den Kirchen zugestellet worden / welche sie baueten oder befestigten. Man hat sie von Anfang her in allen Christlichen Versammlungen am Tage des HErrn allemahl gelesen/und man findet sie im andern Jahr-hundert / zur Bekräfftigung des Glaubens und Uberweisung der Ketzer / bereits angezogen. Welches denn ein gnugsahmer Beweiß ist / daß dieselbe der Apostel und Evangelisten auffrichtige Wercke sind / davon sie den Nahmen führen und wohl verdienen/ daß wir sie als **Uhrkunden unsers Glaubens annehmen.**

Iren. Adv. Hær. Lib. 3. c. 2.

Just. Mart. Apol. 2.

Was haben wir für Nachricht von dem heiligen Marco?

Er ist / ohn allen Zweiffel / von Jüdischen Eltern gezeuget und aus dem Stamm Levi entsprossen. Und dieses wird nicht wenig aus seiner Schreib-Ahrt befestiget/in welcher er nach Ahrt der Hebräer seine Meynung vorzutragen pfleget; und sein Römischer Nahme beweiset nicht das Gegentheil: Denn es bey den Juden gebräuchlich war / daß/ wenn sie in die Fremde / sonderlich in die Europäische Länder des Römischen Reichs reiseten / sie alsdan Nahmen dasiger Ahrt annahmen. Zum Christenthum wurde er von einem der Apostel / vermuhtlich von dem H. Petro bekehret/

dessen

dessen beständiger Gefährte er auf allen seinen Reisen war/ und ihm den Dienst eines Schreibers und Dollmetschers leistete.

Was bedürffte es eines Dollmetschers?

Ob wohl die Apostel von GOTT sonderbahr erleuchtet und mit der Gabe der Sprachen versehen waren / so war dennoch die Auslegung der Sprachen eine Gabe/ welche dem einen mehr als dem andern mitgetheilet war: Denn weil zu der Zeit die Christliche Versammlungen insgemein aus Leuten von unterschiedlichen Nationen bestunden/ welche nicht verstehen konnten / was die Apostel oder andere zu der Versammlung geredet hatten / so waren einige geschickt gemachet dasjenige auszulegen / was andere nicht verstunden/ und solches einem jeden in seiner eigenen Mutter-Sprache vorzusagen. Und ist vermuhtlich St. Marci erlangtes Pfund darin bestanden/ daß er St. Peters Reden auff solche Ahrt auslegen können.

Wohin wurde der H. Marcus gesandt das Christenthum zu pflantzen?

Er ward von St. Petro nach Egyptenland gesandt/und nahm seinen gewöhnlichen Sitz zu Alexandria und der Ohrten. Daselbst verwaltete er sein Amt mit so grossem Nutz/ daß er/ nach Eusebii Bericht/eine grosse Zahl Männer und Weiber nicht nur zur Annehmung der Christlichen Religion/sondern auch zu einer gewöhnlichen genauen Lebens-Ahrt gebracht hat. Euseb. Lib. II. Cap. 16.

Lehrete dieser Evangelist sonst nirgends als zu Alexandria und in der Gegend?

Er wendete sich nach der Hand abendwerts gen Lybien und reisete durch die Landschafften Marmorica, Pentapolis und andere umliegende Oerter / allwo er / ungeachtet der Grausamkeit und Abgötterey dasiger Einwohner/ durch sei-

ne Predigten und Wunderwercke/das Evangelium gepflantzet und die Gläubige in dessen Bekänntniß gestarcket hat. Nachdem er zu Alexandria wieder angekommen / brachte er die Kirchen-Sachen in gute Ordnung und trug Vorsorge / wie es mit Bestellung der Bischöffe / Seelsorger und anderer Kirchen-Bedienten sollte gehalten werden.

Wie ist St. Marcus gemartert worden?

Um die Oesterliche Zeit: Als eben das jährliche Fest des Serapis gefeyert ward / wurde St. Marcus, als er den Gottesdienst verrichtete/von dem Volcke überfallen / welches ihres Götzen Ehre zu retten gereitzet war; Man band ihm seine Füsse mit Stricken / schleppete ihn durch die Strassen und legte ihn ins Gefängniß / woselbst er in der Nacht durch ein Göttliches Gesicht erquicket ward. Folgenden Tages erneuerte der rasende Pöbel dieses Trauerspiel und ging eben so grausahm mit ihm wieder um / bis daß sein Fleisch von den Knochen gerissen / sein Blut vergossen und seine Kräffte ihm entgangen / wodurch er seinen Geist auffgeben muste. Es setzen einige hinzu / daß sie seinen Leib verbrandt und die Christen seine Gebeine und Asche / bey dem Ohrte / wo er zu predigen pflegen/ verwahrlich auffgehaben. Aber alle diese Nachricht ist von solchen Schreibern ertheilet / welchen wir nicht eben allerdings Glauben geben können/ und dahero mit Behutsamkeit von uns muß angenommen werden.

Ist dasjenige/ so von ihm übergeblieben / hernach an einen andern Ohrt gebracht worden?

Es ist dasselbe / wie einige Schreiber berichten/mit grosser Pracht von Alexandria nach Venedig gebracht; Und ob man wohl grosse Ursache hat an der Warheit dieser Nachricht zu zweiffeln / so ist er dennoch zu einem Schutzheiligen und Vorsteher dasiger Herrschafft angenommen und zu sei-

nem

nem Ehren-Gedächtniß eine reiche und stattliche Kirche erbauet worden.

Was für Schrifften hat dieser Evangelist hinter sich gelassen?

Nur sein Evangelium / welches auf anhalten der Neubekehrten zu Rom geschrieben / indem es denselben nicht genug war / daß sie den H. Petrum mündlich predigen gehöret / sondern nöhtigten den H. Marcum / seinen Lehrjünger / daß er dasjenige schrifftlich auffsetzen möchte / was er ihnen verkündiget hatte; welches er denn auch mit nicht weniger Treue als Kürtze verrichtet; da gleichfals der H. Petrus solches übersehen und mit seinem Ansehen bekräfftiget / auch verordnet hat / daß es in den öffentlichen Gottes-dienstlichen Versammlungen möchte verlesen werden. Man kan solches gar wohl für eine Zugabe des Evangelii St. Matthäi ansehen / denn dasselbe von dem Licht / welches dieses gibt / viel heller und deutlicher gemacht wird. Euseb. Lib. II. c. 15.

Warum wird dasselbe öffters St. Petri Evangelium genennet?

Nicht so wohl deswegen / daß derselbe solches dem heil. Marco in die Feder gegeben / sondern vielmehr / weil es aus dem Bericht / welchen St. Petrus in seiner Unterredung dem Volck insgemein gab / ist vornemlich zusammen getragen und auch von diesem H. Petro gebilliget worden.

Was für einen sonderbahren Beweiß haben wir von seiner Unpartheilichkeit?

Diesen / daß er den schändlichen Fall und Verläugnung des H. Petri / der sein lieber Auffseher und Lehrmeister gewesen war / so gar nicht verhelet / daß er vielmehr einige sonderliche Umstände / welche dieses Verbrechen vergrössern / aber von den andern Evangelisten nicht gedacht werden / davon anführet.

Was haben wir aus der Feyer dieses Festes zu lernen?

Daß ein guter Christ so wohl mit seinem Beyspiel als Unterrichtung andere erbauen soll. Daß GOtt seine Diener / wenn er sie durch sonderbahres Leyden prüffet / auch mit gnugsamen Beystand stärcke. Daß / obwohl das Licht des Evangelii wunderbahr geschickt ist / uns auff die Bahn der Seeligkeit zuführen / dennoch solches unsere Verdammniß gewißlich vergrössern werde / so wir nach dessen Vorschrifft unsern Wandel nicht einrichten. Daß wir GOtt sehr zu dancken haben / daß er seine Kirche mit der himmlischen Lehre dieses Evangelisten unterrichten wollen / und daß wir / solche Danckbarkeit wegen dieses unschätzbahren Schatzes darzuthun / dieses sein Evangelium öffters mit Andacht lesen und alles dasselbe / was er uns in demselben vorträget / festiglich glauben / damit wir alle den Nutz einerndten mögen / welchen GOtt / durch diese Offenbahrung seines heiligen Willens / uns zugedacht hat.

Müssen denn alle Christen die heilige Schrifft lesen?

Der Endzweck und das Absehen / um dessen Willen sie geschrieben worden / beweiset dieses zur Gnüge / sinntemahl dieselbe die Eigenschafft und Bedingung unsers allgemeinen Heyls in sich hält / ohn dessen Erkänntniß und Ausübung wir die Seeligkeit nimmermehr erlangen können. Die in heil. Schrifft vorgestellete Articul unsers Glaubens und die Gebote / nach welchen unser Wandel muß eingerichtet werden / gehen alle Glieder der Christlichen Kirche an / und müssen daher von jederman sorgfältig gelesen und erlernet werden. Uberdem finden wir auch / daß diese H. Schrifften an alle Menschen insgemein gerichtet sind. Unser Heyland predigte so wohl dem gemeinen Volck als seinen Jüngern. Die Apostel richteten ihre Sendschreiben an alle Heilige / welches alle Bekenner

2. Cor. I. 1.

ner der Christlichen Religion in sich hält/ und an die zwölff Geschlechte / die da hin und her zerstreuet sind/ womit die aus den Juden bekehrte Christen / so durch die gantze Welt zerstreuet waren / verstanden werden. Die Berrhoënser werden gerühmet / daß sie täglich in der Schrifft gefor- schet / und der Timotheus wird gepriesen / daß er von kind auff die H. Schrifft gewust. Und wie die H. Schrifft ist eine Krafft GOttes / die da seelig machet/ also ist sie auch ein festes Prophetisches Wort / auf welches jederman muß acht haben / der diejenige Dinge hoch hält / welche zu seinem ewigen Friede dienen.

1. Pet. I. 1. Jac. I. 1. Act. XVII. 11. 2. Tim. III. 15. Rom. I. 16. 2. Pet. I. 19.

Wie verhielten sich die Juden und ersten Christen in dieser Sache?

Es war der Juden beständige Gewohnheit / daß sie nicht nur das Gesetz alle Sabbath-Tage in ihren Schulen la- sen und predigten / sondern dieses war auch bey ihnen ein Kennzeichen eines frommen Menschen/ wann er darüber sei- ne Betrachtung hatte Tag und Nacht. Die alten Kir- chen-Väter erfoderten von dem Volck das Lesen der heil. Schrifft / als eine unumgängliche Schuldigkeit/ weil es das beste Verwahrungs-Mittel ist / so wohl wider alle ketzerische Meynungen / als wider ein gottloses Leben ; in welchem Ab- sehen denn die erste Kirche sorgete / daß die Bibel in alle Sprachen übersetzet würde / welches denn zur Gnüge dar- thut / daß sie dafür gehalten / sie müsse von allen Gläubi- gen bey allen Völckern gelesen werden. Es ist eine merck- liche Begebenheit auffgezeichnet hinterlassen / welche deut- lich beweiset/ daß die H. Schrifft damahls allem Volck gemein gewesen. Unter andern Mitteln / das Christenthum aus- zurotten / war auch dieses/ daß man den Christen ihre Bi- beln wegnahm und dieselbe verbrante; da sich denn von beyden Geschlechten und aus allen Ständen viele gefunden / welche lieber

Act. XIII. 27. Ps. I. 2.

lieber sterben als diese H. Bücher weggeben wollen; diejenige aber/so sich aus Furcht des Todes darzu hatten zwingen lassen / wurden Traditores, zum Zeichen ihrer Schande genannt; welches ja nicht hätte seyn können / wann sie keine Bibeln zu übergeben gehabt hätten.

Kan aber das gemeine Volck nicht leicht die H. Schrifft zu seinem eigenen Verderben verkehren; und hat nicht derselben allgemeiner Gebrauch zu Ketzereyen Anlaß gegeben?

Hieraus kan man nur dieses schliessen/daß auch die allerbesten Dinge können mißbrauchet werden; und obschon eben diese Ungebühr zur Zeit des H. Petri sich zutrug/so hat er doch/zu Abhelffung derselben/ das Lesen der H. Schrifft nirgend verboten. Was aber die Ketzereyen anlanget/ so kommen dieselbe insgemein von gelehrten und geschickten Männern her/ welchen es an Demuht und Bescheidenheit fehlet/daß sie sich den gemeinen Glauben der Christen können gefallen lassen/und die da aus Ehrgeitz getrieben/sich von den übrigen Menschenkindern / als was sonderliches unterscheiden wollen.

Aber woher weiß man/ daß die heilige Schrifft GOTTES Wort sey?

Daß die H. Schrifft von GOtt geoffenbahret und die darinn enthaltene Dinge von Menschen nicht erdacht sind/ solches ist aus dem klar zu sehen/was die Schreiber dieser H. Bücher selbst anführen. Sie bezeugen/ daß die Lehre/ welche sie geprediget/ sey von GOTT selbst gekommen: Das Wort/ welches sie geredet/ wird genennet **das Wort GOttes**; das Zeugniß / welches sie abgeleget / wird genennet **das Zeugniß GOttes**; ihr Predigen/**das Evangelium GOttes.** Und damit die Apostel nicht möchten irren/ wann sie andern wieder verkündigten/ was sie von unserm Heyland empfangen hatten/ so verhieß er ihnen seinen

Joh. VI.
Joh. VI. 16.
Rom. X.
Thess. II. 13.
Col. I. 25.
1. Cor. II. 1.
Rom. XV. 16.

nen H. Geist / der sie in alle Warheit leiten sollte; und daß der H. Geist sie alles deß erinnern werde / daß er ihnen gesaget hatte. Dem zufolge denn auch der heilige Geist mit wunderthätigen Gnaden-Gaben auf die Apostel am Pfingst-Fest hernieder kam. Der H. Petrus saget von ihnen allen über haupt / daß sie das Evangelium verkündiget haben / durch den heiligen Geist vom Himmel gesandt. St. Paulus spricht ausdrücklich / daß die grossen / zum Evangelio / gehörige Dinge ihnen GOtt geoffenbahret habe durch den heiligen Geist / und zeiget überdem an / daß GOtt das Geheimniß Christi geoffenbahret habe / nicht allein ihm / sondern auch seinen heiligen Aposteln und Propheten / durch den Geist. Daß aber die Bücher der H. Schrifft von eben den Männern geschrieben / deren Nahmen sie führen / und daß sie / als von GOtt eingegebene Schrifften von der Kirche zu der Zeit angenommen / in welcher sie geschrieben / davon haben wir ein allgemeines und unwiedersprechliches Zeugniß aller Zeiten bis auf uns / welches der grösseste Beweiß ist / den man von Sachen solcher Ahrt haben kan. Und ferner darzuthun / daß diejenige / welche diese Bücher verfertiget / auffrichtige Geschichtschreiber und unverwerffliche Zeugen gewesen / so gaben sie von solchen Dingen Bericht / welche sie gesehen und gehöret hatten / und legeten dabey den äussersten Beweiß von ihrer Auffrichtigkeit ab / welchen die Menschen immer geben können / indem sie zur Befestigung der Warheit dessen / was sie verkündiget / ihr Leben liessen. Damit sie auch zeigeten / daß sie keine Betrieger wären / so thaten sie solche Wunderwercke / die da himmlische Zeugnisse waren / daß sie von GOtt gesand und daß man demjenigen / was sie sagten / völligen Glauben zuzustellen habe. Was das alte Testament

Joh. XVI. 13.
Joh. XIV. 26.
Act. II. 4.
1. Pet. I. 12.
1. Cor. II. 10.
Ephes. III. 3. 5.

anlanget/so wird dessen Göttlichkeit von den Schreibern des Neuen bewehret/ insonderheit geschiehet solches von dem H.
2. Tim. III. 16. Paulo/ welcher uns versichert / **daß alle Schrifft von GOtt eingegeben sey**; wie also die Bücher alten Testaments nach der Fürtrefflichkeit genennet werden.

Worinn bestehet die Vollkommenheit und Klarheit der heiligen Schrifft?

Darinn/daß alles/ was uns zu wissen und zu glauben/ zu hoffen und zu thun nöhtig ist zur Seeligkeit / in diesen heiligen Büchern vollkommen enthalten ist. Und daß dabey diese nöhtige Dinge daselbst so deutlich und helle vorgestellet worden / daß sie zur Gnüge von denen können verstanden werden/welche sich ihrer Vernunfft recht gebrauchen und ein geschickt und wohleingerichtetes Gemüht zu dero Verstand bringen.

Mit welcher Vorbereitung des Gemühts muß die heilige Schrifft/ dero Göttliches Ansehen wir erkennen / von uns gelesen werden?

Mit einer solchen Ehrerbietung und Hochachtung/welche dem geoffenbareten Wort GOttes gebühret; mit Demuht und Bescheidenheit / so aus Empfindung unserer eigenen Schwachheit und GOttes Vollkommenheit bey uns entstehet / und mit ernstem Gebet um Göttlichen Beystand. So muß auch unser Gemüht frey seyn von Vorurtheilen und vorgefasseten Meynungen / von Eitelkeit und Einbildung unserer eigenen Geschicklichkeit. Und letztlich müssen wir
Joh. VII. 17. einen auffrichtigen und heiligen Vorsatz dazu bringen: **Denn der GOttes Willen thut/der wird inne werden/ob diese Lehre von GOtt sey.**

Welcher Gestalt können wir uns das Lesen der heiligen Schrifft am besten zu Nutzen machen?

Wann wir fleißig acht geben auf den Zweck/welchen sich der Autor in einem jeglichen Buche der H. Schrifft vorgestellet

stellet hat; wie auch auf die Sache / wovon er hauptsächlich handelt; nebenst Beobachtung der Gelegenheit / welche ihm Anlaß zu solcher Schrifft gegeben. Wann man die schweren Schrifftstellen aus denen / welche klärer sind / erläutert; den buchstäblichen und verblümeten Verstand der Redens-Ahrten wohl unterscheidet / und niemahls etwas uneigentlich und verblümet deutet / es sey dann / daß etwas ungereimtes heraus kommen würde / wann man die Rede im eigentlichen und buchstäblichen Verstande auffnehmen sollte. Wann man Nachricht einziehet von den gemeinen Gebräuchen und Gewohnheiten / welche zu der Zeit / als das Buch geschrieben / im Schwang gewesen und auf welche viele Redens-Ahrten ihr Absehen haben. Wann man ferner sich der gemeinen Reguln bey den sonderbahren Fällen bedienet: sinntemahl es unmüglich ist / daß die H. Schrifft alle sonderbahre Fälle / welcher unzählich viel sind / ausdrücklich fassen sollte. So ist auch nichtes / welches bey einer Schwierigkeit ein gröſſer Licht gibt / als wann man diejenige alte und glaubhaffte Zeugen zu rahte ziehet / welche den wahren Verstand der H. Schrifft von deren Scribenten selbst erlernet haben. Ohn Beobachtung dergleichen Lehr-Ahrt kan kein Buch wohl verstanden werden / und haben wir dazu in unser Engeländischen Sprache viel gute Beyhülffe.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt / der du deine heilige Kirche mit der himmlischen Lehre deines heil. Evangelisten Marci unterrichtet hast / verleihe uns Gnade / daß wir uns nicht / wie Kinder / von einem jeden Wind eiteler Lehr bewegen

lassen / sondern in der Warheit deines H. Evangelii immer mehr befestiget werden durch unsern HErrn JEsum Christum ! Amen.

II.

O HErr! ich bitte dich demühtiglich / daß du das Gebet deines Volcks / welches dich anruffet / gnädiglich erhören wollest / und verleihe / daß ich beydes erkennen und wissen möge / was mir zu thun oblieget ; auch gleichfals Gnade und Stärcke / dasselbige treulich zu erfüllen / erlangen möge / durch JEsum Christum unsern HErrn ! Amen.

III.

Allmächtiger und ewiger GOtt / der du mich tüchtig machest dasjenige beydes zu wollen und zu thun / welches gut und deiner Göttlichen Majestät gefällig ist ; Ich bitte dich demühtiglich / laß deine väterliche Hand über mich walten und dein H. Geist allezeit bey mir seyn / und leite mich also zum Erkänntniß und Gehorsam deines Worts / damit ich am Ende das ewige Leben erlangen möge / durch das Verdienst meines Heylandes JEsu Christi ! Amen.

IV.

Allmächtiger GOTT / du hast uns nicht dem dunckeln Licht unsers eigenen Verstandes übergeben / daß wir dadurch sollen zur Seeligkeit geleitet werden ; Sondern als die Menschen an dem / was sie anbeten sollten / und in der Ahrt / wie solches zu verrichten / sehr geirret hatten / so hat es dir gnädiglich gefallen / uns in der heil. Schrifft zu offenbahren / was wir gläuben und thun müssen / wenn wir wollen seelig werden. Verleihe / daß ich mit allem Fleiß diese heilige Bücher lesen möge / und öffne du mir die Augen / daß ich sehen möge

möge die Wunder deines Gesetzes. Laß mich derselben bedienen mit der Hochachtung uñ Ehrerbietung/ welche deiner gnädigen Offenbahrung gebühret; daß ich auch meinen Verstand deinem Göttlichen Ansehen gäntzlich unterwerffe und dabey einen auffrichtigen und beständigen Willen habe/ nach den Regeln deines heiligen Evangelii mein Leben einzurichten/ und solches in allen Dingen deinem Göttlichen Willen gehorsamlich zu unterwerffen. Laß deine köstliche Verheissungen meinen Gehorsahm auffwecken und mich reichlich fruchtbahr machen in dem Werck des HErrn. Laß deine schröckliche Drohungen mich von meinen Sünden abschrecken und machen/ daß ich von aller Untugend eylich abstehen möge. Du aber/ der du in mir wirckest beydes das Wollen und das Vollbringen/ nach deinem Wohlgefallen/ lehre mich/ daß ich gehorche allen deinen Geboten und glaube alle dem/ was du geoffenbahret hast; mache mich auch theilhafftig aller deiner gnädigen Verheissung/ durch JEsum Christum unsern HErrn! Amen.

Das XVII. Capitul/ von Dem heiligen Philippo und St. Jacobo, dem Kleinern/ am 1. Maji.

Was für ein Fest hält die Kirche an dem heutigen Tage?

Das Fest der beyden Apostel St. Philippi und St. Jacobi.

Woselbst ist Philippus gebohren worden?

Joh. I. 44. Zu Bethsaida, einer Stadt in Galilæa, bey der See Tiberias. Diejenige/ so an diesem Ohrt gebohren/ hatten einen schlechten Nahmen/ und wurden für das gröbeste und unhöfflichste Volck in gantz Palestin gehalten.

Warum hat unser Heyland seine Jünger/ wodurch die Welt solte bekehret werden/ aus diesem Ohrt erwählet?

Damit er die Weisheit der Weisen zu schanden machte und durch den gesegneten Fortgang solcher verachteten Mittel die Göttlichkeit der Lehre bezeugete/ welche sie predigten.

Was für eine Handthierung hatte St. Philippus?

Es gedencket zwar die Evangelische Geschichte seiner Eltern und Lebens-Ahrt nicht/ dennoch ist zu vermuhten/ daß er ein Fischer gewesen/ weil solches die gemeine Handthierung dieses Ohrts war.

Welches ist nach einiger Meynung sein sonderbahres Vorrecht gewesen?

Die Ehre/ daß er der Erste gewesen/ welchen unser liebster Heyland zu seinem Jünger beruffen: Denn obschon unser

unser Heyland/nach seiner Zurückkunfft aus der Wüsten/zu erst den H. Andreas und dessen Bruder Petrum angetroffen und mit denselben einiger massen umgegangen/ so begaben sich dieselbe doch so fort wieder zu ihrer Handthierung; des nechsten Tages aber hernach/ als er durch Galiläam reisete/ fand er Philippum/ dem er befahl ihm nachzufolgen/ welches denn die beständige Ahrt seine Jünger zu erwählen war. Es verlieff sich aber inzwischen ein gantzes Jahr/ ehe der HErr die andern beyde zu seinen Jüngern berieffe; und als Johannes bereits ins Gefängniß geleget war. Joh. I. 43.

Richtete sich der heilige Philippus so fort nach unsers HErrn Beruff?

Ja: Er begab sich so fort in dessen Dienst/ ob er wohl noch kein Wunderwerck von ihm gesehen hatte. Es ist aber billich zu glauben/ daß er in Mose und den Propheten wohl belesen gewesen sey/ und ihn die allgemeine Erwartung der damahls lebenden Juden/ daß der Messias zu der Zeit erscheinen würde/ dazu auffgemuntert habe. Wobey man dieses feste zu setzen/ daß die Göttliche Gnade insonderheit den Befehl Christi begleitet/ und diejenige/welche er beruffen/gelencket habe zu glauben/ daß er der Messias sey.

Welches war die erste Wirckung seines Glaubens an den Messiam?

Ein geneigtes Gemüht auch andere mit sich auff denselbigen Weg der Seeligkeit zu bringen: Denn er findet Nathanael/einen wohl bekannten und vornehmen Mann/und machet denselben so fort theilhafftig der erhaltenen guten Zeitung/daß er den gefunden/von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben; den Gesalbten GOttes und Heyland der Welt; wie er ihn dann auch so fort zu demselben führet. Joh. I. 45.

Was

Was wird von diesem Apostel in der Evangelischen Geschicht gemeldet?

Dieses / daß unser Heyland seinen Glauben zu prüffen / die Frage ihm vorgeleget habe: Was man thun solle / daß
Joh. VI. 5. so viel Brodt angeschaffet werde / damit die grosse Menge deren / welche ihm folgeten / könne gespeiset werden. Daß
Joh. XII. 21. die Heydnische Juden-Genossen sich bey ihm angegeben / als sie verlangten den Heyland zu sehen / von welchem sie so viel Rühmens gehöret hatten. Und daß er derjenige gewesen / mit welchem der Heyland / von sich selbst / vor dem letzten
Joh. XIV. 8. 9. Ostermahl / eine Unterredung gehalten / in welcher er ihm seinen geringen Wachsthum in der Erkänntniß glimpflich verweiset / da er doch bereits so lange seiner Unterrichtung sich bedienet gehabt hatte.

Welcher Theil der Welt ist / wie man dafür hält / der Vorsorge dieses Apostels heimgefallen?

Das Ober-Asien / woselbst er viel Mühe zu Pflantzung des Evangelii angewandt / und durch seine Predigten und Wunderwercke viel Menschen bekehret hat. Gegen das Ende seines Lebens kam er gen Hierapolis in Phrygia / eine Geld- und Volckreiche Stadt / welche aber der Abgötterey und sonderlich dem Dienst einer Schlange / oder Drachens / von ungeheurer Grösse hefftig ergeben war. St. Philippus verschaffete mit seinem Gebet / daß diese berüchtigte Schlange starb / oder zum wenigsten verschwand; wobey er in seinen Reden sie überführete / wie so unanständig es sey / daß man einem solchen abscheulichen Geschöpffe Göttliche Ehre erzeigete.

Woselbst ist er gemartert worden?

In dieser Stadt Hierapolis: Dann als die Obrigkeit durch den glücklichen Fortgang / welchen die Christliche Religion unter dem Volck hatte / zum Zorn gereitzet und auffgebracht

gebracht war / ließ sie den H. Philippum ins Gefängniß legen / ihn hefftig schlagen und geisseln / und also ihn zur Gerichts-Stelle führen; woselbst er / wie einige berichten / an einer Säule auffgehencket worden; wiewohl andere sagen / daß er gekreutziget sey.

Wird Philippus mit unter die verehelichte Apostel gezählet?

Die Alten bejahen solches insgemein und sagen / daß er drey Töchter gehabt / davon zwo in ihrem Jungfern-Stande verblieben und zu Hierapolis gestorben / die dritte aber / nachdem sie ein sehr heilig Leben geführet / zu Ephesus verschieden sey. Euseb. Lib. III. Cap. 30.

Was für Schrifften hat er hinterlassen?

Keine. Das Evangelium / welches unter seinem Nahmen geschmiedet / war eine Bruht der Gnosticorum, womit sie ihre böse Lehre und ihr schändliches Leben beschönen wollten.

Was für Nachricht finden wir von dem heiligen Jacob?

Es wird des Ohrts seiner Gebuhrt in heiliger Schrifft nirgends gedacht / wohl aber wird er des HErrn Bruder in GOttes Wort genandt. Wie er denn auch beym Josepho / welcher in der Wissenschafft von den Geschlecht-Registern und der Juden Ankunfft sehr erfahren / ein Bruder JEsu Christi ausdrücklich genennet wird. Gal. I. 19. Antiqu. Jud. L. 20. c. 8.

In welchem Verstande wird der heilige Jacobus des HErrn Bruder genennet?

Die Jüdische Sprache begreiffet mit dem Bruder-Nahmen nicht nur die eigentlich so genandte Brüderschafft / sondern auch im weitläufftigern Verstande die Blutsverwandschafft; also / daß von einer jeglichen Verwandschafft solcher Nahme kan gesaget werden. Unterdessen wird von den alten Kirchen-Vätern / sonderlich in der Griechischen Kirche / der

heilige Jacob samt denjenigen / so unsers HErrn Bruder genennet werden / für Josephs Kinder gehalten / die er mit seiner ersten Frauen gezeuget: Wie nun Joseph für unsers Heylandes Vater ist geachtet und genandt worden / also kunten dessen Kinder auch wohl für Christi Brüder gehalten und genennet werden.

Warum wird dieser Jacob genennet der Kleinere?

Man meynet / daß er diesen Zunahmen von seiner Leibes-Gestalt erhalten / ihn dadurch zu unterscheiden von dem H. Jacobo / welcher vom Leibe höher und stärcker gewesen und daher der Grössere genennet worden; wiewohl andere wollen / daß solcher Unterscheid von ihrem unterschiedlichen Alter hergenommen sey. Doch hat er sich mit seinem gottseeligen und tugendhafften Wandel einen weit herrlichern Nahmen erworben / daß er St. Jacobus der Gerechte ist genennet worden und unter solcher Benennung durch die gantze Welt annoch berühmt ist.

Was wird gemeldet von der sonderbahren Erscheinung unsers Heylandes / so demselben nach seiner Aufferstehung wiederfahren und von St. Paulo angeführet ist?

1. Cor. XV. 7.

Der H. Hieronymus berichtet aus dem Hebräischen Evangelio der Nazarener; Es habe sich St. Jacobus eydlich verbunden / daß er von der Zeit an / da er aus dem Kelche bey Einsetzung des heiligen Abendmahls getruncken / kein Brodt mehr essen wolle / bis er würde den HErrn von den Todten wieder aufferstanden sehen. Als nun der HErr erschienen / habe er gesagt: Bring Brodt her und einen Tisch. Darauf er das Brodt genommen / gedancket / es gebrochen / Jacobo dem Gerechten gegeben / und zu ihm gesagt: Mein Bruder iß dein Brodt / denn des Menschen Sohn ist aufferstanden von denen / die da schlafen. Was

Hieron. de Script. Eccles.

Was wiederfuhr dem heiligen Jacobo / nachdem unser Heyland gen Himmel gefahren?

Er ward zum Bischoff zu Jerusalem erwählet / und zwar/wie etzliche sagen/von unserm HErrn selbst / ehe er von seinen Jüngern weggegangen. Andere halten dafür / er sey von den Aposteln dazu erwählet worden; vielleicht nach einer dieserwegen gemachten Verordnung / welche der HErr kan nach sich gelassen haben. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist gewiß / daß er Bischoff zu Jerusalem / der Mutter aller andern Kirchen gewesen / und wegen seiner Verwandschafft mit unserm Heyland allen andern vorgezogen worden; wie denn auch / aus eben der Uhrsache/ Simeon zu dessen unmittelbahren Nachfolger im Amte erwählet worden.

Was wird sonderliches von ihm in heiliger Schrifft gemeldet?

Daß der H. Paulus nach seiner Bekehrung sich zu diesem Apostel gehalten/der ihm die rechte Hand der Gemeinschafft gegeben. Daß der H. Petrus ihm seine wunderbahre Erlösung aus dem Gefängniß kund thun lassen: **Verkündiget dis Jacobo und den Brüdern**/ das ist/ der gantzen Kirche / insonderheit St. Jacobo dem Bischoff und Hirten derselben.

Gal. I. 19. Gal. II. 9. Act. XII. 17.

In welcher Sache hat er sich sonderlich geschäfftig erwiesen?

Auff dem Synodo zu Jerusalem in der grossen Streit-Frage von der Verbindlichkeit der Jüdischen Gebräuche und Ceremonien. Denn obwohl die Sache erstlich von St. Petro vorgetragen und von St. Paulo erwogen / so wurde doch der endliche Schluß von St. Jacobo ausgesprochen.

Was wird von seiner ungemeinen Gottseeligkeit und Andacht gemeldet?

Daß er einen sanfft- und demühtigen Sinn gehabt habe. Die Würde seiner Stelle und seine nahe Verwandschafft mit unserm Heyland erweckte in ihm keine stoltze Gedancken;

Denn in der Uberschrifft seines Briefes nennet er sich selbst
Jac. I. 1. einen Knecht des HErrn JEsu Christi. Seine Mäßigkeit war fürtrefflich / denn er sich gäntzlich des Fleisches enthielte / weder Wein noch starck Getränck brauchte / auch
Euseb. Lib. II. Cap. 23. sich niemahls des Bades bedienete. Er fastete so viel / daß dadurch sein Leib mit einer Bleiche überzogen ward. Beten war seine beständige Verrichtung und Ergötzung; wie denn von seiner täglichen Andacht seine Knie so hart und so dicke worden / als der Kamelen. Durch sein Gebet erlangte er / bey einer grossen Dürre / einen erquickenden Regen. Er regierete die Kirche mit Weißheit und Sorgfalt und erzeigete seinen Feinden grosse Liebe / indem er auch in der Stunde seines Todes für sie betete. Er wurde wegen seiner fürtrefflichen Tugenden nicht nur von den Christen geehret / sondern auch von den Juden selbst hochgeschätzet.

Wie haben die Feinde des heiligen Jacobi zu dessen Verderben sich zusammen gethan?

Nachdem der H. Paulus der Juden Boßheit entgangen / daß er sich auf den Käyser beruffen / so haben sie sich vorgenommen / solches an dem St. Jacobo zu rächen. In-
Joseph. Antiq. Jud. L. XX. Cap. 8. dem sie aber / so lang Festus Landpfleger war / dasselbe nicht ins Werck setzen konnten / so unterwunden sie sich dessen mit grösserm Nachdruck / als Albinus sein Nachfolger solches Amt verwaltete. Wie denn Ananus der Jüngere / damahliger Hohepriester und von der Sadducäer Secte / welcher ein unbarmhertziger und unversöhnlicher Mensch war / sich vornahm ihn vorher aus dem Wege zu räumen / ehe noch der neue Landpfleger ankommen würde. Zu dem Ende ließ er den Raht eylich zusammen ruffen und wurde der Apostel / mit einigen andern / wegen Ubertretung des Gesetzes und Lästerung wider GOtt / hart angeklaget.

Wie

Wie versuchten die Pharisäer und Schrifftgelährten ihn zu bestricken?

Sie bemüheten sich mit Schmeichel-Worten ihn dahin zu bringen / daß er bey dem grossen Zulauff der Leute auff dem Oster-Feste / das Volck von der Meynung / daß JEsus der Messias seye / befreyen möchte. Damit man ihn nun desto besser hören könnte / stelleten sie ihn auf die Zinnen des Tempels und hoffeten ihn also dahin zu bringen / daß er Christum verleugnete. Als er nun also auf der Zinnen des Tempels stund / redeten sie ihn mit diesen Worten an: **Sage uns / du gerechter Mann / was haben wir von JEsu Christo zu glauben / welcher da gekreutziget ist.** Er antwortete mit lauter Stimme: **Warum fraget ihr nach JEsu des Menschen Sohn? Er sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe und wird dermahleins wiederkommen in den Wolcken des Himmels.** Worauff das Volck den hochgelobten JEsum preisete und ausrieff: **Hosiannah dem Sohn Davids!** Euseb. Lib. II. Cap. 23.

Wie erlitte St. Jacob den Marter-Todt?

Als es den Pharisäern und Schrifftgelehrten also fehlgeschlagen / schrien sie so fort / daß Justus selbst verführet sey / und stiessen ihn von dem Ohrt / wo er stund / hinunter. Da er nun sehr zerquetschet / aber doch noch am Leben geblieben / so sammlete er so viel Kräffte / daß er sich auff seine Knie setzete und für diejenige betete / welche also grausam mit ihm umgingen. Indem er aber also für sie im Gebet begriffen war / überfielen sie ihn mit einem Hagelwetter von Steinen / bis ihm endlich jemand mit einer Walckerkeule die Hirnschale einschlug. Er starb / nach Epiphanii Rechnung / im sechs und neuntzigsten Jahr seines Alters / um das vier und zwantzigste Jahr nach Christi Himmelfahrt.

Was für eine Anmerckung machet Josephus über den Todt des heil. Jacobi?

Er hält dafür / daß dadurch die Göttliche Rache desto mehr gereitzet/und der allgemeine Untergang des Jüdischen Volcks beschleuniget worden.

Was für Schrifften hat St. Jacobus hinterlassen?

Einen Brieff / welcher an die bekehrte Juden geschrieben / so hin- und her zerstreuet waren / dieselbe damit zu bewahren für alle solche Versuchungen/wodurch die Reinigkeit ihres Glaubens möchte Gefahr lauffen/wie auch zu befestigen ihre Gedult / Liebe und andere Christliche Tugenden / und zugleich sie zur Beständigkeit im Glauben auffzumuntern. Das Evangelium / welches unter seinem Nahmen in der Welt herumgehet/ ist als eine unechte und ungültige Schrifft von den Gelährten vorlängst verworffen.

Was haben wir bey Feyrung dieses Festes zu lernen?

Daß wir bereit seyn uns allen Eingebungen und Darbietungen der Göttlichen Gnade zu unterwerffen / und unser Gemüht also einzurichten / daß die übernatürliche Warheit von uns angenommen werde. Daß wir mit grössestem Eifer die Christliche Erkänntniß auch andern beybringen/ welcher uns die gütige Vorsorge GOttes hat theilhafftig gemachet; wozu denn Hirten gegen ihre Heerde/ Eltern gegen ihre Kinder / HErrn gegen ihr Gesinde und alle Christen auf gewisse Maasse gegen einander verbunden sind. Daß wir die Warheit unerschrocken öffentlich bekennen / wann uns die Göttliche Vorsorge ein Zeugniß von derselben abzustatten dazu beruffen sollte. Daß wir in alle unserm Leyden unser Gemüht in Christlichen Schrancken erhalten und auch denen Liebe beweisen / welche Werckzeuge unsers Leydens sind. Daß wir unsere Begierden in den sonst zugelassenen Ergötzungen öffters unterdrücken/ damit wir mögen zu-

zubereitet werden den heil. Apostеln in den grössesten Ausübungen der Selbst-Verläugnung nachzufolgen.

Worinnen bestehet die Pflicht der Selbst-Verläugnung?

Genaue davon zu reden / so sind allein unsere sündliche und widerspenstige Begierden diejenige Dinge / an welchen wir die Selbst-Verläugnung auszuüben haben. Und wie solche Schuldigkeit von unserm Heylande befohlen worden / so scheinet damit nichts anders gemeynet zu seyn / als daß wir sollen bereit seyn / alle irrdische Ergötzungen / ja das Leben selbst fahren zu lassen / und lieber die grösseste Beschwerde / ob auch schon der Tod darauf folgen solle / auszustehen / als daß man aus Liebe zu dieser Welt und dero Ergötzlichkeiten das geringste thun sollte / so der Lehre JEsu Christi möchte zu wider seyn. Wie Moses **erwählet viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden / dann die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.** Ebr. XI. 25. In einem weitläufftigern Verstande begreiffet diese Pflicht auch in sich / die Verläugnung unser unschuldigen Begierden / als ein nothwendiges Mittel und Werckzeug / ohn welches wir die fürnehmste Pflichten und Handlungen der Selbst-Verläugnung ins Werck zu setzen / niemahls werden geschickt seyn.

Mit was für Redens-Ahrten wird die Pflicht der Selbst-verläugnung in heiliger Schrifft vorgestellet?

Daß man Vater und Mutter verlasse; Weib und Kinder hasse; Brüder und Schwestern verläugne; alles / was man hat / verlasse / das Kreutz zu tragen auf sich nehme und das Leben lasse. **Wer Vater und Mutter mehr liebet dann mich / spricht unser Heyland / der ist mein nicht wehrt.** Matth. X. 37. **So jemand zu mir kömmt und hasset nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kind / Brüder / Schwestern / auch dazu sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger** Luc. XIV. 26.

v. 33. ger seyn. Ein jeglicher/der nicht absaget allem das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn. Dieses sind die Grund-Reguln der ewigen Weisheit; gehen wir von denselben ab/ so stürtzen wir uns selbst thörichter weise ins Verderben.

Was halten vorerwehnte Redens-Ahrten in sich?

Daß weder die Betrachtung der Wollust noch Furcht
Jud. v. 3. der Pein uns locken oder abschrecken soll/ den Glauben fest zu halten der einmahl den Heiligen fürgegeben ist. Daß die Befehle unserer Eltern/ welchen wir die grösseste Liebe und Ehrerbietung von Natur schuldig sind/ von uns keines weges müssen beobachtet werden/ wenn dieselbe den Geboten unsers Heylandes entgegen sind: Sinntemahl alle natürliche/ bürgerliche und kirchliche Befehle/ mit Absehen auf GOtt/müssen ins Werck gesetzet werden/ welcher der Uhrsprung aller Gewalt ist. Daß die allerzuläßigste Liebe zu unsern Hertzensfreund/ und die natürliche Neigung zu unserm Blutsverwandten/ die Unterlassung unser Schuldigkeit nicht entschuldigen werde; Denn so wir GOtt warhafftig lieben/ so werden wir kein Geschöpff zu seinem Mitbuhler annehmen. Daß wir uns aller Haabseeligkeit in dieser Welt gerne begeben müssen/ wenn wir solche/ohne Schiffbruch an unserm Gewissen zu leyden/ nicht beybehalten können: Sinntemahl wir sonsten das Erbe gewißlich verlieren würden/ das da unvergänglich/ unbefleckt und unverwelcklich ist. Daß das Leben selber/ welches mit so grosser Sorgfalt zu bewahren die Natur uns gelehret hat/ viel eher muß willigliche danieder geleget werden/ als daß man die Warheit verläugnen sollte; weil dieses/ in solcher Begebenheit/ das eintzige Mittel ist/ uns des himmlischen Segens/ im ewigen Leben/ zu versichern. Endlich auch/ daß/ wann gleich die Pein und der Schimpff/ so uns die Verfolger anthun/ dem

Kreutz-

Kreutz-Tode gleich seyn sollte / wir dennoch solches lieber mit Gedult ertragen / als unsern liebsten Heyland verläugnen sollten / welcher solche schändliche Straffe / um unsertwillen / ausgestanden hat / und uns vor seinem Vater verläugnen will / so wir ihn vor den Menschen verläugnen.

Kan man sich wohl dieser Pflicht der Selbst-Verläugnung entschlagen?

Sinntemahl die Religion eine Schuldigkeit ist / die wir GOtt abstatten müssen / so kan uns kein Befehl / auch nicht einmahl unserer rechtmäßigen Obrigkeit davon entbinden / weil wir verbunden sind / **GOtt mehr zu gehorchen als den Menschen.** Act. V. 29. Und wenn wir um Christi willen vor Könige und Gewaltige gebracht werden / so müssen wir unser Zeugniß wider dieselbe ablegen / weil all ihr Ansehen von GOtt herstammet / und sie dahero keine Macht haben / die Befehle / so er uns gegeben / auffzuheben; und so wir / durch Furcht oder einige andere irrdische Begierde / uns sollten überwältigen lassen / wider die Warheit zu handeln / so haben wir billich das erschröckliche Gericht zu erwarten / daß der Heyland an jenem grossen Tage auch uns vor seinem himmlischen Vater verläugnen werde.

Wie kan die Verläugnung unserer sonst unschuldigen Gelüste ein Mittel seyn / unsere sündliche Begierden und widerspänstige Handlungen zu tödten?

Dieweil / wann wir denselben in allen Dingen / welche wohl vergönnet / zu viel nachgeben / solche durch langen Gebrauch und unsere Zulassung eine allzu grosse Gewalt und Herrschafft über uns bekommen und es uns sehr schwer fallen wird / denselben etwas abzuschlagen. Denn unsere Begierden machen keinen Unterscheid zwischen unschuldigen und sündlichen Ergötzungen; sondern lassen sich allein durch die Lust bewegen: Dahero dann / wann wir des Sieges über sie und

ihrer Bezwingung bey allen sündlichen Begebenheiten versichert seyn wollen/wir Sorge tragen müssen / daß sie bey keinem Fall/ er sey auch beschaffen / wie er wolle / uns zu starck mögen werden.

Woraus ist abzunehmen / daß die Selbst-Verläugnung in dem genauesten Verstande billich sey?

Daraus / daß gleichwie GOtt verheissen hat / uns in Beobachtung dieser schweren Pflicht mit seinem H. Geiste beyzustehen / er sich auch also gnädiglich gefallen lassen/ uns zu versichern / daß er die Ausübung derselben mit einer höhern Staffel der ewigen Seeligkeit belohnen wolle ; nun aber ist ja nichtes billichers / als daß man dasjenige / so von geringerem Wehrt ist / um dessen willen / welches unendlich gröser und wichtiger ist / fahren lasse. Und wir sind versichert/ Rom. IIX. 18. daß dieser Zeit Leyden nicht wehrt sey der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Wir sind seine Geschöpffe und durch unsers Heylandes Blut erkauffet/derowegen kein Ding in der Welt uns von seinem Dienste abziehen solte. Uberdem hat der liebste JEsus / welcher solches von uns erfodert / das allergrösseste Beyspiel der Demuht / so jemahls gewesen / uns gegeben ; und zwar aus Erbarmen und Liebe zu uns/wie auch zu unserm Nutz und Besten.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOtt / welchen recht zu kennen / das ewige Leben ist / verleihe / daß ich vollkommen erkenne/ wie dein Sohn JEsus Christus der Weg/die Warheit und das Leben sey / damit / wann ich den Fuesstapffen deiner H. Apostel / Philippi und Jacobi / nachfolge / ich beständig auf dem

dem Wege/ der zum ewigen Leben führet / wandeln möge/ durch denselbigen deinen Sohn JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

Gnädiger GOtt! lehre mich / daß ich deinem himmlischen Beruff willig folge / auf alle Regungen deines guten Geistes sorgfältig Achtung gebe / und alle den Warheiten völlig Glauben zustelle/ welche mit so vielen Wunderwercken bekräfftiget werden/ und welche einen deutlichen Beweiß mit sich führen / daß sie von oben sind. Nachdem du nun also meinen Verstand / mit den Strahlen deines himmlischen Lichts / erleuchtet hast / so bringe auch meinen verkehrten und widerspenstigen Willen wieder zu rechte / durch die Ausübung deiner heiligen Gebote/ und entzünde alle meine Begierden/ daß ich dieselbe ernstlich beobachte. Mache mich eifrig/ daß ich diesen sichern Weg zur wahren Glückseeligkeit allen denen zeige/ welche da sitzen in der Finsterniß des Irrthums oder Knechtschaft der Sünde. Erwecke in denen/ welche deinem Altar dienen / den Geist des Eifers und der Brünstigkeit/ die Seelen zu bekehren / wie bey den ersten Christen war. Bewege die Hertzen der Grossen und Mächtigen in der Welt / daß sie alles solche Gottseelige Unternehmen befördern/ und laß einen jeden Christen an seinem Ohrt und nach seinem Amt zu solchem guten Wercke behülfflich seyn / damit die gantze Welt mit der Erkänntniß und Liebe GOTTES erleuchtet werde / durch JEsum Christum / unsern HERRN! AMEN.

III.

Hochgelobter GOTT! der du uns die Beyspiele deiner Heiligen vor Augen gestellet hast / damit unsere Pflich-

ten uns desto bekandter werden / nachdemmahl dieselbe von Menschen beobachtet / die mit uns gleichen Zufällen unterworffen sind / rüste mich aus mit dem Eifer dich vor den Menschen zu bekennen / wie jene thaten; daß mich weder Vortheil noch Wollust bewege in einige Sünde zu willigen / und weder einiges Leyden noch Verfolgung mir eine solche Furcht einjage / welche mich wanckend mache / oder mich von meiner Beständigkeit abtreibe. Verleihe / daß ich in allem Leiden / welches mir / wegen Bekänntniß deiner Warheit / auff der Welt begegnet / mein Gemüht allezeit auff die Dinge richte / welche du für die bereitet hast / welche dich lieben / und daß ich / nach dem Exempel deiner Heiligen / auch für diejenige / welche grausahm und schändlich mit mir umgehen / zu dir bete. Thue es / O liebster JESU / der du / als der eintzige Mittler und Fürsprecher stehest zur rechten Hand GOttes / denen beyzustehen / welche um deinet willen leyden /

AMEN.

Das

Das XIIX. Capitul/ von Unsers HErrn JEsu Christi Himmelfahrt / so ein bewegliches Fest ist.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

UNsers hochgelobten Heylandes Auffahrt gen Himmel/ nach seiner menschlichen Natur/und sein Sitzen zur rechten Hand GOttes.

Wennehr ist unser Heyland gen Himmel gefahren?

Am viertzigsten Tage nach seiner Aufferstehung. Biß dahin bestättigte er die Warheit seiner Aufferstehung/ indem er seinen Jüngern offt erschien/ mit ihnen Gespräche hielte/ und von dem Reich GOttes mit ihnen redete. Act. I. 3.

Wie ging es mit dieser Himmelfahrt zu?

Indem er mit den Jüngern redete und sie segnete/ nahm ihn eine lichte Wolcke auf/ und sie sahen ihm so lange nach/bis sie ihn gäntzlich aus ihren Augen verlohren. Act. I. 9. 10. Luc. XXIV. 51.

Was für ein Zeugniß legten die Engel bey seiner Himmelfahrt ab?

Als die Apostel unserm Heyland nachsahen / erschienen ihnen zweene Engel und versicherten sie / daß dieser JEsus/ gleichwie er von ihnen auffgenommen gen Himmel / auch also gleicher gestalt herrlich wiederkommen würde zu richten die Welt.

War es nohtwendig / daß die Apostel Augen-Zeugen der Himmelfahrt Christi waren?

Ja freylich: Damit sie also die Gewisheit der warhaff-

tig geschehenen Himmelfahrt bestättigen könnten. Denn obwohl dieses bey seiner Aufferstehung nicht vonnöhten war/ weil alles dasjenige/was sein Leben nach dem Tode bewehrte/ auch zugleich ein Beweisthum seiner Aufferstehung war; So war es dennoch nöhtig/daß die Apostel / welche ihn damahls im Himmel nicht sehen würden / seine Auffahrt mit Augen ansahen / damit sie also geschickt seyn möchten / ein Zeugniß davon abzulegen.

Was für weitern Beweiß hatten die Apostel von der Auffahrt Christi?

Joh. XIV. 28. 29. Ehe sie den Heyland sahen auffahren/hatte er ihnen angezeiget / wohin er gehen und was für Gewalt und Herrlichkeit ihm würde beygeleget werden / und hatte / zum Beweiß dieser seiner Erhöhung zur rechten Hand GOttes/ihnen verheissen / daß er über sie den H. Geist in sichtbahrer Gestalt wollte herabsenden; daß sie also nachgehends / durch die Erlangung der wunderbahren Wirckung seines darseyns/ von seiner Erhöhung im Himmel zur Gnüge handgreifflich sind überführet worden.

Wie ist die Himmelfahrt Christi unter dem Gesetze vorgebildet worden?

Ebr. IX. 11. 12. Durch den Hohenpriester / welcher jährlich einmahl muste in das Allerheiligste gehen; womit angedeutet worden/ **daß der Hohepriester der zukünfftigen Güther/durch eine grössere und vollkommenere Hütten/ die nicht mit der Hand gemachet ist / in das Heilige eingehen werde / nachdem er eine ewige Erlösung für uns erfunden hat.** Wie denn alle Juden insgemein dafür gehalten/ daß die Stifftshütte diese Unterwelt / und das Allerheiligste den höhesten Himmel bedeute Gleichwie derowegen der Hohepriester durch den übrigen Theil der Hütten / mit dem Blut des Opffer-Thiers / in das Allerheiligste ging: Also sollte auch der Messias sich selbst zu einem Opffer darstellen/

durch

durch alle die Höfe dieser Welt hindurch wandern / und mit seinem Blute in den höhesten Himmel eingehen / woselbst die allerherrlichste Wohnung des Majestätischen GOttes ist.

Wie ist die Himmelfahrt Christi Prophetischer Weise angezeiget worden?

Durch den Königlichen Propheten David / wenn es heisset: **Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniß gefangen; du hast Gaben empfangen für die Menschen.** Ob nun wohl diese Worte unmittelbar auf den David gehen / welcher / nachdem er die Philister überwunden / auf die Höhe / da der Tempel stund / und auff den Berg Sion, siegprangend gezogen; So haben sie doch ihr Prophetisches Absehen auf unsers geliebten Heylandes Himmelfahrt: Da denn das Wort **in die Höhe** / in der Sprache Davids / den Himmel bedeutet und auf unserm Sieges-Held / den Messiam, am allereigentlichsten sich schicket. Wie denn dieselbe also von dem heil. Paulo in dem Briefe an die Epheser verstanden werden. Ps. LXIIX. 18. Eph. IV. 8.

Wohin ist unser Heyland auffgefahren?

In den Himmel der Himmeln oder Gottes Gegenwart; woselbst seine menschliche Natur sitzet / weit über alle Engel und Ertz-Engel / über alle Fürstenthum und Gewalt / ja selbst zur rechten Hand GOttes.

Was verstehestu durch sein Sitzen zur rechten Hand GOttes?

Die Erhebung seiner menschlichen Natur zu der höchsten Würde und Ansehen vor GOTT / sinntemahl die rechte Hand für die grösseste Stelle der Ehre und Gunst geachtet wird. Oder es kan andeuten sein Sitzen in menschlicher Gestalt / zu der rechten Hand des herrlichen Stuhls oder glänzenden Herrlichkeit; welches eine sonderbahre Gegenwart GOttes sichtbarlich begleitet und offenbahret / und wodurch

als

als ein Merckmahl seine Macht und Herrlichkeit angezeiget wird. Welches vermuhtlich dasjenige gewesen / was St. Stephanus mag geschauet haben / als er sahe die Herrlichkeit GOttes und JEsum stehen zur rechten Gottes.

Act. VII. 55. 56.

Was haben wir wegen unsers Heylandes Himmelfahrt zu glauben?

Daß der Eingebohrne und ewige Sohn GOttes / nachdem er von den Todten aufferstanden / mit eben der Seele und dem Leibe / mit welchen er aufferstanden / durch eine warhafftige und räumliche Versetzung von der Erden / auff welcher er gelebet / durch alle Gegenden der Lufft und alle himmlische Kreyse sich selbst erhoben habe / bis er in den Himmel aller Himmeln gekommen / wo die allerherrlichste Gegenwart der Majestät GOttes ist.

Was für Nutzen haben wir insonderheit von Christi Erhöhung in den Himmel?

Den grossen Vortheil seiner Fürbitte für uns zur Rechten GOttes / woselbst er unser ewiger Beschützer und Fürsprach ist / daß er unsere Sache führet / unsere Angelegenheiten treibet / unsere Mängel vorstellet / und / Krafft seines verdienstlichen Opffers / unser Gebet und Verlangen GOtt darbringet: Dergestalt / daß ein warhafftig Bußfertiger die Vergebung der Sünden erwarten / und ein schwacher / doch auffrichtiger Christ / Stärcke und Beystand erlangen kan; Nachdemmahl wir einen so gewaltigen Mittler bey dem Vater haben. Diejenige / welche leyden und verfolget werden / können sich auf ihres Hohenpriesters Tröstung und Beystand verlassen; dieweil er Mitleyden haben kan mit unser Schwachheit; Und wir können alle hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl / auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden / auff die Zeit / wenn uns Hülffe noht

Ebr. IV. 15. v. 16.

noht seyn wird: Denn unser Gebet wird / durch eine so mächtige und vermögende Hand / GOtt dargereichet.

Was kan man für eine Ursache geben/warum unser Heyland nicht habe vor den Augen der Juden / zu ihrer Uberführung/ gen Himmel fahren wollen?

Es war von höchster Nohtwendigkeit / daß nur diejenige / welche das Evangelium zu predigen hatten / den allerkläresten Beweißthum dessen / davon sie zeugen sollten / einnehmen möchten. GOttes Vorhaben war/die Welt durch die Ubung des Glaubens zur Seeligkeit zu bringen; Wie aber der Glaube ein solcher würcklicher Beyfall ist/ der sich auf eines andern Zeugniß gründet: Also kan der Augenschein damit nicht bestehen. Und es ist noch zu zweiffeln/ob auch diejenige / welche unsers Heylandes Wunderwercke der Krafft des Teuffels zuschreiben / und die Kriegsknechte mit Gelde bestochen/zu sagen/ der HErr sey nicht auferstanden / sondern von seinen Jüngern weggestohlen worden / nicht würden seine Himmelfahrt / ob sie schon dieselbe gesehen hätten / eine Augen-Verblendung und betriegliches Gesicht genennet haben.

Was für eine Wirckung soll unsers Heylandes Auffahrt bey uns haben?

Sie soll unsern Glauben befestigen/ unsere Hoffnung stärcken und unsere Neigungen zu dem / das droben ist / erheben.

Wie befestiget die Himmelfahrt unsern Glauben?

Indem sie uns einen fernern Beweiß gibt / daß unser Heyland vom Himmel gekommen und ein wahrer Prophet von GOtt gesandt sey: Denn es ja eine unwiedersprechliche Anzeige ist / daß GOtt ihn nimmer würde so verherrlichet und zusehens in den Himmel auffgenommen haben / wann er ihn nicht selber in die Welt gesand und dasjenige/was er uns vorgetragen / gebilliget hätte. So können wir auch an

seiner Wiederkunfft zum Gericht der Welt im geringsten nicht zweiffeln / nachdem unser Heyland selbst angezeiget/daß er sey verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten ; auch die Engel dasselbige bejahet haben : nachdemmahl nichts für glaubwürdiger zu achten als die Aussage eines solchen / welchen GOTT so sichtbarlich zu sich gezogen hat.

Wie stärcket die Himmelfahrt unsere Hoffnung?

Indem wir sehen / daß unsere eigene Natur so hoch erhoben worden / so sind wir daher versichert / daß Staub und Asche auch dahin aufsteigen könne ; und da der hochgelobte JEsus unser Haupt ist / auch wir / als Glieder seines Leibes/ eine Auffnehmung in den Himmels-Sahl/woselbst er in aller Herrlichkeit sitzet / erwarten können / sinntemahlen wir sein
Joh. XIV. 2. 3. untriegliches Wort haben / **daß er hingegangen sey uns die Stätte zu bereiten.** Uber das vertreibet unsers Heylandes Erhöhung alle solche Furcht/welche uns die Schwachheit unser Natur beybringen kan / sinntemahl er vollkommene Macht hat alle die Gaben nach eigenen Gefallen auszutheilen/ welche zu Erlangung der Seeligkeit nöhtig sind.

Wie erhebet die Himmelfahrt Christi unsere Neigung zu dem / das droben ist?

Indem sie uns zu Gemüht führet / daß unser Schatz droben sey/und wir also unsere Begierden nicht setzen müssen auf das / was hie unten ist ; daß der Himmel die wahre und einzige Seeligkeit eines Christen sey und unser grössestes Werck und Absehen in dieser Welt seyn müsse / uns darzu anzuschicken / daß wir solcher himmlischen Freude mögen theilhafftig werden ; daß unser stetiges Bemühen dahin gehen müsse / wie wir mögen geschickt seyn in unsers Heylandes Gegenwart aufgenommen zu werden/als welchem wir zu Dienst- und Danckbarkeit zum höchsten verpflichtet sind; daß wir

wir also die Sünde unter die Füsse treten und die Lüste des Fleisches bezwingen / damit unser Wandel mit dem Zustande unsers Heylandes sich vergleiche/und/wo der Apostel Augen ihn zu verlassen gezwungen worden / wir ihm dahin mit unsern Gedancken nachfolgen mögen.

Gebet.

I.

Ich bitte dich/allmächtiger GOTT! verleihe / daß / wie ich glaube/es sey dein eingebohrner Sohn / der HERR JEsus Christ / gen Himmel gefahren / ich auch also mit Hertz und Gemüht dahin aufsteigen und bey ihm stetiglich wohnen möge; welcher mit dir und dem H. Geist lebet und regieret/ ein GOtt in alle Ewigkeit! Amen.

II.

O GOtt! du König der Ehren / der du deinen einigen Sohn JEsum Christum zu deinem Reich im Himmel mit grossem Sieges-Gepräng erhöhet hast / wir bitten dich/laß uns nicht trostlos dahinden bleiben/sondern sende uns deinen H. Geist / der uns tröste und uns an denselben Ohrt bringe/ wohin unser Heyland vorangegangen; der da lebet und regieret mit dir und dem H. Geist in alle Ewigkeit! Amen.

III.

Es ist billich/ recht und meine schuldige Pflicht / daß ich dir zu aller Zeit und an allen Ohrten dancke/ O HErr / heiliger Vater/ allmächtiger und ewiger GOtt / durch deinen allerliebsten Sohn JEsum Christum unsern HErrn/ welcher / nach seiner allerherrlichsten Aufferstehung / seinen Jüngern sichtbarlich erschienen/und / vor ihren Augen/gen Him-

mel gefahren / uns eine Stätte zu bereiten / auf daß auch wir dahin / wo er ist / gelangen und mit ihm in der Herrlichkeit herrschen mögen; derowegen ich mit allen Engeln und Ertz-Engeln und mit der gantzen himmlischen Gesellschafft lobe und preise deinen herrlichen Nahmen / und rühme dich / immerdar sagend: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / Himmel und Erde sind seiner Ehre voll. Dir sey Ehre / O allerhöchster HErr! Amen.

IV.

Bisch. Ken. Ich glaube / O du sieghaffte Liebe / daß du nach deiner Uberwindung des Todes und der Hölle siegprangend gen Himmel gefahren seyst / damit du eine Stätte für uns bereiten und von dannen / als ein Uberwinder / deine Sieges-Gaben und insonderheit die Gabe deines heil. Geistes uns austheilen möchtest; damit du auch / als unser Hoherpriester / in das Allerheiligste gingest / deinem Vater das wohlriechende Opffer seines gekreutzigten Sohnes / welcher die eintzige Versühnung für die Sünde ist / darzubringen / wofür wir dir alle Liebe und Ehre schuldig sind. Gepriesen seystu JEsu / der du die Welt verlassen und gen Himmel gefahren um das drey und dreissigste Jahr deines Lebens / uns damit zu lehren / daß wir in dem Frühling unser Jahre diese Welt verachten / wenn wir noch am besten geschickt sind / derselben zu geniessen / und unsere völlige Kräffte für den Himmel und deine Liebe erspahren. O du / welchen meine Seele liebet / was findet sich doch wohl in der Welt / das unser Liebe wehrt sey / nachdem du die Welt verlassen hast? Laß alle meine Begierden dir nachsteigen / und niemahls wieder herunter zur Erde fahren: **Denn wen habe ich im Himmel ohne dich? und auf Erden ist auch niemand / dessen ich vor dir begehren sollte.** Amen! HErr JEsu! Amen.

Das

Das XIX. Capitul/ von Dem weissen Sonntag oder Pfingsten / welches ein bewegliches Fest ist.

Was für ein Fest begehet die Kirche heute?

DJe Herabsendung des heil. Geistes über die Apostel in sichtbahrer Gestalt feuriger zertheilter Zungen und in der wunderthätigen Krafft / welche damahls ihnen mitgetheilet ward.

Warum wird dieses Fest bey uns der weisse Sonntag genennet?

Theils / wegen des herrlichen Himmel-Lichts / welches an diesem Tage von dem Vater des Lichts auff die Erde gesand worden; Theils aber und vornehmlich darum/weil dieser Tag in der ersten Kirche einer von denen war / welcher zu Ertheilung der heil. Tauffe verordnet: da denn diejenige/so getauffet wurden/weisse Kleider anlegten; welche abbildeten die geistliche Reinigkeit / welche sie in der Tauffe empfangen/und welche sie in dem gantzen Lauff ihres künfftigen Lebens zu bewahren verpflichtet waren.

Welche Zeit war in der ersten Kirche zum Tauffen bestimmet?

Anfangs wurden alle Personen getauffet / wie es die Gelegenheit an die Hand gab / und als gewisse Jahrs-Zeiten dazu bestimmet waren; doch empfingen die Kinder und Krancken die Tauffe zu allerzeit. Nachdem man aber begunte die Kirchen-Ordnung einzurichten / so wurden auch

zu dem Tauffen zwo gewisse und feyerliche Jahrs-Zeiten bestimmet / **Ostern** nemlich und **Pfingsten**/ samt den funfftzig Tagen/die darzwischen sind; welcher zwischen Raum in gewisser maasse den Festen gleich gehalten und die Tauffe währender solcher Zeit verrichtet wurde. Auſſer diesen rechnet Nazianzenus das **Fest der Erscheinung Christi** noch dazu; vermuhtlich zum Andencken der Gebuhrt und Tauffe unsers Heylandes / welche beyde mit diesem Nahmen vor-alters benennet wurden: Allein ob wohl dieses an etzlichen Ohrten möchte üblich seyn / so ist dennoch ungewiß / ob es ein allgemeiner Gebrauch gewesen; zugeschweigen / daß solches nach der Hand verboten und abgeschaffet worden.

Tert. de Baptis. Cap. XIX.

Orat. VI.

Warum ist Ostern und Pfingsten hiezu verordnet worden?

Das Osterfest war verordnet zur Gedächtniß des Todes und Aufferstehung Christi / womit die zwey Stücke des Christlichen Lebens/wozu wir in der Tauffe angewiesen worden/nemlich die Absterbung der Sünde und Aufferstehung zu einem neuen Leben / sehr wohl übereinkommen. Der weisse Sonntag oder Pfingsten aber ist verordnet zum Gedächtniß dessen / daß die Apostel damahls **mit dem heiligen Geist und Feuer getauffet worden** / und sie selbst zu eben der Zeit drey Tausend Seelen getauffet haben. Welche den Aposteln geschehene Mittheilung des heiligen Geistes dann / auff gewisse Maaß / in der Tauffe vorgestellet und dargereichet wird.

Matth. III. 11.

Act. II. 41.

Warum wurde die Tauffe bis zu solcher bestimmten Zeit verschoben?

Damit die erwachsene Bekehrte / welche damahls den grössesten Hauffen der Täufflinge ausmachten/sich gnugsahm vorbereiten möchten/daß sie durch dieses Sacrament in die Kirche feyerlich auffgenommen würden. Zu dem Ende dieselbe eine gute Zeit vorher catechisiret und in den Hauptstücken

cken der Christlichen Lehre unterwiesen wurden: Dahero die Candidaten der Tauffe Catechumenen genennet worden. Sie waren verbunden ein Zeugniß von ihrem Wachsthum in der Christlichen Erkänntniß vor dem Bischoff oder Priester abzulegen/ welche verordnet waren sie über solche Dinge zu befragen. Sie musten ferner einen Beweiß bringen/ daß sie einen züchtigen und ordentlichen Wandel führeten; und damit sie desto besser möchten geschickt seyn die grosse Wohlthaten dieses Sacraments zu empfahen/ so stelleten sie dazu/in genauer Beobachtung der Frühlings-Fasten-zeit/eine Vorbereitung durch Gebet und Fasten an. Was die Kinder Christlicher Eltern anlanget/ so ist aus den meisten ältesten Scribenten/ als dem Irenæo, Tertulliano, Origino und Cypriano, bekannt/ daß dieselbe in ihrer Kindheit zur Tauffe gelassen worden.

Cyril. Præfat. Catech. Iren. L. II. Cap. 39. Tertull. de Papt. Orig. in Lev. Cap. XII. 1. in Rom. Lib. V. §. 3. Cypr. Epist. ad Fidem.

Wann sind die wunderthätige Gaben des heiligen Geistes den Aposteln mitgetheilet worden?

Auf dem Tag der Pfingsten/ welcher von den Juden am funffzigsten Tage nach ihrem Passa-Fest gefeyert wurde/ zum Andencken des ihnen auf dem Berg Sinai gegebenen Gesetzes und wegen Einsammlung und Einführung ihrer Erndte.

Welches war die erste Wirckung des den Aposteln gesandten heiligen Geistes?

Sie fingen an mit fremden Zungen zu reden/ wie ihnen der H. Geist gab auszusprechen. Wodurch dieselbe/welche doch Juden waren/ so gleich tüchtig gemachet wurden die Religion/ welche ihnen GOtt geoffenbahret hatte/in der gantzen Welt zu verkündigen. Act. II. 4.

Haben die Einwohner zu Jerusalem hievon einige Nachricht bekommen?

Ja: Diejenige Juden/ welche von allen Ohrten zu Jerusalem/ das Pfingst-Fest zu halten/ versammlet waren/ Act. II. 6.

be-

begaben sich auf solches Gerücht nach dem Ohrt und wurden bestürtzet / weil ein jeglicher hörete die Apostel reden ihre Sprache / darinnen sie gebohren waren.

Worinn bestund die Gabe der Sprachen?

Nicht in der Geschicklichkeit unterschiedliche Sprachen auff einmahl auszusprechen / welches unmöglich ist / sondern daß sie allerley Sprachen reden konnten / welche sie doch niemahls gelernet hatten. Daß also die verschiedene Völcker / welche damahls zu gegen waren / den einen oder andern von den Aposteln höreten / in ihrer eigenen Sprache reden.

Wie wurde diese Gabe den Aposteln mitgetheilet?

Es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel / als eines
Act. II. 2. 3. gewaltigen Windes / und erfüllete das gantze Haus / da sie sassen / und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet als wären sie feurig / und er satzte sich auff einen jeglichen unter ihnen.

Was stellet uns dieses schnelle Brausen vom Himmel / als eines gewaltigen Windes / vor?

Es ist eine Abbildung des H. Geistes / durch dessen Krafft das Evangelium einen schnellen und unvermuhteten Fortgang haben sollte. Wie denn auch unser Heyland in seinem
Joh. III. 8. Gespräch mit Nicodemo solches damit vergleichete. So ward uns auch damit zu verstehen gegeben / daß die Kundmachung des Evangelii so wohl / als die Gesetz-Gebung mit derselbigen Gegenwart GOttes und Krafft / aber nicht mit denselben entsetzlichen Umständen sey begleitet worden.

Was stellen uns die zertheilete Zungen / als wären sie feurig / vor?

Nicht nur die mancherley Ahrt der Sprachen / womit die Apostel wundersahmer weise sind begabet worden / damit sie tüchtig wären das Evangelium unterschiedlichen Völckern zu predigen / sondern auch die lebhaffte und durchdringende Krafft ihrer Rede. Was

Was ist damit gemeynet/ daß diese zertheilete feurige Zungen sich auff einen jeden derselben gesetzet haben?

Es bedeutet/ daß diese Gabe der Sprachen/ deren sie sich stets würden zu gebrauchen haben/ bey ihnen würde beständig seyn und einem jeden unter den Aposteln würde zu theil werden: Sinntemahl sie alle mit einander Prediger des Evangelii und Zeugen der Aufferstehung unsers HErrn seyn sollten. Welches das grosse Wunderwerck war / wodurch das Evangelium sollte bestätiget werden.

Woraus erhellet deutlich / daß dieses Wunderwerck würcklich geschehen und auff keinerley Ahrt ein Betrug dabey vorgegangen?

Es ist dasselbe öffentlich verrichtet worden vor vielen Zeugen und zwar solchen/ welche der Apostel/ als Jüngern des von ihnen neulichst gekreutzigten JEsu/ Feinde waren. Sie legten auch einen Beweiß dieser wunderthätigen Krafft ab/ vor einer grossen Menge Volcks/ aus unterschiedlichen Ländern/ und an allen den Oertern / wo sie hinkamen das Evangelium zu predigen.

Sollten wohl die Apostel sich nicht listiglich verbunden haben / die Welt mit Erdichtung eines solchen Wunderwercks zu hintergehen / da sie doch durch Unterrichtung und Fleiß die Wissenschafft solcher Sprachen sich vorher haben anschaffen können?

Keines weges: Denn sie waren keine Fremdlinge zu Jerusalem; Sie waren als Nachfolger JEsu daselbst wohl bekannt. So waren sie auch von geringen Leuten und hatten keine gelährte Aufferziehung gehabt; dahero es ihnen an Gelegenheit gefehlet solche Wissenschafft durch gewöhnliche Mittel zu erlangen. An den Ohrten aber/ woselbst sie vorher nicht bekannt gewesen / kam ihrer Auffage / daß ihnen diese Gabe der Sprachen übernatürlicher Weise mitgetheilet/ stattlich zu Hülffe die Macht/ welche sie hatten allerhand Wunderwercke zu thun; wie sie denn auch solche allenthal-

ben häuffig verrichteten/und unter andern insonderheit auch einige dieser Ahrt / indem ihnen Macht gegeben war / dieselbige Gabe der Sprachen / durch Auffleguug der Hände/andern wieder mitzutheilen.

Act. XIX. 6.

Sollte aber diese Gabe der Sprachen nicht haben seyn können eine blosse Wirckung einer Entusiastischen Hitze oder eines durch Wein zerrütteten Gehirns?

Nachdemmahl die Sprache den Menschen nicht natürlich / sondern ein willkührliches und erlerntes Ding ist / so konnte keine Hitze / sie sey so hefftig wie sie wolle / bey jemand eine neue Sprache zu wege bringen / die er zuvor nicht gewust hat. Aber fals solches ja möglich seyn sollte / so gibt die Zeit und Ahrt / wie die Apostel diese Gabe gebrauchet/ zur Gnüge an den Tag / daß dieses bey ihnen keine Wirckung des Weins gewesen: Denn es war die dritte Stunde des Tages / zu welcher Zeit das Morgen-Gebet gethan ward / wozu sich die Juden durchgehends nüchtern einfanden. So führeten sie auch ihre Rede mit solchem Nachdruck und Bescheidenheit/daß sie eine grosse Menge ihrer Zuhörer überführeten/von der Fürtrefflichkeit der Lehre / welche sie verkündigten; welches denn anzeiget/ daß ihr Verstand nicht verrücket gewesen. So blieb auch nach der Hand derselbige Geist und Krafft bey ihnen / welches beweiset / daß solches keine Wirckung einer gehling auffsteigenden und sich bald wieder verlierenden Hitze gewesen sey.

Zu welchem Ende ist den Aposteln die Gabe/ alle Sprachen zu reden/ mitgetheilet worden?

Damit sie dadurch geschickt gemachet würden die Erkänntniß Christlicher Lehre durch die gantze Welt auszubreiten. Wie denn das Evangelium durch dieses Mittel in wenig Jahren weiter gekommen / als es menschlichen Vermuhten nach / ohne dasselbe / in etzlichen Jahr-hunderten/ sonst würde gethan haben.

Ist

Ist wohl zu vermuhten / daß GOtt / wann die Bekehrung der Ungläubigen von ehrlichen und auffrichtigen Männern vorgenommen würde / solches Unternehmen auff ungemeine Weise befordern sollte?

Zu glauben / daß GOtt solches thun würde / solches ist der Vernunfft gemäß und der H. Schrifft keines weges entgegen: Denn gleichwie man die Weisheit GOttes niemahls verschwenderisch gefunden / in überhäuffter Anwendung seiner Allmacht / also hat dieselbe hergegen auch niemahls ermangelt dasjenige herbey zutragen / was / zu deutlicher und kräfftiger Uberführung der Menschen / nöhtig gewesen.

Was sind sonst für auſſer-ordentliche Gaben des heiligen Geistes den Jüngern ertheilet worden?

Sie hatten die Gabe der Eingebung oder Erleuchtung / wodurch dieselbe in allen Stücken Göttlicher Warheit völlig und deutlich unterrichtet und ihnen wieder zu Gemüht geführet wurde alles dasjenige / was Christus sie jemahls gelehret und dadurch dasselbe ersetzet hatte / was er vorsetzlich ausgelassen / bis sie geschickter waren es zu tragen. Wie denn auch solche Gabe des heil. Geistes ihnen Vermögen ertheilet / daß sie alle solche Warheit andern unfehlbar haben wieder mittheilen können. Uberdem hatten sie auch die Gabe Wunderwerck zu thun / wodurch sie geschickt gemachet wurden / mit dem aller stärckesten Beweiß / andere von der Warheit derjenigen Dinge zu überführen / welche ihnen GOtt geoffenbahret hatte.

Was verstehestu durch ein Wunderwerck?

Ein Werck einer höhern Macht / welches wir aus natürlichen Uhrsachen nicht können herleiten / unterdessen in die Sinne fällt / aber denselben wundersahm vorkommet. Es kan aber ein Werck alsdann übernatürlich genennet werden / wann solches entweder an sich selbst oder nach seiner Ahrt und Umständen alle natürliche Krafft übersteiget / daß sol-

che / unsers wissens / dasselbe nicht hervorbringen kan. Welches denn nicht nohtwendig mit sich bringet / daß die Wunderwercke allemahl eine unmittelbahre Wirckung Göttlicher Krafft sind : Denn es können die guten und bösen Engel dergleichen Dinge ausrichten / welche alle uns bekannte natürliche Kräffte übersteigen und die wir von einigen Dingen / so durch die unmittelbahre Krafft GOttes gewircket werden / nicht wohl unterscheiden können. Wann aber ein Wunderwerck nicht sollte äusserlich in die Sinne fallen / wie könnten die Zuschauer solches bemercken ? Sie müssen an dem Dinge / an welchem das Wunderwerck geschiehet / eine Veränderung bemercken / sonsten gehet bey denselben das fürgegebene Wunderwerck verlohren.

Wann sind aber die Wunderwercke ein überzeugender Beweißthum von der Warheit und Göttlichkeit einer Lehre ?

Wenn dieselbe verrichtet werden zur Befestigung solcher Lehren / so GOtt anständig sind / und zur Beforderung der Gottseeligkeit gereichen / wie denn die Christlichen Lehren nach aller Fürtrefflichkeit thun : Dann wann solche geschehen die Abgötterey einzuführen oder die Gottlosigkeit und ein ruchloses Wesen zu unterhalten / so werden wir von Mose gewarnet / denselben nicht zutrauen. Und unser Heyland verweiset die Juden auf die Beschaffenheit seiner Lehre / als einen Beweiß / daß seine Kraft Wunderwercke zu thun nicht vom Satan sey. Es sind aber die Wunderwercke ein um desto kräfftiger Beweiß / wann sie von solcher Natur und Art sind / daß sie eintzig und allein / durch GOttes Macht / keines weges aber / durch einigen unreinen Geist / können verrichtet werden / als da ist / die Vor-Verkündigung künfftiger zufälliger Dinge / Erkänntniß des menschlichen Hertzens / Aufferweckung der Todten und Austreibung der bösen Geister.

Deut. XIII. 1. 2. 3.

Matth. XII. 25. 26.

Ist

Ist es nicht eine grosse Sünde dem Evangelio nicht zu glauben / nachdem dasselbe so völlig bewehret ist?

Nachdemmahl das Evangelium zur Gnüge vorgetragen und solche zulängliche Gründe / die Menschen zu dessen Beyfall zu bewegen / sich finden / als da ist / die Bekräfftigung desselben durch Wunderwercke / wovon wir durch glaubwürdigen Bericht versichert sind; So wäre es freylich eine der allergrössesten Sünden / wann jemand einem so grossem Licht widerstehen / und die herrlichste Wohlthat verwerffen sollte / welche jemahls dem menschlichen Geschlecht wiederfahren. Wie wollen die Menschen entfliehen / wann sie eine so grosse Seeligkeit nicht achten? welche Anfangs von dem HErrn selbst verkündiget und hernach von denen / so es von ihm gehöret haben / bekräfftiget ist. So hat auch über das unser Heyland deutlich angezeiget / daß derjenige / **welcher nicht gläubet / soll verdammet werden**; und daß **die nicht Auffnehmung seines Wortes** / welches zu einem solchen unschätzbaren Guth verordnet und mit so grossem Ansehen und Befehl von GOtt dem Vater bezeuget / eine Beschuldigung sey / womit die Menschen am Tage des Gerichts sehr schwer werden beleget werden.

Ebr. II. 3.

Matth. XVI. 16. Joh. XII. 48.

Welches sind die gemeinen Gaben des heiligen Geistes / welche alle Christen / zu allen Zeiten / bis an das Ende der Welt angehen?

Alle diejenige Hülffe und der Beystand / so zu Erfüllung derselben Bedingungen nohtwendig / woran unsere Seeligkeit hanget: indem er theils unsern Verstand / in ernster und fleißiger Untersuchung der Göttlichen Warheit / erleuchtet; theils aber unsern Willen zu dem auffmuntert / was gut ist / und unserm muhtigen Vorsatz Krafft gibt solches zu vollenbringen. Daß also die Gabe des Geistes GOttes / in diesem Verstande / begreiffet seine beharrliche Beywohnung in den Frommen / seine Wirckung eines geistlichen Lebens bey

ihnen / und seinen kräfftigen Beystand in allem heiligen und guten Vornehmen.

Wie können wir die ordentlichen Gaben des heiligen Geistes erlangen?

Durch den Gebrauch aller derjenigen Mittel / welche GOtt zu solchem Ende verordnet hat / und die deswegen die **Mittel der Gnade** genennet werden: Als da ist / ein demühtiges / hertzliches und eifriges Gebet; der öfftere und andächtige Gebrauch des heiligen Abendmahls; die Lesung und Anhörung des Göttlichen Worts; samt dem Gebrauch aller andern dergleichen Mittel / diejenige Gnaden-Gaben zu erlangen / welche wir bey ihm suchen / und zwar als gehorsahme Glieder der allgemeinen Kirche / welcher allein Christus diese Wohlthaten seines Geistes verheissen hat.

Jac. I. 5. Luc. XI. 13.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

GOtt zu dancken für diese wundersahme Gaben / welche er seinen Aposteln geschencket / damit sie geschickt würden die Welt zu bekehren; und daß er den heiligen Männern eingeblasen / was sie geschrieben; womit er ein so überflüßiges Zeugniß von der Warheit unser Religion und einen so festen Grund unsers Glaubens gegeben hat. Unser Leben anzustellen nach den heiligen Geboten eines solchen Evangelii / welches mit einem so überführenden Zeugniß bewehret ist. GOTT ernstlich anzuruffen um die Gabe seines H. Geistes / welche uns höchst nöhtig ist / daß wir tüchtig werden zu lauffen den Weg seiner Gebote / und welche GOtt auf unser hertzliches und eifriges Gebet zu verleihen bereit und willig ist. Uns auffrecht zu halten bey aller Beschwerde unser Wallfahrt / welche entweder aus unser eigenen Schwachheit oder aus der Macht unser geistlichen Feinde entstehet; in Betracht / daß derselbe / **der in uns ist / grösser sey / dann der in der Welt ist.** Und daß wir alles vermögen / durch Chri-

1. Joh. IV. 4.

Christum/ der uns mächtig machet. Alle das Gute/ so in uns ist/ wie auch alle Geschicklichkeit/ so wir an uns haben/ dem H. Geist zu zuschreiben/ dessen freywillige Gabe solches ist; dann auch dieselbe zum Nutz und Besten unsers Nächsten anzuwenden; nachdemmahl sie/ zu dem Ende/ uns verliehen sind/ daß wir mit denselben wuchern möchten. Phil. IV. 13.

Was verstehestu durch den heiligen Geist?

Die dritte Person in der höchst-anzubehtenden Dreyeinigkeit/ unterschieden von dem Vater und dem Sohn und von beyden/ von Ewigkeit her/ ausgehend; welcher daher genennet wird so wohl **der Geist Christi**/ und **der Geist des Sohns**/ als des Vaters]; der mit ihnen eines Göttlichen Wesens ist/ in Ansehen seiner eigenen Göttlichen Natur/ wesentlich heilig: Denn gleichwie der Sohn derogestalt vom Vater gebohren/ daß er ein GOtt mit ihm ist/ also gehet auch der H. Geist aus vom Vater und Sohn/ daß er ein einiger und derselbige GOtt ist/ der sie sind. Rom. IIX. 9. I. Petr. I. 11. Gal. IV. 6.

Welches ist des heiligen Geistes eigenes Amt?

Unsere verdorbene Natur zu heiligen und zu erneuren und dieselbe in ihre erste Vollkommenheit und Würde wieder zusetzen. Denn sinntemahl es unmöglich ist ohne Heiligung GOtt gefallen/ oder die Glückseeligkeit zu erlangen/ welche in Geniessung desselben bestehet/ und daß die Gebrechlichkeit und Schwäche so wohl/ als die Verderbniß unser Natur/ so groß ist/ daß wir von uns selbst nicht tüchtig sind dieses grosse Werck zu vollführen/ so hat es GOtt gefallen uns aus Gnaden seinen H. Geist zu senden/ daß derselbe alle innerliche Heiligkeit in uns wircke und ein Uhrsprung unsers geistlichen Lebens sey: Dahero es denn dieser gute Geist ist/ welcher unserm Glauben Licht/ unser Liebe Eifer und allen

allen unsern Gnaden-Gaben Stärcke und Krafft dargiebt.

Wann kan man sagen / daß der heilige Geist unserm Glauben Licht giebet?

Nicht nur / wann er uns den Willen GOttes offenbahret / welchen er uns in der heil. Schrifft äusserlich vorgestellet hat; Sondern auch / wann er innerlich unser Gemüht erleuchtet und dasselbe zum Gehorsahm des Glaubens lencket / wodurch wir solche Lehren festiglich für wahr halten / welche den natürlichen und fleischlichen Menschen Thorheit sind. Wann der Glaube von den Grundlehren unser Religion mächtig gnug ist / unsern Wandel zu regieren und unser Leben zu bessern. Wann die Quaal der Verdammten uns abschrecket / ihnen in ihren Sünden nachzufolgen / welche sie in solches Elend gestürtzet und machet / daß wir / zu Abwendung der Gefahr / aller Versuchung widerstehen. Wann die Herrlichkeit der Heiligen uns beredet ihrem Wandel zu folgen / bey welchem sie zu solcher Seeligkeit gestiegen sind. Wann die Hoffnung GOtt zu schauen uns reiniget / wie er rein ist / daß wir uns aller Gelegenheit zu unserer Besserung bedienen und uns bemühen unsere Seeligkeit zu befördern.

Wann kan man sagen / daß der heilige Geist unsere Liebe eifrig mache?

Nicht nur / wann die Liebe GOttes uns zu unser eigenen Pflicht treibet; sondern wann sie auch uns bekümmert machet / daß alle Welt von derselbigen Göttlichen Flamme möge brünstig gemachet und unser Nächster ein Gefäß der unendlichen Gnade werden. Wann uns die Blindheit und Halsstarrigkeit der bösen Christen sehr zu Hertzen gehet / und wir uns bemühen durch die beste Mittel ihrer Unwissenheit abzuhelffen und ihre grosse Kaltsinnigkeit in Religions-Sachen wegzunehmen. Wann wir Sorge tragen /

daß

daß die Lehre der Gottseeligkeit unsern Haußgenossen beygebracht und unter unsern Verwandten und Freunden getrieben werde. Wann unser Reden und Wandel erbaulich ist/ und den Geschmack der Christlichen Religion hat; wann wir dieselbe durch unser eigenes Exempel und unser Gebet anpreisen / damit die Sünder mögen bekehret und die Gerechten im Guten erhalten werden. Wann wir alle dasjenige verbergen / welches die Schwachen ärgern kan/ und alles kundt machen / was nur zum Wachsthum der Liebe zur Tugend helffen kan. Wann wir alle Gelegenheit in acht nehmen diejenige zu loben / welche wohl leben / dieselbe zu ehren vor der Welt und sie vor andern zu den Ehren-Stellen zu erheben / welche zu ertheilen wir vermögend sind. Wann unsere Freundlichkeit und Gutthaten / so wir andern erzeigen/ wie auch die Freundschafft / so wir mit andern machen / die Bekehrung und Heiligung der Seelen zum Absehen haben. Wann die Hülffe und Erquickung / so wir den Armen/ Siechen und Bedrängten erweisen / dahin zielet / daß das Absehen Göttlicher Vorsorge bey ihnen erhalten werde/ entweder zu ihrer Besserung / falls sie böse sind / oder zu ihrer desto gröſſer Erbauung / falls sie gut sind; daß sie lernen mögen denselben / von welchem ihre Trübsahl herkömmt/ anzubeten/ und ihren Sinn klüglich auff das Gute zusetzen/ welches gewiß und beständig ist.

Wann kan man sagen / daß der heilige Geist die erlangte Gnade / Stärcke und Krafft in uns/ verleihe?

Nicht nur/ wann die Herrschafft der Vernunfft wider die Anfälle der niedrigen Begierden wohl verwahret ist; sondern auch / wann unsere böse Neigungen auf gewisse Maaß gehemmet werden und alle fleischliche Lüste in uns sterben. Wann die Reitzungen der Welt und die sinnliche Er-

götzungen / im Betracht des Vergnügens und der Glückseeligkeit / so aus dem Dienst GOttes und Gutes thun entstehet / als kindische Belustigungen uns vorkommen. Wann die Beschwerde und Gefährlichkeiten / so uns auf unserm Beruffs-Wege begegnen / so wenig uns den Muht benehmen / daß sie vielmehr uns auffmuntern und einen Muht machen; dann auch nur dazu dienen / daß das Vergnügen der Tugend desto vollkommener wird. Wann die Erduldung und Vergebung der Beleydigungen / die Tödtung unser sinnlichen Begierden / und das Leyden um der Gerechtigkeit willen / welche Dinge den Weltlichgesinneten so erschröcklich vorkommen / mit Freuden und Vergnügung umarmet werden / als eine glückliche Gelegenheit unsere auffrichtige und brünstige Liebe zu JEsu an den Tag zu geben. Wann wir die Widerwärtigkeiten dieses Lebens ertragen / nicht nur mit Gedult und Gehorsahm / sondern auch mit danckbahrem Gemüth / in Erwegung des Nutzens und Vortheils / welchen sie uns bringen können. Diese Wirckungen kan man aus dem Verhalten der heiligen Apostel erkennen. Niemahls ist wohl ein solcher Helden-Muht auff eine so grosse Schwachheit erfolget; niemahls hat wohl eine so grosse Verachtung aller Gefahr und des Todes über eine so schimpffliche Furchtsamkeit gesiegpranget; und niemahls hat wohl ein so auffrichtiges und eifriges Verlangen zu leyden übermeistert das gar sorgfältige Bemühen den Anschein desselben zu meyden; als bey diesen Männern geschehen ist.

Gebet.

I.

HErr GOtt! der du zu dieser Zeit die Hertzen deines gläubigen Volcks / durch Sendung des Lichts deines heiligen Geistes /

Geistes / ehemahls unterrichtet hast / verleihe mir / daß ich durch denselbigen Geist in allen Dingen einen rechten Verstand habe / und mich seines heiligen Trostes je länger je mehr freuen möge / durch das Verdienst JEsu Christi meines Heylandes / welcher mit dir lebet und regieret / in Einigkeit desselbigen Geistes / ein GOtt in alle Ewigkeit ! Amen.

II.

Allmächtiger und barmhertziger GOtt / von dessen Gaben es allein herkömmt / daß dein gläubiges Volck dir treu und löblich dienet : Ich bitte dich / verleihe mir / daß ich in diesem Leben dir also treulich diene / damit ich deiner himmlischen Verheissungen nicht möge verlustig werden / durch das Verdienst JEsu Christi ! Amen.

III.

Allmächtiger GOtt ! der du denen / so in Irrthum sind / das Licht deiner Wahrheit zeigest / damit sie umkehren und auf den Weg der Gerechtigkeit treten mögen : Verleihe allen denen / welche in die Gemeinschafft der Christlichen Religion aufgenommen / daß sie alles dasjenige / was dem Bekänntniß ihrer Lehr entgegen ist / meyden und alle dem nachkommen mögen / was damit übereinstimmet ; durch unsern HErrn JEsum Christum ! Amen.

IV.

O HErr mein GOtt ! der du durch deinen Sohn / unsern Heyland JEsum Christ / deinen H. Geist allen denen verheissen hast / die dich darum anflehen : Ich bitte dich / du wollest mir denselben mit allen den Gnaden-Gütern geben / welche ich vonnöhten habe. Ich suche denselben in aller Demuht und mit allem Ernst / als den grössesten Seegen / welchen ich haben kan ; ich suche ihn / aus Empfindung meiner

eigenen Schwachheit und Unvermögens / als der ich wohl erkenne / daß ich/ohn dessen beständiges Eingeben / weder etwas Gutes verlangen/noch etwas dir Wohlgefälliges verrichten kan. Laß ihn derowegen bey mir seyn / bey mir bleiben und mit seinem Beystand mich kräfftiglich unterstützen / in allen Versuchungen/wann ich seiner Hülffe am meisten benöhtiget bin. Laß mir denselben seyn ein Geist der Heiligung meine verdorbene Natur zu reinigen/ einen Geist des Rahts in allen Beschwerden / der Anweisung bey allem Zweiffel/des Muhs in aller Gefahr / der Beständigkeit in allen Verfolgungen / des Trostes in aller Trübsahl / insonderheit zur Zeit der Kranckheit und in der Stunde des Todes; ja auch des Gehorsahms und der Ergebung in deinen heiligen Willen und Wolgefallen / bey allen Widerwärtigkeiten / welche meinem Fleische und Blut verdrießlich sind. Uberlasse mich doch nicht / ohn dessen Beystand / einen Augenblick / meiner eigenen menschlichen Schwachheit; sondern gib / daß er mir allezeit einblase Furcht / Liebe und Andacht zu dir; mit Warheit / Gerechtigkeit und Liebe gegen meinen Nächsten/und mit Enthaltung und Mäßigkeit gegen mich selbst. Und weil ich in einer bösen Zeit lebe und in Gefahr stehe durch List und falsches Vorgeben der Menschen betrogen zu werden / so laß mir denselben einen Geist der Weisheit/des Verstandes und der Unterscheidungs-Krafft seyn/ daß ich möge geschickt bleiben / in allem meinen Thun zu unterscheiden die Wahrheit von der Heucheley; und die auffrichtige / redliche und treue Freunde / von den falschen Vortheilhafften und Schmeichelhafften. Ferner bitte ich dich / laß mir denselben seyn einen Geist der Gedult unter allem Kreutz und bey allen Versuchungen; einen Geist der Zuversicht und festen Gemühs-Ruhe in deiner Vorsor-

ge;

ge; einen Geist meinen Feinden zu vergeben; einen Geist der Demuht / welcher mich ruhig und still in mir selbst / gelinde und freundlich gegen andere mache; auch mich abziehe von aller Sünde und Plage des Hochmuhts / Neides und Ehrgeitzes. Laß ihn endlich mich in dem gantzen Lauff meines kurtzen Lebens auff dieser Welt also leiten und führen / damit ich das ewige Leben zu erlangen nicht verfehlen möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

V.

Es ist billich / recht und meine höchste Schuldigkeit / daß ich zu allen Zeiten und an allen Ohrten dir dancke / O HErr / heiliger Vater / allmächtiger ewiger GOTT! durch JEsum Christum unsern HErrn; nach dessen warhafftiger Verheissung der H. Geist zu dieser Zeit vom Himmel kam / mit einem schnellen Brausen / als eines gewaltigen Windes / in Gestalt feuriger Zungen / und also über den Aposteln erschien / dieselbe zu lehren und zu leiten in alle Warheit; welcher ihnen die Gabe mancherley Sprachen zu reden austheilete und zugleich die Freymühtigkeit gab mit feurigem Eifer das Evangelium allen Völckern unabläßig zu predigen; wodurch wir aus der Finsterniß und dem Irrthum in das helle Licht / zu deinem und deines Sohns JEsu Christi wahren Erkänntniß gebracht sind. Derowegen ich mit allen Engeln und Ertz-Engeln und mit allen Heiligen im Himmel lobe und preise deinen herrlichen Nahmen und unaufhörlich dich rühme; sagend: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / Himmel und Erde sind seiner Ehre voll. Dir sey Ehre / O HERR du Allerhöhester! AMEN.

Das XX. Capitul/ von Dem Sonntag der heiligen Dreyeinigkeit / so ein bewegliches Fest ist.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit.

Was wird in der Christlichen Kirche durch die Dreyeinigkeit verstanden?

Daß da ist ein GOTT in drey unterschiedlichen Personen / Vater / Sohn und H. Geist.

Was ist GOTT?

Ein ewiger unbegreiflicher Geist / unendlich in allen seinen Vollkommenheiten; welcher alle Dinge aus nichts gemachet hat und dieselbe durch seine weise Fürsehung regieret.

Was wird durch das Wort Person verstanden?

Es bedeutet ein Wesen mit einer absonderlichen Ahrt der Selbstständigkeit / welche die Griechische Väter Hypostasis nennen/und für die unmittelbare Eigenschafft nehmen/welche eine Person machet.

Warum glauben wir / daß der Vater / Sohn und heiliger Geist / drey unterschiedliche Personen in dem Göttlichen Wesen sind?

Dieweil die H. Schrifft / wann sie von diesen dreyen redet / den einen von dem andern also unterscheidet / wie wir in gemeiner Rede drey unterschiedliche Personen zu unterscheiden pflegen.

Was

Was für Oerter finden wir in heiliger Schrifft / welche hiezu dienen?

Verschiedentliche: Insonderheit aber die Worte beym Sacrament der Tauffe / welche geschiehet **im Nahmen des Vaters / des Sohns und des H. Geistes**; und den gewöhnlichen Seegen / womit der H. Paulus seine meiste Briefe schliesset: **Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des heiligen Geistes**; dann auch die drey Zeugen im Himmel / deren St. Johannes gedencket / und sie nennet den **Vater / das Wort und den heiligen Geist.** Matth. XXIIX. 19. 2. Cor. XIII. 14. 1. Joh. V. 7.

Woher erhellet / daß eine jede dieser Personen GOtt sey?

Weil einer jeden derselben Göttliche Nahmen / Eigenschafften und Wercke in H. Schrifft zugeschrieben werden.

Woselbst werden der zweyten Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit / dem Sohn / Göttliche Nahmen / Eigenschafften und Wercke zugeschrieben?

Der heilige Johannes saget: **Das Wort war GOtt;** St. Paul: **GOtt ist geoffenbahret im Fleisch. Christ ist über alles / GOtt hochgelobet in Ewigkeit. Das Wort GOttes ist schärffer denn kein zweischneidig Schwerdt und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens.** Die Ewigkeit wird ihm also zugeschrieben: **Der Sohn hat das Leben in ihm selber. Er ist derselbige und seine Jahre werden nicht auffhören.** Die vollkommene Wissenschafft: **Wie mich mein Vater kennet / so kenne ich den Vater.** Die Erschaffung aller Dinge: **Alle Dinge sind durch dasselbige (Wort) gemachet und ohne dasselbige ist nichts gemachet / was gemachet ist.** Und uns ist befohlen / **daß wir den Sohn ehren / wie wir den Vater ehren.** Und die verherrlichte Heilige singen ihr Halleluja / wie GOtt dem Vater / also auch **dem Lamm / in alle Ewigkeit.** Wo- Joh. I. 1. 1. Tim. III. 16. Rom. IX. 5. Ebr. IV. 12. Joh. V. 26. Ebr. I. 12. Joh. X. 15. Joh. I. 3. Joh. V. 23. Apoc. VII. 10.

Woselbst werden die Göttliche Nahmen / Eigenschafften und Wercke / der dritten Person der hochgelobten Dreyeinigkeit / dem heiligen Geist zugeschrieben?

Act. V. 3. 1. Cor. III. 16. **Dem heiligen Geist lügen** / wird genennet / **GOtt lügen.** Und weil die Christen sind **Tempel des heiligen Geistes** / so wird von ihnen gesagt / daß sie sind **Tempel GOttes.** Sein alles Lehren; sein Leiten in alle Warheit; sein Vorverkündigen zukünfftiger Dinge; sein Erforschen aller Dinge / auch der Tieffen der Gottheit / und seine Benennung / der Geist des HErrn / dem Geist des Menschen entgegen gesetzet / sind deutliche Merckmahle seiner Gottheit. Uberdem so wird er mit GOtt dem Vater / der doch seine Ehre keinem andern geben will / in eine Reihe gesetzet / als derjenige / an welchen man glauben und den man anbeten muß / wie aus der Tauffe und dem Apostolischen Segenswunsch zu sehen. Und von der Lästerung wider ihn begangen / wird gesaget / daß sie **nicht vergeben werde weder in dieser noch in jener Welt.** Welche Sünde / ob sie wohl deswegen nicht unerläßlich / weil der H. Geist GOtt ist / dennoch könnte sie nicht also unerläßlich seyn / so er nicht GOtt wäre.

Matth. XXIIX. 19. 2. Cor. XIII. 14. Matth. XII. 32.

Was sind wir schuldig von der heiligen Dreyeinigkeit zu glauben?

Daß da nur ein einiger wahrer und ewiger GOtt sey / ohne Leib / Theile und Leidenschafften / von unendlicher Macht / Weißheit und Güte; der Schöpffer und Erhalter aller Dinge / beydes der sichtbahren und unsichtbahren; und daß in der Einigkeit dieser Gottheit drey Personen seyn eines Wesens / Macht und Ewigkeit / der Vater / der Sohn und der H. Geist.

Worinnen bestehet das Geheimniß der hochgelobten Dreyeinigkeit?

In dem / daß wir die sonderbahre Weise / wie die drey Personen in der Göttlichen Natur bestehen / zu begreiffen nicht geschickt sind.

Ist

Ist es aber vernunfftmäßig solche Dinge von GOtt zu glauben / die wir nicht begreiffen können?

Die Vollkommenheiten der Göttlichen Natur sind unendlich und steigen dahero über unsern Verstand. Wo sich derowegen solche Göttliche Vollkommenheiten finden / welche zu begreiffen wir mit aller unser Geschicklichkeit nicht Vermögens sind / und wir dennoch alle ersinnliche Ursache haben dieselbe zu glauben; So kan uns die Vernunfft keinen Grund geben / daß wir sollten eine solche Lehre verwerffen / die GOtt geoffenbahret hat / obschon dieselbe sehr Geheimniß-reich an sich selber und die Ahrt derselben uns unerforschlich ist: Sintemahl das natürliche Licht allemahl wohl erkannt hat / daß die Göttliche Natur unbegreifflich sey.

Aber wie diese Lehre von der Gottheit über die Vernunfft gehet / indem wir derselben Ahrt und Weise nicht begreiffen können; ist denn dieselbe nicht auch also wider die Vernunfft? Und sind das nicht einander widersprechende Reden / wenn man saget:

Der Vater ist GOtt / der Sohn ist GOtt und der heilige Geist ist GOtt / und dennoch sind nicht drey Götter / sondern es ist nur ein GOTT?

Nein: Denn wir sagen nicht / daß dieselbe ein und drey seyn / in demselbigen Absehen. Das Göttliche Wesen ist es allein / welches einen GOtt machet; solches aber kan nur ein einiges seyn / dahero denn auch nicht mehr als ein GOtt seyn kan. Dieweil aber die H. Schrifft / welche uns von der Einigkeit des Göttlichen Wesens versichert / gleichfals mit dem Vater den Sohn und H. Geist / durch gleiche Eigenschafften / Wercke und Ehre der Anbetung / verbindet / so können sie wohl gezählet werden / in Betracht des Absehens / welchen der eine auff den andern hat / aber nicht wegen ihres Wesens / welches nur eins ist.

Ist eine weitere Erklärung dieses grossen Geheimniß nöhtig?

Meines unvorgreifflichen Erachtens ist solche nicht

nöhtig: Indem es gnug ist / daß wir dasjenige festiglich für wahr halten / was uns GOtt in dieser Sache geoffenbahret hat; ob wir schon zu gleicher Zeit die Ahrt und Weise dessen/was uns zu glauben vorgestellet wird / vollkömmlich nicht begreiffen können. So ist auch über dem die Unternehmung dessen / wie mit grosser Schwierigkeit / also auch mit grosser Gefahr/vergesellschafftet: Indem die Feinde unsers Glaubens sich so fort unserer Erklärungen zu bedienen wissen / die heilige Lehre damit zu verwunden. Der heil. Chrysostomus, welcher unter die gelehrteste und frömmeste Kirchen-Väter / mit allem Recht / gezählet wird/gebrauchet diese Lehr-Ahrt. Wann er von den Geheimnissen der Christlichen Religion handelt / so beweiset er dieselben mit den Zeugnissen der H. Schrifft und dem allgemeinen Beyfall der Christen / ohn daß er sich sollte unterstehen dieselbe durch allzugenaue Erklärung deutlicher zu machen.

S. Cyr. Hieron. Catech. XI. p. 144.

Orat. I. de incompreh. Hom. XXIV. in Joan.

Finden sich unter den Juden und Heyden einige Merckmahle dieser Lehre von der Dreyeinigkeit?

Daß drey Personen in der Göttlichen Natur seyn/solches ist eine gar alte Sage / die von dem einen zum andern gekommen. Die Juden unterscheideten das Wort GOttes und den heil. Geist GOttes von dem jenigen / welchen sie für den ersten Uhrsprung aller Dinge hielten. Wie solches aus dem Philo Judæus und Moses Nachmonides, welche Grotius anführet / zu ersehen ist. Und unter den Heyden machte Plato einen dreyfachen Unterscheid in der Gottheit / unter den Nahmen der wesentlichen Gütigkeit / des Gemühts und des Geistes.

de Veritat. Christ. Relig.

Wie können wir uns dieses zu Nutze machen?

Daß weder die Juden noch die Heyden einige Uhrsache haben diese Lehre uns Christen vorzuwerffen / insonderheit

da sie keinen andern Grund ihrer Meynung als nur ihre eigene Vernunfft und die Tradition haben; Wir aber hergegen von dem / was wir in diesem Stück glauben / die ausdrückliche Offenbahrung GOttes haben und eintzig und allein dieser wegen solches glauben.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Unsere Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen zunehmen. Zu glauben dasjenige / davon wir gnugsahm versichert sind / daß es GOtt geoffenbahret habe / ob wir es schon nicht begreiffen können: Denn ja die Unbegreifflichkeit eines Dings kein Beweiß wider dessen Wahrheit ist; und die Vollkommenheiten GOttes nach ihrer Natur unendlich sind. Uns selbst in den Schrancken der Bescheidenheit zu halten und uns / durch dunckeles / fürwitziges und unnützes Nachgrübeln / nicht zu sehr zu vertieffen. Die allerheiligste Dreyeinigkeit / als die vereinigte Uhrheber unser Seeligkeit / mit Verwunderung anzubeten. GOttes überschwengliche Liebe zu uns darin zu erkennen / daß er seinen eingebohrnen Sohn / welchen er von Ewigkeit her erzeuget hat / für unsere Sünde in den Todt gegeben; wie auch die wundersahme Erniedrigung unsers theuersten Erlösers / da die Gültigkeit seines Leydens / durch die Würdigkeit und Vortrefflichkeit seiner Person / vergrössert worden. Den H. Geist niemahls zu betrüben / durch dessen gnadenreichen Einfluß wir der ewigen Seeligkeit theilhafftig gemachet werden.

So wir verbunden sind solche Lehren des Christenthums zu gläuben / die wir nicht begreiffen können / hat denn die Vernunfft noch einigen Nutz in der Religion?

Ja freylich: Denn nichts kan der Christlichen Religion eine so böse Nachrede geben / als wenn man saget: Sie sey unvernünfftig; daß sie dem natürlichen Licht widerspreche / welches

ches GOtt in unsern Verstand gesetzet; daß sie eine genaue und auffrichtige Untersuchung scheue / und daß sie nicht die völlige Probe halte. Weswegen denn auch die alten Väter die grossen Pfeiler unsers Glaubens / in allen ihren Schutz-Schrifften / welche sie für die Christliche Religion / wider die Juden und Heyden / auffgesetzet / sich bemühet haben die Welt / nicht nur von der Warheit / sondern auch von der Vernunfftmäßigkeit der Christlichen Religion / auff alle Ahrt und Weise zu überführen; und unangesehen daß die Apostel Göttliche Eingebung hatten / so werden dennoch die
Aa.XVII. 11. Berrhoënser gerühmet / daß sie nach dem Grunde / warum sie der Lehre glaubten / welche ihnen verkündiget wurde / fleissig forscheten. Und wann der Unglaube in H. Schrifft als ein Laster gehalten wird / so geschiehet solches / nachdem zulängliche und deutliche Vernunffts-Gründe zur Uberführung vorgeleget worden.

Worinn bestehet denn der Vernunfft-Gebrauch in der Religion?

Es werden uns dadurch die Gründe der natürlichen Religion entdecket und die Klugheit nach denselben zu handeln gerechtfertiget. Es wird dadurch gezeiget / wie die Dinge mit unser Natur übereinkommen / und wie dieselbe zu unserm Nutz und Glückseligkeit abziehlen: daß gleich wie wir dadurch überführet / daß die Frömmigkeit gegen GOtt / Gerechtigkeit / Danckbarkeit und Barmhertzigkeit gegen Menschen unser Natur angenehm sind; also entdecket sie uns auch / daß diese Pflichten gut sind / weil sie uns Vortheil und Nutzen bringen. Was aber die geoffenbahrte Religion anlanget / so ist die Vernunfft das Vermögen / wodurch die Deutlichkeit und der Beweiß derselben geprüfet wird: indem bey einem Christen der eigentliche Gebrauch der Vernunfft darin bestehet / daß er untersuchet / ob dasjenige / welches zu glauben /

ben / vorgetragen und erfordert worden / von GOtt geoffenbahret/und ob es mit den auffrichtigen Zeichen seines Ansehens übereinkomme und ihn warhafftig zum Uhrheber habe. Dann wann wir einer Sache / als von GOtt geoffenbahret/Glauben zustellen/so muß solcher Beyfall sich auf Beweiß gründen / daß sie von GOtt sey. Und wenn wir nun durch zulängliche Beweißthümer von dem Göttlichen Ansehen der Offenbahrung überführet sind / so stehet uns die Vernunfft bey / in Beurtheilung des wahren und rechten Verstandes solcher Offenbahrung / und hilffet uns / daß wir die darinn enthaltene allgemeine Reguln / bey allen sonderbahren Fällen/sie mögen seyn / welcher Ahrt sie wollen / geschicklich anbringen. Wann wir nun gnugsahm versichert sind / daß eine Lehre von GOtt offenbahret ist / ob sie wohl über unsern Verstand steiget / so haben wir die allerstärckeste und beweglichste Uhrsache von der Welt dieselbe zu glauben: Sinntemahl GOtt unendlich klug und allwissend ist / und dahero nicht kan betrogen werden ; dazu auch unendlich gut ist / weswegen wir können versichert seyn / daß er uns nicht betriegen werde.

Gebet.

I.

O Heilige/ hochgelobte und allerherrlichste Dreyeinigkeit/ drey Personen und ein GOtt / sey mir armen Sünder gnädig. Allmächtiger und ewiger GOTT / der du deinen Dienern die Gnade verliehen hast / daß sie durch die Bekänntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyeinigkeit erkennen und in der Macht deiner Göttlichen Majestät die Einigkeit anbeten : Ich bitte dich / erhalte mich beständig in diesem Glauben und beschütze mich wider alle

feindliche Anfälle / der du lebest und regierest / ein GOtt in Ewigkeit! Amen.

II.

Warlich! es ist billich und recht / wie auch meine schuldige Pflicht / daß ich allezeit und an allen Ohrten dir dancke / O HErr / allmächtiger ewiger GOtt; der du bist ein GOtt / ein HErr; aber nicht eine eintzelne Persohn / sondern drey Personen in einem Wesen: Denn was ich glaube von der Herrlichkeit des Vaters / eben dasselbe glaube ich von dem Sohn und von dem H. Geist / ohn einige Ungleichheit; darum ich / mit den Engeln und Ertz-Engeln und mit der gantzen himmlischen Gesellschafft / deinen herrlichen Nahmen lobe und preise / immerdar sagend: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / alle Land sind deiner Ehre voll. Ehre sey dir / O HErr du Allerhöchster! Amen.

III.

O HErr! ich bitte dich / erhalte deine Kirche und Hauß-genossen beständig bey deiner wahren Lehre / daß diejenige / welche ihre Hoffnung alleine auf deine himmlische Gnade setzen / immerdar durch deine gewaltige Macht wider alle Feinde beschützet werden / durch JEsum Christ / unsern HErrn! Amen.

IV.

Ehre sey dir / O GOtt Vater!, daß du den Menschen nach deinem Ebenbilde erschaffen / damit er dich lieben und deiner ewig geniessen könne; und daß du ihn auch / da er sich selbst verdorben / aus dem Stande der Sünde und des Elendes errettet hast. Ehre sey dir / O GOtt Sohn! daß du das wunderfahme Werck der Erlösung des Menschen auff dich genommen; daß du ihn von der Knechtschafft der Sünde und

von

von der Gewalt des Teuffels befreyet; daß du dieses grosse Wunderwerck deiner Güte auszuführen / vom Himmel herabgekommen / Knechts Gestalt an dich genommen / ein armseeliges Leben geführet und eines schmertzlichen und verfluchten Todes gestorben bist. Ehre sey dir / O GOtt heiliger Geist / daß du solche wunderthätige Gaben und Gnaden-Güter den Aposteln ausgetheilet und daß du die gemeine Gaben den rechtschaffenen Christen zu allen Zeiten verliehen hast / womit sie ihre Seeligkeit auswircken können; daß du mit deiner Gnade uns zuvor gekommen und uns damit bewahrest; daß du unsern Verstand und Begierden gefangen nimmst unter den Gehorsahm des Glaubens und der Gottseeligkeit; daß du uns gute Gedancken eingiebest und heilige Begierden in unsern Seelen anzündest; und daß du uns im Gebrauch aller derjenigen Mittel / welche zu Beforderung der ewigen Seeligkeit verordnet sind / Beystand leistest. Lob und Ehre / Preiß und Danck / mehr als ich fassen / mehr als ich ausdencken kan / sey dir / O anbetens-würdigste Dreyeinigkeit / Vater / Sohn und heiliger Geist bey allen Engeln / allen Menschen und allen Geschöpffen in alle Ewigkeit! Amen.

Das

Das XXI. Capitul/ von Dem heiligen Apostel Barnabas am 11. Junii.

Was für ein Fest begehet die Kirche heute?

Das Fest des H. Apostels Barnabas.

Was für Nachricht findet sich von seinem Herkommen?

Act. IV. 36. Daß er in Cypern gebohren und aus dem Stamm Levi entsprossen sey; und werden seine Jüdische Vorfahren vermuhtlich dahin geflohen seyn/ zu der Zeit/ als es im Jüdischen Lande so unruhig war / damit sie für gewaltsame Beraubung möchten sicher seyn. Sein eigentlicher Nahme war Joses, welcher / nach Ahrt der Griechen / etwas sanffter ausgesprochen / so viel als Joseph ist/ und ihm zu Ehren des Josephs/ eines der grössesten Ertz-Väter dieses Volcks / bey seiner Beschneidung beygeleget war.

Warum bekam er von den Aposteln den Zunahmen Barnabas, welches einen Sohn des Trostes heisset?

Einige meynen / daß ihm derselbe wegen seiner fürtrefflichen Prophetischen Gaben und seiner Geschicklichkeit mit
Act. IV. 24. betrübten Gemühtern umzugehen ertheilet sey. **Denn er war ein frommer Mann / voll heiliges Geistes und Glaubens.** Wiewohl wenn wir auf die Gelegenheit sehen/ welche diesen Nahmen ihm beyzulegen Anlaß gegeben hat/ so scheinet es/ als wann solches zum Ehrengedächtniß seiner gutthätigen Liebe geschehen / daß er sein gantzes Vermögen zum
v. 37. Unterhalt der Armen verkauffet hat / und dieselbe dadurch kräfftig getröstet worden. Wo-

Woselbst ist er aufferzogen?

Nachdemmahl seine Eltern reich und fromm waren / so sandten sie ihn nach Jerusalem / daß er in der Erkänntniß des Gesetzes möchte unterrichtet werden / wie er denn dieserwegen der Vorsorge des grossen Lehrers Gamaliel anvertrauet wurde ; welches vermuhtlich einen Grund zu der vertraulichen Freundschafft mag geleget haben / welche nachgehends zwischen diesem Apostel und dem H. Paulo auffgerichtet ward.

Wann ist er zum Christenthum bekehret worden?

Die eigentliche Zeit ist ungewiß / ob wohl die Alten insgemein dafür halten / daß er einer von den siebentzig Jüngern gewesen / welche unser Heyland erwählete. So gab er auch gar frühe einen Beweiß seines Christlichen Eifers / indem er seine Land-Güther zum Unterhalt seiner Christlichen Brüder verkauffte. Denn ob er wohl aus dem Stamm Levi war / welchen das Mosaische Gesetz kein Eigenthum zu erkannt / so hat er doch vermuthlich ein väterliches Erbguth in Cypern gehabt / woselbst die Jüdische Gesetze nicht gültig waren. Euseb. Lib. I. Cap. 12.

Welchen Beystand leistete Barnabas dem heiligen Paulo nach seiner Bekehrung?

Als die Christen zu Jerusalem in St. Pauli Bekehrung sich noch nicht allerdings schicken konnten und besorgten / daß solches nur eine listige Erfindung seyn möchte / sie zu berücken ; So führete ihn St. Barnabas zu den Aposteln und gab ihnen Nachricht / welcher Gestalt er bekehret worden / und wie er davon einen so deutlichen Beweiß gegeben / als er zu Damascus mit den Juden des Glaubens wegen so frey geredet hätte. Act. IX 27.

Was war seine erste Verrichtung in dem Kirchen-Dienst?

Als der Gemeine zu Jerusalem die Zeitung von Antiochia Act. XI. 22.

tiochia gebracht / daß in solcher Stadt sehr viele den Christlichen Glauben angenommen / wurde St. Barnabas dahin gesandt / diese junge Pflantzen zu befestigen. Wie er nun dahin kam / ward er sehr froh / als er sahe / daß das Evan-
v. 23. gelium unter ihnen sich so wohl ausgebreitet hatte; Dahero er nicht nur dieselbe vermahnete / daß sie mit festem Hertzen an dem HErrn bleiben wollten; sondern brachte auch durch
Act. XI. seine Bemühung noch viele zu der Kirche. Und als das
25. 26. Werck einem wollte zu viel werden / zog er gen Tharsen und vermochte St. Paulum / daß er mit ihm wieder nach Antiochia umkehrete / woselbst sie an Erbauung der Kirche ein gantzes Jahr mit gesamter Hand arbeiteten.

Wann sind die Nachfolger Christi zu erst Christen genennet worden?

Act. XI. 26. Eben um diese Zeit / zu Antiochia. Diejenige / welche
Act. V. 14. anfangs die Christliche Religion annahmen / wurden genen-
Act. VI. 3. net **Jünger** oder **Gläubige** / **die Brüder** oder **von der**
Act. XII. 1. **Gemeine** / **die den Nahmen Christi anruffen** / oder **Män-**
Act. IX. 14. **ner des weges**; oder von ihren Feinden **Nazarener** oder
Act. XIX. 9. **Galiläer**. Hernach aber schätzeten sie den **Christen-Nah-**
Act. XXIV. 5. **men** so hoch / daß sie vor den Augen ihrer Feinde von keiner
Act. II. 7. andern Benennung wissen wollten / ob sie wohl darüber gehasset / geschändet / gepeiniget und gemartert wurden.

Wozu verbindet uns dieser Nahme?

Dasjenige zu glauben und zu thun was Christus gelehr.
Ebr. II. 10. ret hat; seinem Beyspiel nachzufolgen / **der durch Leyden vollkommen geworden**; mit gantzem Hertzen dem HErrn anzuhangen und von allem Bösen / wie es auch Nahmen haben mag / abzustehen / als die wir demselben feyerlich abgesagt / als wir den Nahmen angenommen.

Was für einen Dienst hat der H. Barnabas hiernechst der Kirche gethan?

Er brachte mit St. Paulo von den Christen zu Antiochia

eine

eine liebreiche Beysteur / zum Unterhalt der Brüder in Judäa / welche in grosse Nohr gerahten / wegen des grossen Hungers / welcher die Länder des Römischen Reichs / insonderheit aber das Jüdische Land hart drückete.

Wie wurde St. Barnabas beruffen die Heyden zu bekehren?

Durch sonderbahre Verordnung des H. Geistes / welcher in einer Offenbahrung / so den Propheten und Lehrern in der Kirche zu Antiochia wiederfuhr / als dieselbe fasteten und beteten / und sonst dem HErrn dieneten / einen Befehl ertheilete / daß er mit St. Paulo zu solchem Wercke sollte ausgesondert werden. Act. XIII. 2.

Auff was Ahrt wurde diese Aussonderung zum Dienst der Kirche verrichtet?

Nachdem man gefastet und gebetet hatte / wurden ihnen die Hände auffgeleget. Welche alte Gewohnheit von den Juden in die Christliche Kirche / bey Bestellung der Vorsteher und Lehrer / ist eingeführet / und zu allen Zeiten / bis auf den heutigen Tag / beständig gebrauchet worden. Act. XIII. 3.

Woselbst hat St. Barnabas / in des H. Pauli Gesellschafft / das Evangelium geprediget?

In Cypern / seinem Vaterlande / woselbst zu Paphos / einer auff solcher Insul / wegen Götzen-Dienstes der Venus, berühmten Stadt / der Landvoigt Sergius Paulus bekehret ward. Von dannen segelten sie gen Pergen im Land Pamphilia / woselbst Johannes / zugenahmt Marcus / des St. Barnabas Anverwandter und ihrer beyder Gefehrte / von ihnen wich / indem er durch die Gefahr / so ihnen begegnete / abgeschrecket ward. Nachdem sie nun drey Jahre in dem kleinern Asien unterschiedlichen Städten das Evangelium / mit verschiedenen Fortgang / geprediget hatten / kehreten sie wieder um nach Antiochia in Syrien. Act. XIII. 6. seqq.

Act. XIV. 12. Warum sollten wohl die Männer zu Lystra den Barnabam für ihren Obersten GOtt / Jupiter, angesehen haben?

Entweder wegen seines Alters oder wegen seiner ansehnlichen und schönen Gestalt / indem dieser Gott / wie die Alten ihn abbilden / eine ehrwürdige Gestalt gehabt.

Wie bezeigete sich der H. Barnabas in der Streitfrage / welche zwischen denen entstund / so aus Juden und Heyden bekehret waren?

Erstlich widerstund er den Jüdisch-gesinneten mit grossem Ernst und zog mit dem H. Paulo nach Jerusalem sich mit der Kirche zu bereden; woselbst denn auch die Sache / durch einen Synodal-Schluß der Apostel und Aeltesten / erörtert worden. Hernach aber ließ er sich durch den unrichtigen Wandel des Apostels Petri verleiten / daß er / den bekehrten Juden zugefallen / wider die Christliche Freyheit heuchelte / welches denn sein Mittgesell St. Paul an ihm straffete. Gal. II. 13.

Was gab zu dem Zanck zwischen St. Paul und St. Barnabas Gelegenheit?

Die zweene heilige Männer hatten sich unter einander verglichen die Kirchen zu besuchen / welche sie in Asien gepflantzet hatten. St. Barnabas schlug vor / daß sie den Marcum / seinen Anverwandten / mit sich nähmen; aber St. Paul wollte darinn nicht willigen / weil Marcus / auf ihrer vorigen Reise / zu viel für seine eigene Sicherheit und Bequemlichkeit gesorget hatte / und von ihnen gewichen war in Pamphilia.

Wie lieff es endlich mit diesem Zanck ab?

Nachdem sie unterschiedliche Jahre mit vereinigter Arbeit das Amt geführet hatten / wurde der Streit unter ihnen so hefftig / daß sie von einander schieden. St. Paul zog mit Silas zu den Gemeinden in Syrien und Cilicien / St. Barnabas aber mit Marco nach seinem eigenen Land Cypern.

Wie

Wie wendete die Göttliche Vorsehung die Trennung der Apostel zum besten der Kirche?

Daß dadurch das Christenthum viel weiter ausgebreitet worden / als wann sie allezeit beysammen geblieben wären; und daß Marcus / durch des H. Pauli Eifer bewogen / zur Erkänntniß seiner vorigen Laulichkeit / in Treibung des Evangelii / gebracht und ein so nützlicher Diener Christi geworden / daß er nicht nur verdienet gehabt des H. Pauli Gefehrte zu seyn / sondern auch von demselben das herrliche Zeugniß erlanget; **er sey ihm nützlich zum Dienst.** 2. Tim. IV. 11.

Wie ging es nach der Hand dem heiligen Barnabas?

Davon gedencket die H. Schrifft nichts. Einige schreiben / daß er nach Italien gegangen / zu Rom das Evangelium geprediget und in Mayland eine Kirche gestifftet habe; Ob es wohl am glaublichsten ist / daß er seine übrige Zeit des Lebens in Cypern / mit Bekehrung seiner Landsleute / der Juden / zugebracht; wie man solches aus dem Brieffe / welchen er / zu deren Besten / allem Ansehen nach / geschrieben hat / muhtmassen kan.

Wo hat er den Martyr-Todt gelitten?

Man meynet / es sey solches zu Salamis, einer Stadt auf der Insul Cypern geschehen; woselbst einige Juden / welche aus Syrien gekommen waren / sich seiner bemächtigten / als er in der Synagoge disputirte. Daselbst sperreten sie ihn ein bis zur Nacht / alsdann führeten sie ihn weg und steinigten ihn zu tode / nachdem sie ihn zuvor erschröcklich gepeiniget hatten. Er wurde von seinem Vetter Marco / in einer Höle / unweit von solcher Stadt / begraben. Was von seinem Leichnam übrig geblieben / soll unter der Regierung des Käysers Zenonis um das Jahr Christi 485. entdecket und St. Matth. Evangelium / von St. Barnaba mit eigener Hand

in Hebräischer Sprache geschrieben / auf seiner Brust liegend gefunden worden seyn.

Was für Schrifften hat St. Barnabas nachgelassen?

Nur einen Brieff / welchen alle die Alten ihm als dem Uhrheber zuschreiben. Und obwohl Hieronymus denselben Apocryphisch nennet / so wird doch damit nur dieses angezeiget / daß er nicht unter die Canonische Bücher der Kirche auffgenommen worden. Das eigentliche Absehen dieses Brieffes gehet dahin / zu zeigen / daß die Christliche Religion von den Satzungen und Gebräuchen des Mosaischen Gesetzes befreyet sey. Der letztere Theil derselben hält eine sehr nützliche und herrliche Erinnerung in sich / so unter Beschreibung zweener Wege vorgestellet wird / davon der eine der Weg des Lichts / der ander der Weg der Finsterniß genennet wird. Auff dem einen findet sich der Engel GOttes / als ein Geleits-Mann; bey dem andern ist der Engel des Satans der Anführer. Der Weg des Lichts begreiffet einen kurtzen Innhalt alles dessen / was ein Christ beobachten muß / wann er die ewige Seeligkeit erlangen will. Und der Weg der Finsterniß stellet die sonderbahre Sünden und Laster vor / welche die Menschen vom Reiche GOttes ausschliessen. Endlich beschliesset er mit einer nachdrücklichen Vermahnung an alle Christen / ihr Leben also anzustellen / damit sie ewig mögen glückseelig seyn.

Hieron. de Script. Eccles.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Die Gemächlichkeit und das Leben selbst zu verachten / so wir einige Gelegenheit haben die Christliche Erkänntniß fortzupflantzen und uns über den glücklichen Fortgang derselben zu erfreuen. Mit der Schwachheit unser Brüder / deren Eifer schlecht ist / ein Mitleyden zu haben. Bereit zu seyn / unsern Mit-Christen in ihrem Mangel zu Hülffe zu kom-

kommen/und wann ihre Nohtdurfft groß und hart ist / uns selbst lieber an unser Bequemlichkeit etwas abzubrechen / als zuzugeben / daß diese durch den Mangel unterdrücket werden. Sich zu erinnern / was für einen Glauben und Wandel der ehrwürdige Nahme eines Christen erfodere / und abzutreten von aller Ungerechtigkeit / damit wir nicht Schaden am Glauben leyden. Sich mehr zu richten nach der Regul und Richtschnur unser Pflicht/als nach dem Exempel der besten Menschen / wodurch wir uns nicht müssen bewegen lassen etwas zu thun/ welches wir für böse erkennen: Sinntemahl alle Menschen unterschiedliche Meynungen in sonderbahren Sachen haben können. Alle Gelegenheit zum Zanck und Streit zu meyden oder unsere Meynung / ohne Verletzung der Liebe / zu behaupten; wozu denn nicht ein geringes Maaß der Vollkommenheit erfodert wird.

Wie müssen Bürgerliche Rechts-Streitigkeiten unter den Christen geführet werden?

Wir sollen uns niemahls in einige Bürgerliche Rechtshändel einlassen / schlechter-dings aus Getrieb der Rachgierde / wann es kein Ansehen hat / daß man zu seinem Verlohrnen wieder gelangen werde; Ja wir sollen vielmehr uns in geringen Dingen unsers Rechts begeben und uns in Gedult üben / als daß wir uns selbst dem Ubel und der Versuchung eines Rechts-Handels unterwerffen. Wann aber das Geschäfft wichtig und von hoher Angelegenheit ist / so müssen wir uns wohl in acht nehmen / daß wir in Verfolgung unsers Rechts uns nicht versündigen; durch Aufschub oder Verhaltung der Gerechtigkeit / durch listige Verückung unsers Widerparts/ oder durch Einrückung eines falschen Hadders / daß man nur Zeit gewinnen und den Proceß langwierig und kostbahr machen möge; durch Mißgunst über

das

das Gute oder durch Freude über das Böse/so unserm Widersacher begegnet. Dieses alles streitet wider die Gerechtigkeit und Liebe/ die wir unserm Gegentheil schuldig sind/ welcher dennoch unser Nächster ist/ und dafür auch von uns muß gehalten werden.

Wie müssen die Religions-Streitigkeiten unter den Christen behandelt werden?

Daß man vielmehr ein Absehen hat die Wahrheit zu entdecken / als daß man sich damit ein Ansehen der Gelehrtheit und Wissenschafft mache. Ohn Verachtung und Bespottung derjenigen / welche uns widersprechen: Dann so dieselbe noch unter der Gewalt des Irrthums sind/muß man vielmehr ein Christliches Mittleiden mit ihnen haben; und man machet sie gantz unfähig guten Beweiß-Gründen bey sich raum zu geben / wann sie durch solches übele Begegnen zu Vorurtheilen und Unwillen gebracht sind. Ohn schimpfflichen Schertz und ehrenrührige Anzüglichkeiten / welche nichts zur Sache dienen / auch im Umgang aus aller ehrlichen Gesellschafft verbannet sind/und dahero sich gantz nicht schicken / daß man sich derselben in Schrifften bediene. Ohn Verkleinerung unsers Widersachers in dem / was er warhafftig Gutes an sich hat / und ihn mit den Folgen nicht zu beschweren / als wann er dasjenige glaubte / an welchem er doch / wie wir wohl wissen / einen Abscheu hat. So sollen wir es auch nicht dahin kommen lassen/daß unsere Gemühts-Regungen/ unter dem Vorwand eines Eifers für die Ehre GOttes / sich herfür thun; sondern daß wir Rechenschafft unsers Glaubens in der Sanfftmuht geben / welche die unvernünfftige Anfälle des Zorns im Zaum hält / und in der Furcht / welche uns behutsahm machet / daß wir diejenige Reguln der Liebe nicht übertreten / welche wir gegen unsern Nächsten beobachten müssen.

Gebet.

Gebet.

I.

HErr / allmächtiger GOTT! der du deinen H. Apostel Barnabas mit sonderbahren Gaben deines H. Geistes ausgerüstet hast / laß mir doch / bitte ich dich / es niemahls fehlen an deinen mancherley Gaben / vielweniger an deiner Gnade dieselbe zu deiner Ehre und Herrlichkeit allezeit anzuwenden / durch JEsum Christum / unsern HERRN! Amen.

II.

O allmächtiger GOtt! der du allein den unruhigen Willen und Lüste der sündlichen Menschen in Ordnung bringen kanst / verleihe deinem Knecht / daß ich dasjenige / was du befiehlest / lieben und nach dem / was du verheissest / ein Verlangen haben möge: Damit mein Hertz / bey den vielfältigen Veränderungen der Welt / dahin beständig möge gerichtet seyn / woselbst die wahre Freude anzutreffen ist / durch unsern HErrn JEsum Christum! Amen.

III.

Allmächtiger GOtt! der du mit allen Menschen ein Mitleiden hast und keines von deinen Geschöpffen hassest / lehre mich durch das Beyspiel deiner Gütigkeit und aus Erkänntniß meiner eigenen Unwürdigkeit / daß ich mit der Schwachheit und Gebrechlichkeit meiner Mittbrüder Gedult habe / alle ihre Handlungen zum besten deute; alles zweiffelhafftige zu ihrem Vortheil auslege und ihre offenbahre Unvollkommenheiten mit Liebe ertrage. Mache mich bereit / daß ich bey aller Gelegenheit / zum Unterhalt ihrer leiblichen Nohtdurfft / gern hergebe und sie an den Gütern / welche du mir

verliehen hast/ Theil nehmen mögen. Laß mich auch alle die Pfünde/ so du mir in einem oder andern/ zu ihrem Besten/ verliehen hast/ also anlegen/ daß ich/ wann der grosse Richter/ unser HErr JEsus Christus/ erscheinen wird/ eine gute Rechenschafft von meinem Haushalten geben könne. AMEN.

IV.

Gib mir/ O HERR! die Weißheit von oben her/ die friedsahm/ gelind ist und ihr sagen läßt/ damit ich niemahls/ den unvernünfftigen Begierden meiner eigenen verderbten Natur zu gefallen/ meinen Nächsten verfolge/ noch über sein Leyden mich erfreue/ wann ich durch seine Straffe keine andere Ersetzung meines Schadens haben kan. Mache mich willig lieber einiges Unrecht zu leyden/ als daß ich mich dem Bösen und der Gefahr unterwerffe/ so mich treffen möchte/ wann ich nach dem Recht eine Gnugthuung begehren sollte. Und wann ich ja in einige Rechts-händel verfallen sollte/ so stehe mir doch mit deiner Gnade bey/ daß ich allezeit mehr um das Recht/ als den Sieg streiten möge/ und daß kein Gewinn noch Vortheil mich bewegen möge/ die Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe zu übertreten/ noch dasselbe zu einigem unchristlichen Bezeigen/ wider meinen Gegentheil/ mich zu verleiten kräfftig sey: sondern/ daß bey aller Verfolgung meines Rechts/ ich allemahl ein billiges und liebreiches Gemüht haben möge. O GOtt/ der du niemahls dich denen entziehest/ welche dich mit auffrichtigem Hertzen suchen/ rüste mich aus mit Sanfftmuht und Furcht in allen diesen Streitigkeiten/ so deine heilige Warheit angehen/ daß ich in Vertheidigung derselben niemahls wider die brüderliche Liebe handele; wohl wissend/ daß des Menschen Zorn nicht thut was vor GOtt recht ist. Verleihe mir diese Gnade/ O HErr/ um JEsu Christi Willen! Amen.

Das

Das XXII. Capitul/ von Der Gebuhrt St. Johannis, des Täuffers/ am 24. Jun.

Was für ein Fest hält die Kirche an diesem Tage?

Das Fest der Gebuhrt Johannis des Täuffers.

Warum feyret die Kirche seine Gebuhrt?

Dieweil seine Gebuhrt an sich selbst wunderbahr war; Luc. I. 7.
indem dieselbe von einem Engel zuvor verkündiget/ welcher Luc. I. 13.
zu dem Ende gesandt/ daß er diese freudige Bohtschafft brächte. Seine Mutter/ Elisabeth/ war unfruchtbar und seine Eltern beyderseits alt und wohlbetagt; Sein Vater/ Zacharias/ muste/ zur Versicherung der verheissenen Gebuhrt/ wundersahmer Weise stumm seyn/ bis dieselbe erfüllet ward. So brachte auch diese Gebuhrt allen denen grosse Freude/ welche auff den Messiam warteten: Sintemahl der Engel vorher verkündiget/ **daß sich viele seiner Gebuhrt freuen** Luc. I. 14.
würden.

Was hatte der Engel vorhin von ihm verkündiget?

Er werde groß seyn vor dem HErrn; Wein und starck Luc. I. 15.
Getränckе werde er nicht trincken; er werde noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem H. Geist; er werde der Kinder Israel viel zu GOtt bekehren und dem HErrn den Weg bereiten; einfolglich werde er des HErrn Vorläuffer und der grösseste Prophet seyn.

Was ist damit gemeynet/ wann Johannes unsers Heylandes Vorläuffer genennet wird?

Seines gantzen Amts Absehen sey dahin gerichtet gewe-

sen / daß dadurch der Weg / unsern Heyland und seine Lehre auffzunehmen / zu bereitet würde. Hierzu war er tüchtig gemachet / indem zu der Gnade seiner Gebuhrt ein sonderbar frommes Leben hinzu kam / welches er unterhielte / indem er alle Gelegenheit und Versuchung zum Bösen meidete und durch eine genaue und strenge Züchtigung seinen Leib der Seelen Herrschafft unterwarff.

Wie hat er den Weg zu unsers Erlösers Annehmung gebahnet?

Matth. III. 1. 2. Indem er den Juden angekündiget / daß die Ankunfft des Messiæ, auff welchen sie so lange gewartet / nahe vor der Thür sey und sein Reich nun heran nahe; Und daß sie dahero wohlthun würden / wenn sie sich ihrer Sünden / durch wahre Busse / loß machten und / durch Besserung des Lebens / zu Annehmung der guten Bohtschafft des Evangelii / sich vorbereiteten.

Haben die Propheten von dem Vorläuffer unsers Heylandes geweissaget?

Esa. XL. 3. Ja: Esaias nennet ihn **eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg und machet auf dem Gefielde eine ebene Bahn unserm** Mal. III. 1. **GOtt.** Malachias nennet ihn **einen Engel** oder Gesandten / **der für dem HErrn den Weg bereiten solle.** Und beschreibet ihn ferner unter der Abbildung des Mal. IV. 5. **Propheten Eliä / welcher sollte das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern und das Hertz der Kinder zu ihren Vätern.**

Matth. XI. 14. Joh. I. 21. Aber da St. Johannes der Täuffer der Elias war / der da sollte zukünfftig seyn / wie konnte er denn selbst läugnen / daß er derselbe sey?

Es war ein alter Wahn / welcher zu der Zeit fast alle Juden eingenommen hatte / daß der Elias in selbst eigener Person kommen würde / dem Messias den Weg zu bereiten.

Nun

Nun konnte Johannes der Täuffer gar wohl leugnen / wie er auch that / daß er eben der Elias sey / welcher zur Zeit des Königs Ahab lebete / nach dessen zweyter Zukunfft in die Welt das Sanhedrim damahls fragte / aus ihrer irrigen Deütung der Weissagung Malachiæ. Dieses aber ist dem keines weges entgegen / wann unser Heyland saget / daß er die Person sey / von welcher / unter dem Nahmen und Eigenschafft des Elias / nach der wahren Bedeütung solcher Weissagung vorher verkündiget worden. Wie denn alle Christliche Ausleger dafür halten / daß diese Prophezeihung sich auf St. Johannem / den Täuffer sehr wohl deuten lasse: indem er dem Elias so ähnlich ist am Gemüht / Amte und andern Umständen / daß solche Gleichheit eine gnug gültige Uhrsache seyn könne / warum man ihn mit diesem Nahmen benennet hat. Beyder Verrichtung war eine allgemeine Sitten-Verbesserung unter denen auszuwircken / welche ihre Lehre annehmen würden. Beyde waren fürtreffliche Propheten / welche alle diejenige / so ihres gleichen waren und zu der Zeit lebeten / weit übertraffen. Beyde führeten ein sehr mäßiges und strenges Leben / entzogen sich der Welt und sonderten sich von dero Gebräuchen ab / durch eine sonderbahre Kleidung. Beyde waren in dem muhtig und eifrig / daß sie sich den Lastern ihrer Zeiten widersetzeten / unangesehen deren Vorsteher groß und mächtig waren. Welches alles deutlich beweiset / daß der Täuffer gekommen im Geist und Krafft Eliä. Wie denn auch dieser Verstand zur Gnüge bekräfftiget wird durch alle dasjenige / was von dieser Weissagung Malach. im neuen Testament auf den H. Täuffer Johannem gedeutet worden. Und da er denen / welche ihn frugen / wer er wäre / antwortete / daß er sey eine Stimme eines Predigers in der Wüsten / wie der Prophet

Mal. IV. 5. 6.
Jac. V. 17. 18.
1. Reg. XVII. 1. Matth. XI. 11.
1. Reg. XVII. 4. 16.
1. Reg. XIX. 6. 7. 8.
Luc. I. 80. Matth. III. 4.
1. Reg. XIIX. Matth. III. Luc. I. 17. Matth. XI. 10. Matth. XVII. 10. Joh. I. 23.

phet Esaias gesaget hat / so folget nohtwendig / daß er sich würcklich für des Malachiæ Elias bekannt habe/ob wohl eben nicht für denjenigen Elias, welchen sie irrig erwarteten/weil dafür gehalten ward / daß Esaias Weissagung auf dieselbige Person ziele / auff welchen die andere beym Malachia gehet.

Mal. I. 1.2. 3.4.

Wie war es mit St. Johannes Aufferziehung und Lebens-Ahrt beschaffen?

Nachdem er in seiner Kindheit / durch GOttes Vorsorge / den von Herode ausgesandten Mördern entgangen war / begab er sich frühzeitig in die Wüste und führete daselbst ein einsahmes und strenges Leben; **er hatte ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledern Gürtel um seine Lenden; seine Speise war Heuschrecken und wild Honig.** Durch die Heuschrecken verstehen einige die Grashüpffers / andere aber die Spitzen von den Pflantzen und Kräutern; ob sich wohl keine grosse Nohtwendigkeit findet/ daß man das Wort verändere / wenn man betrachtet / daß gewisse Gattungen der Heuschrecken in H. Schrifft unter die reinen Speisen gerechnet werden; und daß auch dieselbe eine gemeine Speise seyn / nicht nur in den Morgen- und mittägigen Ländern / sondern auch in dem gelobten Lande selber / solches hat Bochartus und Ludolphus in seiner Æthiopischen Historie dargethan. Anlangend den wilden Honig / so hält man dafür / daß er der Ahrt gewesen / als die Bienen in den hohlen Bäumen oder Klüfften pflegen zusammen zu tragen; wie man dergleichen in den Wäldern insgemein häuffig anzutreffen pfleget.

Matth. III. 4.

Lev. XI. 22.

Hieroz. Part. II. L. 4. C. 7.

Wie beschreibet unser Heyland St. Johannem den Täuffer?

Daß unter allen/ die von Weibern gebohren sind / nicht auffkommen / der gröſſer sey / denn Johannes der Täuffer/ und daß er gekommen sey und nicht gegessen noch getruncken habe;

Matth. XI. 11.

habe; welches eine Beschreibung einer Lebens-Ahrt ist/die sonderbar / hart und strenge geführet wird.

Worinn übertraff Johannes der Täuffer diese Propheten/so vor ihm waren?

In der Fürtrefflichkeit seines Amts / welches darinn bestund / daß er die Hertzen des Volcks bereitete / Christum und dessen Lehre so fort darauf anzunehmen; von welchen beyden St. Johannes viel deutlicher gezeiget / als ein einiger der alten Propheten gethan. Indem er auch mit viel herrlichern Offenbahrungen / als andere gehabt / geehret und seine Lehre mit grösserm Fortgang und Wirckung / als jener ihre / begleitet worden: Sinntemahl fast das gantze Jüdische Volck hauffen-weise zu ihm eilete und seine Sünde bekannte. Joh. I. 7. 29. 33. Joh. I. 32. Matth. III. 5. 6.

Wie ward St. Johannes der Täuffer zu seinem Amt beruffen?

GOttes Wort geschahe zu ihm. Welche Redens-Ahrt / wie sie in der H. Schrifft gebrauchet wird / in sich fasset / daß der Geist der Weissagung denen mitgetheilet wurde / welche zum Volck ausserordentlich predigen sollten; Ob aber derselbe ihm in einem Gesicht oder Traum / oder auf eine andere Ahrt mitgetheilet worden / solches zu erforschen hat mehr Schwierigkeit als Nutzen. Wir haben nur dieses zu bemercken / daß der Geist der Weissagung / nach dem er von dem Tode Malachiæ an / dem Ansehen nach / unter den Juden auffgehöret / in Johanne dem Täuffer gleichsahm wieder lebendig worden sey und hernacher ferner durch den grossen Propheten und dessen Apostel sich herfür gethan habe. Luc. III. 2

Was richtete St. Johannes mit seinem Amte aus?

Sein beherztes Predigen / sammt der strengen Lebens-Ahrt / brachte zu ihm viel Zuhörer von Jerusalem und aus Judäa/und aus den Ländern an dem Jordan/und war die Zahl der Neubekehrten sehr groß / welche von ihm getauffet wa- Matth. III. 5. 6.

waren und ihre Sünde bekannt hatten. Denn er fing an zu predigen in der Wüsten des Jüdischen Landes / in den Flecken und Stätten / welche beym Ohrte seiner Aufferziehung waren; Hiernechst bekehrte er viel Volcks auf beyden Seiten des Jordans / welcher Fluß ihm gute Gelegenheit gab die grosse Menge derer zu tauffen / welche ihm nachfolgeten.

Was hatte er für eine Predig-Ahrt?

Luc. III. 10. seqq. Er straffete unpartheyisch die Laster der Menschen / aus allerley Ständen und Ordnungen / und vermahnete sie ernstlich zur Beobachtung der Pflichten / welche ihre Bedienungen und Aemter mit sich brächten.

Warum wird St. Johannes der Täuffer genennet?

Dieweil er diejenige / welche er zu seinen Jüngern machte / durch die Tauffe zu dieser neuen Lebens-Ahrt einweyhete. Welche Tauffe zwar bey den Juden im Gebrauch war / aber niemahls die Busse und Vergebung der Sünden ihnen anzudeuten vor Johannis Zeiten gebrauchet worden. So hatte er auch die grosse Ehre seinen Heyland zu tauffen: Denn ob er wohl dieselbe aus Demuht von sich ablehnen wollte / so muste er dennoch solche / auf Befehl des HErrn / über sich nehmen; wie denn auch diese Tauffe mit einem wundersahmen Zeugniß vom Himmel begleitet ward.

Warum ward St. Johannis Tauffe genannt die Tauffe der Busse?

Weil die Tauffe damahls zum erstenmahl gebrauchet ward die Busse und Vergebung der Sünden dadurch anzudeuten; und weil dieselbe das gemeine Mittel war jemand zu seinem Jünger anzunehmen und sie am bequemsten geschickt zu machen / daß sie unsern Heyland auffnahmen; auch ihnen ein Recht zu der Sünden Vergebung zu wege brachte / welche das Evangelium mit sich führete.

Wie

Wie legete St. Johannes von unserm Heyland Zeugniß ab?

Also / daß er den Juden / welche ihn für den verheissenen Messias ansahen / auffrichtig bekannte / daß er der Christ nicht sey und einer nach ihm kommen würde / dessen Schuriemen auffzulösen er nicht würdig sey. Und zwar blieb er bey solchem Zeugniß beständig bis in den Tod; wie er denn von solcher Warheit zu zeugen um desto geschickter war / weil ihm dieselbe von GOtt auff eine gar sonderliche Ahrt war geoffenbahret worden.

Luc. III. 16.

Joh. I. 31. 32. &c.

Hat aber nicht St. Johannes kurtz vor seinem Ende an der Warheit dieses Zeugnisses gezweiffelt / als er im Gefängniß seine Jünger sandte nachzufragen / ob unser Heyland derjenige sey der da kommen sollte / oder ob sie eines andern warten sollten?

Matth. XI. 2. 3.

St. Johannes selbst konnte an solchem Zeugniß keines weges zweiffeln / weil er davon durch die Göttliche Offenbahrung zur Gnüge versichert war. Aber seine Jünger waren um desto unwilliger JEsum für den Messiam zu erkennen / weil sie sich einbildeten / daß derselbe ihres Meisters Ansehen verdunckelte. Sie glaubten / daß Johannes der Täuffer ein Prophet sey und daß er von GOtt gekommen; Dennoch aber konnten sie dessen Zeugniß von Christo nicht verdauen / weil solches denselben über ihren Meister erhub. Dieses kan man aus ihrer Klage abnehmen / wann sie sich also beschweren: **Meister! der bey dir war jenseit dem Jordan / von dem du zeugetest / siehe! der täuffet und Jedermann kömmt zu ihm.** Dieser wegen nun sandte St. Johannes diese Bohtschafft ab / daß seine Jünger dadurch möchten überführet werden / damit sie / wann er nun würde hingerichtet seyn / in ihrem Glauben an Christum nicht wancketen / sondern beständig und fest an ihm verblieben.

Joh. III. 26.

Wie und durch welche Veranlassung ist St. Johannes hingerichtet worden?

Matth. XIV. 3. seqq. Er ist / auff Befehl des Herodis / enthauptet / welcher dadurch wider ihn auffgebracht / daß Johannes ihn wegen seines Ehebruchs und Blutschande / welche er mit der Herodias, seines Bruders Philippi Weib beging / freymühtig bestraffete. Wiewohl Josephus vorgibt / die Ursache dessen sey gewesen / daß Herodes sich gefürchtet / es möchte das Ansehen / welches Johannes beym gemeinen Volck hatte / zu einiger Neuerung und Unruhe im Lande Gelegenheit geben.

Wodurch ist Herodes / welcher doch das Volck fürchtete / so St. Johannem für einen Propheten hielt / endlich bewogen worden / denselben tödten zu lassen?

Matth. XIV. 6. Durch die Arglistigkeit der Herodias, dero Tochter vor dem Herodes, auff seinem Gebuhrts-Tage / tantzete / welches ihm so wohl gefiel / daß er ihr versprach zu geben / was sie nur verlangte / und solches mit einem Eyde bekräfftigte. Dieselbe nun / wie sie vorher von ihrer Mutter unterrichtet war / begehrte das Haupt Johannis des Täuffers; welches ihr denn Herodes, aus vorgewandtem Gewissen wegen seines gethanen Eydes / wie wohl mit einiger Reue / einwilligte.

Warum wird gesaget / daß Herodes über die ergangene Bitte traurig geworden?

Weil eine solche Hinrichtung sich auf Begehung eines so grossen Freuden-Tages nicht schickete; Uberdem scheinet es / als wann Herodes einige Hochachtung für Johannes gehabt habe / indem er ihn für einen frommen und heiligen Marc. VI. 20. Mann hielte und ihn gern hörete. Wozu kömmt / daß er besorgen müssen / es möchte solches von dem Volck übel aufgenommen werden / welches St. Johannem für einen Matth. XXI. 26. Propheten hielt.

In

In welchem Ansehen war Johannes der Täuffer bey den Juden?

Josephus versichert uns / daß er ein Muster aller Tugenden gewesen und seine Landes-Leute/die Juden zur Ausübung der Gerechtigkeit gegen die Menschen und der Frömmigkeit gegen GOTT unabläßig angetrieben habe; daß er dieselbe auch vermahnet habe / seine Tauffe anzunehmen; und anbey sie versichert / wie es GOTT würde so wohl gefallen / wann sie nicht nur der Sünde entsagen / sondern auch zur Reinigkeit des Leibes die Reinigkeit der Seele hinzuthun würden. Wie denn auch ihre Meynung von seiner Heiligkeit so groß war / daß sie die Niederlage des Kriegesheers / welches Herodes wider seinen Schwieger-Vater Aretas ausgesand hatte/ (mit welchem er in Streit gerahten/ weil er sich von dessen Tochter geschieden / damit er die Herodias, seines Bruders Weib wieder nehmen könnte) dem gerechten Gerichte Gottes zuschrieben / welches als eine Straffe deßwegen ergangen / daß er Johannem den Täuffer enthaupten lassen.

Was haben wir aus der Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Daß die wahre Hoheit bestehe in Verachtung der Welt; und daß wir / mitten unter dero Ergötzlichkeiten/ nimmer Christi rechte Jünger seyn können / so wir nicht sind arm im Geist. Daß das beste Mittel unsere Unschuld zu bewahren sey / wann wir uns der Gelegenheit und Versuchung zum Bösen / so viel möglich ist / entziehen. Daß wir unsere äusserliche Sinne wohl bewahren und durch öfftere Züchtigung unsere Leiber der Herrschafft des Gemühts unterwerffen. Daß ein unrechtmäßiger Eyd denselben/der ihn gethan hat/ keines weges verbinde. Die Leistung eines solchen Eydes ist eine Sünde/ so man bereuen muß; aber die Brechung desselben ist eine schuldige Pflicht und ein Theil der Busse/ welche

che wir deßwegen zu thun haben / daß wir solchen Eyd ehemahls so unbesonnen gethan. Daß die rechte Würde der Menschen nicht müsse geschätzet werden nach derselben äusserlichen Umständen in dieser Welt; nachdemmahl der grösseste unter den Propheten sich hat müssen in ein schimpffliches Gefängniß setzen lassen und endlich sein Leben unter der Hand eines gemeinen Büttels verlohren hat. Daß wir alle Mittel/die Laster an andern zu straffen / klüglich ergreiffen/ so offt uns die Göttliche Vorsehung eine gute Gelegenheit dazu an die Hand gibt; welches jedoch allezeit mit grosser Behutsamkeit geschehen muß / so wir damit was Gutes auszurichten gedencken / als worauff man eintzig und allein hiebey zu sehen hat.

Worinnen bestehet die rechte Ahrt einer heilsamen Bestraffung?

Darinn / daß wir unsern Nächsten seine Schuldigkeit zu Gemüht führen / wenn er GOttes Gesetz übertritt; daß wir ihm seine Fehler vorstellen / mit der Anzeige/wie schwehr dieselbe seyn und was für Gefahr sie nach sich ziehen: Damit er durch solche gelegene Warnung zu der Sache wahren Erkänntniß gebracht / und seine Seele vor dem Verderben/ das ihm sonst drohet / bewahret werden möge.

Woher ist ein Christ zu Beobachtung dieser Pflicht verbunden?

Wegen der Christlichen Liebe und mitleidiger Sorgfalt/ welche er haben muß für die Seelen der Menschen / welche nach GOttes Ebenbilde erschaffen und mit dem theuren Blut Christi erkauffet sind / aber / ohne solche treuhertzige Vermahnung / in die Gefahr zu verderben gerahten würden. Denn die Eigenliebe ist in unser Natur so feste eingewurtzelt und wir halten es derogestalt mit uns selbst / daß wir zum öfftern unsere eigene Mishandelungen entweder überall nicht sehen oder zum wenigsten deren eigentliche Gestalt nicht recht erkennen: Dahero sehr nöhtig ist / daß uns dieselbe

selbe von jemand anders deutlich vor Augen gestellet werde. So gibt es auch Fälle / in welchen wir uns der Sünde theilhafftig machen / so wir diese Pflicht nicht beobachten. Denn diejenige / welchen einige Gewalt anvertrauet ist / als da sind Obrigkeitliche Personen / Eltern und Meister / müssen stehen für solche Mißhandlungen / welche / durch ihre Zulassung oder Anreitzung / vorgegangen sind. Uberdem wird alle Freundschafft / falls man sich dieser Freyheit nicht bedienet / leicht zur Schmeicheley hinaus schlagen; und ist all unser Vorgeben umsonst / daß wir unsern Freunden zu dienen bereit und willig sind / wann wir unterlassen dieses warhafftige Guth ihnen zu erweisen / zu dessen heilsamer Abstattung uns allein die vertrauliche Freundschafft tüchtig machet.

Woher kömmt es doch / daß bey Beobachtung dieser Pflicht der Nutz so schwehr erhalten wird?

Solches entstehet aus dem angebohrnen Hochmuht der Menschen / welcher uns gantz verdrießlich machet unsere eigene Fehler anzuhören; wie auch aus der grossen Ungleichheit / welche sich unter den Menschen nach deren Ständen Unterscheid und andern Bewandnüssen auf der Welt findet. Es gibt viele / welche sich wohl bestraffen liessen / die aber dennoch ein jeder zu bestraffen nicht geschickt ist. Dahero wir in solchem Fall es von denen müssen verrichten lassen / welche dazu bequem sind. Wobey man denn auf die gelegene Zeit und andere Umstände sehr genau sehen muß / damit dieses gottseelige und liebreiche Werck seine erwünschte Würckung haben möge. Wiewohl es auch gewisse Fälle giebet / da der allergeringste den allergrössesten zu bestraffen wohl befuget ist / und deren Fehler niemahls billigen / noch sich von ihnen zu einigem sündlichen Beyfall verleiten lassen muß.

Wessen sonderbahre Pflicht ist es die Grossen der Welt zu bestraffen?

Es ist ein Stück des Priesterlichen Amts/ denn der Lehrer verbunden ist seine Rede nach den Sinnen seiner Zuhörer einzurichten; wie solches St. Johannes der Täuffer that vor Herodes, vor St. Paulus, vor Felix und unser Heyland vor den Schrifftgelährten und Pharisäern.

Marc. VI. 18. Act. XXIV. 25. Matth. XV. 3.

Weiln es aber gar schwehr hergehet/ daß die Bestraffung so wohl bey unsers gleichen/ als bey den höhern ihren Nutzen hat; wie muß man sich denn in Bestraffung anderer verhalten?

Die Ursache dazu muß sehr wichtig und groß seyn. So sollen wir uns auch wohl vorsehen/ daß unser Bestraffen von böser Gemühts-Bewegung oder Eigen-Nutz allemahl frey sey/ damit sich nicht hervor thue / daß uns was anders/ als die Begierde Gutes zu thun/dazu bewogen habe. Sie muß mit den anständigsten und gelindesten Worten vorgetragen werden/ und zwar zu solcher Zeit/wann alle Umstände zusammen lauffen/ wodurch die Sache kan befordert werden. Wir müssen entweder selbst gantz frey seyn von dem Laster/ welches wir an andern straffen/ oder zum wenigsten zu eben der Zeit uns selbst verdammen/ damit also durch Vorstellung unser eigenen Thorheiten wir desto füglicher anderer ihre verbessern mögen. Wir müssen unser Bestraffen mit gehörigem Loben vermischen/damit die Bitterkeit deß einen / durch die Annehmlichkeit des andern/ möge versüsset werden. Und letzlich müssen wir uns bemühen die geschlagene Wunde zu heilen/ mit Auffiegung des allerkräfftigsten Linderungs-Pflasters.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOTT/ durch dessen Fürsehung dein Diener

ner Johannes der Täuffer wunderbahr gebohren und gesandt worden / durch die Predigt der Busse deinem Sohn / unsern Heyland den Weg zu bereiten / laß mich also seiner Lehre und heiligem Leben folgen / daß ich / nach dessen Predigt / mich warhafftig bekehre und nach seinem Beyspiel allezeit die Warheit rede / die Laster ungescheuet straffe und um der Warheit willen gedultig leyde ; durch das Verdienst JEsu Christi ! Amen.

II.

O GOtt ! du Beschützer aller deren / die sich auf dich verlassen ; ohn welchen nichts starck / nichts heilig ist ; laß deine Barmhertzigkeit über mir groß werden / daß ich / unter deiner Anführung und Geleite / durch dieses Zeitliche also wandere / damit ich nicht am Ende das ewige verlieren möge. Verleihe mir dieß / O himmlischer Vater / um JEsu Christi willen ! Amen.

III.

Allmächtiger Gott / der du mich gesetzet hast in diese Welt / als in einen Stand der Prüffung und Bewehrung / damit ich möchte ein Verlangen nach der Ewigkeit haben / lehre mich / daß ich die Gelegenheit und Versuchung zur Sünde meyde und meine Begierden zu den Lüsten dieser Welt / so ein gefährlicher Feind meiner Seeligkeit ist / tödte. Wie ich derselben / bey meiner Tauffe öffentlich abgesaget ; Also laß mich in der That zeigen / daß ich treulich halte / was ich damahls angelobet habe. Laß mich alle die Gesellschafften sorgfältig meyden / in welcher die Ehre meines Nächsten / der Versammlung zur Belustigung / dienen muß ; woselbst man die Eigen-Rache für ein Ehrenwerck und die Redlichkeit für eine Kleinmühtigkeit hält ; woselbst Hochmuht und Eitelkeit mit den sündlichen Ergötzungen die Herrschafft haben ; Gottesfurcht

furcht und Andacht aber unvermerckt ihre Krafft verliehren; woselbst die Religion / als ein Betrug / geachtet wird / und die Narren aus der Sünde einen Spott machen. Behüte mich/ O GOtt/ vor dieser ansteckenden Lufft/ durch welche die beste Lehr-Gründe können vergifftet und verderbet werden; woselbst es sehr schwehr ist meine Unschuld zu bewahren oder durch Busse deine Gunst wieder zu erlangen. Verleihe mir diese Gnade/O HErr! um JEsu Christi Willen! Amen.

IV.

Allergnädigster GOtt und grosser Liebhaber der Menschen! der du dieselbe nach deinem Ebenbilde gemachet und sie mit dem köstbahren Blut deines eigenen Sohns JEsu Christi unsers HErrn erkauffet hast / gib mir die wahre Christliche Liebe ins Hertz/ welche sich bis zur ewigen Wohlfahrt meines Nächsten ausbreitet ; daß ich ein wahres Mitleyden habe mit seiner Unglückseeligkeit / wann er dein heil. Gesetz übertritt / und ihm seine Fehler mit deren unterschiedlichen Vergrösserungen weißlich vorstelle ; daß ich seine Mißhandlungen ihm sorgfältig vor Augen mahle und so deutlich offenbahre / damit er / durch zeitige Warnung für Gefahr/ vor dem Verderben möge bewahret werden/ welches er mit seinen Sünden wohl verdienet und deine Gerechtigkeit es ihm gedrohet hat. Laß keines Menschen hoher Stand in dieser Welt mich bewegen / daß ich dessen Laster billigen oder in die geringste Sünde / ihm zu gefallen / willigen sollte. Damit aber auch mein Bestraffen zu meines Nächsten Seeligkeit gereichen möge; so verhüte/ daß solches nicht mit unordentlicher Gemühts-Bewegung von mir verrichtet werde / und daß ich kein Neben-Absehen dabey haben möge; damit er also durch eine zeitige und verständige Anmahnung / mit deiner Hülffe / zu rechter Erkänntniß seiner Schuldigkeit/

wie-

wieder gebracht werde und erhalten möge in dieser Welt/deine gnädige Vergebung und in der Zukünfftigen das ewige Leben / durch JEsum Christum unsern HErrn! Amen.

Das XXIII. Capitul/ von Dem Apostel St. Petro am 29. Junii.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des Märtyrers St. Petri, welcher der Erste unter den Aposteln gewesen.

Was für Nachricht haben wir von St. Peters Herkommen?

Daß er zu Bethsaida, einem Flecken am Ufer des Galiläischen Meers / gebohren; daß er Symon oder Symeon genennet / als er nach der Weise des Jüdischen Gesetzes beschnitten worden. Daß ihm unser Heyland den Beynahmen Cephas gegeben/welcher in der Syrischen Sprache/ deren sich damahls die Juden insgemein bedieneten / einen Stein oder Felß bedeutet; von dannen das Griechische Wort πέτρος entstanden und bey uns Peter ausgesprochen wird. Joh. I. 44. Joh. I. 42.

Was sollte wohl unser Heyland / dem Ansehen nach / mit diesem Nahmen angedeutet haben?

Die Festigkeit und Beständigkeit des Glaubens Petri und seinen tapfferen Fleiß in Erbauung der Kirchen. Matth. XVI. 18.

Was war seine Handthierung/ ehe er zum Apostel beruffen ward?

Er war ein Fischer; ein Gewerb/das mühsam und voller

ler Arbeit war / aber wenig Vortheil denen einbrachte / welche damit umgingen.

Woher kam es / daß der erste Apostel aus einem so geringen Stande erwählet wurde?

Daß also GOtt / in Auffrichtung des Christenthums / seine Macht erzeigen möchte / indem solche geringe und ungelehrte Leute geschickt waren / die Welt unter den Gehorsam des Evangelii zu zwingen. Zudem war er auch durch die harte Aufferziehung vorbereitet / diese Beschwerde desto leichter auszustehen / welcher ein solcher verfolgter Stand ihn unterwerffen dürffte.

War St. Petrus älter als sein Bruder St. Andreas?

Diese Frage ist bereits von den Alten auff die Bahn gebracht. Epiphanius gibt den H. Andream für den Aeltesten aus / und folgen ihm hierinn die meisten Schreiber der Römischen Kirche. Aber St. Chrysostomus, St. Hieronymus und viel andere mehr halten St. Petrum für den Aeltern und sagen / daß er dieser Uhrsachen wegen zum Vorsteher des Apostolischen Collegii gemachet worden.

War St. Petrus ein Jünger St. Johannis des Täuffers?

Solches ist zu vermuhten / weil St. Andreas, sein Bruder / ein solcher ohnstreitig gewesen ist; So war auch St. Petrus, so bald er die Zeitung von Christi Erscheinung erhalten / sehr begierig mit ihm bekannt zu werden; als wann er auffgewecket wäre den Messiam zu erwarten. Joh. I. 40.

Wer brachte ihn zu erst zu unserm Heyland?

Sein Bruder / St. Andreas; welcher / nachdem Johannes der Täuffer ein Zeugniß von Christo abgeleget und auf ihn / da er eben nach empfangener Tauffe vorüber ging / mit Fingern gezeiget / unserm Heyland nachfolgete und St. Petro die fröliche Bohtschafft hievon brachte.

Bey

Bey welcher Gelegenheit ward er unsers Heylandes Jünger?

Als das Wunderwerck mit dem grossen Fischzug vorging; wobey er seine eigene Unwürdigkeit erkennte und von unserm Heyland zu einem Menschen-Fischer gemachet / auch / ihm nachzufolgen / befehliget wurde; welches er denn so fort ins Werck setzete. Von dieser Zeit nun an / hat er sich / als ein beständiger und unzertrennter Jünger unsers Heylandes / erwiesen. Luc. V. 9. 10. 11.

Wie bereitete sich der HErr zur Erwählung seiner Apostel?

Er begab sich an einen einsamen Ohrt gantz allein / damit er seinen himmlischen Vater um gesegneten Fortgang dieses wichtigen Wercks anruffen möchte. Luc. VI. 12.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Daß alle Christen / in wichtigen Verrichtungen / Gott / um seinen allmächtigen Beystand / anruffen müssen. Und daß die Kirchen-Vorsteher / welche weit geringer sind als unser Heyland / mit Fasten und ernstlichem Gebet / bey Gott um Leitung anhalten müssen / wenn sie Arbeiter in den Weinberg senden.

Mit welchen ist unser Heyland am vertraulichsten umgangen?

Mit dem H. Petro und den beyden Söhnen Zebedæi, St. Jacobo und St. Johanne / welche viel näher / als die übrigen Apostel / zu den geheimsten Begebenheiten in seinem Leben / gezogen wurden; wie solches bey der Erweckung Jairi Töchterleins und bey der Verklärung zu ersehen ist. Marc. V. 37. Matth. XVII. 12.

Wie bezeigete sich St. Petrus / als einige von den Jüngern unsern Heyland verliessen / nachdem er seine Lehre etwas deutlicher vorgestellet?

Er hielt sich mit den übrigen zwölffen fest und wohlgemuht zu Christo / und bekaynte / daß sie keine Uhrsache hätten / anders wohin zugehen / denn er habe Worte des ewi- Joh. VI. 68.

ewigen Lebens. Und in solchem Absehen wird er von den Alten der Apostel-Mund genennet / weil er bey aller Gelegenheit so fertig war / seinen Glauben an unsern Heyland zu bekennen/weßwegen ihn unser Heyland selbst seelig preiset.

Matth. XVI. 17.

Kan man erkennen / daß unser Heyland dem H. Petro einigen persönlichen Vorzug gegeben und ihn / zum allgemeinen Hirten und Haupt der Kirche / gemachet habe?

Matth. X. 2.

Ob er wohl unter den Aposteln zu erst gesetzet wird/ weil er/als die meisten dafür halten / zu erst beruffen worden; und daß ihm sein Alter und ehrbahres Ansehen den Vorzug in der Ordnung erworben / ohne welche keine Gesellschafft mag unterhalten werden noch bestehen kan; So findet sich doch nicht/ daß er andere besondere Vorrechte sollte erhalten haben: Denn in Ablegung seines Bekänntnisses von Christo trug er nicht nur seine eigene / sondern auch seiner Mit-Apostel Meynung vor; Wie denn auch Nathanael eben dasselbe bekannte / was er gethan. Wird er schon ein Fels genennet / so heissen alle Apostel gleichfalls Gründe / auff welchen die Mauer der neuen Stadt Jerusalems gebauet ist; So ist auch die Macht der Schlüssel so wohl den übrigen Aposteln / als dem H. Petro verheissen.

Joh. I. 49. Matth. XVI. 18. Apoc. XXI. 14. Joh. XX. 23.

Warum schlug St. Petrus die grosse Ehre aus / da ihm unser Heyland wollte die Füsse waschen?

Aus grosser Bescheidenheit und Erkänntniß seiner Unwürdigkeit; So bald er aber das Geheimniß dieser Handlung und den daraus fliessenden Nutzen vernahm / wollte er lieber über und über gewaschen seyn / als solcher Wohlthat verlustig gehen.

Was haben wir aus dieser Handlung unsers Heylandes zu lernen?

Demuht und Niedrigkeit / daß wir uns nicht bedencken auch die geringste Dienste der Freundlichkeit und Liebe un-

unserm Nächsten zu erweisen / da es dem Mensch-gewordenen GOtt gefallen / sich selbst so tieff zu erniedrigen.

Wie bezeiget sich St. Petrus bey dem herannahenden Leyden unsers Heylandes?

Es kam ihm gantz widrig vor / daß derjenige / welchen er so hertzlich liebte / so grausam sollte mißhandelt werden; So verrieht er sich auch / daß er vermessen sey und sich selbst zu viel zutrauete / anbey seine Brüder wegen ihre Schwachheit verachtete / sagend: **Wenn sie sich alle ärgerten / so wollte ich doch mich nicht ärgern.** Marc. XIV. 29. Hiezu kam sein unrechtmässiger Eifer / daß er / ohn unsers Heylandes Befehl / das Schwerdt ergrieff; weßwegen ihn auch der Heyland bestrafete. Als er nun also seinen eigenen Kräfften zu viel zutrauete / wurde er ein trauriges Beyspiel menschlicher Schwachheit / indem er seinen Meister verläugnete.

Wie stund St. Petrus von seinem Fall wieder auff?

Durch unsers Erlösers gnädiges Anschauen / wobey er sich dessen wieder erinnerte / was ihm der HErr hatte vorher verkündiget. Dann auch durch das bitterliche Weinen über seine grosse Sünde / da er mit seinen Bußthränen sich bemühete seine Sünden-Schuld abzuwaschen. Worinn er denn allen denen so wohl ein Muster der Nachfolge als ein kräfftiger Trost ist / welche auffrichtig verlangen von ihren bösen Wegen abzutreten.

Warum erschien ihm der Heyland so bald nach seiner Aufferstehung?

Damit er ihn / bey seiner grossen Reue über seinen neulichen Fall / auffmuntern und mit neuer Versicherung seiner Hulde trösten möchte / über haupt aber / daß er ihn in dem grossen Glaubens-Articul von seiner Aufferstehung befestigte und von ihm als einen fernern Beweiß seiner Liebe fo-

Joh. XXI. 15. derte / seine Schaafe zu weiden; daß dieselbe von ihm treulich möchten unterrichtet und sorgfältig geleitet werden.

Warum hat unser Heyland zu dreyen unterschiedlichen mahlen nach St. Petri Liebe gefraget?

Damit St. Petrus, welcher in seinen vorigen Bekänntnissen so unbeständig gewesen / seiner dreyfachen Verläugnung unsers Heylandes möchte erinnert und aus Empfindung seiner Schwachheit angetrieben werden seine schuldige Pflicht hinführo besser zu beobachten und mehr den gemeinen Beweiß einer auffrichtigen Liebe zu seinem HErrn und Meister abzulegen. Uberdem gibt diese öffters allhie wiederholte Frage: **Liebstu mich?** gantz wohl zu erkennen / daß gleich wie nichts als eine starcke Liebe zu unserm Heyland einen Menschen unter der Last aller Beschwerde und Gefahr / so bey Verwaltung des Hirten-Amts sich findet / unterstützen kan; Also das beste Zeugniß / welches man von seiner auffrichtigen Begierde / solches Amt treulich zu verwalten / wahr zunehmen hat / dieses sey / daß man die Heerde Christi sorgfältig weide und mit allem Eifer arbeite die Menschen seelig zu machen.

Wie verhielte sich St. Petrus nach unsers Heylandes Himmelfahrt?

Act. II. 41. Nach der Ausgiessung des H. Geistes / bekehrte er mit den übrigen Aposteln drey tausend Seelen / als er in seiner ersten Rede die wunderthätige Gaben / welche die Apostel empfangen hatten / verthätigte und von der Aufferstehung HEsu predigte / welchen die Juden gekreutziget hatten; Und als der grosse Raht ihn davon zu schweigen anhalten wollte / stellete er ihnen selbst es zu beurtheilen freymühtig anheim / ob es nicht billiger sey GOtt mehr zu gehorchen als den Menschen.

Act. IV. 19.

Wie bestrafte er den Kirchen-Raub Ananiæ und Sapphiræ?

Mit einem gähen Tode. Es hatten dieselbe einen Acker GOtt gewidmet und ihn zu dem Ende verkauffet / hernach aber aus Geitz etwas von dem gelöseten Gelde entwendet und nur einen Theil davon zu der Apostel Füssen geleget. Diese erschröckliche Straffe / womit sie belegetwurden / soll billich allen Menschen zur Warnung dienen / daß sie nichts von dem entwenden / was einmahl GOtt gewidmet ist: Denn was auf eine solche Weise bey Seite geleget ist / gehöret Gott als sein besonders Eigenthum zu / und wer solches zu einem andern Gebrauch anwendet / der begehet einen GOttes-Raub. Act. V. 5. &c.

Woselbst verrichtete St. Petrus sein zu erst anbefohlnes Amt?

Er wurde zu erst abgesandt diejenige Christen zu besuchen / welche Philippus, der Allmosen-Pfleger / in Samaria bekehret hatte. Daselbst stärckete er die Neu-bekehrte und ertheilete ihnen durchs Gebet und Hand-aufflegen die Gaben des H. Geistes; und denn so bestrafte er auch ernstlich den Zäuberer Simon, **daß derselbe sich einbildete Gottes Gabe werde durchs Geld erlanget.** Act. IIX. 17. 18. v. 20.

Wie wurde St. Petrus dahin gebracht / daß er den Heyden die Gnaden-Thür öffnete?

Es gefiel der Güte GOttes den ihm in der Jugend beygebrachten Widerwillen / welchen die Juden wider die Heyden von langen Zeiten her hegeten / durch ein sonderbahres Gesicht ihm zu benehmen; welches denn mit Hülffe der Nachricht / was dem Cornelio begegnet / ihn völlig überführete / **daß GOtt keine Person ansehe** und daß die erbahren Heyden / welche Wercke der Barmhertzigkeit übeten und zu GOtt ihre Andacht richteten / in guter Vorbereitung stünden / die Christliche Religion anzunehmen und auch von GOtt sollten angenommen werden. Act. X.

Wie

Wie bezeigete er sich in dem Wort-Streit / der zwischen den Bekehrten aus Juden und Heyden entstanden war?

Er stellete vor / wie GOtt auch die Heyden auffgenommen / davon er durch ein himmlisches Gesicht unterrichtet und in solcher Erkänntniß dadurch ferner befestiget sey / daß dieselbe / eben so wohl als die andern / den H. Geist empfangen hätten: Dahero man dann das Joch der Mosaischen Satzungen den Bekehrten aus den Heyden nicht aufflegen sollte. Nach der Hand aber verhählte er die Christliche Freyheit / wodurch er die Jüdisch-Gesinnte Christen in ihrem Irthum steiffete / den Heyden aber einen Stein des Anstosses legete / weßwegen ihn auch St. Paulus mit Recht bestraffet hat. Gal. II. 11.

Wie ward St. Petrus vor dem grausamen Vorhaben Herodis bewahret?

GOtt erhörete gnädiglich das Gebet / welches die Kirche für ihn that. Denn als er / auf Herodis Befehl / ins Gefängniß geleget und / an Ketten geschlossen / von den Kriegsleuten genaue bewachet wurde / kam in der Nacht / vor seiner angesetzten Hinrichtung / der Engel des HErrn zu ihm / weckete ihn aus dem Schlaf / nahm ihm die Ketten ab und führete ihn an einen sichern Ohrt. Also ward er errettet aus der Hand Herodis, welcher dadurch / daß ihm das Vorhaben fehl geschlagen / so hefftig erzürnet wurde / daß er / die Wächter hinzurichten / Befehl ergehen ließ.

An welchen Oertern hat sonsten St. Petrus sein Apostel-Amt / ausser Judäa / verrichtet?

Euseb. Hist. Eccles. L. 3. C. 1.

Zu Antiochia bemühete er sich die Leute zu bekehren und war daselbst nach der Alten Bericht der Erste Bischoff. Nach der Hand predigte er das Evangelium den Jüden / welche durch Pontus / Galatien / Cappadocien und Asien zerstreuet waren. Gegen das Ende seines Lebens begab er sich nach Rom / etwa im zweyten Jahre des Käysers Claudii / wo-

woselbst er beflissen war das Christenthum zu befordern/ sonderlich unter den Juden / dieweil er ein Apostel der Beschneidung war.

Was war es/ das zu der Zeit die Gemühter der Römer eingenommen hatte/ wodurch sie/ die Christliche Lehre anzunehmen / abgehalten wurden/ indem sie sich derselben widersetzten?

Die Künste Simons des Zäuberers/ welcher mit Verrichtung vieler wunderbahren und seltsamen Dinge/ sich suchte ein Ansehen beym Volck zu machen. Es pflag derselbe sich auch zu nennen: **die erste und oberste Gottheit/ der Vater / welcher ist GOtt über alles**; und welchem/ wie Justinus Martyr berichtet / eine Ehren-Säule auffgerichtet worden / mit dieser Beyschrifft: Simoni Deo Sancto, **Simon dem heiligen GOtt.**

Wie entdecket St. Petrus den Betrug dieses Gottlosen Bösewichts?

Damit / daß er die Thorheit seines Vorgebens anzeigete und selbst solche Wunder verrichtete / deren sich Simon Magus fälschlich rühmete. Dann als zu Rom eine Probe angestellet wurde / welcher unter ihnen einen neulich verstorbenen Verwandten des Käysers aufferwecken könnte/ schlug der Versuch dem Zäuberer fehl; aber dem H. Petro gelung es. Und als Simon Magus, sein Ansehen wieder zu erlangen / vorgab / daß er von dem Capitoliner-Berg wollte gen Himmel fahren / verschaffte St. Petrus durch sein Gebet / daß ihn die Flügel / welche er sich selbst gemachet / begonnten zu verlassen und er / im herunterfallen / so starck gequetschet ward / daß er bald darauff starb.

Wann stund St. Petrus den Martyr-Todt aus?

Ohngefehr um das neun und sechszigste Jahr nach Christi Gebuhrt / unter dem Käyser Nero. Derselbe wurde wider ihn entrüstet / daß er den Zäuberer Simon so zu

Schanden gemacht und viel leichtfertige Weibes-Personen zu einem keuschen und mäßigen Leben gebracht hatte. Und es ist glaublich / daß er hingerichtet worden / in der Verfolgung der Christen / als der Käyser Rom anzündete und so wohl mit der Schuld als Straffe dieses Brandes sie belegte. Die Ahrt seines Todes war die Kreutzigung mit nieder gekehrtem Haupt; Da er bekennete / daß er unwürdig sey / in gleicher Leibes-Stellung mit dem Heylande den Tod zu leyden.

Was begegnete seinem Leibe?

Man sagt / daß derselbe von Marcello, dem Aeltesten / nach Jüdischer Ahrt gebalsamiret und darauff in dem Vatican, nechst der Triumffstrassen / begraben sey; woselbst hernach eine Kirche zu dessen Gedächtniß erbauet worden / welche nunmehro für eines der Wunder-Gebäude in der gantzen Welt / so wohl wegen ihrer vielen Kostbahrkeit / als Kunstwercken / gehalten wird.

War St. Petrus verheurahtet?

Matth. IIX. 14. Die H. Schrifft gedencket seiner Schwieger / wie denn auch die Alten dafür gehalten / daß er ein Apostel gewesen / der Weib und Kinder gehabt hat. Uberdem ist auch eine gemeine Sage auffgezeichnet / daß sein Eheweib / noch bey seinen Lebzeiten / zu tode gemartert worden und er sich gefreuet habe / da sie zu so hoher Ehre erhaben worden. Wie denn berichtet wird / daß er / in der an sie gerichteten Vermahnung / unter andern / sich sonderlich dieser Worte gebrauchet habe: **O Weib! gedencke an den HErrn.**

Euseb. Lib. III. Cap. 30.

Was für Schrifften hat dieser Apostel hinterlassen?

Nur zweene Briefe / welche auffrichtig sind und einen Theil der heiligen Canonischen Schrifft machen. Diese zwey Send-Schreiben sind an diejenige Bekehrte aus den Ju-

Act. IIX. 1.

den

den gerichtet / welche durch Pontus, Galatia und so weiter zerstreuet waren; nicht nur wegen der zu Jerusalem erregten Verfolgung / sondern auch wegen der ehemahligen Zerstreuung der Juden an diese Oerter / welche sich bey unterschiedlicher Gelegenheit vor dem zu getragen hatte. Des ersten Brieffes Absehen gehet vornehmlich dahin / daß er dieselbe tröste und stärcke / unter der hitzigen Versuchung und mancherley Trübsahl / welcher sie damahls unterworffen waren / und / daß er unterrichte und lehre / wie sie sich / nach den unterschiedlichen Ständen / beydes im Bürgerlichen und Christlichen Leben / zu verhalten hätten; damit sie sich nicht mit verwickeln liessen in die Meuterey wider den Käyser und seine hohe Bediente / welche damahls ausgebrühtet wurde; und daß sie konnten allen denen das Maul stopffen / welche sie als Ubelthäter lästerten. In dem andern Brieffe setzet er dasselbige fort / damit er vorbaue / daß sie nicht vom Glauben abfallen / sich nicht von dem heil. Gebot kehren und nicht aus ihrer eigenen Festung entfallen / wegen der Verfolgung / die ihnen begegnen sollte. Uberdem versiehet er sie auch mit einem Gegen-Gifft wider die verderbliche Grund-Sätze der Gnosticorum, welche die Gnade Gottes auf Muhtwillen zogen / und wider die Spötter der Verheissung von Christi Zukunfft / welche lästerten / daß solche nimmer geschehen würde.

1. Petr. IV. 12. 1. Petr. I. 6. 1. Petr. II. 12-23. Act. III. 16. 17. 18. 2. Petr. II. 21. 2. Petr. III. 17.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Demuht und Bescheidenheit / daß wir unsere eigene Unwürdigkeit erkennen und / unsern Mit-Christen zum besten / auch den verachtesten Dienst gern leisten. Daß ein redliches Gemüht / vor GOtt / in grösser Achtung ist / als ein scharffer Verstand. Daß durch geringe Mittel grosse Dinge können ausgerichtet werden / wann GOtt seinen Seegen

dazu giebet; dahero es billich/ daß wir GOtt um seinen Beystand allezeit anruffen. Dahin zusehen / daß wir nicht leicht ein Gelübde thun; aber wann wir uns einmahl anheischig gemachet haben/ daß wir denn dasselbe unverbrüchlich halten/damit wir nicht mögen dem H. Geist lügen. Dasjenige/ was einmahl zum heiligen Gebrauch gewidmet/nimmer veräussern/damit wir nicht die grosse Sünden-Schuld eines Gottes-Raubs auff uns laden. Auffrichtig zu beweinen die Thorheiten unsers Lebens und bitterlich zu weinen über unsere Missethaten. Zu ersetzen die Ubertretung unser Pflicht mit desto grösserm Eifer und Fleiß/ in dem Dienst GOttes / weil die Zeit / so wir noch zu leben haben / kurtz und ungewiß ist. Zu ertragen die Bestraffung mit Gedult und Demuht. Zu meiden alle Gelegenheit zum Bösen/im Betracht unser eigenen Schwachheit; und uns nicht zu sehr auff unsere eigene Kräffte zu verlassen/damit wir nicht GOtt versuchen / daß er durch Entziehung seiner Gnade unsern Stoltz demühtige. Daß wir niemahls in grösserer Gefahr sind durch die Versuchungen überwunden zu werden/ als wann wir am wenigsten unserm Hertzen mißtrauen.

Wann kan aber von uns gesaget werden/ daß wir uns zu viel auff unsere eigene Kräffte verlassen?

Wann wir diejenige Gnaden-Mittel verachten / welche zu dem Ende verordnet sind/ daß sie uns zu Verrichtung unserer Pflicht geschickt machen. Wann wir uns unbesonnen in Versuchung stürtzen und uns einbilden/ daß wir geschickt gnug sind ihnen zu widerstehen; Ja wann wir auch in der Prüfung / welche uns die Göttliche Fürsehung zuschicket/ mehr unser eigenen Tapfferkeit als dem Göttlichen Beystand trauen / und folgentlich in der Wachsahmkeit und im Gebet nachlassen/ die doch/ zu unser Versicherung/

so

so hochnöhtig sind. Wann wir diejenige Gelegenheit nicht meiden / welche wir / in der kläglichen Erfahrung / unserm Christenthum so schädlich gefunden. Wann wir nicht eifersüchtig sind über unser eigen Hertz und diejenige Schwachheiten und Verderbniß nicht verdächtig halten / welche verursachen / daß wir bey dem Anlauff so leicht überwunden werden.

Welches sind die traurige Würckungen eines solchen Gemühts / das sich selbst so viel trauet?

Es verführet uns öffters / daß wir uns solcher Dinge unternehmen / welche auszuführen wir nicht geschickt sind. Es machet / daß wir diese vorhergängige Uberlegungen versäumen / welche doch zu Vollführung dessen / was wir uns vorgenommen haben / nohtwendig sind. Es lehret uns durch eine zu theur erkauffte Erfahrung die Gebrechlichkeit und Schwachheit unser Natur erkennen. Es verursachet / daß wir am guten Gewissen Schiffbruch leyden und reitzet GOtt uns seine Gnade zu entziehen / auf welche wir zu unser Bewährung so wenig achten.

Was muß man in acht nehmen / so man von dieser Ahrt der hochmühtigen Einbildung will befreyet seyn?

Man muß bey sich erwegen die Schwachheit und Gebrechlichkeit der menschlichen Natur / und wie selbst unser Verhalten davon öffters ein Beyspiel gebe und wie wir von uns selbst so untüchtig sind etwas Gutes zu thun. Man muß sich die grossen Exempel deren öffters vorstellen / welche / von dem allzu grossen Vertrauen auff sich selbst / heßlich betrogen sind / und die da als so viele Merckmahle auffgerichtet sind / daß wir solche Steinklippen meiden / an welche jene zerscheitert sind. Man muß betrachten / daß wenn wir bitten / nicht in Versuchung geführet zu werden / solches nicht

nur eine Verpflichtung / alle gefährliche Gelegenheit zu meiden / in sich fasse; sondern uns auch vorstelle / wie unsere Natur sich so leicht überwinden lasse / wann sie angefochten wird. Mann muß bedencken / daß eben die Verheissungen des Göttlichen Beystandes anzeigen / wie wir aus eigenen Kräfften unsere Seeligkeit nicht wircken können / und daß die Gnaden-Mittel / welche zu unser Sicherheit so nohtwendig sind / an den Tag geben / daß unser Vermögen von GOtt komme.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOTT! der du durch deinen Sohn JEsum Christum dem H. Apostel Petro viel vortreffliche Gaben mitgetheilet und ihm ernstlich befohlen hast / deine Heerde zu weiden / ich bitte dich / verleihe doch / daß alle Bischöffe und Seelen-Hirten dein heiliges Wort fleißig lehren und das Volck denselben gehorsamlich folge / damit sie die Krohne der ewigen Herrlichkeit erlangen mögen / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

O GOtt! der du niemahl ermangelst denjenigen zu helffen / welche du zu deiner beständigen Liebe und Furcht gebracht hast / ich bitte dich / nimm mich unter den Schutz deiner gütigen Fürsehung und gib / daß ich deinen heiligen Nahmen allezeit fürchte und liebe / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

III.

Allergnädigster GOTT! der du nicht wilt den Tod des Sünders / sondern / daß er sich bekehre und lebe; und der du in dei-

deinem heiligen Evangelio zu unser Bekehrung gnädige Verordnung gethan und/durch vielfältige Verheissung der Sünden-Vergebung / uns zur Busse lockest / bereite mich / daß ich dieser überschwenglichen Gnade mich würcklich bediene / durch wahre Reue und hertzliche Zerknirschung/ durch Verdammung meiner vorigen Thorheiten und durch einen ernsten Vorsatz dieselbe hinführo gäntzlich zu meiden. Demnach bitte ich dich / O himmlischer Vater! um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen / deren Eigenschafft ist / Mitleyden zu erzeigen; um deiner Warheit und Verheissung willen / der du getreu und gerecht bist; um des Verdienstes und Leidens willen deines lieben Sohns / an welchem du Wohlgefallen hast / reinige mich von allen meinen Sünden/ nimm mich auff in deine Huld und laß mich darinn bleiben/ alle die Tage meines Lebens / durch JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

IV.

O GOTT! der du meinen Glauben und Gehorsahm zu prüfen / mich mit allerley Versuchungen / so lange ich allhie auff Erden lebe / umgeben lässest; indem mich zu verderben bemühet ist das Fleisch / durch seine betriegliche Reitzungen/ der Teuffel/ durch seine List und Wachsahmkeit/ und die Welt damit / daß sie suchet auff allerley Ahrt und Weise mich zur Ubertretung deines Gesetzes zu verleiten; wie soll ich bestehen / der ich ein schwach und gebrechlich Geschöpff bin/ da dein grosser Apostel gefallen am Tage der Versuchung. Meine Hülffe kömmt von dem HErrn/ der Himmel und Erden gemachet hat; So verlasse ich mich auff die kräfftige Fürbitte des hochgelobten JEsu / welcher unser Fürsprecher bey dem Vater ist / und auff den tröstlichen

Bey-

Beystand des heiligen Geistes / durch welchen wir versiegelt sind / auff den Tag der Erlösung. Laß mir dieses zum Gewinn gereichen / daß ich / wegen meiner vorigen Gebrechen / desto empfindlicher erkenne meine eigene Schwachheit und Ungeschicklichkeit und wie ich so nohtwendig mich müsse an dich halten; damit / wenn ich allezeit auff meiner Huth stehe und deiner kräfftigen Gnade genieſſe / weder die Wollüste dieses Lebens / noch die Furcht des Todes mich von dem Wege deiner Gebote abzuziehen / mächtig gnug seyn möge; sondern daß ich fest und unbeweglich und allezeit in dem Wercke des HERRN reichlich sey / wohl-wissend / daß meine Arbeit in dem HERRN nicht vergeblich seyn werde!

Amen.

Das XXIV. Capitul/ von Dem heiligen Jacobo, am 25. Julii.

Was für ein fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

Das Fest des heiligen Apostels Jacobi, genannt der Grössere.

Warum wird dieser Apostel mit dem Zunahmen der Grössere genennet?

Entweder wegen seiner Jahre / weil er viel älter gewesen als der andere H. Jacob; oder wegen der sonderbahren Ehre und Gunst / welche unser HErr ihm erwiesen; indem er einer von den dreyen Jüngern war / welche unser Heyland zu den geheimsten Begebenheiten seines Lebens gelassen / wovon die andern ausgeschlossen waren.

Was war St. Jacobi Gewerb/ ehe er zum Apostel-Amt beruffen ward?

Er war einer von Simonis Petri Gesellen in der Fischerey und ein Sohn Zebedäi / welcher dasselbige Handwerck trieb und zu solcher Arbeit viel Knechte hielte / welches anzeiget / daß er nach der Ahrt ein wohlansehnlicher Mann gewesen sey. Matth. IV. 21.

Wie kömmt St. Jacob zu der Ehre / daß er für einen Verwandten unsers Heylandes gerechnet wird?

Solches kömmt von seiner Mutter Maria her / die mit dem Zunahmen Salome hieß / und eine Schwester der Mariæ, unsers Heylandes Mutter / war. Nicht/ daß sie ihre leibliche Schwester eigentlich sollte gewesen seyn / denn allem

Ansehen nach Maria eine einige Tochter war; sondern/weil sie ihre nächste Baase gewesen/ welche ihre Schwester genennet wird/ nach Gewohnheit der Jüden/ welche alle solche nahe Anverwandten/ Brüder und Schwester zu nennen pflegten.

Was haben wir daraus zu lernen/daß unser Heyland seine Jünger aus Leuten von so geringer Handthierung erwählet hat?

Daß GOtt seinen Seegen insgemein ehrlichen und arbeitsahmen Leuten mittheile und daß wir Leute vom geringsten Stande nicht verachten sollen/ wenn sie ehrlich und fleissig sind/ insonderheit/ wenn wir betrachten/daß unser Heyland selbst/ wie die H. Schrifft anzeiget und durchgehends von den alten Kirchen-Lehrern bejahet wird/ das Zimmer-Handwerck/ die Zeit über/ ehe er sein öffentliches Amt angetreten/ getrieben habe.

Luc. II. 51. Matth. XIII. 55.

Wie ist St. Jacob zum Apostel-Amt gekommen?

Als unser Heyland am Galiläischen Meer wandelte/ sahe er ihn und seinen Bruder in ihrem Schiffe/ und berief sie zu seinen Jüngern; welches sie sich denn gern gefallen liessen/ und dahero keine Gelegenheit nahmen sich zu entschuldigen/ daß sie einen alten Vater hätten/ welchen sie so nicht verlassen könnten.

Matth. IV. 21.

Was für einen neuen Nahmen empfing St. Jacob von unserm Heyland?

Jacob/ der Sohn Zebedäi/ und sein Bruder Johannes wurden von ihm Boanerges, das ist/ **Donnerkinder** genannt.

Marc. III. 17.

Was ist mit dieser Benennung vermuhtlich angedeutet worden?

Solches lässet sich leichter muhtmassen/ als gewiß sagen. Etzliche meynen/es sey damit gesehen worden auff die Heffrigkeit ihrer Predigt/ womit sie die schläfriche Welt auffwecken sollten/ wie der Donner/ welcher die Stimme

Pfalm CIV.

GOt-

GOttes genennet wird/ die natürliche Welt gewaltig zu erschüttern pfleget. Oder so man dasselbe auff die Lehre/ welche sie fürtrugen/ ziehen will / so kan damit angedeutet worden seyn / daß sie die grossen Geheimnisse des Evangelii viel tiefsinniger / als die übrigen Apostel vortragen würden: Welches sich denn auch an St. Johanne in der That also gefunden hat / indem in solchem Absehen die Alten von ihm zu sagen pflegen / daß er nicht so wohl geredet als gedonnert habe. Allem Ansehen nach mag die Redens-Ahrt wohl nicht mehr bedeuten / als / daß sie insgemein fürtreffliche Lehrer seyn würden / zur Zeit der Verkündigung des Evangelii / welches eine Stimme genennet wird/die den Himmel und die Erde beweget / und kommt also überein mit der natürlichen Deutung des Worts/ welches ein Erdbeben oder eine so hefftige Bewegung heisset / die einen Thon wie der Donner machet. Ebr. XII. 26. Hagg. II. 6.

Hatten die Apostel nicht innerlich etwas an sich / welches zu diesem Beynahmen hat Anlaß geben können?

Ja: Ihr Begehren / daß ihnen von unserm Heyland möchte erlaubet seyn/Feuer vom Himmel/als Elias that/ zu erbitten / über die unbescheidene Samaritaner / welche ihn nicht auffnehmen wollten / giebet an den Tag / daß solcher Nahme wohl ein Absehen auff ihr hitziges und hefftiges Gemüht gehabt habe.

Was war wohl dem Vermuhten nach die Ursache / warum die Samaritaner unserm Heyland die Herberge versaget / welche man sonst den Reisenden insgemein gönnet?

Dieweil es das Ansehen hatte / daß unser Heyland den Berg Garizim, woselbst sie ihren öffentlichen Gottes-Dienst insgemein hielten / gering schätzete / indem er sein Angesicht wendete stracks gen Jerusalem zu wandeln. Welche verschiedene Oerter des Gottes-Diensts einen Wi- Luc. IX. 51.

derwillen zwischen den Juden und Samaritanern / von langer Zeit her / verursachet hatten. Die Gelegenheit hierzu gab folgendes: Nachdem der Stamm Juda aus der Babylonischen Gefängniß wieder kommen und der Tempel zu Jerusalem wieder auffgebauet war / wurden die Juden durch einen öffentlich-gemachten Bund angehalten / ihre heydnische Weiber abzuschaffen. Weil aber Saneballat, der Landvoigt in Samaria / seine Tochter an Manasses, einen Jüdischen Priester / verehlicht hatte und derselbe sein Weib nicht gerne verstossen wollte / bewog er die Samaritaner / daß sie einen Tempel baueten auff den Berg Garizim, nahe bey der Stadt Samaria / und zwar solchen dem Tempel zu Jerusalem entgegen setzeten; da er denn auch seiner Tochter-Mann Manasses daselbst zum Priester machte. Hiedurch ward nun der Grund zu der Feindschafft zwischen den Juden und Samaritanern geleget / welche mit der Zeit so groß ward / daß sie nicht einmahl die gemeine Höfflichkeit einander erzeigeten.

Joseph. Antiqu. Lib. XI. Cap. 8.

Wie nahm unser Heyland den hefftigen Eifer dieser Apostel auff?

Er bestraffete ernstlich ihr hitziges und hartes Gemüht / als das da wider die Eigenschafft der Evangelischen Lehre streite und dem Endzweck seiner Zukunfft in die Welt entgegen sey: welcher dahin ginge / daß die Menschen beym Leben möchten erhalten werden / durch Befestigung einer Religion / welche nicht nur ihre ewige Seeligkeit / sondern auch ihre zeitliche Ruhe und Wohlfahrt befördert.

Luc. IX. 55. 56.

Wie brachte unser Heyland diese zweene ehrgeitzige Apostel wieder zu rechte / welche ihre Mutter Salome auffgemachet hatten / für sie die nächste Ehrenstelle bey ihm auszubitten?

Er gab ihnen zu erkennen / wie unbesonnen ihr Begehren sey / und daß derjenige / welcher in seinem Reiche die öber-

Matth. XX. 22. 23.

ste

ste Stelle besitzen wollte/ auch würde die grösseste Beschwerde haben und die hefftigste Widerwärtigkeit und Leyden empfinden müssen; was aber die Würde anbetrifft/ so wäre solche nur denen zu geben/ welchen sie bereitet sey von dem Vater.

Wie besänfftigte unser Heyland die übrigen Jünger/ als dieselbe sich wegen dieser Bitte entrüsteten?

Also/daß er sie von der Beschaffenheit seines Reiches unterrichtete und ihnen zeigete/ wie solches von den Reichen der weltlichen Fürsten unterschieden sey; dann auch sie lehrete/ daß in seinem Dienst die Demuht der Weg zur Ehre sey/und daß derjenige/welcher sichs am saursten werden ließ und am meisten Gutes thäte/ der Grösseste in demselben seyn werde; und endlich/daß sein eigen Beyspiel dessen ein Muster sey/ indem er in die Welt gekommen/ nicht daß er sich dienen lasse/ sondern andern diene und zwar mit Daransetzung seines eigenen Lebens. Matth. XX. 26.

Was begab sich mit St. Jacobo nach unsers Heylandes Himmelfahrt?

Die Spanischen Schreiber melden/ nachdem er in Judäa und Samaria das Evangelium geprediget/ habe er auch die Christliche Religion in Spanien gepflantzet. Weil man aber hievon nicht eher Nachricht findet/ als in der mittlern Zeit der Kirche/ so ist es sicherer zu glauben/ daß er sein Amt nur in dem Jüdischen Lande und da herum verrichtet habe.

Wie hat er den Martyr-Todt ausgestanden?

Weil Herodes bey Antretung seiner Regierung dem Volck einen Gefallen erweisen wollte/ ließ er den H. Jacobum zu Jerusalem gefangen nehmen und darauff den Befehl ergehen/ daß er sollte enthäuptet werden. Und also war er der erste von den Aposteln/welcher um des Zeugnisses JEsu Willen sein Leben gelassen.

Was trug sich zu / als er zur Gerichts-Stelle hinaus geführet ward?

Euseb. Lib. II. Cap. 9.

Sein Ankläger wurd / durch die Freudigkeit und die Beständigkeit / welche St. Jacob vor dem Gericht sehen ließ / zur Erkänntniß gebracht / bereuete was er gethan / fiel zu des Apostels Füssen nieder / und baht ihn hertzlich / er möchte ihm vergeben / was er wider ihn gezeuget hätte. Der heilige Mann / nachdem er ein wenig sich bestürtzet erzeiget / richtete ihn auff / nahm ihn in die Arme und sagte: **Friede sey mit dir.** Worauff derselbe sich öffentlich für einen Christen bekannte und zu gleicher Zeit enthauptet wurde.

Warum erzeigen die Spanier eine so grosse Ehrerbietung gegen diesen Apostel?

Dieweil sie dafür halten / daß er nicht nur die Christliche Kirche in ihrem Lande gepflantzet / sondern daß auch sein Leichnam / nach ausgestandener Marter zu Jerusalem / von dannen gen Compostella in Gallicien geführet worden. Wiewohl die Nachricht von beydem Vorgeben in der Geschichte gar wenigen oder vielmehr keinen Grund hat.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Daß der Seegen GOttes sich bey denen anfinde / welche bey fleißiger und treuer Verrichtung ihrer Berufs-Geschäffte sich auff dessen Vorsorge verlassen. Daß wir viel eher alle weltliche Bequemlichkeit und unsers eigenen Vaters Hauß sollen fahren lassen / als daß wir wollten am Glauben und unserm guten Gewissen Schiffbruch leyden. Daß weder der Unterscheid der Religion noch der Vorwand des Eifers für GOtt und Christum entschuldigen und rechtfertigen könne einen eigensinnigen / hefftigen / rachgierigen und verderbenden Geist. Daß wir mit allen denjenigen / so nicht einer Meynung mit uns sind / freundlich und leutseelig müssen umgehen / und unsern Glimpff dadurch beweisen / nicht

nicht/daß wir unsere Lehr-Sätze wollten fahren lassen / sondern/daß wir unsere Liebe lassen völliger werden. Daß eines Christen grosse Ehre in der Bemühung Gutes zu thun enthalten und daß der höchste Gipffel seiner Beforderung in dem Leyden / um des Nahmens Christi Willen / bestehe; indem er selig ist/wenn er um dessent willen geschmähet und verfolget wird. Daß die Martyr-Krohne allen Pracht und Herrlichkeit / so bey den Kirchen-Diensten zu finden/ weit übertreffe.

Was verstehest du durch einen Märtyrer?

Einen solchen / welcher mit Anwendung seines eigenen Lebens von der Warheit ein Zeugniß abstattet. Diejenige/ welche erduldeten das Gefängniß / den Raub ihrer Güter/ die Verweisung ins Elend und allerhand andere schwere Plagen / und dennoch mit dem Leben davon kahmen / wurden Bekenner genennet. Aber es war nöhtig / zu widerstehen bis auffs Blut / wann man wollte das herrliche Vorrecht eines Märtyrers erlangen; wiewohl auch diejenige / welche im Gefängniß oder bey wehrender Verfolgung von Hunger sturben/ oder in ihrem Elende von Dieben und Mördern getödtet / oder von wilden Thieren umgebracht wurden / ja so gar auch dieselbe / welche zur Zeit der Pest ihren Mit-Christen zur Hand gingen und darüber das Leben einbüsseten / in einem weitläufftigern Verstande Märtyrer genennet wurden und Theil hatten an dem Vorrecht/ dessen jene eigentliche Märtyrer genossen. Ebr. XII. 4.

Was für Vorrechte wurden denn in der ersten Kirche den Märtyrern ertheilet?

Daß sie / nach dem Uhrtheil der Christlichen Kirche/ sofort nach ihrem Tode unmittelbar zu dem Seel-Anschauen GOttes gelassen worden / da inzwischen der andern Seelen

auff

auff den Tag des Gerichts / zur völligen Geniessung ihrer Seeligkeit/ warten müssen. Daß GOtt vornemlich um derselben ihres Gebets willen die Zukunfft seines Reichs befordern und die Zeit ihrer Verfolgung verkürtzen würde. Daß sie an der Aufferstehung der Gerechten/ welche die erste Aufferstehung genennet wird / vornemlich Theil haben sollten; welches denn um desto wichtiger war / weil die ersten Christen glaubten/das Ende der Welt sey vor der Thür/und viele dafür hielten / daß diejenige / welche Theil hätten an der ersten Aufferstehung / mit Christo auff Erden tausend Jahr regieren sollten. Daß die Märtyrer und einige andere vollkommene Seelen keinen Schaden oder Nachtheil / bey der allgemeinen Verbrennung der Welt / leyden würden; wann hingegen andere Seelen / die nicht so vollkommen/ durch solches allgemeine Feuer müsten gereiniget werden von den Schlacken / welche ihnen in diesem Leben angehangen. Daß das Marterthum die Gnade ersetze / so durch die H. Tauffe und das hochwürdige Abendmahl dargereichet wird/ und den Menschen die Wohlthaten dieser Sacramenten/ nemlich die Vergebung der Sünden mittheile. So hatten auch die Märtyrer viel dabey zu sagen / daß die bußfertige von ihren Sünden loßgesprochen wurden/ welche aus Furcht der Pein in Abgötterey verfallen waren/ und daß dieselbe in die Gemeinschafft der Kirche wieder auffgenommen würden.

Woraus erhellet die Weißheit und Glückseeligkeit deren / welche die Marter erwählen?

Daraus / daß man ein zukünfftiges Guth / welches an sich selbst von unendlichem Wehrt und/ seiner Beständigkeit nach / ewig ist/vorziehet einer gegenwärtigen Vergnügung/ welche nach ihrer eigenen Ahrt vermischet und unvollkommen / wie auch / nach ihrer Daure / nur kurtz und ungewiß

wiß ist: **Denn dieser Zeit leyden nicht werth ist der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden.** Rom. VIII. 18. Nun ist dieses zu jederzeit nach dem Urtheil der weisesten Leute für ein grosses Stück der Weisheit geachtet worden / so man sich eines kleinen gegenwärtigen Gutes begibt / daß man einen weit grössern Nutzen auffs künfftige erlangen möge. Uberdem hat GOtt / welcher beydes durch die Erschaffung und Erlösung ein Recht an uns hat / und damit Gewalt erlanget / mit uns zu handeln / wie es ihm gefällt / zu verstehen gegeben / daß er keinen Neben-Buhler wolle leyden / und daß wir sein eigen seyn sollen ohne einige Ausnahme. Und was die Glückseeligkeit des Marterthums anlanget / so bestehet dieselbe darinn / daß man dadurch Gelegenheit überkömmet / den allergrössesten Beweißthum seiner auffrichtigen Liebe und hertzlichen Zuneigung gegen unsern grossen und gewaltigen Gutthäter an den Tag zu legen / dann auch / daß man dadurch dem leydenden Christo ähnlich wird / welcher das Leyden eintzig und allein um unsertwillen ausgestanden hat / und endlich / daß man eine Anwartung zu einer Stuffe der Herrlichkeit erlange / welche grösser ist als diejenige / dero andere Heilige sollen theilhafftig werden. Welches den H. Märtyrer Ignatium bewog zu bekennen: **Er seye niemahls ein warhafftiger Jünger JEsu gewesen / bis auff die Zeit / da das Todes-Urtheil über ihn gefället worden.** Rev. VII. 13. 14. &c. Matth. V. 10. Epist. ad Rom.

Wie nahmen die ersten Christen das Marterthum insgemein an?

Mit grosser Bereitwilligkeit und Freudigkeit des Gemühts; mit Trost und Vergnügung / indem sie sich freueten / daß sie würdig gewesen / um des Nahmens JESU willen Schmach zu leyden. Und es erduldeten den Tod mit grosser Tapfferkeit nicht nur die Geistliche / sondern auch die

Weltliche / die Weiber so wohl als die Männer / Junge und Alte; ungeachtet solcher Tod mit allerhand Pein geschärffet wurde / welche die Bosheit und Grausamkeit ihrer Feinde nur auszudencken gewust.

Welchen Ursachen haben wir wohl solchen grossen Muht und Tapfferkeit der ersten Christen zuzuschreiben?

Nechst der reichen Ausgiessung der übernatürlichen Gaben / so ihnen bey dergleichen Leydens-Begebenheiten mitgetheilet worden / möchte wohl die sonderbahre Gottseeligkeit und Tugend ihres Lebens ein geschickter Grund dieses Christlichen Vertrauens gewesen seyn. Sie waren nicht nur unschuldig / sondern auch sich selbst gäntzlich abgestorben; Sie bewahrten ihr Hertz mit vorsetzlicher Sünden-Schuld zu beladen und gewehnten ihre Leiber auff allerley Ahrt zur Stränge und Härtigkeit und hüteten sich / daß sie / durch Wolluſt und Ergötzung der Welt / nicht verzärtelt wurden. Sie hatten ein lebendiges Erkänntniß der künfftigen Belohnung / mit welcher das Leyden dieses Lebens nicht mag verglichen werden. Ihre Hertzen brannten für grosser Liebe zu ihrem HErrn und Meister JEsu Christo; dessen Blut bey ihnen noch warm und dessen Leyden / so er ihrenthalben ausgestanden / in ihrem Gedächtniß annoch frisch war. Uberdem erwählten unterschiedliche reiche Leute die freywillige Armuht zur Zeit der Verfolgung und theileten ihre Mittel unter die Arme aus / damit sie zur Marter desto bereiter seyn möchten. Aber die wundersahme Ahrt / wie sie öffters die gröſſeste Pein ausgestanden / als daß sie das Verbrennen ihrer Leiber ohn Entsetzen erduldet und mitten im Feuer sich freudig erzeiget haben / muß allein der wunderwirckenden Krafft GOttes zugeschrieben werden / welche entweder die schmertzliche Empfindung den heiligen

Mär-

Märtyrern / bey ihrer Hinrichtung / benommen oder ihnen die Belohnung so gewiß gezeiget und so lebendig hat empfinden lassen / daß sie die allerschmertzlichste Pein gerne erduldet haben. Und wann Weiber und Kinder verachten das Kreutz / die Folter und wilde Thiere / so können wir gantz vernünfftig schlieffen / daß sie von dem sonderbahren Beystand des guten GOttes sind unterstützet geworden; **welcher uns nicht versuchen lässet über unser Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß wir es können ertragen.** 1. Cor. X. 13.

Gebet.

I.

Verleihe mir / barmhertziger GOtt / daß / gleich wie dein H. Apostel Jacobus seinen Vater und alles / was er hatte / ohn Vorzug verlassen / dem Beruff deines Sohnes JEsu Christi gehorsahm gewesen und ihm nachgefolget / also auch ich alle weltliche und fleischliche Lüste verlasse und allemahl bereit sey deinen heiligen Geboten zu folgen / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

Allmächtiger GOTT / der du nach deiner weisen Vorsehung unterschiedliche Orden und Stände unter den Menschen verordnet hast / damit sie einander hülffliche Hand leisten mögen / lehre mich vergnüget zu seyn mit dem Stande / in welchen mich zu setzen es dir gefallen hat / daß ich redlich und fleißig die Wercke meines Beruffs ausrichte und ohn ängstliche Sorge des guten Vertrauens sey / dein Segen werde mein billiges Unternehmen glücklich machen; daß / wie verachtet meine Handthierung auch seyn mag in

den Augen der Menschen / dennoch meine Treue und Fleiß möge vor dir gefällig seyn; Damit ich dabey den nöhtigen Unterhalt der Meinigen in diesem Leben haben / in dem künfftigen aber den Gnaden-Lohn erlangen möge / welchen du verheissen hast allen denen / welche dich warhafftig fürchten und lieben / durch das Verdienst JEsu Christi! Amen.

III.

Gnädiger GOTT! der du durch die Unterweisung deines Evangelii und durch das Beyspiel des heiligen JEsu uns die Kunst gelehret hast / wie wir unsere Gemühts-Bewegung regieren sollen / laß mich nicht durch den scheinbaren Vorwand eines Eifers für deinen Dienst / zu einer ungebührlichen Hitze / vielweniger zu solchen Dingen bewogen werden / die du verbohten hast; Laß keinen Unterscheid der Religion in mir diejenige Liebe auffheben / welche ein sonderbahr Merckmahl deiner Jünger ist; sondern lehre mich ein Mitleyden zu haben mit denen / welche in Jrrthum stecken / und ein Erbarmen zu haben mit dem vorgefasseten Wahn / wodurch sie so unglücklich verleitet worden. Verleihe mir / daß ich mich bemühen möge mit Sanfftmuht und Bescheidenheit ihnen wieder zu rechte zu helffen / ob ihnen GOtt etwa wollte Busse geben / die Warheit zu erkennen. Mache mich bereit / daß ich ihren Personen allda Freundschafft erzeige und ihnen deine Gnade erbitte / als welche allein mächtig ist die alte eingewurtzelte Jrrthümer zu vertreiben; daß auch / ob sie schon sollten Feinde deiner Warheit bleiben / ich dennoch meine Gedult und Sanfftmuht nicht auffgebe; sondern bey einem beständigen Fortgang in guten Wercken warte auff Preiß / Ehre und Unsterblichkeit / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

IV.

IV.

Hochgelobter JESU! der du um meinetwillen den schmertzlichen und schändlichen Tod des Kreutzes erduldet hast / laß die Erkänntniß deiner mächtigen Liebe meine Seele so beständig in der Flamme erhalten / daß / wann es deine Göttliche Vorsehung haben wollte / ich willig und freudig den Tod umarmen möge / ob er auch schon mit der grössesten Grausahmkeit möchte verbittert seyn. Verleihe / daß ich mich einer solchen glückseeligen Gelegenheit erfreue / da ich die Auffrichtigkeit und den Eifer meiner Liebe gegen dich an den Tag legen und darthun kan / daß du die Lust meiner Seele seyst; und daß ich nicht nur dich allen Ergötzlichkeiten und Vergnüglichkeiten dieses Lebens vorziehe / sondern daß auch die Quaal und Pein eines gewaltsamen Todes mich von dir nicht abtrennen könne. Gib mir von oben den Geist der Tapfferkeit und des Muhts / das keine Beschwerlichkeit noch Gefahr mich von deinem Dienst abschrecke und daß die Furcht für dieselbe mich niemahls bewegen möge die Schrancken Christlichen Wohlstandes und Bescheidenheit zu überschreiten. HERR / wo soll ich hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Ach / laß die feste Zuversicht der ewigen Freude und des herrlichen Lohns / welchen du allen denen / so um deinetwillen leyden / zubereitet hast / mich unterstützen alle Grausamkeiten der unbarmhertzigsten Verfolger zu erdulden. Laß die Exempel deiner heil. Märtyrer / welche Spott und Geissel erlitten / dazu Bande und Gefängniß / sind gesteiniget / zerhacket und durch das Schwerdt getödtet worden / deren die Welt nicht wehrt war / mich zur Gedult und Tapfferkeit auffmuntern / daß ich denen nachfolgen möge / welche / durch Glauben und Gedult / die Verheissung ererbet haben. Mache mich sorgfältig zu

thun deinen heiligen Willen / damit ich Trost und Freudigkeit habe / wenn ich deßwegen leyde. Verleihe mir dieses / O hochgelobter HErr! der du für mich gestorben und wiederum aufferstanden bist / und nunmehro sitzest zur Rechten deines Vaters / für mich und alle deine gläubige Jünger zu bitten. Amen.

Das XXV. Capitul / von St. Bartholomæi Fest / am 24. August.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des H. Apostels Bartholomæi.

War er einer von den zwölff Aposteln?

Ja: Denn die Evangelische Geschichte gibt uns hievon ausdrücklichen und klaren Bericht. Weil aber seiner weiter nicht gedacht wird / als daß nur Meldung seines Nahmens geschiehet; so stehen einige / so wohl von den Alten als Jüngern / in den Gedancken / er liege unter dem Nahmen Nathanael verborgen / welcher einer von den Jüngern war / die am ersten zu Christo kamen. Joh. I. 47.

Warum meynet man / daß Nathanael und Bartholomæus nur eine einige Person unter zween unterschiedlichen Nahmen sey?

Dieweil / daß gleich wie St. Johannes des Bartholomæi unter der Zahl der Aposteln nirgends gedencket / also auch die andern zweene Evangelisten niemahls von Nathanael Mel-

Meldung thun; Und wie beym St. Johanne Philippus und Nathanael in der Besuchung Christi zusammen gesetzet werden / also setzen die übrigen Evangelisten den Philippum und Bartholomæum beständig neben einander. So finden wir auch dieselbe hernach in den Kirchen-Schrifften allemahl in Gesellschafft bey einander gestellet.

Was machet diese Sache noch glaubwürdiger?

Daß Nathanael unter den andern Aposteln insonderheit mit Nahmen genennet wird / welchen unser Heyland nach seiner Aufferstehung erschien bey dem Meer Tiberias, als daselbst Simon Petrus, Thomas / Nathanael von Cana in Galilæa und die zweene Söhne Zebedæi, auch noch zweene andere seiner Jünger / die vermuhtlich Andreas und Philippus gewesen / bey einander waren. Joh. XXI. 1. 2.

Woraus erhellet / daß allhie durch die Jünger Apostel verstanden werden?

Theils aus den Nahmen derjenigen / welcher allhie gedacht wird; theils weil gesaget wird: **Das ist nun das dritte mahl / daß JEsus offenbahret ist seinen Jüngern**: Denn es bekannt ist / daß die zwo erstere Erscheinungen nur den Aposteln geschehen. Uberdem / wo Nathanael nicht schon zuvor einer von den zwölffen gewesen ist / so kan man keine vernünfftige Uhrsache geben / warum er nicht in den Vorschlag gekommen / des Judæ Stelle wieder zu ersetzen / da er doch ein Mann von so fürtrefflichen Eigenschafften gewesen. Joh. XXI. 14.

Was bedeutet das Wort Bartholomæus?

Es bedeutet vielmehr einen Sohn oder Jünger / als daß es ein eigentlicher Nahme seyn sollte. Nimmt mans für einen Sohn / so bedeutet es / daß er von dem Tholmai gezeuget. Wird es aber für einen Jünger genommen / so kan damit angedeutet werden / daß er ein Anhänger einer gewis-

sen

sen Secte unter den Juden gewesen / und leiten einige Gelehrte die Tholmaner von dem Tholmai her / aus deren Gesellschafft Nathanael scheinet gewesen zu seyn / und daher Bartholomæus ein Sohn oder Schüler der Tholmaner genennet worden. So stimmen auch viele Gelährte einmühtig dahin / daß es eine Person unter zwey Nahmen sey / davon der eine ein eigentlicher Nahme ist / der andere auff etwas sein Absehen hat.

Was ist dasjenige / welches wider diese Meynung fürnemlich eingeworffen wird?

Dasjenige / was ehemahls dem H. Augustino in den Sinn gekommen / wie es nicht zu vermuhten sey / daß unser Heyland / welcher durch die Predigt ungelährter Männer die Weisheit der Welt wolte zu schanden machen / sollte den Nathanael, einen grossen Rechtsgelährten / zu einem seiner Jünger erwählet haben.

Wie ist aber auff diese Einrede zu antworten?

Daß eben dasselbe gleichfalls wider St. Philippum könne eingeworffen werden / von dessen Wissenschafften im Gesetz und in den Propheten sich so viel Nachricht findet in der Evangelischen Geschichte / als von des Nathanaels Gelährtheit; So mag auch dieses mit grösserm Nachdruck wider St. Paulum angeführet werden / als welcher / nicht nur wegen seiner grossen Wissenschafft in dem Jüdischen Gesetz wohl geachtet / sondern auch wegen des Vortheils der menschlichen Gelährtheit berühmet war.

Wie beschreibet ihn unser Heyland / als ihn Philippus das erstemahl zu dem HErrn führete?

Joh. I. 47. Daß er ein rechter auffrichtiger und ehrlicher Mann sey: Ein rechter Israelit / in welchem kein falsch; keine Kunst der Verstellung und Betrug sey.

Wor-

Woraus erscheinet die Einfältigkeit seines Gemühts?

Daraus / daß / als man ihm von JEsu sagte / er keine Einwendung gemachet wider seine schlechte Herkunfft / den geringen Stand seiner Eltern und die Armuht derselben ; sondern nur allein wider den Ohrt seiner Gebuhrt / welcher Nazareth nicht seyn könnte: indem die Propheten vorher verkündiget hätten / daß er zu Bethlehem sollte gebohren werden. Dennoch hatte er sich nicht so sehr von dem gemeinen Wahn einnehmen lassen / daß er nicht weiter nach unserm Heyland sich sollte erkundiget haben / und so bald er völligen Bericht eingenommen / daß er der Messias sey / erkennet er ihn so fort dafür und nennet ihn **den Sohn GOttes und König von Israel.**

Joh. I. 46.

v. 49.

Wohin / meynet man / sey dieser Apostel gereiset die Christliche Religion zu pflantzen?

Biß in Indien und zwar denjenigen Theil desselben / welcher an Asien stosset: Denn / als / nach Eusebii Bericht / Pantænus, ein so wohl wegen der Welt-Weisheit als des Christenthums berühmter Mann / eine Begierde hatte dem Eifer der Apostel / in Fortpflantzung des Glaubens / nachzufolgen / so reisete er bis nach Indien ; Daselbst fand er bey einigen / welche die Erkänntniß Christi annoch behalten hatten / das Evangelium Matthæi in Hebräischer Sprache geschrieben / welches daselbst / nach der allgemeinen Sage / von Bartholomæo, einem aus den zwölff Aposteln / ist hinterlassen worden / als er diesen Völckern die Christliche Lehre verkündiget hatte.

Euseb. Lib. V. Cap. 10.

Was hat man ferner für Nachricht von ihm?

Daß er von dannen umgekehret sey nach den Theilen Asiens / welche etwas mehr Nord- und Westwerts gelegen und insonderheit das Volck zu Hierapolis in der Lehre des

Evangelii unterrichtet habe. Von dannen ging er nach Lycaonien, woselbst er dasselbige heilige Werck trieb. Endlich begab er sich nach Albanopel, in groß Armenien; und als er sich bemühete daselbst das Volck von der Abgötterey abzuziehen / ward er von dem Befehlhaber des Ohrts dem Tode übergeben.

Wie wurde er gemartert?

Er ist gekreutziget / wie einige melden / mit dem Haupt niederwerts; andere berichten / daß er geschunden und ihm zuerst die Haut abgezogen sey; welches gantz wohl neben seiner Kreutzigung bestehen kan / sinntemahl die Schindung eine Straffe war / so nicht nur in Egypten gebräuchlich / sondern auch bey den Persern / welche der Armenianer nächste Nachbahren waren / von denen diese solches leicht annehmen können. Solche grausahme Gewohnheit zu straffen erduldete er mit Freuden und tröstete und stärckete die von ihm zum Christenthum Bekehrte bis zum letzten Athem.

Was haben wir zu lernen aus der Beobachtung dieses Festes?

Daß ein von allen Vorurtheilen befreytes Gemüht am geschickesten sey / die Warheit anzunehmen. Daß die Natur des Glaubens eben nicht solche an sich kräfftige Gründe erfodere / welche uns / ihnen Beyfall zu geben / nöhtigen; sondern nur solche / welche dem Lobe und Lohn des Glaubens Raum lassen. Daß ein wahrer Eifer von keiner Beschwerlichkeit sich stutzig machen und durch keine Gefahr sich abschrecken lasse / sondern das Leben gerne dahin gebe / wenn GOttes Verordnung solches von uns fodert. Daß die Auffrichkeit sich nohtwendig müsse finden lassen / so unser Gehorsahm soll GOtt gefällig und unser Wandel bey Menschen wehrt geachtet seyn: Denn ein auffrichtiges Gemüht die beste Eigenschafft eines guten Menschen ist / womit

mit derselbe sich bey andern am meisten beliebet machet.

Was ist die Auffrichtigkeit / in so weit sie gegen GOtt gerichtet ist?

Es begreiffet dieselbe in sich einen rechten Ernst in dem Gottes-Dienst / oder / daß wir dasjenige in der That leisten / was wir um GOttes Willen zu thun vorgeben; und daß wir also solchen Dienst mehr um GOttes Willen als eines andern Dings halber / es sey auch was es immer wolle / unverfälschet abstatten; auch dabey auff keinen andern eigenen Nutzen sehen / als welchen GOtt vergönnet hat und der mit der Ehre GOttes bestehen kan. Die sicherste Richtschnur aber / nach welcher unsere Auffrichtigkeit zu prüfen / ist unser rechtschaffene Gehorsahm. Denn derjenige / welcher GOtt zu allen Zeiten und in allen Dingen gehorchet / der kan nicht anders ihm dienen / als nach allen Eigenschafften der Auffrichtigkeit / welche da sind: Warheit und Vorzug.

Was ist die Auffrichtigkeit / in so weit sie gegen die Menschen gerichtet ist?

Dieselbe fasset in sich die Einfältigkeit des Hertzens und äusserlichen Bezeigens in unserm Wandel und Umgang mit dem Nächsten. Daß man nichts / als im Ernst / vorgebe mit Worten oder Geberden / was mit der wahren Meynung unser Gedancken nicht übereinstimmet. Daß wir keine grössere Liebe und Neigung gegen unsern Nächsten vorgeben / als wir in der That bey uns selber empfinden. Mit wenigem: Daß wir reden / was wir gedencken; thun dasselbe / wozu wir uns äusserlich bekennen; leisten / was wir verheissen / und im Wercke solche seyn / wofür wir wollen angesehen seyn.

Welches ist das beste Mittel die Auffrichtigkeit zu erlangen / welche zum Dienst Gottes so nöhtig ist?

Wenn man bedencket / daß alle unsere Gottes-dienstliche

liche Handlungen / vor GOttes Augen / von keiner Würde seyn / so man dieselbe nicht verrichtet mit dem Absehen auff GOttes Hoheit und aus Gehorsahm gegen seinen heiligen Willen ; Und daß / so wir uns andere Neben-Ziele stecken / als da ist / Eigen-Nutz und Menschen-Ruhm / wir alsdann unsere Anwartung zu dem Gnaden-Lohn verlieren / welchen er verheissen hat. Daß man sich allemahl die Gegenwart GOttes bey uns vorstelle : **Denn jedermanns Wege sind stracks vor dem HErrn und er wisset gleich alle ihre Gänge.**

Prov. V. 21.

Gebet.

I.

O Allmächtiger und ewiger GOTT! der du deinem Apostel Bartholomæo die Gnade verliehen / daß er dein Wort auffrichtig geglaubet und geprediget hat / ich bitte dich / gib doch deiner Kirche die Gnade / daß sie das Wort liebe / welches er geglaubet / und solches beydes predige und annehme / durch JEsum Christum / unsern HErrn ! Amen.

II.

Allmächtiger und ewiger GOtt / himmlischer Vater / ich dancke dir demühtiglich / daß du mich zur Erkänntniß deiner Gnade und zum Glauben an dich so gnädiglich beruffen hast ; vermehre diese Erkänntniß und stärcke in mir den Glauben immerdar. Gib mir deinen H. Geist / daß / da ich wiedergebohren und zum Erben der ewigen Seeligkeit / durch unsern HErrn JEsum Christ / gemacht bin / ich auch dein Knecht allezeit bleibe und deine Verheissung erlange / durch denselben deinen Sohn / unsern HErrn JEsum Christ / welcher mit dir und dem H. Geist lebet und regieret / jetzt und in Ewigkeit. Amen.

III.

III.

O GOtt du grosser Hertzenskündiger! der du nicht nur die äusserliche Verrichtungen unserer Pflicht / sondern auch die inwendige Zuneigung des Hertzens von uns ersoderst / lehre mich / daß ich in allen Gottes-dienstlichen Handlungen allemahl auf deine Hoheit und Gewalt sehe / deinen Geboten gehorche / weil du sie gegeben hast / die Erkänntniß meiner Schuldigkeit mir ein kräfftiger Antrieb zu meiner Frömmigkeit seyn lasse / nicht aber Ruhm bey den Menschen noch Absehen auff zeitlichen Vortheil. Laß mich / zu allen Zeiten und an allen Ohrten / ein Absehen haben auf alle deine Gebote / damit keine Einsamkeit oder Abohrt mich verführe dich zu beleydigen; kein Schade noch Trübsahl mir hinderlich sey deinen heiligen Willen zu erfüllen oder nach demselben zu leyden. Laß doch meine Andacht nicht zum Deckel / meinem Nächsten zu schaden oder zu betriegen / von mir gemachet werden; noch die Beobachtung der Gerechtigkeit und des Wohlstandes gegen die Menschen mir eine Entschuldigung seyn / wenn ich meine Pflicht gegen dich unterlasse. Laß doch meine Gutthätigkeit gegen die Arme nicht dienen zu Bedeckung meiner Unmäßigkeit; noch meine Sparsamkeit und Mäßigkeit mich frey sprechen die Hungrigen zu speisen und die Nackte zu kleiden. Mache / daß mein gantzes Leben gleich gestalltet sey / damit die Pflichten beyder Tafeln / bey alle meinen Handlungen / mögen beobachtet werden / daß / wann also mein vornehmstes Absehen deine Ehre ist / ich nach deiner grossen Barmhertzigkeit dir gefallen möge / durch JEsum Christum / unsern HERRN! AMEN.

IV.

Lehre mich / O HErr / daß ich in alle meinen Handel und Umgang mit andern wahre Auffrichtigkeit und Einfältigkeit des Hertzens ausüben möge; daß ich niemahls hinterlistige Anschläge mache / die einen guten äusserlichen Schein haben; noch meinen Nächsten betriege / damit / daß ich nicht halte / was ich versprochen habe. Laß mich niemahls andern von ihnen selbst falsche Meynung beybringen / daß ich sie besser beschreiben wollte / als sie an sich sind. Gib / daß die Zunge ein treuer Dolmetscher meines Hertzens und alle meine Reden eine lebendige Abbildung meiner Gedancken und Neigungen seyn; daß auch meine äusserliche Wercke mit meinem wahren Vorhaben und Absehen gantz genau übereinkommen; damit / wann das Geheime aller Hertzen vor deinem erschröcklichen Richter-Stuhl wird offenbahret werden / ich alsdann / O gütigster JEsu! nicht möge zu schanden werden / mit den Ubelthätern / welche sich alsdann nicht werden verbergen können. O HERR / verleihe mir diese Gnade um JEsu Christi Willen! Amen.

Das XXVI. Capitul/ von Dem heiligen Matthæo, am 21. Septembr.

Was für ein Fest begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Matthæi, welcher auch Levi genennet wurde. Luc. V. 27.

Von welcher Herkunfft war er?

Ob er wohl ein Römischer Bedienter war / so war er dennoch ein Hebræer aus den Hebræern; wie denn seine beyde Nahmen an den Tag geben/daß er Jüdisches Geschlechts und vielleicht ein Galilæer gewesen.

Was war sein Gewerb oder Lebens-Ahrt?

Er war ein Zöllner für die Römer; welche Bedienung einen bösen Nahmen unter den Juden hatte. Matth. X. 3.

In welchem Ansehen war das Amt eines Zöllners bey den Römern?

Es wurde solches ehemahls für eine vielmögende und ansehnliche Bedienung gehalten / welche ordentlicher Weise niemand als nur Römischen Rittern anvertrauet ward; welche in die bezwungene Landschafften gesandt wurden/ daselbst die aufgesetzete Steur einzusammlen / wozu sie denn sich des Dienstes der Eingebohrnen des Landes zu gebrauchen pflegten / weil dieselbe Leute waren / so in ihren Sachen am besten bewandert.

Was machte diese Bedienung den Juden so verhasset?

Der Geitz und Schinderey derjenigen / welche dieselbe ver-

verwalteten: Denn da sie die Gefälle von den Römern gepachtet / so druckten sie das Volck sehr / damit sie ihren Zins abtragen und noch etwas darüber für sich haben könnten; So war auch überdem dieser Schoß nicht nur ihrem Beutel beschwerlich / sondern auch der Freyheit ihres Volcks schimpfflich und ein augenscheinlicher Beweiß ihrer Dienstbarkeit. Wann nun ihre Brüder / die Juden / die Bedienung solches Amts über sich nahmen / so erweckte solches ihnen noch grössern Verdruß / weil dieselbe dadurch genöhtiget wurden / mit den Heyden öffters umzugehen / welches sie für unzuläßig hielten / zumahl es das Ansehen hatte / als wann sie mit den Römern dahin eins wären / daß ihr eigenes Volck sollte mit ewiger Dienstbarkeit gedrucket werden.

Wie gab das Jüdische Volck seinen Abscheu für die Zöllner an den Tag?

Damit / daß sie es für Unrecht hielten / wann man solchen Leuten einige gemeine Freundschaffts-Dienste erzeigen wollte. Nahm man von ihnen Gelder auff / so legten sie solches nicht zu ihren andern Baarschafften / weil sie dafür hielten / daß es mit Gewalt erworben. Sie wurden / als untüchtige Zeugen / zu keinem Beweiß in einiger Sache zugelassen. Sie wurden nicht nur von aller Gemeinschafft des Gottes-Dienstes ausgeschlossen / sondern auch zu keinen Handlungen in bürgerlichen Gesellschafften gelassen; wie es denn auch für unrechtmäßig und unehrlich gehalten wurde sich in dergleichen Verwandschafft zu verheurahten.

Worinnen bestund des H. Matthæi Amt noch absonderlich?

In der Einsammlung des Zolls und der Anlagen / so auf alle Kauffmanns-Waaren geschlagen / welche zu Wasser über das Galiläische Meer kamen / und in Auffnehmung der Steuer / welche alle Reisende zu Wasser erlegen mußten; dahero auch das Zollhaus an der See stund. Und daselbst war es /

es / wo JEsus den Matthæum am Zoll sitzen sahe / als er ihn rieff seyn Jünger zu seyn. Matth. IX. 9.

Ist es glaublich / daß er einige Erkänntniß Christi gehabt / ehe er von demselben beruffen?

Ja: Dann da er zu Capernaum sich auffhielte / welches Christi gewöhnliche Wohnstadt war und woselbst seiner Wunderwercke und Predigten viel geschehen / so hat er dadurch einiger maassen können vorbereitet werden / daß der Beruff unsers Heylandes bey ihm gewircket.

Was machte St. Matthæi willige Annehmung des Beruffs unsers Heylandes so wehrt geachtet?

Dieses / daß er einen reichen und mit allem Uberfluß versehenen Stand und ein vortheilhafft Gewerb gegen lauter Armuht und Beschwerlichkeit vertauschet: Denn er verließ alles / was die Welt hochschätzet / und zog vor die Bedienung des Menschen Sohns / welcher nicht so viel eigenes hatte / da er sein Haupt hinlegen könnte / allen Vortheilen / welche ihm Gewinn und Anverwandte bringen konnten.

Woraus erhellet seine grosse Verachtung der Welt?

Nicht nur daraus / daß er seinen vollen Stand verlassen / damit er nur unsers Heylandes Jünger werden möchte; sondern auch aus der grossen Mäßigkeit / welche er seine gantze übrige Lebenszeit beobachtet hat: indem er sich so wohl der ordentlichen Bequemlichkeiten / als der Ergötzlichkeiten freywillig enthielte. Seine gewöhnliche Speise war nichts anders als Kräuter und Wurtzel-Saamen und Erdbirne.

Wie gab er sein Vergnügen darüber an den Tag / daß er unsers Heylandes Jünger geworden?

Damit / daß er unserm Heylande und seinen Jüngern in seinem Hause ein groß Mahl anstellete / wozu er alle seine Freunde / insonderheit diejenige / so mit ihm eines Gewer-

bes waren / einlude; der Gottseeligen Hoffnung / daß dieselbe sich durch unsers Heylandes Unterredung und Gesellschafft gleichfalls würden gewinnen lassen.

Was haben wir daraus zu lernen / daß unser Heyland so gemeinsahm mit den allerschlimmesten Leuten umgegangen / woran sich die Pharisäer so sehr ärgerten?

Daß wir mit den grössesten Sündern vielmehr ein Mitleyden haben / als dieselbe verachten sollen; und daß wir niemahls sollen laß werden in unser Bemühung / sie zu bekehren / so lange / als die wunder-volle Gedult GOttes sie ertragen mag. Daß solche Gesellschafft uns am anständigsten / woselbst die Nohtdurfft der Seelen solche erfodert. Und daß / wenn man die Sünder bekehren kan / wir die Wercke der Barmhertzigkeit und Liebe allen Gebräuchen und den genauen Reguln der Höfflichkeit im Umgange mit andern vorzuziehen haben.

Woraus erscheinet die Demuht / um welcher willen St. Matthæus so berühmt war?

Daraus / daß / da die andern Evangelisten / wann sie die Apostel bey paaren beschrieben / ihn allemahl vor St. Thomas setzen / er sich bescheidentlich hinter demselben stellet. Und da die andern Evangelisten seines ehrwürdigen Apo-
Marc. II. 14. Luc. V. 27. stel-Amts unter dem Nahmen Matthæus gedencken; aber auch wenn sie von seiner vorigen heßlichen Handthierung reden / ihn Levi heissen / er selbst hingegen solches Gewerb nebst allen Umständen mit Ausdrückung seines eigenen und gebräuchlichen Nahmens auszudrücken sich nicht schämet.

Es ist zwar St. Matthæus mit den übrigen Aposteln zu Jerusalem bis zur Himmelfahrt Christi verblieben; was begab sich aber mit ihm nach der Hand?

In den acht ersten Jahren predigte er in Judäa auff und nieder / und suchete also / wie er seine Brüder die Juden

den zu dem Glauben an Christum bekehren möchte. Als er sich auf die Fortpflantzung des Evangelii unter die Heyden begab / ward ihm Æthiopia oder Mohren-Land angewiesen / daß er in solchem Land sein Apostel-Amt insgemein verwalten sollte; wie er denn daselbst / durch seine Predigten und Wunderwercke / über Irrthum und Abgötterey herrlich gesieget hat. Und ist sehr glaublich / daß er in solchem Lande gemartert worden; aber mit welcher Todes-Ahrt er hingerichtet worden sey / davon kan man nichts gewisses melden.

Wodurch ist er geschickt gemachet / daß Evangelium zu schreiben?

Dadurch / daß er ein Augen-Zeuge des Lebens und der Thaten unsers hochgelobten Heylandes und gantz frey gewesen von diesen Versuchungen / wovon sich sonst die Menschen antreiben lassen andere zu betriegen.

Wann und bey was Gelegenheit schrieb St. Matthæus sein Evangelium?

Als er im gelobten Lande war / etwa acht Jahr nach dem Tode unsers Heylandes / schrieb er dasselbe auff Ersuchen der aus den Juden bekehrten / und / wie Epiphanius uns berichtet / auf Befehl der Apostel. Und da dasselbe zum Dienst seiner Landesleute insonderheit gerichtet war / so soll er solches in Hebräischer Sprache geschrieben haben / wie fast durchsgehends von den Alten will versichert werden. Nach solcher Meynung ward es auch bald darauff in das Griechische übersetzet; Da denn solches einige dem H. Johanni / andere aber St. Jacobo dem Kleinern zuschreiben. Es ist diese Ubersetzung von den Aposteln gebilliget worden / und die Kirche hat dieselbe als ein Buch von Göttlichem Ansehen angenommen.

Iren. L. III. Cap. 1. Cyr. Hier. Catech. 14. §. 8. Euseb. Lib. III. C. 24, 39. Lib. VI. Cap. 25.

Was haben wir aus der Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Daß für die allergrösseste Sünder noch Gnade sey / so

sie von ihren bösen Wegen abtreten und dem Beruff gehorsam werden / welchen ihr eigen Gewissen und die Vermahnung der Diener GOttes so offt in ihren Ohren erschallen lässet. Daß die wahre Busse in einer solchen Veränderung des Hertzens bestehe / wodurch dergleichen Verrichtungen verursachet werden / welche GOtt gefällig sind und wodurch man dergleichen vermeidet / womit wir ihn vorhin beleidiget haben. Daß Armuht und Mangel mit Freuden von uns müsse umarmet werden / wenn solches GOtt von uns fodert. Daß es wohl zu Zeiten rahtsahm sey / unser voriges unordentliche Leben damit zu züchtigen. Daß man sich der sonst gewöhnlichen Bequemlichkeiten und zugelassenen Pflege des Lebens begiebet. Daß wir / so der wahre Sinn dieses Festes von uns soll gefasset werden / nachfolgen müssen der Demuht und Verachtung des Reichthums / welche an diesem H. Apostel so herrlich herfür geleuchtet. Daß wir unsere Hertzen vor den Geitz bewahren und dieselbe über die Welt / den aller gefährlichsten Feind unser Seeligkeit / erheben sollen.

Worinnen bestehet die Natur des Geitzes?

In einer unmäßigen Begierde und Liebe des Reichthums / welche sich zeiget durch ein hefftiges und unersättliches Verlangen nach den Dingen dieser Welt / ob wir gleich keine unrechte Mittel / solche zu erwerben / anwenden. Es ist aber dieses Laster alsdann vollkommen / wenn man noch dazu unzuläßige und unredliche Mittel gebrauchet / daß man möge reich werden / und sorgfältig ist / daß wir mögen die Güter dieser Welt erhalten / ob wir schon diejenige / an welchen unendlich vielmehr gelegen / darüber versäumen sollten. Wann man dabey so heßlich filtzig ist / daß wir unsere Hertzen nicht bereden können sich der Güter zu gebrauchen / welche

che wir besitzen; oder wann wir ja derselben uns bedienen/ solches nur zu unser Uppigkeit thun und nimmer zu geben/ daß diejenige/ so da Mangel leyden/ davon etwas genieſſen. Wann wir den Goldklumpen zu unserer Zuversicht machen und darauff als unsere höchste Glückseeligkeit unser Vertrauen setzen.

Welches sind die schädliche Wirckungen dieses Lasters/ welches unser seelige Apostel gäntzlich überwandt?

Es wendet das Gemüht von GOtt und ziehet die Menschen von ihrer Seelen-Sorge ab: **Wir können nicht GOtt und dem Mammon dienen.** Es verstopffet alle Zugänge/ wodurch die Betrachtung der Gottseeligkeit in unser Gemüht kommen sollte. Es ist die Zeuge-Mutter fast alles Betrugs/ Ungerechtigkeit/ Grausamkeit/ Unterdrückung/ Falschheit und Meyn-Eyds/ so in der Welt begangen werden. Es machet/ daß der Mensch in der Stunde der Versuchung nicht bestehen kan; sondern wann er um der Religion willen alles verlassen soll/ er alsdann traurig davon gehet/ wegen seiner vielen Güter. Es ist sehr geschickt uns mit Hochmuht auffzublasen und zu verruhrsachen/ daß wir über Gebühr von uns halten und hergegen andere gering schätzen und verachten/ welchen solche Güter fehlen. Es dienet mehr als zu offt zur Unmäßigkeit und unzuläßigen Lustbarkeiten und ist ein Werckzeug den unordentlichen Begierden den Willen zu lassen/ wodurch unser Gemüht beherrschet wird. Luc. XVI. 13.

Woraus erhellet/ daß dieses ein gantz unvernünfftiges Laster sey?

Daraus/ daß es eine unendliche und unersättliche Begierde in sich hat und daher das sich vorgestellete Vergnügen und Zufriedenheit nicht erlangen kan. Uberdem suchet es die Glückseeligkeit in falschen Dingen/ sinntemahl dieselbe nicht

in einem Uberfluß bestehet: Dann obschon ein wollüstiges Leben unmäßig viel erfodert; so ist doch dasjenige/ was zur Nohtdurfft und Bequemlichkeit dienet / ein gar geringes. Ein grosser Reichthum verlängert so wenig unser Leben/ daß es vielmehr dadurch verkürtzet wird / entweder durch Arbeit und Bemühung denselben zu erwerben/ oder durch Furcht und ängstliche Sorge denselben zu verwahren/ oder durch Unruhe und Bekümmerniß wegen desselben Verlustes. Reichthum machet uns weder besser noch klüger/sondern ist unser Tugend sehr gefährlich und verführet uns zu mancher Thorheit. Er kan uns nicht bewahren für Verachtung oder Unglück / für Kranckheit und Schmertzen. Er machet uns weder die Freunde getreuer / noch unsere Kinder gehorsahmer. So kan er uns auch keinen Trost geben zur Stunde des Todes / wann wir dessen am meisten bedürffen. Wohl aber müssen wir am Tage des Gerichts genaue Rechenschafft geben/ so wohl wie wir den Reichthum erworben/ als wie wir denselben angewand haben.

Welches ist das beste Mittel dieses Laster zu überwinden?

Daß wir unsere meiste Sorge und Bemühung auf die Dinge des künfftigen Lebens wenden/ weil solche an sich selbst fürtrefflich und ewigwehrend sind. Daß wir unser Vertrauen und Zuversicht auff GOtt setzen / welcher verheis-
Matth. VI. 33. sen hat / daß / wenn wir zuerst sein Reich und dessen Gerechtigkeit suchen / alles übrige uns werde zu geworffen werden. Daß wir zu frieden sind mit demjenigen / was wir haben/ und uns / beym Gebrauch gerechter und zuläßiger Mittel/ auff GOttes Fürsehung verlassen; der Hoffnung / daß er dieselbe vermehren werde / wie es ihm rahtsahm zu seyn düncken wird. Daß wir betrachten/wie ungewiß der Reichthum sey / sich selbst Flügel mache und davon fliege / und wir

durch

durch keine menschliche Mittel uns der Beständigkeit desselben versichern können. Daß wann wir auch gleich denselben anfesseln könnten / dennoch unser Leben allezeit auff dem Sprung stehe und flüchtig sey / daß wann wir gleich grossen Reichthum gesammlet haben / wir doch nicht wissen können / wer ihn kriegen wird. Daß wir nach dem Eben-Maaß unsers Vermögens wohlthätig seyn / reich werden in guten Wercken und andern gern mittheilen.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOTT! der du / durch deinen hochgelobten Sohn / den Matthæum von der Zollbude zu einem Apostel und Evangelisten beruffen hast / gib mir die Gnade / daß ich mich entschlage aller geitzigen Begierden und unordentlichen Liebe zum Reichthum und hergegen demselben / deinem Sohn JEsu Christo nachfolge / welcher mit dir und dem H. Geist lebet und regieret ein GOtt in alle Ewigkeit! Amen.

II.

Allmächtiger und ewiger GOtt / verleihe / daß ich möge täglich zunehmen am Glauben / Hoffnung und Liebe! und damit ich erlangen möge dasjenige / was du versprochen hast / so gib / daß ich dasselbe liebe / was du befohlen hast / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

III.

Allmächtiger und gnädigster GOTT / laß nicht zu / daß ich in allem meinen Wandel durch die Welt / und in meinen mannigfaltigen Angelegenheiten / mein Hertz zu sehr an dieselbe hänge. Verstatte nicht / daß die Bemühung wegen

zeit-

zeitlicher Dinge mir die Zeit raube / welche ich zum besten meiner Seele anzuwenden habe / oder auch mich abziehe von dem ernstlichen Nachsinnen der zukünfftigen Welt. Laß mich weder die Sorgen dieses Lebens / noch die Beschwerde meiner Geschäffte verursachen / daß ich die geistliche und göttliche Verrichtungen versäume oder in deren Beobachtung nicht gestöret werde. Mache / daß ich gegen die Nohtdürfftigen mildthätig auch bereit und willig sey / mit dem Meinigen dem Mangel meiner Brüder zu Hülffe zu kommen. Laß mich keinen Schaden so hochschätzen als den Verlust meiner Unschuld und meines guten Gewissens / noch mich für nichts so sehr fürchten / als für deine Ungnade und die unerträgliche und ewige Quaal des höllischen Feuers. Laß dein Gesetz / O mein GOtt! in meiner grössesten Gefahr alle meine Tritte leiten und gib / daß ich / in allen meinen Anschlägen / mehr sorgsahm darauff sehen möge / was mir wohl vergönnet ist / als was da scheinet meinem irrdischen Nutz dienlich und zuträglich zu seyn. Laß mich niemahls in eine Sünde willigen / in Hoffnung dadurch die Güter zu vermehren oder zu erhalten / welche deine Gütigkeit mir beschéret hat; damit / wann mein Hertz von allen geitzigen Begierden gereiniget ist / meine grösseste Sorge dahin gehe / wie ich auf ewig möge versorget seyn / und einen Schatz im Himmel sammle / der nicht kan verlohren werden; auffdaß / wann nun mein Leib wieder zu Staub wird / meine Seele möge aufgenommen werden in die ewige Wohnungen der Herrlichkeit / welche du für alle diejenige bereitet hast / so dich lieben und fürchten / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

IV.

Bisch. Taylor. O HErr GOtt! der du den Hoffärtigen widerstehest und den Demühtigen Gnade gibst / bekleide mich mit solcher Her-

Hertzens-Demuht und einem bescheidenen Wandel / damit meine Augen nicht stoltz/meine Gedancken nicht hochmühtig / noch meine Anschläge ehrgeitzig seyn ; sondern daß ich von aller Eitelkeit und Hoffart abgezogen und meine Begierden von aller hohen Einbildung und eigen Liebe mögen entwehnet werden / damit ich mich auff dich verlasse / dem Exempel meines treuesten Lehrmeisters folge und die Verheissung erlange / welche du mir in unserm HERRN und Heyland JESU Christo gegeben hast! AMEN.

Das XXVII. Capitul/ von Dem heiligen Michaël und allen Engeln / am 29. Septembr.

Was für ein Fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

Das Fest St. Michaëls und aller Engel.

Was für Nachricht haben wir in heiliger Schrifft von St. Michaël?

Daß er ein Ertz-Engel sey / welcher / als der fürnehmsten Fürsten einer / dem Jüdischen Volck vorgestanden / wie andere Ertz-Engel den Heydnischen Völckern/gleichwie solches an dem Engel des Persischen und dem Engel des Griechischen Reichs aus dem Daniel zu ersehen ist; daß er ein gantzes Heer der Engel unter seinem Befehl und Anführung gehabt; daß er mit dem Drachen oder Satan und seinen Engeln gestritten / und daß er mit dem Teuffel über dem Leichnam Mosis gezancket habe. Dan. X. 13. Apoc. XII. 7. Jud. 9.

Was mag der in St. Johannis Offenbahrung erwehnte Streit des heiligen Michaëlis und seiner Engel / wider den Drachen und seine Engel / wohl bedeuten?

Grot. Hamm. Einige hochgelehrte Männer deuten denselben auff den Kampff / welcher sich zu Rom / zwischen St. Petro und Simon, dem Zäuberer / zugetragen / da der Apostel / durch die Krafft seines Gebets / die verführische Kunst dieses Zäuberers gäntzlich zu nichte gemachet. Andere verstehen dadurch die hefftige Verfolgung / womit die erste Kirche bey drey hundert Jahr gedrucket ward / und die da glücklich aufhörete / als die Gewaltigen in der Welt die Christliche Religion annahmen. Mede. Insgemein aber wird dafür gehalten / daß damit angedeutet werde ein sonderbarer Sieg der Christlichen Kirche / welchen dieselbe / durch Hülffe dieser dienstbaren Geister / über die Gewalt und List des Teuffels und seiner Werckzeuge erhalten / die da sonst mit aller Gewalt bemühet gewesen / die Kirche zu verfolgen und auszurotten.

Auff was für einen ehemahligen Streit scheinet dieses Gefecht der guten und bösen Engel ein Absehen zu haben?

Auff die Verstossung des Lucifers und der auffrührischen Engel von dem Angesicht GOttes. Denn es sehr warscheinlich ist / daß GOtt sich einiger von seinen himmlischen Heerscharen bedienet habe / diejenige aus der herrlichen Wohnung zu vertreiben / welche seinen gerechten Zorn / wider sich selbst / erwecket hatten. Und vermuhtlich ist es auch daher gekommen / daß der Fürst der Engel / welche wider den Satan gestritten / den Nahmen Michaël bekommen / welcher im Hebräischen so viel heisset / als: **Wer ist wie Gott?** im Betracht derselbe den Hochmuht des Lucifers gedämpfet / welcher bemühet war / sich selbst einiger massen GOtt gleich zu machen.

Wofür

Wofür hält man den Zanck / welcher über den Leichnam Mosis entstanden?

Einige meynen / daß der Streit gewesen über der Wie- Hamm.
deraufrichtung des Tempels und Wiedereinführung des Gottesdienstes unter den Juden zu Jerusalem; und daß dieses verblühmter Weise so wohl der Leib Christi könne genennet werden / als die Christliche Kirche / oder die Versamm- Jud. 9.
lung der Christen zum Dienst Christi / der Leib Christi heisset: Da denn zum Beweiß dessen angeführet wird / daß der Ohrt des heil. Judä aus der Weissagung Zachariæ, woselbst von Zach. III.
dieser Sache gehandelt wird / genommen sey. Andere nehmen den Leib Mosis im buchstäblichen Verstande und sind der Meynung / daß da St. Michaël, auf GOttes Befehl / den Leichnam Mosis, nach dessen Tode / verborgen / der Teuffel sich bemühet habe denselben zu entdecken / als ein bequemes Mittel das Volck / durch abergläubische Verehrung seines Uberbleibsals / zur Abgötterey zu verführen.

Was ist bey der Ahrt / wie St. Michaël diesen Zanck mit dem Teuffel getrieben / insonderheit merckwürdig?

Daß / ob er wohl sehr viel Böses von ihm / mit allem Recht / aussprechen können / er dennoch keine lästerliche Worte / Bitterkeit oder Verfluchung wider ihn gebrauchen wollen; sondern nur gesagt: Der HERR straffe Jud. 9.
dich.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Dieses solle alle Menschen / insonderheit aber diejenige / welche als Engel GOttes in der Kirche sind / beschämet machen und abschrecken / daß sie / bevorab in Religions-Streitigkeiten / keiner spöttischen und lästerlichen Redens-Ahrt sich bedienen: Sinntemahl solche anzügliche Reden weder mit der Natur ihrer Amts-Bedienung / noch mit der wahren Eigenschafft eines Christen übereinkommen.

Was wird durch das Wort Engel verstanden?

Insgemein bedeutet dasselbe nicht mehr als einen Bohten oder Abgesandten / welcher sich auff eines andern Befehl gebrauchen lässet; Aber in heiliger Schrifft und / nach dem gemeinen Gebrauch zu reden / wird es genommen für einen himmlischen Geist / welcher als ein Göttlicher Bohte von GOtt verordnet worden und unter demselben dienet.

Womit kan man beweisen / daß dergleichen Engel seyn?

Die allgemeine Ubereinstimmung der Menschen hievon und der Dienst / welchen die Engel uns leisten / bezeugen solches; welches denn bekräfftiget wird durch das klahre und ausdrückliche Zeugniß der H. Schrifft / die uns Nachricht gibt / daß sie den Ertz-Vätern und den heil. Männern vor alters erschienen seyn.

Sind die Engel nur geistliches Wesens?

Es ist die allgemeine Meynung der Christlichen Kirche und kömmt auch mit der heil. Schrifft sehr wohl überein / daß die Engel gäntzlichen Geister seyn / ohn einigen materialischen und leiblichen Zusatz / jedoch also / daß sie dünne und lufftige Leiber annehmen und / nach ihrem Belieben / in menschlicher Gestalt erscheinen können / wie denn / daß solches zum öfftern geschehen / in H. Schrifft zu finden ist.

Werden aber nicht den Engeln gewisse Ahrten Leiber zugeschrieben?

Solches haben nicht nur die alten Philosophi, sondern auch einige der ersten Väter gethan / nach deren Meynung dieselbe aus der reinesten und feinesten Materie bestehen / welche sie ætheream oder himmlisch nennen; und gründen sie ihre Muhtmassung auff den gottseeligen Glauben: Es sey eine sonderbahre Fürtrefflichkeit und Vorzug der Göttlichen Natur allein / ein gantz reiner und lauterer Geist zu seyn / welcher von aller Materie gäntzlich abgesondert ist.

Wel-

Welches sind die Eigenschafften der guten Engel?

Es wird in heiliger Schrifft gemeldet / daß sie von ungemeiner Stärcke / mit grossem Verstande und Weisheit begabet und an Reinigkeit und Heiligkeit fürtrefflich seyn ; dahero sie den Nahmen der heil. Engel erlanget. Uberdem werden sie mit vielen Flügeln vorgestellet / die grosse Hurtigkeit und Geschwindigkeit ihrer Bewegungen abzubilden. Ihr Amt aber bestehet darinn / daß sie dem grossen und herrlichen König Himmels und der Erden beständig auffwarten / dessen Befehl erwarten und bereit seyn / dessen Willen auszurichten. Psal. CIII. 20. 2. Sam. XIV. 17. 20. Matth. XXV. 31.

Worinnen bestehet der Dienst der guten Engel?

Daß sie den Sinn und Willen Christi gelegentlich der Kirche offenbahren. Denn zu dem Ende die meisten Göttlichen Bohtschafften an die Propheten geschehen / und wir davon auch im Neuen Testament unterschiedliche Begebnissen haben: als bey der Gebuhrt Johannis, des Täuffers / der H. Jungfrau Mariæ Empfängniß und unsers Heylandes Gebuhrt und Aufferstehung. Dann auch / daß sie uns bewahren und beschützen wider alle äusserliche Gefahr und wider den Grimm der bösen Geister ; indem sie entweder solche böse Zufälle von uns abwenden / die uns sonst / nach dem Lauff der natürlichen Uhrsachen / nohtwendig würden befallen haben ; oder / daß sie das böse Vorhaben unserer Feinde wider uns abgewendet und zuweilen auch wohl uns für bevorstehender Gefahr gewarnet / durch ein äusserliches Zeichen oder durch die Bewegung unser Einbildungs-Krafft / die wir nicht begreiffen können. Und wann wir von bösen Geistern angefochten werden / so stehen sie entweder uns in dem Kampff / welchen wir mit denselben haben / kräfftig bey / oder treiben sie von uns ab / wann wir ihnen nicht länger widerstehen können. Luc. I. 13. 31. Luc. II. 20. Psalm. XCI. 11. 12. Psalm. XXXIV. 7.

Was für eine Meynung hat fast die gantze Welt von den Schutz-Engeln gehabt?

Es war eine durchgehende Meynung unter den Heyden und eine beständige Sage unter den Juden / daß einem jeden Menschen / zum wenigsten einem jeden frommen / ein Schutz-Engel von GOtt zugesellet sey / der für ihn / in seinen geistlichen und leiblichen Angelegenheiten / sonderbahre Sorge tragen müsse; und wir finden / daß auch die allerbesten Juden geglaubet haben / es seyn die guten Engel insgemein verordnet den Frommen zu dienen und daß dieselbe sonderbahre Sorge tragen für gewisse Personen / bey sonderbahren und wichtigen Gelegenheiten / wie solches an Abraham und David zu sehen ist. Es scheinet auch / daß diese Meynung der Juden von unserm Heyland gebilliget und bekräfftiget sey / indem er uns warnet / **daß wir nicht jemand von diesen Kleinen verachten**; aus Uhrsache: **Denn ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht seines Vaters im Himmel.** So lässet es sich auch ansehen / daß die ersten Christen derselbigen Meynung gewesen / indem / als erzehlet ward / daß Petrus vor der Thür sey / sie sagten / es sey sein Engel / weil sie meynten / er selbst sey noch im Gefängniß verschlossen. Von welchem Sagen wir keinen Grund geben könnten / wann damahls keine durchgehende Meynung von den Schutz-Engeln unter ihnen gewesen wäre. Und nachdemmahl sie / als dienstbahre Geister / ausgesandt werden zum Dienst deren / die ererben sollen die Seeligkeit; So ist zu schliessen / daß sie bereit seyn den Frommen / in allem guten / zu dienen.

Gen. XXIV. 40. Ps. XXXIV. 7. Ps. XCI. 11, 12. Matth. XIIX. 10. Act. XII. 15. Ebr. I. 14.

Was für Dienste thun die guten Engel den Frommen ferner?

Sinntemahl dieselbe auf eine besondere Weise in der Versammlung zum öffentlichen Gottes-Dienst zu gegen sind / so sind

sind sie den Frommen in Verrichtung ihrer Gottes-dienstlichen Pflichten behülfflich; in der Stunde des Todes stehen sie ihnen bey in ihrem grossem Kampff / und begleiten ihre abgeschiedene Seele in die Wohnung der Seeligen; welches unser Heyland bekräfftiget / wenn er / nach Meldung des Absterbens Lazari / gedencket / daß dessen Seele / von den Engeln / in Abrahams Schooß getragen sey. Uberdem werden sie am jüngsten Tage / als grosse Werckzeuge gebrauchet werden / wie unser hochgelobter Heyland solches bey dem H. Matthæo anzeiget. Luc. XVI. 22. Matth. XIII. 39. 49.

Worinn bestehet der Dienst der bösen Engel?

Darinn / daß sie die Gerechten versuchen und üben / wie an Hiob und an der Gemeine zu Smyrnen zu sehen; daß sie die Gottlose straffen / wie aus dem Exempel Sauls und Ahabs erhellet; und daß sie an denselben Rache üben in der zukünfftigen Welt. Sie widerstreben der Ehre GOttes und der Seeligkeit der Menschen; wiewohl die Ausübung ihrer Gewalt gehemmet und in gewisse Schrancken eingeschlossen wird / worüber sie dieselbe / ohn Göttliche Zulassung / nicht gebrauchen können. Hiob. I. & II. Apoc. II. 10. 1. Sam. XVI. 14. 1. Reg. XXII. 20. &c.

Weil die guten Engel von GOtt verordnete dienstbahre Geister und so willig sind uns zu helffen / müssen wir sie dann nicht anbeten?

Wir können aus der Ahrt ihres Amts billich schliessen / daß wir dieselbe nicht anbeten müssen / weil sie uns dienen; Und hierinn scheinet die Krafft der Rede des Engels zu liegen / wann derselbe in der Offenbahrung dem H. Johanni verbietet ihn nicht anzubeten / dieweil er sein Mittknecht war. So hat auch der H. Paulus überdem ernstlich geboten: Lasset euch niemand das Ziel verrücken / der nach eigener Wahl einhergehet in Demuht und Geistlichkeit Col. II. 18.

keit (eigentlich in Anbetung) der Engel und hält sich nicht an dem Haupt. Die H. Schrifft verweiset uns allein zu der Vermittelung des eintzigen Mitlers zwischen GOTT und Menschen / nemlich des Menschen JEsu Christi.

Warum begehen wir dieses Fest?

Unsere Danckbarkeit gegen GOTT an den Tag zu geben / für die vielfältige Vortheile / welche die Christliche Kirche / durch den Dienst der H. Engel / erlanget hat über die Gewalt und Bosheit des Teuffels und diejenige boßhaffte Werckzeuge / welche er / die Kirche zu vertilgen / gebrauchet hat.

Was für einen Unterricht haben aus der Treue und dem Eifer des heiligen Michaëls die Vorsteher der Kirche zu nehmen / welche gleichsam GOttes Engel sind?

Wie es nicht gnug sey zu Beobachtung ihrer Pflicht / daß sie für sich selbst einen guten Wandel führen / sondern daß sie / nebst der Sorge wegen ihres eigenen Verhaltens / verbunden sind auch zu wachen über anderer Leute Wandel; wie auch / daß sie sich allen gottlosen Verächtern der Religion / welche / als Auffrührer / GOTT den Krieg ankündigen / kühnlich und mit tapffern Muht widersetzen / ob schon ihr Stand auch noch so groß und ihre Macht noch so schröcklich ist.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Daß wir die Weisheit und Güte GOttes verehren / indem er solche fürtreffliche und herrliche Geister zu Beförderung unser Seeligkeit verordnet hat; und daß wir für den unsichtbahren Beystand und Schutz / so wir von ihnen haben / uns gegen ihm danckbar erzeigen. Daß wir uns wider die Wachsamkeit und Gewalt des Teuffels mit dem versicherten Beystand der guten Engel trösten: Sinntemahl die-

dieselbe so mächtig und willig sind uns Gutes zu thun/ als boshafft und geschäfftig die andern sind uns Schaden zuzufügen. Daß wir uns bey dem öffentlichen Gottes-Dienst erbahr und ehrerbietig erzeigen/ immaassen diese fürtreffliche Geister zugegen sind und unsere Geberden und äusserliches Verhalten genau beobachten. Daß wir ihrem Beyspiel folgen und GOtt dienen mit solcher Willigkeit und Fleiß / mit solcher Freudigkeit und Eyfer / wie sie im Himmel thun. Daß wir uns nicht schämen / zum besten unsers Nächsten/ auch die allergeringsten Dienste zu leisten; insonderheit aber/ nach allem Vermögen / die Seeligkeit unsers Nächsten zu befodern. Daß wir keinen Frommen verachten / wie gering er auch / den äusserlichen Umständen nach / seyn mag/ sintemahl derselbe GOtt lieb und wehrt ist / auch unter der sonderbahren Huht der H. Engel stehet. Daß wir uns ihrer Dienstleistung damit versichern / daß wir gesunde und heilige Glieder der allgemeinen Kirche verbleiben / welche bestimmete Erben der Seeligkeit sind.

Was haben alle Christen aus dem Verhalten St. Michaëls zu lernen?

Sich zu hüten für den ärgerlichen und unchristlichen Laster der Verläumdung/ welches der Saame alles Ubels und die Pest der bürgerlichen Gesellschafft ist / in welches wir so leicht verfallen können und dennoch / solches durch wahre Busse zu ändern / so schwehr befinden ; weil es hart ist / die bey solchen Fällen nöhtige Wieder-Ersetzung zu thun.

Worinn bestehet die Natur der Verläumdung?

So man etwas Böses/ welches wir von unserm Nächsten hören oder erfahren / es mag wahr oder falsch seyn/ ausbringen / oder kund machen/ da denn dessen guter Nahme durch unsere Worte oder Wercke beschmitzet wird. Denn eine Bewegung des Haupts oder der Hand/ ein Lächlen oder

Augenwinck öffters kräfftig ist/ den allerbesten Nahmen zu beschmitzen; ja/ das Stillschweigen selbst/ wann es aus Vorsatz und gezwungen geschehen und Geheimniß-voll zu seyn scheinet/ kan zu Zeiten wohl dazu mehr beytragen und ausrichten/ als die allergifftigste Stichel-Rede. Ist die Sache/ davon wir unsern Nächsten beschuldigen/ falsch oder zweiffelhafft und ungewiß/ so ist es eine Verläumdung und böse Nachrede; Ist der Beweiß/ welcher uns dazu bewogen/ nicht zulänglich/ so ist es ein freveles Urtheil; und die Neigung andere leicht zu lästern und zu verdammen/ ist ein Splitterrichten oder Tadelsucht.

Ist uns aber nicht vergönnet dasjenige böse von unserm Nächsten auszusprechen/ davon wir gewiß wissen/ daß es wahr sey?

Ich meyne/ daß wir/ wo es nicht in gewissen Fällen die Gerechtigkeit und Liebe erfodert/ nicht müssen des Nächsten würckliche Fehler kund machen: Sinntemahl wir ja selbst damit nicht zufrieden sind/ daß alles/ was von uns wahr ist/ möge vor aller Welt offenbahr gemachet werden; So ist es auch der Liebe entgegen/ die wir unserm Nächsten schuldig sind und die uns billich bewegen sollte/ alles dasjenige zu bedecken und zu verhehlen/ was an ihm mangelhafft ist und was da/ wenn es ruchtbar würde/ dessen Ehre und guten Nahmen in der Welt verletzen kan.

Wie wird dieses Laster in heiliger Schrifft verdammet?

Die heilige Schrifft rechnet dasselbe unter die aller-
Matth. XV. v. 19. schlimmeste Händel: **Aus dem Hertzen**/ saget unser Heyland/ **kommen arge Gedancken/ Mord/ Ehebruch/ Hurerey/ Dieberey/ falsche Zeugniß/ Lästerung.** St.
Rom. I. 29. 30. 32. Paulus setzet die Verläumder unter die ruchlose Sünder/ **welche GOtt dahin gegeben in einen verkehrten Sinn und welche/ nach dem Urtheil GOttes/ des Todes würdig**

dig sind. Eben dieser Apostel zählet die Lästerer zu denen/ welche nicht werden **das Reich GOttes erben**; Und wann er die Sünden der letzten Zeit her erzählet/ so finden sich die Lästerer mit in solchem schwartzen Register. St. Petrus vergesellschafftet **das Affterreden** mit der Boßheit/ Betrug und Heucheley/ so ihren Uhrsprung aus der Hölle haben/ welche wir gäntzlich müssen ablegen/ so wir begehren **der vernünfftigen lautern Milch**/ daß wir durch dieselbige zunehmen. Und es mag sich einer noch so sehr dünckẽ lassen/ daß er GOtt diene/ so versichert uns dennoch St. Jacobus, **daß dessen Gottes-Dienst eitel sey/ der seine Zunge nicht im Zaum hält.**

2. Tim. III. 2. 3.
1. Petr. II. 1.
Jac. I. 26.

Woraus erhellet die Heßlichkeit dieses Lasters?

Daraus/ daß es den Nächsten beraubet eines der allerschätzbarsten Dinge der Welt/ welches manchesmahl mit Lebens-Gefahr erhalten wird/ ich meyne seine Ehre und guten Nahmen/ welcher/ nach dem Urtheil des weisen Salomons, **besser ist denn gute Salbe.** Auch daraus/ daß dieses Laster entgegen ist dem weisen Lehrspruch der Natur; **andern zu thun/ wie man will/ daß man uns thue.** So ist es gleichfals eine offenbahre Verletzung derjenigen Christlichen Lehre von der Liebe/ welche unser Heyland so hoch schätzet/ daß er seine rechte Jünger daran will erkannt wissen und sie als ein wahres Merckmahl der Kinder Gottes beständig hinterlassen hat. Es ist endlich ein Zeichen eines schwachen Gemühts/ welches den Glantz des Verdienstes und der Tugend nicht ertragen kan; und ein Merckmahl eines niedrigen und grausamen Hertzens/ das einem Menschen unanständig ist/ wann man darinn ein Vergnügen suchet/ daß man entweder den Nächsten verwunde oder die Wunde vergrössere/ welche von andern gemachet worden.

Ecclef. VII. 1.

Wie pfleget sich dieses Laster öffters zu verstellen?

Zuweilen nimmt es den Schein der Freundschafft an und machet von dem andern viel rühmens / damit die Wunde / welche es schläget / desto gewisser und tieffer sey. Zu Zeiten verkleidet es sich in die Gestalt des Eyfers für GOttes Ehre. Es will angesehen seyn für die Liebe zur Gerechtigkeit und für ein empfindliches Erbarmen mit den Fehlern des Nächsten / oder für eine hefftige und gerechte Sorgfalt wegen der Schmach / so GOtt angethan worden. Aber was man auch für Uhrsachen zu Beschönung eines solchen Verhaltens fälschlich anführen mag / so bleibt es dennoch allemahl eine Verletzung unserer grossen Liebes-Pflicht und ein Merckmahl einer falschen Gottesfurcht / so man die Ehre derjenigen / welche sich unsern Anschlägen widersetzen / zu schanden machet und sich einbildet / daß man GOtt an dem eine angenehme Gabe bringe / was wir doch nur entweder unserer Rache und Eyfersucht auffopffern.

Wie müssen wir uns aber bezeigen / wenn wir hören / daß unserm Nächsten übels nachgeredet wird?

Wir sollen alsdann uns bemühen / daß dergleichen Gespräche mögen abgebrochen und auff was anders geleitet werden und alle Mittel anwenden / daß andere sich scheuen dergleichen Unterredungen fortzusetzen. Wir sollen alles / was wir nur immer können / zu der Ehren-Rettung des Nächsten vorbringen / und / bey solcher Gelegenheit / die Exempel solcher unschuldigen Leute anführen / welche mit Verläumdung sind beschweret worden. Wir müssen / wann der Sachen Beschaffenheit es leyden will / zu erkennen geben / wie ungereimt und unmöglich dasjenige sey / welches zu des andern Verunglimpffung vorgebracht worden. Wir müssen uns auff seinen bisher geführten Wandel beruffen und der bö-

sen Nachrede alles das Gute / was sonsten von ihm bekannt ist / entgegen setzen / damit also die Verläumdung geschwächet und ihr aller Glaube benommen werde. Ist aber die Sache allzuklahr / daß sie nicht mag geleugnet werden / so müssen wir trachten die Schuld derselben damit zu verringern / daß wir dieselbe zumessen entweder der Unwissenheit oder der Übereilung / oder der Grösse der Versuchung und daß wir gestehen / es würden / bey so gefährlichen Umständen / auch die allerbesten Leute Schwierigkeit gefunden haben ohne fallen herdurch-zukommen. Insonderheit aber müssen wir uns keines weges mercken lassen / daß wir ein Gefallen oder Vergnügen an demjenigen haben / was zu unsers Nächsten Nachtheil ist vorgebracht worden / wann wir sonst den Lästerer nicht stärcken und uns seiner Sünde theilhafftig machen wollen.

Wie können wir dieses Laster überwinden / welches so gemein und unser Seeligkeit so schädlich ist?

Damit / daß wir diese unordentliche Begierden tödten / aus welchen dieses unchristliche Bezeigen entstehet: als da ist unser Stoltz / welcher uns fälschlich beredet / daß wir durch anderer Leute Unterdrückung uns selbst erhöhen; unser Neid und Mißgunst / welche machen / daß wir den Wohlstand anderer Leute mit schehlen Augen ansehen und uns reitzet solche zuzerstören; unsere Bosheit und Rachgier / welche uns zu einer unbilligen Ahndung antreiben; und unser unanständiger Fürwitz / so sich allezeit in die Dinge mischet / welche uns nicht angehen. Nichts aber ist / zu Bezwingung dieser herrschenden Sünde / nöhtiger / als ein fester Vorsatz niemahls auch das geringste Böse von einem andern zu reden: Denn wer sich selbst die Freyheit nimmt eines andern ihm bekannte Fehler / ob sie schon sehr geringe sind / kund zu machen

chen und mit Vergnügen von solchen Fehlern redet / die bereits jedermann bekannt sind / der kan gar leicht in die Sünde der würcklichen Verläumdung fallen. Denn es ist gar schwehr allda inne zu halten / woselbst die Macht und Verderbniß der Natur groß ist. Uberdem so stärcken wir auch unsere böse Neigungen / wann wir geringe Fehler uns zu gute halten und gewehnen uns allgemählich an / daß wir von andern allemahl böses reden.

Gebet.

I.

EWiger GOtt! der du die Bedienungen der Engel und Menschen / in einer wunderbahren Ordnung / gestifftet und gesetzet hast / verleihe gnädiglich / daß / wie deine heilige Engel dir allezeit dienen im Himmel / dieselbe also auch / nach deiner Verordnung / mir allemahl auf Erden beystehen und mich beschützen mögen / durch JEsum Christum / unsern HErrn! AMEN.

II.

Allmächtiger GOtt! der du weißt / daß wir kein Vermögen von uns selbst haben uns selbst zu helffen / bewahre mich so wohl äusserlich an meinem Leibe / als innerlich an meiner Seele; daß ich möge beschützet werden wider alle Widerwärtigkeit / die meinem Leibe begegnen können / und wider alle böse Gedancken / welche meine Seele anfechten und verletzen möchten / durch JEsum Christum / unsern HErrn! AMEN.

III.

Es ist warlich billich / recht und meine schuldige Pflicht / daß wir dir / heiliger HERR / allmächtiger und ewiger

GOtt /

GOTT/ allezeit und an allen Ohrten danckſagen: Denn du haſt/ zu allen Zeiten/ deine heilige Braut/ die Kirche beſchützet wider die feurige Anläuffe aller ihrer Feinde; wider den Betrug und die Bosheit der Ketzer und verführiſchen Menſchen; wider die liſtige Liebkoſungen aller deren/ welche eitele Dinge treiben; wider die Grauſamkeit und Barbarey derjenigen/ welche ihr Verderben öffentlich geſuchet/und wider die Verrähterey und Treuloſigkeit derſelben/ welche ſich freundlich angeſtellet/ damit ſie deſto eher dieſelbe ins Verderben ſtürtzen möchten. Darum ich mit den Engeln und Ertz-Engeln und mit allen himmliſchen Heerſcharen deinen herꝛlichen Nahmen lobe und preiſe ohne Unterlaß/ſagend: Heilig/ Heilig/ Heilig iſt GOTT/ der HERR Zebaoth/ Himmel und Erde ſind deiner Ehre voll: Ehre ſey dir/ O HErꝛ/ du Allerhöheſter! Amen.

IV.

Hochgelobter GOTT! um deſſen Stuhl viel tauſendmahl tauſend herꝛliche Geiſter ſtehen/ welche ihre Angeſichter bedecken/ weil ſie den Glantz deiner Majeſtät nicht ertragen können/ und welche den Dienſt/ wozu du ſie verordnet haſt/ mit luſt verrichten: Ich dein unwürdiges Geſchöpff werffe mich in aller Demuht nieder zu deinem Fueßſchemel und bitte dich/ daß du mir Gnade verleihen wolleſt/ deinen Willen ſo fleißig und emſig/ſo eyfrig und freudig auf Erden zu verrichten/ als es im Himmel von deinen heiligen Engeln geſchiehet; daß ich dem Beyſpiel ihres ſonderbahren Gehorſahmes/ ihrer beſtändigen Andacht/tieffen Demuht/ unbefleckten Reinigkeit und groſſen Liebe nachfolgen und alſo ihres Schutzes/in allen meinen Nöhten/ genieſſen und inſonderheit den Nutz ihres Beyſtandes in meiner letzten Stunde/ wann ich mit dem Tode und der Macht

der

der Finsterniß hefftig kämpffen werde/ haben möge; auf daß ich/ wann sie mich in die Wohnungen der Herrlichkeit eingeführet/ zu deren genauern und seeligen Gesellschafft in dem zukünfftigen Leben gelangen möge/ durch JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

V.

O HErr! bewahre meine Lippen/ daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Laß mich klüglich und behutsahm alle solche Gespräche meiden und abwenden / welche zuletzt auff eine Verläumdung hinaus lauffen: Daß ich sorgen möge für meines Nächsten Leumund/ und niemahls dessen guten Nahmen mit böser Nachrede beschmitzen; daß sein ungestallter Leib und sein schwacher Verstand niemahls der Innhalt meiner schnöden Belustigung seyn; daß ich dieselben/ so da affterreden / niemahls damit auffmuntere fortzufahren/ indem ich ihrem Ohrenblasen Gehör gebe und ihren Verläumdungen Glauben beymesse. Du hast mir eine Zunge gegeben / daß ich dich preisen und andere anreitzen möge deinen heiligen Nahmen zu rühmen. Ach! laß mich doch diese edle Gabe vornehmlich dahin anwenden / daß meine Worte zu Beforderung deiner Ehre hauptsächlich abzielen: entweder den Betrübten die Schmertzen damit zu lindern; den guten Nahmen des Nächsten zu retten/ wann ich höre/ daß derselbe gelästert wird; die Gemühter derjenigen zu vereinigen / welche im Streit sind; oder diejenige zu unterrichten/ welche dich nicht gnugsahm kennen/ und aller Welt deine Herrlichkeit und Güte vorzustellen; alle Hertzen mit deiner Liebe anzufeuren und sie zu eyfern reitzen / daß sie dich loben / dich preisen und dich verherrlichen; damit ich dermahleins mein Loben mit dem Preisen deiner Auserwehlten / in der ewigen Herrlichkeit/ vereinigen möge/ durch JEsum Christum! AMEN.

Das

Das XXVIII. Capitul/ von St. Luca, dem Evangelisten/ am 18. Octobr.

Was für ein Fest begehestu die Kirche an diesem Tage?

Das Fest St. Lucæ, des Evangelisten.

Was verstehest durch einen Evangelisten?

Dieser Nahme ward anfangs denjenigen gegeben/welche das Evangelium predigten; hernach aber hat man denselben enger eingezogen und nur die vier Männer damit beleget/welche die Geschichte des Lebens und Predigens unsers Heylandes JEsu Christi beschrieben haben und deren vier Evangelia einen Theil der heiligen Canonischen Schrifft ausmachen.

An welchem Ohrt ist St. Lucas gebohren?

Zu Antiochia, der Haupt-Stadt in Syrien/welche wegen ihrer Lagerstelle angenehm war/in einer fruchtbahren Gegend lag/von Handel und Wandel grossen Reichthum besaß/wegen gelehrter und höfflicher Einwohner berühmt war/und für allen die sonderbahre Ehre hatte/daß die Jünger des HErrn daselbst zum allererstenChristen genennet worden. Euseb. Lib. III. Cap. 4. Act. XI. 26.

Was war sein sonderbahr Gewerbe?

Er war ein Artzt/welche Kunst damahls von keinen höhern Personen/als die Knechtes-Standes waren/getrieben wurde; welches den Grotium auf die Gedancken gebracht/daß obwohl St. Lucas ein Syrer von Gebuhrt/den-

noch ein Knecht zu Rom gewesen / woselbst er eine zeitlang die Artzney-Kunst getrieben habe und / nachdem er frey gelassen / wieder in sein Vaterland umgekehret sey.

Wegen welcher Wissenschafft ist er sonst / ausser der Artzney-Kunst / berühmt?

Wegen der Mahler-Kunst; und zeiget man noch heutiges Tages einige Stücke / welche mit dessen eigener Hand sollen seyn gemahlet worden: Aber ich glaube / daß es sehr schwer seyn sollte zu beweisen / daß unser Evangelist dieselbe wahrhafftig gemachet habe.

War St. Lucas einer von den siebentzig Jüngern?

Einige der Alten sind der Meynung / er sey einer von denselben gewesen und habe unsern Heyland verlassen wegen der Rede / so seinen Jüngern unanständig war; er sey aber
Joh. VI. hernach von St. Paulo wieder zurück gebracht worden. Und wird mit keiner bessern Gewißheit vorgegeben / daß er einer von den zweenen Jüngern gewesen / welche nach Emahus gegangen: Denn ausser dem / daß die H. Schrifft hievon nichts meldet / so scheinet St. Lucas diese Meynung selbsten zuwiderlegen / wann er bekennet / daß er von Anfang nicht alles
Luc. I. 2. selbst gesehen und ein Diener des Worts gewesen sey. Am wahrscheinlichsten ist es / daß er von dem H. Paulo, als derselbe sich zu Antiochia auffgehalten / sey bekehret worden.

Was that er nach seiner Bekehrung?

Er war ein unzertrennlicher Gefert und Mit-Arbeiter des H Pauli, in dem Dienst des Evangelii; sonderlich nach dem Paulus in Macedoniam gereiset; von welcher Zeit an er in Beschreibung der Reisen St. Pauli allezeit von sich selbst in eigener Persohn redet.

Wie machte er sich bey dem H. Paulo beliebt?

Indem er ihm in allen seinen Gefährlichkeiten beygewohnet /

wohnet / ihm in unterschiedlichen gerichtlichen Verhören zu Jerusalem beygestanden und ihn auff seiner gefährlichen Reise nach Rom begleitet; woselbst er ihm zur Hand gegangen und solche Dienste geleistet / welche der Apostel wegen seiner Hafft nicht selbst verrichten konnte; insonderheit / daß er an die Christliche Gemeinen / welche Paulus gepflantzet hatte / Bohtschafft brachte / und beständig bey ihm aushielte / wann andere ihn verliessen. 2. Tim. IV. 11.

Wo predigte St. Lucas das Evangelium?

Einige melden / daß er Paulum zu Rom gelassen / sich wieder zurück in die Morgenländer begeben und nach Ægypten, wie auch ein Theil Lybien gereiset / woselbst er viel Leute zum Christenthum gebracht und selbst das Bischöffliche Amt in der Stadt Thebais auff sich genommen habe; wiewohl es am wahrscheinlichsten ist / daß er St. Paulum niemahls gäntzlich verlassen / bis er seinen Lauff durch den Martyr-Todt vollendet gehabt.

Was für Nachricht geben andere von seinen Verrichtungen?

Er habe erstlich in Dalmatien und Galatien / hernach in Italien und Macedonien geprediget; woselbst er / in treuer Verwaltung des ihm anvertrauten Amts / keine Mühe gespahret und keine Gefahr gescheuet hat.

Um welche Zeit und welchen Todes ist er gestorben?

Die Alten stimmen in keinem derselben allerdings überein: Denn etzliche sagen / er sey in Ægypten, andere / in Griechenland / einige / in Bithynien / noch andere / zu Ephesen verschieden; Etzliche geben vor / er sey eines natürlichen / andere wollen / er sey eines gewaltsamen Todes gestorben.

Was hat man für Nachricht von seinem Marterthum?

Es wird berichtet / daß er in Griechenland das Evangelium

gelium mit gutem Fortgang geprediget habe; bis eine Rotte der Ungläubigen sich ihm widersetzet und ihm zum Gerichtsplatz geschleppet; weiln aber kein Kreutz / ihn daran zu hefften / vorhanden gewesen / hätten sie ihn so fort an einem Oehlbaum auffgehangen / welches im achtzigsten Jahr seines Alters geschehen sey; wiewohl der H. Hieronymus das vier und achtzigste daraus machet.

Wo ist sein Leichnam begraben?

Zu Constantinopel, wohin derselbe / auff Constantini oder seines Sohns Constantii Befehl / gebracht und in der grossen Kirche / welche zum Gedächtniß der Apostel erbauet / begraben worden.

Was für Schrifften hat er hinterlassen?

Sein Evangelium und die Geschichte der Apostel / welche beyde er dem Theophilus zugeschrieben hat.

Wer war dieser Theophilus?

Viele der Alten meynen / es sey derselbe ein erdichteter Nahme / welcher nichts mehr als einen **Liebhaber GOttes** bedeutet und eine Benennung ist / so einem jeden Christen zukömmt; wiewohl andere mit besserm Grunde urtheilen / daß solches Wort ein eigener Nahme einer gewissen Person sey; fürnemlich / da ihm die Ehren-Benennung **eines Fürtrefflichsten** beygeleget wird / welches die gewöhnliche Benennung war / womit man die grössesten Leute damahls anzureden pflegte. Man kan denselben / allem Ansehen nach / für eine Obrigkeitliche Person halten / welchen St. Lucas bekehret gehabt; welchem er diese Bücher zugeschrieben / nicht allein als eine Bezeugung seiner gegen ihm tragenden Ehrerbietung / sondern als auch ein Mittel / daß er gewissern Grund erführe der Lehre / welcher er unterrichtet war. Luc. I. 4.

Was

Was haben wir bey solcher Ahrt der Zuschrifften zu lernen?

Daß/ ob man schon in dergleichen Anreden Leuten/nach Standes Unterscheid / die gebührende Ehren-Benennung beylegen kan (wie denn in solchem Absehen St. Lucas das Wort **Mächtig** oder **Fürtrefflichster** gebrauchet/ welches dasselbige in der Grundsprache ist/ dessen sich St. Paulus gegen dem Landpfleger Felix und Festus bedienet) wir dennoch in Ertheilung des Lobes sparsahm verfahren sollen / damit man sich des Lasters der Schmeicheley nicht schuldig mache/ welches so wohl ihnen/ als ihren Gönnern nachtheilich fallen kan. Act. XXIV. 3. κράτιστος Act. XXVI. 25.

Wenn hält man dafür / daß St. Lucæ Evangelium geschrieben sey?

Zu der Zeit / als er mit St. Paulo in Achaja reisete/ wie er denn / der allgemeinen Sage nach / dessen Beyhülffe in Verfertigung desselben sich soll bedienet haben. So wird auch dafür gehalten / daß der Apostel fürnemlich darauff sehe / wenn er so offt seines Evangelii gedencket; Uberdem versichert uns der Evangelist selber / daß er dieser Sachen Wissenschafft von denen habe / **die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind.** Rom. II. 16. 2. Tim. II. 8. Luc. I. 2.

Was gab ihm Gelegenheit sein Evangelium zu schreiben?

Theils / damit er den fälschen und fabelhafften Erzehlungen vorbiegen möchte / welche man eben zu der Zeit begunte der Welt auffzudringen; theils/ damit dasjenige ersetzet würde / welches bey den zwey andern Evangelisten/ die vor ihm geschrieben / noch zu mangeln schiene / betreffend einige sonderbahre Umstände von unsers Heylandes Gebuhrt/ Lehren und Wunderwercken. Er hält sich hauptsächlich in denen Dingen auff / welche zu Christi hohenpriesterlichem Amt gehören; in welchem Absehen die Alten / wann sie die vier Bilder in dem Prophetischen Gesicht auf die vier Evan- Ezech. I. 10.

gelisten deuten/dem heiligen Lucas einen Ochsen oder Kalb zueignen.

Wann ist seine Erzehlung von den Geschichten der Apostel geschrieben?

Man hält insgemein dafür / daß solches Buch zu Rom geschrieben gegen das Ende der zwey letztern Jahre von der Gefangenschafft des H. Pauli, als womit solche Erzehlung beschlossen wird. In diesen Geschichten beschreibet er nicht nur die Verrichtungen / sondern auch das Leyden einiger von den Aposteln / insonderheit des H. Pauli, von dessen Verhalten und Begebenheiten niemand bessere Nachricht geben konnte als St. Lucas, sinntemahl derselbe sein beständiger Gefährte gewesen.

Was ist an St. Lucæ Schreibahrt zu bemercken?

Daß dieselbe klar und deutlich / sauber und schön / kunstmäßig und richtig sey; welches denn anzeiget / daß er grossen Theil gehabt an dem Wesen deren von Antiochia, seiner Gebuhrt-Stadt. Bey ihm ist die Eigenschafft eines wahren Geschicht-Schreibers vollkommen anzutreffen / indem er in seinen Erzehlungen auffrichtig und in dem Vortrag zierlich ist.

Was haben wir bey Feyrung dieses Festes zu lernen?

Daß wir uns über die fröliche Bottschafft erfreuen / welche dieser Evangelist der Welt verkündiget hat / und nicht nur sein Evangelium mit Andacht und Ehrerbietung lesen / sondern auch / nach seinem Exempel / die Lehre / welche er vorträget / ins Werck setzen. Daß wir uns / in Anredung grosser Leute / für Schmeicheley hüten / als welches mit der Wahrheit und Auffrichtigkeit streitet / worinn doch die wesentliche Eigenschafft eines rechtschaffenen Christen bestehet. Daß wir in allen unsern Erzehlungen die Sache / wie sie sich zugetragen / niemand zu Liebe oder Leyd / auffrichtig und

genau

genau vorstellen. Daß wir uns beständig zu den Bekennern der Christlichen Religion halten / wann dieselbe auff allerhand Arht verfolget werden ; welches eine Wirckung wahrer Liebe ist : Sinntemahl die Freundschafft / so man nur den Gewaltigen und Reichen erzeiget / sich in Verdacht des Eigennutzes setzen kan.

Wie sollen sich die Christen gegen ihre Glaubens-Brüder bezeigen / wann dieselbe um der Gerechtigkeit willen verfolget werden ?

Sie sollen dieselbe in ihrer Trübsahl besuchen und mit gutem Unterricht auffmuntern / daß sie im Glauben beständig bleiben. Sie müssen GOtt für sie bitten / daß er dieselbe / in allen ihren Versuchungen / mit dem Beystand und Trost seines H. Geistes erhalten wolle. Sie müssen derselben guten Nahmen retten / wider die falsche Beschuldigungen böser und gottloser Leute. Wir sollen / nach unserm Vermögen / ihnen in ihrer Nohtdurfft dienen und so wir wegen unsers schlechten Zustandes ihnen selbst nicht helffen können / müssen wir doch unser gantzes Ansehen / das wir bey andern haben / dahin anwenden / daß dieselbe ihnen unter die Arme greiffen.

Woher sind wir verbunden solche Pflichten zu leisten ?

Wegen der Liebe und des Eyfers / welchen wir für die Religion haben müssen / dero Untergang diejenige suchen / welche dero Bekenner unterdrücken ; ferner wegen der geistlichen Vereinigung der Christen unter ihrem Haupt Christo JEsu : So daß **wenn ein Glied leidet / alle Glieder mit leyden.** 1. Cor. XII. 6. Dann auch wegen des Beyspiels unsers Heylandes / welcher / nach seiner grossen Gnade und Güte / **ob er wohl reich war / doch arm ward um unsert willen** 2. Cor. IIX. 9. und äusserte sich selbst seiner Herrlichkeit / daß wir durch seine Armuth des geistlichen und beständigen Reichthums möchten

ten theilhafftig werden; Auch wegen der Liebe/welche wir allen Dürfftigen / und insonderheit den Glaubens-Genossen schuldig sind; Und endlich wegen der Betrachtung/ daß wir dergleichen Elende noch unterworffen sind / und
Ebr. XIII. 3. derowegen gedencken derer/ die Trübsahl leyden / als die wir auch noch im Leibe leben.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt! der du den Artzt Lucam berieffest / welcher im Evangelio gerühmet wird/ daß er ein Evanlist und Seelen-Artzt gewesen / laß es dir doch gefallen / daß durch die heilsahme Artzney seiner hinterlassenen Lehre alle Kranckheiten meiner Seele mögen geheilet werden / durch das Verdienst deines Sohns JEsu Christi / unsers HErrn! Amen.

II.

O Allmächtiger GOTT! der du allein den unruhigen Willen und die unordentliche Begierden der sündlichen Menschen zu rechte bringen kanst / verleihe / daß ich dasjenige / was du befohlen / lieben und/ was du verheissen/ begehren möge; damit also/ unter den mancherley Veränderungen dieser Welt / mein Hertz daselbst möge feste angehefftet seyn / woselbst die wahre Freude anzutreffen ist / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

III.

Ich sage dir von Hertzen Danck / allergnädigster Vater / für diese gute Bohtschafft von dem Heyl / welche dein Evangelist St. Lucas der Welt verkündiget hat; für alle Offen-

fenbahrungen deines heiligen Willens und für die unschätzbahre Erlösung / welche du / zu unserm besten / auszuwircken / so gnädiglich dich herunter gelassen hast ; Und dafür / daß es dir gefallen / uns durch deinen Geist zu wiedergebohrne zu machen / uns für deine eigene Kinder anzunehmen und uns deiner heil. Kirche einzuverleiben. So bitte ich dich auch demühtiglich / du wollest verleihen / daß ich der Sünde abgestorben / der Gerechtigkeit lebe / und mit Christo begraben / in seinen Tod / den alten Menschen creutzige und den gantzen sündlichen Leib ablege ; damit / wie ich theilhafftig werde des Todes deines Sohns / ich auch also Theil haben möge an seiner Aufferstehung und dann endlich / mit den übrigen Gliedern deiner H. Kirche / ein Erbe deines ewigen Reichs werde / durch JESUM Christum / unsern HERRN! AMEN.

IV.

O gerechter HERR ! der du dein Volck mit schweren Leiden für deine Wahrheit und Gerechtigkeit heimsuchest und prüffest / gib mir ein Hertz / das deine Wege und diejenige / so dafür leyden / beständig erkenne. Ach ! daß / wann ich eines deiner Glieder sehe leiden / ich / als ein gutes Mitglied / mit ihm leiden möge ; daß ich unter denen sey / welche sich um den Schaden Josephs bekümmern und Theil nehme an der Trübsahl deren / welche um deinetwillen leiden ; daß ich der Gebundenen gedencke / als der Mitgebundene. Verleihe / daß ich mich des Zeugnisses JEsu nicht schäme / noch keines von denen / welche seine Gefangene sind ; sondern mich vielmehr freue / wann ich ein Mitgesell deren seyn kan / die um deiner Wahrheit willen geplaget werden / und mirs eine Lust seyn lasse ihnen in ihrer Noht beyzu-

springen. Wann dieselbe kranck oder gefangen sind / so mache mich willig sie zu besuchen; Wann sie Fremdlinge und dürfftig sind/ so mache mich bereit ihnen/wie ihr Zustand es ersodert/mit Beyhülffe unter die Arme zu greiffen. Und ach! daß ich solche Dienstleistungen ansehen möchte/ als die allerheiligste Gelegenheit / meine Liebe gegen dich / O hochgelobter Heyland! an den Tag zu legen; wohlwissend / daß solche Wohlthaten von dir so angenommen werden / als wann sie dir selbst geschehen ; und daß / wann ich mit deinen heiligen eine Gemeinschafft in ihrem Leiden gehabt / ich auch mit ihnen möge Gemeinschafft haben / in der Seeligkeit / mit welcher du / O heiliger Vater! zu letzt kröhnen wirst diejenige / so da leiden und welche Theil daran nehmen: Durch das theure Verdienst unsers HErrn und Heylandes JESU Christi!

AMEN.

Das

Das XXIX. Capitul/ von St. Simon und St. Judas am 28. Octobr.

Was für ein Fest begehet heute die Kirche?

Das Fest St. Simonis und St. Judæ, der Apostel.

Warum ist St. Simon der Cananiter genennet?

Dieser Beynahme hat Anlaß zu unterschiedlichen Vermuhtungen gegeben: Einige sagen / er sey von Cana, einer Stadt in Galilæa, also genennet worden / und deßwegen muß er daselbst gebohren seyn. Aber weil St. Lucas ihn Simon Zelotes oder den Eyferer nennet / so wird damit deutlich angezeiget / daß das Wort Cananite von dem Hebräischen herkomme / welches bedeutet / eyfrig seyn / und sein hitziges Gemüht an den Tag giebet. Luc. VI. 15. Hieron. in Matth. X.

Sollte er auch wohl mehrer Uhrsachen halber ein Eyferer genennet seyn?

Er kan solchen Beynahmen gehabt haben / weil er entweder vor seiner Bekehrung einer von der Secte oder Gesellschafft der Zeloten gewesen; oder wie andere / die auff dieselbige Bedeutung seines Nahmens sehen / dafür halten / weil er / nach seiner Bekehrung / einen sonderbaren Eyfer für die Christliche Lehre und einen gottseeligen Mißfallen gegen diejenige bezeuget hat / welche die Christliche Religion zwar mit ihrem Munde bekennen / aber dieselbe mit ihrem Laster vollen Leben schänden.

Was war die Secte der Zeloten?

Sie nahm ihren Anfang in Mattathias, einem Stamm-

Vater der Maccabæer, und wurde unter den Juden fortgesetzet / bis zur Zeit unsers Heylandes. Sie sahen den Phineas als ihren Vorgänger an / welcher für die Ehre Gottes so hefftig eyferte / daß er den Zimri und die Cosbi, auff frischer That / so fort straffte. Sie nahmen sich die Gewalt / die Ubertreter des Gesetzes zu bestraffen / ohn einige ordentliche Anklage und Untersuchung. Und solches thaten sie ungehindert / indem man nicht nur dazu durch die Finger sahe / sondern auch die Obern so wohl als das Volck ihnen die Freyheit dazu gab. Unter diesem Vorwand nun verkehrte sich hernach ihr Eyfer in eine muhtwillige Freyheit und unordentliches Bezeigen / womit sie ihr eigen Volck in grosses Elend stürtzten / wie solches Josephus ausführlich erzehlet.

Num. XXV. 7. 8. 14. 15.

De Bello Jud. Lib. IV.

Was für Nachricht hat man von St. Simon, nach dem Leiden unsers Heylandes?

Er blieb mit den übrigen Aposteln und Jüngern Christi zu Jerusalem / hielt sich zu ihnen beym Gottesdienst und in der Gemeinschafft / und verließ diese Stadt nicht / bis nach dem Pfingst-Fest / nachdem sie allesamt mit nöhtigen Gaben des H. Geistes ausgerüstet waren / daß sie tüchtig wären ihr Amt / an allen Ohrten der Welt / auszurichten.

Woselbst meynet man / daß St. Simon die Christliche Religion gepflantzet habe und gemartert sey?

Einige sagen / daß er sich nach Ægypten / Cyrene und Africa begeben und daselbst das Evangelium geprediget habe; von dannen sey er hernach eben deßwegen nach Lybien und Mauritanien gezogen. Man saget auch / daß er nach Britannien übergangen sey / woselbst er / nachdem er unterschiedliche zum Christlichen Glauben gebracht und viel Verfolgungen ausgestanden / von den Ungläubigen gekreutziget und daselbst begraben worden. Andere vermelden in ihren

ren Marter-Büchern/daß er von den abgöttischen Priestern zu Suanir umgebracht sey / welche Stadt in Persien seyn soll/ wiewohl die Geschicht-Schreiber/ so man hat / nirgends melden/ an welchem Ohrt dieselbe eigentlich gelegen sey.

Was für Nachricht haben wir von dem H. Juda?

Daß derselbe / was seine Herkunfft anlanget / aus unsers HErrn Verwandschafft gewesen sey/ indem er ein Bruder des kleinern Jacobi gewesen und sich selbst einen Bruder des HErrn JEsu Christi nennet. Man kan nicht gewiß sagen / zu welcher Zeit er eigentlich zum Apostel beruffen/ indem seiner in H. Schrifft nicht eher / als in dem Register der Apostel gedacht wird. Aber von dieser Zeit an hielte er sich beständig zu Christo und dienete ihm; welches an den Tag gibt/ daß sein Eyfer in der Christlichen Lehre müsse groß gewesen seyn. Matth. XIII. 55.

Wie wird er unsers HErrn Bruder genennet?

Einige der Alten meynen / er sey sein liebreicher Vetter oder Bruder-Sohn gewesen; wiewohl die meisten unter denselben ihn und diejenige / welche unsers HErrn Brüder genennet werden / für Kinder halten / die Joseph in erster Ehe mit einer andern Frau gezeuget.

Mit welchem Nahmen wird St. Judas beschrieben?

Ausser dem Nahmen Judas, wird er noch Thaddæus und Lebbeus genennet; indem es in H. Schrifft sehr gebräuchlich / daß eine Person mehr als einen Nahmen hat. Diese Nahmen wurden ihm beygeleget / theils ihn von Juda, dem Verrähter / zu unterscheiden / theils seine Weißheit und Eifer damit anzupreisen: Denn Lebbeus bedeutet / nach des H. Hieronymi Erklärung / Klugheit und Verstand / und Thaddæus zeiget jemand an / der sich im Lobe GOttes eyfrig erweiset.

Was wird insonderheit berichtet/das sich mit St. Juda bey unsers HErrn letztern Abendmahl zugetragen habe?

Daß St. Judas, unsern Heyland / als derselbe seinen Jüngern gesagt / wie er sich / nach seiner Aufferstehung / seinen rechtschaffenen Nachfolgern offenbahren wolle / gefraJoh.XIV. 22. get habe / **warum er sich ihnen und nicht der Welt offenbahren wolle.** Welches auff eine Hoffnung zuzielen scheinet / daß unser Heyland mit weltlicher Pracht und Hoheit kommen würde.

Wie beantwortet unser Heyland des H. Judæ Anfrage?

Weil die Welt ihn und seine Lehre nicht achte / so sollte sie auch seiner seeligen Gegenwart sich nicht zu erfreuen haibid. v. 23. ben; nachdemmahl aber diejenige / welche beständig seine Jünger bisher gewesen und dadurch ihre Liebe zu ihm an den Tag gegeben / daß sie seinen Gebohten gehorchet und mit Auffwartung sich zu ihm gehalten / so wolle er damit seine Liebe ihnen tröstlich wieder erzeigen / daß er sich ihnen offenbahre.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Daß die Erscheinungen unsers Heylandes / nach seiner Aufferstehung / den Aposteln haben nohtwendig geschehen müssen / weil dieselbe Zeugen seiner Aufferstehung in aller Welt seyn sollten; nicht aber seinen Feinden wiederfahren sollten / welche ihn und seine Lehre verworffen hatten. Daß gute Leute und Personen / so göttlich gesinnet und fleißige Beobachter Göttlicher Gebote sind / tüchtig sind zum Genuß der sonderbahren Gnade und Hulde GOttes gelassen zu werden.

Was für ein Land ist dem H. Judæ zur Verwaltung seines Amts zuerkannt?

Es ist am wahrscheinlichsten / daß er in Judæa und Galiläa geprediget und von dannen / durch Samariam, in Idumæam ge-

gegangen und zu den Arabischen Städten und benachbarten Ländern / ja nacher Syrien und Mesopotamien, gekommen sey.

Woselbst ist er gemartert worden?

Nach allgemeiner Übereinstimmung der Scribenten in der Lateinischen Kirche wird gemeldet/daß er nach Persien gereiset / woselbst er zwar anfangs einen glücklichen Fortgang in Verrichtung seines Amts gehabt/ aber endlich grausahmlich hingerichtet sey / weil er die abergläubische Gebräuche der Magorum allzu frey öffentlich bestraffet hatte.

Was für Nachricht hat man von seinen Angehörigen?

Daß er ein verehlichter Mann gewesen und zweene von seinen Kindes-Kindern die Wahrheit Christlicher Religion/ vor dem Käyser Domitiano, öffentlich bekannt: Denn da derselbe / / wegen besorgter Nebenbuhler des Reichs eyfersüchtig gewesen / hat er sie als solche lassen vorfodern / die da noch von den Nachkommen des Hauses Davids übrig und Christo anverwandt waren.

Wie erging es ihnen/ als sie vor dem Käyser erschienen?

Sie wurden ohn harte Begegnung erlassen: Denn als sie auffrichtig antworteten und willig gestunden/ daß sie vom Geschlecht Davids wären/ dabey aber in grosser Armuht lebten und sich durch Haußhaltung ernehreten / welches man aus der Härte ihrer Hände abnehmen könnte; und bekannten / daß der Messias zwar ein König/ aber im Himmel und nicht auff Erden sey / woselbst sein Reich nicht eher/ bis am Ende der Welt erscheinen werde / wann er würde kommen in Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten; da verachtete Domitianus ihre Armuht und schlechten Zustand/ als worüber er keine Uhrsache zu eyfern oder sich zu fürchten hatte.

Was

Was für Schrifften hat dieser Apostel hinterlassen?

Er hat ein Sendschreiben nachgelassen / welches zwar insgemein an alle Christen gerichtet ist ; dennoch aber dafür angesehen wird / daß es vornemlich für die bekehrte Juden / welche hin- und wieder zerstreuet waren / aufgesetzet sey. Er
Jud. v. 3. vermahnet sie in demselben **zu kämpffen ob dem Glauben / der einmahl den Heiligen fürgegeben** / und sich zu widersetzen den irrigen Lehren der Nicolaiten und Gnosticorum, welche denselben zu verfälschen sich sehr bemüheten. Weil aber die wahre Christliche Liebe zwar eyfrig / doch ohne Bitterkeit und Haß ist / so ermahnet er alle Christen dahin zustreben / daß sie dieselbe durch alle gelinde Mittel gewinnen und aus dem Feuer reissen möchten / in welches sie ihre eigene Thorheit gestürtzet hatte.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Vergnüget zu seyn / obschon unsere besten Wercke niemanden als GOtt bekannt sind / nachdemmahl so wenig Nachricht von so vielen fürtrefflichen Aposteln übergeblieben ist. Daß unser Bemühen in guten Wercken vielmehr kund werden müsse aus dessen gesegneter Wirckung / als daß wir oder andere davon viel redens machen. Daß es eine Eitelkeit sey / sich um die Genehmhaltung und Lobsprüche der Menschen zu bemühen ; und hergegen nichts unser Sorge würdiger sey / als daß wir uns befleißigen dem Allerhöchsten zu gefallen / welcher nicht kan betrogen werden. Daß wir bey allem unsern Vornehmen müssen fleißig und getreu seyn unsere Pflicht zu beobachten und der Sachen Ausgang der allweisen Verordnung dessen / welcher alle Dinge ordnet / lediglich anheim stellen. Daß Leute von ungemeiner Frömmigkeit und Tugend vor andern geschickt sind die sonderbahre Wirckungen Göttlicher Gnade und Gunst zu geniessen.

Daß

Daß man seinen Eyfer fürnemlich und zuerst auff die wesentlichste und grösseste Stücke der Religion anwenden / aber allemahl denselben mit einer recht-christlichen Bescheidenheit mäßigen und ausüben müsse.

Worinnen bestehet eigentlich die Natur des Eyfers?

Der Eyfer ist eine recht ernstliche Sorgfalt / die man für oder wider ein Ding hat und solches mit Hefftigkeit treibet. An sich selbst aber ist der Eyfer / gleich den übrigen Gemühts-Bewegungen / weder gut noch böse; es kan aber derselbe gut oder böse werden / nachdem die Sache und Grösse ist / worauff und wie er angewendet wird. Und auf diese Art wird er / im guten Verstande / in H. Schrifft gebrauchet / wann er an die Dinge gewandt wird / welche die Ehre GOttes und der Menschen Seeligkeit betreffen / als da St. Paulus an die Corinthier schreibet: **Euer Eyfer hat viele gereitzet;** 2. Cor. IX. 2. und wann er meldet: **Christus hat sich selbst für uns dahin gegeben; auff daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das eyfrig wäre zu guten Wercken;** und daß er **eyfere um die Corinthier mit einem Göttlichen Eifer.** 2. Cor. XI. 2. Aber in einem bösen Verstande wird der Eyfer genommen / wann er dem wütenden Geist der Verfolgung zu geeignet wird und sich bey solchen hefftigen Streit-Händeln und Trennungen findet / welche Zorn und andere unbändige Gemühts-Bewegung erregen: Also wird von den Juden gesagt: **Sie wurden mit Neid (Eyfer) erfüllet und widersprachen dem / was von Paulo gesagt ward / widersprachen und lästerten;** Act. XIII. 45. und daß die ungläubige **Juden neideten (eyferten) und richteten einen Auffruhr in der Stadt an;** Act. XVII. 5. und **offenbar sind die Wercke** Gal. V. 19. 20.

des Fleisches ꝛc. Feindschafft / Hader / Eyfer u. s. w.

Rom. X. 2. Ein Eyfer um GOtt / aber mit Unverstand.

Wie muß unser Eyfer beschaffen seyn / wann er soll für eine Christliche Tugend gehalten werden?

Er muß rechtmäßig seyn / in Ansehen der Sache / worüber wir eyfern / daß dieselbe wahrhafftig gut und von sonderbahrer Wichtigkeit sey; und hergegen die Sache / wider welche wir eyfern / gewißlich böse und sehr wichtig sey. Daß die Maaß und Grösse des Eyfers gleichmäßig eingerichtet sey / nach dem Guten und Bösen derjenigen Dinge / welche man beeyfert / und daß derselbe endlich auch / durch rechtmässige und zuläßige Mittel / allemahl ausgeübet und ins Werck gesetzet werde; nachdemmahl kein Eyfer für GOtt und seine Ehre oder für die wahre Kirche und Religion die Verrichtung eines Wercks gut machen kan / welches an sich selbst böse ist.

Wann wird unser Eyfer lasterhafft?

Wann wir eine Lehre / welche irrig ist / gewaltthätiger Weise behaupten wollen und uns mit grösserm Ernst bekümmern um die äusserliche Dinge der Religion und Werckzeuge der Gottseeligkeit / als um die wahre und wesentliche Frömmigkeit selbst / welche in uns zu wircken jene verordnet sind. Wann derselbe uns verleitet / zu Beforderung der Ehre GOttes / dessen Gebot zu übertreten und Spaltungen in der Kirche Christi anrichtet. Wann wir auch zwar dadurch der Wahrheit selbst nachstreben / aber ohn die Sanfftmuht und Liebe / welche die wesentliche Kennzeichen der wahren Christen sind; und haben wir destomehr Uhrsache sorgsahm zu seyn / wie wir unsern Eyfer führen / weil Moses selbst / dessen Sanfftmuht doch sehr groß war / als er für GOtt eyferte / an dem Wasser zu Meriba sich derogestallt

im

im Zorn übereilete / daß ihm etzliche unanständliche Worte entfuhren. Wann derowegen unser Eyfer für GOtt nicht recht gemäßiget ist / so kan es mit uns leicht dahin gerahten / daß wir mit diesem grossen Propheten die Taffeln des Gesetzes zerbrechen und solche aus den Händen werffen / eben aus dem Eyfer / nach welchem wir dieselben wollen beobachtet wissen. Ps. CVI. 32. 33.

Was für Betrachtungen sind dienlich unsern Eyfer zum Dienst GOttes aufzumuntern?

Die Fürtrefflichkeit der Göttlichen Natur und die unendliche Güte GOttes gegen uns Menschen. Die wundersahme Erniedrigung des Sohns GOttes / welcher sich uns zu erlösen so tieff herunter gelassen und so viel gelitten / damit er ihm selbst ein Volck reinigte / das fleißig (eyfrig) wäre zu guten Wercken. Tit. II. 14. Die grosse Wichtigkeit unsere Seeligkeit zu wircken und die hohe Nohtwendigkeit mit aller Macht darnach zu ringen / so wir sonst durch die enge Pforte wollen dazu gelangen. Daß die wahre Klugheit darinn bestehe / was wir uns um diejenige Dinge / an welchen am meisten gelegen / auch am meisten bekümmern; und daß / da unsere Natur so schwach und hergegen die Versuchungen so starck / wir solche köstliche Güter niemahls erlangen werden / wann wir nicht mit allem Ernst und Eyfer des Gemühts dem HERRN zu dienen uns bemühen. Daß / wann wir beständig / unbeweglich und im Werck des HErrn uns allemahl finden lassen / unsere Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich seyn werde.

Wie weit kan der Eyfer für die Ehre GOttes eine unrechtmäßige That verbessern und entschuldigen?

Böse Dinge / welche aus einem wahren Eyfer für GOtt geschehen / sind / ohne rechtschaffene Busse / verdamm-

lich / denn das Wesen einer bösen That wird dadurch nicht geändert / nachdem unsere Gedancken davon sind; ob es wohl der sündigen Person einiger maassen zu statten kommen und der Göttlichen Gnade fähiger machen kan / wann der Sünder Busse thut / als wann er wider sein Gewissen und die deutliche Uberzeugung seines Hertzens gehandelt hätte.

Wie müssen wir unsern Eyfer gegen die Ketzer und diejenige / so Trennung in der Kirche anrichten / erweisen?

Durch ernstliches Gebet zu GOtt für ihre Bekehrung / daß er alle diejenige / so geirret haben und verführet sind / wieder auff den rechten Weg der Wahrheit leiten wolle. Daß man sich gegen dieselbe derogestallt freundlich bezeige / damit sie dadurch vorbereitet werden / die Bewegungs-Gründe desto eher bey sich gelten zu lassen / welche wir zu ihrer Bekehrung mit Sanfftmuht ihnen vorhalten werden. Daß man sich aller anzüglichen und bittern Worte enthalte / als woraus sie nur böse Gedancken wider die Wahrheit schöpffen würden. Daß man ihnen alle Liebes-Dienste erweise / welches die eintzige Gefälligkeit ist / die wir denen / so mit uns nicht einer Meynung sind / zuerzeigen haben; ohn daß wir unsere eigene Grundsätze schwächen / durch eine Höfflichkeit / so uns übel kan ausgeleget werden: Denn ob wohl der heil. Ignatius uns vermahnet ihre Brüder zu seyn in Freundlichkeit und Leutseeligkeit / so will er doch nicht / daß wir uns ihnen gleich stellen / sondern des HErrn Nachfolger seyn sollen; Hergegen sollen wir ihren Irrthümern eine Beständigkeit im Glauben entgegen setzen. Wann aber dieselbe würcklich unter dem Bann der Kirche liegen / so müssen wir uns des Umgangs mit ihnen gäntzlich entschlagen: Welches denn gantz billich ist / damit / nachdem von uns alle Mittel sie zu gewinnen vergeblich versuchet / wir uns vorsehen mögen /

St. Ignat. Epist. ad Ephes. p. 23.

gen / daß wir nicht selbst von ihnen angestecket werden. Was aber betrifft / daß man solche Leute / allein um der falschen Lehre willen / mit Leibes-Straffe beleget oder wohl gar tödtet; so bedüncket mich / daß solches mit der Natur der Christlichen Religion streite und mit vielen Hauptlehren derselben nicht bestehen könne. Denn das Evangelium unsers Heylandes verbindet uns / daß wir gegen alle Menschen sanfftmühtig seyn und so gar unsere Feinde durchgehends lieben. Woraus denn nohtwendig folget / daß weder Unterscheid der Religion noch Vorwand des Eyfers für GOtt ein hefftiges / rachgieriges und ausrottendes Gemüht entschuldigen und rechtfertigen könne.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOtt! der du deine Kirche gebauet hast auff den Grund der Propheten und Apostel / da JEsus Christus selbst der Eckstein ist / gib doch / daß alle Christen durch ihre Lehre in der Einigkeit des Geistes mit einander verbunden werden; damit sie ein heiliger und dir gefälliger Tempel seyn / durch JEsum Christum / unsern HERRN! AMEN.

II.

O HErr aller Macht und Stärcke / der du bist der Uhrheber und Geber alles Guten / sencke in mein Hertz ein die Liebe deines Nahmens; Laß mich zunehmen in der wahren Lehre / laß deine Güte mich ernehren und deine Barmhertzigkeit mich in derselben beständig erhalten / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

III.

Gnädiger GOtt! der du mir eine unsterbliche Seele gegeben hast / verleihe mir die Gnade / daß ich meine Gedancken mit allem Ernst dahin richte / wie ich meine Seeligkeit mit Furcht und Zittern möge wircken. Erleuchte meinen Verstand / daß ich möge sehen die Wunder deines Gesetzes; heilige meinen Willen / daß ich der Richtschnur des Guten und Bösen möge nachfolgen und in allem meinen Thun mein gantzes Hertz allein auff deine Ehre richte. Gib / daß ich in meinem Kämmerlein / da mich niemand / als dein allwissendes Auge sehen kan / das Opffer des Gebets dir bringe; laß öffters diejenige / welchen ich Gutes thue / nicht wissen / daß die Wercke der Barmhertzigkeit und Liebe von mir kommen. Mache / daß ich erwege / wie der Ruhm bey Menschen nur ein Rauch sey / welcher verschwindet / und wie hergegen deine Gunst allein besser seye dann leben und dieselbe ewiglich bleibe. Lehre mich ernstlich darnach zu streben / daß ich durch die enge Pforte eingehen / den guten Kampff des Glaubens kämpffen und den Leib der Sünde gäntzlich vertilgen möge. Verleihe mir Gnade / daß ich allezeit auf der Huth sey / wider meine mächtige und boßhafftige Feinde; und daß die kurtze Zeit / so ich zu wircken habe / mich sorgfältig mache dieselbe desto besser nützlich anzuwenden / und daß die Ungewißheit aller irrdischen Dinge mein Gemüht von den Gütern / in welchen die Welt ihre Glückseeligkeit suchet / abziehe; damit / wann ich gäntzlich der Andacht und Liebe / der Gerechtigkeit und Mäßigkeit mich ergebe / die Neigung meines Hertzens möge desto mehr zu bereitet werden / der Seeligkeit zu genieſſen / welche du verheissen hast: durch das Verdienst deines Sohnes JEsu Christi / unsers HErrn! Amen.

IV. All-

IV.

Allmächtiger GOtt! der du das erste und höchste Guht bist/ mache/ daß ich/ nach allem Vermögen und allen Kräfften meiner Seele/ dich lieben und an dir allein meine Freude haben/ auch mein gantzes Vertrauen und Hoffnung auff dich setzen möge. Lehre mich/ daß ich einen Eyfer habe/ nachdem es die Sache verdienet/ und ich also dich/ den HErrn meinen GOtt/ liebe von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele und aus allen Kräfften/ und daß ich am ersten trachte nach dem Reiche GOttes. Laß meinen Eyfer auf alle deine Gebohte sehen/ daß er niemahls weder zur Heucheley noch Zwietracht hinaus schlage; sondern daß ich denselben allemahl/ durch gerechte und bequeme Mittel/ ausübe und mich niemahls unternehme deine Ehre und die Sicherheit der Kirche durch solche Wege zu befordern/ welche dir zu wider sind und die du verbohten hast. Laß mich durch kein gutes Absehen bewogen werden/ zu unzuläßigen Mitteln durch die Finger zu sehen/ wodurch solches kan erhalten werden/ sondern gib/ daß wann ich mich auff deine Fürsehung verlasse und an deiner Vorsorge/ für unsern allerheiligsten Glauben/ feste hange/ ich also von dem Wege meiner Schuldigkeit niemahls abweiche/ bey allen den Mitteln/ welche ich/ solchen Endzweck zu erreichen/ jemahls gebrauchen werde. Verleihe mir dieses/ O HErr! um JEsu Christi willen! Amen.

Was

Das XXX. Capitul/ von Allen Heiligen.

Was für ein Fest begehet die Kirche am heutigen Tage?

Das Fest aller Heiligen.

Was verstehet su durch einen Heiligen?

In der ersten Christlichen Kirche ward der Nahme Heiliger allen Gläubigen gegeben/ wie solches bey St. Paulo und St. Luca zu sehen ist/ welche dieses Wort also gebrauchet haben. Nach der Zeit aber wurde niemand mehr also genennet/ als nur diejenige/ welche an Christlichen Tugenden vor andern herfür leuchteten; Und ob wohl solche Benennung in diesem Verstande annoch in der streitenden Kirche bleibet; so werden doch damit insgemein nunmehro diejenige Fromme bedeutet/ welche/ nachdem ihre irrdische Hütte auffgelöset und zerbrochen ist/ ein Haus haben/ nicht mit Händen gemachet/ das ewig ist im Himmel/ und die also bereits einen Theil der triumphirenden Kirche machen.

2. Cor. V. 1.

Wer sind diejenige/ so in der streitenden Kirche können heilig genennet werden?

Diejenige/ welche die Lehre der Christlichen Religion nicht allein gläuben/ sondern auch ihr Leben nach den Gebohten derselben anstellen; dieselbe/ welche nicht allein den heil. Glauben haben; sondern sich auch dadurch haben reinigen lassen. Die in allem ihren Thun ein auffrichtiges Absehen auff GOtt und ein zukünfftiges Leben haben; wie auch in Beobachtung ihrer Pflicht beständig und gleich gesinnet sind; die

die da von aller Ahrt des Bösen abstehen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. 2. Cor. VII. 1.

Was für ein Absehen scheinet die Kirche mit Anordnung dieses Festes gehabt zu haben?

Daß GOTT in seinen Heiligen geehret würde / nachdemmahl es durch den Beystand seiner Gnade geschehen / daß sie in dieser Welt sich seinem Willen ähnlich bezeiget und es der Güte dieses gnädigen HErrn zuzuschreiben / daß seine freywillige Gaben an ihnen / in der zukünfftigen Welt / mit ewiger Seeligkeit gekrönet werden.

Worauff ziehlet die Kirche hiebey noch mehr?

Sie will uns damit auffmuntern / daß wir / so lange wir allhie auff Erden sind / durch Gedult lauffen in dem Kampff / der uns verordnet ist / da wir sehen / daß wir einen solchen Hauffen (grosse Wolcke) Zeugen um uns haben. Ebr. XII. 1. Sie will auch einen beständigen und festen Vorsatz in unserm Gemüht erwecken / daß wir nachfolgen den vorgestellten Exempeln und Fußstapffen der heil. Männer / so uns vorgegangen und zu ihren Zeiten merckliche Beweißthümer ihres Glaubens an GOtt und einer beständigen Haltung an seine Wahrheit uns gegeben haben.

Durch welche Mittel haben die Heiligen im Himmel die Seeligkeit erlanget / welcher sie jetzo genieſſen?

Dieselbe war ihnen durch den Tod und das Opffer unsers Heylandes JEsu Christi erworben / der dadurch zu wege gebrachten Wohlthaten aber wurden sie theilhafftig gemachet / durch die Reinigkeit ihres Glaubens / Auffrichtigkeit ihres Wandels / Beständigkeit und Verharrung in Erduldung aller Trübsahl und Verfolgung und durch tapfferes kämpffen unter der Blutfahne Christi biß an ihr Ende.

Wie können die Fußstapffen der Heiligen uns füglich zur Nachfolge vorgestellet werden?

Indem dieselbe blosse Menschen gewesen/ die mit Fleisch und Blut bekleidet und eine unvollkommene Natur / so der Sünde unterworffen/gehabt / gleich wie wir/ sinntemahl sie auch mit denselbigen unruhigen Gemühts-Bewegungen gestritten haben und ihnen dieselbige Beschwerden begegnet sind / mit welchen wir noch itzo umgeben : So haben wir gleichfalls mit ihnen dieselbigen Gesetze / nach welchen unser Wandel einzurichten / dieselbige Gnade / so uns hilfft/ dieselbige Verheissung/so uns auffmuntert/und dieselbige Sacramente / so uns die geistliche Nahrung geben : Daß wir also zu eben demjenigen gelangen können was sie erreichet haben / so wir uns nur nicht selbst im Wege stehen.

Warum sind alle Christen zu einem heiligen Leben verpflichtet?

Sie sind dazu verbunden durch die Gebote des Evangelii/ welche die Heiligkeit ausdrücklich erfodern; durch die Verheissungen / welche so viel Auffmunterungen zu einem heil. Leben sind; durch die Drohungen / welche so viele kräfftige Gründe wider die Sünde sind. Hierzu kömmt unser Tauff-Gelübde / so wir in der Kindheit gethan und welches wir nach der Hand in der Confirmation selbst erneuert und im hochwürdigen Abendmahl öffters wiederholet haben.

Was verstehestu durch die Gemeinschafft der Heiligen?

Daß die Heiligen insgesammt einen GOtt/ einen Christum/ einen Geist / einen HErrn/einen Glauben/eine Tauffe/ eine Hoffnung haben; Und daß sie unter einander eine Gemeinschafft haben in allen Pflichten der Gottseeligkeit und Liebe; daß sie einander helffen und beystehen zur Zeit der Verfolgung; daß sie einander Gutes thun und unter die Arme greiffen zur Zeit des Mangels und einer des andern Gebets gemeinschafftlich geniesset.

Was

Was für eine Gemeinschafft haben die Heiligen hie unten auff Erden mit den Heiligen droben im Himmel?

Diejenige / so auff Erden sind / werden Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenossen genennet und gehören zu dessen Haußhaltung / der der rechte Vater ist über alles / was da Kinder heisset im Himmel und auff Erden. Wir loben GOTT ihrenthalben / freuen uns / wann es ihnen wohlgehet / dancken GOtt für ihre Arbeit in der Liebe und bitten denselben / daß wir mit ihnen des Himmelreichs mögen theilhafftig werden. Sie hergegen bitten für uns und unsere Vollkommenmachung und Seeligkeit / und erfreuen sich über unsere Bekehrung. Was aber die Heiligen ferner im Himmel unsernthalben insonderheit verrichten / oder was wir ihrentwegen weiter zu thun haben / davon hat uns die H. Schrifft nichts geoffenbahret und kan auch solches aus den Grundlehren der Christlichen Religion nicht geschlossen werden. Ephes. II. 19. Ephes. III. 15.

Was für Pflichten fliessen aus diesem Stück unsers Glaubens-Bekänntnisses?

Daß wir im Licht wandeln / wie GOtt im Licht ist; indem ohne Heiligkeit keine Gemeinschafft mit seiner heil. Natur zu haben ist. Daß wir solche grosse Wohlthat mit Danck freudig erkennen. Daß wir gegen die Heilige / welche annoch im Leben sind / eine brünstige Liebe; gegen diejenige aber / welche allbereits bey GOtt sind / eine geziemende Hochachtung bezeigen. Insonderheit aber / daß wir den Glaubens-Genossen Liebe erweisen und allermeist ihnen Gutes thun.

Was haben wir aus Beobachtung dieses Festes zu lernen?

Daß in Ausübung des Christenthums die rechte Weisheit und Glückseeligkeit bestehe. Daß der Himmel wohl verdiene / seinetwegen das äusserste zu thun und zu leiden. Daß wir durch viel Trübsahl müssen in das Reich GOttes gehen.

Daß wir die Heiligen ehren müssen / mit Erzehlung ihrer Gottseeligkeit / Beglückwünschung ihres Sieges über die Welt und Freudens-Bezeugung über ihre herrliche Seeligkeit; fürnemlich aber / mit Fürstellung ihres Beyspiels / zu unser Nachfolge; daß wir von ihnen lernen demühtig und sanfftmühtig zu seyn und alle unsere Begierden dem willen GOttes zu unterwerffen; zu regieren unsere Sinne durch die Vernunfft / und unsere Vernunfft nach dem Ausspruch des geoffenbahrten Göttlichen Wortes; auff sich zu nehmen das Kreutz und im kämpffen wider die Sünde zuwider stehen bis auffs Blut; damit / wann wir also leben / wie die Heiligen ehemahls gethan / wir auch endlich die Verheissungen ererben mögen / welche dieselbe durch ihren Glauben und Gedult in dieser Welt erlanget haben und derselben nun in jener geniessen.

Was hat man für Nutz davon / wann wir uns die Exempel der seeligen Heiligen zur Nachfolge vorstellen?

Wir werden von der Möglichkeit / unsere Pflicht zu verrichten / überführet / wenn uns Menschen / so mit Fleisch und Blut bekleidet / vorgestellet werden / die solches ins Werck gesetzet haben: Wodurch denn also die Trägheit und Kleinmühtigkeit unser Natur kan weggenommen werden / welche unsere schwache Natur uns einzugeben pfleget. So lässet solches uns auch deutlich schmecken die seelige Früchte eines frommen Lebens / welches denn einen weit grössern Eindruck giebet / als alle die Schlüsse / welche die Vernunfft zu unser Uberzeugung machet; und werden wir dadurch bewogen mit allem Ernst den Tugenden nach zu ahmen / welche an den Heiligen mit so grossen Glantz hervor geschienen seyn.

So

So die Exempel deren / welche doch so weit von uns entfernet sind / einen so grossen Nachdruck haben ; müssen wir denn nicht wohl acht haben / in welcher Gesellschafft wir uns täglich finden lassen ?

Salomon hat schon längst angemercket / daß derjenige / welcher mit den Weisen umgehet / weise werde ; wer aber der Narren Geselle ist / Unglück haben werde. Welches zur Gnüge andeutet / daß / wenn wir in der Gottseeligkeit und Tugend / das ist / in der Weisheit / welche uns Salomon anrühmet / wollen zu nehmen / wir alsdann mit denen / welche davon berühmte Exempel sind / müssen öffters umgehen / und uns hingegen / so viel immer möglich ist / solcher Narren entschlagen / welche mit der Sünde ein Gespötte treiben. Und solcher Lehr-Ahrt pflegen sich die Menschen insgemein in allen andern Fällen zu bedienen. Wann sie in einer sonderbahren Kunst und Wissenschafft vollkommen zu werden trachten / so sind sie begierig mit denen fleißig umzugehen / welche den Ruhm haben / daß sie darinn fürtrefflich sind. Prov. XIII. 20. Prov. XIV. 9.

Ist es aber wohl möglich / daß man bey dem allgemeinen Umgang mit der Welt alle böse Gesellschafft vermeiden kan ?

Es ist gar schwehr / daß diejenige / welche durch ihre Geschäffte und andere Lebens-Umstände genöhtiget werden mit vielen Leuten umzugehen / sich allzeit des Bösen sollten entschlagen können ; So kan auch wohl zu zeiten die Liebe zu dem Nächsten die Frommen verbinden / daß sie mit den Bösen zu ihrer Bekehrung umgehen / so sich einige Hoffnung zu ihrer Besserung hervor thut. Als es aber in eines jeden Willkühr stehet / was für eine Gesellschafft er zu seiner Ergötzung und Zeitvertreib sich auswählen wolle ; So ist solches eine Sache von solcher Wichtigkeit / welche da die allerernstliche Uberlegung erfodert.

Worauff hat man in Auswählung einer Gesellschafft fürnehmlich zu sehen ?

Man muß sich fürnehmlich nach solchen umsehen / welche

tugendhaffte und Christliche Meynungen hegen / und die sich bemühen die Wirckungen davon in ihrem Leben und Wandel sehen zu lassen: Denn gleichwie diejenigen Leute/ so keine gute Grundlehren haben / zu Unterhaltung guter Freundschafft gantz ungeschickt sind / sinntemahl es ihnen an dem Grunde dieselbe zu unterhalten fehlet; Also geben auch diejenige/welche anders leben/ als ihre gute Grundlehren erfodern / einen gar schlimmen Beweiß ihrer Auffrichtigkeit von sich. Uberdem können diejenige/ so eines sceptischen Gemühts sind / die Festigkeit unsers Glaubens so leicht in Gefahr bringen/als von den Gottlosen die Stränge unser Tugend kan gemindert werden.

Was für Reguln mehr hat man in Erkiesung unser Gesellschafft zubeobachten?

Wann wir wegen vorgedachten Hauptstücks uns versichert und wider die grösseste Gefahr/ so aus einer Gesellschafft entstehen kan/ uns verwahret haben; so müssen wir insonderheit wohl Achtung geben / wie dieselbe geahrtet und gesinnet sind / welche von uns zu beständigen Gesellschafftern sollen auffgenommen werden: Dann wann sie den Gemühts-Bewegungen allzu sehr unterworffen / aber dabey nicht viel Verstand haben / so wird unsere freye Offenhertzigkeit und Freundschafft uns vielen verdrießlichen Beschwerlichkeiten unterwerffen. Ob wir schon noch so wohl auff unser Huht sind / so werden wir dennoch zu Zeiten ein grosses Feuer der Anfechtung auszustehen haben; Wir können zum Unwillen gereitzet werden und sind also wegen solcher Gesellschafft desto übeler daran. Nach solcher behuhtsamlich genommenen Vorsorg kan man wohl / meines Bedünckens/ ein Absehen haben auff Gelehrsamkeit und Weisheit / auff Geschicklichkeit und Lebhafftigkeit; sinntemahl

mahl diejenige Gastereyen sehr angenehm seyn müssen/ welche Leute von gutem und liebreichem Gemüht zu bewirthen haben.

Welchen lieget am meisten ob auf die Wahl einer Gesellschafft genau zu sehen?

Es gebühret allen rechtschaffenen Christen in diesem Stück sorgfältig zu seyn: Denn die Seuche der Laster stecket mächtig an/ und unsere grösseste Sicherheit bestehet darinn/ daß man sich weit davon entfernet hält; Die Gebrechlichkeit der Tugend ist groß/ dahero man alle Sorgfallt anwenden sollte/ daß dieselbe nicht an die vergifftete Lufft gestellet werde. Insonderheit aber sollen junge Leute darauff acht haben/ wann sie anfangen mit der Welt umzugehen/ indem ihre künfftige so wohl zeitliche als ewige Glückseeligkeit daran hanget/ wie diejenige geartet sind/ mit welchen sie umgehen. Denn ob sie schon/ durch ihre Erziehung/ gute Meynungen gefasset haben/ so mangelts ihnen dennoch an der Ausübung/ die Neigung zur Tugend zu stärcken/ und an der Tapfferkeit/ den Reitzungen zu den Lastern zu widerstehen. Sie lassen sich gar leicht von einem jeden Dinge einnehmen/ welches ihren unordentlichen Lüsten den Zügel schiessen lässet und ihnen darinn füget. Es ist ein Unglück/ daß sie alsdann am wenigsten Verstand haben/ wann sie dessen am meisten bedürffen; dahero es eine erwünschte Sache ist/ wañ die jungen Leute Gehör geben dem Raht ihrer Eltern/ oder erfahrner Anverwandten/ welche geschickt sind in solcher wichtigen Sache ihnen gute Anleitung zu geben.

Was für Schaden haben die Guten von böser Gesellschafft?

Wann ja dieselbe dadurch nicht gantz und gar allgemählich verdorben werden/ so wird doch der Abscheu/ welchen sie für die Sünde haben sollten/ dadurch sehr verringert/

wann

wann sie sehen / wie dieselbe so offt vor ihren Augen begangen wird. Sie werden zu lieblosen Gedancken von ihrem Nächsten verleitet / dessen ehrlicher Nahme in solcher Gesellschafft niemahls verschonet / sondern mit allerhand schimpfflicher und ehrenrühriger Verläumdung verletzet wird. Uberdem wird ihnen dadurch die Beobachtung ihrer Pflicht beschwerlich gemachet: Denn da sie sich nicht bemühen solchem Verhalten / durch ein oder ander Mittel / zu steuren / so können sie sich an solcher Sünde leicht mit schuldig machen und ihr Gemüht mit den sorgsahmen Gedancken beunruhigen / ob sie auch bey solcher Gelegenheit gethan / was rechtschaffenen Christen gebühret : So / daß man so leicht das Feuer in den Busem ohne brennen auffassen und Pech ohne Besudelung anfassen mag / als man sich in böser Gesellschafft finden und sein Vergnügen daran haben kan / ohn daß man dadurch sollte verletzet und beflecket werden.

Gebet.

I.

O Allmächtiger GOTT! der du deine Auserwehlte in einer Gemeine und Gesellschafft / an dem geistlichen Leibe deines Sohnes Christi / unsers HErrn / zusammen verbunden hast / verleihe mir die Gnade / daß ich den seeligen Heiligen / durch einen tugendsahmen und gottseeligen Wandel / also nachfolge / damit ich dermahleins auch zu der unaussprechlichen Freude gelangen möge / welche du allen denen bereitet hast / die dich rechtschaffen lieben / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

O GOTT! der du denen / welche dich lieb haben / solche Din-

Dinge bereitet hast/die über aller Menschen Verstand gehen/ giesse in mein Hertz eine solche Liebe zu dir / daß ich dadurch dich über alles liebe und deine Verheissung erlangen möge/ welche alles / was ich nur erlangen kan / übertrifft : durch JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

III.

Allmächtiger GOTT! mache mich doch in dem gegenwärtigen Stande meiner Prüfung so weise / daß ich mich auff die Ewigkeit wohl zubereite und zu dem Ende wandele in den Fueßstapffen/welche die seeligen Heiligen zu der ewigen Seeligkeit geleitet haben. Erhalte mein Hertz/ wie das Ihrige / allezeit in dem Vorsatz / denjenigen Geboten Gehorsahm zu leisten / welche du / mein Schöpffer und allgebietender HErr/gegeben hast und nach welchen ich an jenem Tage soll gerichtet werden. Verleihe mir / daß ich/ mit möglichster Sorgfalt / die Sünde/als das grösseste und mir schädlichste Ubel / meiden und hergegen/ es koste auch was es wolle/ deine Gunst/welche besser ist denn Leben/suchen möge. Damit/ wann ich deinen seeligen Heiligen nachfolge in der Sanfftmuht und Demuht ihrer Hertzen/ in der Züchtigung ihrer fleischlichen Begierden / in ihrer gäntzlichen Unterwerffung unter den Göttlichen Willen/ in ihrer Liebe zu ändern / nach Seele und Leib / in ihrer Gedult unter dem Leyden und in ihrer Bereitwilligkeit / das Creutz auff sich zu nehmen / ich also in die Seeligkeit / welche sie itzo besitzen / eingehen und diejenige Verheissungen ererben möge / deren sie nun geniessen : durch das Verdienst JEsu Christi / unsers HErrn! AMEN.

IV.

Allergnädigster GOtt! du Uhrheber der Heiligkeit und Liebhaber der Einigkeit; dessen Weisheit eine wunderfahme

Gemeinschafft unter den Gliedern desselben geistlichen Leibes/ davon dein Sohn/ JEsus Christus / das Haupt ist / gestifftet hat : Ich lobe und preise deinen heiligen Nahmen / wegen aller deiner Knechte / so im wahren Glauben und in deiner Furcht aus diesem Leben abgeschieden sind. Ich ruffe ihnen freudig zu / wegen ihres Sieges über die Welt / da sie sich selbst überwunden und ihre eigene Gemühts-Bewegung im Triumpff gefangen geführet haben. Ich gedencke mit aller Danckbarkeit an ihre heldenmühtige Frömmigkeit / indem sie ihrem HErrn gedienet haben / in Hunger und Durst / in Gefängniß und Banden / auff der Peinigbanck und in der höchsten Quaal; und die dem Tode unerschrocken entgegen gegangen / ob er wohl durch die schmertzlichsten Umstände erschröcklich gemachet war. Ich erfreue mich über die herrliche Seeligkeit / zu dero Genüß sie nunmehro befordert seyn / dero Grösse keines Menschen Hertz begreiffen kan. Ich bitte dich / verleihe mir die Gnade / daß ich / durch kluge Anwendung meiner Zeit allhie auff Erden / ihrem guten Beyspiel also nachfolge / damit ich ihnen auff dem seeligen Wege in dieser Welt nachtrette und mit ihnen deines himmlischen Reichs theilhafftig werden möge. Ich bitte dich / daß du dieses beschleunigen und die Zahl deiner Auserwehlten in kurtzem befordern wollest ; damit ich mit allen denen / welche im wahren Glauben an deinen H. Nahmen abgeschieden / zu der vollkommenen Seeligkeit / beydes an Leib und Seele / in deiner ewigen und auffhörlichen Herrlichkeit / gelangen möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn ! Amen.

Vor-

Vorgängiger Unterricht von Dem Fasten.

Was verstehestu durch Fasten?

GEwisse Tage / so die Kirche / oder die weltliche Obrigkeit / oder auch unsere selbst eigene Verordnung abgesondert hat / daß wir an denselben / durch Züchtigung unser Leiber und Aenstigung unser Seele / uns vor GOtt demühtigen / zu dem Ende / daß wir eine wahrhaffte Busse bezeugen: Indem wir mit äusserlichen Zeichen unsere Reue über die bißher begangene Sünde an den Tag geben / und uns derselben als Mittel bedienen uns zu verwahren / daß wir nicht wieder zu diesen Sünden umkehren / dawider wir einen so grossen Abscheu bezeiget haben.

Worinn bestehet eigentlich das Fasten?

Nach dem genauen Verstande erfodert es eine gäntzliche Enthaltung alles Essens und Trinckens / den gantzen Tag über / vom Morgen an / biß zu Abend: Da man sich alsdann wieder erquicket / und zwar mäßiglich / daß wir nicht zu viel zu uns nehmen / und in der Ahrt nicht zu lecker seyn. Und auff solche Weise wurde bey den ersten Christen nicht nur einer / sondern etliche Tage im beständigen Fasten vor Ostern hingebracht. Nach dem weitläufftigen Verstande aber begreiffet es in sich eine Enthaltung von gewisser Ahrt Speise und Trancks / insonderheit des Fleisches und Weins / wie also Daniel gefastet hat; Oder / wenn man das Essen über die gewöhnliche Zeit auffschiebet / wie also die ersten Christen auff ihren ordentlichen Fast-Tagen biß drey Dan. X. 3.

Uhr nachmittags warteten / denn biß zu der Stunde ihr öffentlicher Gottes-Dienst an solchen Tagen währete. Daß man also hiemit eine Selbst-Verläugnung unser leiblichen Begierden zum Absehen hat / sinntemahl keine Enthaltung die Natur eines Fastens haben kan / es sey denn / daß darbey etwas sich findet / so uns eine Quaal verursachet.

Wie vielerley Gattung des Fastens gibt es?

Zweyerley: Ein öffentliches und ein sonderbahres oder häusliches. Das Erstere sind wir zu halten verbunden / Krafft des Gehorsahms / welchen wir unsern rechtmäßigen Obern zu leisten schuldig sind / und aus den Ursachen / um welcher willen dasselbe von ihnen angeordnet worden. Das letztere legen wir uns selbst eigenwillig auf und entstehet solches aus unser Pflicht es zu Zeiten zu beobachten / ob es wohl uns frey stehet nach Gutbefinden die Zeit darzu zu berahmen.

Woher ist ein Christ verbunden zu fasten?

Es scheinet / als wenn die Natur uns solches selbst an die Hand gibt / als ein fügliches Mittel die Betrübniß und Reue an den Tag zu geben / und als eine geschickte Methode unser Gemüht also einzurichten / daß wir eine Sache ernstlich betrachten. Derowegen auch alle Völcker von alters her deß Fastens / als eines Stücks der Busse und als eines Mittels GOttes Zorn abzuwenden / sich bedienet haben: Wie man
Jon. III. 5. solches an den Niniviten sehen kan / welche davon gleiche Meynung mit der übrigen Welt hatten. Und obwohl unser Heyland kein eigenes Geboht vom Fasten hinterlassen hat / so
Matth. VI. 16. 17. 18. setzet er doch solches zu dem Allmosen und Gebet / welche unstreitige Pflichten der Christen sind; Und der Unterricht / welchen er von der Ahrt und Weise / wie man fasten müsse / in der herrlichen Berg-Predigt gegeben / zeiget zur Gnüge an / daß solches eine nöhtige Schuldigkeit sey; welche GOtt

wird

wird gefällig seyn / und von ihm öffentlich belohnet werden / so sie nach der Vorschrifft / die der Heyland daselbst gibt / beobachtet wird. Uberdem sagt unser Heyland ausdrücklich / daß eine Zeit kommen werde / **da seine Jünger fasten würden**; Und wann er den Pharisäer einführet / der sich rühmet / daß er zwier faste in der Woche / so tadelt unser Heyland denselben keines weges üm des Fastens willen / sondern bestraffet nur dessen Eitelkeit / daß er sich dessen rühmet. Luc. V. 35.

Warum fasteten unsers Heylandes Jünger nicht / so lang er bey ihnen auff Erden war?

Dieweil das Fasten den Leydtragenden zukommt; So lang aber der Heyland bey ihnen sich auffhielte / war es eine Zeit der Lust und Freude / und dahero eine solche Zeit / zu welcher sich so wenig schicken wolte / daß man die Traurigkeit bezeigete / als unanständig es wäre / wann man auff einer Hochzeit das essen und trincken den Gästen verbieten wolte. **Können die Hochzeit Leute fasten / so lange der Bräutigam bey ihnen ist?** spricht unser Heyland; **Wenn aber der Bräutigam wird von ihnen genommen werden / denn werden sie fasten.** Womit der Heyland seine Jünger nicht loßsprechen wil von der Schuldigkeit zu straffen / welches Johannis Jünger und die Pharisäer beobachteten; sondern gibt nur damit an den Tag / daß ob wohl solches zu der Zeit sich für sie nicht schickete / sie dennoch / wenn er würde von ihnen weggegangen seyn / zu solcher Zeit fasten würden. Luc. V. 35.

Was für Exempel deren / so gefastet / haben wir in H. Schrifft?

Es ist das Fasten durchsgehends im Alten und Neuen Testament von den Frommen beobachtet worden und GOtt gefällig gewesen / so wohl / in soweit es ihrer Andacht behülfflich war / als auch / daß es einen Theil davon machte. Es sind / nach Aussag H. Schrifft / so viel allgemeine Fast-Tage /

bey auſſer-ordentlicher Gelegenheit / öffentlich angeſtellet worden / daß es unnöhtig iſt / dieſelbe inſonderheit zu benennen; Was aber das Faſten gewiſſer Leute betrifft / ſo leſen wir / daß David ſeine Seele gequälet mit faſten. Daniel kehrete ſich zu GOtt dem HErrn / nicht nur mit beten und flehen / ſondern auch mit faſten. Die Prophetinn Hanna dienete GOtt mit faſten und beten / Tag und Nacht. Cornelius betete nicht nur / ſondern faſtete auch / als ihm die Offenbahrung begegnete / wodurch ſeinem Hauſe Heyl wiederfuhr. Als Paulus und Barnabas ſollten zum Wercke des HErrn ausgeſandt werden / faſteten und beteten die Gläubigen / und der H. Paulus erwieſe ſich als einen Diener GOttes / in dem faſten ſo wohl / als in Arbeit und wachen; er betäubete ſeinen Leib und bezähmete ihn / damit er nicht andern predigte und ſelbſt verwerfflich würde.

Pſ. LXIX. 10.
Dan. IX. 3.
Luc. II. 37.
Act. X. 30.
Act. XIII. 2.
2. Cor. VI. 5.
2. Cor. XI. 27.
1. Cor. IX. 27.

Findet ſich einige Nachricht / daß die Apoſtel nach der Himmelfahrt unſers Heylandes gefaſtet und ſich ſonderbahrer Mäßigkeit befliſſen haben?

Epiphanius berichtet uns / daß St. Jacob der Gröſſere und St. Johannes, wegen ihres ſtrengen Lebens / für andern berühmt geweſen / niemahls weder Fleiſch noch Fiſch gegeſſen / und nur einen Rock und Leinenkleid getragen haben. Clemens Alexandrinus erzählet von St. Matthæo; es habe derſelbe ſo wenig ſeiner Begierde zu eſſen gefolget / daß er auch ſeinem Leibe die ſonſt zugelaſſene und ordentliche Nahrungs-Mittel entzogen / indem er kein Fleiſch gegeſſen / ſondern nur Kräuter / Wurtzeln / Saamen und Erdbeeren ſeine gewöhnliche Speiſe ſeyn laſſen. So wird auch gemeldet von St. Jacob, dem Kleinern / welcher Biſchoff zu Jeruſalem war und / wegen ſeines Göttlichen Wandels / die Luſt und das Wunder ſeiner Zeit genennet wurde / daß er ſich gäntzlich des Flei-

Epiſt. LIIX. 4. XXX. 24.
Pœdag. Lib. II. c. 1.

Fleisches enthalten/ weder Wein noch starck Getränck zu sich genommen / niemahls sich des Bades bedienet / und daß sein gantzer Leib von dem vielen fasten eine bleiche Farbe gehabt habe.

War das Fasten gebräuchlich in der ersten Kirche?

Die ersten Christen waren sehr sorgfältig in Beobachtung der wöchentlichen und jährlichen Fasten. In der Wochen fasteten sie am Mittwoch und Freytag/dieweil an dem einen Tage unser Heyland verrahten und an dem andern gekreutziget worden. Diese Fasten nenneten sie Stationes, welches Wort / wie Tertullianus bezeuget / von den ausgesetzeten Schildwachen der Krieges-Leute hergenoñen ist. Wie wohl andere meynen / es komme dieses Wort vielmehr unmittelbar her von einer jüdischen Redens-Ahrt und Gewohnheit derjenigen gottseeligen Leute / welche entweder aus eigener Andacht / oder in soweit sie die gantze Gemeine vorstelleten/ dem opffern im Tempel beywohneten / und nicht eher von dannen gingen / biß der Gottes-Dienst völlig geendiget war. Denn dieses Fasten erstreckete sich insgemein biß nach drey Uhr nachmittags / so lang auch ihre öffentliche Versammlung zum Gottes-Dienst währete. Ihr jährliches Fasten wurde im Frühling beobachtet / daß sie sich dadurch auff das Fest der Aufferstehung unsers Heylandes bereiteten; aber dieses wurde nicht zu jeder Zeit und an allen Ohrten gleich gehalten.

Tertull. de Jejun. cap. 2.

Auff was Ahrt und Weise pflegten die ersten Christen zu fasten?

Sie hielten ihr Fasten mit grosser Strenge. Insgemein enthielten sie sich allesammt an solchen Tagen des Fleisch-essens und Wein-trinckens. Die meisten behulffen sich alsdann mit Kräutern und Gemüß / sammt ein wenig Brodts. Sie befliessen sich gantz gerniger und gemeiner Speisen / ohne Brühe

Cyr. Hieros. Catech. 4.

Brühe und andere Niedlichkeiten. Einige genossen nur trockene Speisen / als Nüsse / Mandeln und dergleichen Früchte; Andere liessen sich begnügen am trockenen Brodt und Wasser.

Was gab in der ersten Kirche insonderheit Anlaß zu dem Fasten?

Da war ein Fasten der Büssenden / welche / nach empfangener Tauffe / eine grobe Sünde begangen hatten / und dahero von den Versammlungen der Christen / entweder durch ihr eigen Gewissen oder öffentlichen Gerichts-Spruch / so lange ausgeschlossen waren / biß sie mit GOtt und der Kirche wieder ausgesöhnet wurden. Sehr hart war die Buß dieser gefallenen Christen / und ihr Fasten eine warhafftige Betrübniß ihrer Seelen: Denn sie lagen im Sack und Asche / wacheten und fasteten / jammerten und beteten zu dem HErrn ihren GOtt. Sie fleheten nicht nur GOttes Barmhertzigkeit an / sondern baten auch ihre geistliche Brüder / um Vergebung und Vorbitt. Eine andere feyerliche Gelegenheit zum Fasten war / wann diejenige öffentliche Bekäntniß ihrer Sünden thaten / welche zum Christlichen Glauben bekehret waren / und sich zu empfahung der Tauffe vorbereiteten. Alsdann pflegten nicht nur die Neubekehrten / so um die H. Tauffe anhielten / sondern auch mit denselben die gantze Gemeine zu fasten; Weil in der ersten Kirche / zur Austheilung dieses Sacraments / gewisse Zeiten / als Ostern und Pfingsten / verordnet waren: Dahero dann sothanes Fasten öffters auff die gewöhnliche Fasten-Zeit vor Ostern zu fallen pflegte.

Aber rechnet St. Paulus nicht die Enthaltung von der Speise unter die Lehren der verführischen Geister? 1. Tim. IV. 1. & 3.

Es ist nicht wohl zu glauben / daß der H. Paulus, durch die Meydung der Speise / solte die Pflicht des Fastens verste-

hen:

hen: Weil das Fasten von frommen Leuten allezeit gebrauchet und GOtt dem HErrn angenehm gewesen/ beydes unter dem Alten und Neuen Testament. So hat auch unser Heyland/ in seiner herrlichen Berg-Predigt/ einen Unterricht gegeben/ wie man fasten soll. Uberdem hat solches auch unser Apostel selbst beobachtet/ bey unterschiedlicher Gelegenheit. Derowegen ist es am glaubwürdigsten/ daß er mit solchen Worten die Meynung einiger alten Ketzer/ so von dem Glauben abgetreten/ habe verdammen wollen/ welche/ wie sie den verheurahteten die Seeligkeit abgesprochen/ also hielten sie auch das Fleisch-essen von einem lebendigen Thier für verboten. Eine Lehre/ so vermuhtlich von dem Pythagoras und dessen Schülern entlehnet und von dem Porphyrio mit so grosser Gelehrsamkeit vertheidiget worden. Dahingegen diejenige/ welche von ihrer Christlichen Freyheit unterrichtet und die Wahrheit kennen/ völlig versichert sind/ daß GOtt den Gebrauch solcher seiner Geschöpffe/ zu unser Nahrung und Unterhalt/ vergönnet habe; so wir nur dieselbe allemahl mäßiglich und mit Danckſagung empfahen/ und daß im Neuen Testament der Unterscheid zwischen den reinen und unreinen Dingen auffgehoben sey.

Matth. VI. 16. 17. 18.

1. Cor. IX. 27.

1. Tim. IV. 1.

De Abst. ab esu Animal.

Gen. IX. 3. Act. X. 12. 13.

Col. II. 16.

Rom. XIV. 14.

Wann kan das Fasten für ein Stück des Gottes-Dienstes geachtet werden?

Wann solches zu einem heiligen Absehen und Endzweck vorgenommen wird; daß man dadurch den bösen Begierden des Fleisches Innhalt thue und den Leib bezähme; daß man dem Gemüth Freyheit und Fähigkeit gebe alles wohl zu erwegen/ wann es würcklich dem Gottes-Dienst oblieget oder sich eben zu Begehung eines Theils desselben anschicket; daß man sich vor GOTT demühtige/ wegen Empfindung unser Sünden und im Betracht des Elendes/ worinn uns dieselbe stürtzen; daß man GOt-

tes Zorn abbitte und um seine Barmhertzigkeit und Gnade flehe; daß man Rache an sich selbst übe/ wegen des Mißbrauchs der Güter / die uns GOtt zu genieſſen vergönnet hat und deren wir uns haben unwürdig gemacht / durch den sündlichen ohnmäßigen Gebrauch derselben. Wann man solches gebrauchet/ als einen Theil der Selbst-Verläugnung/ damit wir unsere Fleisches-Begierden desto besser mögen im Zaum halten; und als ein Mittel in unserm Gemüht eine rechte Wehrthaltung der Glückseeligkeit in der zukünfftigen Welt zu erwecken / wann wir die Ergötzung dieser Welt verachten. Für allen Dingen aber muß das Fasten / soll es GOtt gefällig seyn / begleitet werden mit eiffrigem Gebet und liebreicher Guthertzigkeit gegen die Arme / deren Elend wir alsdann desto besser können erkennen und zu Hertzen nehmen / wann wir einige Beschwehrde des Hungers selbst empfinden.

Was haben wir zu thun / wann das Fasten unser Gesundheit schädlich fällt/ und uns zum Gottes-Dienst ungeschickt machet?

In diesem Fall müssen wir / ohne Gunst und Mißgunst/ ehrlich mit uns selbst handeln und uns dieses Vorwands nicht bedienen / damit wir nur eine Entschuldigung haben mögen / wann wir nicht gerne fasten wollen / insonderheit wann uns die Verordnung unser vorgesetzten Obern zu Beobachtung dessen verbindet. Wan aber das Fasten solche Wirckung warhafftig bey uns habē sollte; so müssen wir desto mäßger und nicht so niedlich speisen/ als zur andern Zeit/ und desto mehr Fleiß anwenden unsere Andacht / welche sonst bey unserm fasten seyn sollte / bestens zu befordern. Die Kirche suchet mit den Reguln/ welche sie vorschreibet/ unsern Nutz zu befordern / und muß man allemahl dafür halten / daß sie auff gewisse Fälle Verordnungen mache / welche nicht können in gewisse Reguln verfasset werden. Kom-

Kommet denn dieses/ daß man durch Fasten sich demüthiget und unsern Leib bezähmet auch durch äusserliche Zeichen unsere innerliche Reue über die Sünde an den Tag gibt / mit der Christlichen Religion überein?

Ob es wohl gewiß ist/ daß in dem Wercke der Busse die auffrichtige Bekehrung von dem Bösen hauptsächlich erfodert werde; So ist es dennoch aus den Schrifften der Propheten deutlich zu erkennen/ daß solche innerliche Busse durch die äusserliche Zeichen des Fastens/Weinens und Traurens an den Tag gegeben werde. Daß aber dieses nicht allein dem Zustande des Alten Testaments eigen gewesen / solches erhellet aus dem Unterricht / welchen St. Jacobus von der Busse also gibt: **Seyd elend und traget Leyd und weinet; euer lachen verkehre sich in weinen / und eure Freude in Traurigkeit; demühtiget euch vor GOtt/ so wird er euch erhöhen.** Jac.IV. 9. 10. Wenn wir diese Worte beurtheilen / nach der Redens-Ahrt Alten Testaments / welches der beste Handleiter zur Erklährung des Neuen ist / so geben sie an den Tag/ daß äusserliche Andeutung von Reue und Leyd / bey dem heiligen Volck / als ein Zeichen hertzlicher Busse gebräuchlich gewesen sey. Das grosse Fasten am Versühn-Tage wurd genannt ein Tag **der Casteyung ihrer Seelen**/ oder da man den Leib demühtigen soll / welches bestund nicht nur in der Enthaltung von Speise/ sondern auch/ daß man die Kleidung und Gestalt deren / so da traureten/ annahm / welche / nach dieser morgenländischen Völcker Gewohnheit / darinn bestund / daß man einen Sack anzog/ sich auff die Erde legte und Asche auff das Haupt streuete. Und an solchen Tagen der Casteyung pflegten sie sich aller leiblichen Ergetzung zu enthalten. Lev.XVI. 29. 31. Auff eine solche Anzeige der Reu haben die Worte des heil. Jacobi gantz deutlich ihr Ab-

sehen und sind auch von den ersten Christen in dasigen Ländern/ dem Buchstab nach/ beobachtet worden.

Sind wir denn verbunden uns zu bedienen eben derselbigen äusserlichen Kennzeichen unser innwendigen Reue/ welche die alten dazu gebrauchet haben?

Ich meyne nicht/ sinntemahl der Gebrauch des Sacks und der Asche/ womit sich ehemahls die Menschen vor GOtt demühtigten/ eingerichtet war nach der Gewohnheit deren/ welche zu der Zeit Leyd trugen und ihre Betrübniß auff solche Ahrt an den Tag gaben: Weßwegen ich dafür halte/ daß wir selbiges heutiges Tages mit andern und zwar solchen Zeichen müssen an den Tag geben/ dergleichen bey den Leydtragenden jetzo gebräuchlich sind. Daß man nemlich die gewöhnliche Mahlzeiten einstelle/ sich aller Ergetzungen enthalte/ die Ausziehrung des Leibes unterlasse/ die Gesellschafft meide/ die ordentlichen Geschäffte niederlege und den Seelen-Schaden beklage. **Ein Sünder/** sagt der H. Cyprian, **soll den Todt seiner Seele/ zum wenigsten/ eben so sehr betrauren/ als den Verlust seines besten Freundes.** Wie denn auch St. Chrysostomus sich eben dieser Vergleichung bedienet. Und gewißlich/ sind wir hertzlich betrübt/ daß wir GOtt beleidiget haben/ so wird uns auch gebühren zu klagen und zu weinen/ daß wir GOtt/ unsern allerbesten Freund/ erzürnet und damit seine Huld verschertzet haben.

Wie muß ein Fast-Tag von rechtschaffenen Christen gehalten werden?

Also/ daß wir nicht nur die Sorge der Leibes-Nahrung einstellen/ sondern auch den Zustand unser Seele sorgfältig untersuchen/ uns zu Gemüht ziehen alle die Ubertretungen/ so wider GOttes Gebote von uns begangen/ solches bekennen mit Scham und hertzlicher Bereuung derselben/ daß wir

wir GOttes Ungnade verbitten und ihn anflehen / er wolle doch seinen Zorn von uns abwenden ; daß wir ihn um solche geistliche und leibliche Wohlthaten für uns und andere ersuchen / die da nöhtig und dienlich sind ; daß wir uns bemühen zuzunehmen in dem Erkänntniß unser Pflicht / nach allen Stücken ; daß wir dem Mangel und der Nohtdurfft der Armen zu hülffe koñen / damit unsere Demühtigung und Gebet Gott möge wohlgefällig seyn. Ist es ein öffentliches und allgemeines Fasten / so müssen wir den Ort der Versammlung zum öffentlichen Gottes-Dienst fleißig und andächtig besuchen.

Wofür müssen wir uns / bey dem Fasten / am meisten hüten ?

Wir müssen alle Eitelkeit und Hochachtung unser selbst / wegen solcher Ubung / vermeiden und dahero unser sonderbahres Haus-Fasten durch äusserliches stoltzes Bezeigen bey andern nicht ausruffen / **daß wir nicht mögen scheinen vor den Leuten mit unserm fasten.** Matth. VI. 18. Wir müssen den Nächsten nicht verachten noch richten / welcher nicht fastet und vielleicht nicht Uhrsache hat / wie wir / sich an solche Ahrt der Ubung zu binden. Wir müssen die Gesundheit unsers Leibes nicht verderben / womit derselbe zu den Wirckungen unser Seele oder Verrichtung unser weltlichen Amts-Geschäffte würde untüchtig gemachet werden. Wir müssen uns insonderheit hüten / daß wir nicht murrisch / sauer und verdrießlich gegen andere dabey werden / wozu uns die Strenge / so wir gegen uns selbst gebrauchen / leicht verleiten kan : Denn solches würde so gar nicht unsere Busse an den Tag geben / daß es vielmehr / durch Vermehrung unser Schuld / verUhrsachen würde / daß wir von neuem müßten Busse thun.

Gebet.

I.

O HErr! der du/um unsernt willen/viertzig Tage und viertzig Nächte gefastet hast/ gib mir Gnade also mäßig zu leben und zu fasten/ daß mein Fleisch dem Geist unterthänig werde/ und ich also deinen Göttlichen Bewegungen/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/gehorchen möge/zu deiner Ehre und Herrlichkeit/ der du mit dem Vatter und H. Geiste/ ein wahrer GOTT/ lebest und regierest/ in alle Ewigkeit! AMEN.

II.

Bekehre du mich/ O gütiger HErr! so werde ich bekehret. Sey mir gnädig/ O HErr! sey mir gnädig/ der ich mich zu dir wende/ mit weinen/ fasten und beten. Denn du bist ein GOtt von grosser Barmhertzigkeit/ Langmuht und Güte/ der da verschonet/ wenn ich Straffe verdienet habe/ und in deinem Zorn gedenckestu der Gnade. Ach schone doch meiner/ O gütiger HErr! schone meiner und laß mich nicht zu schanden werden. Erhöre mich/ O HErr! denn deine Barmhertzigkeit ist groß/ und schaue mich an/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ durch das Verdienst und Mitler-Amt deines hochgelobten Sohnes/ JEsu Christi/ unsers HErrn! Amen.

III.

Ich erkenne/ O GOTT! meine eigene Unwürdigkeit/ wegen meiner Sünde/ und bin hertzlich betrübt/ daß ich deine Huld verschertzet habe. Was für eine Erniedrigung/ O HERR! kan die Grösse eines solchen Verlustes zur Gnüge ausdrücken? Aber ich will weinen und trauren

ren / daß ich dich beleydiget habe / und will im Staub und in der Aschen Busse thun. Ich will diese unordentliche Begierden tödten / welche mich so schändlich verführet haben / und will allen denen Reitzungen widerstehen / welche mich von dem Wege deiner Gebote abgeleitet haben. Entwehne du HErr meine Seele von den Wollüsten des Leibes / welche denselben öffters verderben und ihn ungeschickt machen der geistlichen Freude zu geniessen. Laß die Seele nicht zu grosse Gemeinschafft mit den Belustigungen und Vergnügungen der äusserlichen Sinnen machen / sintemahl sie zu höhern Ergetzlichkeiten erschaffen worden und diese allhie drunten auff Erden bald verlassen muß / damit / wenn ich nun von dieser Welt scheide / ich tüchtig sey in die Gesellschafft der seeligen Geister in dem Reiche des Himmels auffgenommen zu werden / durch JESUM Christum / unsern HERRN!

Amen.

Das I. Capitul/ von Den viertzig Tagen der Lentzen- oder Frühlings-Fasten.

Was verstehestu durch das Wort Lentz?

LEntz bedeutet in der alten Sächsischen Sprache/ bekannter massen/ den Frühling und wird dahero/ in der gemeinen Engeländischen Sprache/ für das Fasten im Frühling genommen oder für die Zeit der Demühtigung/ welche von den Christen insgemein vor Ostern/ dem grossen Fest unsers Heylandes Aufferstehung/ gehalten wird. Und muß derselbe in den Geschichten der Kirche wenig belesen seyn oder von den Vätern der ersten Kirche schlechte Nachricht haben/ welcher nicht erkennet/ daß die Beobachtung dieser Frühlings-Fasten sehr alt sey.

Woher können wir das Alterthum dieses Festes schliessen?

Aus der Streit-Frage/ welche gar zeitig über Beobachtung des Oster-Festes in der ersten Kirche entstanden: Da unter andern auch darüber gestritten worden/ wennehr die Fasten vor Ostern auffhören solten/ welche Endigung von beyden Seiten auff den Tag gesetzet ward/ an welchem solches Fest von ihnen gehalten wurde. Woraus man zur Gnüge abnehmen kan/ daß denn damahls ein solches Fasten von beyden Theilen beobachtet worden/ und dasselbe/ allem Vermuhten nach/ so alt sey/ als das Fest der Aufferstehung selbst. Und Irenæus, welcher nur neunzig Jahr nach St. Johannis Tode gelebet hat/ und so vertraulich mit

Euseb. Hist. Lib. V. C. 24.

Poly-

Polycarpo, als dieser mit dem H. Johanne und andern Aposteln umgegangen / hat uns / wiewohl zufälliger Weise / den Bericht hinterlassen / daß das Fasten zu seiner Zeit eben so / wie bey seinen Vorfahren gehalten worden / wiewohl in der Daure ein grosser Unterscheid gewesen sey. Und da sich vor alters keine eintzige Kirche gefunden / in welcher nicht sollte ein öffentliches Fasten vor Ostern seyn in acht genommen worden / so ist solches ein gnugsahmer Beweiß / daß es also herfliesse aus der Gewohnheit der ersten Christen: Denn sonsten kan man nicht wohl begreiffen / wie das Fasten in allen den Ländern / woselbst das Christenthum gepflantzet worden / so durchgehends sollte überhand genommen haben.

Warum ist diese feyerliche Zeit der Demühtigung eben auff viertzig Tage gesetzet?

Es ist zu glauben / daß die Kirche auff viertzig Tage gesehen / als die da für eine eigentliche Buß-Zeit geachtet worden / und die da von gar alten Zeiten her solcher Demühtigung gewidmet worden. Denn nicht zu rechen die viertzig Täge / in welchen GOtt die Welt mit der Sündfluht straffete; oder die viertzig Jahre / durch welche die Kinder Israel Busse thaten in der Wüste; oder die viertzig Streiche / womit die Missethäter gezüchtiget wurden; So wolle man nur bedencken / daß Moses mehr als einmahl so viel Täge gefastet; daß gleichfals Elias in der Wildniß eben so lange Zeit gefastet; daß die Niniviten gerade so viel Tage auff ihre Busse gewandt / und daß unser Heyland selbst dieselbige Länge der Zeit beobachtet habe / als ihm gefallen zu fasten. Wer diese Begebenheiten erweget / der muß nohtwendig urtheilen / es sey diese Zahl der Tage von ihnen allen gebrauchet / als eine gemeine und feyerliche Zahl / so da zu einer ausserordentlichen Busse gehörete / und daß diejenige sich haben

Gen. VII. 4. Num. XIV. 34. Deut. XXV. 3. IX. 9. XIX. 25. I. Reg. XIX. 8. Jon. III. 4. Matth. IV. 2.

pflegen viertzig Tage zu züchtigen/ welche ein groß und schweres Gericht von sich abzuwenden bemühet gewesen.

Was war der Zweck und das Absehen der Frühlings-Fasten?

Es sollte dieselbe als eine dazu ausgesetzete Zeit hiezu dienen / daß man den alten Menschen tödtete und die Selbst-Verleugnung ins Werck setzete; daß wir uns selbst / wegen unser begangenen Sünden / durch öffteres Fasten / demühtigten und kasteyeten / und uns straffeten/ wegen der so vielfältig von uns gemißbrauchten Geschöpffe GOttes / indem wir uns alsdenn deren sonst vergönneten Genusses enthalten; daß man einen festen Vorsatz fasse/einen heiligen Gehorsam zu leisten; daß man öffters zu GOtt bete / beydes in der Versammlung und zu Hause / um Vergebung unser Sünde und Schenckung des H. Geistes / daß uns die schwere Prüfung und Versuchung / welche Christus damahls / um unsernt willen / ausgestanden / zu Gemüht geführet / insonderheit das Gedächtniß des Leydens unsers Heylandes beständig erneuret werde / womit wir gleichsam öffentlich bekennen zu glauben / daß er um unser Seeligkeit willen gestorben sey. Folgbahrlich sollte diese Fasten-Zeit uns vorbereiten / daß wir das Zeichen und Unterpfand seiner Liebe/ mit grosser Freude und Vergnügung/empfahen mögen / in Betracht / daß wir dadurch destomehr versichert werden/daß GOtt/ durch das Leyden und Sterben JEsu Christi / mit uns versöhnet sey.

Ist es der Kirche Meynung alle ihre Glieder dahin zu verbinden/ daß sie alle viertzig Tage über fasten sollen?

Das ist nicht zu glauben / denn diese Zeit in der ersten Kirche mit grossem Unterscheid beobachtet wurde/welches herkam sowohl aus den mancherley Gewohnheiten der Unterschiedlichen Kirchen / als auch aus der Andacht verschiedener

Socrates Hist Eccl. Lib. V. cap. 22.

ner Völcker / welche zwar alle darinn übereinstimmeten/ daß man solche Zeit andächtig und feyerlich begehen sollte/ aber in der Ahrt und Weise zu fasten von einander sehr unterschieden waren. Wird also niemand/ er sey dann ein liederlicher Mensch/ der sich nicht gerne einschrencken lässet/ oder ein solcher/welchen der vorgefassete Wahn unbedachtsam in seinem Wandel gemachet hat/ es billich achten/ daß er eine solche Verordnung tadele / die da zu Beforderung der Gottseeligkeit und Andacht sowohl eingerichtet ist/ insonderheit/ da dieselbe mit so grossem Glimpff vorgeschrieben worden.

Auff was Ahrt pflegten die ersten Christen ihre Frühlings-Fasten zu halten?

Es fand sich bey ihnen ein Unterscheid / sowohl in der Ahrt des fastens/ als auch in der Zahl der dazu gewidmeten Tage. Diejenige/ so strenge lebeten / pflegten in der Char- oder Heiligen-Woche nichts zu sich zu nehmen als Brodt/ Wasser und Saltz / oder Nüsse und Mandeln/ oder dergleichen Früchte/welches sie die druckene Mahlzeit zu nennen pflegten. In dem übrigen Theil dieser Fasten-Zeit enthielten sich einige vom Fleisch und Wein / und andere vermeideten so wohl alle Fische als das Fleisch; welches bey den Griechen gebräuchlich war. Etliche begnügten sich mit Eyern und Früchten; andere enthielten sich beyder und lebten vom Brodt / Kräutern und Wurtzeln. Und bey solcher Ungleichheit kamen sie dennoch in diesem einem überein/ daß sie niemahls vor Abend assen / und alsdann / nur von den allergeringsten Speisen / etwas zu sich nahmen.

Wie ging die erste Kirche in dieser heiligen Jahrs-Zeit mit den groben Sündern um?

Solche Leute / welche kundbarer Sünden überführet waren / wurden zu öffentlicher Kirchen-Busse angehalten und Sozom. Hist. Eccl. Lib. VII. cap. 16.

und auff dieser Welt gestraffet / daß ihre Seelen am Tage des HErrn möchten seelig und andere / durch ihr Exempel / sich desto mehr für Ubertretung zu hüten / gewarnet werden. Die gantze Kirche baht für sie zu GOtt / daß er sich gnädiglich wollte gefallen lassen ihnen wahre Busse und vollkommene Erlassung und Vergebung ihrer Sünde zu ertheilen.

Weilen aber das Leben eines Christen allemahl nach den Regeln unser heiligen Religion muß eingerichtet werden / ist es dann nicht abergläubisch / daß man zu dem Ende eine gewisse Zeit / als die Frühlings-Fasten / aussetzet?

Es ist gewiß / daß ein Christ sich beständig bemühen soll / zu allen Zeiten und an allen Ohrten seine Pflicht zu beobachten und allewege dasjenige / was GOtt von ihm fodert / vor Augen zu haben. Wann wir aber erwegen die grosse Verderbniß der Welt / die Schwachheit unser Natur / und wie offt wir unsere schuldige Pflicht unterlassen / hergegen gar nicht geneigt sind unsern fleischlichen Lüsten zu steuren; So können wir leicht erkennen / wie heilsahm es sey / daß unter uns eine solche feyerliche Zeit / zu Ubung der Buß / gesetzet worden / in welcher / die Verordnung unser Vorgesetzeten / die Darreichung zulänglicher Hülffs-Mittel / und das gleichmäßige Verhalten andächtiger Christen zu allen Zeiten / uns gleichsam mit lauter Stimm zuruffen / wir sollen unser Leben bessern. Denn dasjenige / was unsere Pflicht zu aller Zeit ist / wann unsere sündliche Thorheiten es nöhtwendig machen / kan alsdann nicht weniger nöhtig seyn / wann von uns erfodert wird / dessen äusserlichen Beweiß zu geben.

Wie muß ein andächtiger Christ seine Zeit / die heilige Frühlings-Fasten durch / wohl anwenden?

Ein Theil davon kan angewendet werden auff das Fa-

sten / noch ein mehrers aber auff die Mäßigkeit / nachdem solches die Umstände seiner Gesundheit und seines äusserlichen Berufs in der Welt leyden wollen und mit sich bringen: Und solches zwar mit dem Absehen / daß er sich selbst verläugnen und züchtigen / dann auch seine Demuht / wegen begangener Sünden / vor GOtt bezeigen möge. Den Kleider-Schmuck kan man ablegen / weil solcher den Leydtragenden nicht anständig ist / und der öfftern Besuchungen / sie mögen gegeben oder genommen werden / sich enthalten / weil dieselbe sich nicht wohl schicken / wann unser Hertz mit Traurigkeit beladen ist. Alle öffentliche nur zur Lust und Ergetzlichkeit angestellete Versammlungen soll man meiden / wann dieselbe entgegen sind der Ernsthafftigkeit / welche wir alsdann an den Tag geben. Bey unser Einsamkeit sollen wir mit Lesung geistreicher Bücher / fleißigem Gebet und Untersuchung unsers Hertzens Zustandes / die Zeit zu bringen / dem öffentlichen Gottes-Dienst soll man allemahl andächtig beywohnen / und die Predigten / welche zu dieser Jahres-Zeit durchgehends in vielen Kirchen von der Kantzel gehalten werden / zur Lehr und Vermahnung anhören. Wir müssen reichlich Allmosen geben und bereit seyn des Nächsten Mangel abzuhelffen. Auch sollen wir uns öffters üben in Betrachtung Göttlicher Dinge / welches das beste Mittel ist / allen Unterricht / der sowohl in Büchern als Predigten vorgetragen wird / zu unser Seeligkeit kräfftig zu machen.

Was wird durch die geistliche Betrachtung verstanden?

Wann unser Gemüht derogestalt ernstlich gelencket wird / jede Göttliche Lehre zu erwegen / es mag solche entweder ein Geheimniß des Evangelii oder eine Wahrheit der Tugend der Christlichen Religion in sich halten / daß dasselbe dadurch bewogen wird / solche Lehre feste zu glauben und zu ergreiffen /

greiffen / auch alle Kräffte der Seele dadurch auffgemuntert werden / derselben embsig nachzustreben. Und eben diese Ubung des Willens und der Begierden ist es / wodurch die heilige Betrachtung von dem unterschieden wird / was man sonst einen Fleiß im lernen nennet.

Wie müssen wir uns / zur Ausübung dieser Pflicht / anschicken und vorbereiten?

Durch die Erinnerung / daß wir vor GOttes Angesicht stehen / der alle unsere Gedancken kennet und alle unsere Wege erforschet / daß wir wegen unser Sünden unwürdig vor seinem Angesicht zu erscheinen / und daß wir untüchtig sind / ohn dessen Beystand etwas Gutes zu gedencken. Wann wir derowegen seine unendliche Majestät mit tieffester Ehrerbietung anbeten / müssen wir um seine Hülff und Beystand demühtig bitten / daß er also unsern Verstand erleuchten und unsern Willen heiligen und dahin lencken wolle / damit dasjenige / was wir vorhaben / zu seiner Ehre und unser Seeligkeit / gereichen möge.

Wie ist unser Verstand / bey solcher Betrachtung / anzuwenden?

Es muß dadurch dasjenige / so man betrachtet / uns so deutlich und helle werden / daß damit der Wille und die Begierde bewogen und auffgemuntert wird / demselben nachzustreben und solches zu ergreiffen. Gehet die Betrachtung auff unsers Heylandes Leben oder Tod / so erweget dieselbe die Würdigkeit seiner Person / von welcher die Verrichtung gekommen; den Endzweck / weswegen solches geschehen; den Ohrt und andere Umstände; die Frucht und Wirckung solcher That. Hat die Sache ein Absehen auff eine Tugend eines Christlichen Wandels / so wird von der Betrachtung überleget die Natur solcher Pflicht / und worinn dieselbe bestehe; womit solche Tugend eigendlich umgehe;

was

was für Uhrsachen uns aus dem Licht der Natur und aus GOttes Wort antreiben dieselbe ins Werck zu setzen; die Versuchungen / welche vornemlich davon abzuleiten pflegen; was für sonderbare Verrichtungen zu Ausübung erfodert werden / und was wir endlich für Nutz und Vortheil / sowohl in diesem als zukünfftigem Leben / zu erwarten haben / wann wir uns derselben embsig befleißigen.

Wie ist unser Wille und die Begierde bey dieser Pflicht der Betrachtung anzuwenden?

Also / daß man dasjenige erwählet und demselben nachstrebet / was der Verstand uns als gut und nützlich vorgestellet hat / und daß man dasjenige meidet und fliehet / was da als Böse und unserm Heyl nachtheilig uns ist gezeiget worden; zu dem Ende nimmt man sich feste vor unser Leben inskünfftige darnach einzurichten; die beste Mittel werden dazu ausgesehen und wir berahmen es / wann und bey welcher Gelegenheit wir eine solche Tugend ausüben / oder einer solchen That nachahmen wollen; an was für Orten und in welcher Gesellschafft wir am sorgfältigsten auf unser Huht stehen wollen / damit wir nicht von einem solchen und solchen Laster übereilet werden. Von hier gehen wir weiter und bemühen uns / in Beobachtung heiliger Gemühts-Regungen uns zuüben / nemlich in der Liebe und Begierde zum Guten; im Haß und Widerwillen gegen das Böse; in Sorge / Schahm und Greuel an uns selbst / daß wir es in diesem und jenem verbrochen haben; im Lobe und Danckſagung / daß wir geschickt gemachet worden / unsere Pflicht einiger maassen zu beobachten; in Anbetung und Nachfolge GOttes; im Glauben / Hoffnung und Liebe / und in dem / daß wir uns GOtt gantz und gar ergeben.

Welches sind die gesegnete Früchte einer heiligen Betrachtung?

Derselben Nutz ergiesset sich durchgehends über das gantze Leben eines Christen / und sie ist ein fürtreffliches Mittel unsern Wachsthum in allen Gnaden-Gaben des H. Geistes zu befordern. Sie erleuchtet unsern Verstand / mit der Erkänntniß unser schuldigen Pflicht / und füllet unser Gedächtniß aus / mit allen solchen Beweißgründen / welche uns / zu Abstattung solcher Gebühr / bewegen können. Sie machet / daß wir auff die Stimme unsers Gewissens mercken / und solches niemahls sonderlich verletzen können / daß wir nicht sollten durch ernstliche Bestraffung darüber beunruhiget werden. Sie beflügelt unser Gebet / mit Ehrerbietung und Andacht / und machet unser Anhalten immer hefftiger / indem sie uns die Nohtwendigkeit und Wichtigkeit der Dinge / die wir von GOtt erbitten / lebhafft vorstellet. Sie machet unser Gemüht geschickt zu geistlichen Dingen und erhebet dasselbe über die vergängliche Dinge dieses Lebens. Sie stärcket uns in dem heiligen Vorsatz / bewaffnet uns wider die Versuchung und entzündet alle Kräffte unserer Seele mit einer ernstlichen Begierde das höchste Gut zu erlangen und dessen zu geniessen.

Wie müssen wir unsere Betrachtung beschliessen?

Mit einem demühtigen Gebet zu GOtt / daß er unser Hertz ein jedes Stück unser Pflicht allemahl wolle erkennen lassen / insonderheit / daß er uns tüchtig mache / den Vorsatz / in der Gottes-Furcht und Tugend fortzugehen / ins Werck zu setzen; daß er uns nicht uns selbst überlassen / sondern mit seiner Gnade uns dergestalt beystehen wolle / damit wir dasselbe / was wir unsere Schuldigkeit zu seyn erkennen / auch alle die Tage unsers Lebens treulich ausrichten.

Gebet.

I.

Allmächtiger und ewiger GOtt! der du allezeit viel bereiter bist zu hören / als wir sind zu beten / und gewohnet bist mehr zu geben / weder wir bitten oder begehren können; gieß über mich aus den überschwenglichen Reichthum deiner Güte / daß du mir diese Dinge vergebest / worüber mein Gewissen erschrocken ist / und mir das Gute ertheilest / welches zu begehren ich nicht würdig bin / als nur durch das Verdienst und Mittler-Amt JESU Christi / deines Sohns / unsers HErrn! Amen.

II.

O Allmächtiger GOtt! ich bitte dich demühtiglich / du wollest verleihen / daß ich / der da mit seinen bösen Wercken die Straffe wohl verdienet hat / durch den Trost deiner Gnade / möge gütigst auffgerichtet werden / durch unsern HERRN und Heyland JEsum Christum! Amen.

III.

Allmächtiger GOtt / gib mir Gnade / daß ich mich in dieser Zeit / so zur Ausübung der Busse gewittmet ist / einer solchen Mäßigkeit gebrauchen möge / wodurch mein Fleisch dem Geist unterwürffig und mein Gemüht frey gemachet werde / zu dir mit brünstiger Andacht und feuriger Begierde zu nahen. Härte mich aus / daß ich / durch die Verleugnung meiner selbst / meinen Leib bezähme und alle die Unordnungen an mir straffe / die ich / in Mißbrauchung deiner Geschöpffe / begangen habe. Laß mich in Verlassung der Welt die Eitelkeit und Nichtigkeit derselben deutlich

erkennen / und laß mich hergegen die Wollust der geistlichen Ergötzung empfindlich schmäcken; laß mich diese meine einsame Stunden / zur Vermehrung meiner Christlichen Wissenschafft / anwenden und öffne mir die Augen / daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Gib / daß ich meine Sünde hertzlich beweine / und wircke in mir die Göttliche Reue / die niemand gereuet. Verleihe mir die Gnade / daß ich den Zustand meines Hertzens auffrichtig untersuche / du aber prüfe und erforsche mich / und leite mich auff den Weg zum ewigen Leben / damit / wann ich empfinde / wie bitter es sey von dem lebendigen GOTT abzuweichen / ich nicht länger mich von dem Brunn aller Freude und Glückseeligkeit entfernet halte; sondern daß ich / mit Bekänntniß und Ablegung meiner Sünden / zu dir möge gäntzlich gekehret werden und solche Sünden mögen ausgetilget seyn / wann nun die Zeit der Erquickung kommen wird / vor dem Angesicht des HErrn / durch JEsum Christ / meinen eintzigen Seeligmacher! Amen.

IV.

Allmächtiger GOtt! der du die höchste Glückseeligkeit aller vernünfftigen Geschöpffe bist / und in dessen Erkänntniß das ewige Leben bestehet / richte meine Gedancken / meine Hoffnung und Verlangen beständiglich nach dem Himmel und den himmlischen Dingen. Laß mich an dich auff meinem Bette gedencken und Betrachtung von dir haben / wann ich des Nachtes wache. Verleihe mir Gnade deine Gebote also zu betrachten / daß ich daraus erkenne / wie weit meine Schuldigkeit gehe / und alles mein Thun / nach den Lehr-Sätzen / so du mir vorgeschrieben hast / einrichte; daß ich deine Verheissungen mir also zueigne / damit ich anbete deine unendliche Güte / welche denen / so dich lieben / eine sehr herzliche

Belohnung bereitet hat / und ich mein Recht dazu / durch Einwilligung in einiges wissentliche Unrecht / nimmermehr verliere. Laß mich meine Schwachheiten also mir vorstellen / daß ich dawider auff der Huht sey und mich meiner eigenen Thorheiten also erinnere / damit ich dieselbe abstelle und deine wunderbare Rettung aus meiner Leibes- und Seelen-Gefahr also zu Hertzen nehme / daß ich dadurch überführet werde / ich sey nicht durch meine eigene Stärcke / sondern durch deine allmächtige Krafft erhalten / damit allein deinem Nahmen die Ehre sey. Mache mein Hertz zu einer Wohnung des Gebets und der heiligen Betrachtung / daß / wann dadurch mein Gemüht an geistliche Dinge gewehnet worden / ich die Welt verachten möge und also nach der Seele vorbereitet werde / mit Betrachtung deiner herrlichen Fürtrefflichkeiten zu der Ewigkeit überzugehen / durch JEsum Christum / unsern HErrn / welchem / mit dir und dem H. Geist / sey Ehr und Herrlichkeit / in Ewigkeit! Amen.

Das II. Capitul/ vom Ascher-Mittwoch/ oder dem ersten Tage in der Fasten.

Warum beginnet das vierzig tägige Fasten am Ascher-Mittwoch?

Weil die vier Tage in dieser Woche die vierzig Tage ergäntzen: Denn es in der Christlichen Kirche niemahls der Gebrauch gewesen/ am Sonntag zu fasten/ an welchem wir das Gedächtniß einer so grossen Wohlthat/ als die Aufferstehung unsers Heylandes ist/ freudig begehen. Wann nun die sechs Sonntage in solcher Fasten-Zeit abgezogen/ hergegen die vier Tage hinzu gethan werden/ so wird die Zahl der vierzig Tage voll.

Warum wird der erste Tag im fasten Ascher-Mittwoch genennet?

Solches kömmt von einer Gewohnheit her/ so in der ersten Kirche beobachtet wurde/ indem die Bußfertige zu der Zeit in Sack und Asche lagen/ ihre Demuht damit an den Tag zugeben: Sinntemahl sie durch die schlechte Kleidung sich unter die allergeringste und verachteste Leute rechneten; durch die Asche aber/ welche sie/ wie auch zu Zeiten Erde auff ihre Häupter streueten/ bekenneten sie sich die allerniedrigsten unter GOttes Geschöpff zu seyn/ und erinnerten sich ihrer Sterblichkeit/ welche sie würde zu Staub und Asche machen.

Worinn bestund die Kirchen-Zucht der ersten Christen im Anfang der Frühlings-Fasten?

Solche Leute/ welche grober Laster öffentlich überwiesen

sen waren / wurden angehalten zu öffentlicher Kirchen-Busse. Denn nach der alten Kirchen-Zucht wurden diejenige / welche nach empfangener Tauffe ein grosses und kund gewordenes Laster begangen hatten / aber solches erkenneten und bereueten/zur öffentlichen Aussöhnung und Vorbitt der Kirche/ daß sie GOtt zu Gnaden annehmen wolle / gelassen. Waren sie aber halßstarrige Sünder/oder ihre Missethat allzu groß/so wurden sie in den Bann gethan und zur Aussöhnung mit der Kirche nicht eher zugelassen / biß sie/ durch eine lange und mühseelige Beobachtung der Buß-Wercke/ die grösseste Zeichen ihrer Demühtigung / so können erdacht werden / von sich gegeben und ein öffentliches Zeugniß ihrer Reue und Busse von allen erlanget hatten. Denn sie lagen/ wie Tertullianus meldet / **im Sack und in der Asche; sie verstelleten ihre Leiber mit verächtlicher Kleidung und beugeten ihr Gemüht danieder mit Traurigkeit; sie bedienten sich keiner andern Nahrung / als welche bloß zur Hinhaltung ihres Lebens höchstnöhtig war/ und beforderten öffters ihr Gebet durch ein strenges Fasten; sie seufftzeten / sie weineten zu dem HErrn ihren GOtt Tag und Nacht; sie fielen den Priestern zu Füsse/sie fielen vor den Freunden Gottes nieder und fleheten alle ihre Mit-Christen an / daß dieselbe für sie beten möchten.** Solcher Strenge unterwarffen sie sich gutwillich / zum Zeichen ihrer Reue und Beweißthum ihrer Besserung / und schätzeten sich glückseelig/ daß sie zum Friede mit GOtt und der Kirche wieder gelangen könnten/ es möchte auch geschehen / auff was für Weise es wolte. De Pœnitent.

Wie wurden aber die Bußfertige in die Kirche wieder auffgenommen?

Wenn sie in Erduldung dieser harten Dinge die vorgeschriebene Zeit/zu Ende gebracht und man ihre Busse

Cypr. Epist. 17. 18. edit. Ox. nach genauer Untersuchung für rechtschaffen erkannt / so wurden sie durch die Hand-Auffleguug der Geistlichen in die Kirche wieder auffgenommen / da dann diejenige / welche sollten lossgesprochen werden / sich vor dem Bischoff / oder / in dessen Abwesenheit / vor dem Priester auff die Knie setzeten / dieser aber ihnen seine Hand auff das Haupt legte und also sie feyerlich segnete und lossprach. Hierauff wurden sie mit allgemeiner Freude wieder auffgenommen und sowohl zum Gebrauch des hochwürdigen Sacraments / als zur Gemeinschafft aller andern Handlungen in der Kirche zu gelassen.

Was für eines Mittels bedienet sich die Engelländische Kirche / damit den Mangel der alten Kirchen-Zucht zu dieser Zeit zu ersetzen?

Matth. XVI. 19. Matth. XIIX. 17. Joh. XX. 23. Cor. V. 3. 4. 5. 12. 13. 2. Cor. II. 6. 2. Cor. XII. 10. 2. Cor. XIII. 2. 10. Tit. III. 9. 1. Tim. VI. 3. 5. So lange biß unsere geistliche Väter so glücklich seyn werden / daß sie / nach ihrer obliegenden Pflicht / die der Kirche zustehende Zucht wieder in Schwang bringen / als welche die ausdrücklichen Befehle Christi und seiner Apostel erfodern / durch die Ubung der ersten und Apostolischen Kirche uns deutlich gnug vorgestellet worden / die auch sehr nützlich ist diejenige wieder auff den rechten Weg zu bringen / die da haben geirret von der Wahrheit und Gottseeligkeit / und die endlich schlechterdings nohtwendig ist die Christliche Religion in ihrer grössesten Reinigkeit zu erhalten / biß / sage ich / diese gute Zeit wird kommen / wornach die Frommen verlanget und wofür sich die Bösen fürchten; so suchet die Engelländische Kirche solchen Mangel damit zu ersetzen / daß sie ihren Gliedern den auff alle Sünde gesetzeten Fluch vorhält und ihnen zu Gemüht führet den erschröcklichen Richter-Stuhl GOttes / vor welchem die Unbußfertige dermahleins gewiß sollen verdammet werden. Hiemit bemühet sie sich einen jeden Menschen dahin zu bringen / daß er

sich

sich selber richte und verurtheile / damit derselbe seine begangene Thorheiten warhafftig bereue und sich inskünfftige für solche sorgfältig hüte / welche GOttes Straff-Gerichte über die Menschen zu ziehen pflegen.

Das man aber zu solchen Aussprüchen des Göttlichen Gesetzes ein Amen spricht / ist solches nicht eine Verfluchung unser selbst und so wohl ein gottloses als thörigtes Bezeigen?

Es ist freylich diese heilige Gewohnheit also verlästert worden: Aber ich glaube / man habe nicht dabey betrachtet / daß GOtt selbst diese Ahrt zu antworten befohlen habe / und obschon einige Umstände bey Aussprechung dieser Flüche unter den Juden möchten zu deren Ceremonial-Gesetz gehöret haben; So war dennoch solche Pflicht an sich selbst und der Endzweck / um deßwillen dieses verordnet / eigentlich ein Stück des sittlichen und beständigen Gesetzes / indem solches zur Ehre GOttes und seines Gesetzes gereichete und die wahre Gottseeligkeit beforderte. Daß aber ein Amen darauff gesprochen wird / solches bedeutet keine Anwünschung / sondern nur eine Bejahung und Anzeige derjenigen Wahrheit / welche GOtt geoffenbahret hat. Also ist dieses Wort Amen im Evangelio gar offt durch wahrlich übersetzet / und JEsus / der die Wahrheit ist / wird Amen genennet: Ist derowegen Amen nichts mehr als eine Bezeugung / daß derjenige / den GOtt segnet / gesegnet / und derjenige / den GOtt verfluchet / verfluchet sey. Sind also diese Flüche gleich unsers Heylandes wehe-ruffen im Evangelio / wodurch das Böse nicht zuwege gebracht / sondern dasselbe nur mitleydiglich vorher verkündiget wird / damit solches möge vermieden werden.

Deut. XI. 29. Deut. XXVII. Matth. V. 18. Marc. III. 28. Luc. IV. 24. Apoc. III. 14.

Hat aber nicht Christus den Fluch des Gesetzes weggenommen / da er ein Fluch für uns geworden?

Es ist wahr / daß unser Heyland / vermittels seines Opffers /

Opffers / für die Sünde gnug gethan und den Fluch / welcher auff uns lag / selbst getragen habe / womit er denn alle diejenige / welche an ihn gläuben / frey und loß zählet von der Schuld aller der Sünden / zu deren Versicherung das Gesetze Mosis kein Mittel in sich hielte / ich meyne die vorsetzliche Sünden / dafür kein Opffer war / sondern ein solcher Mensch ausgerottet werden muste. Unterdessen geschahe diese Erlösung mit dem Beding der Buß / derogestalt / daß die unbußfertige Sünder noch immer unter dem Zorn GOttes blieben; und ob uns wohl Gnade und Vergebung der Sünden durch den Todt Christi erworben / so ist dennoch die Busse nohtwendig / damit wir des Nutzes davon mögen theilhafftig werden. Nachdem es nun gewiß ist / daß die Sünder / so lange sie sich nicht bekehren / würcklich unter dem Fluch liegen; So ist es ja die grösseste Wohlthat / welche die Kirche ihnen erzeigen kan / wann sie davon überzeuget und dahin gebracht werden / daß sie solches erkennen.

Zu was Ende leget die Kirche uns den Fluch des Göttlichen Gesetzes vor Augen?

Damit sie alle Christen zu einer wahren und auffrichtigen Busse antreibe / in Erwegung / daß GOttes erschröcklicher Zorn allen unbußfertigen Sündern entgegen stehet / welcher / wie er an sich selbst streng und durchgehends unerträglich ist / also ist er / nach seiner Ahrt zu verfahren / gerecht und schlechterdings unvermeidlich / wann er würcklich kömmt. Wann nun die Sünder durch diese Betrachtung von ihrer entsetzlichen Sicherheit erst auffgewecket worden / so werden sie alsdenn ferner durch die Erwegung zur Buß auffgemuntert / daß GOtt so willig und bereit ist / die wahrhafftig Bußfertige zu Gnaden anzunehmen / und daß sie

sie davon so grossen Nutz / Vergebung nemlich und Friede in diesem Leben und die ewige Seeligkeit in dem Zukünfftigen haben sollen.

Nachdemmahl die Buß heutiges Tages so ernstlich von uns erfodert wird/ so sage mir / worinnen dieselbe bestehe?

Die Busse bestehet in einer solchen Veränderung des Gemühts / wodurch auch gleichfalls unser Leben und Wandel verändert wird / daß also / wegen unser Sünde / Busse thun soviel ist / als überzeuget seyn / daß wir mißgehandelt haben: Dahero denn entstehet eine hertzliche Reue über unsere begangene Thorheiten und ein fester Schluß und Vorsatz dieselbe inskünfftige zu meiden. Und diese Veränderung/ welche in unsern Begierden und Willen vorgegangen / ist so groß/daß die H. Schrifft dieselbe eine neue Natur nennet/dero auffrichtiges und wahrhafftiges Wesen aus solchen Handlungen und Wercken / die mit solchem neuen Grunde überkinkommen/ zu erkennen ist.

Was sind das eigentlich für Betrachtungen / welche in uns eine Reue über unsere Sünde erwecken?

Wer muß nicht betrübet werden / der da erweget / daß er unter dem schwehren Zorn des Allmächtigen gefallen ist/ dessen über grosser Gedult er mißbrauchet hat; daß er in alle das Elend dahin gegeben / welches die ewig wehrende Trennung von der Quell aller Glückseeligkeit mit sich bringet; daß er dasjenige / woran die Wohlfahrt seines Lebens gehangen / thörigter Weise verabsäumet und hergegen mit allen Kräfften nach dem gestrebet / das ihn selbst auff ewig Elend möchte machen; daß er sich gegen seinen grössesten Wohlthäter undanckbahr erzeiget und seinem besten Freunde ungetreu gewesen; daß er den Himmel mit denselbigen Güthern / so er daher empfangen/ beleidiget; daß er verachtet

Rom.II.4. den Reichthum der Güte/ Gedult und Langmühtigkeit Gottes/ die ihm hätte sollen zur Busse leiten.

Wie müssen wir unsere Reue über die Sünde an den Tag geben?

Daß wir mit schahmhafften und demühtigen Augen unsere Sünden dem allmächtigen GOtt bekennen/ daß wir über denselben den äusserſten Abscheu und Greuel bezeugen / daß wir wegen unser Mißhandlungen hertzlich betrübet sind und uns vornehmen dergleichen nicht mehr zu thun/ daß wir die Wahrheit unser innerlichen Betrübniß durch alle solche Mittel bezeigen / welche sich sonſten bey andern Zufällen/ die uns schmertzen/ insgemein zu finden pflegen/ als da ist: Faſten / weinen und klagen / so bey allen Bußfertigen/ beydes im Alten und Neuen Testament / gebräuchlich gewesen/ wie solches an dem Esdra, David, Nehemia, St. Petro und dem H. Paulo zu sehen ist. Denn sinntemahl alle tieffe Eindrückungen und Vorstellungen des Gemühts eine denselben ähnliche Wirckung an dem Leibe natürlicher Weise zuwege bringen pflegen / so ist es auch billich / daß / gleichwie die Seele und der Leib an der Sünde Gemeinschafft gehabt/ dieselbe sich auch also in der Erniedrigung mit einander vereinigen und an der Busse Theil nehmen.

Esr. X.16. Pſ.LXIX. 10. Neh. I. 4. Matth. XXII. 75. Act.IX.9.

Was wird durch den festen Vorsatz der Besserung verstanden?

Ein solcher Entschluß des Gemühts / welcher nach einer bedachtsahmen Uberlegung genommen wird / nachdem alle die Beschwehrde / welche ein heiliges Leben zu begleiten pflegen / und alle die Abhaltungen / welche in Fortsetzung eines solchen Lauffs uns öffters zu hindern pflegen / vorhero wohlerwogen worden. Nachdem auch alle die Ergötzungen der Sünden und diejenige Versicherungen / welche uns dieselbe zu begehen immerdar anreitzen / mit allen den Beweißthümern und Bewegungs-Uhrsachen/ so uns auffmuntern

tern

tern / das eine zu thun und das andere zu meiden / ernstlich untersuchet worden. Wann ein Entschluß auf solche Ahrt gefasset worden / so ist zu glauben / daß derselbe beständig und daurhafft seyn werde.

Wie wird die vorgenommene Besserung des Lebens am bequehmsten ins Werck gesetzet?

Wann man solchen Vorsatz über alle sonderbahre Stücke unser Pflicht fasset / daß wir uns selbst verbinden alle Gebote GOttes in obacht zunehmen und hergegen alle dasjenige zu meiden / was dessen Gesetz verbeut. Wann wir solchen Vorsatz auff allezeit fassen / daß wir denselben ins Werck setzen / nicht nur nach diesem und inskünfftige / sondern auch sofort in gegenwärtiger Zeit; nicht nur / wann wir ausser Versuchung sind / sondern auch / wann wir in derselben stecken; nicht nur / wann wir die Sünde nicht begehen können / sondern auch / wenn wir solche treiben und öffters wiederholen können. So wir uns vornehmen / alle Gelegenheit zu meiden / welche uns zu Brechung unser Pflicht verführen kan / und so wir uns bedienen aller dieser Hülffs-Mittel / welche zu unserm Wachsthum in der Gnade GOttes verordnet sind / und insonderheit GOTT anruffen / daß er unsere Schwachheit stärcken und unser gutes Vornehmen bekräfftigen wolle / und damit dasselbe möge beständig seyn / wir solches öffters wiederholen und erneuren / insonderheit wann wir zum Tisch des HErrn gehen wollen.

Ist alle wahre Reue über die Sünde und ein jeder Vorsatz / sein Leben inskünfftige zu bessern / bey allen Zufällen genugsam?

Nein! Es ist dieselbe in etzlichen Zufällen nicht genugsam: Denn wo wir unsern Nächsten einiger Weise beleidiget oder ihm Unrecht gethan haben / so müssen wir demselben alle

uns mögliche Erstatt- und Gnugthuung leisten; wegen derjenigen/welche wir mit unserm Beyspiel/oder mit Unterlassung unser Schuldigkeit/ zur Sünde verleitet haben/ müssen wir uns bemühen/ sie nach aller Möglichkeit zur Bekehrung zu bringen. Haben wir ihren guten Nahmen durch Verläumdung verletzet/ so müssen wir unsern Fehler erkennen und ihre Ehre retten/ auch ihr Ansehen durch zulängliche Mittel wieder bringen. Haben wir ihnen an ihren Gütern mit Betrug oder Gewalt einigen Schaden gethan/ so müssen wir solches wieder erstatten/ das ist/ dasjenige/ welches wir unrechtmäßiger Weise besitzen/ dem rechten Eigenthums-Herrn oder dessen Erben wieder zustellen/ oder wenn keiner von denselben uns kund wird/ es an die Arme geben/ und solches zwar nach aller der Maasse und Umständen/ welche wir nach gnugsamer Uberlegung unser Schuldigkeit gemäß zu seyn finden. Hat unsere Buß nicht diese Frucht/ so wird alles unser übriges rühmen daran uns nichts nutzen/ sinntemahl die schuldige Wieder-Erstattung sich auff die unbewegliche Vernunfft und natürliche Gerechtigkeit gründet/ welche will/ daß wir dasjenige einem andern thun/ was wir von dem andern uns wollen gethan haben. Uberdem ist die Vorenthaltung dessen/ welches wir eines andern zu seyn wissen/ eine Beharrung in der ersten Ungerechtigkeit/ und so lange wir in solchem Zustand verharren/ können wir keine Vergebung unser Sünde erwarten.

Woher entstehet unsere schuldige Pflicht/ daß wir Busse thun?

Aus der höchsten Nohtwendigkeit derselben/ wann wir sonsten Gnade und Vergebung von GOtt erlangen wollen. Ohn die Busse müsten wir nohtwendig elend bleiben/ denn diese ist die grosse Bedingung/ an welcher unsere Seeligkeit

hängt/

hängt / und muß diese Veränderung in unserm bösen Gemüht erst vorgehen / ehe wir tüchtig werden der Glückseeligkeit zu geniessen / welche uns GOtt in dem Gnaden-Bund seines Evangelii verheissen hat.

Was verstehestu durch die Vergebung der Sünde?

Eine Befreyung und Erlassung der Straffe / welche die Sünde verdienet hat. Durch Ubertretung des Göttlichen Gesetzes laden wir auff uns eine Schuld / welche bestehet in einer Verbindlichkeit dieselbige Straffe auszustehen / welche der erzürnete GOTT auffzulegen vor gerecht achten wird. Aber durch die Vergebung der Sünde werden wir befreyet und erlöset von der Straffe / welcher wir vorher unterworffen waren.

Ist dann die Buß dasselbige gültige Beding / auff welches uns GOtt die Vergebung der Sünde ertheilet?

Die H. Schrifft zeiget gantz deutlich / daß unser hochgelobter Heyland Christus JEsus sein Leben zum Opffer für die Sünde der Welt dahin gegeben / durch seinen Tod uns mit GOtt versöhnet und durch das Verdienst seines Leydens für uns völlig gnug gethan habe / daß es also GOtt / allein üm deswillen / was Christus erlitten / gefallen hat / uns mit der wohl verdienten ewigen Straffe zu verschonen. Unterdessen ist dennoch diese Versöhnung zwischen GOTT und Menschen / so durch den Tod Christi geschehen / keinesweges schlechthin / sondern auff gewisse Bedingung zu erlangen. Wir müssen Busse thun / damit wir der Vergebung fähig werden / welche er uns erworben hat / denn unser Heyland / bey Aussendung seiner Apostel / diese zwey Dinge mit einander vereinigte / als er sagte / daß **Busse und Vergebung der Sünden solle geprediget werden unter allen Völckern.** Luc. XXVI. 47.

Wie pflegen sich die Menschen bey dieser nohtwendigen Beobachtung der Busse zu betriegen?

Indem sie dieselbe bey gegenwärtiger Zeit auffschieben und auff die zukünfftige gelegene Zeit verspahren / biß entweder die Hitze der Jugend vorbey ist / oder Kranckheit und Alter / oder auch der Tod sie übereilet. Wie es aber die grösseste Thorheit ist/die da kan erdacht werden/wann man eine so hochwichtige Sache auff ein so ungewisses / als die zukünfftige Zeit ist/ der wir niemahls können versichert seyn/ ankommen lässet und ein so nöhtiges Werck auff eine solche Zeit hinaus setzet / da man dasselbe ins Werck zu setzen am allerungeschickesten ist; Also ist es auch in dem zum höchsten gottloß / daß wir der Gedult GOttes mißbrauchen/ der uns jetzo zu dessen Verrichtung Zeit und Gelegenheit darbietet/ und daß wir die Knechtschafft der Sünden seinem Dienst vorziehen. Solches ist ja eine Verachtung seiner Gebote und des Zorns/ welcher offenbahret ist vom Himmel über alle Ungerechtigkeit/und haben wir billich zu besorgen/ daß ein solches Bezeigen GOtt reitzen werde uns die Gnade zu entziehen/ welche zur Ausübung der Buß nöhtig ist / ob er uns sonst schon Zeit und Gelegenheit dazu lassen sollte.

Ist denn derowegen die Busse auff dem Sterbe-Bett schlechter Dings unmöglich?

Ob ich wohl dafür halte / daß eine solche Busse sich gar selten finde / so halte ich sie dennoch nicht gantz und gar für ohnmöglich. Dann dieweil die Natur der Buß in einer Veränderung unsers Lebens nur die nöhtige Wirckung solcher unser inwendigen Veränderung ist / wann solche auffrichtig geschicht; So kan es wohl möglich seyn/ daß die Veränderung unser Hertzen wahrhafftig völlig und gnugsam sey und es uns dennoch an Zeit und Gelegenheit mangele die Wirckung dessen in unsern Wercken an den Tag zu geben und zu erweisen.

weisen. Und wann GOtt solches also siehet / wird er verhoffentlich den innerlichen Willen und Vorsatz für den äusserlichen Dienst und die Vollstreckung annehmen/ dieweil er wohl vorher siehet / daß der würckliche Gehorsam würde erfolgen / wenn er dem Menschen Zeit dazu gegeben hätte. Uberdem findet man / daß der auff dem Krancken-Bette gegenommene gute Vorsatz / obwohl gar selten / dennoch zu Zeiten ins Werck gesetzet worden ; welches die Möglichkeit der Sache zur Gnüge beweiset. Und wenn die Gottes-Gelehrten hieran zweiffelten / so würden sie ja eine vergebliche Mühe anwenden / wann sie jemand in solchem Stande noch zur Busse und Bekehrung vermahnen wollten.

Warum aber ist die Busse auff dem Todt-Bette so gefährlich / und woher ist der Zustand eines solchen / der am Ende Busse thut / elend und zu bejammern?

Wenn man erweget / daß es mit einer völligen Veränderung so schwehr hergehet und die Umstände eines Krancken-Betts gantz nicht vortheilhafft dazu seyn ; So ist es sehr zu besorgen/daß derjenige/welcher seine Besserung biß dahin auffschiebet / niemahls überall Busse thun werde ; Oder wann ein solcher ja Busse thun sollte / dennoch / weil er sich durch eine nur eine zeitlang daurende Uhrsache / als da ist die Furcht des Todes und die Abwesenheit der Reitzung/ dazu bewegen lässet / wird solcher gute Vorsatz selten starck und kräfftig gnug seyn eine völlige Besserung zu wege zu bringen : Wie solches an denjenigen erhellet / welche von ihrer Kranckheit wieder genesen / unter welchen sehr wenige sind/die es mit dem Vorsatz der Besserung auffrichtig meynen und bey demselben beständig verharren/welchen sie auf den Anschein des herannahenden Todes gefasset haben. Gesetzet aber / daß ihre vorgenommene Busse rechter Ahrt sey ; So kan uns dennoch / in Betrachtung unser unbeständigen

Natur/

Natur / nichts als die Früchte und Wirckungen der Busse eine gewisse Versicherung davon geben / daß eine inwendige Veränderung bey uns vorgegangen: Dahero diejenige nohtwendig ohn allen Trost dahin sterben und nicht anders/als mit grossem Zweiffel uñ Hertzens-Angst/wie es ihnen dorten in alle Ewigkeit ergehen werde/abscheiden müssen.

Gebet.

I.

Allmächtiger und ewiger GOtt! der du nichts hassest/ was du gemachet hast / und allen denen die Sünde vergiebest / welche wahre Busse thun / schaffe und bereite in mir ein neues und zerschlagenes Hertz/ damit ich / auff rechtschaffene Beweinung meiner Sünde und Erkänntniß meiner Boßheit / bey dir / dem GOtt aller Barmhertzigkeit / die völlige Erlassung und Vergebung der Sünden erlangen möge / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

Allmächtiger GOTT/ Vater unsers HErrn JEsu Christi / Schöpffer aller Dinge und Richter aller Menschen! ich erkenne und beweine meine mannigfältige Sünden und Missethaten / welche ich mit Gedancken / Worten und Wercken / von Zeit zu Zeit / wider deine Göttliche Hoheit gröblich begangen und dadurch deinen gerechten Zorn und Ungnade wider mich erwecket habe. Ich bereue diese Ubertretungen gantz ernstlich und bin um derselben willen hertzlich betrübt. Das Andencken derselben quälet mich sehr und derselben Last ist mir unerträglich. Erbarme dich meiner/ O du barmhertziger Vater! um deines lieben Sohns

unsers

unsers HErrn JEsu Christi willen; vergib mir alles/was ich begangen habe/und verleihe mir Gnade/daß ich nach diesem allezeit in einem neuen Leben dir dienen und gefallen möge/ zu Preiß und Ehre deines heiligen Nahmens/durch JEsum Christum/unsern HErrn! Amen.

III.

Nachdem ich also/O heiliger Vater! meinen Sünden gäntzlich abgesaget/so ist mein höchstes Verlangen/daß ich deiner Gerechtigkeit möge theilhafftig werden; nachdem ich mich gäntzlich verstellet und verdorben habe/so wolte ich gerne durch dich erneuret werden/und nachdem ich bißher geirret habe/da ich mich selbst führen wollen/so verlange ich nunmehro/daß allein deine Hand mich leiten möge. Ich habe einen Eckel an mir selbst/O mein allerliebster GOtt! so lang ich ohn dich bin/und was ich auch sonst verlieren mag/so bitte ich dich ernstlich/du wollest mich nur dein Ebenbild wieder finden lassen/durch JEsum Christum/meinen HErrn! Amen.

IV.

Ich erkenne wohl/O gnädiger HErr! daß ich dieses nicht anders als von dir selbst wieder erlangen kan; so sey du denn der seelige Geber und zugleich die Gabe. Ich weiß auch leider! daß ich gantz und gar unwürdig bin/daß dein Ebenbild auff meine Seele gepräget sey: Aber ich bin dessen höchst bedürfftig und schätze es für das allerköstlichste; und diejenige/welche also gesinnet/pflegest du desselben würdig zu achten. O mein GOtt! ich liebe dich von Hertzen/sonst würde ich kein so sehnliches Verlangen haben dir gleich zu seyn. So gefält es dir auch deine Gütigkeit mitzutheilen/und wem solltestu wohl dieselbe lieber eindrucken als denjenigen/welche dich

lieben und nach derselben ein ernstliches Verlangen tragen? So erhöre mich dann / O mein GOTT! und geuß in mein Hertz den Geist / welcher mich erneure nach deinem Ebenbild in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. O HErr! der du die Sünder auffsuchest sie fromm zu machen / verwirff mich nicht / wann ich dich suche / daß du mich bessern mögest. Ich bin arm und bloß / ach! fülle mich mit deiner Gerechtigkeit an. Meine gute Gedancken sind unbeständig und wanckelmühtig; ach! befestige dieselbe durch deine Gnade! richte / O JEsu! dein Königreich in meinem Hertzen auff / denn dein treuer Diener zu seyn / halte ich viel höher / als die Beherrschung dieser Welt zu haben. Erhalte mich / O HErr! beständig in deinem Dienst / biß du mich endlich zu dir nimmst / daß ich deiner genieſſen möge / durch JEsum Christum / meinen hochgelobten Heyland und Seeligmacher! Amen.

V.

Ach HErr! verleihe mir Gnade / daß ich zu aller Zeit meine Sünde / ja alle meine Sünde für dasjenige halte / wofür ich mich zu schämen / und ich deine Gebote / ja alle deine Gebote zu einer Regul mache / wornach ich mich richte / und dein heiliger Wille in jeder Sache meine Wahl und Vergnügung sey. Laß deine Verheissungen meine Hoffnung / deine Versöhnung mein Leib-Schutz / deine Gnade meine Stärcke und dich / du herrliches selbst / liebster HErr / mein Theil seyn / jetzo und am Ende / durch JEsum Christum / meinen Heyland und Erlöser! Amen.

Das III. Capitul/ von Den Ember-Tagen in der Fasten-Zeit.

Was wird durch Ember-Tage verstanden?

GEwisse Tage/so abgesondert sind GOtt die vier Jahrs-Zeiten zu heiligen und um dessen Seegen über die Einweyhung der Geistlichen Bedienten/so zu solcher Zeit in der Kirche vorgenommen wird/mit Fasten und Beten anzuflehen. Und solches zwar aus Nachahmung dessen/was die Apostel zu thun pflegten/welche/wenn sie einige aussonderten zum Werck des Amts/zuvor fasteten und beteten/ehe sie die Hände auff sie legten. Derowegen es uns gleichfalls gebühren will unsere Andacht in dieser Zeit auff gleiche Weise gen Himmel zu erheben/daß es GOTT gnädiglich gefallen wolle/die Hertzen der Bischöffe also zu lencken/damit sie niemand als nur diejenige zu den heiligen Orden zulassen mögē/welche zu Verwaltung solches H. Amts recht tüchtig sind/und daß diejenige/welche zum Dienst des Altars sollen eingeweihet werden/durch das Beyspiel ihres guten Wandels und eyfrigen Wercks/viele zur Gerechtigkeit bekehren mögen.

Wennehr werden diese Ember-Tage in der Kirche beobachtet?

In den vier Zeiten des Jahrs/als am Mittwoch/Freytag und Sonnabend/nach dem ersten Sonntag im Frühlings-Fasten/nach dem Pfingst-Fest/nachdem 14. Tage des Monats Septembr. und nach dem 13. Tage des Decembr.

Sinntemahl es durch ein Kirchen-Gesetz verordnet ist / daß die Diaconi und Kirchen-Diener zu keiner andern Zeit sollen ordiniret oder eingeführet werden / als allein am Sonntag / so auff diese Ember-Fasten unmittelbahr folget.

Warum werden diese Fast-Tage bey den Engeländern Ember-Tage genannt?

Es halten einige dafür / daß sie also von einem deutschen Worte genennet / welches eine **Enthaltung** bedeutet. Andere meynen / daß sie von dem Wort Ember hergeleitet / welches so viel als **Asche** heisset / und also daher Ember-oder Aschen-Tage genennet wordē / weil es bey den Alten gebräuchlich war / daß sie ihr Fasten mit einer solchen Demuht begleiteten / welche damit an den Tag gegeben ward / daß sie Asche auff ihr Haupt streueten / oder sich in dieselbe niedersetzeten / und / wann sie an solchen Tagen ihr Fasten gebrochen / in Aschen gebratene Kuchen assen / welche daher Ember-Brodt / oder / wie wir reden / Fasten-Fladen genennet wurden. Aber Dr. Mareschals Muhtmassung / welche in seinen Anmerckungen über die Sächsische Evangelia zu finden / scheinet den wahren Uhrsprung dieses Worts am besten entdecket zu haben / indem er solches von einem Sächsischen Wort / daß einen Umgang oder gewissen Umlauff bedeutet / herleitet / derogestalt / daß da diese Fasten nicht zufälliger Weise einfallen / sondern nach ihrem ordentlichen Lauff alle Jahr wieder kommen / eigentlich Ember-Tage können genennet werden / weil sie Fast-Tage sind / welche alle Jahre im Umlauff wieder kommen.

Weßwegen ist es gottseelig gethan / daß diese Tage verordnet sind?

Nachdemmahl an der Bestellung solcher Personen / welche im heil. Amt der Kirche GOttes dienen sollen / sowohl zu der Kirchen Wohlstande als ihrer Glieder ewigen Heyl sehr viel

viel gelegen ist; So will es auch gar anständig und nöhtig seyn/ daß alle Christen/ deren Wohlfahrt daran hafftet/ wie dieses Werck gerahte / ihr bestes Vermögen daran wenden/ daß solches möge kräfftig und fruchtbar werden. Solches aber kan nicht füglicher geschehen/ als durch das vereinigte Gebet und Fasten der Christen/ welche allemahl sind für einen verwunderns-würdigen Weg geachtet worden / GOttes Gnade und Seegen bey dergleichen Begebenheit zu erlangen. Uberdem wann zur öffentlichen Ordination gewisse Zeiten bekannter maassen gewidmet sind/ so hat das Volck dabey den Vortheil und die Freyheit/ daß es seine Gegenrede wider diejenige / so sich um die heilige Orden bewerben/ thun kan/ so sie etwas wichtiges dagegen einzuwenden haben; welches ein solches Vorrecht ist / das die erste Kirche dem Volck jederzeit zugestanden hat / und zu dessen Gebrauch es von der Engeländischen Kirche sehr anffgemuntert wird/ indem dieselbe jederman freye Macht gibt es anzudeuten / so ihm einige Hinderniß oder Laster an dem / welcher ordiniret zu werden dargestellet ist / sollte bewust seyn: Wie sie denn auch denselben zuruffet/ daß sie hervor tretten und die berührte Laster darthun mögen. In der Form of Consecration.

Was für Bediente sind in der Christlichen Kirche verordnet?

Sinntemahl die Kirche eine ordentlich-eingerichtete Gesellschafft ist/ so Christus gestifftet hat/ und die da von allen andern weltlichen Gesellschafften unterschieden und an dieselbe nicht gebunden ist/ so hat man natürlich zu schliessen/ daß der Heyland auch einige gewisse Bediente zu dero Verwaltung müsse vorordnet haben. Und es ist offenbahr" allen Menschen/ welche in der heil. Schrifft und in den Bü-" chern der alten Lehrer fleißig lesen/ daß von der Apostel Zeit" her diese Orden der geistlichen Bedienten/ als Bischöffe/" Die Vorrede der Form of Consecration.

„Priester oder Pfarrherrn und Diaconi oder Helffer in der „Christlichen Kirche gewesen. Welche Aemter jederzeit in „solcher ehrwürdigen Hochachtung gehalten / daß sich kein „Mensch unterstehen dürffen / dieselbe aus eigener Macht „und Belieben anzunehmen und zu verwalten/es wäre denn/ „daß er vorher dazu beruffen und geprüffet auch mit solchen „Gaben ausgerüstet zu seyn befunden worden / welche zu „solcher Bedienung erfodert werden ; und also durch das „öffentliche Gebet / mit Aufflegung der Hände / dazu wür„dig erkläret und angenommen worden. Alle diese Orden nun haben eine geistliche Gewalt / so mit ihrem Amte verknüpffet ist/wiewohl der eine mehr als der ander.

Worinn bestehet das Amt eines Diaconi oder Helffers?

Es gehöret zum Dienst eines Helffers / daß er in der Kirche / bey welcher er verordnet wird / dem Priester oder Pfarrherrn an die Hand gehe beym öffentlichen Gottes-Dienst / insonderheit aber bey Haltung des hochwürdigen Abendmahls ihm helffe/ in Reichung desselben / denn auch mit Verlesung der Homilien in der Versammlung/ mit Unterrichtung der Jugend im Catechismo / mit tauffen und predigen / wenn ihm solches von dem Bischoff erlaubet wird. So ist es auch ferner dessen Amt / wo es des Ohrts Beschaffenheit erfodert / sich nach den Krancken / Armen und Unvermögenden im Kirchspiel zu erkundigen / deren Zustand / Nahmen und Oerter / wo sie sich auffhalten / dem Curate oder Pfarrherrn anzuzeigen / damit sie durch dessen Vorstellung von dem Kirchspiel oder andern verordneten Armen-Geldern mögen unterhalten werden.

Bey welcher Gelegenheit wurde dieser Orden in der Kirche gestifftet?

Act. VI. Dieses Amt hat seinen Uhrsprung genommen / als die Griechen / welche vermuhtlich neubekehrte Christen / dem vori-

vorigen Glauben nach Juden / aber der Geburt nach Heyden waren/wider die Hebräer / welche beydes der Religion und Geburt nach Juden waren / deßwegen murreten / daß ihre Wittwen in der täglichen Handreichung übergangen wurden / da doch die Gläubige alle Dinge gemein hatten und aus einem Seckel lebten. Damit nun aller unordentlichen Austheilung auffs künfftige vorgebeuget würde/ so bestelleten die Apostel sieben Männer / die ein gut Gerücht hatten / voll H. Geistes und Weißheit waren / welche sollten acht haben auff die Nohtdurfft der Armen und zu Tische dienen : Diese wurden Diaconi genannt.

Hielte dieses zu Tische dienen allein in sich die Versorgung der Armen?

Dieses ihr zu Tische dienen brachte / ausser der Sorge für die Arme / auch mit sich ihre sonderbahre Auffwartung an des HErrn Tisch. Nachdemmahl es der Christen Gewohnheit zu der Zeit war / daß sie täglich zum Tisch des HErrn gingen / woselbst sie für die Arme ihre Opffer-Gaben brachten / und da Arme und Reiche ihre Mahlzeit zusammen hielten; So war es einfolglich ihr Amt / daß sie das gesegnete Brodt und den gesegneten Wein dem Volck reicheten. Sie hatten auch Macht zu predigen und zu tauffen / als man sehen kan aus dem Exempel Philippi, welcher einer von den sieben war ; unterdessen behielten sie nach der Hand in der ersten Kirche noch allemahl so viel von dem Haupt-Absehen ihrer Einsetzung / daß sie unter der Bischöffe Ober-Auffsicht für die Kirchen-Güther und Gefälle sorgeten und solche austheileten / wie der Bischoff und dessen Priester-Collegium solches verordnete.

Wurde dieses Amt nicht / wie einige vorgegeben / durch Layen oder weltliche Personen verwaltet?

Die feyerliche Handlung / dero man sich mit Gebet und Hand-

Hand-Auffleguug hiebey bedienete / wie auch die Geschicklichkeit und Gaben / welche der H. Paulus von einem Diacono oder Helffer erfodert und welche fast eben diejenige sind / so bey einem Priester sich finden müssen / beweisen zur Gnüge / daß diese Bedienung ein kirchliches und geistliches Amt sey: So würde die erste Kirche auch nicht verboten haben / wie sie doch ernstlich gethan / daß die Diaconi sich um weltliche Verrichtungen bekümmern sollten / wann sie blosse Läyen oder weltliche Personen schlechterdings gewesen wären.

Can. Apost. sext.

Wie lange muß einer im Stande eines Diaconi verbleiben?

Es ist von der Kirche verordnet / daß ein Diaconus in solchem Amte zum wenigsten ein gantz Jahr lang verharren soll (es wäre denn / daß es seinem Vorgesetzten aus erheblichen Uhrsachen anders gefiele) damit er also möge wohl geübet und vollkommen werden in den Dingen / so zur Verwaltung der Kirche gehören. Falls er nun treu und fleißig in Verrichtung derselben erfunden wird / mag ihn sein ordentlicher Bischoff in den Priester-Orden auffnehmen. Es wäre aber zu wünschen / daß diese Satzung genauer beobachtet würde und diejenige / welche verlangen zum Priesterthum auffgenommen zu werden / einen gnugsamen Beweiß ihrer Geschicklichkeit zu einem so heil. Beruff darlegen möchten.

Was für Eigenschafften muß ein Diaconus an sich haben?

Vor allen Dingen muß er ein Mann von einem mässigen und heiligen Wandel seyn / damit diejenige Christen / unter welchen er sein Amt verrichtet / durch sein Beyspiel mögen erbauet werden; So muß er auch so viel gelernet haben / daß er zum wenigsten in Lateinischer Sprache von seinem Glauben Rechenschafft geben und denselben mit Zeugnissen der H. Schrifft bewehren könne; Insonderheit muß er in die-

diesem heil. Buche / als einer Richtschnur des Glaubens und Lebens sehr läuffig seyn: Denn solches ihm sehr nöhtig ist / nicht nur sein eigen Leben darnach anzustellen / sondern auch andere zu unterweisen und die Widersprecher zu wiederlegen. Der Bischoff soll / theils aus eigener Erkänntniß / theils aus anderer Leute glaubwürdigem Zeugniß eine zuverläßige Versicherung haben / daß die ihm dargestellete Person also beschaffen sey; wie dann auch sein Archidiaconus, nach angestelleter Prüffung und Untersuchung / bezeigen muß / wie er dafür halte / daß der Candidat dazu wohl bereitet und geschickt sey.

Was verstehestu durch einen Archidiaconum?

Bey den grossen Gemeinen / da der Bischoff unterschiedliche Diaconos bey sich hatte / führete der eine unter ihnen den Nahmen eines Archidiaconi, welcher auff gewisse Ahrt der andern Auffseher war / und dem der Bischoff einige Macht auffirug / heischender Nohtdurfft nach / die übrige zu vermahnen und zu bestraffen / doch mit dem Vorbehalt / daß sie sich auff den Bischoff beruffen durfften. Die uhrsprüngliche Gewalt / welche von rechtswegen dem Bischoff zu kam / wurde allgemach und durch beyderseitige Einwilligung dem Archidiacono einstheils übergeben / dessen Rechtsame / wiewohl unter der Ober-Auffsicht des Bischoffs / auff eine undenckliche Gewohnheit gegründet ist. Und obwohl derselbe vor dem nur aus dem Orden der Diaconorum war; so wurde es dennoch hernach sehr gemein / daß diejenige / so aus dem priesterlichen Orden waren / zu solchem Amt erwählet wurden. Es bestehet aber solches Amt in der Auffsicht auff das Leben und den Wandel der geistlichen Bedienten / in Besorgung / daß die Kirchen und Capellen im Bau und guten Stande erhalten werden / und daß die Kirchen-Güther / und

was sonst dem Gottes-Hause zugehöret / weder abhanden gebracht werden / noch sonsten einigen Schaden leyden: Insonderheit aber wird von ihm erfodert / daß er diejenige / welche verlangen in die heilige Orden auffgenommen zu werden / genau prüffe und deren Geschicklichkeit untersuche. Die Einsetzung der Archidiaconorum ist sehr alt und ihr Ansehen groß: Wie denn auch die Bewerckstellung ihres Amts zur heilsamen Verwaltung der Kirche viel beytragen kan.

Was ist das Amt eines Priesters oder Pfarrherrns?

Das Volck / so seiner Seelen-Sorge von dem ordentlichen Bischoff anvertrauet ist / in der gantzen Christlichen Lehre / wie dieselbe in H. Schrifft enthalten / zu lehren und zu unterweisen. Die Sacramenta zu verwalten und die Kirchen-Zucht zu beobachten / wie der HErr Christus es verordnet hat. Allen fremden und irrigen Lehren sich widersetzen / welche mit dem Worte GOttes streiten. Beydes öffentliche und häußliche Vermahnungen und Erinnerungen ergehen zulassen / sowohl an die Krancke als an seine gantze anvertraute Gemeine / wie es die Noht erfodern und die Gelegenheit geben wird. Das Gebet-Opffer in öffentlicher Versammlung zu thun. Ruhe / Friede und Liebe unter allen Christen / insonderheit unter denen / so seiner Vorsorge anbefohlen sind / zu verschaffen und zu unterhalten. Sich selbst mit den Seinigen / nach der Lehre Christi / einzurichten und sich und dieselbe zu machen zum Fürbilde der Heerde / die er weydet. Alle diese Amts-Pflichten mit allem Fleiß und Treue auszurichten / und hergegen alle weltliche Sorge und Bemühung zu verläugnen und auff die Seite zu legen / so viel immer möglich: Sinntemahl die Verwaltung seines Amts alle seine Zeit und alles sein Nachsinnen

völlig

völlig erfodert. Des priesterlichen Amts soll sich keiner anmassen / er habe denn dazu einen Beruff von dem Bischoff erlanget / als welchem es allein zustehet / Arbeiter in des HErrn Weinberg zu senden.

Was für Eigenschafften werden an einem Priester oder Diener des Evangelii erfodert / daß er sein Amt zu verwalten geschickt seye.

Eine völlige Erkänntniß des gantzen Göttlichen Willens / sinntemahl des Priesters Lippen die Lehre bewahren müssen : Wann es ihm aber selbst daran fehlet / wie kan er denn solche andern mittheilen? Auffrichtigkeit in deren Unterweisung / welche seiner Vorsorge anbefohlen sind / daß er nichts für den Willen GOttes ausgebe / als was ihm anvertrauet ist / und hingegen auch nichts von dem verhalte / was der Gemeine zu glauben und zu thun nöhtig ist / und solches / unangesehen es entgegen ist dem falschen Wahn / welche einige vorher gefasset / und den verdorbenen Lebens-Reguln / nach welchen die Weltgesinnete sich richten. Denn daß sie also ihr Amt auf die Gewissen ihrer Anvertrauten richten / nachdem deren Zustand und die Nohtdurfft es erfodert / daraus wird kund und offenbahr werden / daß sie bey ihrer Seelen-Sorge nicht sowohl sehen / was den Menschen gefallen / als was ihnen heilsahm seyn mag. Grosser Verstand und Behutsamkeit in allem seinen Vornehmen. Denn obwohl diese Eigenschafft ihm nicht vergönnen wird / daß er ein eintziges Stück seiner obliegenden Pflicht versäume / so bringet sie doch mit sich / daß er sein Amt auff solche Ahrt und Weise verrichte / wodurch seine Unterrichtung und Beredung am besten und kräfftigsten anschlagen mögen; welches wird geschehen / wann er die gelegenste Zeit dazu beobachten / nichts / als was gegenwärtiger Zustand verheischet / vortragen und alle unnöhtige Erbitterungen verhüten

wird. Ein treuer Diener verrichtet / was ihm befohlen ist / und ein kluger Diener verrichtet solches auff die allerbeste Weise.

Was für eine Vorsorge gebrauchet die Engeländische Kirche / damit kein ungeschickter in die heilige Orden möge auffgenommen werden ?

Ausser dem / daß diejenigen / welche in den Kirchen-Dienst begehren auffgenommen zu werden / vor dem Angesichte GOttes öffentlich bezeugen müssen ; sie glauben / daß sie nach dem Willen unsers HErrn JEsu Christi wahrhafftig beruffen sind / so erfodert die Kirche / daß die Bischöffe / entweder aus eigener Erkänntniß oder auch aus dem Zeugniß glaubwürdiger Leute / gewiß versichert seyn / daß diejenige / so darum anhalten / sowohl einen guten und von allen nahmhafften Lastern befreyeten Wandel führen / als auch eine gnugsahme Gelahrtheit zu Ausübung ihres Amts haben. Zu dem Ende es sehr weißlich verordnet ist / daß die Candidaten von denen / welche die nechste drey Jahre über viel mit ihnen umgegangen sind / gültige Zeugnisse ihres bißher geführten mäßigen Wandels einbringen sollen. Uberdem müssen sie sich der Prüffung und Untersuchung des Archidiaconi unterwerffen / welcher dem Bischoff Versicherung zu geben hat / daß er dieselbe sowohl wegen der Gelährtheit als des guten Wandels zu solcher heiligen Bedienung geschickt achte. Und damit ein ärgerlicher Mensch um desto weniger einschleichen oder sich eindringen möge / so pfleget der Bischoff / ehe er jemand zuläßet / der Versammlung öffentlich vorzutragen / daß sie sich erkundigen möge / ob einige Uhrsache vorhanden sey / warum die præsentirte Person nicht könne ordiniret werden : Falls nun jemanden ein Laster sollte vorgeworffen werden / so muß der Bischoff mit der Ordination so lange innhalten / biß der Beschuldigte sich von

der

der Aufflage hat frey gemachet. So ist auch / hierinn desto gewisser zu gehen / verordnet / daß so ein Bischoff / in Annehmung der Candidaten / einer straffbaren Nachläßigkeit sollte überwiesen werden / demselben alsdenn der Ertz-Bischoff selbiger Provintz die Macht / Kirchen-Diener zu verordnen / auff zwey Jahr entziehen solle. Es wäre hertzlich zu wünschen / daß alle hiebey geschäfftige Personen in Abstattung der Zeugnisse recht gewissenhafft handeln möchten / damit diese fürtreffliche Anstalt / durch unzeitige Gefälligkeit / nicht unkräfftig möge gemachet werden / wovon sie werden / vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl GOttes / genaue Rechenschafft dermahleins zu geben haben: sinntemahl durch eine vornehme Hand auch der Bischoff wohl kan verleitet werden / der sonst sein Amt getreulich zu verwalten vor andern geneiget ist.

Worinn bestehet das Amt eines Bischoffs?

Das Amt eines Bischoffs hält in sich alle priesterliche Gewalt und folgentlich die Macht aller geringerern Bedienungen / als da ist: Uber Kirchen-Allmosen zu ordnen / zu predigen / Betstunde zu halten / die hochwürdige Sacramenta zu verwalten / und die bußfertige Sünder loßzusprechen. Uberdem begreiffet solches auch absonderlich in sich die Macht der Bischöffe / zu Besetzung der ledigen Stellen / einzuweihen / und die geringere Kirchen-Bediente / als da sind Priester und Diaconi, zu ordiniren und diejenige zu confirmiren / welche den Bund feyerlich erneuern / der da in ihren Nahmen bey der Tauffe gemachet werden. Er hat auch das mit seinem Amt verknüpffte Recht die Kirchen-Zucht zu verwalten / und die Macht die Kirche zu regieren und für dero Wohlfahrt durch gute Gesetze zu sorgen.

Wie wurden die Bischöffe zur Zeit der Apostel genennet?

Euseb. Lib I. c.12. Phil. II.25. 2. Cor. IIX, 23.

Diejenige / welche wir jetzo Bischöffe nennen / hiessen in der ersten Zeit der Kirche Apostel / und bey dem H. Johanne in der Offenbahrung / Engel. Und wurden zu selbiger Zeit die Wörter / Bischoff und Priester / offte ohn Unterscheid gebrauchet / denselbigen Orden und insgemein denjenigen damit anzuzeigen / welchen wir jetzund den Orden der Priester nennen. Aber in der darauff folgenden Zeit / und sonderlich so lange der H. Johannes noch am Leben war / enthielten sich die Vorsteher der Kirche des Apostel Nahmens und begnügten sich mit dem Nahmen eines Bischoffs; Da denn die von dem zweyten Orden insgesamt Priester genennet wurden. Daß aber der Bischoffs Nahme von da an nachgehends denen insonderheit zugeeignet worden / welche die Macht hatten zu ordiniren / confirmiren und zu regieren; solches ist aus den Kirchen-Scribenten solcher Zeit deutlich gnug zuersehen. Daß es also nicht sowohl den Nahmen als vielmehr den Unterscheid der Orden betrifft / worüber man streitet / wovon bey nechster Gelegenheit / wann wir von dem Vierzeit-Fasten handeln / Nachricht gegeben werden soll.

Was verstehestu durch einen Ertz-Bischoff?

Als sich das Christenthum begonn über die Länder des Römischen Reichs auszubreiten / da wurden die Bischöffe der kleinen Städte den Bischöffen der Grössern untergeben / nach der Einrichtung der weltlichen Regierung. Solchen vornehmen Bischoff nannte man anfangs den ersten Bischoff oder Primaten, und in der folgenden Zeit Metropolitan und Ertz-Bischoff / welcher nicht höher war als andere Bischöffe / nach dem Orden / sondern nur allein nach der Gewalt. Alle Gelehrten stimmen darinn überein / daß der Metropolitanen Uhrsprung sehr alt sey / ja einige / deren An-

Ansehen groß ist / haben dafür gehalten / daß dieselbe von den Aposteln verordnet worden / und daß Timotheus und Titus dergleichē gewesen seyn. Die Vorrechte dieser obristen Kirchen-Vorsteher bestehen darinn / daß sie die Wahl und Einweyhung aller Bischöffe in ihren Ländern bekräfftigen; Die Bischöffe ihrer Länder auffodern untern ihnen eine allgemeine Kirchen-Versammlung zu halten; Sich zu erkundigen nach dem Lebens-Wandel und den Meynungen der Bischöffe / so unter ihnen stehen / dieselbe nach der Grösse ihres Verbrechens / mit der Kirchen-Straffe / zu belegen / daß sie entweder ihres Amts auf eine zeitlang sich enthalten müssen / oder dessen gantz entsetzet werden / und endlich / daß sie die zwischen einigen Bischöffen entstandene Streit-Sachen verhören und entscheiden / auch alle Sachen von sonderbahrer Wichtigkeit in ihren Landschafften vor sich kommen lassen.

Was brauchte man vor alters für feyerliche Gebräuche / wann jemand sollte in die heilige Orden auffgenommen werden?

Nach der alten Gewohnheit wurde man durch Fasten / Gebet und Auffiegung der Hände zum Dienst der Kirche Christi gelassen. Unser Heyland hielte zuvor seine Jünger zum Gebet an / als er sie unmittelbahr darauff zu Aposteln verordnete / und er selbst begab sich allein / daß er um solche wichtige Sache unverhindert beten konnte. Auff solche Ahrt theileten die Apostel mit von den geistlichen Gaben / welche sie von ihrem Meister empfangen hatten. So wurde auch diese Gewohnheit in der folgenden Zeit der Kirche ordentlich beobachtet; So ist es auch nicht billich / daß jemand zu einem solchen ehrwürdigen Amte / als die Seelen-Sorge ist / ohne gewisse feyerliche Einweyhung soll gelassen werden / da doch sonst kein Amt / bey welchem einige Verantwortung ist / ohn sonderbahre Ahrt der Bestallung pfleget auffgetragen zu werden.

Matth. IX. 38. Matth. X. 1. Marc. III. 13. 14. Luc. VI. 12. 13. Act. VI. 6. Act. XIII. 3. 1. Tim. IV. 14. 2. Tim. I. 6.

Was

Was haben wir aus der Einsetzung dieser unterschiedlichen Orden in der Kirche Christi zu lernen?

Daß wir GOtt dancken für seine grosse Güte/ nach welcher er solche Aemter zu dem Ende unter den Menschen verordnet hat / damit also das hochwichtige Werck unser ewigen Seeligkeit in seinem Nahmen möge ausgeführet werden. Daß wir in der Gemeinschafft der jenigen Kirche unverrücket verbleiben / welche mit der Ahrt der ersten/ sowohl in der Kirchen-Verwaltung / als in der Glaubens-Lehre/ übereinkömmt. Daß wir denjenigen / welche die Aufsicht über uns haben / gehorchen / als solchen/ die da wachen für unsere Seele. Daß wir diejenige gottseelige Verordnungen beobachten / welche von unsern geistlichen Vorstehern von Zeit zu Zeit vorgeschrieben werden / damit wir dadurch in unserm heil. Glauben mögen erbauet werden. Daß wir diese Fast-Tage in Andacht und in der Stille zubringen mit einer besondern Fürbitte für alle Orden der Clerisey: Damit die Bischöffe niemand die Hände bald aufflegen / und vor andern an Gottesfurcht und wohlthätiger Liebe fürtrefflich seyn; damit sie nach dem / was recht und billich ist / richten und gegen jedermann sich freundlich und bescheiden erzeigen mögen; damit alle diejenige / welche sich zu einem heiligen Amte begeben / auf den wichtigen Endzweck / wozu solches eingesetzet / ihr Absehen gehörig nehmen / und sie mit allen den Gaben / welche zur tüchtigen Verwaltung ihres Amts erfodert werden/ mögen gezieret seyn.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt / himmlischer Vater/der du dir selbst deine allgemeine Kirche durch das theure Blut deines

lieben

lieben Sohnes / erworben hast / siehe doch dieselbe in Gnaden an / und leite jetzund die Hertzen deiner Diener der Bischöffe und Hirten deiner Heerde also / daß sie nicht leicht jemand die Hände aufflegen / sondern mit aller Weißheit und Treue in der Wahl der jenigen / welche zum heil. Dienst deiner Kirchen sollen bestellet werden / handeln mögen / und diesen / welche zu einiger heiligen Bedienung zu gelassen werden / verleihe deine Gnade und himmlischen Seegen / daß sie beydes mit ihrem Wandel und Lehre deine Ehre und die Seeligkeit aller Menschen befordern mögen / durch JEsum Christum unsern HErrn! Amen.

II.

Allmächtiger GOTT / von welchem alle gute Gaben kommen / der du nach deiner grossen Güte zu dieser Zeit unterschiedliche Diener zum Amt der Helffer in deiner Kirche beruffest / ich bitte dich / O HErr / verleihe / daß sie in ihrer Bedienung bescheiden / demühtig und embsig seyn / und ein bereitwilliges Gemüht haben / alle geistliche Zucht der Kirche wohl zu beobachten / damit / wann sie allezeit das Zeugniß eines guten Gewissens behalten und beständig und feste in deinem Sohn Christo unverrücket verharren / sie sich in diesem niedrigem Amt sowohl verhalten mögen / daß sie des Beruffs zu den höhern Bedienungen in der Kirche mögen würdig erfunden werden / durch denselben deinen Sohn / unsern Heyland JEsum Christum / welchem sey Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

III.

Allmächtiger GOTT / Geber aller guten Gaben! der du durch deinen H. Geist unterschiedliche Ordnungen unter den Kirchen-Bedienten gemachet hast; siehe doch in Gnaden an deine Diener / welche jetzund zum Amt des Priester-

thums beruffen werden / und erfülle sie also mit der Wahrheit deiner Lehre und Unschuld des Lebens / daß sie / beydes mit Lehr und Leben / in diesem Amt getreulich dir dienen mögen / zur Ehre deines Nahmens und zum besten deiner Kirche / durch das Verdienst unsers Heylandes JEsu Christi / welcher mit dir und dem H. Geist lebet und regieret in alle Ewigkeit ! Amen.

IV.

O HErr! verleihe gnädiglich / daß alle diejenige / welche sich zum Dienst des Altars widmen / durch deinen H. Geist derogestalt inwendig bewogen werden / die heilige Bedienung auff sich zu nehmen / daß ihnen ihr eigen Gewissen Zeugniß gebe / es sey / bey Ergreiffung dieses heiligen Beruffs / ihr Haupt-Absehen und vornehmster Zweck / dir zu dienen / deine Ehre zu befordern und deine Gemeine zu erbauen / daß sie weder durch Hochmuht / noch Geld-Geitz sich leiten lassen / daß weder die Ehre noch die Einkünffte / so mit dieser Bedienung verbunden sind / in ihren Hertzen mit dem grossen Eyfer für deine Ehre und mit der Begierde das Heyl der Seelen zu befordern einiger maassen zugleich auffsteigen möge. Zu dem Ende / O HErr! gib ihnen den Sinn / daß sie die H. Schrifft sich lassen das Vornehmste seyn / worauff all ihr Fleiß gerichtet ist / damit sie daraus das ihrer Vorsorge anvertraute Volck unterrichten und den Widersprechern das Maul stopffen ; daß sie treulich und fleißig die heilige Sacramente verwalten ; daß sie arbeiten / es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit / durch absonderliche und allgemeine Vermahnungen und Erinnerungen ; daß sie Liebe und Friede unter allen Christen erhalten und sich selbst samt den Ihrigen nach den Geboten deines heiligen Evangelii Gemäß bezeigen mögen. Gib ihnen / O HErr ! den Willen

ihre

ihre Gebühr zu verrichten / wie auch die Stärcke und das Vermögen dieselbe auffrichtig ins Werck zu setzen/durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

Das IV. Capitul/ von Dem Stillen- oder Char-Freytag.

Was für ein Fasten begehet die Kirche an diesem Tage?

Das Fasten des Leydens unsers Heylandes / welches der gute (Stille- oder Char-) Freytag genennet wird.

Warum wird dieser Tag der gute Freytag (von den Engeländern) genennet?

Wegen der heilsamen Wirckungen des Leydens unsers Heylandes/welche der Grund aller unser Freude sind/und wegen der unaussprechlichen guten Dinge / welche er uns durch seinen Tod erworben hat / wodurch unser hochgelobter Seeligmacher die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde gemachet und durch die **Vergiessung seines eigenen Bluts eine ewige Erlösung für uns erfunden** hat. Ebr. IX. 12.

Warum wird die Gedächtniß des Leydens unsers Heylandes als ein Fast- und Buß-Tag begangen?

Weil wir zu solcher Zeit eigentlich das Leyden unsers Heylandes betrachten / mit dem Absehen auff die Uhrsache desselben/ dahero wir dasselbe als eine Materie der grösseſten Betrübniß und Demuht nohtwendig erkennen müssen / sinntemahl die Sünden des menschlichen Geschlechts den so schmertz-

lichen und schändlichen Tod des Kreutzes auff ihn gebracht haben. Und auf solche Ahrt und mit dem Absehen ist das Gedächtniß seines Leydens von der ersten Zeit der Christlichen Kirche her gefeyret worden; nicht/ als wann die Traurigkeit und Bekümmerniß / welche die Christen alsdann an den Tag geben / von dem Schaden entstund / welchen sie litten / oder aus einer Verbitterung wider unsers Heylandes Verfolger und Mörder / sondern aus Erkänntniß der grossen Sünden-Schuld der gantzen Welt / um welcher Willen unser HERR an diesem Tage litte.

Wie wurde diese gantze Woche in der ersten Kirche genennet?

Die grosse und heilige Woche; dieweil in dieser Woche ein Werck von der grösseften Wichtigkeit zur Seeligkeit der sündlichen Menschen ist vollbracht und recht grosse Dinge deren Heyl zu wircken sind verrichtet worden: der Tod ward überwunden; dem Teuffel seine Macht genommen; die Scheidewand / so zwischen Juden und Heyden war / weggenommen / und GOtt und Mensch mit einander wieder versöhnet. So wurde auch diese Woche heilig genannt / wegen der andächtigen Ubungen / mit welchen die Christen bey dieser Gelegenheit umgingen. Wie denn auch unterschiedliche Christliche Käyser zuzeigen / wie hoch sie diese heilige Zeit hielten / befahlen alle Rechtshändel einzustellen / die Gerichts-Höfe zuzuschliessen und die Gefangene auff freyen Fuß zu setzen. Und hat man zu hoffen / daß der Stille-Freytag das Ansehen / in welchem er vor alters war / wieder erlangen werde / nachdem die Obern löblich verordnet / [dieses geschahe im vorigen (1703.) Jahr / da dieser Tag durch gantz London bey geschlossenen Kauff-Läden und Werckstätten mit Besuchung des öffentl.

Ebr. II. 14. Eph. II. 14. 16. 1. Thes. I. 10.

Got-

Gottes-Dienstes andächtig gefeyret wurde/] daß derselbe als ein Tag der Andacht soll beobachtet und von allen weltlichen Geschäfften abgesondert werden. Und gewißlich/ kein rechtschaffener Christ / welcher einen jeden Fasttag / der bey Gelegenheit trübseeliger Zeiten angeordnet wird / gerne beobachtet / wird sich wegern mit andern sich in der Buß-Zeit zu demühtigen/die da aus viel wichtiger Christlicher Uhrsache zur Erhaltung der unsterblichen Seelen und Abwendung der ewigen Rache ist angesetzet worden.

Wie hat man diese Woche in der ersten Kirche gefeyret?

Mit grosser Strenge des Fastens und der Busse. Einige enthielten sich der Speise / alle sechs Tage über/ andere vier/ etliche drey/ und diejenige/ so am wenigsten fasteten / zweene Tage / welche waren der Char-Freytag und der darauff folgende Sonnabend. Sie hielten sich fleißig zum Gebet/ so wohl daheim / als bey öffentlicher Versammlung/ zum Gehör und Verlesung Göttlichen Worts und zu recht feyerlicher Beobachtung der Busse / für diese Sünden/ welche den Hertzog des Lebens gekreutziget haben. Solchergestalt pflegten sie mit Bezeugung eines Abscheus vor den Sünden und mit bußfertiger Traurigkeit die Gedächtniß des Leydens unsers Heylandes zu begehen.

Was für Anstalt hat die Kirche in Engeland gemachet ihre Glieder zur Ubung der Andacht die gantze Woche durch anzuhalten?

Sie ladet alle andächtige Glieder ein auf jedem Tage in dieser Woche das Leyden unsers HErrn zu betrachten; indem sie in ihrem Kirchen-Buche aus der H. Schrifft die meisten von solchen Oertern angesetzet/ welche zu dieser traurigen Handlung gehören und darauff zielen; vermehret also derselben Demuht durch Betrachtung der Demuht unsers Heylandes: Daß sie mit bußfertigen Hertzen und

ernstem Vorsatz der Sünde gleichergestalt abzusterben den Heyland auff allen Wegen seines bittern Leydens begleiten mögen. Indem sie auch zu einer klugen Enthaltung von den unschuldigen Ergetzungen und Sorgen der weltlichen Geschäffte / wie auch von dem sonst vergönneten essen und trincken/dahin die Ihrige auffmuntert/daß sie ihre Gedancken und Neigungen auff die ernstliche Betrachtung derjenigen Dinge wenden / welche ihr ewiges Heyl betreffen/denn auch/ daß/ wenn sie die Schuld ihrer Sünden betrachten und einen Abscheu vor denselben fassen/sie mögen fähig gemachet werden die Wolthat der Versöhnung unsers Heylandes zu geniessen.

Wer ist derjenige / welcher an diesem Tage litte?

JEsus Christus / der ewige Sohn GOttes / welcher vor der Welt von GOtt gezeuget / GOtt von GOtt/ wahrhafftiger GOtt vom wahrhafftigen GOtt; Der Fürst der Herrlichkeit / der Erbe der ewigen Seeligkeit/ der verheissene Messias, welcher die menschliche Natur annahm / und da er in derselbigen Natur eben die Person blieb/ die er zuvor war/ und um unser Seeligkeit willen litte: Denn die Obristen dieser Welt kreutzigten **den HErrn der Herrlichkeit**/ und **GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben.**

1. Cor. II. 8. Act. XX. 28.

Was hat unser Heyland gelitten?

Nachdem unser hochgelobter JEsus die menschliche Natur annahm / ward er allen den Gebrechlichkeiten und Schwachheiten / wie auch den äusserlichen Beschwehrden und hefftigen Anfällen unterworffen / welche den Menschen zu begegnen pflegen. Sein gantzes Leben war voll Leydens von seiner Gebuhrt in dem Stall an / biß zu seinem Tode am Kreutz; insonderheit aber muste er in seinem letzten bittern Leyden die aller empfindlichste Schmertzē und Pein an seinem Lei-

Leibe/an seiner Seele aber unaussprechliche Furcht/Betrübniß und Angst ausstehen.

Was litte unser Heyland an seinem Leibe?

Er wurde verrahten von Juda und verleugnet von Petro, die doch beyde seine eigene Jünger waren. Er ward von den rohen Krieges-Knechten als ein Ubelthäter gefangen genommen und gebunden / von falschen Zeugen angeklaget/ vors Gericht gestellet und verdammet. Er wurde mit Fäusten geschlagen / gegeisselt und verspeyet / verlachet und verspottet von dem Volck/von den Krieges-Knechten und endlich auch von dem Hohenpriester. Er wurde seinen verwegenen und muhtwilligen Feinden zum Hohn / Verachtung und Spott. Er wurde zum Tode gebracht durch das ungestüme Geschrey des Volcks / welches rieff: **Kreutzige/ kreutzige ihn.** Diesem zufolge wurde er an das Kreutz genagelt und/nachdem er an demselben einige Stunden gehangen/ gab er seinen Geist auff. Muste er also eines solchen Todes sterben / der so äusserst schmäh und schändlich/ als unerträglich und schmertzlich war. Matth. XXVI. XXVII.

Wie war es eigentlich mit der Kreutzigung bewandt?

Dieselbe war eine Römische Straffe / so wegen der sonderbahren Pein und Schmach sehr mercklich fiel / dieweil sie unter allen Ahrten / womit die Römer die Missethäter hinzurichten pflegten / die allerschmertzlichste und schimpfflichste war. Der Leib wurde geleget auff ein Stück Holtz / das man hernach auffrichtete und in der Erde befestigte; die Hände wurden an ein oben daran fest gemachtes Querholtz genagelt/und der Leib ruhete auf einem andern Höltzgen/welches an dem in die Höhe gerichteten Pfahl unterwerts gemachet war. Die Quaal dieser Hinrichtung ist daraus abzunehmen/ daß

solche

solche Theile des Leibes mit den Nägeln durch gebohret wurden / welche wegen der vielen Sehn-Adern sehr empfindlich sind / und dennoch nicht sobald den Tod verursachen. Die Schmach dieser Todes-Straffe aber ist daraus zu erkennen / daß nur allein die Leibeigene und ausgerissene Knechte damit pflegten beleget zu werden. Als aber die Römischen Käyser das Christenthum annahmen / wurde diese Bestraffung aus schuldiger und gottseeliger Ehrerbietung gegen die Sterbens-Ahrt Christi verboten und auffgehoben.

Woran ist zu sehen / daß Christus auch an der Seele gelitten?

An dem schwehren Todes-Kampff / welchen er in dem Garten Gethsemane empfund / gleich vor seiner Gefangennehmung / als seine Seele höchstens betrübet war biß in den Tod; als sein Schweiß wie Bluts-Tropffen auff die Erde fiel und zu dreyen mahlen sehr hefftig zu seinem Vatter bat / daß / wenn es möglich wäre / der bittere Kelch von ihm genommen würde. So kan man solches auch abnehmen aus der unbegreifflichen Angst / welche er an dem Kreutz damit zu erkennen gab / daß er in die allerkläglichste Worte ausbrach: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hastu mich verlassen?** Das bevorstehende Ubel quälete seine Seele mit Furcht und das gegenwärtige mit Traurigkeit / Sorge und Angst.

Matth. XXVII. 46.

Hat unser Heyland die Pein der Verdammten ausgestanden?

Es ist zwar gewiß / daß die Verdammte diejenige sind / über welche der Zorn Gottes gehet / und in welchem Stande sie werden bleiben in alle Ewigkeit. Aber indem unser Heyland sein Leben ließ / so verrichtete er eine That / welche GOTT höchstens angenehm war / und um derent willen er ihn liebete; So hat auch alles dasjenige / was er auch gelitten / nicht lange gewehret / sinntemahl er am dritten Tage von

1. Cor. XV. 7.

den

den Todten wieder aufferstund. Und ob es wohl heisset / daß er ein Fluch für uns geworden / so geschiehet doch solches nur im Ansehen des verfluchten Kreutz-Todes / den er litte. Da er nun also seinem Vatter gäntzlich gehorsahm leistete und / als sein Leyden am hefftigsten war / dennoch sein Vertrauen auff GOtt setzete / indem er sich im Garten dessen Willen gäntzlich unterwarff und am Kreutz seinen Geist in die Hände des Vaters befahl / so verzweiffelte er nicht an der Liebe GOttes / welches sonst mit der Pein / so die Verdammten ausstehen / unzertrennlich verbunden ist. Matth. XXVI. 42. Luc. XXIII. 46.

Woher entstund denn die Furcht und der Schrecken / welcher unsern Heyland beym Antritt seines Leydens überfiel?

Man kan nicht wohl glauben / daß solche Furcht und Schrecken allein aus Betrachtung des vor Augen schwebenden Todes entstanden sey / weil die Märtyrer denselben / ob er schon mit beschwerlichen Umständen der Grausamkeit begleitet war / nicht nur in aller Gelassenheit / sondern auch mit grosser Freude angetreten und umfasset haben. Dahero sind etliche auff die Gedancken gerahten; Es habe der Teuffel alle seine Macht und Boßheit dahin angespannet / daß er unsern Heyland mit ängstlicher Vorstellung und schrecklichen Gespensten irre machen und quälen möchte / und sey es eben dieser Kampff mit der Macht der Hölle gewesen / welcher ihm solche unaussprechliche Angst verursachet habe. Und scheinet es / als wann diese Meynung sich einiger maassen darauff gründe / wann unser Heyland die Zeit seines Leydens die **Macht der Finsterniß** nennet. Allein / wann wir erwegen / wie unser theuerster JEsus das Böse und die Schuld der Sünde so vollkommen gekennet / wie er für die Ehre GOttes geeyfert / wie er die Seeligkeit der Menschen so hertzlich verlanget / und dennoch / dessen allen ungeachtet Luc. XXII. 53.

achtet / wohl erkannt / welch eine geringe Zahl würde seelig werden und wie die undanckbahre und widerspenstige Welt den Zweck seines Todes und das Absehen seiner Gnade zernichten würde; So können wir einiger maassen erkennen die Angst / welche ihn so wunderbarer Weise gedrucket und sincken gemachet hat. Denn wir können uns vorstellen / wie sehr es ihn müsse betrübet und gequälet haben / daß / da er uns so hertzlich geliebet / daß er auch um unser Erlösung willen gestorben / er vorher gesehen / daß eben solches sterben uns alle nicht seelig machen würde.

Weswegen hat unser Heyland den so schmertzlichen und schmählichen Tod des Kreutzes ausgestanden?

1. Thess. I. 10. Ebr. IX. 12. Daß er uns **von dem zukünfftigen Zorn erlösete** und uns eine **ewige Erlösung** zuwege brächte; daß er uns hinterliesse ein vollkommen Muster der Gedult und Ergebung in GOttes Willen / wie auch aller dieser Christlichen Tugenden / welche nöhtig sind uns in den Stand zu setzen / daß wir der Wohlthat seiner Versöhnung mögen theilhafftig werden / indem er uns ein Fürbild gelassen / **daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen**: Denn nachdem wir durch unsere Sünden den Zorn GOttes mit Recht auff uns geladen haben / und dem ewigen Elend unterworffen waren / nahm unser hochgelobter Heyland die Schuld weg und leistete GOtt ein Gnügen für uns / mit Vergiessung seines kostbahren Bluts / welches der Preiß unser Erlösung war. Er ließ sich als ein Opffer an unser statt darstellen / daß er **unsere Sünde trüge an seinem Leibe auff dem Holtz** und die Schuld unser Ubertretungen durch sein eigen Leyden austilgete. Er starb nicht nur zu unserm Nutz und Besten / sondern auch an unser Statt und Stelle / so / daß wann er nicht gestorben wäre / wir ewiglich hätten ver-

1. Pet. II. 21.

Matth. XX. 28.

1. Pet. II. 24.

derben

derben müssen. So wird auch das Blut Christi / welches für uns am Kreutz vergossen war / das Blut des Bundes genennet / weil es GOtt gefallen durch dasselbe mit dem menschlichen Geschlecht in einen Bund der Gnade und Barmhertzigkeit sich einzulassen / in welchem er / um des Leydens Christi willen / welches er unsernt wegen und an unser Statt freywillig auff sich genommen / verheissen und sich verbunden hat / allen denen / welche wahrhafftige Busse thun und glauben / die Sünde zu vergeben und sie des ewigen Lebens theilhafftig zu machen. Ebr. X. 29. Ebr. XIII. 20.

Nachdemmahl dieses eine Sache ist / so nur aus Göttlicher Offenbahrung kan erkannt werden / was für Oerter der H. Schrifft finden sich denn / welche diesen wichtigen Articul beweisen?

St. Matthæus unterrichtet uns davon also: **Des Menschen Sohn ist nicht kommen / daß er ihm dienen lasse / sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.** Ebr. XX. 28. **Sein Blut des Neuen Testaments wird vergossen für viele zur Vergebung der Sünden.** Ebr. XXVI. 28. Beym St. Johanne wird unser Heyland genennet **der gute Hirte / welcher sein Leben lässet für die Schaafe.** Joh. X. 11. Der H. Paulus stellet diese Lehre fast in allen seinen Briefen vor / wann er schreibet: **Daß Christus nach der Zeit für uns Gottlosen gestorben; daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrifft; daß er von GOttes Gnaden für alle den Todt schmecken sollen.** Rom. V. 6. 1. Cor. XV. 3. Insonderheit wird von dieser Sache im neunten Capitul des Briefes an die Hebræer weitläufftig gehandelt. Ebr. II. 9. St. Petrus saget: **Daß wir nicht mit vergänglichen Dingen erlöset seyn u. s. w. sondern mit dem theurbaren Blute Christi;** 1. Pet. I. 18. St. Johannes: **Daß JEsus Christ ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere**

1. Joh. III. 16. sere / sondern auch für der gantzen Welt. Daran haben wir erkannt die Liebe / daß er sein Leben für uns
Apoc. V. 9. gelassen hat. Du bist erwürget / und hast uns GOtt erkaufft mit deinem Blut / aus allerley Geschlecht und Zungen und Volck und Heyden. Es könnten hievon noch andere Beweißthümer mehr angeführet werden / wann nicht diese angezogene Schrifft-Stellen die Uhrsache des Todes unsers Heylandes deutlich und klar genug beweisen; und wer dem Nachdruck derselben zu entgehen meynet / der wird auch mit gleicher Mühe alle andere Grund-Sätze der Christlichen Religion übern Hauffen werffen / wie deutlich dieselbe auch in H. Schrifft möchten vorgestellet werden.

Aber ist es auch recht / daß ein Unschuldiger für die Schuldige leyde?

Wann der beleidigte Theil solchen Wechsel freywillig annimmt und der ander Theil dem Leyden sich gutwillig unterwirfft; So kan es nicht unrecht seyn / daß einer an des andern Stelle leydet und für eines andern Laster und Verbrechen gnug thut: Dann es kan wohl der Unschuldige / wann er Macht hat mit sich selbst zu handeln / wie er will / sein eigen Leben oder Freyheit für das von einem andern verwirckete Leben zum Vertausche dargeben / und kan der Richter / wanns ihm gut deucht / solches wohl annehmen.

Woraus ist zu sehen / daß der verheissene Messias also leyden sollte?

Is. LIII. 3. Der Prophet Esaias stellet den damahls noch zukünfftigen Messias vor als den **allerverachtesten / der voller Schmertzen / geplaget und gemartert / verwundet und zu schlagen / zur Schlacht-Banck geführet / aus dem Lande der Lebendigen weggerissen / und den Ubelthätern gleich gerechnet ist.** Daß aber in diesem Capitul

pitul von dem Messia gehandelt werde / solches erhellet nicht nur aus dem wahren Verstand des Ohrts / sondern auch aus dem Bekänntniß der ältesten Juden. Der Prophet Zacharias verkündiget vorher den Preiß / nemlich dreißig Silberlinge / um welchen er sollte verrahten werden / und meldet auch / daß sie ihn sehen würden / welchen sie zu stochen hatten. Der König und Prophet David sagt noch deutlicher / daß sie würden seine Hände und Füsse durchgraben. Welche Verkündigungen mit dem historischen Bericht übereinkommen / welcher sich von dem Leyden des hochgelobten JEsu bey den Evangelisten findet / denn er unterrichtet zum öfftern seine Jünger in dieser Wahrheit / nicht nur / daß sie darauff warten möchten / sondern auch / daß sie dadurch in dem Glauben / er sey der wahre Messias, gestärcket würden ; und der H. Paulus machte dieses zum Stück seiner Predigt / daß Christus muste leyden.

Zach. XI. 12.

Ps. XXII. 16.

Act. XVII. 3.

Wie wurde das Opffer unsers Heylandes im Alten Testament fürgebildet?

Als Moses das Passah verordnete / wobey das Oster-Lamm muste geschlachtet werden / zielte er damit auff das Lamm / welches vor der Welt Grundlegung erwürget war. Durch die Auffrichtung der ehrnen Schlangen in der Wüsten ward angedeutet / daß des Menschen Sohn sollte am Stamm des Kreutzes erhöhet werden. Alle Sünd-Opffer rieffen gleichsahm aus / daß ohne Blutvergiessen keine Vergebung geschähe. Aber das grösseste Fürbild war der Tag der Versöhnung / welchen GOtt bey gedroheter schwehrer Straffe angeordnet / und der da so wohl von dem Hohenpriester als dem Volck / mit geziemendem Fleisse / genaue beobachtet wurde. An diesem Tage allein ging der Hohepriester selbst in das Allerheiligste / und ausser dem / daß er sich und sein Hauß versöhnen muste / stellete er auch eine Versöhnung des Volcks an / ver-

Ex. XII. 3.

Num. XXI. 9.

Ebr. IX. 22.

Lev. XVI.

mittelst zweener Böcke zum Versühn-Opffer/ welche er dem HErrn vor der Thür der Stiffts-Hütte darstellete/ da denn durchs Loß entschieden wurde/ welcher von denselben sollte geopffert und welcher sollte weggesandt werden. Mit dem Blut dessen/ der da geopffert ward/ besprengete er den Gnaden-Stuhl/ auff den andern legte er seine beyde Hände und bekennete über ihm die Sünde des Volcks/ welche er auff des Bockes Haupt legte/ und sandte ihn also durch einen dazu bestellten Mann in die Wüste. Gleicher gestalt zeiget der Apostel in dem Briefe an die Ebræer an/ wie unser Heyland unser **Hoherpriester** sey/ welcher am Tage seines Leydens sich **selbst geopffert habe**/ unsere Sünde an seinem Leibe getragen habe und durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen/ so nicht mit Händen gemachet ist/ und daß er erschienen sey vor dem Angesicht GOTTES für uns.

Ebr. IX. 14.
1. Pet. II. 24.
Ebr. IX. 12. 24.

Wie wurde dieser Versöhnungs-Tag von dem Volck begangen?

Unterdessen/ daß die Aussöhnung in dem Tempel zu Jerusalem geschahe/ fasteten die Juden/ wo sie auch waren/ den gantzen Tag und kasteyten sich von einem Abend biß zu dem andern. **Denn wer seinen Leib nicht kasteyte an diesem Tage/ der sollte aus seinem Volck gerottet werden.** Und diese Kasteyung geschahe nicht nur durch das Fasten/ sondern auch durch alle dasjenige/ womit man seine Betrübniß und Abscheu über die Sünde an den Tag giebet. Sie wacheten mehrentheils die vorhergehende Nacht über/ welche sie mit beten zu brachten. Sie versammleten sich gar frühe noch vor der Sonnen Auffgang in ihren Synagogen oder Schulen und brachten den Tag mit öffentlicher Ubung der Andacht zu: Da sie denn mit einem von den gegenwärtigen Priestern feyerlich ausgespro-

Lev. XXIII. 32. 29.
Buxt. Syn. Jud. C. XXV.

chenen

chenen Seegen erlassen wurden. Wann der Tag auff solche Weise von ihnen nicht angewendet war / hatten sie keinen Nutz von dem Opffer / welches alsdann dargebracht wurde.

Hat das Bezeigen einiger Christen am Stillen-Freytag einige Gleichheit mit dem Verhalten der Juden an ihrem Groß-Versöhntage.

In der Abendländischen Kirche pflegten die Priester am Char-Freytag von dem Leyden unsers Heylandes zu reden zum Volck / welches sie bey der Gelegenheit in den Geheimnissen von unser Erlösung unterrichteten; Und alles Volck / die Alten und Krancken ausgenommen / waren verbunden / den gantzen Tag über zu fasten / biß der Priester gegen Abend die allgemeine Sünden-Erlassung mit lauter Stimme ankündigte. Wer sich diesem nicht gemäß bezeigete / der wurde auff dem Oster-Feste nicht zum Tisch des HErrn gelassen. Das Absehen dessen ging dahin / daß sie durch dieses äusserliche Merckmahl ihrer wahren Busse über ihre Sünde und durch die Wohlthat der Priesterlichen Lossprechung desto geschickter möchten gemachet werden / das grosse Fest der Aufferstehung unsers Heylandes zu feyren und das Christliche Osterlamm zu essen. Conc. Toletet. IV. C. 6. 7.

Weilen aber unser Messias sowohl GOtt als Mensch ist / wie konnte er denn leyden / sintemahl die Göttliche Natur der Empfindung einiges Elendes nicht unterworffen ist?

Unser hochgelobter Heyland litte allein nach der menschlichen Natur / welche er an sich genommen hatte; weil aber dieselbe mit der Göttlichen Natur vereiniget war / und die allergenaueste Verbindung beyder Naturen in der Person des Sohns sich fand / so entstund daher eine wahre und eigentliche Mittheilung der Nahmen / Kennzeichen und Eigenschafften; so daß man mit allem Recht sagen kan: Es habe der wahrhafftige ewige Sohn GOttes alle dasjenige gelitten

litten / was der Mensch Christus JEsus in dem Fleisch für die Sünder erduldet hat / denn die Eigenschafften einer jeden besondern Natur können gantz wohl von derselben Person gesaget werden / in welcher die zwo Naturen vereiniget sind.

Was haben wir bey dem Gedächtniß des Leydens Christi zu lernen?

Das grosse Ubel der Sünde / welches wir insgemein so gering ansehen / da dennoch der Mensch gewordene GOtt hat müssen ein Opffer werden / das uns von dessen Schuld befreyete. Die unendliche Liebe unsers theuersten Erlösers / welcher solche grosse Schmertzen und unaussprechliche Angst erlitten / daß er uns die ewige Seeligkeit erwürbe; daß die guten Dinge dieses Lebens nicht so köstlich und die Bösen nicht so schädlich / als wir uns einzubilden pflegen / sinntemahl der allerbeste Mensch / so jemahls gelebet / der gemeinen Ergetzungen und Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens ermangelen und hergegen die Beschwehrlichkeiten und Trübsahlen desselben so häuffig empfinden müssen. Daß man von der Liebe GOttes nicht nach dem Maaß der äusserlichen Glückseeligkeit in dieser Welt uhrtheilen / noch dessen Zorn und Ungnade aus der zeitlichen Trüsahl schlieſſen soll / nachdemmahl derjenige / so jemahls in der Welt am meisten gelitten / der allerliebster Sohn GOttes ist. Von der Krafft des Todes Christi dadurch ein Zeugniß zu geben / daß wir den alten Menschen kreutzigen und den gantzen Leib der Sünde tilgen / auch uns keines Dinges rühmen / als nur allein des Kreutzes Christi / durch welches uns die Welt gekreutziget ist und wir der Welt. Zu tragen die Trübsahl dieses Lebens mit Gedult und Ergebung in den Willen GOttes und nicht murren und klagen über unser Leyden / welches wir sowohl verdienet haben / indem unser Heyland / welcher

cher doch vollkommen unschuldig war / ein viel grössers um unsernt willen erduldet hat. Nicht zu verzagen in den grössesten Versuchungen / wann wir unsere eigene Schwachheit empfinden / weil unser Heyland die Gabe seines H. Geistes uns erworben hat / daraus wir einen tapfern Muht auffs kräfftigste fassen können / er auch selbst unsere Schwachheiten empfunden hat / indem er ist allenthalben versuchet worden / gleichwie wir / dich ohne Sünde. Nach allen Kräfften uns zu bemühen / GOtt zu lieben und ihm zu dancken; alle dasselbe / was uns theur und wehrt ist / zur Vertheidigung seiner Wahrheit und zur Fortpflantzung seiner Ehre und Herrlichkeit in der Welt auffzuopffern. Unsere Liebe allen Menschen / unsern Feinden sowohl als Freunden zu erweisen: Sinntemahl Christus für uns gestorben ist / da wir noch Feinde GOttes waren / daß er uns Friede und Versöhnung mit GOtt erwürbe.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOtt! ich bitte dich demühtiglich / daß du in Gnaden ansehen wollest dein Volck / um dessen willen unser HErr JEsus Christus sich williglich verrahten und in die Hände der gottlosen Menschen sich übergeben lassen / daß er den Tod am Kreutz erduldete: Du wollest / bitte ich demühtiglich / annehmen die Bitte und das Flehen / welches ich für alle Stände der Menschen in deiner heiligen Kirche dir opffere / daß ein jedes Glied derselben in seinem Beruff und Amt auffrichtig und heilig dir dienen möge / durch unsern HErrn und Heyland JEsum Christ / welcher jetzo lebet und herrschet mit dir und dem H. Geist / ein einiger GOtt / in alle Ewigkeit! Amen.

II.

Allmächtiger und ewiger GOtt/der du nach deiner zarten Liebe gegen die Menschen deinẽ Sohn unsern Heyland JEsum Christum gesandt hast unser Fleisch anzunehmen und am Kreutz den Tod zu erdulden / damit alle Menschen dem Fürbild seiner grossen Demuht folgen möchten/ verleihe gnädiglich / daß ich beydes dem Exempel seiner Gedult nachfolgen und auch seiner Aufferstehung theilhafftig werden möge/ durch denselben unsern HErrn JEsum Cheistum! Amen.

III.

O barmhertziger GOtt! der du alle Menschen erschaffen hast/ und nichts von allen deinen Geschöpffen hassest / auch nicht wilt den Tod des Sünders / sondern vielmehr / daß er sich bekehre und lebe / erbarme dich aller Juden/ Türcken/ Ungläubigen und Ketzer / und nimm von ihnen alle Unwissenheit / des Hertzens Härtigkeit und die Verachtung deines Worts. Bringe sie wieder zurück / o hochgelobter HErr! zu deiner Heerde / auff daß sie mit den übrigen wahren Israeliten seelig und also eine Heerde werden/ unter einem Hirten JEsu Christo unserm HERRN/ welcher mit dir und dem H. Geist/ ein GOtt/ lebet und regieret in Ewigkeit! Amen.

IV.

O du mein gekreutzigter Heyland/ dir sey Ehre / daß du hast dein Leyden im Evangelio auffzeichnen lassen / woselbst ich die Wunderwercke und Sieges-Gepränge deiner allmächtigen Liebe gelesen und mich derselben erinnert habe/ wofür ich dich allezeit anbeten und loben will. Ich erinnere mich / O gnädigster HErr/ wie du/ der du es nicht für einen Raub hieltest GOtt gleich zu seyn/ nach der Ahrt des allerelen-

elendesten und verachtesten Menschen gebildet wurdest/ denn du nahmest Knechts Gestalt an dich. Ich erinnere mich/ wie viel vorwurffs und widersprechens / lästerns und verfolgens du von dem bösen und verkehrten Geschlecht erduldet/ und solches alles / daß du uns sündliche Menschen erlösetest. Ich erinnere mich / O gnädiger HErr / wie du einen so bittern Kampff ausgestanden und geschwitzet/ daß dein Schweiß wie Blutstropffen auff die Erde gefallen; wie du / der du bist GOtt über alles hochgelobet in Ewigkeit / wurdest bübisch verrahten / gefangen / als ein Ubelthäter gebunden/ von Herode und dessen Krieges-Leuten verspottet / von Petro verleugnet / von allen deinen Jüngern verlassen/ und dieses alles zu dem Ende/ daß du uns sündliche Menschen erlösen möchtest. Ich erinnere mich/ O GOTT der Wahrheit/ wie du von falschen Zeugen angeklaget; wie du/ welchen alle Engel anbeten / mit verbundenen Augen geschlagen / verhönet / angespieen / entblösset und gegeisselt worden / und das alles zu dem Ende / daß wir durch deine Wunden möchten geheilet und / ob wir wohl Sünder / seelig gemachet werden. Ich erinnere mich / O HERR / wie du / der du der grosse Richter Himmels und Erden bist / selbst vor den Richterstuhl geschleppet und verurtheilet worden; wie du / O Himmels König! mit Dornen gekröhnet und mit der Last deines eigenen Kreutzes nieder gedrucket worden / und das alles zu dem Ende / daß wir sündliche Menschen erlöset würden. Ich erinnere mich / O hochgelobter Heyland / wie du / der du bist der HErr der Herrlichkeit und der einige Uhrheber des Lebens / hast den aller schmählichsten Tod erdulden müssen; wie deine Hände und deine Füsse an das Kreutz genagelt; wie du zwischen zweenen Mördern gekreutziget und unter die Ubelthäter gerechnet worden; wie dir

dein letzter Odem-Zug durch einen Tranck verbittert / und alles dieses zu dem Ende / daß wir sündliche Menschen möchten erlöset werden. Ich erinnere mich / O gnädiger HErr / wie du am Kreutz hangend verspottet und verhönet worden; wie du damahls / um unser Ubertretung willen / unendlich viel geplaget und verwundet worden / als unser aller Ungerechtigkeiten auff deinen Schultern lagen; wie du damahls eine grössere Angst / als die aus alle den Schmertzen deiner Kreutzigung entstanden / an den Tag gegeben / da du ausriefest: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen?** und wie du zuletzt deinen Geist auffgegeben und selbst gestorben / damit wir leben möchten. Ist auch jemahls eine Quaal so groß gewesen / als diejenige / welche mein HErr und mein GOtt für mich ausgestanden hat? Ist wohl jemahls eine Liebe gewesen / die da gleich sey derselben / welche mein HERR und mein GOTT mir erzeiget hat? O mein Heyland! ich liebe und bete an von gantzem Hertzen deine unendliche Liebe und Gütigkeit gegen die Sünder; ich beklage und verfluche von Grund der Seele den Haß und Grimm der Sünder gegen dich. Treuffele / O mein GOtt! die bußfertige Liebe in meine Seele / daß ich möge mich betrüben wegen meiner Sünden / welche dich betrübet haben; daß ich möge dich lieben / weil du für uns Sünder gelitten hast / die wir dir alle deine Betrübniß verursachet haben. O daß ich dich alle wege lieben möchte! O daß ich dich niemahls mehr betrüben möchte! In der Liebe deines Kreutzes / O JEsu! lebe ich; dessen will ich mich einzig und allein rühmen; demselben will ich vor allen andern nachsinnen; solches will ich über alles andere hochachten; aus Liebe zu deinem Kreutz will ich täglich mein Kreutz auff mich nehmen und dir nachfolgen. Ich will meine

ne sündliche Lüste und Begierden unterdrücken / quälen und kreutzigen / welche dich gedrücket / gequälet und gekreutziget haben; und / so deine Liebe mich dazu beruffet / so will ich / um deinent willen / am Kreutz gerne leyden / wie du für mich gethan hast. Wie so herzlich und liebreich haben sich deine Tugenden mitten in allem deinen Leyden erwiesen! O du geplagter JESU! ich bewundere und liebe deine tieffe Demuht / unermüdete Gedult / Lamm-mäßige Sanfftmuth / unbefleckte Unschuld / unüberwindliche Tapfferkeit / vollkommene Gelassenheit / mitleydige Seelen-Liebe und vollkommene Liebe gegen deine Feinde. Verleihe mir die Gnade / daß ich möge in deine Fußstapffen treten und mich nach deinem Göttlichen Ebenbilde richten / damit je mehr ich dir ähnlich werde / je mehr ich dich liebe und von dir geliebet werde.

Amen / HErr JEsu! Amen.

Das V. Capitul/ vom Oster-Abend.

Was für eine Fasten begehet heute die Kirche?

DEn grossen Feyrabend der Aufferstehung unsers Erlösers / als er im Grabe lag und sich eine Absonderung seiner Seele von dem Leibe würcklich bey ihm fand / wodurch er wahrhafftig und eigentlich im Tode war. Diesen Stand der allertiefffsten Erniedrigung hat die erste Kirche allemahl bey einem strengen Fasten betrachtet / auch schon dazumahl / als sonsten der Sonnabend / als ein Feyertag begangen / und wegen der Neubekehrten aus den Jüden mit aller feyerlichen Ubung der Religion beehret wurde: Und dieses sowohl in allen Morgenländischen Kirchen insgemein / als hie und da in etzlichen Abendländischen.

Wie ist Christus begraben?

Esa. LIII. 9. Matth. XXVII. 57. seqq. Nach dem / was von dem Messia geweissaget / ist unser Heyland begraben **mit dem Reichen**: Denn Joseph von Arimathia, ein reicher Mann / der auch ein Jünger unsers hochgelobten Heylandes war / erbat den Leichnam von Pilato, wickelte solchen in Leinwand und legte ihn in sein eigen neu Grab / welches er in einen Felß hatte hauen lassen. Dieses Grab wurde mit einem grossen Stein verschlossen und von den Juden / durch Versiegelung des Steins und Vorsetzung einer Wache / wohl verwahret. Alle diese Umstände bekräfftigen nicht nur die Gewißheit dessen / daß unser Heyland wahrhafftig gestorben ist / sondern dienen auch dazu / daß seine

seine geschehene Aufferstehung desto mehr erkannt wird.

Wie beging die erste Kirche diese Vigilien oder Feyerabend?

Es wurde derselbe von den ersten Christen mit sonderbahrem Pracht begangen / wie Nazianzenus berichtet / mit feyerlichen Wachen / mit vielen angezündeten Kertzen / sowohl in ihren Kirchen als eigenen Wohnhäusern / und mit einem allgemeinen Zulauff von allerley Standes-Personen / beydes der Obrigkeit und des gemeinen Volcks. Zu Conſtantinopel, wie Eusebius meldet / wurden herzliche Illuminationes oder Leuchtungen / sowohl innerhalb als ausserhalb der Kirchen / angestellet. Durch die gantze Stadt wurden brennende Fackeln / oder vielmehr gantze Wachs-Seulen auffgerichtet / wodurch die Nacht in den Tag herzlicher Weise verwandelt wurde. Dieses solte / ihrer Meynung nach / gleichsam seyn der Vorläuffer des grossen Lichts / nemlich der Sonne der Gerechtigkeit / welche des nächsten Tages in der Welt auffging.

Naz. Orat. 2. in Pasch.

Euseb. Vit. Constant. Lib. IV. c. 22.

Was war der Christen verrichten an diesem Feyer-Abend?

Gleichwie sie den Tag mit einem strengen Fasten zu betrachten / also wehrete der Feyer-Abend biß zu Mitternacht / vor welcher Zeit die Versammlung nicht erlassen wurde: Sinntemahl eine alte Meynung der Kirche war / daß unser Heyland kurtz nach Mitternacht aufferstanden sey. Aber in den Oestlichen Ländern daurete der Feyer-Abend biß zur Zeit des Hanen-Geschreys / und wurde solche Zeit / nach Auffage der Constitutionum Apostolicarum oder Apostolischen Verordnungen / hingebracht mit Verlesung des Gesetzes und der Propheten / mit Erklärung der H. Schrifft und mit Tauffung der zum Christenthum Unterwiesenen und Bekehrten. In der Lateinischen Kirche wurde das zur Tauff verordnete Wasser an diesem Tage geweihet und auffgeha-

Hieron. in Matth. XXV.

Constit. Apost. C. 14. 17. 18.

Rupert. de Div. Offic. c. 35.

gehaben zum Gebrauch für diejenige / welche im folgenden Jahr sollten getauffet werden. Welche Gewohnheit noch ein Schatten von dem alten Gebrauch ist: Denn am Oster-Abend wurden die Neubekehrten vom Bischoff selbst getaufft / wann er zugegen war; Gestallt vornehmlich die Oster-Zeit von der Kirche bestimmet war die erwachsene Bekehrte zu tauffen / da man sonst die Kinder und Krancke zu jederzeit zu tauffen pflegte.

Müssen wir denn durch die Pforte des Todes gehen / ehe wir können zu der Seeligkeit gelangen / welche uns Christus erworben hat?

Es ist allen Menschen gesetzet einmahl zu sterben / und ob gleich unser hochgelobter Heyland den Tod überwunden hat / indem er ihm die Macht genommen denjenigen zu schaden / welche seine treue Diener sind; So hat er sie dennoch von dem Gesetz der Sterblichkeit nicht befreyet; sondern er hat den Tod zu einem nohtwendigen Durchgang gemacht / daß wir in die ewige Seeligkeit gelangen mögen.

Was soll sich denn derowegen ein Christ vornehmlich lassen angelegen seyn?

Dieses / daß er sich zu einem heiligen und seeligen Tode fertig und bereit mache; wobey er die grosse Sorgfallt und Behutsamkeit zu gebrauchen hat / weil ein hierein begangener Fehler unwiederrufflich ist und nimmermehr wieder kan verbessert werden. Wir können nur einmahl sterben / und darauff muß nohtwendig folgen / entweder die ewige Seeligkeit oder das ewige Elend. Und glücklich ist derjenige / dessen Gemüht sowohl verwahret ist / daß er dem Schreck-König begegnen kan / nicht nur ohne Furcht / sondern auch mit einigem Trost und Vergnügen.

Woher ist es weißlich gethan / daß man sich selbst zu einem seeligen Abschied vorbereitet?

Dieweil wir damit das grosse und wichtige Geschäfft auff

auff einen guten Fuß setzen / um dessen willen wir in diese Welt gekommen sind / und gegen welches alle andere Bemühungen dieses Lebens nichts als Kinder-Possen sind. Denn seine vornehmste Sorge und Mühe auff solche Sache zu wenden / an welchen uns am meisten gelegen ist / solches ist allezeit für ein sonderbar Stück der Weißheit und Klugheit gehalten worden; Wie hingegen die Verachtung dieses Dings ein schändliches Merckmahl einer unseeligen Thorheit geachtet worden. Nachdemmahl nun der Tod uns entweder zur unendlichen Freude oder ewigen Quaal gewiß bringen wird / so kan man nichts klüglichers verrichten / als daß man diejenige Mittel ergreiffe / wodurch jene möge erlanget und diese vermieden werden. Diese Ahrt zu verfahren / wird uns die Güter dieses Lebens recht schmackhafft machen und das beste Mittel seyn wider die Schrecken und Angst wegen unser grossen Veränderung / sinntemahl die sorgsahme Furcht / so wir darob empfinden / nicht sowohl von dem Tode selbst / als von dem entstehet / was aus dem unveränderlichen Zustande erfolget / in welchen wir durch den Tod gesetzet werden. Und ob wohl die Vernunfft uns / in soweit wir Menschen sind / darinn etwas dienen mag / so kan doch allein die Religion uns solches tröstlich machen / in soweit wir Christen sind.

Welches ist die beste Vorbereitung zum Tode?

Die beständige Ubung der Gottseeligkeit und Tugend / in unserm gantzen Lebens-Lauff / ist die einige Waffenrüstung / welche wider die Anfälle dieses Feindes / so der Natur so schröcklich ist / die Probe hält und bestand ist. Und betriegen sich die Menschen gar sehr / welche sich in dieser Sache halten an ein ander Mittel / als die Bemühung zu ha-

Act. xxiv. 16. ben ein unverletzt Gewissen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menschen.

Weil aber die Ubung der Gottseeligkeit in unterschiedlichen Stücken bestehet/ welches ist denn das vornehmste / so erfodert wird uns zu einem seeligen Tode zu bereiten?

Soll unser Absterben sicher und seelig seyn / so müssen wir uns durch eine wahre und hertzliche Busse mit GOTT versöhnen. Der Stachel des Todes ist die Sünde/ und eine mit Sünden-Schuld beladene Seele ist nicht nur unfähig der Seeligkeit in der künfftigen Welt / sondern wird auch durch einen ausdrücklichen Uhrtheil-Spruch GOttes / welcher die Wahrheit selber ist / davon ausgeschlossen; so daß/ wann wir nicht Busse thun / wir nohtwendig verderben müssen. Ist derowegen die Besserung des Lebens der erste Tritt / welchen wir thun müssen / so wir sonst gesinnet sind dermahleins wohl zu sterben. Hiezu aber sollten wir uns ohn Verzug anschicken / damit uns nicht Kranckheit und Tod überfalle / ehe wir ein so hochnöhtiges Werck vollführet haben: Denn ob schon das Tod-Bette eine gelegene Zeit seyn sollte unsere Busse zu erneuern und unsere Lampen zu schmücken; So ist es dennoch die aller unbequemste Zeit/ solches alsdann erst anzufangen; wie es denn gar selten anschläget; so es sonst jemahls angeschlagen hat.

Was wird denn ferner zu einer Vorbereitung auff ein seeliges Sterben erfodert?

Daß wir / durch eine kluge und fromme Einrichtung unser weltlichen Angelegenheiten / unser Hauß bestellen. Solches nun weißlich ins Werck zu setzen/ wird darzu Zeit und Uberlegung erfodert: Dahero es denn nicht so wohl beobachtet werden kan in den letzten Stunden / wann unser Gemüht beunruhiget / unser Leib mit Schmertz und Kranckheit

heit danieder geschlagen / und wir die Gefahr lauffen von denen betrogen zu werden / welche / um ihres eigenen Nutzens willen / uns dienstfertig auffwarten. Solten wir auch schon von solchen Ungelegenheiten ziemlicher maassen befreyet seyn / so ist dennoch die wenige Zeit / welche wir alsdenn noch zu leben haben / viel zu kostbahr / daß wir dieselbe mit solchen Kleinigkeiten zu bringen sollten. Wann wir derowegen unsern letzten Willen nicht bey gesunden Tagen machen / so kan es sich gar leicht zutragen / daß solches entweder gar nicht / oder doch so unvollkommen zu Werck gesetzet werde / daß wir dadurch nur Zanck und Streit unsern Erben und Nachkommen hinterlassen / oder doch zum wenigsten uns selbst grosse Unruhe und Verwirrung verursachen / wenn wir am wenigsten geschickt sind / solches zu ertragen. Es erfodert Verstand und Nachsinnen / wann wir wollen über unsere Güter eine Christliche Verordnung machen / den Kindern ihren gehörigen Antheil geben / den Freunden die Erkenntlichkeit ihrer Liebe hinterlassen / unsere Bediente und Haußgenossen beschencken / und für die Arme und Nohtdürfftige einige Stifftungen verordnen : Und zwar alles dieses so deutlich / daß daher unter unsern nachgelassenen keine Uneinigkeit oder Rechts-Händel entstehen können. Zu dem Ende hat unsere Kirchen-Ordnung weißlich befohlen / daß der Seelsorger / wann er einen Krancken besuchet / und derselbe / wegen seiner Güter / noch keine Anstallt gemachet / solchen vermahne seinen letzten Willen zu machen und die Schulden anzuzeigen / sowohl die er bey andern gemachet / als die bey ihm gemachet sind / damit er desto besser sein Gewissen entlästigen und denen / so seinen letzten Willen vollstrecken / Ruhe schaffen möge ; Anbey wird vor rahtsahm gehalten / die Leute offt zu erinnern / daß sie wegen ihrer zeitlichen

In der Rubrick von Besuchung der Kranckcken.

chen Güter Richtigkeit machen / mitlerweile sie noch gesund sind.

Was ist ferner nohtwendig zu beobachten / wann wir wollen getrost und freudig sterben?

Wir müssen unsere Begierden von den Dingen dieser Welt bey Zeiten abziehen / weil nemlich die Hefftigkeit unser Betrübniß und Angst wird übereinkommen mit der Grösse der Liebe und Hochachtung / nach welcher wir derselben genossen haben: Denn wañ man sich von solchen Dingen scheiden sol / an welchen unser Hertz gehangen / so muß solches mit grossem Verdruß und Beschwerlichkeit vergesellschafftet seyn. Wir sollten uns derowegen angewehnen / dasselbe GOtt freywillig zu übergeben / welches doch der Tod uns mit Gewalt entziehen wird / und also die Bande / welche uns an die Welt feste machen / allgemählich selbst aufflösen / damit es uns desto weniger schmertzen möge / wann dieselbe dermahleins gäntzlich zerreissen werden. Dieses wird ins Werck gesetzet / wann wir uns nicht viel bekümmern um leibliche Dinge und Ergötzlichkeiten / in gäntzlicher Ergebung in den Willen GOttes; den Ausgang unser zeitlichen Dinge erwarten; alle ehr- und geldgeitzige Begierden unterdrücken; den Gebrauch der sonst zugelassenen Ergötzungen zu Zeiten einschrencken; in den Wercken der Liebe reich werden; bereit seyn dasjenige zu verlassen / was wir am liebsten haben / wann es GOtt also gefällt; und allen Verlust und Trübsahl ohne murren ertragen. Daß wir mit St. Paulo mögen sagen können / **wir sterben täglich** / nicht nur deßwegen / weil die Stunde unsers Todes alle Augenblick herzu nahet / sondern auch / weil wir täglich haben weniger Lust zum Leben / weniger Freude an eitelen Dingen / weniger Verlangen nach zeitlicher Ehre / weniger Bemühung um Vortheil und weniger

1. Cor. XV. 31.

niger Achtung dessen / was sonst die Welt hoch zuschätzen pfleget.

Was haben wir weiter für Sorgfalt bey der Vorbereitung zum Tode anzuwenden?

Wir sollen grosse Vorsichtigkeit in Zubringung der Zeit gebrauchen; welche ist die köstliche Gabe / so uns GOtt anvertrauet hat / unsere Seelen zu der seeligen Ewigkeit geschickt zu machen und zu zubereiten. Es soll dieselbe nicht in unanständigen Besuchungen zugebracht / noch in eitelem Zeitvertreib verschwendet / oder mit unverantwortlichem Müßigang verschleudert werden / gerade als wenn fröhlich seyn und nichts thun die Geschäffte dieses Lebens wären. Derowegen so wir in einem Beruff leben / so lasset uns desselben mit Gerechtigkeit und Fleiß abwarten / und alle Zeit uns dabey erinnern / daß wir einen Christen-Beruff haben / der von weit grösserer Wichtigkeit ist. Sind wir an kein weltliches Amt gebunden / so lasset uns solche Lebens-Ahrt erwählen / welche wir vor andern billigen mögen in der Stunde des Todes. Haben wir grossen Reichthum und den Vortheil / daß wir mächtig und verständig sind / so lasset uns selbst betrachten als solche Leute / welche mehr als andere verpflichtet sind ihre Zeit wohl anzuwenden: sinntemahl bey dergleichen Umständen sich grössere Fähigkeit und Gelegenheit findet / sowohl das Beste des Nächsten als die Seeligkeit unser eigenen Seele zu beobachten. In solchem Absehen sollen wir öffters erwegen / was für ein groß Werck wir in dieser Welt auszurichten haben / und wie ungewiß die Zeit sey / welche zu dessen Ausführung bestimmet ist / daß / wenn wir dasselbe verabsäumen / so in unsern Händen ist / uns keine andere Gelegenheit jemahls wieder dürffte anvertrauet werden / und wie unser Eyfer niemahls so groß seyn könne /

daß wir nicht / wann es zum sterben kömmt / wünschen sollten / wir hätten ein mehrers gethan.

Was kan uns auff dem Sterbe-Bette einen sonderbahren Trost geben?

Die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit: Denn solche Handlungen sind die besten Beweißthümer unser Auffrichtigkeit im Christenthum und geben uns ein helles Zeugniß/ daß wir dasjenige / was in dieser Welt insgemein am höchsten geschätzet wird / um des GOttes willen/ welchem wir dienen/ gantz wohl können fahren lassen. Durch die Erweisung der Barmhertzigkeit gegen die Arme wird unsere Busse vollkommener gemachet und die Thür zu der Barmhertzigkeit GOttes geöffnet / wann wir derselben am meisten bedürffen. An jenem Tage wird nachgefraget werden / ob wir die Hungrigen gespeiset/ die Nackten gekleidet/ die Frembdlinge beherberget / und den Krancken und Gefangenen gedienet haben. Und was wir hierinn den armen Gliedern Christi gethan haben/ das wird gerechnet als ihm selbst gethan.

Matth. XXV. 35. seqq.

Worinn bestehet unsere unmittelbahre Vorbereitung zum Tode?

Darinn / daß wir unsere Kranckheit / so vor demselben hergehet/ ertragen mit einem wahren Christlichen Gemüht/ mit grosser Gedult in unserm Leyden und Ergebenheit unsers Willens unter den Willen GOttes / mit einem festen Vertrauen auff seine unendliche Weißheit und Güte / und mit danckbahrer Erkänntniß dieser Barmhertzigkeit / womit er unsere unruhige Sorgen mildert und die Bürde/ so uns drücket / erleichtert. Dieser Handlungen unsers Gemühts sollte billich öffters in unserm Gebet zu GOTT gedacht werden / um dessen Gnade und Beystand wir beständig anhalten müssen / daß wir in dieser Zeit der Prüffung tüchtig gemachet werden / die Pflicht wahrer Christen zu beobachten.

Wor-

Worinn bestehet die Ausübung der Gedult auff dem Krancken-Bette?

In sorgfältiger Unterdrückung alles Murrens wider GOtt / oder auch des geringsten Mißvergnügens über dasjenige / was er uns aufferleget. In Wachsahmkeit wider alle Versuchungen zum Zorn / als da sind die Fehler und Unachtsahmkeit unser Auffwärter / die unzeitige Höfflichkeit unser Freunde / die Unannehmlichkeit der Artzneyen und die Zubereitung unser Speise. In Dämpfung der ängstlichen Furcht / daß es mit uns noch ärger werden möchte; und in Vergnügter Erwartung der Zeit / welche GOtt zu unser Erlösung bestimmet hat.

Worinn bestehet die Ubung des Vertrauens auff GOtt / wann man kranck lieget?

Darinn / daß wir unser / durch die Furcht für das zukünfftige Ubel / verunruhigte Gemüht mit der Betrachtung stillen / daß wir in den Händen eines gnädigen GOttes sind / welcher uns nicht mehr wird aufflegen / als wir ertragen können / und der da entweder dasjenige / was uns quälet / zu rechter Zeit wegnehmen oder auch uns Krafft geben wird / solches derogestalt zu ertragen / damit es zur Beforderung unser Glückseeligkeit dienen möge; wir auch dabey erwegen / daß ob wir gleich unsere nächste Anverwandte / als da sind Weib und Kinder / im Mangel verlassen müssen / dennoch dieselbe unter dem Schutz Göttlicher Versehung stets bleiben / dero Segen die grösseste Erbschafft ist / und ohne welche alle menschliche Sorgfalt uns keine Sicherheit verschaffen kan.

Worinnen bestehet die Ausübung der Gelassenheit auff dem Krancken-Bette?

In völliger Versicherung / daß alles dasjenige / was GOtt für uns erwählet / viel besser sey / denn alles / was wir uns selbst wünschen können. In Auffnehmung unser Kranckheit

heit und Schmertzen / als einer Verbesserung unser vormahls begangenen Thorheiten / und als ein geschicktes Mittel unsern Wachsthum in der Gnade zu befordern. In guter Zufriedenheit / den Fort- und Ausgang unser Kranckheit dem gütigen Wohlgefallen GOttes anheimzustellen: sinntemahl seine unendliche Weisheit die beste Zeit unser Erlösung wohl kennet / und wie er derjenige ist / welcher uns anfangs in diese Welt gesetzet hat / also kan er auch am allerbesten urtheilen / weñehr wir aus derselben wieder abscheiden müssen.

Wie können wir die Danckbarkeit auff dem Krancken-Bette ausüben?

Mit Erkänntniß / daß wir vielweniger leyden / als wir wohl verdienet haben / und daß unser Leyden uns nöhtig sey uns zur rechten Erkänntniß zu bringen / indem es von GOtt dazu verordnet ist / diesen Vortheil uns zu wege zu bringen und uns auff solche Gedancken von GOtt und uns selber zu leiten / wozu wir vielleicht sonsten von keinem andern hätten können geführet werden. In danckbahrer Erkänntniß der vielfältigen Erleichterung unser Sorgen und alle derjenigen grossen Hülffe und Beystandes / so uns GOtt bey solcher Trübsahl ertheilet / durch unsere gute Freunde / gute Pflege / heilsahme Artzneyen und alle andere Bequemlichkeiten des Lebens. Dann wann wir in unserm elendesten Zustande unsere Betrachtung auff das beste richten / so noch dabey zu finden ist / so werden wir Uhrsach finden GOttes Barmhertzigkeit zu erkennen; und wann wir hergegen auch in dem allerbesten Zustande allemahl auff dasjenige sehen / so da beschwehrlich fällt / so werden wir uns zum klagen gar leicht bewegen lassen.

Wie haben wir auff dem Krancken-Bette unsere Andacht auszuüben?

Daß wir verlangen den Beystand eines geistlichen Führers / in Darbringung unsers Bet-Opffers und in Unterstützung

stützung unser Schwachheit mit dem aller erquicklichsten Reise-Gelde des heiligen Abendmahls. Daß wir alle Zufälle unser Kranckheit uns geistlicher Weise zu Nutze machen/indem wir uns dieselbe zu Erweckung heiliger uñ gottseeliger Gedancken dienen lassen / die wir durch öffters wiederhohlte Stoßgebete können GOtt zusenden / welcher allein vermag uns zu trösten in aller Trübsahl. Daß wir uns seinen Segen erbitten über alle die Mittel / so wir zu unser Wieder-Genesung gebrauchen / und daß wir alle die Schmertzen / so wir empfinden / ihm derogestallt opffern/ daß wir damit bezeigen / wir seyn williger zu leyden / als GOtt im geringsten zu beleydigen.

Worinnen bestehet die Glückseeligkeit des Todes der Gerechten?

Nicht in einiger Befreyung von schmertzlichen und schädlichen Kranckheiten / auch nicht in der Ausnahm von plötzlichen und unvermuhteten Zufällen und Gefährlichkeiten/ wodurch öffters die Gerechten / sowohl als die Gottlosen ins Grab gebracht werden. Denn wir sehen / daß Lazarus, welchem doch eine Ruhe-Stelle in Abrahams Schooß bereitet war / einen Leib voller Schweren gehabt / und sein Leben in einem elenden und erbärmlichen Zustande geendiget habe; da doch hergegen der reiche Mann / für welchen die Schlemmerey eine unauslöschliche Flamme angezündet hätte / nur kranck geworden und gestorben ist. Also bluten die Märtyrer ihren Geist aus im Feuer und auff der Folterbanck; da indeß ihre grausahme Verfolger auff dem Bette gestorben. Man muß also diese Glückseeligkeit des Todes eines frommen Menschen beuhrtheilen nach der Beschaffenheit und Zufriedenheit seines Gemühts: Denn dieselbe gründet sich auff die wohlbefästigte Hoffnung und trostreiche Erwartung einer seeligen Unsterblichkeit / welche / durch Luc. XVII. 19. 20.

das Verdienst des Todes Christi / seinem auffrichtigen obschon unvollkommenen Gehorsahm verheissen ist. Dieses machet ihn willig denjenigen Leib / welchen er immerdar getödtet / gern zu verlassen / und aus dieser Welt zu scheiden / in welchem / als in einem fremden Lande / er ist gefangen gehalten worden.

Wie haben wir es anzugreiffen / wann wir / bey unserm herannahenden Tode / in allen den Gottseeligen Handlungen einer frommen Seele wollen erfahren seyn?

Wir müssen / wann wir uns den Geschäfften entziehen und allein sind / eine Zeit darzu aussetzen und anwenden / daß wir uns zum Tode geschickt und bereit machen / durch eine sonderbahre Ausübung aller solcher Tugenden / welche uns alsdann am meisten werden nöhtig seyn / damit es uns an denselben nicht fehlen möge / wann wir in einen schwachen und ächtzenden Zustand gerahten. Ich meyne / daß die Abendzeit solcher Sonn- und Fest-Tage / an welchen wir das hochwürdige Abendmahl empfangen / am besten hiezu können angewandt werden. Nehmen wir solches in acht / so wird unser Gemüht / bey würcklich herannahendem Tode / mit andächtigen Gedancken angefüllet werden / und dieselben durch solche heilige Handlungen äussern / welche wir vorher in solchem Absehen öffters geübet haben.

Gebet.

I.

VErleihe mir / O HErr! daß wie ich getauffet bin in den Tod deines hochgelobten Sohns / unsers Heylandes JEsu Christi; ich also auch / durch eine beständig-anhaltende Tödtung meiner verderblichen Begierden / mit ihm möge begraben werden / und daß ich durch die Thür und das Grab

des

des Todes zu einer fröhlichen Aufferstehung hindurch dringen möge / um des Verdienstes deines Sohns unsers HErrn willen / welcher für uns gestorben / begraben und wieder aufferstanden ist ! Amen.

II.

Hilff mir / O GOtt ! meinen Wandel in der Welt also anzustellen / meinen Geist also zu beherrschen und mein Leben also zu führen / daß ich darauff getrost und freudig sterben möge. Thue zu alle den Gnaden-Gaben und Wohlthaten / welche du mir mein lebelang erwiesen hast / noch diese hinzu / daß du mich nicht wegnimmest / ehe ich alle die Hülffs-Mittel zur seeligen Ewigkeit erlanget habe / wann ich nemlich werde seyn in gehöriger Vorbereitung des Gemühts / in einer heiligen Beschaffenheit der Seele und in einer vollkommenen Ablegung der Verstellung dieser thörigten und sündlichen Welt ; wann ich mich dir gantz und gar werde ergeben haben ; wann ich deutliche Wercke des Glaubens an GOtt durch JEsum Christ haben / hohe und ehrerbietige Gedancken von dir hegen und mit brünstiger Neigung zu dir werde angefüllet seyn. Wann es nun dermahleins dazu kommen wird / daß ich die Welt verlassen muß / so verleihe mir eine solche mächtige Krafft und Beywohnung deines guten Geistes / daß ich im Vertrauen einen gewissen Trost haben und im Glauben der Auserwehlten GOttes abscheiden möge : Damit ich also dir freudig folge biß in den Stand jenseit des Todes / wovon du eine so grosse Versicherung gegeben hast / durch die Aufferstehung unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi / welcher Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat / durch das Evangelium / und der da verheissen hat diese unsere nichtige Lei-

ber zu verklären / daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe / nach der Würckung seiner mächtigen Krafft / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen / welchem sammt dir / O Vater und H. Geist / sey Ehre und Preiß jetzt und in Ewigkeit ! Amen.

III.

Verleihe mir die Gnade / O HErr ! daß ich mein Leben endigen möge in deiner Furcht und Gunst / und meinen Tod / wann er einsten heran nahen wird / annehme / nicht als einen Fluch / sondern als meine Erlösung / als die Ruhe von meiner Arbeit / und als einen Eingang in ein Leben / welches ohne Unruhe und Sünde ist. Gedencke nicht im Zorn meiner mannigfältigen Thorheiten / sondern laß sie allesamt vertilget seyn durch deine Gnade und meines allerliebsten Heylandes Verdienst / welches ich mich in wahrer Busse zu eigen mache ; damit ich zu meiner letzten Veränderung ohne Sünden-Schuld kommen und dero Heranahung ohne Furcht oder Ungedult vorher sehen und erwarten möge. Mache meine Seele geschickt / daß sie sich von allen fleischlichen Begierden loß mache / ehe sie meinen Leib verläßet / und den H. Engeln und seeligen Geistern gleich gesinnet werde / ehe sie abscheidet denselben Gesellschafft zu leisten. Gib mir auch Gnade / daß ich beym letzten Kampff auff dem Krancken-Bette einen geistlichen Geleits-Mann haben und das Sacrament des Leibes und Blutes Christi würdig genieſſen möge ; damit die Krafft solches himmlischen Mahls meinen matten Geist erquicken und mich mit Freuden meine Reise ablegen lassen möge. Laß mich alsdann alle Gelegenheit sorgfältig ergreiffen meinem eigenen Willen abzusagen und mich dem deinigen gäntzlich zu ergeben ; damit ich also die Andacht des Hertzens / den heiligen Gehorsahm /

die

die Gedult / den Glauben und das demühtige Vertrauen zu dir an den Tage gebe. Verleihe / daß ich mich in denselben fleissig übe / als in der letztern Bemühung die seelige Unsterblichkeit zu erlangen und mich deiner ewigen Gnade zu versichern / durch JESUM Christum / unsern HERRN! AMEN.

IV.

Stärcke mich / O GOTT! in meinem letzten Kampff / und wie meine Kräffte abnehmen / so laß auch meine Schmertzen sich verringern. Wann meine Stärcke sich verlieret / so laß dennoch mein Glaube sich nicht verlieren / sondern mache mich tüchtig / daß ich mich so gar im sterben dir vertrauen möge. Befreye mich von allen gewaltsamen Unordnungen einer verrückten Einbildung oder allen ängstlichen Verwirrungen meines geistlichen Feindes. Ach! gib ihm nicht zu / daß er mich beunruhige und erschrecke / oder auff einige Ahrt mich überwältige. Halte mich in deiner Huht / O heiliger Vater! denn nichts kan mich aus deiner Hand reissen. Befiehl deinen heil. Engeln / daß sie sich um mich herlagern / meine Seele bewachen und auffnehmen / wann ich abscheiden werde / und dieselbe geleiten und führen an den seeligen Ohrt der Ruhe und des Friedens. Ist es dein gnädiger Wille / O HErr! so verkürtze meine Schmertzen und gib mir einen sanfften Tod; zum wenigsten laß ihn mir nicht allzu verdrießlich und empfindlich seyn. Hastu es aber anders beschlossen / so geschehe dein heiliger Wille; gib mir nur Gedult solches zu ertragen und in demselben deines Geistes Trost; Und wann die dir gefällige Zeit kommt / so laß meinen Tod mir einen Durchgang zu einer fröhligen Aufferstehung seyn zu einem seeligen und ewigen Leben / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

Das VI. Capitul/ von Den Rogations-oder Bet-Tagen.

Was für ein Fasten begehet die Kirche um diese Jahrs-Zeit?

DJe Fasten der Rogations-oder Bet-Tage/ welche sind der Montag/ Dienstag und Mittewochen vor dem heiligen Donnerstag oder Himmelfahrt unsers HErrn.

Warum werden dieselbe Rogation-oder Bet-Tage genennet?

Von wegen des sonderbahren Betens und Flehens/ welches mit Fasten von andächtigen Christen zu dieser Zeit pflegte verrichtet zu werden. Die Lateiner nennen sie Rogationes und die Griechen Litanias. Bey diesem Fasten hat die Kirche ihr Absehen nicht nur darauff/ daß unser Gemüht zur andächtigen Feyer der Himmelfahrt unsers Heylandes möge zu bereitet werden; sondern daß auch/ vermittelst eyfrigen Gebets und Buß/ GOttes Zorn möge gemildert und sein Unwille abgelehnet werden/ damit er also diese Gerichte/ welche die Sünde des Landes verdienet/ abwende und sich gnädiglich gefallen lasse die Früchte zu segnen/ womit zu dieser Zeit die Erde bedecket ist/ und nicht wolle über die Menschen kommen lassen die Ruhten seines Zorns/ als da sind Pestilentz und Krieg/ welche insgemein um diese Jahrs-Zeit sich einzufinden pflegen.

Wann sind die Bet-Tage in der Kirche angeordnet worden?

Der Gebrauch/ daß man um die Barmhertzigkeit Gottes

tes so ängstiglich bittet / welches die Litaney genennet wird / ist gar frühe in der Christlichen Kirche üblich gewesen. Ein Muster dessen haben wir in H. Schrifft zur Zeit einer allgemeinen Trübsahl von GOTT selbst angewiesen / und hält man dafür / daß St. Paulus dergleichen Gebeter angegeben habe / wann er dem Timotheo die unterschiedliche Ahrten des gemeinen und öffentlichen Gebets vorschreibet. Was aber die Jahrs-Zeit angehet / daß eben vor der Himmelfahrt des HErrn die Litaney und Gebete angestellet werden / so ist dieselbe von Mamerto, Bischoff zu Wien / in der Mitte des fünfften Jahr-Hunderts verordnet worden / wegen besorgten sonderbahren Elends / welches seinem Bischoffthum drohete. Etzliche wenige Jahre hernach folgete Sidonius, Bischoff zu Clermont, diesem Exempel / und im Anfang des sechsten Jahrhunderts verordnete das erste Concilium zu Orleans, daß diese Tage jährlich sollten beobachtet werden.

Joel. II. 7. 1. Tim. II. 1.

Le Cointe Annal. Eccles. Franc Tom. I. Pag. 285. 286.

Worinnen bestehet die Gottseeligkeit dieser Verordnung?

Darinnen / daß sie ein Zeugniß ist / wie wir in Erwartung unser zeitlichen Glückseeligkeit allein auff GOtt sehen: So dann / daß wir erkennen / es müssen sich alle natürliche Uhrsachen schlechterdings nach dessen Willen richten / und daß die öffentliche Buß und das ernstliche Gebet eines gantzen Volcks die allerkräfftigsten Mittel seyn / den Zorn GOttes zu stillen und die Land-Plagen abzuwenden. Denn wir finden / daß zur Zeit des Alten Testaments / unter dem Volck Gottes / allemahl GOtt also mit ihnen verfahren / wie sie gehandelt haben / und sie allezeit glücklich oder elend gewesen / nachdem die Gottes-Furcht und Tugend unter ihnen geblühet oder abgenommen hat. So kan ja auch bey himmelschreyenden Sünden eines Volcks keine Hoffnung seyn / daß man den gemei-

gemeinen Land-Straffen entgehen wolle/ so man nicht durch eine allgemeine Bekehrung und Demühtigung denselben vorbeuge: sinntemahl die Menschen/ in soweit sie aus gantzen Versammlungen und Gesellschafften bestehen/ nur in diesem Leben können gestraffet werden.

Was für ein Dienst ist auff diesen Tag verordnet?

Als bey der Reformation alle Processionen/ wegen des dabey vorgehenden Mißbrauchs/ abgeschaffet wurden/ so wurde anstatt des Umgehens in den Kirchspielen die Verordnung gemachet/ daß das Volck einmahl im Jahr zur gewöhnlichen Zeit mit dem Pfarrer und den vornehmsten Eingepfarten in dem Kirchspiel nach Gewohnheit ümher gehe und/ bey seiner Zurückkunfft zur Kirche/ das allgemeine Gebet verrichte. Wobey zugleich verordnet/ daß der Pfarrer/ in dem allgemeinen Umgang/ vor dem an den Rogations-Tagen beobachtet/ bey gewissen gelegenen Oehrtern das Volck vermahne/ GOtt in Betrachtung seiner Wohlthaten zu dancken für den Wachsthum und Reichthum der Erndtfrüchte/ mit Hersagung des CIII. Psalms; wie denn gleichfalls zu eben der Zeit der Prediger diese und dergleichen Sprüche dem Volck muß zu Gemüht führen: **Verflucht sey wer die Grentzen und Aecker seines Nächsten verrücket.** Injunc. Q. Eliz. 18. 19.

Sinntemahl alle Christen die grosse und wunderbahre Wirckung des Gebets wohl erkennen/ so möchte ich gerne wissen/ worinnen denn eigentlich die Natur des Gebets bestehe?

Das Gebet ist eine Erhebung der Seele zu GOtt und eine Auffsteigung des Gemühts gen Himmel; Es erlanget dasselbe unterschiedliche Nahmen/ nach dem mancherley Unterscheid der Sachen/ worauff das Gemüht in solcher Göttlichen Ansprach gerichtet ist. Wann wir unsere sonder-

derbahre Sünden in wahrer Erkänntniß und ernstem Vorsatz der Besserung bereuen / so wird solches eine Beicht oder Bekänntniß genennet ; wann wir GOttes Barmhertzigkeit anruffen und von ihm Gnade begehren / so heisset es eine Bitte ; wann wir um Abwendung des Bösen anhalten / so ist es ein Flehen ; wann wir unser danckbahres Erkänntniß der empfangenen Wohlthaten zu erkennen geben / so heisset es eine Danckſagung ; wann wir erkennen und anbeten die Göttliche Vollkommenheiten / so hat solches den Nahmen des Preises ; erbitten wir etwas für andere / so wird solches eine Fürbitte genennet. In allen diesen Handlungen geniessen wir der grossen Ehre / daß wir vor GOtt erscheinen und mit ihm über diejenige Dinge handeln können / welche hauptsächlich unsere eigene oder des Nächsten Wohlfahrt betreffen.

Weilen aber GOtt alle Dinge weiß und nach seiner unendlichen Güte bereit ist uns zu helffen / woher erhellet denn die Nohtwendigkeit / daß man ihn im Gebet also ansprechen müsse ?

Das Gebet ist nöhtig / in soweit es eine von den vornehmsten Handlungen des Gottes-Dienstes ist / womit wir GOttes unendliche Vollkommenheit erkennen und unsere eigene gäntzliche Abhangung von ihm gestehen / wie er der Uhrsprung alles Guten ist / wir aber nichts als Schwachheit und Unvollkommenheit seyn. Uberdem hat GOtt das Gebet dazu verordnet / daß es ein Mittel sey / wodurch wir alles erlangen können / was wir an Seel und Leib bedürffen. Wir müssen bitten / ehe uns gegeben wird ; wir müssen suchen / ehe wir finden ; wir müssen ankloffen / ehe uns wird auffgethan. GOtt hat uns den Beystand des H. Geistes versprochen / daß derselbe uns in Verrichtung des Gebets beystehen solle / und hat seinen Sohn verordnet / daß derselbe

Matth. VII. 7.

Rom. IIX. 26.

selbe Krafft seines Verdienstes die Erhörung des Gebets uns verbittlich erwürbe. Dahero dann derjenige / welcher diese dem grossen Schöpffer gebührende Pflicht abzustatten unterlässet / entweder gantz und gar keinen GOTT zu seyn glauben / oder wegen seiner Seeligkeit sehr sorglos seyn muß / wann er solches herrliche Mittel / dieselbe zu befordern / verabsäumet.

Wie haben sich die Menschen in der Welt hierinn verhalten?

Gleich wie die aller wildesten Völcker erkannt / daß ein GOtt sey; Also haben sie auch allemahl ihre Ehrerbietung für das Göttliche Wesen damit an den Tag geleget / daß sie ihr Gebet dahin gerichtet. Wie sie denn mit Darbringung ihrer Opffer bezeuget / daß GOtt der oberste Beherrscher der gantzen Welt sey / alles Gute von oben herab komme / und daß sie allein von dessen Gütigkeit die Ersetzung ihres Mangels erwarten müsten. Es haben zu allen Zeiten die redlichen Leute ihre Andacht auff diese Weise verrichtet und sich lieber der grössesten Gefahr unterworffen / als daß sie in diesem Stück ihre Pflicht hätten hindan setzen sollen; Ja der aller-liebste Heyland selbst hat auff solche Ahrt seinen Gehorsahm und Unterthänigkeit / seine Liebe und Demuht zu erkennen gegeben: Er besuchte öffters den Ohrt / wo der öffentliche Gottes-Dienst gehalten wurde / und begab sich zu unterschiedlichen mahlen an einsahme Oehrter und brachte gantze Nächte im Gebete zu.

Um welche Dinge müssen wir bitten?

Vornemlich müssen wir suchen das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit / das ist / alle dasjenige / was zu unser Seeligkeit nöhtig ist: Daß GOtt unsern Verstand mit der Erkänntniß der himmlichen Wahrheit aus Gnaden erleuchten / uns unsere Sünde vergeben / unsern Vorsatz eines bessern

sern Gehorsahms stärcken und durch Beystand seines H. Geistes uns tüchtig machen wolle / alle Tage unsers Lebens auff seinen Wegen zu wandeln. Daß / in Sachen dieser Welt / er so viel Gutes davon uns gnädiglich ertheilen wolle / als seinem Willen am gefälligsten / dem Absehen seiner allgemeinen Fürsehung gemäß und zu Beforderung unsers ewigen Heyls am dienstlichsten seyn mag.

Was soll uns antreiben / daß wir um die Erhaltung unsers leiblichen und geistlichen Mangels anhalten?

Die unendliche Gütigkeit der göttlichen Natur / welche allezeit bereit ist / sich denen mitzutheilen / welche derselben fähig sind / und die allgemeine Fürsehung / nach welcher GOtt die Welt regieret / sind genugsahme Gründe / die uns dahin vermögen können / daß wir uns zu dem Thron seiner Majestät nahen. Damit aber nicht seine Hoheit und die Erkänntniß unser Unwürdigkeit uns abschrecken und weit zurück halten möge / so hat es GOtt gnädiglich gefallen / daß er uns mit der Verheissung eines glücklichen Ausgangs zur Beobachtung dieser Pflicht auffmuntere und versichere: **Er wolle nahe seyn allen die ihn anruffen. Er sey gut und gnädig von grosser Güte allen die ihn anruffen. Alles was wir bitten im Gebet / so wir gläuben / würden wirs empfahen.** Ps. CXLV. 18. Ps. LXXXVI. 5. Matth. XXI. 22.

Mit was für Bedingung hat GOtt verheissen unser Gebet zu erhören?

Die grosse Freudigkeit / so wir haben / daß er uns erhöre / muß sich gründen in dem / daß wir bitten nach seinem Willen / und daß wir nach der Ahrt um seine Gaben anhalten / welche vor ihm gefällig ist. Dieses nun bringet mit sich / daß / wenn wir um Vergebung unser Sünden bitten / wir uns auch entschliessen müssen dieselbe zu unterlassen: **Denn das Gebet des Gottlosen ist vor dem HErrn** 1. Joh. V. 14. 1. Joh. III. 22. Prov. XXIIX. 9.

ein Greuel. Daß wir bereitwillig seyn / denen von Hertzen zu vergeben / welche uns beleidiget: Denn die Barmhertzigen sind es / welche Barmhertzigkeit erlangen werden. Matth. V. 7. Daß / wann wir um eine Tugend anhalten / wir auch dieselbe ernstlich suchen und mit allem Fleiß darnach trachten müssen / daß / wann wir um Hülffe Göttlicher Gnade bitten / wie auch bereit seyn müssen / zugleich mit derselben / nach unserm Vermögen / zu wircken: Denn wer da hat / dem wird gegeben / und wer nicht hat / von dem wird man nehmen auch das er hat. Marc. IV. 25. Daß / wann wir um einen zeitlichen Segen anhalten / wir alle geschickte und zuläßige Mittel denselben zu erlangen anwenden und uns selbst seiner weisen Fürsehung gäntzlich ergeben / nach welcher er unserm Vorhaben einen solchen Fortgang ertheile / wie ers unserm Heyl und des Nächsten Wohlfahrt am nützlichsten weiß: Und daß alle diese Bitten / um geistliche und leibliche Nohtdurfft / GOtt vorgetragen werden eintzig allein durch das Verdienst und Mitler-Amt JEsu Christi.

Auff was Weise müssen wir beten?

Mit einer solchen Demuht des Hertzens und einem solchen ernsthafften und ehrerbietigen Bezeigen / woraus unsere Hochachtung und Ehrerbietung gegen GOttes unendliche Majestät deutlich hervor leuchtet. Mit einer solchen Andacht und Einrichtung der Gedancken / wodurch unsere Hertzen sowohl als die Lippen beym Gottes-Dienst beschäfftig sind. Mit einem solchen brünstigen Eyfer und dergleichen Hefftigkeit / wodurch wir an den Tag geben / wie begierig wir nach der gesuchten Barmhertzigkeit sind und wie hoch wir dasjenige schätzen und achten / darum wir bitten. Mit einem solchen Glauben / der da bestehet in einem festen Vertrauen / daß wir diese Gaben / um

welche

welche wir anhalten / erlangen werden; wann wir nur diejenige Bedingungen erfüllen / mit welchen uns GOtt solche Güter zu ertheilen verheissen hat. Zu allen diesen müssen wir die Beständigkeit und das Beharren hinzuthun / daß wir alle Gelegenheit dazu ergreiffen und viele Zeit auff Abstattung dieser Pflicht verwenden: Denn gewißlich keine von allen den Pflichten / welche das Christenthum vorschreibet / uns grössern und tröstlichern Nutz bringen wird / als diese / so nur unser Hertz und Wandel mit unserm Gebet übereinstimmet.

Ist es möglich alle umherschweiffende Gedancken beym Gebet zu vermeiden?

So man erweget die Ahrt und Beschaffenheit unser Natur und die genaue Verbindung des Leibes mit der Seele / ist es wohl unmöglich / daß nicht in unserm Gebet unsere Gedancken sollten zerstreuet und unser Absehen durch den Eindruck und Andencken dessen / was wir vorhin getrieben und gethan haben / unterbrochen werden. Alles / was wir hiebey thun können / ist / daß wir wider diese Zertheilung uns bestens streuben / diese Schwachheit bedauren und unsere Gedancken zu aller solcher Ernsthafftigkeit angewehnen / als immer die Gemühts-Beschaffenheit und die Umstände vergönnen wollen. Daß wir unsere Sinne wieder zurück ruffen / so bald wir mercken / daß dieselbe auff etwas fremdes fallen wollen / und sofort uns aller solchen Gedancken entschlagen / welche mit unserm gegenwärtigen Werck nicht überein kommen. Diese Umherschweiffung der Gedancken wird alsdenn lasterhafft / wann wir sie vorsätzlich unterhalten und uns die Freyheit nehmen / daß wir ohn einziges Widerstreben auff fremde Dinge dencken; dann auch / so wir unsere unbilliche Begierden nicht im Zaum halten und keine Sorge tragen uns zu einem ernstlichen Wesen

anzugewehnen / in Betrachtung dessen / daß wir alsdann in Gegenwart des erschröcklichen GOttes erscheinen.

Welche Gebete sind GOtt am angenehmsten und uns am nöhtigsten?

Diejenige / welche bey öffentlicher Versammlung verrichtet werden / welche vor den besondern Gebeten diesen Vortheil haben / daß GOtt durch dergleichen Anbetung ammeisten geehret und verherrlichet wird / und wodurch die Erkänntniß seiner Hoheit / so dessen allerfürtrefflichen Grösse und Güte einiger maassen ähnlich kömmet / in der Welt erhalten wird / wann wir durch äusserliche Kenn- und Merckzeichen die innerliche Erkenntlichkeit und Ehrerbietung / so wir gegen seine Göttliche Vollkommenheiten bey uns hegen / an den Tag geben und offenbahr machen. Wir bekennen damit / daß wir selbst Glieder sind des Leibes Christi / welcher ist seine Gemeine: Die wir aber keines weges seyn können / so wir nicht mit GOtt und untereinander in allen den Pflichten Gemeinschafft haben / davon beten und loben die vornehmsten sind. Solchen Versammlungen verspricht unser Heyland seine sonderbahre Gegenwart und hat einen sonderbahren Stand unter den Menschen verordnet / welcher an solchen Ohrten das Opffer unsers Gebets ihm darbringen soll. Wir können einen weit bessern Fortgang erwarten / wann unsere Bitten mit der einhelligen Beystimmung unser Mit-Christen abgeleget werden und unsere Andacht von deren vorgängigen Eyfer Wärme und Hitze bekommt. Welche Betrachtung billich alle rechtschaffene Christen antreiben sollte / daß sie der Versammlung zum öffentlichen Gottes-Dienst öffters beywohneten.

Wird dann diese Pflicht damit zur Gnüge beobachtet / so man alle Sonn- und Fest-Tage zur Kirche gehet?

Es wäre zu wünschen / daß alle Christen des öffentlichen

chen Gottes-Dienstes an den Sonn- und Fest-Tagen beständig abwarteten/ denn solches sie ohn Zweiffel dazu bereiten würde / daß sie solche Ubung der Andacht desto öffter und häuffiger wiederholen würden. Wann wir aber erwegen / daß bey den Juden GOtt täglich im Tempel Morgens und Abends geopffert worden / und daß der Befehl im Evangelio uns verpflichtet allezeit und ohn Unterlaß zu beten / und die alten Propheten ausdrücklich anzeigen/ daß in den Tagen Christi das andächtige beten eben so offt als in vorigen Zeiten werde beobachtet werden / und daß man immerdar vor ihm dem König Messia beten und täglich ihn loben werde ; So man dieses/ sage ich / erweget/ sollte der Christen Opffer bey den öffentlichen Versammlungen billich Morgends und Abends gebracht werden / daß also diejenige / welche Gelegenheit dazu haben und nicht rechtmäßig daran verhindert werden / sich bemühen sollten ihre Zeit also einzurichten / daß sie geschickt wären einer solchen Beyhülffe/ das Christliche Leben zu befordern / sich allezeit zu bedienen. Und wie diejenige / welche Müsse dazu haben/ die Zeit nicht besser anwenden können ; Also müssen dieselben sich um die Ehre GOttes wenig bekümmern / welche solche Gelegenheit/ seinen Ruhm zu verkündigen und auszubreiten / verabsäumen.

Luc. XXI. 36.
1. Thess. V. 17.
Ps. LXXII. 15.

Ist es eines Hauß-Vaters Schuldigkeit dahin zu sehen / daß das häußliche Gebet verrichtet werde?

Weil ein Hauß-Herr GOtt Rechenschafft geben muß/ von dem Seelen-Wohlstand derjenigen/ welche seiner Vorsorge anvertrauet sind ; So kan ich nicht begreiffen / wie das wahre Christenthum in einer solchen Haußhaltung könne erhalten werden / wann nicht in einer solchen Gesellschafft die Andacht täglich geübet wird. Dieses ist der beste Weg

seine

seine Kinder und Gesinde in der Beobachtung ihrer Christlichen Schuldigkeit zu stärcken und zu befestigen und ein herrliches Mittel den Segen GOttes herab zu ziehen / so man in einer Gesellschafft einmühtiglich die Göttliche Vollkommenheiten täglich erkennet / und von dessen Gunst diejenige Gnaden-Güter / deren man bedarff / sich ausbittet. So muß auch diese Andacht bey unsern Mahlzeiten nicht unterlassen werden / denn wir haben GOttes Segen über die gute Geschöpffe zu erbitten / so zu unserm Genuß verordnet sind / sinntemahl dieselbe durch das Wort GOttes und das Gebet uns geheiliget werden. Die Grund-Sätze der natürlichen Religion lehren uns die empfangene Wohlthaten mit Danck zu erkennen / und diese absonderliche Ahrt der Danckſagung findet gnugsahmen Grund in dem Beyspiel Christi und seiner H. Apostel / sinntemahl alle Evangelisten anzeigen / daß unser Heyland vor der Mahlzeit gesegnet und gedancket habe. Dasselbe meldet auch St. Lucas von dem H. Paulo, und Paulus selbst redet davon als von einem bekannten Gebrauch der Christen in der Kirche.

1. Tim. IV. 5.
Matth. XIV. 19. Marc. VI. 41. Luc. IX. 16. Joh. VI. 11. Act. XXVII. Rom. XIV.

Worinnen bestehet der Geist des Gebets / oder wann kan von uns gesaget werden / daß wir im Geist beten?

Wann wir uns der himmlischen Majestät nahen mit alle derjenigen andächtigen Neigung und heiligen Gemühts-Beschaffenheit / die in uns durch den kräfftigen Beystand des H. Geistes erwecket wird. Wann wir unsere Sünde bekennen / mit hertzlicher Betrübniß und Scham / und mit einem festen Vorsatz eines bessern Gehorsahms. Wann wir GOttes Barmhertzigkeit anflehen bey einer lebendigen Erkänntniß unsers Mangels und mit einem völligen Vertrauen zu dessen unendlicher Güte. Wann wir unsern

Willen

Willen dem seinigen übergeben und es in Erwartung des zeitlichen Segens und Errettung auff dessen weise Fürsehung schlechtes Dinges ankommen lassen. Wann wir sein Lob ausbreiten / nicht nur mit unsern Lippen / sondern auch mit unserm Leben / daß wir uns selbst zu dessen Dienst widmen. Was aber die Eingebung der Sache und die Worte unser Gebete betrifft; so war das eine auſſer-ordentliche Gabe / welche nur eine zeitlang wärete und vorlängst auffgehöret hat: Dann solche / wie alle wunderthätige Gaben / auff die erste Pflantzung des Evangelii abzielete und ertheilet wurde.

Was für Nutz bringet die öffters und andächtige Ubung dieser Pflicht?

Die beständige Ubung im Gebet ist der beste Weg unsere böse Begierden zu beherzschen und unser lasterhaffte Gewohnheiten zu bezwingen. Sie erhält in unserm Gemüht eine lebendige Erinnerung unser Pflicht und verwahret uns wider diejenige Anfechtungen / welche uns immerdar bestürmen. Sie erhebet unsere Seele über diese Welt / indem sie dieselbe mit geistlichen Dingen vielfältig unterhält. Sie unterstützet uns in Widerwärtigkeit und Elend dieses Lebens / indem sie solche Trübsahl heiliget. Sie leitet uns Stuffen-weise zur Vollkommenheit eines Christlichen gottseeligen Wandels und erhält die Vereinigung zwischen Gott und unser Seele / worinn unser geistliches Leben bestehet. Ohne dieselbe bemühen wir uns vergeblich die Pflichten abzustatten / welche uns als Christen obliegen oder in unsern weltlichen Verrichtungen / welche von dem Segen GOttes müssen gekrönet werden / einen glücklichen Fortgang zu haben.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOtt! der du verheissen hast zu hören das Verlangen deren / welche im Nahmen deines Sohns bitten / ich bitte dich / du wollest deine Ohren gnädiglich zu mir neigen / wann ich mein Gebet und Flehen vor dich bringe; und verleihe / daß ich möge dergestallt nach deinem Willen im Glauben beten / daß ich würcklich dasjenige / was mir nöhtig ist / zur Ausbreitung deiner Ehre / erlangen möge / durch JEsum Christum meinen HErrn! Amen.

II.

O GOTT / himmlischer Vater! der du durch deinen Sohn JEsum Christ allen denen / welche dein Reich und dessen Gerechtigkeit suchen / alle Leibes-Nohtdurfft zu geben verheissen hast / ich bitte dich demühtiglich / gib uns ein solch gutes Wetter / wodurch die leiblichen Früchte der Erden zu unserm Nutz mögen erhalten werden / und wir derselben zu rechter Zeit geniessen mögen. Ich erkenne es / O HErr! deine Gabe zu seyn / daß der Regen herab fällt / die Erde fruchtbar ist / die Thiere sich vermehren und die Fische sich häuffen / und ob wir wohl mit unsern Sünden Mangel und Theurung wohl verdienet / und uns selbst den gerechten Straffen schwehrer und tödtlicher Kranckheiten / auch der Ubergebung in die Hände unser Feinde unterwürffig gemachet haben / so wollestu uns dennoch um deines lieben Sohns willen auff unsere wahre Busse wohlfeile Zeit und Fülle / gesunde Lufft / Einigkeit und Friede geben. Behüte uns für Blitzen / Donner und Ungewitter / für Seuche / Pest und Hungers-Noht / für Krieg und Mord und

für

für einen schnellen Tod. Laß die Früchte der Erden/ durch deinen himmlischen Segen/ zunehmen und verleihe / daß wir deiner empfangenen gütigen Freygebigkeit zu deiner Ehre / zum besten der Nohtdürfftigen und zu unser eigenen Erquickung wohl anwenden mögen / durch JEsum Christum unsern HErrn ! Amen.

III.

O Allmächtiger GOtt ! der du in deinem Zorn über dein eigen Volck / wegen seines beständigen Ungehorsahms wider Moses und Aron, eine grosse Seuche in der Wüsten ergehen liessest/und zur Zeit Königs Davids,durch die Pestilentz/ siebentzig tausend Mann tödtetest/ sey gnädig deinem sündigen Volck / welches deinen Zorn so vielfältig wider sich gereitzet hat / daß wir dein Gericht besorgen müssen. Gedencke nicht/HErr ! unser Sünde noch der Sünde unser Väter/ sondern gedencke unser nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ um deiner Güte willen. Bekehre uns/O HErr! und wende also deinen Zorn von uns. Sey gnädig/ O HErr! sey gnädig deinem Volck / welches sich mit Weinen/Fasten und Beten zu dir bekehret. Du schonest/wann wir Straffe verdienet haben/und in deinem Zorn gedenckestu der Barmhertzigkeit. Schone deines Volcks/ gütigster HErr! und laß dein Erbe nicht zu schanden werden. Erhöre uns / O HErr! denn deine Barmhertzigkeit ist groß / und nach deiner grossen Barmhertzigkeit siehe uns an / um des Verdienstes und Mitler-Amts deines hochgelobten Sohns/ JEsu Christi/ unsers HErrn willen ! Amen.

Das VII. Capitul/ von Den Fron-Fasten in der Pfingst-Wochen.

Was für ein Fasten beobachtet die Kirche zu dieser Zeit?

DJe zweyte Fronfast-Tage/ welche sind der Mittwoch/ Freytag und Sonnabend nach dem Pfingst-Fest/ indem der Sonntag der H. Dreyeinigkeit/ welcher unmittelbahr darauff folget/ eine der zur Ordination bestimmten Tage ist.

Was verstehestu durch die Ordination?

Ein Vorrecht/ welches eigen ist dem Amt eines Bischoffs/ welcher ist der Vorsteher der Kirche GOttes/ wodurch er etzlichen/ welche man Priester oder Aelteste nennet/ die Macht gibt das Evangelium zu predigen und die Sacramenta zu verwalten/ andere aber/ welche Diaconi oder Helffer genennet werden/ verordnet/ daß sie ihm und den Priestern in ihren geistlichen Verrichtungen beyhülffig seyn sollen. Welche denn durch das Gebet und die Auffiegung der Hände verrichtet wird/ welches ein feyerlicher Gebrauch ist/ wodurch gewisse Personen zum H. Amt eingesegnet und gewidmet werden. Dann gleich wie die Auffiegung der Hände auff das Haupt von Jacob und Moses gebrauchet wurde/ als jener die Kinder Josephs und dieser den Josua segnete: Also erhellet auch aus dem/ daß die Sünder ihre Hände auff das Haupt des Opffer-Thiers legten/ daß dieser Gebrauch auch sey beobachtet worden/ wann man GOtt etwas

Gen. XLIX. 14. Deut. XXXIV. 9.

etwas zu eigen widmen wollen. In solchem Absehen dieses dann auch auff die Ordination der Kirchen-Diener gebracht worden / als welche einzusegnen und GOTT zu gewidmen sind / wie man sich denn auch dieser Ceremonie bedienet / daß dadurch das Recht und die Gewalt angedeutet werde / welche solche Personen zugleich damit empfangen ihre Amts-Verrichtungen ins Werck zu setzen und solche auszuüben.

Wie gründet sich diese Folge der Kirchen-Bedienten auff die Verordnung JEsu Christi?

Unser hochgelobter Heyland / als er allhier auff Erden erschien / war selber der grosse Hirte der Schaafe und Bischoff der Seelen und wurde ein Hoherpriester GOttes genennet / welcher in den Tagen seines Lebens allhie unter seiner eigenen Auffsicht zweene unterschiedliche Orden von Kirchen-Bedienten verordnet hat / deren einer höher als der ander war / nemlich die zwölff Apostel und die siebentzig Jünger / welche derogestalt von einander unterschieden waren / daß es einen Unterscheid in ihrem Amt mit sich bringet. Sie werden besonders mit ungleichen Nahmen benennet und zu verschiedenen Zeiten ausgesandt. In welcher Stifftung unser Heyland sich so genau / als immer möglich war / an die unter den Juden übliche Ordnung gehalten hat / welche ihre Hohepriester / Priester und Leviten hatten.

Ebr. V. 10.

Luc. VI. 13.

Luc. X. 1.

Woraus erhellet / daß das Amt der Apostel höher gewesen / als das Amt der siebentzig Jünger?

Dieses ist zu sehen / nicht nur aus unsers Heylandes sonderbahren Vorsorge und Fürbitt für diese Zwölffe / und daß er dieselbe fleißiger gelehret und unterrichtet hat als seine übrige Nachfolger / indem er sonderlich ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs offenbahrete; sondern es ist

auch solches daher zu erkennen / daß die Nachfolger der Apostel aus den Siebenzigen sind genommen / und das Matthias, welcher an statt des Judæ gekommen / nach der alten Meynung einer aus deren Zahl gewesen / welches denn beweiset / daß die Apostel mehr als die Siebenziger gewesen: Denn es sonst die Siebentzig für keine Beforderung hätten zu halten gehabt / daß sie an jener Stelle getreten. Uberdem finden wir in H. Schrifft / daß die Apostel eine solche geistliche Gewalt ausgeübet gehabt / welche den Siebenzigern niemahls ertheilet worden.

Was für eine Gewalt haben denn die Apostel ausgeübet / welche die siebenzig Jünger nicht empfangen?

Die Macht der Hand-Aufflegung bey Bestellung der Diener GOttes / wie man sehen kan aus der Einsetzung der Diaconorum oder Helffer / welche ob sie wohl von den übrigen Jüngern erwählet / dennoch für die Apostel gestellet wurden / welche über sie baten und die Hände auff sie legten. Die Macht getauffte Christen zu confirmiren: Denn nachdem St. Philippus die Einwohner zu Samaria bekehret und getauffet hatte / sandten die Apostel den H. Pe-
Act. IIX. trum und St. Johannem ab / die Hände auff dieselbe zu legen / daß sie den H. Geist empfingen. Die Macht der Gesetzgebung und des richterlichen Ansehens die Kirche zu regieren / wie aus dem Beyspiel des Diotrephes, eines Presbyteri oder Priesters zu erkennen / welchem St. Johannes, der Apostel /
3. Joh. 10. drohet / **wenn er komme / wolle er ihn erinnern seiner Wercke** / weil derselbe für St. Johannis zuschreiben keine Achtung hatte / und einige gläubige Brüder nicht angenommen / sondern dieselbe ohn Uhrsach und habende Macht aus der Gemein gestossen hatte / welche Drohung eitel würde gewesen seyn / wann er nicht die zwingende Gewalt gehabt hätte sein Verbrechen richterlich zu bestraffen. War

War aber dieser Vorzug und Unterwerffung bey den Kirchen-Orden nicht auff eine gewisse Zeit nur gerichtet / also daß sie mit Abgang der Apostel auch ihre Endschafft erreichen sollten?

Indem diese dem obersten Orden eigentlich zukommende Macht zur guten Regierung der Kirche nöhtig ist / so erweiset sichs in der That / daß dieselbe mit den Aposteln nicht ausgestorben seyn. Denn gleich wie unser Heyland sich in die Ehre / daß er Hoherpriester wurde / nicht eingesetzet hat / sondern dieses Amt von GOtt dem Vater empfangen hatte; also hat er auch / nach seiner Aufferstehung / eben dieses Amt / das ihm der Vater anvertrauet / seinen Jüngern übergeben. **Wie mich mein Vater gesandt hat / so sende ich euch / und da er das sagte / bließ er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist.** Joh. XX. 21. 22. In welcher Bestellung deutlich enthalten ist die Macht andere zu ordiniren / wie auch die Macht solches Amt andern wieder zu übergeben und diese wieder andern / biß ans Ende der Welt. Und damit unser Heyland zeigete / daß dieses nicht den blossen Aposteln allein in ihrer Person zustehe / so verheisset er / daß in würcklicher Ausführung dieses anvertrauten Amts / er bey ihnen und ihren Nachfolgern allzeit seyn wolle **biß an der Welt Ende.** Matth. XXIIX. 20. Zufolge dieses auffgetragenen Amts bestelleten die Apostel Bischöffe in allen Kirchen / als insonderheit den H. Jacobum zu Jerusalem / Epaphroditum zu Philippen. Eben wie St. Paulus den Titum in Creta gelassen / mit dem Befehl / **daß er sollte vollend anrichten / da ers gelassen hätte / und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten und straffen mit allem Ernst** (welche die rechten Merckmahle und Eigenschafften der Bischöfflichen Gewalt sind) und den Timotheum zu Epheso; gleich nachher als das Predig-Amt eingerichtet und fest gesetzet war / gestalten St. Paulus Tit. I. 5. Tit. II. 15.

unter

unter ihnen gantzer drey Jahr nach einander gearbeitet hatte. Und kan keine andere Uhrsache gegeben werden/warum man/ nach der Redens-Ahrt der ersten Kirche/ die Bischöffe habe Apostel genennet/ als weil sie den Aposteln in der Hoheit nachgefolget sind.

Auff was für eine Ahrt wurde die erste Kirche regieret?

Die Christliche Kirche/ so auff die Apostel sofort gefolget/ giebet in der Zeit ein vollgültiges Zeugniß/ daß die Bischöffliche Regierung üblich gewesen. Einige Kirchen-Schreiber/ so hievon zeugen/ lebeten in den Tagen der Apostel und waren deren unmittelbahre Lehr-Jünger; so finden sich auch andere/ die denen im Amte folgeten/ welche der Apostel Jünger waren: Welche denn gnug gültige Zeugen dessen sind/ was in dieser Sache/ wovon die Frage ist/ würcklich vorgegangen. St. Clemens, welcher mit den Aposteln selbst umgegangen/ gedencket dreyer Orden/ welche es bey den Kirchen-Aemtern zu seiner Zeit gegeben und unterscheidet insonderheit den Bischoff von dem Presbyter. St. Ignatius, welcher noch bey lebzeiten einiger Apostel Bischoff zu Antiochia gewesen/ saget an vielen Ohrten ausdrücklich/ daß der oberste oder Bischöffliche Orden von den Aposteln herkomme. So ist es auch nicht wohl zu begreiffen/ daß die Christliche Kirche die Bischöffe so durchgehends würde angenommen haben/ wie sie doch zur Zeit Ignatii, als noch einige von den Aposteln gelebet/ unläugbahr gethan/ wann nicht einige unter ihnen ihr Ansehen und Gewalt unmittelbahr von den Aposteln erhalten hätten: Wovon uns die Kirchen-Geschichte Versicherung gibt/ und die gleich darauff folgende Schreiber/ als Justinus Martyr, Hegesippus, Clemens Alexandrinus und Irenæus bestättigen dieses auch. So wird auch aller dieser Auffag befestiget durch das Zeugniß

Clem. Epist. ad Corinth. p. 53. edit. Jun. ἡγούμενος πρεσβύτερος. ib. p. 2.

niß des Tertulliani, Originis und Cypriani, welche in der darauff folgenden Zeit gelebet haben. Und alles dieses noch mehr zu bekräfftigen / so hat uns Eusebius die Nachfolge der Bischöffe von den Aposteln her / in einigen vornehmen Kirchen / als zu Jerusalem / Rom / Antiochia und Alexandria hinterlassen. Von dem Regiment aber derjenigen Kirchen / so bekannt sind / lässet es sich vernünfftig schliessen auff dieselbe / so uns unbekannt geblieben.

Bedeuten aber nicht zu zeiten in heiliger Schrifft die Wörter Bischoff und Presbyter dasselbe Amt?

Man gestehet / daß anfangs diese Worte öffters ohn Unterscheid gebrauchet worden / damit anzuzeigen / sowohl den einen als den andern Orden / und insgemein denjenigen / welchen wir nur den Priester-Orden nennen. Gleichwie aber zu der Zeit die in dem obersten Orden Apostel genennet wurden; also bestund auch das Amt dieser Presbyterorum, welche angegeben werden / daß sie zu Zeiten in H. Schrifft den Bischoffs-Nahmen haben / nicht darinnen / daß sie die Aeltesten einweiheten und die kirchliche Jurisdiction ausübeten / wie diejenige thun / welchen jetzo der Bischoffs-Nahme eigenthümlich zukommt. Dieses ist deutlich zu sehen aus dem Befehl dem Timotheo ersten Bischoff zu Ephesen ertheilet / wie er sich gegen seine Presbyteros zu verhalten / wann sie etwas verbrochen; wie er über sie ein Gericht anstellen / Zeugen wider sie abhören und über sie ein Urtheilen fällen müsse: **Wider einen Aeltesten / das ist ein Presbyter, nimm keine Klage auff / ausser zweyen oder dreyen Zeugen; die da sündigen / die straffe für allen / auff daß sich auch die andern fürchten.** Man möchte eben sowohl vorgeben / es sey zwischen einem Käyser und einem Feld-Herrn in ihrem Amte kein Unterscheid / weil das 1. Tim. V. 19. 20.

Wort Imperator auff beyde könne gezogen werden / wie man aus dem / daß das Wort Bischoff ohn Unterscheid gebrauchet wird / schliessen will / es sey unter den Kirchen-Aemtern eine gäntzliche Gleichheit.

Aber / war nicht anfangs ein Bischoff nur eben so viel als ein Seelen-Hirt einer einigen Versammlung?

Mich deucht / es sey aus der Beschaffenheit der ersten Kirchen / so da angeordnet worden / deutlich zu erkennen / daß der Bischoff die Auffsicht über unterschiedliche Gemeinen gehabt / welches / was die Kirche zu Jerusalem betrifft / Act. III. 41. nohtwendig folget aus der nahmhafften Zahl der Bekehrten / aus der allgemeinen Anzeige der grossen Zahl derer / Act. VI. 4. so den Bekehrten täglich hinzugefüget wurden / aus der Eyfersucht der Schrifftgelehrten und Pharisäer / welche besorgten / es möchte gantz Jerusalem bald christlich werden / Act. V. 14. aus der übrigen Nachricht von dem Wachsthum und der grossen Zahl deren / so der Gemeine hinzugethan wurden. Act. XI. 21. So ist auch nicht wohl zu vermuhten / daß die Kirche zu Antiochia in einer einigen Versammlung bestanden / so man Act. XIII. 1. bedencket die grosse Menge der daselbst Bekehrten / die Anzahl der Apostel und auſſer-ordentlichen Arbeiter / so sich in dieser Stadt auffhielten / und die Vereinigung der Juden und Heyden / unter dem gemeinen Nahmen und Bekänntniß der Christen. Diese erste also von den Bischöffen regierte Kirchen hatten in solcher ihrer Einrichtung nichts sonderbahres vor andern aus / sondern alle andere Kirchen / welche die Apostel gepflantzet hatten / waren von gleicher Ahrt und also eingerichtet / daß sie gleichfalls ferner anwachsen möchten. Und diese unterschiedliche Versammlungen der Gläubigen machten nur eine Kirche / indem St. Jacob unsers HErrn Bruder unmittelbahr nach der Himmelfahrt unsers

sers Heylandes von den Aposteln zum Bischoff der Kirche zu Jerusalem verordnet worden. Wie also die Verwaltung der Kirche zu Antiochia nach St. Petro dem Evodio übergeben wurde / welchem hernach Ignatius im Amte folgete.

Was für Nachricht findet sich in H. Schrifft von dieser Ahrt der Kirchen-Regierung?

In den Geschichten des H. Pauli finden wir / daß / wenn er an irgend einem Ohrt eine ziemliche Anzahl Menschen bekehret / er dahin sorgfältig gesehen / daß sie in der Erkänntniß der Wahrheit möchten zunehmen; und wie diese Bekehrte einer gemeinschafftlichen Lehre und Glaubens theilhafftig gemachet wurden / also musten sie auch vermittelst der Gemeinschafft im Gottes-Dienst / Gebet und Sacramenten beständiglich unter einander vereiniget werden; dahero sie denn verpflichtet waren sich mit einander zu versammlen unter dem Apostel / als dem Kirchen-Beamten / der sie bekehret hatte. Nachdem er aber berufen wurde auch an andern Ohrten das Evangelium zu predigen / war es nöhtig solche Kirchen-Beamte zu verordnen / welche für die Lehre und Zucht in der Kirche Sorge trügen; andere aber / die da für die Armen sorgten / damit jene an ihrer geistlichen Amts-Verrichtung nicht möchten gehindert werden. Nun aber benahm diese Verordnung dem Apostel das Ansehen nicht / welches er bey einer solchen Kirche hatte / deren Diente er gesetzet / daß sie unter ihm ihre Verrichtung thun sollten / er wäre gleich gegenwärtig oder abwesend: Wie solches zu erkennen ist aus seinem Verfahren / als in der Kirche zu Corinth ein groß Aergerniß entstanden / wie er denn auch / als einige Lehrer in derselbigen Kirche sich begunten dem Apostel zu widersetzen / sein Ansehen und Gewalt un-

Act. XXIIX. 30. Act. XIX. 9. Act. XI. 26. Ebr. X. 25. Act. XIV. 23. Phil. II. 12. I. Cor. V. 3.

1.Cor.IV. 18. unter ihnen wohl behauptet hat. Nachdem aber sein Syren-
1.Cor.IX. 1. 2. gel so weit sich ausbreitete / daß er nicht konnte einen jeden Ohrt selbst besuchen / und der Umgang durch Briefe nicht zureichen wollte / daß damit alle bey den von ihm gepflantzeten Kirchen vorfallende Händel könnten geschlichtet werden / so übergab er nicht alle Gewalt in die Hände der Priesterschafft an jedem Ohrt / sondern sandte gewisse Männer aus / welche nicht nur mit ausser-ordentlichen Gaben gezie-
1. Tim. I. 3. 18. ret / sondern auch mit Apostolischem Ansehen ausgerüstet
1. Tim.IV. 12. 14. waren / daß sie konnten Aeltesse ordiniren / das Evangelium
Tit. I. 5. predigen / Streit-Fragen entscheiden / diejenige / so unordent-
Tit. II. 15. lich wandeln / sie möchten Geistliche oder Weltliche seyn / bestrafen / und auff alle Weise für die Wohlfahrt der ihnen anvertrauten Kirchen sorgen. Solcher Gattung war Barnabas, Titus, Crescens, Epaphroditus und Sosthenes. Diese regierten die Kirchen / über welche sie gesetzet waren / mit völliger Apostolischen Gewalt / welche hernach auf ihre Nachfolger im Amt gebracht und denselben übergeben wurde.

Hieron. Comment ad Tit. Cap. I. 7. „Gibt aber nicht der H. Hieronymus einen andern Bericht „von dem Uhrsprung der Bischöffe / indem er meldet / daß die „Kirche anfangs regieret worden durch einen gemeinen Raht „oder Collegium der Presbyterorum oder Aeltesten / biß „daß / wegen der Gleichheit / allerley Spaltungen entstanden „und daher durchgehends beschlossen worden / daß inskünff-„tige einer der Presbytern oder Aeltesten aus den übrigen „solle erwählet und derselbe insonderheit ihr Bischoff genen-„net werden ; welchem denn zustehen solle Sorge für die „gantze Kirche zu tragen / damit aller Saame und Gelegen-„heit der Trennung und Uneinigkeit möge verhütet wer-„den ? Und wird dafür gehalten / daß solcher allgemeine „Schluß ums Jahr Christi 140. gemachet sey. Die Uhr-

sachen

Uhrsachen / welche St. Hieronymus vorbringet / sind gewißlich für die Bischöffliche Regierung sehr vortheilhafft. Gesetzet aber / daß dieses Zeugniß den Verstand habe / welchen die Feinde der Bischöffe ihm geben; So haben wir dennoch hiebey zu erwegen / daß St. Hieronymus gantz zu Ende des vierten Jahr-hunderts gelebet habe und folgentlich nicht so genau von dieser Begebenheit habe Nachricht geben können / als diejenige / welche in den Tagen der Apostel und zur Zeit deren Nachfolger gelebet haben. Unterdessen / er mag sich auch noch so ungünstig hierinn vernehmen lassen / wann er empfindlich ist wegen des Bischoffs zu Jerusalem harten Bezeigens / welcher / seines Bedünckens / sich der richterlichen Gewalt weiter gegen ihn gebrauchte / als billich war; oder wann er sich bemühete der Frechheit der Diaconorum Einhalt zu thun / welche sich über die Presbyteros oder Aeltesse zu erheben begunten; so redet er dennoch an andern Ohrten auff eine gantz andere Ahrt und lehret eben sowohl / als alle übrige vortrefflichste Kirchen-Väter vor ihm gethan / daß die Bischöffe der Apostel Nachfolger gewesen / ja eben alsdann / wann er am meisten der Gleichheit das Wort redet / schreibet er die Ordination als dem Bischoff eigen zu / wann er spricht: Quid enim facit exceptâ ordinatione Episcopus, quod Presbyter non faciat? **Denn was thut wohl / ausser der** *Ordination*, **ein Bischoff / das ein** *Presbyter* **nicht auch thun sollte?** Uberdem / wann / zur Zeit der Apostel / ein solcher Schluß wäre gemachet worden / so würde solches ja eine Apostolische Verordnung gewesen seyn und wir würde ohne Zweiffel einige Meldung davon in H. Schrifft finden. Sollte aber dergleichen hernach / als ums Jahr 140. wie vorgegeben wird / geschehen seyn / so würden die Alten einige Nachricht von einer so wichtigen Veränderung

Hieron. in Psal. & ad Evagr.

in ihren Schrifften uns hinterlassen haben / da wir doch gerade das Gegentheil bey allen Scribenten solcher Zeit finden. So widerspricht auch der H. Hieronymus sich selbst/ indem er in seinem Verzeigniß der Kirchen-Schreiber unterschiedliche Bischöffe anführet / welche lange vor solcher Zeit gelebet haben.

Was zeiget die Unglaubwürdigkeit solcher plötzlichen Veränderung und Neuerung / so da vorgegeben wird / ferner an?

Die allgemeine Uebereinstimmung / welche bey allen Christlichen Kirchen in dieser Sache zu finden ist / indem keine eintzige Kirche kan gezeiget werden / in welcher die Bischöffliche Regierung nicht seye beobachtet worden / und diese zu einer solchen Zeit / da kein allgemeines Concilium sich versammlen konnte / solches zu verordnen / noch einige weltliche Obrigkeit sich bekümmerte dasselbe zu befordern; ja in einer solchen Zeit / da wegen der hitzigen Verfolgung und Entfernung der Kirchen von einander die Gemeinschafft und der Umgang unter ihnen so geringe war / daß es fast unmöglich gewesen sich mit einander so einmühtiglich zu vereinigen / eine solche Veränderung einzuführen. Uberdem war jederman
Ebr. XIII. 17. verbunden diejenige zu erkennen / welche ihre **Führer** waren / weil die H. Schrifft sie verpflichtet denselben zu gehorchen und zu folgen / daß also dieselbe / ohne ihre grosse Seelen-Gefahr / nicht wohl hätten sich solche Neuerung können gefallen lassen. So ist es auch nicht zu vermuhten / daß die Presbyteri sich dieser eigenmächtig angenommenen Gewalt sollten so gedultig unterworffen haben / so sie ausser der natürlichen Liebe zur Freyheit auch den Beweiß auff ihrer Seiten gehabt hätten / daß von den Aposteln die Gleichheit ausdrücklich verordnet sey. Ja diejenigen selbst / welche also befordert werden / hätten keine Bewegung und Anfechtung

tung aus Ehrgeitz darnach zu streben haben können: Denn gleichwie diese wichtige Bedienung ihre Arbeit und ihre Sorge vermehrete; also waren auch die ersten Christlichen Bischöffe dem hefftigsten Grimm ihrer Verfolger zum Ziel gesetzet/ daß/wann ein Sturm wider die Kirche erwecket war/ sie die Hefftigkeit desselben empfinden und ausstehen musten. Nun aber pflegen ja die Menschen durchgehends keine so grosse Liebhaber dessen zu seyn/ was ihnen Unruhe verursachet / noch geneigt zu seyn ungefähr sich zu bemühen / daß sie wider ihr Gewissen handeln sollten / damit sie jene auff sich bürden/ dieser aber sich selbst unterwerffen sollten.

Woraus erhellet / daß das ordiniren oder einweyhen zum Predig-Amt ein sonderbahres Vorrecht der Bischöffe ist?

Weil wir in der H. Schrifft Neuen Testaments nirgends finden / daß einige geistliche Macht jemand auffgetragen / ein Orden an jemand ertheilet und Kirch-Bediente die geistliche Macht auszuüben von jemand anders sollten verordnet worden seyn / als allein von denen / welche ein Bischöffliches Ansehen hatten und mehr als ordentliche Presbyteri waren. Unser Heyland übergab ihnen nach seiner Aufferstehung das Amt / daß sie sollten die obersten Regenten seiner sichtbahren Kirche seyn/ und da dieselbe diese Macht empfangen hatten / ordinirten sie Diaconos oder Helffer mit Gebet und Auffleguug der Hände. Die erste Ordination der Presbyterorum oder Aeltesten / davon wir lesen / wurde von zweenen Aposteln / dem Paulo und Barnaba verrichtet / welche beyde mit Bischöfflicher Macht/ auf eine gantz hohe Ahrt/ angethan waren. Timotheus, wie bereits angemercket ist / wurde von St. Paulo, zu ebem dem Ende/ zum Bischoff in Ephesen verordnet. Eben dasselbe ist auch

Joh. XX. 21.
Act. VI. 6.
Act. XIV. 23.
1. Tim. V. 22.
2. Tim. II. 2.
Tit. I. 5.

auch deutlich an dem Titus zu sehen / welcher gelassen worden in Creta, daß er die Städte hin und her mit Aeltesten besetzete. So haben auch ohn allen Zweiffel die sieben Engel / womit die Bischöffe der sieben Gemeinen angedeutet werden / deren in der Offenbahrung gedacht wird / dieselbige Macht gehabt / weil ihnen die übele Verwaltung bey ihren unterschiedlichen Kirchen zur Verantwortung zugeschrieben wird / welches denn mit sich bringet / daß die Ordination ohne dieselbe nicht hat können verrichtet werden. Denn wie hätten Bischöffe der Lehrer Wandel zu verantworten haben können / wann dieselbe ihr Amt nicht von ihnen empfangen und ihnen nicht wären unterworffen gewesen? Die auffrichtigen Schrifften der ältesten Väter in der Catholischen Kirche / welche sofort auff die Apostel folgten / eigenen dieses Vorrecht den Aposteln zu / und die Verfechter der widrigen Meynung gestehen selbst freywillig / daß so bald die zweene Orden der Bischöffe und Presbytern unterschieden worden / die Macht zu ordiniren dem Bischoff zugekommen sey. Dieses Geständniß muß die gantze Sache gewonnen geben / sinntemahl zur Gnüge ausgemacht / daß das Bischöffliche Amt von Apostolicher Einsetzung ist.

Cap. I. II. III.

Salmasius Blondel. Daille.

1. Tim. IV. 14.

Bringet aber die Hand-Auffiegung des Presbyterii nicht mit sich / daß die Presbyteri oder Aeltesten Macht haben zu ordiniren?

πρεσβυτέριον.

Gesetzet / daß das Griechische Wort / welches wir die **Aeltestenschafft** übersetzen / ohnstreitig eine Gesellschafft der Presbyterorum oder Aeltesten bedeutete: wie kan man erkennen / daß solche eine Gesellschafft ordentlicher Presbyterorum gewesen sey / als welches St. Chrysostomus und andere berühmte Kirchen-Väter dieser Uhrsachen halber läugnen / daß Timotheus ein Bischoff gewesen; nun aber sey es niemahls erhöret / daß Presbyteri sollten einen Bischoff ordiniren

niren können? Gesetzet aber / daß ordentliche Presbyteri zu verstehen / so will doch nicht folgen / daß es schlechterdings eine blosse Presbyterische Ordination gewesen sey / denn es ja offenbahr ist / daß der H. Paulus zugegen gewesen und seine Hände auffgeleget habe / als Timotheus ordiniret worden / welches uns ein schönes Muster einer Ordination eines Bischoffs / mit dem Beystande seiner Presbyterorum gibt / indem unstreitig ist / daß der H. Paulus beydes nach dem Orden und nach der Macht höher als die gemeinen Presbyteri gewesen. Dieses wird noch klärer gemachet durch den Nachdruck der unterschiedlichen Griechischen Præpositionum oder Vorwörter / deren sich St. Paulus in dieser Sache bedienet: Denn eine kleine Wissenschafft solcher Sprache wird uns unterrichten / daß in Hervorbringung einer Wirckung / oder / welches eben dasselbige ist / bey Mittheilung einiger Macht / das erste Διὰ oder durch bedeute / die Hauptuhrsache und das zweyte Μετὰ oder mit nur die Gehülffs- oder Beystandes-Uhrsache. Aber so das Wort / welches wir Presbyterium übersetzen / wie Calvin und unterschiedliche der Alten es verstehen / bedeutet / nicht ein Collegium der Presbyterorum oder Aeltesten / sondern das Amt eines Presbyteri oder Aeltesten / was sollte wohl hindern / daß der Text nicht also füglich könnte gelesen werden? **Laß nicht aus der Acht die Gabe des *Presbyterats* oder des Amts eines *Presbyters*, welche in dir ist und dir gegeben ist durch die Weissagung mit Hand-Auffiegung.**

2. Tim. I. 6.

2. Tim. I. 6. Διὰ I. Tim. IV. 14. Μετὰ Inst. lib. IV. c. 3. §. 16. Euseb. Lib. VI. c. 43. Epiph. Hær. 64. l. 2. Hiron. ad Pamma: adv. Error. Joan. Hier.

Was für Widerspruch hatte das Bischöffliche Amt in der ersten Kirche?

An allen Ohrten / davon sich nur Nachricht findet / treffen wir gewisse Personen an / welche den Apostoln im Amte nachgefolget und über die Presbyteros erhöhet sind / nicht nur an Würde / sondern auch in Amts-Verrichtungen /

Ansehen und Gewalt. Hierbey blieb es / fast vier hundert Jahr durch / ohn eintzigen Widerspruch / biß daß Aerius ein Presbyter, weil ihm die Hoffnung ein Bischthum zu erlangen fehl schlug / anfing die Rechtmäßigkeit desselben zu verleugnen und sich zu bemühen eine Aenderung einzuführen / welcher Uhrsache halber er von Epiphanio und St. Augustino in das Register der Ketzer gesetzet ist / wie er denn auch von jederman zum wenigsten für einen solchen angesehen worden / der Neuerung in der Kirche angerichtet / weil er eine Gleichheit zwischen Bischoff und Presbyteros oder Aeltesten zu seyn gelehret. Es ist niemahls in der Christlichen Kirche eine andere als die Bischöffliche Regierungs-Ahrt eingeführet worden / biß im sechszehnten Jahr-hundert / welches denn einen gnugsahmen Beweiß giebet / was die Catholische oder allgemeine Kirche von dieser Sache jederzeit gehalten habe.

Epiphan. Hær. LXXV. Aug. de Hær. LIII.

Was haben wir bey Haltung dieser Fasten zu lernen?

Daß man in Bestellung der Personen zu Verwaltung der H. Aemter grosse Sorge tragen müsse / sinntemahl die Wohlfahrt der Kirche und die Ehre der Religion nicht wenig beruhet auff dem Verhalten derer / welche in die H. Orden genommen sind. Daß das Seelen-Heyl der Menschen in grosser Maaß an der Wachsahmkeit und dem Bezeigen derer hange / welche ihre Wegweiser zum Himmel seyn sollen. Daß alle diejenige / welche in ein so wichtiges und gefährliches Amt sich zu begeben gedencken / sich mit solcher ernstlichen Erwegung und Einrichtung des Gemühts dazu anschicken sollen / wodurch sie mögen fähig gemachet werden diejenige Gnaden-Gaben zu empfangen / welche zu dessen Verwaltung erfodert werden. Daß es aller Christen Pflicht sey / um diese Zeit GOttes Segen über dessen selbst-

eigene

eigene Verordnung mit Gebet und Fasten zu erbitten / damit es nicht scheine / als wann wir in einer so hochwichtigen Sache sorgloß oder saumseelig wären. Daß wir GOtt zu dancken haben/daß bey der Reformation und Reinigung unser Kirche von dem Unflaht des Papstthums seine gnädige Vorsorge, die alte Apostolische Kirchen-Regierung und diese ersten in geziemender Ordnung einander unterworffene unterschiedliche Gattungen der Kirchen-Aemter / wodurch wir von einem wahrhafftigen und rechtmäßigen Predig-Amt versichert sind / unter uns erhalten habe. Daß wir mit denjenigen / welchen dieser Vortheil / dessen wir geniessen/ annoch fehlet / ein Mitleyden haben / und dieselbe um ihres eigenen Bestens willen und durch die Liebe JEsu Christi ermahnen müssen/ darnach zu trachten / daß sie die erste Apostolische Kirchen-Regierung und damit eine ungezweiffelte Versicherung des Berufs wieder erhalten und unter sich auffrichten mögen. Wie wir denn auch für sie beten und der guten Hoffnung seyn müssen / GOtt werde ihnen diesen Mangel zu gute halten/ biß dessen gnädige Fürsehung ein Mittel/ demselben abzuhelffen/ ihnen zeigen wird. Daß sich kein Mensch unterstehen soll des Amtes sich anzumassen / welches GOtt vorstellet/ oder jemand zu verordnen / welcher solches verwalte ; es sey denn / daß er dazu ausdrücklich beruffen und befehliget worden.

Gebet.

I.

ALlmächtiger GOtt! du geber aller guten Gaben/ der du nach deiner Göttlichen Fürsehung unterschiedliche Orden in deiner Kirche gestifftet hast ; Ich bitte dich demüh-

tiglich / verleihe deine Gnade allen denen / welche zu einigem Amte und Verwaltung in derselben bestellet sind / daß sie mit der Wahrheit deiner Lehre also erleuchtet / und mit der Unschuld eines heiligen Lebens derogestalt ausgezieret werden / damit sie vor dir treulich dienen mögen / zu Ehren deines grossen Nahmens und Wohlfahrt deiner heil. Kirche / durch JEsum Christum / meinen HErrn ! Amen.

II.

Allmächtiger GOtt ! der du unterschiedliche Stuffen der Diener in deiner Kirche verordnet und deinen H. Aposteln eingegeben hast den ersten Märtyrer St. Stephanum mit andern Männern / so voll H. Geistes und Weißheit waren / in den Orden der Diaconen zu erwählen und auffzunehmen ; Siehe in Gnaden deine Diener an / welche jetzo zu dergleichen Amt und Dienst beruffen werden. Erfülle sie derogestallt mit der Wahrheit deiner Lehre und schmücke sie aus mit einem heil. Wandel / daß sie beydes mit dem Wort und gutem Beyspiel dir treulich in diesem Amt dienen mögen / zu deines Nahmens Ehre und Erbauung der Kirche / durch das Verdienst JEsu Christi / welcher mit dir und dem H. Geist lebet und regieret nun und in Ewigkeit ! Amen.

III.

Allmächtiger GOtt / himmlischer Vater / der du / aus unendlicher Liebe und Güte zu uns / deinen einigen und allerliebsten Sohn JEsum Christum uns gegeben hast / daß er unser Erlöser und Uhrheber des ewigen Lebens sey ; welcher / nachdem er unsere Erlösung durch seinen Tod vollbracht hatte und gen Himmel gefahren war / seine Apostel / Propheten / Evangelisten / Lehrer und Hirten in die Welt aus-

sand-

sandte/damit durch deren Arbeit und Dienst eine grosse Heerde in allen Theilen der Welt gesammlet würde/das Lob deines heil. Nahmens auszubreiten. Für diese so grosse Wohlthaten deiner ewigen Güte und daß du auch andere zum Amt und Dienst/die Seeligkeit der Menschen zu befordern/annoch gnädiglich beruffest/dancke ich dir hertzlich/ehre und preise dich. So bitte ich dich auch demühtiglich/du wollest/um desselben deines Sohns willen/mir und allen denen/welche deinen Nahmen anruffen/aus Gnaden verleihen/daß wir wegen dieser und aller andern Wohlthat uns danckbahr gegen dich erzeigen/und daß wir täglich wachsen und fortgehen in dem Erkänntniß und Glauben an dich und deinen Sohn/durch deinen H. Geist: Damit also dein heiliger Nahme/sowohl durch deine Diener/als durch diejenige/welchen sie zu dienen werden verordnet werden/allezeit möge gepriesen und dein seeliges Reich ausgebreitet werden; durch denselben deinen Sohn/JEsum Christum/welcher mit dir/in Einigkeit des H. Geistes/lebet und regieret in alle Ewigkeit! Amen.

IV.

Barmhertzigster Vater! ich bitte dich demühtiglich/du wollest deinen himmlischen Segen über diejenige herab senden/welche zu Priester in deiner Kirche jetzund sollen eingeweihet werden/damit sie mit Gerechtigkeit bekleidet werden/und daß dein Wort/so durch ihren Mund gehet/solchen Segen haben möge/daß es niemahls leer ausgesprochen werde. Verleihe also auch deinem Volck die Gnade/daß es solches als dein allerheiligstes Wort und die Mittel ihrer Seeligkeit annehmen möge/damit wir in allen unsern Worten und Wercken deine Ehre und die Vermehrung deines Reichs suchen/durch JEsum Christum/unsern HErrn! Amen.

Das VIII. Capitul/ von Dem Fron-Fasten im September.

Was für ein Fasten beobachtet die Kirche zu dieser Zeit?

DAs dritte jährliche Fasten der Ember-Tage / welche sind der Mittwoch / Freytag und Sonnabend / nach dem 14. Septembris. Da denn der darauff folgende Sonntag eine der gesetzten Zeit ist / an welchen die hohe Ehre und Würde der heil. Orden pfleget ertheilet zu werden.

Worinnen bestehet die Würde des Priesterthums?

In dem sonderbahren Absehen / welche dasselbe auf Gott hat. Wir mögen denselben betrachten als den Uhrheber desselben / von welchem es seinen Uhrsprung und Stifftung hat / oder die Ahrt und Natur der Dinge / womit dasselbe umgehet / denn **es ist geordnet für die Menschen gegen GOtt.** Gewißlich ein Amt / daß nach seiner eigenen Natur das aller edelste und aller seeligste ist / wie es nach seiner Wirckung dem menschlichen Geschlecht ist das aller nützlichste.

Ebr. V. 1.

Woraus erhellet / daß solches das aller edelste Amt ist?

Daraus / dieweil kein Mensch in einem edelern und rühmlichern Wercke kan gebrauchet werden / als was unmittelbahr den König aller Könige und HErrn aller HErrn angehet und die Seeligkeit betrifft der Seelen / welche unsterblich sind nach ihrem Wesen und die GOtt mit seinem

Blut

Blut erkauffet hat. Die Macht/ so ihnen anvertrauet ist/ kan nicht von den aller grösten Fürsten der Welt/ in soweit sie solche seyn/ gebrauchet und ins Werck gesetzet werden. Nach seiner Ahrt und Abssicht ist es dasselbige Werck/ womit die H. Engel beschäfftiget sind und umgehen/ welche **sind dienstbahre Geister um deren willen/ die ererben** Ebr. V. 1. **sollen die Seeligkeit.** Es ist dieselbige Verrichtung/ womit sich der Sohn GOttes selbst bemühete/ als er vom Himmel kam und unter den Menschen umher ging. Es ist die Erhaltung und Vergrösserung des Gebäues/ wozu er den Grund legte/ als er auff Erden war. Es ist die Beforderung des herzlichen Wercks/ welches er um der Menschen ewigen Seeligkeit willen sich vorsetzete und auff sich nahm.

Worinn bestehet die Glückseeligkeit dieser Bedienung?

Indem dieselbe den Sinn und das Gemüht des Menschen richtet auff den besten und edelsten Vorwurff/ GOtt nemlich/ welcher ein unendliches Wesen in allen Vollkommenheiten ist; dann auff die Glückseeligkeit/ so in dem ewigen Genuß dieses GOttes bestehet/ wie auch auff diejenige Mittel/ so da verordnet sind solche Glückseeligkeit zu erlangen. Indem durch diese Bedienung die Menschen zu Verrichtung der grössesten guten Wercke gebracht werden/ daß sie die Sünder von dem Irthum ihrer Wege bekehren und durch allerhand weise und kluge Mittel GOtt Seelen gewinnen. Indem es die Menschen über die niedrigen und geringen Bekümmernissen dieses Lebens erhebet und an statt/ sich mit der leiblichen Arbeit zu bemühen/ sie zu der viel angenehmern Ausübung des Verstandes bringet. Solchem allen mag man noch dieses hinzu thun/ daß die treue und fleißige Verrichtung dieses heiligen Amts den Weg zu einer noch viel

höhern

höhern Stuffe der Herrlichkeit in der künfftigen Welt bahnet. Dan. XII. 3. **Denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels-Glantz und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sternen immer und ewiglich.**

Was ist der Nutz/ so man vom Priesterthum hat?

Aus der Bewerckstellung des Priesterlichen Amts kömmet es/ daß die Menschen/ durch die Tauffe/ Glieder der Christlichen Kirche werden/ denn **es sey/ daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht ins Reich GOttes kommen.** Joh. III. 5. Daß unser geistliches Leben im hochwürdigen Abendmahl unterhalten| wird/ denn **der gesegnete Kelch/ welchen sie segnen/ ist die Gemeinschafft des Blutes Christi; das Brodt/ das sie brechen/ ist die Gemeinschafft des Leibes Christi.** 1. Cor. X. 16. Daß uns die Vergebung der Sünden versichert und versiegelt werde/ denn durch die Ausspendung der Sacramenten werden die Güter des Bundes Christi würcklich allen würdigen Geniessern überreichet/ und daß unser Hertz und Gewissen durch den Trost und die Wohlthat der Absolution oder Sünden-Loßkündigung gestillet wird. Es entstehet ferner aus der getreuen Verwaltung dieses hohen Amts/ daß die Menschen aus der Finsterniß zum Licht gebracht und von der Thorheit ihrer Sünden/ und daß ihnen die Heiligkeit nöhtig sey/ wann sie sonst glückseelig seyn wollen/ heilsamlich überzeuget werden. Uberdem wird dadurch die Wohlfahrt des gemeinen Wesens desto mehr versichert/ indem die Menschen in der schuldigen Pflicht des Gehorsams/ der Gerechtigkeit und Treue von den Dienern GOttes unterrichtet werden.

Was ist die allgemeine Meynung des gantzen menschlichen Geschlechts in Ansehung des Priesterthums gewesen?

Alle Völcker/ sie seynd gelehrt oder unwissend/ höfflich oder

oder wild gewesen / sind in diesem / als einem allgemeinen Ausspruch der menschlichen Vernunfft mit einander überein gekommen / daß sie ihre Ehrerbietung gegen GOtt und ihre Neigung zur Religion oder Gottes-Dienst damit ausgedrucket und an den Tag gegeben / daß sie sonderbahre Vorrechte der Ehre und des Ansehens denen zugestanden / welche die heiligen Dinge verwaltet / und daß sie dieselbe mit Unterhalt versorget haben. Daß aber die der heiligen Bedienung schuldige Ehre aus dem Gesetz der Natur herfliesse / erhellet daher; weil in den ältesten Zeiten die weltliche und priesterliche Hoheit in einer Person vereiniget war. Denn gleich wie der Ursprung des weltlichen Regiments aus den häußlichen Gesellschafften entstanden; also war auch der HErr der Familie derselben Priester / ehe noch diese unterschiedliche Familien zusammen traten sich zu einem öffentlichen Gottes-Dienst zu versammlen.

Wie wurden die Priester unter den Heyden geehret?

Dieselbe genossen in allen Landen grosse Merckmahle einer Hoheit und Macht; wie denn auch die allerwichtigsten Krieges- und Friedens-Sachen durch ihre Hände gingen. Unter den Ægyptiern wurden ihre Könige allezeit genommen entweder aus dem Priester- oder Soldaten-Stande; aber der / so aus den Soldaten erwählet wurde / war verbunden sofort ein Priester zu werden. Die Weysen in Persien waren der Beherrscher dasigen Länder geheimde Rähte. Die Brachmanen in Indien waren frey von den Straffen / so dasige Gesetze erfoderten / und von den gemeinen Anlagen. Die Druiden / welche die ehemahligen Priester sowohl auff dieser unser Insul als in Franckreich und Deutschland waren / wurden so hochgeachtet / daß sie alle staats- und bürgerliche Händel richteten / und den Gehorsahm vorschrieben / auch Lohn und Straffe austheileten. Sie zogen niemahls in

Plut. de Isid. & Osir. Tom. II. p. 354. Strabo Georg. L. I. p. 23. 24. Porphyr. de Abst. Lib. IV. §. 17. Cæsar de Bell. Gall. Lib. VI.

den Krieg und waren auch nicht gehalten zu dessen Kosten etwas herzugeben / sondern genossen eine allgemeine Freyheit. Die Römer / welche ein kluges und tapfferes Volck war / hielten den Priesterlichen Orden so hoch / daß auch ihre vornehmste Obrigkeit / wann derselben ein Priester der Vesta ohngefehr begegnete / demselben auswich und raum machte. Es wird erzählet von dem Numa Pompilio, welcher dieses kriegerische Volck zu guten Sitten angeführet hat / daß er das Priesterliche Amt öffters selbst verrichtet habe. Ihre Bürgermeister trachteten nach der Würde des Pontifex Maximus oder Hohenpriesters / und nach Augusti Zeiten wurden unterschiedliche Käyser zu Hohenpriestern angenommen.

Liv. Lib. I.

Wie wurden die Priester geehret / ehe noch das Gesetz gegeben war?

Das Ansehen derjenigen / welche / vor Gebung des Gesetzes / das Priesterliche Amt verrichteten / war zur Unterhaltung der Ehre und Würde des Priesterthums gar sehr eingerichtet. Denn ob wohl aus dem Zustande des Cains und Abels sehr glaubwürdig zu schliessen ist / daß in der ersten Zeit der Welt ein jeder sein eigen Priester gewesen; So ist es dennoch deutlich zu erkennen / daß die Opffer einer Familie oder Geschlechts von dem HErrn und Meister desselben verrichtet worden / welcher wie er den übrigen an Gewalt und Ansehen vorging / also auch zu solchem ehrwürdigen Amte am geschicktesten geachtet wurde. Als hernach die Geschlechter sich vermehreten und zusammen traten den öffentlichen Gottes-Dienst desto feyerlicher zu begehen / wurde die geistliche und weltliche Macht in einer Person vereiniget. Also war Melchisedeck König und Priester zu Salem; und bey den Ægyptiern, wie vorhin angemercket / war das Priesterthum mit der Krone verbunden. Die Griechen

Spenc. de leg. Hebr. L. 1. C. 6. p. 135.
Gen. VIII. 10.
XII. 7. 8.
XXXV. 3. 7.
Hiob. I. 5.
XLII. 8.
Gen. XIV. 18.

hielten

hielten das Priesterthum von gleicher Würde mit der Königlichen Hoheit / wie solches Aristoteles an unterschiedlichen Ohrten seiner Politicorum bemercket hat. Und was die Lateiner anlanget / so hat uns Virgilius ein Zeugniß hinterlassen / daß der Anius zu einer Zeit beydes Priester und König gewesen sey. Ja Moses selbst / welcher Israels Hertzog war / verrichtete das Amt eines Priesters bey dem feyerlichen Opffer / wodurch der Bund mit Israel bestättiget ward / ehe noch Aaron eingeweyhet wurde.

Plutarch. Quæst. Rom. 113. de Rep. Lib. 3. c. 10. 11. Æneid. 3. Exod. XXIV. 6. seqq.

Wie wurden die Priester im Alten Testament geehret?

Obwohl das gantze Jüdische Volck / in ansehen anderer Völcker / GOttes eigenthümliches Volck war; So war dennoch Levi sein sonderbarer und eigentlicher Stamm / sein Loß und sein Erbe / der da abgesondert / daß er den Dienst Gottes ins Werck setzte; Wie denn die Leviten deßwegen / daß sie zur Bedienung der heiligen Dinge gewidmet waren / seine Heiligen genennet wurden. Daß es GOttes Wille gewesen / die Priester sollten grosse Ehre und Ansehen haben / solches kan man daraus klärlich sehen / daß GOtt denselben die Macht gab das Gesetz auszulegen und zweiffelhaffte Fälle zu entscheiden / wie auch daher / daß er denen schwere Straffe drohete / welche sich ihrem Ausspruch nicht unterwerffen wollten. Und was den Hohenpriester anlanget / so zeiget dessen Kleidung / Wohnung und Sitz in dem Sanhedrin und bey anderer Gelegenheit zur Gnüge an / wie hochgeachtet sein Amt gewesen und welches Ansehen er gehabt habe. Die Gesetze / welche im übrigen wegen der Priesterschafft GOTT zu geben beliebte / hatten dahin ihr Absehen / daß ihre Würde für aller Verachtung möchte bewahret werden / dahero auch der geringste Fehl am Leibe jemand zu solchem Amte untüchtig machte. Wie denn die

Deut. XXXIII. 8.

Deut. XVII. 8. 9. &c.

Exod. XXIIX.

Lev. XX. 21.

sonderbahre Verordnungen von ihren Heurahten/ und daß sie auch die nächste Anverwandte nicht betrauren musten/ ihre Personen noch mehr über andere erhoben. Aber dasjenige / was dafür nemlich ihnen zur Ehre gereichte / war das Gesetz von den ersten Früchten und Zehnten / welche feyerlich GOtt gewidmet waren / und dennoch in den Tempel zum Unterhalt der Priester gebracht werden musten.

Warum war das Priesterthum nur an einen eintzigen Stamm gebunden?

Man meynet/ GOtt habe das Priesterthum im Alten Testament vornemlich deßwegen an einen eintzigen Stamm gebunden/ daß er die Juden desto besser in der Erkänntniß und Dienst des wahren GOttes erziehen und sie für den abgöttischen Gebräuchen ihrer Nachbahren / zu welchen sie so sehr geneigt waren / desto sicherer bewahren möchte. Dessen war ein gewisses Merckmahl/ daß die Opffer/ welche durch einige andere Hände ihm dargebracht / ihm weder gefällig waren/ noch von ihm angenommen wurden ; dieweil dieses zeigete / daß die Kirche GOttes nur bey einem Volck zu finden war. So lange derowegen niemand / als nur die aus dem Stamm Levi die heiligen Dinge verwalten konnten ; So lange konnte auch keine andere Kirche / als nur bey dem Volcke seyn / davon Levi ein Stamm war.

Warum wurde Levi vor andern Stämmen zu dieser grossen Würde befordert?

Nicht nur deßwegen / weil dieser Stamm etwas voraus hatte / wegen seiner Verwandschafft mit Mose, welcher ein Fürst des Volcks war / und welchen GOtt noch weiter ehren wollte durch Erhebung seines Vaters Hauses zu dem höchsten Gipffel der Würde / so ein Mensch erreichen kan ; sondern auch daher/ daß dieser Stamm die herrlichsten Beweißthümer seines Eyfers wider die Abgötterey gegeben hat.

hat. Als die Jsraeliten das güldene Kalb anbeteten/ hütete sich der grösseste Theil der Leviten für dieser Befleckung. Als Moses Rache übetete an denen / welche sich dieser Abgötterey theilhafftig gemachet hatten / wurden die Leviten mit Eyfer entzündet / daß sie seiner Stimme gehorcheten und ihm Beystand leisteten in Tilgung der Schuld einer so grossen Sünde / auch mit dem Blute ihrer eigenen Anverwandten. Und so man glauben darff den Jüdischen Rabbinen / so hing der Stamm Levi dem wahren Gottes-Dienst beständig an / als die übrigen Stämme sich mit dem Aberglauben der Ægyptier beschmitzeten/ dahero es GOtt gefallen ihre Treue und Eyfer/ wovon sie so berühmt waren / derogestallt zu belohnen. Exod. XXXII. 26. 27.

Was für Exempel hat man im Alten Testament / daß die geehrtesten Leute das Priesterliche Amt verwaltet haben?

Melchisedeck, welcher diese heilige Bedienung verrichtete / war sowohl ein König als Priester / und der Patriarch Abraham erkennete dessen hohen Stand / indem er von ihm sich segnen ließ und ihm den Zehnten gab / so gar auch den Zehnten von der eroberten Beute. Potiphera, ein Priester zu On, war so ansehnlich / daß auch Joseph, der grosse Liebling des Königs in Ægypten, dessen Tochter heurahtete. Jetro, ein Priester in Midian, wurde Mosis, eines weisen und ansehnlichen Mannes / Schwieger-Vater. Und der Hohepriester Aaron war ein Bruder desselbigen Mosis, der so mächtig war in Worten und Wercken. Ebr. VII. 4. Gen. XLI. 45. Exod. III. 1. Act. VII. 22.

Wie war das Priesterthum geachtet bey den ersten Christen?

Die ersten Christen haben allezeit eine sonderbahre Hochachtung und Ehrerbietung gegen ihre Clerisey gehabt: Denn sie erkannten wohl / daß gar keine Kirche ohne Priester seyn könnte / und daß GOtt nicht anders als durch deren Vermittelung alle die grosse Wohlthaten ihnen ertheilete/

lete / welche durch Christi Tod erworben waren. Die Kirchen-Geschichte sind mit vielen Exempeln angefüllet / wie Christen damahls ihre Bischöffe und Presbyteros oder Pfarrern geehret haben / indem sie ihnen die Hände geküsset und mit niedergebeugtem Leibe den Segen von ihnen erbeten: Und zwar solches zur Zeit der Verfolgung. Sie gaben ihnen allen erdencklichen Beweiß einer auffrichtigen und hertzlichen Liebe / die sie zu ihrer Person trugen / indem sie dieselbe mildiglich unterhielten aus ihren beraubeten Gütern und sich der harten Kirchen-Zucht gutwillig unterwurffen / welche von ihnen vorgeschrieben wurde: Und dieses alles deßwegen / weil sie erkenneten / daß dieselbe solche Macht und Ansehen von Christo / dem grossen Bischoff der Seelen / empfangen / und aus Gehorsam gegen die Gebote / welche unser Heyland und der H. Paulus uns in dieser Sache hinterlassen haben. Als die hohe Landes-Obrigkeit den Christlichen Glauben bekannte / erzeigte man der Clerisey grosse Ehre und versahe sie mit reichem Auskommen / nicht nur zu Behuff der Religion / sondern auch zu einiger Vergeltung des grossen Leydens / welches sie in Vertheidigung der Wahrheit ausgestanden hatten. Alle Gesetze / welche denselben einiger maassen nachtheilig waren / wurden widerruffen und neue gemachet / dadurch ihr Ansehen und Unterhalt zu versichern. Diese Vortheile wurden mit der Zeit immer gröſſer durch die Gunst gottseeliger Fürsten / nicht allein im Römischen Reich / sondern auch bey allen andern Völckern / unter welchen das Christenthum im Schwange ging.

Luc. X. 16.
1. Thess. IV. 8.

Was für Ehren-Benennung wird im Neuen Testament denen beygeleget / welche mit dem Priesterthum bekleidet sind?

Die Würde ihres Amts wird in H. Schrifft herrlich vorgestellet / wenn diejenige / so in solcher Bedienung stehen /

hen / genennet werden / **Diener Christi / Haußhalter über GOttes Geheimniß** / welchen er hat anvertrauet **das Wort von der Versöhnung / die Ehre Christi** / Ambassadeurs oder **Botschafften an Christus statt** / dessen **Mittarbeiter / Engel der Kirche.** Und wenn über dem angedeutet wird / daß der / welcher sie verachtet / nicht Menschen / sondern GOtt verachte. Welche Benennungen alle anzeigen / auff wie mancherley Ahrt sie ihr Absehen auff **GOTT** haben / demselben gewidmet sind und ihm zugehören.

1. Cor. IV. 1. 2. Cor. V. 19. 2. Cor. VIII. 23. 2. Cor. V. 20. Rev. II. III. Luc. X. 16.

Was bringet das mit sich / daß sie Christi Diener sind?

Daß dieselbe / vermöge eines von ihm empfangenen Befehls / handeln dessen Beamte / unmittelbahre Auffwarter / Haußgenossen und sonderbahre Diener seyn; daß sie in dessen sonderbahren Geschäfften gebrauchet / bevollmächtiget an GOttes statt zu handeln und zu schliessen / und solches nicht nur in einigen sonderbahren Dingen / sondern durchgehends in aller äusserlichen Verwaltung des Gnaden-Bundes oder der Versöhnung zwischen **GOTT** und Menschen.

Was hält solches in sich / daß sie Haußhalter über Gottes Geheimniß sind?

Dieses / daß gleichwie ein Haußhalter der vornehmste Bediente und Auffseher der gantzen Familie ist / der einem jeden muß geben seinen bescheidenen Theil zu rechter Zeit; also die Priester im Neuen Testament verordnet sind den geistlichen Unterhalt zur Nahrung der Christen zu ertheilen / sie zu weyden mit dem heiligen Worte GOttes und den Sacramenten; **zu reden von der himmlischen verborgenen Weißheit / welche GOtt verordnet hat / vor der Welt:** Welches ihrer Fürsorge anvertrauet ist / zu verhüten / daß es nicht gestümmelt oder verfälschet werde / gleich-

1. Cor. II. 7.

gleichwie sie dahin zu sehen haben / daß die Sacramenta recht und gehörig verwaltet werden.

Was hält dieses in sich / daß sie Abgesandten und Botschaffter seyn?

Dieses / daß sie GOttes Statthalter und sichtbahre Vorsteller desselben allhie auff Erden sind / daß sie von ihm verordnet ein gutes Vernehmen zwischen GOtt und Menschen zu suchen und zu unterhalten / daß sie bevollmächtiget zu treiben das Wort der Versöhnung / zu unterzeichnen und zu versiegeln Bündnisse in seinem Nahmen; um welcher Uhrsachen willen ihre Personen heilig sind / und aller denselben erwiesene Schimpff eine Verspott- und Beleidigung ihres Meisters ist / der sie gesandt hat / und dessen Person sie vorstellen.

Was ist damit gemeynet / daß sie die Ehre Christi und dessen Mitwircker heissen?

Daß dieselbe in Beforderung seines Evangelii Werckzeuge sind / wodurch Christi Nahme verherrlichet wird. Daß sie das herrliche Werck angreiffen und treiben / um dessen willen Christus in die Welt kam und unsere Natur auff sich nahm. Daß sie sind Bediente seines geistlichen Königsreichs / dessen Erhaltung und Ausbreitung deren Fleiß und Treue übergeben ist.

Warum werden die Diener GOttes genennet die Clerisey?

Dieweil diese Ordens-Leute / welche zu dem Dienst GOttes insonderheit gewidmet und beym Altar zu dienen verlobet sind / jederzeit für Gottes Loß und Erbe geachtet worden / wie solches das Griechische Wort bedeutet; Also
Num. IIX. 14. spricht GOtt: **Der *Levite* soll mein seyn** / und unser Heyland
Joh. XVII. 6. nennet seine Apostel Menschen / die **der Vater ihm von der Welt gegeben hat.** Ob nun wohl das Wort anfangs den gantzen Leib des Jüdischen Volcks begreiffet

und

und in demselbigen Verstande der gantzen Christenheit insgemein kan gegeben werden / welche sich GOtt als zu seinem eigenthümlichen Volck erwählet hat ; So ist dennoch diese Benennung enger eingespannet und bemercket insonderheit den Stamm / welchen GOTT erwählet hat / daß er in Verwaltung der heiligen Dinge vor ihm stehen sollte. Ist also dieses Wort / nach Endigung des Alten Testaments / gleichfalls gebrauchet anzudeuten das Amt des Evangelii und diejenige / welchen das Priesterthum in der Christlichen Kirche anvertrauet ist.

Von wem haben die Diener der Christlichen Kirche ihre Bestallung empfangen?

Von unserm Heyland JEsu Christo / dem grossen Hirten und Bischoff unser Seelen / **der sich nicht selbst in die Ehre gesetzet / daß er Hoherpriester würde ;** sondern von GOtt dem Vater beruffen war und / nach seiner Aufferstehung / den Aposteln denselbigen Befehl und Macht ertheilte / welche ihm sein Vater gegeben hatte. **Gleichwie mich der Vater gesandt hat / so sende ich euch ; und er bließ sie an und sprach zu ihnen : Nehmet hin den heiligen Geist** u. s. w. Welcher Befehl gantz deutlich in sich fasset ein Ansehen / andere zu ordiniren / und eine Macht / solchen Befehl auch andern wieder zu ertheilen / welche denn gleichfalls andern solchen übergeben konnten / und dieses so immerfort biß ans Ende der Welt. Und daß dieses nicht bloß die Apostel in ihrer Person anginge / solches ist zu sehen aus der Ahrt der gethanen Verheissung / daß er **bey ihnen seyn wolle alle Tage biß an der Welt Ende.** Welches ja ihre Nachfolger in Ausübung desselbigen Amts mit einschliessen muß.

Ebr. V. 5.

Joh. XX. 21. 22. &c.

Matth. XXIIX. 20.

Kan wohl die höchste weltliche Obrigkeit diese geistliche Macht den Kirchen-Bedienten ertheilen?

Nachdem die Natur dieser Gewalt schlechterdings geistlich ist und ein Absehen auff die Seelen der Menschen hat; So kan dieselbe auch nur auff solche Ahrt und Weise mitgetheilet werden / als Christus verordnet hat. Welcher diese Gewalt allein seinen Aposteln und deren Nachfolgern übergeben hat / und darff kein Mensch / ohn Christi ausdrücklichen Befehl / die Macht / in dessen Nahmen Bündnisse zu unterzeichnen und zu versiegeln / auff sich nehmen oder solche andern ertheilen. Diesen Befehl setzten die Apostel und ihre Nachfolger ins Werck an allen Ohrten / so gar auch wider den Willen der damahligen weltlichen Obrigkeit / so daß die Kirche / als eine absonderliche von dem weltlichen Staat unterschiedene Gesellschafft / länger als drey hundert Jahr vor sich bestund / mitlerweile die weltliche Herrschafft nur bemühet war dieselbe zu unterdrücken und zu vertilgen. Zwar ist nicht zu leugnen / daß die Kirche / als sie den Vortheil erhalten / daß der weltliche Staat dieselbe sich einverleibet und sie in Schutz genommen / nicht sollte einige Einschrenckungen in der Ausübung dieser Macht willig gelitten haben / indem sie solches zur Gnüge ersetzet achtete / durch die Vortheile / welche ihr mit solcher Einverleibung zu wuchsen.

Worinnen bestehet denn die Ober-Botmäßigkeit der höchsten Obrigkeit?

Artic. XXXVII. In Regierung aller Stände und Orden / so derselben zur Auffsicht von GOtt anvertrauet sind / sie mögen geistlich oder weltlich seyn. In Anwendung ihrer weltlichen Macht / sowohl in kirchlichen Sachen als über kirchliche Personen; und im bestraffen die Widerspenstigen und Ubelthäter mit dem weltlichen Schwerdt. Also / daß alle Menschen

schen in deren Gebiete / geistliche sowohl als weltliche / deren Macht unterworffen sind: Denn als die Menschen begonnten Bediente in der Kirche zu werden / so höreten sie nicht auff Unterthanen der höchsten Obrigkeit zu seyn. Die Vermahnung / jederman sey unterthan der Obrigkeit / begreifft einen Apostel / Evangelisten / Propheten / oder wer er auch seyn mag / wie St. Chrysostomus über diesen Ohrt anmercket. Aber Krafft dieser Ober-Botmäßigkeit ist den Fürsten oder weltlichen Herren nicht gegeben / weder die Bedienung des Göttlichen Worts / noch der Sacramenten / weil dieselbe weder selbst den geistlichen Orden empfangen / noch viel weniger die Gewalt erhalten haben nach Belieben die Macht des geistlichen Ordens jemand zu ertheilen. Rom. XXIII. 1. Artic. XXXVII.

Was haben wir aus der Würde des Priesterthums zu lernen?

Daß es der Grösse des adelichen Herkommens oder einiger andern Standes- und persönlichen Hoheit keinesweges verkleinerlich sey / wann man zum Dienst des Altars gewidmet ist. Daß ein sonderbahres reines Leben von denen erfodert werde / welche ein solches ehrwürdige Amt erhalten / wodurch sie mögen einiger maassen geschickt seyn heilige Dinge zu bedienen und mit ihrem Beyspiel diejenige zu leiten / welche sie mit ihrer Lehr unterrichten. Daß es ein sehr gottloses Gemüthe anzeige / so man diejenige verachtet / welche GOTT für seine Haußgenossen und unmittelbahre Bediente / wie auch als seine Abgesandten und Agenten hält und erkennet / weil derjenige / welcher dieselbe verachtet / denjenigen verachtet / der sie gesandt hat / und die ihnen angethane Beschimpffung auffgenommen wird / als demselben erwiesen / von welchem sie ihr Amt empfangen haben und gesandt sind. Daß es ein Ausspruch der natürlichen Vernunfft sey / so man unsere Ehrerbietung gegen

GOtt und unsere Achtung für die Religion damit an den Tag gibt/ daß man diejenige ehret / so derselben vornehmste Bediente sind. Daß es der grösseste Hochmuht sey/ der da könne erdacht werden/ wann man sich unterstehen wollte/ in GOttes Nahmen Bündnisse zu unterzeichnen und zu versiegeln / ohn daß man von demselben dazu Befehl und Macht erhalten habe. Daß die Bedienung des Altars keinen Menschen von dem gehorsahmen Erkänntniß der weltlichen Obrigkeit frey mache / sondern daß die geistliche eben sowohl als die geringsten im Volck verbunden sind ihrer rechtmäßigen höchsten Obrigkeit allen Gehorsahm und Unterthänigkeit zu leisten. Daß die Gewalt der weltlichen Obrigkeit/wann sie auch am vollkommensten und grössesten ist/ dennoch nicht so weit reiche/ daß sie selbst verwalten oder andern mittheilen könne diejenige geistliche Macht/ welche Christus allein seinen Aposteln und deren Nachfolgern hinterlassen hat. Daß wir alsdann am besten unsere Hochachtung für die Göttliche Verordnung an den Tag geben und unsere Wehrtschätzung der Wohlthat des Priesterthums bezeigen / wenn wir nicht nur ihre Personen in Ehren halten / sondern auch ihrer geistlichen Verrichtungen uns mit Andacht bedienen.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt / himmlischer Vater ! der du durch das köstliche Blut deines lieben Sohns eine allgemeine Kirche dir selbst erworben hast; Siehe doch dieselbe in Gnaden an und leite und regiere jetzo die Hertzen und Sinne deiner Diener / der Bischöffe und Hirten deiner Heerde dergestallt / daß sie nicht bald die Hände jemand aufflegen / sondern

dern

dern mit aller Treue und Fürsichtigkeit tüchtige Personen erwählen / welche dir in dem heiligen Amte deiner Kirche dienen mögen. Denen aber / welche zu einigem heiligen Amt werden eingeweyhet werden / gib deine Gnade und himmlischen Segen / daß sie beydes mit ihrer Lehre und Leben deine Ehre ausbreiten und aller Menschen Seeligkeit befordern mögen / durch JESUM Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

O HERR! verleihe / daß alle diejenige / welche die heilige Sachen bedienen / von der Würde und Wichtigkeit ihres Amts grosse Gedancken haben mögen / damit sie als deine Abgesandten / bey allen ihren Verrichtungen / die Fürtrefflichkeit ihres Amts gehörig beobachten / auch mit aller Treue / Fleiß und Klugheit diese grosse Dinge / welche du ihrer Verwaltung anvertrauet hast / ins Werck setzen und verrichten mögen: Daß / sinntemahl sie deine Bediente sind / allemahl sich erinnern und wohl erwegen / welch ein grosser Schatz ihrer Vorsorge anvertrauet sey / die Schafe Christi nemlich / welche er mit seinem Tode erkauffet und für welche er sein Blut vergossen hat / und wie die Kirche und Versammlung / welcher sie dienen / sey die Braut und der Leib Christi. Daß / nachdemmahl sie sind Haußhalter über deine Geheimnisse / sie auch deine Haußgenossen mit nöhtigen Unterhalt versorgen / deine Schafe / welche zerstreuet sind / und deine Kinder / so mitten in dieser argen Welt leben / suchen mögen / damit sie durch Christum erhalten werden. Daß / nachdem sie sind Arbeiter in deinem Weinberg / sie niemahls auffhören dahin zu arbeiten / daß alle diejenige / so ihrer Sorgfalt anvertrauet sind / durch ihren Fleiß und Treue zu der Übereinstimmung im Erkänntniß und

Glauben an GOtt / wie auch zu einer solchen Reiffe und Vollkommenheit des Alters in Christo gelangen / damit weder Irrthum in der Lehre / noch Ruchlosigkeit im Leben statt finden möge. Daß / nachdemmahl ihre Bedienung arbeitsahm und schwehr ist / sie immerdar dich / O lieber Vater! durch das Verdienst unsers Erlösers und Heylandes JEsu Christi / um den himmlischen Beystand des H. Geistes bitten mögen. Daß sie durch tägliche Lesung und Erwegung der H. Schrifft in ihrem Amte mehr und mehr wachsen und immer stärcker werden / und ihren und der ihrigen Wandel nach der Lehr und den Reguln Christi also einrichten / damit sie heilsahme und Göttliche Fürbilder der Gemeine zur Nachfolge werden und dermahleins gute Rechenschafft von ihrer geführten Haußhaltung vor dem Richter-Stuhl Christi geben können / welchem sammt dir und dem heiligen Geist sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.

III.

O du grosser Hirt und Bischoff unser Seelen / allerherrlichster JEsu / gesegne alle heilige und fromme Kirchen-Vorsteher / insonderheit die Bischöffe unser Kirchen. Laß / O GOtt! deine Gnade und Segen reichlich über sie herab kommen / daß sie mit einem wahren und allgemeinen Glauben / mit einer freudigen Bekänntniß deines Nahmens / und mit einer väterlichen Sorgfalt / grossem Fleiß und Wachsamkeit bey ihrer Heerde dich unsern GOtt / den grossen Liebhaber der Seelen / preisen und die Seeligkeit ihres Volcks und anderer mit ihrem guten Exempel befordern / und letzlich / nach einer reichen Bekehrung der Seelen / scheinen mögen wie Sterne in aller Herrlichkeit / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

Das

Das IX. Capitul/ von Den Vigilien.

Was verstehestu durch die Vigilien?

Solches Fasten/welches die Kirche vor gewissen Festen zu verordnen hat gut geachtet/ damit unser Gemüht zur gebührenden Beobachtung der folgenden Feyer möge gehörig vorbereitet werden: Daß unsere Freude nicht in fleischliche Ergötzlichkeit ausschlagen / weder durch Unmäßigkeit an den Tag gegeben / noch sich mit Eitelkeit und Leichtfertigkeit hervor thun möge / sondern daß wir uns der Gaben Gottes mäßiglich und mit Danckſagung gebrauchen / wie auch mit hertzlichem Erbarmen / gegen diejenige/ so da Mangel leyden / und unsere Seele zu einem solchen Vergnügen an geistlicher Ergötzung gewehnen / daß unser essen und trincken sey zu thun den Willen unsers himmlischen Vaters.

Warum wird dieses Fasten Vigilien genannt?

Es kommt solcher Nahme von dem Lateinischen Worte Vigiliæ her/welches **wachen** bedeutet. Es war in der ersten Kirche der Gebrauch / daß man einen guten Theil der Nacht / so vor gewissen heiligen Tagen herging / mit Gebet und geistlichen Ubungen andächtig zu brachte / und solches zwar eigentlich an den Ohrten / welche zum öffentlichen Gottes-Dienst abgesondert waren. Als aber diese nächtliche Versammlungen in einen solchen Mißbrauch gerieten/ daß auch durch keine Sorgfallt der Unordnung konnte gesteu-

steuret werden / hielte die Kirche vor rahtsahm / dieselbe gar abzuschaffen / und wurden diese Nachtwachen in Fasten verordnet / welches aber den vorigen Nahmen Vigilien behielte.

Welches war wohl vermuhtlich der Uhrsprung solcher Vigilien oder Nachtwachen unter den Christen?

Einige sind der Meynung / daß diese Gewohnheit sich gründe auff diejenige nach dem Buchstaben verstandene Oehrter H. Schrifft / woselbst das wachen sowohl als das beten befohlen wird / insonderheit da unser Heyland aus der Parabel von den zehen Jungfrauen diesen Schluß ziehet: **So wachet nun / denn ihr wisset nicht / wenn der HERR des Hauses kommt / am Abend / oder zu Mitternacht / oder um den Hahnen-Geschrey / oder des Morgens.** Wie sie denn auch ferner auff unsers Heylandes eigenes Exempel dringen / der da **blieb über Nacht in dem Gebet zu GOtt**; gleichfalls auf das Bezeigen des H. Pauli und Silæ, welche **um die Mitternacht beteten und GOtt lobeten.** Und hat man sich nicht viel zu verwundern / daß solches in dem Verstande beobachtet und angepriesen worden von den Christen der ersten Zeit / welche fast durchgehends in den Gedancken stunden / daß das Ende der Welt vor der Thür sey / und daß ihr hochgelobter HERR sie bald ruffen würde vor seinem erschröcklichen Richter-Stuhl zu erscheinen / und daß **zur Mitternacht das Geschrey entstehen würde / siehe der Bräutigam kommt.** Bey solcher Meynung konnte der heilige Eyfer dieser Zeiten sie leicht bewegen / daß sie ihren Schlaf abbrachen und einen Theil der Nacht mit Treibung derjenigen Dinge hinbrachten / welche zu ihrer ewigen Seeligkeit dieneten / damit / so es immer möglich / die Zukunfft des Menschen Sohns

Matth. XXIV. 42. XXV. 13. Marc. XIII. 35. Luc. XII. 12. Act. XVI. 25. Matth. XXV. 6.

sie

sie in würcklicher Erwartung desselben antreffen möchten. Und wären die Kinder des Lichts so klug in ihrem Geschlecht/ als die Kinder dieser Welt sind / so würden sie zu Zeiten/ zur Ubung ihrer Andacht/ etwas von der Nachtzeit erborgen. Da doch die andern/ daß sie nur ihren Begierden mögen gefällig seyn / gantze Nächte auff ihre Geschäffte oder Lüste wenden können.

Was haben wir ferner für Nachricht von dem Uhrsprung der Vigilien?

Andere berichten mit grosser Wahrscheinlichkeit / die Nachtwache wäre daher entstanden / daß die Christen genöhtiget worden/ zur Ubung ihrer allgemeinen Andacht/ noch in der Nacht und vor Tage sich zu versammlen/ wegen der Boßheit und Verfolgung ihrer Feinde / welche deren Verderben suchten / wenn ihnen kund würde / daß sie Christen wären. Also waren die **Jünger unsers HErrn am Abend versammlet / als die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden** / da er ihnen erschien und ihnen zeigete seine Hände und seine Seite. Joh. XX. 19. Als St. Petrus in der Nacht von dem Engel aus dem Gefängniß erlöset wurde/ fand er die Gläubigen zu Jerusalem versammlet in dem Hause Mariæ, der Mutter Johannis, welcher mit dem Zunahmen Marcus hieß / die da bey einander waren und beteten. Act. XII. 12. Zu Troas **verzog** *St. Paulus* **das Wort biß zu Mitternacht** und spendete den Jüngern das Nachtmahl aus/ welche zusammen kommen waren das Brodt zu brechen. Act. XX. 7. 10. In folgender Zeit bezeiget Tertullianus, daß unter den Christen die Gewohnheit gewesen sey / vor Tage des Gottes-Dienstes und Nachtmahls halber sich zu versammlen / und in der Nachricht / welche Plinius dem Käyser von den Christen ertheilet/ wird auch gedacht / wie dieselbe noch vor Tage zusammen gekommen Christo zu ehren einen Lobgesang zu singen

De Coron. C. 3.

Lib. X. Epist. 97.

u. s. w. Als nun die Verfolgung auffhörete und die Chri-
Tertull. ad Uxor. lib. 2. sten Freyheit erhielten ihre Andacht öffentlicher zu verrich-
Euseb. de Vita Constant. lib. 4. ten / so setzeten sie dennoch dieses Nachtwachen vor den Fest-
Nazianz. Orat. in S. Pass. Ambros. serm. 60. Hieron. ad Ripar. adversi. Vigilant. Tagen immer fort / insonderheit das Oesterliche / als davon unterschiedliche der Alten zeigen. Diese Weise ging zur Zeit des H. Hieronymi sehr im Schwange / welcher die Vigilien vertheidigte wider die Einwürffe des Vigilantii, der sich bemühete dieselbe abzuschaffen. Aber der H. Hieronymus zeiget / wie es gantz unvernünfftig sey / wenn man einer gantzen Gemeine das ungebührliche Verhalten einiger unwürdigen Glieder derselben wolle zurechnen / dieweil die unordentliche Aufführung einiger wenigen nicht nachtheilig seyn müsse der Christlichen Religion insgemein / nachdemmahl solche Ruchlose dieselbigen Laster in ihren eigenen Häusern und in ihrer Nachbarschafft begingen; dahero die Vigilien weder die Uhrsache solcher Unordnungen seyn / noch Gelegenheit dazu geben können. Es verboht zwar das Concilium zu Eleberis, welches im Jahr 305. gehalten wurde / die Zulassung der Weiber / damit den bösen Folgen / welche aus solchen Versammlungen von beyderley Geschlecht zu entstehen pflegen / vorgebeuget würde; Dennoch aber wurden dieselbe nicht eher abgeschaffet / biß nach St. Hieronymi Zeit / und nicht / wie einige meynen / erst im Anfang des sechsten Jahr-hunderts.

Vor welchen Festen hat die Kirche die Fasten verordnet / welche man Vigilien nennet?

Vor dem Fest der Gebuhrt unsers HErrn / der Reinigung und Verkündigung der gesegneten Jungfrauen Mariæ, Ostern / Himmelfahrt / Pfingsten / St. Matthiæ, St. Johannis des Täuffers / St. Petri, St. Jacobi, St. Bartholomæi, St. Matthæi, St. Simonis und St. Judæ, St. Thomæ, St. Andreæ und

aller

aller Heiligen. Fället eines dieser Feste auff einen Montag/ so müssen alsdenn die Vigilien oder das Fasten auff den Sonnabend gehalten werden / nicht aber auff den nechstvorhergehenden Sonntag.

Warum haben die übrigen Feste keine Vigilien bey sich?

Dieweil solche mehrentheils zwischen Weynachten und heil. Drey-Könige oder zwischen Ostern und Pfingsten fallen/ welche Zeit allemahl für eine solche geschätzet ist / in welcher man sich freuen soll / daher die Kirche es nicht für rahtsahm geachtet einige Buß- und Fast-Tage / als nur gar sparsahm/ dazwischen zu setzen. Aber bey dem Fest St. Michael und aller Engel findet sich eine der Uhrsachen nicht/warum die Vigilien angeordnet/welche darinn bestund/daß wir dem Exempel der Heiligen mögen gleichförmig gemachet werden / die durch Buß und Leyden in ihres HErrn Freude eingingen; diese dienstbahre Geister aber waren in dem vollkommenen Besitz der Seeligkeit erschaffen.

Was sind das für Stücke des öffentlichen Gottes-Dienstes / zu deren Vorbereitung diese Vigilien verordnet wurden?

Wenn man das Bet- und Danck-Opffer mit verrichtet / welches GOtt von seinen Dienern bey solcher Gelegenheit gebracht wird. Wenn man anhöret Gottes heiliges Wort/ dessen Erklärung und dahero genommenen Unterricht/ welches man insgemein die Predigt nennet / so da von gewissen Ordens-Leuten verrichtet wird/ die unter andern auch zu dem Ende verordnet / daß sie uns in dem unterrichten / was unsere Schuldigkeit ist. Wann man das hochwürdige Sacrament empfähet / welches die Eucharistia genennet wird / weil man alsdann die empfangene Wohlthaten mit Danck erkennet. Gewißlich eine Verrichtung/die sich sowohl auff alle

Fest-Tage schicket/ als wie sie zum Gottes-Dienst am Tage des HErrn eigentlich gehöret.

Mit was für Einrichtung des Gemühts müssen wir diese Stücke des öffentlichen Gottes-Dienstes verrichten?

Mit auffrichtigem Vorsatz GOtt zu ehren und dessen Ruhm und Preiß unter den Leuten auszubreiten / indem wir zugleich erkennen / wie wir schlechterdings auff seine Güte zu sehen/ beydes in dem/ was wir bereits geniessen und was wir noch ferner erwarten ; dann auch mit ernster Bemühung seinen heiligen Willen zu verrichten/ und dasselbige zu seyn in unserm Leben und Verrichtungen/ wozu uns zu machen wir GOtt im Gebet ersuchen/ damit wir willig sind zu dem/ was uns wird anbefohlen in seinem heiligen Wort und welches wir feyerlich versprechen in dem heiligen Sacra...nt.

Mit was für ehrerbietigen Geberden unsers Leibes müssen wir diese Stücke des öffentlichen Gottes-Dienstes verrichten?

Ob es uns wohl / wie ich meyne / frey gelassen / daß wir bey unser absonderlichen Andacht solche Geberden gebrauchen / welche da dienen unsere Gedancken am besten in Ordnung zu halten ; So sind wir dennoch in öffentlicher Versammlung verbunden unser äusserliches Bezeigen also einzurichten/ wie es die Kirche vorschreibet/ nemlich zu knien/ zu stehen/ sich zu beugen oder zu sitzen/ wie in der Rubrick verordnet ist. So halte ich auch nicht rahtsahm zu seyn/ daß man von einigen andächtigen Gebräuchen abgehe/ welche zwar nicht anbefohlen/ dennoch durch eine alte und allgemeine Gewohnheit / welche mit der Zeit die Krafft eines Gesetzes gewinnet / eingeführet sind. Nach diesen Reguln ist sowohl in unserm äusserlichen Bezeigen / als in unsern Gebeten eine Gleichförmigkeit eingeführet. Es müssen aber alle diese unterschiedliche Stellungen mit sol-

solcher Ehrbarkeit und Ernsthafftigkeit verrichtet werden / daß man damit anzeige / wie auffmerckſahm wir bey Beobachtung des Gottes-Dienſtes seyn / und dennoch aber ohne alle dergleichen Verſtellung und angenommene Sonderlichkeit / wodurch diejenige / so um uns sind / können beunruhiget werden / und welches andern Gelegenheit geben kan zu argwohnen / daß wir uns nur also aus Heucheley anstellen. Wenn wir zur Kirche kommen / ehe noch der Gottes-Dienſt angehet / als welches wir allemahl / soviel uns immer möglich ist / billich thun sollten / so müssen wir / nach unserm verrichteten Privat-Gebet / in aller Stille unsere Gedancken zusammen fassen / und unser Gemüht / durch ernstliche Betrachtung zur schuldigen Beobachtung der bevorstehenden Pflichten / gehörig einrichten. Denn die Unterredung von neuen Zeitungen und von unsern anderwärtigen Geschäfften schicken sich zu der Zeit gantz nicht / indem ja das Hauß GOttes nicht zu einer Schaubüne oder Platz unsers Umgangs mit andern verordnet ist. Noch viel unanständiger ist es / so wir wollten bey unserm Gebet genau beobachten alle die Gesetze der Höfflichkeit / welche man an andern Ohrten billich und nohtwendig gegen einander in acht nimmt: Denn wenn wir unser Anliegen dem grossen GOtt Himmels und der Erden im Gebet vortragen / muß unsere Andacht darauff so feste gerichtet seyn / daß wir keine Zeit haben an etwas anders zu gedencken. Wann wir zu dem Ende unsern Leib zu einer Stellung zu beten einrichten / wozu sich das anlehnen und legen auff die Arme nicht wohl zu schicken scheinet / würde nicht übel seyn / wann wir unsere Augen vor uns zur Erden nieder schlügen / damit uns nicht etwas gegenwärtiges verwirren möge / und nicht zugäben / daß sie zu der Zeit umher gaffeten / wodurch nur Uhrsache zu umher schweiffenden Gedancken eingehohlet wird. Fer-

ner ist auch die Stille ein Hülffs-Mittel zu dieser Andacht: Dehero wir niemahls mit dem Lehrer laute einstimmen sollten / als nur wenn es verordnet ist / daß wir so dann uns bemühen solches vermittelst eines hertzlichen Amens uns zuzueignen. Man muß sich wohl vorsehen / daß man dem Lehrer dasjenige nicht nachrede und wiederhohle / was eigentlich zu dessen Amte gehöret; welches ich um desto mehr erinnere / weil man öffters bemercket / daß einige Einfältige bey ihrer Andacht demselben / der das heilige Amt hat / nachsprechen / sowohl in der Vermahnung und Loßkündigung von Sünden / als in der Sünden-Bekänntniß / welches / wenn mans recht betrachtet / eine gantz thörichte und ungeschickte Ausdrückung der Andacht bey dem gemeinen Volck ist / weil solches ein Stück der Amts-Verrichtung ist / wodurch der Priester von dem Volck unterschieden wird.

Wie muß unser Gemüht beschaffen seyn / wann wir dem öffentlichen Gebet recht beywohnen wollen?

Wir müssen unsere Gedancken / so viel immer möglich ist / von unsern weltlichen Geschäfften und Angelegenheiten abziehen / daß wir mit der Andacht und Auffmerckſahmkeit unser Seele GOtt anruffen. Wir müssen unsere Begierden in Ordnung und Zaum halten / daß keine derselben uns verstöhren möge / wenn wir uns nahen dem Thron der Gnade. Wir müssen unser Hertz mit solhaner empfindlichen Vorstellung der Göttlichen Gegenwart anfüllen / daß wir dadurch zu Beobachtung schuldiger Ehrbahrkeit und Ehrerbietung bewogen werden. Wir müssen eine solche Empfindung unser eigenen Schwachheit und Unvermögens in uns selbst erwecken / daß wir dadurch bewogen werden ein Verlangen nach dem Beystande der himmlischen Gnade zu haben / wie auch eine solche Reue über

unse-

unsere Sünde/ und eine solche Willigkeit andern zu vergeben / daß GOtt möge bewogen werden um des Leydens Christi willen auch uns zu vergeben. Wir müssen uns erinnern der vielen Wohlthaten / die wir empfangen haben/ damit wir seinen Ruhm verkündigen / nicht nur mit unsern Lippen / sondern auch mit unserm Leben / daß wir uns selbst ihm zu Dienst ergeben. Mehrere Nachricht vom Gebet und den nöhtigen Eigenschafften/ es GOtt zu einem gefälligen Opffer zu machen / ist zu finden in dem Capitul von den Bet-Tägen.

Wie müssen wir das Wort GOttes anhören / wenn solches uns vorgelesen oder geprediget wird?

Mit einem festen Vorsatz dasselbe ins Werck zu setzen/ welches unsere Schuldigkeit zu seyn wir daraus versichert sind / und mit solcher Unterwerffung unsers Verstandes/als dem Ausspruch GOttes gebühret. Mit einer sonderbahren Zueignung der allgemeinen Anweisungen auff den Zustand unsers eigenen Hertzens / daß wir mögen wachsen in der Gnade und in der Erkäntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Demnach sollten wir billich mit grosser Ehrerbietung zuhören und darauff sehen/wie wir hören/damit nicht unsere Unachtsahmkeit ausgeleget werde als eine Verachtung dessen/ der zu uns redet. Luc. IIX. 18.

Woher kommt es / daß unter denen/ so GOttes heiliges Wort hören / und solches sich vorlesen und predigen lassen / doch so wenige dadurch bewogen werden ihr Leben zu bessern?

Solches kommt vornemlich her von der Krafft der bösen Gewohnheit/welche ihren Verstand verblendet und sie ungeschickt machet den Nachdruck der Gründe zu erkennen / welche da vorstellen die Thorheit der Sünde und die schädlichen Folgen eines bösen Lebens; und wo menschliche Begierden

mit

mit unterlauffen/so wird ihr Verstand sehr verkehret: Denn solches verursachet/ daß sie die Bewegungen ihres Gewissens unterdrücken und die Funcken der Gottes-Furcht auslöschen / welche in ihrer Jugend durch gute Erziehung angeblasen worden. Wann sie derowegen durch die Neugierigkeit oder den Wohlstand bewogen werden eine Predigt zu hören / so geben sie nur Achtung auff die Zierde der Rede und finden wohl Fehler in der Ahrt des Vortrags/ da doch ihre Gedancken bey der Sache selbst / so angepriesen worden / sich im geringsten nicht auffgehalten haben. Aber wann nun also die Menschen den Vermahnungen der Diener Gottes lange widerstanden / so gibt er sie mit allem Recht dahin in einen verkehrten Sinn und entziehet ihnen die Gnade / welche sie mißbrauchet haben / und alsdann ist es kein Wunder / daß dieselbe aus den wichtigsten Dingen ein Gelächter machen und die Drohungen des HErrn ohne die geringste Bewegung anhören.

Aber woher kommt es doch / daß der gute Vorsatz / welcher aus Anhörung Göttlichen Worts bey einigen entstehet / nicht die guten Früchte in der That hervor bringet?

Weilen mancher sich einbildet / daß / wenn er von einer Predigt gerühret worden / alsdann der Hauptzweck des Anhörens erreichet sey / obschon das rechte Absehen / welches darinn bestehet / daß man nützliche Erinnerungen ins Werck setzet / annoch zurücke bleibet. GOtt hat zwar das seinige gethan / wenn er unsern Verstand erleuchtet / aber alsdann ist unser Werck / daß wir wandeln als Kinder des Lichts. Andere lassen durch die Sorge und Wollust dieses Lebens den guten Saamen ersticken / der in ihre Hertzen gestreuet ist. Dieselbe wenden sofort ihre Gedancken auff andere Dinge / daß auch das Andencken solches guten Eindrucks

drucks ausgetilget wird. Einige finden ihre böse Gewohnheit so starck / daß sie dieselbe zu überwinden gäntzlich verzagen und dahero abgeschrecket werden die Uberzeugung ihres eigenen Gewissens fortzusetzen; Aber ein fester Vorsatz kan mit der Hülffe GOttes grosse Schwierigkeiten überwinden / und ist es ein gutes Zeichen / daß GOtt uns Kräffte geben wolle unsere Pflicht zu verrichten / wann er so ernstlich uns anmahnet solche zu beobachten. Andere sincken unter der Empfindung ihrer eigenen Schwachheit danieder / und indem sie befürchten / daß sie nicht werden beharren können / so verlassen sie ein gut angefangenes Werck / womit sie sich nicht getrauen herdurch zukommen. Aber die Beharrung ist eine Gabe GOttes / welche er ordentlich allen denen verleihet / welche sich selbst nicht im Wege stehen und die sich zu ihm halten beym Gebrauch aller derjenigen Mittel / welche er verordnet hat, **ihren Beruff und Erwählung feste zu machen.** 2. Pet. I. 10.

Wie müssen wir uns zu würdiger Geniessung des heiligen Abendmahls recht bereiten?

Diejenige / welche das heilige Sacrament niemahls empfangen haben / müssen sich wohl unterrichten lassen von der Natur und dem Absehen dieser heiligen Stifftung / was mit dieser heiligen Handlung gemeynet werde / wozu das Sacrament verordnet / und was für Nutz und Vortheil davon zu erwarten sey. Hat man diese nöhtige Wissenschafft einmahl gefasset / welches ohne grosse Schwierigkeit geschehen kan / so gibt solches bey allen unsern künfftigen Communionen eine gute Unterrichtung. Und was alle andere heilige Einrichtungen unsers Hertzens betrifft / welche uns zu würdigen Gästen bey des HErrn Tisch machen / so sind solche eben dieselbige / wozu wir durch unsern Tauff-Bund verpflichtet werden / und sind nöhtig in dem Lauff eines Christ-

lichen Wandels / und zum Gebrauch aller andern Gnaden-Mittel: Denn es sey denn / daß wir unsere Sünde mit einem demühtigen / bußfertigen und gehorsahmen Hertzen bekennen und bereit sind denen zu vergeben / so uns beleydigethaben / und uns mit wahrem Glauben zu GOTT nahen / so wird unser beten und dancken nicht angenehm seyn vor dem Thron der Gnaden. Die beste Vorbereitung auff das Sacrament ist eine beständige Bemühung so zu leben / wie es Christen gebühret: Denn diejenige / welche die Christliche Religion für wahr halten und sich auffrichtig vornehmen ihr Leben nach der Lehre des Evangelii einzurichten / haben in der That alle die wesentliche Vorbereitung / welche die Menschen geschickt machet dieser heiligen Stifftung zu geniessen / und sind auch gehalten solches bey aller Gelegenheit zu nehmen / ob ihnen schon vorher solches nicht angedeutet worden. Zwar / wann sie eine gute Zeit vorher wissen / daß sie werden zum H. Abendmahl gehen / so ist leicht zu erachten / daß sie billich ihre Lampen schmücken / sich nach ihrem innerlichen Zustande prüfen / ihre Busse erneuren / Liebe gegen andere beweisen / ihre Andacht vergrössern / ihre Neigungen |auffs geistliche richten / und zu dem Ende die Geschäffte niederlegen und von der Ergetzung abstehen werden / damit ihr Gemüht durch Gebet / Fasten und Allmosen auffgemuntert werde an geistlichen Gütern seine Lust zu haben. Unterdessen aber muß einer sich wohl in acht nehmen / daß / wenn er im Stande guter Vorbereitung ist / sich nicht die Beobachtung so vielerley Dinge zur nöhtigen Vorbereitung selbst aufflege / welches verursachen kan / daß er die Gelegenheit das Sacrament zu empfahen gantz verliere / wann er nicht Zeit genug gehabt hat / nach der Ahrt / die er sich selbst vorgeschrieben / alle solche Dinge ins Werck zusetzen.

Was

Was machet einen schlechterdings ungeschicket das heilige Sacrament würdig zu empfahen?

So man beständig in einer bekannten Sünde unbußfertig hinlebet / würde eines solchen Menschen nahen zu dem heiligen Tische ein Verspotten GOttes und eine grosse Verachtung seines Ansehens seyn. Ob zwar die alte Kirchen-Zucht bey uns sehr in Abgang gekommen / so hat die Kirche dennoch heutiges Tages die Macht den ärgerlichen und offenbahren Sündern das heilige Abendmahl zu versagen / und findet sich für die Kirchspiel-Priester ein sonderbahrer Befehl solche nicht zuzulassen. Can. 26. Wie denn auch diese Unbußfertigkeit unser Gebet dem HErrn zum Greuel machet: Denn zu bekennen / daß wir über unsere Sünden betrübet und entschlossen sind dieselbe zu unterlassen / da wir doch von dem einen keine Empfindung haben / noch gesinnet sind das andere zu thun; so ist solches die grösseste Beschimpfung / welche wir unserm Schöpffer anthun können / indem wir glauben / entweder daß er unsere Hertzen nicht kenne / oder daß es ihm gefallen werde / wenn wir ihm mit unsern Lippen nahen / obschon unser Hertz ferne von ihm ist.

Worinn bestehet das unwürdige Empfahen und dessen Bestraffung / wovon St. Paulus gedencket in seinem Briefe an die Corinthier? 1. Cor. XI. 29.

Das Laster / dessen sie St. Paulus beschuldiget / bestund darinn / daß sie das heil. Sacrament unordentlich und ohn Ehrerbietung empfiengen: Denn es war der Gebrauch der ersten Christen das hochwürdige Abendmahl / nach ihren Liebes-Festen / zu nehmen / bey welchen Reiche und Arme zusammen in aller Mäßigkeit speiseten. In der Kirche zu Corinth aber nahm man dieses nicht in acht: Die Armen wurden zu diesem gemeinen Mahl nicht gelassen / denn so **man das Abendmahl halten soll / nimmt ein jeglicher** 1. Cor. XI. 18. 20. 21. v. 21.

sein eigenes vorhin / dergestalt / daß da einer hungrig / der ander hergegen truncken war und unmäßig lebte; da-
v. 29. her es denn kam / daß sie nicht unterscheideten den Leib des HErrn. Sie machten keinen Unterscheid zwischen diesem Sacrament und einer gemeinen Mahlzeit / zwischen dem / was ihren Leib ernehren / und dem / was ihre Seele erquicken sollte. Die wegen solcher unehrerbietigen und verächtlichen Geniessung des Leibes und Blutes Christi auff-
v. 32. gelegte Straffe war ein leibliches Gericht / daß wenn sie von dem HERRN gezüchtiget würden / sie nicht sammt der Welt verdammet möchten werden. Dar-
v. 30. um waren auch so viel schwache und krancke unter ihnen / und ein gut Theil schlieffen. Sie hatten GOtt gereitzet / daß er sie mit mancherley Kranckheiten und vielerley Ahrten des Todes heimsuchte; woraus zu ersehen / daß unter dem Wort / welches unsere Ubersetzung verdammen gibt / eine leibliche und weltliche Straffe müsse verstanden werden / wiewohl / wann dieses zeitliche Gericht keine Bekehrung und Besserung wirckete / eine solche Verachtung der heiligen Dinge dieselbe dem ewigen Gericht GOttes unterwarff.

Aber sollte es wegen der Gefahr des unwürdigen Geniessens nicht sicherer seyn das Sacrament entweder überall nicht / oder doch gar selten zu empfahen?

Keines weges: Dieweil die Gefahr / so man einen ausdrücklichen Befehl unsers Heylandes versäumet und verachtet / unser Seeligkeit viel schädlicher ist / als wenn man solchen nicht mit gehöriger Behutsahmkeit ins Werck setzet. Indem nun diese Pflicht an sich nohtwendig muß beobachtet werden / so soll billich die Gefahr / welche aus der unwürdigen Begehung zu besorgen / uns auffmuntern / daß wir mit aller

Sorg-

Sorgfalt und mit allem Fleiß uns zur schuldigen Beobachtung desselben gehörig vorbereiten / keines weges aber durch falsche Uhrsachen uns zu einer solchen Unterlassung verleiten lassen / als welches gewißlich unsere Verdammniß vermehren wird.

Was für Uhrsachen sollen alle Christen bewegen das heilige Abendmahl zu empfangen?

Der deutliche und ernstliche Befehl unsers Heylandes / **solches thut zu meinem Gedächtniß** / machet dieses zu einer nöhtigen und stehten Pflicht aller Christen; da hergegen in Verachtung eines deutlichen Gesetzes leben / welches der Stiffter unser Religion gegeben / keines weges bestehen kan mit dem Nahmen / daß wir uns für seine Jünger bekennen. Luc. XXII. 19. 1. Cor. XI. 24. Ferner verbinden uns die Umstände dieser Einsetzung / daß wir dieselbe hochachten / denn es war ja der letzte Befehl unsers besten Freundes und grossen Wohlthäters / als er eben damit umging / daß er zu unserm besten sein Leben lassen wollte. Es ist ein Stück des Gottes-Dienstes / so nur bey der Christlichen Religion anzutreffen / und womit wir auff sonderbahre Ahrt uns selbst für Nachfolger des hochgelobten JEsu ausruffen / in welcher Betrachtung die ersten Christen zum wenigsten an einigen Ohrten niemahls / ohne Haltung des heiligen Abendmahls / zum öffentlichen Gottes-Dienst zusammen kamen / und pflegten die Gläubigen / welche in Beobachtung aller übrigen Stücke des öffentlichen Gottes-Dienstes eins waren / niemahls ermangeln das heilige Sacrament mit andern zugleich zu empfahen. So wir diesem hinzu thun den Nutzen / welchen alle würdige Communicanten von dieser heiligen Stifftung haben / als da ist die Vergebung der Sünde / Gnade und Krafft unsere Pflicht zu verrichten / und der herrliche Lohn des ewigen Lebens / so müste einer seiner eige-

nen Wohlfahrt sehr feind seyn/daß er eines der besten Werckzeuge/ solche zu befordern / verachten sollte. So kan auch derjenige nicht wohl einen gründlichen Verstand haben von den grossen Wohlthaten / welche uns Christus mit seinem Tode erworben hat / wann er sich wegert auff eine so leichte Ahrt sein danckbahres Hertz an den Tag zu geben.

Was war der Entzweck und das Absehen der Einsetzung des hochwürdigen Abendmahls?

Medes Christian sacrifice.

Daß solches sey das Christliche Opffer / bey welchem Brodt und Wein GOtt geopffert werden ihn damit für einen HErrn der Geschöpffe zu erkennen / wie denn auch dieserwegen solches Brodt und Wein in der ersten Kirche von dem Priester auff den Tisch geleget wurde. Gleichwie eine gewisse Rubrick annoch will / daß solches gleichfalls in der Engeländischen Kirche geschehen und GOtt mit diesem kurtzen Gebet dargebracht werden soll: **HErr wir opffern dir dein eigenes / aus dem/was du uns gütiglich verliehen hast.** Denn da dieselbe durch die Consecration zu Symbolen des Leibes und Blutes Christi gemachet/ so stellen wir damit GOtt dem Vater das Leyden seines Sohns zu dem Ende vor / daß er um dessent willen / nach dem Innhalt seines in demselben gemachten Bundes / uns elende Sünder wolle gnädig und barmhertzig seyn / daß gleichwie Christus uns vertritt im Himmel immerdar / damit daß er seinen Tod und Gnugthuung seinem Vater vorstellet/ also auch die Kirche auff Erden gleicher weise sich möge nahen dem Thron der Gnade / damit daß sie Christum in diesem heiligen Geheimniß des Leydens und Sterbens dem Vater darstellet. Ferner sollte dieses Sacrament seyn ein deutliches Merckmahl der unendlichen Liebe unsers hochgelobten Heylandes/indem er für uns gestorben ist / und daß durch äusserliche Zeichen

Commun. Rub. mendoz. in Can. 22. Conc. Illib.

als

als Brodt-essen und Wein-trincken/ nach Christi selbst eigener Verordnung / unser Seele eingepreget würde die Gedächtniß dieser unschätzbahren Güter/welche er uns erworben hat/ wie auch/daß aller Nutz seines Opffers allen würdigen Communicanten ertheilet würde / dahero es die Gemeinschafft seines Leibes und Blutes genennet wird. Weiter war dieses Sacrament dazu verordnet / daß es sölte seyn ein Band der Vereinigung / wodurch alle Christen mit einander zu einer brüderlichen Gemeinschafft möchten verknipffet werden: Derogestallt erschien die unendliche Liebe Christi nicht nur darinn / daß er sich selbst für uns in den Tod gab / sondern daß er auch so weit sich nach der Schwachheit unser Natur gerichtet / daß er heilige Geheimnisse und Unterpfande seiner Liebe zu stetem Andencken seines Todes und zu unserm grossen und immerwehrenden Troste gestifftet hat.

Auff was Ahrt wurden in der ersten Kirche Brodt und Wein zum hochwürdigen Abendmahl consecriret?

Der Priester / welcher das Amt hatte / wiederhohlte nicht nur die Evangelische Geschichte von der Einsetzung dieses heiligen Sacraments und sprach diese Worte unsers Heylandes: **Diß ist mein Leib / diß ist mein Blut**; sondern er opfferte auch zu GOtt ein Gebet der Einsegnung und rieff denselben demühtig an / **daß er seinen heiligen Geist herab senden wolle auff das Brodt und den Wein / so ihm dargestellet auff dem Altar/und daß er wollte dieselbe also heiligen / damit sie möchten werden der Leib und das Blut seines Sohns JEsu Christi / nicht nach dem groben Umfang oder natürlichem Weesen / sondern nach der geistlichen Krafft und Wirckung seines heiligen Fleisches und Blutes / welche den gesegneten Elementen durch** die

Iren. L. IV. C. 34. L. V. C. 2. Basil. de Spir. Sancto Tom. 2. C. 27. Cyr. Hier. Cat. Myst. 5. §. 5.

die Krafft und Wirckung des heiligen Geistes / so auff dieselbe sich herunter gelassen / mitgetheilet worden ; wodurch **der Leib und das Blut Christi gewiß und warhafftig von dem Gläubigen in dem heiligen Abendmahl genommen wird.** Dieses Gebet findet sich in allen alten Liturgien / wie denn auch einige gelehrte Männer dafür gehalten / der H. Paulus ziele auff etwas dergleichen / wann er redet **von dem Opffer der Heyden GOtt angenehm / geheiliget durch den heiligen Geist.**

Church Catech.

Ritual. Græc.

Grab. in Just. Apol. I. p. 227.

Rom. XV. 16.

Was wird durch die Gedächtniß des Todes Christi verstanden?

Eine hertzliche danckbahre Erkänntniß der grossen Wohlthaten / welche Christus durch sein Leyden uns erworben hat / und eine öffentliche Kundmachung vor der gantzen Welt / was für eine grosse Empfindung wir von solcher unschätzbahren Freundlichkeit haben. Eine hertzliche Busse für alle die Sünden / welche wir begangen haben mit Gedancken / Worten und Wercken : Denn dahin ging der Endzweck seines Todes / daß er uns mit GOtt versöhnen möchte durch unsere Abkehrung von unser Boßheit. Ein fester Vorsatz eines bessern Gehorsams : Denn er gab sich selbst für uns / **daß er reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken.** Eine völlige Uberlassung unser Seele und Leibes ihm zu einem vernünfftigen / heiligen und lebendigen Gottes-Dienst : Denn er hat das grösseste Recht an uns / weil er uns erkauffet hat / mit dem Wehrt seines eigenen Bluts. Eine beständige Bemühung in den Tugenden eines Christlichen Lebens immer weiter fortzugehen / dieweil er durch das Verdienst seines Leydens uns erworben die Gnade und den Beystand seines heiligen Geistes / in uns zu wircken **beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wohlgefallen.** Eine Wil-

Act. III. 26.

Tit. II. 14.

1. P. I. 19.

Phil. II. 12.

lig-

ligkeit sich mit denen auszusöhnen/ die uns beleidiget haben/ sinntemahl **wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns/ da wir noch Feinde waren.** Rom. V. 10. Und endlich sollte die Erinnerung dessen / daß er aus Liebe für uns gestorben ist / uns bewegen / alles/ was wir nur vermögen/ zur Erhaltung seiner armen und elenden Mitglieder anzuwenden / weil er so freywillig gewesen sein unschätzbahres Blut für uns zu vergiessen.

Wie offt müssen wir das heilige Abendmahl empfangen?

Die rechte Maaß unser Schuldigkeit in diesem Stück muß man nehmen aus der guten Gelegenheit / welche die gütige Vorsorge GOttes hiezu uns an die Hand giebet/ indem kein besser Mittel ist die Frage / wie offt wir verbunden sind zum Tisch des HErrn zu gehen / zu entscheiden / als die bequeme Gelegenheit / welche uns GOtt an die Hand gibt. Nach dieser Regul richteten sich die ersten Christen / welche sich niemahls dem hochwürdigen Abendmahl entzogen/ wann solches beym öffentlichen Gottes-Dienst gehalten wurde: Und ist es mit der Gemeinschafft des Sacraments/ wie es ist mit der Gemeinschafft des Gebets und anderer Stücke des öffentlichen Gottes-Dienstes / da wir verbunden sind beyzutreten/ wenn sich Gelegenheit darbietet/ solches ins Werck zu setzen/ und wir nicht anderweit rechtmäßig daran verhindert werden. Wer derowegen alsdann säumig seyn sollte zu communiciren und sich des HErrn Nachtmahls zu enthalten / wann solches himmlische Gastmahl bereitet ist / derselbe verstehet entweder nicht gründlich seine Pflicht in diesem Stück oder unterlässet solche vorsetzlich. Denn / wie die Vermahnung vor der Communion uns vorhält/ **wer solte das nicht für eine grosse Beleydigung auffnehmen/ wann er hätte ein köstliches Mahl angerichtet und seinen**

nen Tisch mit allerhand Speisen besetzet / so daß es an nichts fehle / als daß sich die Gäste nur niedersetzen / und dennoch diejenige / so beruffen / ohne eintzige Uhrsach höchst undanckbar sich wegern sollten zukommen? Und wie kan man begreiffen / daß ein Mensch zu seinem Heyland sollte eine wahre Liebe haben / oder dessen Leyden danckbarlich erkennen / welcher sich wegert eine danckbare Erinnerung dessen anzustellen / da unser Heyland solches befohlen und die Göttliche Vorsorge ihm Gelegenheit dazu anbietet?

Aber sind diejenige nicht billich zu entschuldigen / welche wichtige Geschäffte in öffentlichen oder Privat-Verrichtungen haben und dahero von öfterer Communion abgehalten werden?

Alle diejenige Geschäffte / welche derogestallt verrichtet werden / daß sie den Menschen hindern an der Sorg für seine Seele / müssen auff die Seite geleget werden / ob sie wohl an und für sich sonst rechtmäßig sind / dieweil unsere Seelen-Wohlfahrt von grösserm Belangen ist / als einiges Geschäffte seyn kan / so diese Welt betrifft. Unterdessen kan wohl eine grosse Bemühung mit den Pflichten der Religion bestehen / so wir nur unsere Geschäffte nach den Christlichen Reguln einrichten. Denn ob wohl solche Leute keine Müsse zu so weitläufftiger Vorbereitung haben / so kan es ihnen doch wohl an der würcklichen Vorbereitung nicht fehlen / worauff es in dieser Sache am meisten ankommet. Ja eben diese gewissenhaffte Verwaltung ihrer Geschäffte ist eine herrliche Einrichtung zu diesem Sacrament: Denn ein Mensch dienet GOtt / wenn er seines Beruffs treulich abwartet und Gerechtigkeit und Billigkeit in allen seinen Verrichtungen beobachtet / wenn er die Geschäffte seines öffentlichen Amts / mit aller Redlichkeit und Treue / führet / ohne daß

er

er die Gerechtigkeit verkauffen/ die Unschuldigen unterdrücken und den allgemeinen Nutz seinem eigenen auffopffern sollte. Und je grösserer Gefahr und Versuchung ein solcher unterworffen ist / je mehr hat er der Göttlichen Gnade und Beystandes vonnöhten / welche demselben in dieser heiligen Stifftung reichlich ertheilet wird. Daß also ein Mann von vielen Geschäfften / der da wahrhafftig glaubet / daß ein ander Leben sey / vielmehr Uhrsache hat solche Gelegenheit zu ergreiffen / wodurch seiner Seelen Wohlfahrt kan befordert und in Sicherheit gesetzet werden. Denn gleich wie diejenige / so gute Müsse haben / das hochwürdige Abendmahl empfangen müssen / als die beste Anwendung ihrer Zeit: Also müssen auch diejenige / welche mit vielen weltlichen Geschäfften beladen sind/zum Tisch des HErrn gehen und lernen/ wie sie ihre Verrichtungen zu heiligen haben.

Wie sollen wir dieses heilige Sacrament empfahen?

Mit grosser Ehrerbietung und Andacht / mit sonderbahrer Auffmerckſahmkeit des Gemühts/ das da denselben/ so den Altar pfleget / begleite in allen Stücken des heiligen Amts / welches fürtrefflich eingerichtet ist / alle die gute Gedancken und heilige Neigung an den Tag zu geben / welche diejenige/so sich wohl vorbereitet haben / bey solcher Gelegenheit ausüben müssen: Als da ist unsere Busse in der Bekänntniß und Loßsprechung der Sünden; unsere Liebe/ in dem/daß wir unsern elenden Brüdern behülfflich sind/ in beten für alle Menschen / wes Standes sie auch seyn mögen / und in Vergebung deren / so uns beleidiget haben; unsere Demuht in Erkänntniß unser Unwürdigkeit; unser Vorsatz das Leben zu bessern / daß wir uns selbst GOTT darstellen zu einem Opffer / das da vernünfftig / heilig und lebendig sey; unser preisen und dancken mit Lobgesän-

gen und andächtigem Gebet / nach der Communion. Mitlerweile andere das hochwürdige Abendmahl empfahen / können wir unsere heilige Betrachtung über solche Dinge haben und dahin sehen / daß unsere besondere Andacht derjenigen / so öffentlich getrieben wird / Raum und Platz lasse und wir unser eigen Gebet auff die Seite legen / wann der Diener GOttes uns zurufft / daß wir uns mit ihm vereinigen sollen.

Was für Sorgfalt hat die Engeländische Kirche angewandt der Entheiligung des hochwürdigen Abendmahls zu steuren?

Die Kirchen-Zucht unser heiligen Mutter ist so weißlich eingerichtet / daß sie sowohl in ihren Rubricken und Canonen uns Stuffen-weise leitet zu einer würdigen Genieſſung dieses himmlischen Gastmahls. Denn bey unser Tauffe erfodert sie Bürgen / welche für uns einen Bund machen und Versicherung geben / daß wir sollen in der Gemeinschafft der Kirche Christlich erzogen werden / indem ihnen auffgetragen wird / daß sie nicht nur uns in allen nöhtigen Stücken des Glaubens und Wandels unterrichten / sondern auch verbunden werden / Sorge zu tragen / daß / wenn wir nun tüchtig dazu sind / wir zum Bischoff gebracht werden / daß er uns confirmire. So ist auch nicht nur den Gevattern / sondern gleichfalls dem Priester des Kirch-Spiels oder dem Curate anbefohlen / daß er *catechesire* / **unterrichte und verhöre die Jugend und das gemeine Volck in den Gründen der Christlichen Religion** / nach dem *Catechismo* der Kirche; und wird ferner erfodert / daß niemand dem Bischoff zur Confirmation dargestellet werde / biß derselbe Rechenschafft von seinem Glauben geben könne / und ob zwar der Kirchen-Diener / welcher einen solchen vorstellet / davon zu urtheilen hat / so kan doch derselbe nicht

In der Vermahnung am Ende von der öffentlichen Tauffe.

Can. 59. 60. 61.

In der Rubrick nach dem Catech.

eher

eher confirmiret werden / biß der Bischoff ihn dazu würdig erkennet und annimmt. Diesem allen thut die Kirche diese Regul noch weißlich hinzu / daß niemand soll zum hochwürdigen Abendmahl gelassen werden / biß er *confirmiret* oder doch bereit ist und ein Verlangen habe *confirmiret* zu werden. Die Haupt-Uhrsache dessen ist / daß die Kirche möge versichert seyn / daß diejenige / wie sie durch ihre Gevattern in der Tauffe versprochen haben / den Bund erneuren und bekräfftigen mögen; und daß sie sich beständig hin bemühen wollen diejenige Dinge getreulich zu beobachten / wozu sie sich durch ihre eigene Zusage verpflichtet haben. Und damit die Achtung des hochwürdigen Sacraments möge erhalten werden / so sind dero Bediente verbunden keine offenbahre Missethäter oder erkannte *Schismaticos* zu dessen Geniessung zu zulassen. Damit nun dieser Canon desto besser ins Werck möge gesetzet werden und kein Unwürdiger heimlich einschleichen oder sich eindringen möge; so müssen keine Fremde aus andern Kirch-Spielen zur heiligen *Communion* gelassen werden / und so viel ihr gedencken des Sacraments zu geniessen / dieselbe müssen ihren Nahmen dem Seelsorger anzeigen / zum wenigsten den Tag vorher; damit die bekannte Ruchlose ihres bösen Wandels erinnert werden und Zeichen von ihrer Bekehrung geben mögen / ehe sie sich unterstehen zum Tisch des HErrn zu gehen. Wenn vor Haltung des H. Abendmahls die Warnung geschichet / so wird der gantzen Versammlung / vermittelst einer beweglichen Vermahnung / ihre Schuldigkeit zu Gemühte geführet. Wie denn auch gleich anfangs / bey der heiligen Handlung des Abendmahls / der Priester / so das Amt hat / den Communicanten die Gefahr der unwürdigen Empfahung vorstellet

Rubr. nach der Communion.

Can. 26. 27.

Can. 28.

Rubr. vor der heil. Communion.

Exhort. vor der Communion.

und nur diejenige herbey zu kommen einladet / bey welchen sich die erfoderte Eigenschafften finden. So daß wann eine fromme Erziehung und Christliche Unterrichtung / die feyerliche Wiederholung unsers Tauffbundes und Unterredung mit unsern geistlichen Führern / eine nahmentliche Zurückhaltung offenbahrer Sünder und ernstliche Vermahnung unsers Hirten/ diese heilige Geheimnisse für Mißbrauch bewahren kan; man denn gestehen muß/ daß unsere Kirche gnugsahme Vorsorge angewandt habe solchen zu verhüten.

Aber sollte wohl nicht der öffters Gebrauch des heiligen Sacraments die Ehrerbietung verringern / welche wir für dasselbe haben müssen?

Keines weges; vielmehr ist solches im Gegentheil das bequemste Mittel unsere Ehrerbietung gegen dasselbe zu vergrössern. Denn ob wohl der gemeinsahme Umgang mit den besten Leuten die denselben schuldige Ehrerbietung wohl verringern kan/wegen der Gebrechen und Unvollkommenheiten/so da öffters mit den sehr grossen Tugenden vermischet sind/und die nur durch eine grosse Vertraulichkeit mit denselben köñen entdecket werden; dennoch je öffter wir mit GOtt umgehen in seinen heiligen Verordnungen / desto mehr wir uns über dessen Göttliche Vollkommenheit verwundern werden/und je mehr wir werden in den Stand gesetzet werden / daß wir uns seinem Bilde ähnlich machen. Denn dasjenige / so an sich selbst von unendlicher Vollkommenheit ist und eine unendliche Güte zu uns hat / wird allezeit eine Verwunderung bey uns erwecken und unsere Hochachtung und Ehrerbietung desto mehr vergrössern / je mehr wir dasselbe betrachten: Indem die Entdeckung einiger Unvollkommenheiten / woselbst wir keine vermuthen waren / dasjenige ist / welches uns

uns die Achtung und Ehrerbietung benimmt / so wir sonst vor jemand gehabt haben.

Worinn bestehet der grosse Nutz des öfftern Communicirens?

Dasselbe unterhält bey uns die Christliche Religion allemahl in frischem Andencken und rüstet unsere Seele mit neuer Krafft und Stärcke aus / daß wir unsere Pflicht verrichten können. Es erhält die genaue Vereinigung/welche unverletzet bleiben muß zwischen Christo und den Gliedern seines geistlichen Leibes. Es ist die eigentliche Nahrung unser Seele/ ohne welche wir so wenig unser geistliches Leben hinhalten können / so wenig wir unser leibliches Leben ohne essen und trincken führen können. Es erwecket in uns das strengeste Feuer der Liebe und des Trostes / daß es uns zur grössesten Quaal wird / die wir ausstehen können / so GOtt von uns beleidiget ist / und auch zur grössesten Vergnügung / wann wir GOtt gefallen. Es ist das kräfftigste Mittel wider alle Versuchungen/indem dadurch unsere böse Lüste getödtet und unsere Begierden begeistert werden: Denn wie können wir doch einige sündliche Vergnügungen lieben/ welche den HErrn der Herrlichkeit gekreutziget haben / und unsere Hertzen an vergängliche Dinge hangen/wann er alleine den gantzen Menschen wie erfodert also auch begehret? Es bekräfftiget und bestättiget uns die Vergebung der Sünden und ersetzet den Schaden/ welche unsere Thorheiten unserer Seele gethan haben. Es stärcket unser Gemüht wider alle diese Trübsahl und Widerwärtigkeit/ welche den Frommen in dieser elenden Welt öffters zu stösset / und ertheilet uns einen solchen Trost und Frieden des Gewissens / der da alle Vernunfft übergehet und nur von denen zu erkennen ist / welche dessen empfinden. Es ist die recht eigentliche Weise unsere Leiber zu Tempel des heiligen Geistes zu machen und unsere Seelen zu zubereiten/daß sie GOttes ewiglich geniessen mögen. Ge-

Gebet.

I.

LAß/O HErr! dein gnädiges Ohr dem Gebet deines demühtigen Knechts offen stehen/und damit ich meine Bitte erlangen möge / so laß mich solche Dinge begehren/die dir gefallen / durch JEsum Christum / unsern HERRN! Amen.

II.

O HErr! stehe mir gnädiglich bey in allen meinen Bitten und Suchen und richte den Weg deines Knechts dahin/ daß er die ewige Seeligkeit erlangen möge / damit ich / bey allen Veränderungen und Zufällen dieses sterblichen Lebens / allezeit möge durch deine gnädige und bereitwillige Hülffe beschützet werden / durch JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

III.

Hochgelobter HErr / der du die gantze heilige Schrifft zu unser Unterweisung hast auffzeichnen lassen / verleihe/ daß ich auff solche Weise dieselbe möge hören / mercken / lernen und in mir lebendig seyn lassen / damit ich / durch Gedult und Trost deines heiligen Worts / ergreiffe und beständig fest halte die seelige Hoffnung des ewigen Lebens / welches du mir / in meinem Heylande JEsu Christo / gegeben hast. Amen.

IV.

Bischoff Kennet.

Gepriesen seystu / O gekreutzigste Liebe! die du bey deinem letztern Abendmahl das heilige Danckmahl das Sacrament und die Feyer der Liebe gestifftet hast. Es war/ O liebster JEsu! um der beharrlichen Erniedrigung willen

des

des Opffers deines Todes und der Wohlthaten / welche wir dadurch empfangen / daß dir gefallen diesen heiligen und förchterlichen Gebrauch zu verordnen: Dir sey Lob / Ehr und Preiß! Ach theurester HErr / wie wenig erkennet derselbe deine Liebe / daß du für uns gestorben bist / welcher jemahls deiner vergessen kan! Wie wehe wird mir dabey / daß ein Sünder seines Heylandes jemahls vergessen sollte! Aber ach! wie geneigt sind wir dennoch solches zu thun. Ehre sey dir / gnädiger JEsu! der du / unserm Gedächtniß auffzuhelffen und deine Liebe tieff in unsere Seele zu drücken / das hochwürdige Sacrament eingesetzet und uns befohlen hast solches zu thun / zu deinem Gedächtniß. Laß das Versöhn-Opffer deines Todes / welches du am Kreutz für die Sünde der gantzen Welt und insonderheit für meine Sünde darbrachtest / allemahl im frischen Andencken bey mir bleiben. O hochgelobter Seeligmacher! laß das grosse Heyl / welches deine Liebe uns erworben hat / mir niemahls aus dem Sinn kommen / sondern laß dein Andencken fürnemlich im hochwürdigen Sacrament allemahl bey mir lebendig und kräfftig seyn. O JESU! liebe ich dich auffrichtig / so werde ich gewißlich deinen Altar besuchen / damit ich mich öffters erinnern möge alle der Wunder vollen Liebe meines gekreutzigsten Heylandes. Ich weiß aber / O mein HErr und mein GOtt! daß ein blosses Andencken an dich nicht gnug sey: Derowegen so befestige dein Gedächtniß also in mir / daß ich mich dadurch der unendlichen Liebe füglich erinnern möge; Wircke in mir alle diese heilige und himmlische Neigungen / welche sich zu dem Andencken eines gekreutzigsten Heylandes schicken / und richte mein Hertz zu einem würdigen Gast bey deiner heiligen Taffel also ein / daß ich empfinden möge alle süsse Einflüsse deiner gekreutzigten Liebe /

wodurch meine Seele möge also gestärcket und erfrischet werden / wie mein Leib erquicket wird durch Brodt und Wein. O gnädiger JEsu! laß die unsterbliche Nahrung / so du in dem H. Abendmahl mir darreichest / meiner schwachen und ächzenden Seele einflössen neue Gnaden-Hülffe / neues Leben / neue Liebe / neue Kräffte und einen neuen Muht / damit ich niemahls mehr nachläßig / träge oder langsam in Verrichtung meiner Schuldigkeit seyn möge! Amen / HERR JEsu! Amen.

Das X. Capitul/ von Den Fast-Tagen im December.

Was Fasten beobachtet die Kirche zu dieser Zeit?

DJe vierte Jahrs-Zeit der Ember-Tage / welche sind der Mittwoch / Freytag und Sonnabend nach dem dreyzehenden December. Da denn der folgende Sonntag einer der gesetzten Tage ist / an welchen die Kirche mit Hirten und Lehrern versehen wird / welche die Heerde Christi weyden und führen müssen.

Nachdemmahl die Kirche eine völlige Societät oder Gesellschafft ist / in welcher einige regieren und andere regieret werden / was ist denn die Pflicht / welche die Gemeine ihren geistlichen Führern schuldig ist?

Sie müssen dieselbe ehren und sehr wehrt halten / um ihres

ihres Wercks willen / ihnen ehrerbietig begegnen / sie lieben und für deren Unterhalt sorgen / für sie beten und ihnen gehorchen.

Worinnen bestehet die Ehre und Achtung / so man unsern geistlichen Obern um ihres Wercks willen schuldig ist?

Darinnen / daß man dieselbe als solche ansiehet / die das Amt der Botschaffter von Christo führen / wie St. Paulus sie nennet / und als Werckzeuge die grössesten Wohlthaten GOttes zu uns zu bringen / so wir nur empfangen können / weil dieselbe auff unsere ewige Seeligkeit zielen / und sie einfolgentlich anzusehen sind / als solche / welche von GOtt zu einem solchen heiligen Amte verordnet worden. Muß also das erlangte Ansehen / daß sie als Regierer der Kirchen den Christen vorstehen / allemahl erkannt werden / daß es von GOtt komme; und diese geistliche Absicht auff ihre Göttliche Sendung müssen wir bey allem unsern Verhalten gegen sie allemahl haben. 2. Cor. V. 20.

Worinnen bestehet die Achtung und Ehrerbietung / welche wir ihnen erzeigen müssen?

Darinnen / daß wir mit Worten und Wercken alle die Ehre und Achtung an den Tag geben / so wir für ihr Amt im Hertzen hegen. Dieses wird uns verbinden / daß wir ihren Personen mit aller Höfflichkeit in Gesellschafften begegnen / von ihnen alles gute / so wir nur ichts können / in ihrer Abwesenheit reden und eine Decke über deren befindliche Schwachheiten werffen; niemahls aber dieselbe uns zum lustigen Gespräch dienen lassen / oder deren Fehler zu dem Ende ausruffen / daß ihre Personen mögen gelästert werden / weil solches verursachen könnte / daß ihr Amt verachtet würde. Man soll sich keiner liederlichen Worte oder schimpfflichen Bezeigens gegen sie gebrauchen / dieweil die

ihnen erzeigte Verachtung eine Beschimpffung ist / so ihren Herrn trifft / dessen Person sie vorstellen: Denn ob wohl dieselbe geringere Gaben und Geschicklichkeit / als andere in weltlichen Dingen / haben mögen; so hat dennoch GOTT verheissen / daß er ihnen in Verrichtung ihres heiligen Amts insonderheit beystehen wolle.

Hat aber nicht die Clerisey ausser solchen ihren Character noch andere persönliche Geschicklichkeiten / welche eine Achtung und Ehrerbietung gegen sie von uns erfodern?

So lange als Frömmigkeit und Tugend / wie auch Gelehrsahmkeit und Wissenschafft in der Welt noch etwas gelten und geachtet werden und den Menschen daran gelegen / daß andere nach eben solchen wehrtgeschätzten Gründen erzogen werden / damit deren Verstand ausgearbeitet und deren Sitten wohl eingerichtet werden; So lange wird die Clerisey von allen klugen und redlichen Leuten Ehre und Achtung mit Recht erwarten können. Die Ahrt ihrer Erziehung giebt ihnen einen grossen Vortheil in Erlernung allerley nöhtiger und artiger Wissenschafft und erhebet sie über den Stand deren / welche ihnen sonst in allen andern Umständen gleich sind; und indem die Dinge von GOTT und der Christlichen Religion dasjenige ist / worauff sie ihr fleißiges Nachsinnen wenden / und womit sie stets umgehen / so kan man vernünfftig schliessen / daß denselben mehr als andern Leuten das zukünfftige Leben in dem Sinn liegen müsse. So überzeuget uns auch die Erfahrung / wie sehr der Adel und die Vornehmen des Reichs ihnen wegen des guten Eindrucks von der Gottes-Furcht und Wissenschafft schuldig sind / welchen sie ihnen in der Jugend mit grossem Fleiß durch die sorgfältige Erziehung beygebracht haben. Was noch von Gelehrtheit in der grössesten unwissenden Zeit

übrig

übrig war / solches war bey der Clerisey anzutreffen / und ist durch dero Vorsorge auff die Nachkommen gebracht. In der allerruchlosesten Zeit waren die grössesten Exempel der Gottes-Furcht bey ihren Orden anzutreffen / und es sind annoch herrliche Denckmahle ihrer sowohl kostbahren als nützlichen Wohlthätigkeit vorhanden / die sie den Menschen beydes an Leib und Seele erzeiget haben.

Aber so die Diener GOttes sich ihrem Ansehen nicht gemäß verhalten / können wir sie denn wohl verachten?

Ihr Character und führendes Amt muß sie allerdings bewahren für Verachtung und die Verbindung / so sie mit GOtt haben / sollte sie vertheidigen wider all' unser böses Begegnen. Zu dem Ende ist es nöhtig zu erwegen / daß / gleich wie da ist eine inwendige Heiligkeit / wodurch der Menschen Verrichtungen und Neigungen dem Gesetz GOttes in gewisser Maaß ähnlich sind und in welchem Verstande die redlichen Menschen zu allen Zeiten heilig geschätzet worden / sich also auch da eine relative Heiligkeit finde / welche bestehet in einiger sonderbahren Absicht auff den Dienst Gottes / dero Heiligkeit die Dinge / Zeiten / Oehrter und Personen fähig sind. In diesem letztern Verstande wurde der Stamm Levi genennet der heilige Stamm / gleichwie diejenige / so im Neuen Testament zum Dienst Christi gewidmet sind / Gottes Diener heissen / nicht als wenn es allemahl bey ihnen eingetroffen / daß sie **vor GOtt gewandelt friedsahm und auffrichtig und viel von Sünden bekehret** / denn sie **waren öffters von dem Weg abgetreten und ärgerten viel im Gesetz**; Sondern weil sie eine sonderbare Verbindung mit GOTT hatten in Pflegung des Gottes-Dienstes / welcher dem HErrn gebracht wurde. Und ob wohl solche Männer können böse Leute seyn / so wird

Mal. II. 6. v. 8.

Can. 26. dennoch die Wirckung der Stifftungen Christi durch deren Boßheit nicht getilget / noch die Gnade der Göttlichen Gaben bey denen verringert / welche die Sacramenten durch den Glauben gehörig empfangen / denn dieselbe kräfftig sind wegen Christi Einsetzung und Verheissung / ob sie wohl von bösen Menschen verwaltet werden. Eben wie eine Begnadigung von einem unartigen Reichs-Cantzler ausgesprochen / oder ein Uhrtheil von einem gottlosen Richter gegeben / für gültig zu alle dem angesehen wird / wozu es gegeben ist / dieweil dessen Krafft nicht kömmet aus dem / wie diejenige beschaffen sind / welchen dieselbe Dinge zu verwalten übergeben worden / sondern aus der höchsten Gewalt / von welcher sie ihr Amt empfangen haben. Dergestallt / daß der Vortheil / welchen wir durch deren Verwaltung geniessen / und die Verbindung / so sie mit GOtt haben / dennoch einige Achtung für ihre Person allemahl bewahren sollte. Und ist es ausser allem Zweiffel ein besserer Beweiß eines Christlichen Eyfers / wann wir eine völlige Wissenschafft von ihrem ärgerlichen Wandel haben / daß man solches ihren rechtmäßigen Obern kund mache / damit sie / wann sie schuldig befunden / durch ein ordentliches Gericht mögen abgesetzet werden / als daß wir selbst sie entweder mit Worten oder Wercken beschimpffen oder beleydigen oder auch andere anreitzen wollten dergleichen zu thun.

Was böses folget daraus / wann man ihre Personen verachtet und den Wandel unser Hirten / die da Christi Diener sind / ausbreitet?

Solches verringert das Ansehen und die Wirckung / welche ihre geistliche Verrichtungen in den Gemühtern der Menschen haben sollten / und machet / daß sie noch weniger geschickt sind das Gute zu verrichten / welches anzugreiffen sie

von

von ihrem Amte verpflichtet werden: Denn so viel wir der Meynung von ihrer Gottes-Furcht und Redlichkeit abnehmen / so viel verringern wir ihr Vermögen das Beste des Christenthums zu befordern / als dessen Wohlfahrt sehr viel hanget an dem guten Nahmen deren / welche die Heerde Christi weyden und leiten. Dieses behertzigen die Feinde der Christlichen Religion sehr wohl / dahero sie keine Gelegenheit versäumen ihre Personen verächtlich zu machen und deren heilige Verrichtung als ein blosses Gewerbe vorzustellen / womit dieselbe sich einen guten Unterhalt schaffen.

Aber nachdem der Nutz der Clerisey auff dem beruhet / was sie selbst vorgiebt / machet solches nicht billich den Verdacht / daß alle geoffenbahrete Religionen nur ein Betrug der Priester seyn?

Es ist sehr billich / daß diejenige / welche sich aller andern Mittel / den Unterhalt zu erwerben / entschlagen / von dem Evangelio leben mögen / welches sie predigen / und ob schon die Menschen durch den Nutz sich mögen leiten lassen / so hanget doch daran keines weges die Wahrheit und Falschheit einer Sache / und sind die Wege von derselben zu uhrtheilen von einer gantz andern Ahrt. Es ist ein gnugsamer Beweiß / welcher einen Menschen / der unpartheyisch ist / überführen muß / was die Wahrheit von dem sey / das vorgegeben wird / und lässet es sich vernünfftig glauben / daß diejenige / welcher Werck und Bemühung ist solche Sachen zu untersuchen / am besten die Gründe ihrer Uberführung erkennen. So sehen wir ja auch / daß die Achtung der Reichs-Gesetze und der Artzney-Kunst keines weges durch die grossen Vortheile verringert werde / so diejenige machen / welche einer oder andern solcher Lebens-Ahrt ergeben sind.

Kan

Kan das böse Leben einiger von der Clerisey die Religion selbst mit verdächtig machen?

So lang als die Kirchen-Bediente Fleisch und Blut an sich haben / wie andere Menschen / müssen wir deßwegen uns mit keinen widrigen Gedancken von der Religion einnehmen lassen / dieweil einige wenige sich von menschlichen Schwachheiten und Fehlern überwältigen lassen: Es sollten vielmehr die unterschiedliche merckwürdige Exempel der Gottes-Furcht und Andacht / der Mildthätigkeit und Mäßigkeit / so sich unter dem heiligen Orden finden / uns in dem heil. Glauben stärcken / nachdemmahl diejenige / welche die beste Gelegenheit gehabt haben die Gründe der Religion zu untersuchen / die Wahrheit und Fürtrefflichkeit derselben mit einem solchen heiligen Leben darthun / welches mit ihrem Beruff überein kömmt.

Wie kan die Clerisey am besten die Ehre und das Ansehen erhalten / welches ihrem Stande gebühret?

Wann sie die Pflichten ihres Amts mit grossem Eyfer und gewissenhafft beobachtet / und wann sie sich ehrbahr und mäßig auch sanfftmühtig und liebreich aufführet / welche Eigenschafften die rechte Zierden ihrer heiligen Verrichtungen und die sichersten Mittel sind sich selbst zu verwahren für den Lästerungen der boßhafften Welt: Denn die wahre Achtung und Wehrthaltung ist nicht zu erlangen durch die kleinen Künste des geschicklichen Umgangs und Zuthunerheit / viel weniger durch Schmeycheley und Billigung der menschlichen Thorheiten / sondern durch eine beständige und wohl gemuhtete Verwaltung ihrer Amts-Pflicht; wozu kommen muß alle das liebreiche Wesen und solche Höfflichkeit in ihrem Umgang / welche mit der Treue / so sie ihrem Amte schuldig sind / bestehen kan.

Wor-

Worinnen bestehet die Liebe/ welche wir den Dienern GOttes schuldig sind?

Darinnen/ daß wir bereit seyn ihnen beyzutreten in aller Noht und ihren ehrlichen Nahmen zu vertheidigen/ wider diejenige Läfterungen/ womit gottlose Leute sie zu beschimpffen pflegen; daß man die Schwachheiten/ so sie würcklich an sich haben / vertusche und alle ihre Verrichtungen zum besten ausdeute; daß man niemahls die Fehler einiger wenigen hervor ziehe und damit den gantzen heil. Orden beschuldige.

Warum sind wir schuldig die Clerisey mit Unterhalt zu versorgen?

Dieweilen dieselbe auff sonderbahre Ahrt Diener des grossen GOttes Himmels und der Erden sind / dessen Güte wir alles zu dancken haben / was wir geniessen/ und derowegen einen Theil desselben/ was wir empfangen / zu dessen unmittelbahrem Dienste hinwieder widmen sollen / als ein Erkänntniß seiner Ober-Herrschafft und Gewalt über uns. Und was diese Pflicht ferner billich machet / so begeben sie sich ja aller ordentlichen Mittel ihren Vortheil zu machen und etwas an Gütern in der Welt zu erwerben / damit sie mögen in der Hand GOttes die Werckzeuge seyn / wodurch unsere einige Wohlfahrt befördert wird; Sie lassen andern ihr Recht über ihr Glück zu Hofe und im Felde/ auf der Börse und auff der Gerichts-Stube zu machen: Dahero es denn höchst billich ist / daß sie zur Verwaltung ihrer arbeitsahmen und schweren Amts-Geschäfften/ welche schlechterdings von ihnen zur Ehre GOttes und unser Seeligkeit vorgenommen werden / durch einen erquickenden und ehrlichen Unterhalt auffgemuntert werden.

Warum muß ihr Unterhalt ehrlich und reichlich seyn?

Damit die Eltern mögen angereitzet werden ihre Kinder / so gute Köpffe haben/ dem Dienst des Altars zu widmen:

men: Denn es ist nicht wohl zu vermuhten / daß dieselbe eine kostbahre Erziehung auff eine Bedienung verwenden werden / wobey ein schlechter Unterhalt ist / und obschon bey einigen sich gnug Eyfers finden möchte / ohne Absehen der Vergeltung / sich in eine solche Bedienung einzulassen / so muß doch die gemeine Klugheit uns solche Mittel zu ergreiffen anweisen / wodurch / allem Vermuhten nach / die allergeschicktesten und tüchtigsten Leute sich werden anreitzen lassen diese heil. Bedienung anzutreten; damit also die beste Sache auch die beste Verwaltung und die reineste Religion auch die geschicklichsten Vertheidiger haben möge. So ist es auch nöhtig / daß ihr Unterhalt in der Grösse eine Aehnlichkeit mit dero Würde habe / da sie Christi Abgesandten sind; damit sie dadurch der Verachtung solcher Leute entzogen werden / welche sich durch den äusserlichen Schein gar leicht einnehmen und bewegen lassen. **Denn ob wohl Weißheit besser ist als Stärcke / dennoch** / wie Salomon vorlängst angemercket hat / **wird des Armen Weißheit verachtet und seinen Worten nicht gehorchet.** Und ferner / daß sie durch solches Mittel in den Stand gesetzet werden desto besser nicht nur die Ihrige zu versorgen / welches eine Pflicht ist / die ihnen sowohl als allen andern Menschen oblieget / sondern auch ein Fürbild ihrer Heerde zu seyn / so wohl in der Liebe und Wohlthätigkeit / als in allen andern Tugenden.

Eccles. IX. 16.

Was für einen Unterhalt verordnen die Landes-Gesetze der Clerisey?

Erstlich die Wohnung oder Hauß und Land / welches war die eigentliche Vermächtniß der Kirche / ohne welches dieselbe nicht kan berahten noch eingeweyhet werden / und auff welches sich das uhrsprüngliche Recht des Patronats gründet. Fürs ander / die Opffer / welche die freywilligen

Gä-

Gaben der Gläubigen waren / die in der ersten Zeit so wichtig befunden/ daß der Mangel der Kirche durch die Wohlthätigkeit des Volcks reichlich abgeholffen wurde/ und als/ nachdem sich das Christenthum weit ausbreitete / ein beständiger und gewisser Unterhalt erfodert ward/ so blieb dennoch immer etwas von der alten Gewohnheit mit dem freywilligen opffern übrig. Drittens die Zehntē/ welche der nach dem Gesetz erfoderte ordentliche Unterhalt der Kirchspiel-Priesterschafft ist. Die Schuldigkeit dieser Zahlung gründet sich auff das Göttliche Gesetz / und solche Einrichtung ist unter uns durch gar alte und unverwerffliche Reichs-Gesetze bewehret / dergestallt / daß / nach dem selbst eigenem Uhrtheil der grössesten Rechts-Gelehrten/ nichts heller und deutlicher ist / als daß nach den Gesetzen die Zehnten der Clerisey müssen gereichet werden.

Sind die Zehnten wohl gezahlet in den Tagen der Apostel und in der ersten Zeit des Christenthums?

Der Eyfer der Christen/ zur Zeit der Apostel / war so groß / daß **wie viel ihr waren/ die da Aecker oder Häuser hatten / dasselbe verkauffteu und legten das Geld des verkauffteu Guts zu der Apostel Füsse.** So war auch die Andacht der folgenden Zeit / biß zu Ende des fünfften Jahr-hunderts/ so mercklich wegen der Freygebigkeit in den Opffern / daß ihre Gutthätigkeit zu der Evangelischen Priesterschafft weit ein mehrers brachte / als der Zehnte würde gethan haben / wann sie denselben gezahlet hätten; daß also gantz keine Uhrsache damahls war den Zehnten zu fodern/ weil die Leute ein mehrers von dem Ihrigen gaben/ als der zehnte Theil würde gebracht haben. Wiewohl es auch an Zeugnissen der Kirchen-Väter in dieser Zeit / als des Irenæi, Originis und Cypriani nicht fehlet / welche erkannt/

Act. IV. 34. 35.

Adv. Hær. L. IV. c. 34. Cont. Celf. l. 8. p. 400. Unit. Eccl. n. 23.

kannt / daß der Zehnte sowohl im Neuen Testament / als vor und unter dem Alten Testament der Clerisey von rechtswegen zu zahlen sey. Daß aber derselbe würcklich erleget worden / solches ist deutlich zu erkennen aus den so genandten Canonibus Apostolicis, oder Kirchen-Satzungen der Apostel / welche da anordnen / wie derselbe müsse ausgetheilet werden.

Can. 4, 38.

Welcher Sünde machen wir uns theilhafftig / wann wir der Clerisey ihren Unterhalt entziehen?

Der greulichen Sünde des Kirchen-Raubs / welche alsdann / wie sonsten / damit begangen wird / daß man dasjenige / was zu der Clerisey Unterhalt verordnet ist / wegnimmt und solches zu einem andern Gebrauch oder zu unserm eigenen Nutz anwendet / oder auch / wann wir in Zahlung dessen / was ihnen gebühret / einen Betrug begehen / welches denn eine Beraubung GOttes ist / wie der Prophet uns unterrichtet: **Ist es recht / daß ein Mensch GOtt teuschet / wie ihr mich teuschet? So sprecht ihr: Womit teuschen wir dich? Am Zehnten und Heb-Opffer.** Dasjenige derowegen zu stehlen oder zu veräussern / was da geweyhet oder zum sonderbahren Dienst GOttes abgesondert und gewidmet ist / solches wird die Teuschung oder Beraubung GOttes genennet / weil GOtt solcher geheiligten Dinge wahrhafftiger Eigenthums- und Guhts-HErr ist.

Mal. III. 8.

Was für Exempel des schrecklich gestraffsten Kirchen-Raubs haben wir in heiliger Schrifft?

Ist die Sünde Adams, wie einige dafür halten / dieser Ahrt gewesen / daß er von dem Baum gegessen / als wann er gemein wäre / welchen doch als einen geheiligten sich GOTT selbst vorbehalten; So wissen wir / wie derselbe für sich und alle seine Nachkommen gelitten habe / und daß die gantze Erde um seinet willen verflucht worden.

Achan

Achan brachte auff sich und die gantze Israelitische Gemeine einen Fluch / dieweil er eine güldene Zunge und einen Babylonischen Mantel gestohlen / so da von dem verbanneten Gute der Stadt Jericho war. Als Eli Söhne GOTT seines Opffer-Fleisches beraubten / damit sie ihren eigenen Tisch versorgen möchten / reitzeten sie damit GOtt / daß er nicht nur sein Volck / sondern auch die Lade seines Bundes in der Philister Hände gab. Wegen Entheiligung des Sabbath-Jahrs ließ GOtt sein Volck gefangen wegführen und das Land siebentzig Jahr wüst liegen. Die Rache GOttes druckete den Belshazar, daß er die Gefässe aus dem Tempel genommen und entheiliget hatte. Die erste Missethat dieser Ahrt im Neuen Testament wurde an Ananias und Sapphira mit einem jählingen Tode ernstlich gestraffet; anzudeuten / wie eine verhassete Sünde dieselbe vor Christi Augen sey und daß solches allen denen sollte eine Warnung seyn / welche nach der Hand an seinen Nahmen Glauben würden. Und was für einen Fluch diese gräuliche Sünde über unterschiedliche hohe und adeliche Geschlechte des Engeländischen Volcks gebracht habe / solches kan man sehen in Herrn Henry Spelman's History and Fate of sacrilege discovered by examples.

Joh. VII, 21. I. Sam. II. 2. Chron. XXXVI. 21. Dan. V. 2. Act. V. 3. 4. 5.

Warum müssen wir für die Diener GOttes beten?

Dieweil ohne den sonderbahren Beystand GOttes des H. Geistes die grosse Beschwerde und Arbeit ihrer heiligen Verrichtung niemahls kan ausgestanden noch die Gefahr / welcher sie unterworffen sind / gnugsahm überwunden werden; und ob uns schon andere Gelegenheit denselben einige würckliche Hülffe zu leisten möchte entzogen werden; So steht es doch in der Macht des allergeringstē Menschen / für dieselbe zu GOtt zu beten / daß sie mögen beschützet werden für

der Boßheit und Nachstellung gottloser Leute / daß sie mögen der grossen und mächtigen Gnade und Schutzes geniessen / daß ihre eyfrige Arbeit in GOttes Wein-Garten gesegnet sey und sie viele zur Gerechtigkeit weisen mögen.

Worinnen bestehet der Gehorsahm / welchen wir unsern geistlichen Obern schuldig sind?

Darinnen / daß wir alle ihre Verordnungen / so sie Krafft ihres Amts thun / wohl beobachten und uns der Kirchen-Zucht unterwerffen / welche sie uns zu dem Ende auffzulegen / damit wir entweder aus dem Stande der Sünde mögen auffgerichtet oder bewahret werden / daß wir in denselben nicht hinein fallen / und solches alles aus der Erkänntniß dessen / daß sie ein Recht uns zu befehlen haben / welches ihnen von unserm Heylande Jesu Christo anvertrauet ist / und daß uns wegen der Verachtung eine grosse Straffe bevor stehe: **Denn wer sie verachtet / der verachtet den / der sie gesandt hat.** Diesem nach befiehlet uns der Apo-
Ebr. XIII. 17. stel **zu gehorchen unsern Lehrern oder Führern und ihnen zu folgen / denn sie wachen über unsere Seelen / als die da Rechenschafft dafür geben sollen.**

Sind wir ihnen nur allein in denen Dingen Gehorsahm schuldig / welche sie GOttes Wille zu seyn mit ausdrücklichen Zeugnissen der H. Schrifft darthun können?

Ich meyne der Gehorsahm / welchen wir unsern geistlichen Obern schuldig sind / erstrecke sich viel weiter / denn es ist ja kein Mensch / welchem man nicht gehorchen müsse / wann er den andern überzeuget / daß dasjenige / was er erfodert / von GOtt ausdrücklich befohlen sey. Und so hierin alle der Gehorsahm bestünde / welchen man ihnen leisten müste / so würden sie ja verbunden seyn / so viel uns zu gehorchen / als wir verpflichtet sind ihnen Gehorsahm zu leisten: Aber

Aber sintemahl GOTT ihnen in seinem heiligen Wort einige geistliche Macht gegeben und ein Recht eingeräumet hat einigen Gehorsahm ihrer Heerde abzufodern/ so muß dessen Ausübung ja auff einige Mittel-Dinge gehen/ so an sich selbst ausdrücklich in GOttes Wort nicht anbefohlen worden/wann sie nur denselben keines weges entgegen oder einiger maassen verboten sind. Dieses verbindet uns/ daß wir ihrer öffentlichen Amts-Verrichtung abwarten zu solcher Zeit und an solchem Ohrt/ welchen sie berahmen werden / und daß wir solche Gelegenheit beobachten / welche sie dazu gut befinden/ daß unsere Frömmigkeit und Andacht zunehmen möge. Wir werden auch dadurch verbunden uns solcher Einrichtung zu unterwerffen / welche sie zu Erbauung des Leibes Christi beforderlich erachten werden. Der Mangel dieses Gehorsahms vertilget den Friede der Kirche und bringet uns unvermercket Tritt bey Tritt so weit / daß unsere Widerspenstigkeit endlich zu der grossen Sünde der Trennung ausschläget.

Was verstehestu durch ein Schisma oder Trennung?

Eine unbillige Absonderung von solchen Vorstehern der Kirche / welche ihr Ansehen und Amt von JEsu Christo erhalten haben. Findet sich eine gnugsahme Uhrsache dazu / so kan wohl eine Absonderung geschehen / welches denn aber kein Schisma oder Spaltung in der Kirche ist. Aber ist da kein gnugsahmer Grund zur Absonderung / so ist es ein Schisma, das ist eine sündliche Trennung/welche allezeit für ein gar heßliches Laster gehalten worden/ denn St. Paulus befiehlet den Ephesern **zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes** / dieweil da sey nur **ein GOtt/ein HErr / ein Glaube/ eine Tauffe und ein Leib Christi** / und meldet den Corinthiern / daß **wir sind** Eph. IV. 3.

durch

1. Cor. XII. 13. durch einen Geist alle zu einem Leibe getauffet. Dieselbige Lehre wird getrieben in den Schrifften der ersten Kirchen-Väter / insonderheit des H. Ignatii und St. Cypriani. Und dieses wurde bey ihnen für eine grosse Sünde geachtet auch ehe die Kirche und das Reich mit einander verbunden wurden und als die Zusammenkünffte der Schismaticorum sowohl als die Versammlungen der Catholischen und Rechtgläubigen von der weltlichen Obrigkeit geduldet wurden.

Wann aber die Gesetze des Landes die Kirchen-Trennung zulassen / verliret dann nicht dadurch das Schisma seine verdammliche Ahrt?

Solche Gesetze befreyen nur die schismatischen Personen von einiger Bestraffung / aber die böse Natur des Schismatis oder Trennung bleibet nichts destoweniger und kan durch keine menschliche Gesetze und Verordnungen verändert werden / dieweil ein Schisma oder Kirchen-Trennung ist eine Ubertretung eines Göttlichen ausdrücklichen Gesetzes / welches GOtt gegeben hat zur Erhaltung des gemeinschafftlichen Leibes der Kirche / welchem ein Schisma so nachtheilig und zernichtend ist / als Meuterey und Auffruhr einem weltlichen Staat immer seyn mag. Nach dieser Grund-Lehre ist die Donatistische und Novatianische Spaltung sowohl als die Arianische Ketzerey für eine verdammliche Kirchen-Trennung geachtet worden / eben sowohl unter der Regierung derjenigen Käyser / welche dieselbe duldeten / als unter der Regierung derjenigen / welche dawider Gesetze machten.

Was haben wir zu lernen aus Betrachtung der Pflicht / welche wir den Dienern Christi schuldig sind?

Daß die Verachtung der Clerisey insgemein entstehe aus einer Verachtung der Christlichen Religion selbst / oder wann

wann solche ja durch etwas bessers anfangs sollte verursachet werden / dennoch uns diese Verachtung hernach auch zur Geringschätzung des Christenthums selbst gantz leicht verleiten könne / dieweil die schuldige Hochachtung / so wir für die Religion haben müssen / niemahls ohne eine ebenmäßige Ehrerbietung gegen dero Bediente kan beobachtet und unterhalten werden. Daß eines der geschicksten Mittel/unsern Gnaden Lohn in der künfftigē Welt zu vergrössern/dieses sey /wann man allen guten Willen denen erzeiget/ welche zum Dienst des Altars gewidmet sind: Denn derjenige / welcher einen Propheten zu Beobachtung seines Amts auffmuntert und geschickt machet / hat an dessen Verrichtung Theil / und folgentlich an dem Lohn / welcher darauff gerichtet wird. **Wer einen Propheten auffnimmt** / in Ansehung seines Amts / der wird **eines Propheten Lohn empfahen.** Daß unser Eyfer die Gerechtsame des geistlichen Ordens zu vertheidigen desto mehr sich äussern müsse/ je mehr die treue Verwaltung ihrer heiligen Bedienung sie der Ungunst und Boßheit gottloser und unvernünfftiger Menschen darstellet. Daß da kein besser Mittel sey den Friede der Kirche zu erhalten und den Leib Christi zu erbauen/ als daß man unsere geistliche Vorsteher in hohen Ehren halte und sich deren rechtmäßigen Verordnungen unterwerffe.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOtt / Geber aller guten Gaben / der du nach deiner Göttlichen Vorsorge hast unterschiedliche Orden in deiner Kirche gestifftet: Ich bitte dich demühtiglich/ verleihe deine Gnade allen denen/ welche zu einigem Amt

und Verrichtung in derselben werden beruffen werden / und erfülle sie derogestallt mit der Wahrheit deiner Lehre und bekleide sie mit der Unschuld des Lebens / daß sie mögen treulich vor dir dienen / zur Ehre deines grossen Nahmens und zum Besten deiner heil. Kirche / durch JEsum Christum / unsern HErrn! Amen.

II.

O GOtt! Ich erkenne danckbahrlich deine grosse Güte / daß du hast einen gewissen Orden der Menschen zu dem Ende gestifftet / daß wir von demselben sollten geleitet und regieret werden / wir auch von demselben Unterricht und Beystand in dem Werck unser Seeligkeit haben möchten. Verleihe / daß ich dieselbe allzeit hochachten und ehren möge / weil sie dich insonderheit angehen / und daß ich sie auffrichtig lieben möge / wegen der grossen Gutthaten / so ich durch deren Verwaltung erlange; daß ich willig und gerne für ihren Unterhalt sorgen
1. Cor. IX. 14. möge / dieweil der **HErr befohlen hat / daß die das Evangelium verkündigen / sollen sich auch vom Evan-**
Gal. VI. 6. **gelio nehren** / und daß **der unterrichtet wird mit dem Wort / allerley Gutes mittheile dem / der ihn unterrichtet**; daß ich denselben niemahls ihre gute Gerechtsahme durch das geringste kirchenräubersche Unternehmen entziehen möge; daß die Furcht für des Ananias und Sapphira Straffe allezeit möge mein Hertz besitzen / gleichwie dadurch die erste Kirche und alle / die davon höreten / eingenommen wurden; daß ich möge ernstlich für sie beten / dieweil dein Göttlicher Beystand so mächtig ist / ihre Arbeit mit Segen zu krönen:
1. Cor. III. 6. Denn ob wohl Paulus pflantzet und Apollo begeust / so mustu doch / O HErr! das gedeyen geben. Insonderheit aber
Ebr. XIII. 17. mache / daß ich mit aller Sorgfallt **meinen Lehrern** oder **Führern gehorchen möge** / dieweil sie über meine Seele wa-

wachen/als die da Rechenschafft dafür geben sollen/ auffdaß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufftzen ; damit also/ wann ich meine Pflicht gegen meine geistliche Obern treulich beobachte / ich mag bleiben ein gesundes Glied deiner Kirche hier auff Erden und übergehen in die Ewigkeit / zu der Gesellschafft der sieghprangenden Kirche im Himmel/ singend Preiß und Hallelujah der hochgelobten und herzlichen Dreyeinigkeit/ Vater / Sohn und H. Geiste! Amen.

III.

O gnädiger JEsu / der du deiner Kirche versprochen hast / daß sie nicht untergehen / sondern beständig bleiben soll wider alle Macht der Finsterniß und Pforten der Hölle/ und zu dem Ende unterschiedliche Orden gestifftet auch deinen Aposteln und deren Nachfolgern den Bischoffen die Macht hinterlassen hast/daß sie uns Seelen-Väter zeugen und Priester samt den Helffern verordnen / zur Erbauung deiner Kirche/ zur Wohlfahrt aller Christen und zur Beforderung deines Dienstes. Siehe deine Bediente/die Bischöffe in Gnaden an / gib ihnen inñerdar ein groß Maaß deines H. Geistes/ und fürnemlich zu dieser Zeit den sonderbahren Beystand und ein Vermögen die Geister derjenigen zu unterscheiden und zu prüfen / welche zu dem Dienst deines Worts und der Sacramenten sollen eingeweyhet werden/ damit sie niemand die Hände bald mögen aufflegen/sondern bedachtsahm / klüglich und heilig dergleichen zu deinem Dienst und dem Amt deines Reichs bestellen / die da durch Gelehrsahmkeit/Verstand und heiligen Wandel geschickte Werckzeuge zur Bekehrung der Seelen sind / dem Volck ein gutes Exempel geben / dessen Sitten einrichten / sie in ihrer Trübsahl trösten/ ihre Schwachheiten ertragen und tüchtig sind alles/was zum Besten der wahren Religion dienet / zu befordern.

Verleihe dieses/ o du grosser Hirte und Bischoff unser Seele/ hochgelobter JEsu / der du lebest und regierest in dem Reiche deines himmlischen Vaters/ ein einiger GOtt in alle Ewigkeit! Amen.

Das XI. Capitul/ von Den Freytagen durchs gantze Jahr / ausgenommen den Weyhenachts-Tag.

Was für ein wöchentliches Fasten ist in der Engelländischen Kirche verordnet?

AN jedem Freytag durchs gantze Jahr/ ausgenommen den Gebuhrts-Tag Christi/ wann derselbe auff solchen Tag fallen sollte / und alsdann weichet das Fasten dem Feste und wird als ein Freuden-Tag gefeyret.

Warum ist der Freytag zu diesem wöchentlichen Fasten ausgesuchet?

Daß man sich der ersten Kirche Gewohnheit möchte gleichförmig machen / welche diesen Tag als einen Fast-Tag zum Gedächtniß des Leydens unsers Heylandes/ der da an diesem Tage der Woche gekreutziget / allemahl gehalten hat. Und was für ein Tag schicket sich auch wohl besser zu unser bußfertigen Erniedrigung / als derjenige / an welchem unser liebster JEsus sich selbst für uns elende Sünder erniedriget hat biß zum Tode am Kreutz? Es war derselbe

selbe einer von ihren Stand-Tagen und also genannt/wie Tertullianus bemercket/ von den Stationen der Soldaten und deren Wache-halten/ worauff sie eine Absicht mit solcher Benennung hatten. Sie enthielten sich alsdann insgemein des Essens biß um 3. Uhr Nachmittags/ denn so lange hin verzogen sich ihre öffentliche Versammlungen. Tert. de Jejun. c. 2.

Wie müssen wir diesen Tag begehen?

Also/ daß wir nicht nur uns etwas an dem wollüstigen Essen und Trincken abbrechen/ sondern auch/ soviel wir immer füglich können/ uns entziehen unsern weltlichen Geschäfften/ zu dem Ende/ daß wir uns vor GOtt demühtigen/ die Kirche zu den gesetzten Betstunden besuchen und insonderheit einen Theil des Tages anwenden zur Prüfung unser selbst/ und in der ernsten Untersuchung unsers eigenen Wandels. Der öffters Gebrauch dieser Sache ist eines der besten Mittel uns in allen guten Wercken zu üben und zu zunehmen.

Was verstehestu durch die Selbst-Prüfung?

Wann wir uns selbst zu genauer Ablegung der Rechnung von allen Verrichtungen unsers Lebens antreiben/ unsern Wandel gegen GOttes Gesetz/ das Maaß und die Regul unser Pflicht/ halten und unparteyisch erwegen/ wie an vielem Bösen wir uns schuldig gemachet/ und wie wenig Gutes wir gethan haben/ in Ansehung dessen/ was wir hätten thun sollen und können. Mit kurtzem: Daß wir untersuchen unsere Sünden/ sowohl die wir mit Unterlassung des Guten/als mit Verrichtung des Bösen begangen haben.

Was sind die wirckliche Sünden?

So man dessen etwas begehet/ was GOtt verbohten hat/ welches man die verneinende Gebote nennet/ die von

einer immerwehrenden Verpflichtung sind / dieweil kein Umstand dieselbe zuläßig machen kan. Diese kan man in der Untersuchung gar leicht entdecken / dieweil sie das Gewissen zu erschrecken und eine Furcht für GOttes Zorn uns beyzubringen pflegen; zudem auch die wissend- und willige Übertretung eines einigen solcher Gebote einen Menschen zum Übertreter des gantzen Gesetzes machet; Dieweil solches nicht wohl bestehen kan mit der Auffrichtigkeit des Gemühts und reiner Absicht auff GOtt und dessen Gesetz / so da ein jeder rechtschaffener Christ haben soll: Dahero dann solches eine Verschertzung Göttlicher Gunst ist / welcher wir uns so wenig mehr versichern können / so wir in einer wissentlichen Sünde verharren / als wann wir uns aller Sünde hätten theilhafftig gemachet.

Was verstehestu durch Unterlassungs-Sünden?

So man dasjenige unterlässet / was GOTT befohlen hat / welches man die Bejahungs-Gebote nennet / die da nicht allemahl einen verbinden / dieweil wegen gewisser Umstände geschehen kan / daß sie zu dieser oder jener Zeit von uns nicht nohtwendig erfodert werden / wiewohl / wann sie von der Ahrt sind / daß kein Umstand deren Verbindung verändern kan / sie so nohtwendig sind als die verneinende Gebote / gleichwie da ist der Befehl von der Busse und Liebe zu GOTT. Diese Sünden pflegen das Gemüht nicht so sehr zu entstellen / dieweil die Menschen viel leichter ein Pflaster finden / welches die Empfindung von solcher Sünden-Schuld lindert / als daß sie für die Sünde der Unterlassung eines antreffen sollten. Ob wohl unser Heyland / damit die Menschen zur Wachsahmkeit mögen auffgemuntert werden / zu erkennen gegeben hat / daß vornemlich wegen Unterlassung unser Schuldigkeit die Nachfrage an jenem Tage werde angestellet werden / so müssen

sen wir derowegen uns selbst untersuchen / ob wir auch wohl öffters andächtige Betrachtungen von Gott bey uns anstellen / ob wir in unserm Hertzen einen festen Vorsatz gefasset / demselben zu gehorchen / ob wir die Pflichten des Gottes-Dienstes beständig ins Werck setzen / und ob wir ihm dienen mit Fleiß und Andacht; Ob wir die Pflichten unsers Beruffs / in welchen wir gesetzet sind / treulich beobachten / was die Wohlfahrt sowohl des gemeinen Wesens als unsers eigenen Hauses betrifft / und ob wir auch mit allem Fleiß und Eyfer dasjenige Gute verrichten / was wir nur zur Seelen- und Leibes-Wohlfahrt des Nächsten thun können. Mit kurtzem: Ob wir so fertig sind GOtt / als unsern eigenen Lüsten zu dienen / und ob wir dieselbige Achtung haben für seinen Dienst / welche wir sonst zu etwas tragen / das wir lieben und hochachten.

Wann kan von uns gesagt werden / daß wir mit Gedancken sündigen?

Wann wir mit denselben überlegen / wie eine verbotene Sache möge zu Wercke gerichtet werden: **Denn wer das Böse überleget / den heisset man billich einen Ertz-Böswicht.** Prov. XXIV. 8. Wenn dieselbe die sonderbahre Gesetze überschreiten / nach welchen sie sich zu richten haben / als da sind ungebührliche Meynungen und Vorstellungen von GOtt / verfänglicher und grundloser Argwohn von unserm Nächsten / stoltze und hochmühtige Einbildung von unser eigenen Würdigkeit / sinntemahl von GOtt heilige / von dem Nächsten liebreiche und von sich selbst demühtige Gedancken haben / diejenige Pflichten sind / so unserm Gemühte obliegen. Aber was sonst alle andere unordentliche Gedancken anlanget / welche in unserm Gemühte entstehen / und worüber wir wenige Macht haben / dieselbe sind weiter keine Sünde noch der Straffe würdig / als in soweit sie eine Uhrsach und Grund

einer

einer sündlichen Wahl sind. Denn nachdem wir den Bewegungen / die in unserm Gemüht sich hervor thun / beystimmen oder abfallen / in soweit werden unsere Gedancken vor tugendhafft oder sündlich gehalten.

Was ist das Absehen und der Endzweck unser Selbst-Prüfung?

Damit wir mögen den wahren Zustand und Beschaffenheit unser Seele erkennen und daß unsere Busse möge gantz und vollkommen seyn / auch sich zu alle den Stücken insonderheit ausbreiten / in welchen wir die Gebote GOttes übertreten haben. Denn ehe wir nicht alle unsere Thorheiten und Schwachheiten entdecken / können wir uns weder für denselben hüten noch sie ändern. Uberdem ist dieses auch der sicherste Weg unser Gewissen wachend / zart und in Furcht für Sünde beständig zu erhalten.

Hat wohl einer unter den Philosophis dergleichen seinen Nachfolgern vorgeschrieben?

Pythagoras rühmet dieses Verhalten seinen Schülern insonderheit an / in den güldenen Versen / welche unter seinem Nahmen bekannt sind. Er will / daß sie alle Nacht / ehe sie einschlaffen / alles dasjenige / was sich mit ihnen des Tages über begeben hat / dreymahl überdencken sollen. **Worinn hab ichs versehen? was gutes habe ich gethan? welche Pflicht habe ich unterlassen? Gehe diese Dinge durch / sagt er / und fange von dem ersten wieder an. Findestu dan / daß du hast Böses gethan / so sey betrübt; so aber Gutes / freue dich. Hält man täglich diesen Lauff** / wie Hierocles anrahtet / welcher über ihn trefflich commentiret hat / **so wird solches das Göttliche Ebenbild bey denen / welche sich dessen bedienen / vollkommen machen / indem sie / durch das öfftere hinzuthun und abnehmen / zu der Schönheit der Tugend und aller möglichen Vollkommenheit gelangen werden.**

Hier. in Carm. Pythag.

Wor-

Worinnen bestehet die Weißheit dieses Bezeigens?

Darinnen / daß der Saame der Laster hiedurch verhindert wird / daß er keine tieffe Wurtzel in unserm Hertzen schlagen kan / und ob wir wohl durch einen unvermuhtlichen Anfall oder durch grosse Gewalt der Versuchung können überwunden werden / dennoch / so wir in diesem Lauff fortfahren / werden wir doch niemahls in die Gewohnheit zu sündigen gerahten / oder die vorsätzliche Sünden über uns herrschen lassen. Auff solche Ahrt wird unsere Busse in gewisser Maasse nur mit unsern Irrthümern und Fehlern zu thun haben / und wir können abwehren / daß die unerträgliche Sünden-Last von einer gantzen Lebens-Länge uns nicht auff einmahl alsdann überfalle / wann wir etwa weder Verstand noch Müsse haben werden uns zu erholen / vielweniger einiges Stück wahrer Busse ins Werck zu setzen.

Wie offte müssen wir uns prüfen?

Es ist sehr rahtsahm / daß wir uns selbst alle Abend zur Rechnung fodern / denn so man solches öffters wiederholet / wird dadurch das Werck beydes kurtz und leichte gemachet und wir werden bald dadurch den grossen Nutzen empfinden: Denn so wir unsere Fehler recht erkennen / werden wir des folgenden Tages lernen klüger zu handeln und können auff unser Huht stehen / daß dieselbige Fehler uns nicht unversehens überfallen / denn da wir vorher wissen / daß wir müssen Rechenschafft auff den Abend geben / so kan uns solches zurück halten / daß wir in keine Sache / so unser Schuldigkeit entgegen ist / es sey in Gedancken / Worten oder Wercken / jemahls willigen. Schieben wir diese Untersuchung länger als eine Woche auff / so kan es uns sehr nachtheilig seyn / denn / durch den Auffschub / machen wir die Bewerckstellung dieser Sache nur schwehrer / und können

uns gar leicht solche Dinge aus dem Gedächtniß kommen/ an welchen uns doch sehr viel gelegen ist.

Worauff müssen wir/ bey unser Selbst-Prüfung/ hauptsächlich sehen?

Wir haben vornehmlich acht zu geben auff die Sünde/ welche uns am leichtesten einzunehmen pfleget/ und auff unsern von Natur und Gewohnheit am meisten schwach gemachten Ohrt/ wo wir uns am wenigsten vertheidigen können: Dann der Teuffel/ als ein verständiger Krieges-Obrister/ wird uns an der Seite angreiffen/ woselbst wir ammeisten bloß stehen/ in Hoffnung/ daß er/ wann solcher Ohrt erst gewonnen/ auch die Festung zur Ubergabe bald bringen wolle. Wann wir derowegen den Zustand unsers Gemühts überlegen/ müssen wir sonderlich diejenige Stellen bemercken/ welche einen Sturm auszuhalten am schwächsten sind/ ich meyne diejenige Neigungen/ Begierden und Lüste/ welche uns am meisten Gelegenheit geben/ daß wir in Sünde fallen.

Warum soll man bey unser Untersuchung ammeisten hierauff sehen?

Dieweil es billich ist/ daß wir uns für unser grössesten Gefahr/ so von der Seite uns entstehen kan/ in Sicherheit setzen: Denn wenn wir erst einmahl unsern stärckesten und erschrecklichsten Feind überwunden haben/ welcher uns die grosse Unruhe machet/ so werden die übrigen/ so noch zurück sind/ viel leichter von einem solchen Gemüht überwunden werden/ das da/ durch einen so herzlichen Sieg/ auffgerichtet ist.

Was sind es eigentlich für Fragen/ die wir uns alle Abend am nützlichsten thun können?

Diese: Wie wir den gantzen Tag zugebracht? Was für Sünden wir begangen? Was für eine Pflicht wir unter-

terlassen? Ob wir auch des Morgens unsere Andacht gehabt / und wie solches geschehen? Wann gute Gelegenheit/ GOtt zu dienen/ sich uns dargeboten/wie wir uns dieserwegen verhalten haben? So wir mit Leuten umgegangen/ ob es mit Auffrichtigkeit und Freundlichkeit geschehen? Ob wir uns für böser Nachrede und Verläumdung/ so die Pest der Gesellschafft/ gehütet? So wir haben Ruhe für unsere Geschäffte gehabt / wie wir denn solche Zeit angewandt? So wir haben zu thun gehabt / wie red- und ehrlich unsere Verrichtungen von uns ins Werck gesetzet? So wir uns eine Veränderung gemachet / ob solches unschuldig und in den Schrancken Christlicher Mäßigkeit zugegangen? Was für Gnaden-Wohlthaten wir von GOtt empfangen / und wie danckbar wir dafür gewesen? Welchen Versuchungen wir haben widerstanden? Wie weit wir die Sünde unter uns gebracht / wozu wir sonst so geneigt sind? Wie wir unsere Begierden regieret haben bey den Kleinigkeiten/so täglich vorfallen und uns zu reitzen pflegen? Was für Gelegenheit Gutes zu thun wir gehabt und wie wir uns derselben bedienet haben? Was für Gelegenheit wir gehabt das Böse abzuwenden und wie wir uns solchem widersetzet haben? Wann wir nun also die gantze Zeit von unserm aufstehen an biß zu unserm zu Bette gehen überdencken / wozu eine gantz kurtze Weile vor unserm Abend-Gebet gnug seyn wird / so werden wir dadurch geschickt gemachet werden die vorhergehende Fragen zu beantworten / und zwar dergestallt / daß wir alsdann GOTT um Vergebung unser begangenen Sünden hertzlich anrufen und uns danckbahr erweisen können für diejenige Gutthaten / so er uns erzeiget hat.

Was für Betrachtungen können uns eigentlich zu einer gründlichen Selbst-Prüfung auffmuntern?

Fürnemlich diese zwo: Daß wann wir den Zustand unsers Gemühts untersuchen/Gott uns zugegen sey/vor welchem wir stehen/und welchem alle unsere heimliche Gedancken kund und offenbahr sind/ dahero wir müssen unpartheyisch seyn und unsere heimlichste Händel hervorsuchen/ daß sie nach seinem Gesetz geprüfet werden/ denn ob wir wohl uns selbst betriegen können/so kan doch vor seiner Allwissenheit nichts verborgen werden. Dann auch/daß wir ehestens vor dem schrecklichen Richter-Stuhl GOttes werden zu dem Ende erscheinen müssen/ daß eine Untersuchung mit uns vorgenommen werde/ wegen alle desselben/ was wir gethan bey Leibes-Leben. Da denn nichts uns besser vorbereiten wird der Furcht für solchem herannahenden Gericht zu entgehen/ als wann wir offt uns selbst zur Abrechnung fodern und dadurch mit GOtt Friede machen und uns mit ihm durch eine auffrichtige Busse aussöhnen/ denn so wir uns selbst richten/ so wird das Urtheil der Verdammniß über uns nicht gefället werden.

Wie muß diese Untersuchung eingerichtet werden/ wann wir zu solcher Sache eine längere Zeit wollen anwenden?

Erstlich müssen wir GOttes Beystand uns erbitten in Entdeckung unser eigenen Unwürdigkeit/ damit keine Partheylichkeit die Erkänntniß und Empfindung unser Sünden für uns verhehlen möge. Fürs ander müssen wir nach gewissen Stücken der Untersuchung uns prüfen/ wie dieselbe in dem Buche/ die gantze Pflicht des Menschen genennet/ versammlet und vorgestellet sind/ und wo wir sonsten uns selbst schuldig erkennen unsere Laster an

Exem-

Exempels statt anzumercken. Drittens müssen wir wohl erwegen die unterschiedliche Vergrösserung unser sündlichen Thorheiten/ob wir dieselbe begangen wider unser besser wissen/ mit Zustimmung unsers Willens und zu Trotz des Widerspruchs unsers eigenen Gewissens. Ob die Sünden von uns öffter wiederholet und ob dieselbe nur vorbey gehende Händel oder zu einer stets gesetzten Gewohnheit und Eigenschafft geworden? Zum vierten haben wir wohl acht zu geben auff alle die vorhergehende Tritte/ so uns zur Ubertretung gebracht und die betrübte Gelegenheit ertheilet haben/ wodurch unsere Tugend verführet und unsere Unschuld verdorben ist.

Was muß auff solche Selbst-Prüfung folgen?

Eine demühtige Bekänntniß unser Sünden vor GOtt. Eine hertzliche Betrübniß / daß wir ihn beleydiget haben. Eine ernstliche Bitte um Vergebung / durch das Verdienst unsers Heylandes JEsu Christi / mit einem festen Vorsatz und würcklicher Entschliessung/unser Leben ins künfftige zu bessern und diejenige Gelegenheit zu meiden / die uns verführet hat. Wo wir für Sünden-Schuld bewahret sind/ da müssen wir GOTT die Ehre geben und die Gnade mit Danck erkennen/ wodurch wir für dem Bösen bewahret sind. Haben wir mit unsern Sünden nicht nur GOtt / sondern auch unsern Nächsten beleydiget / so müssen wir ihm den Schaden wieder gut machen. Wir müssen dasselbe wieder erstatten / was wir ihm durch Betrug oder mit Gewalt ungebührlich entzogen haben. Wir müssen seinen guten Nahmen retten / so wir durch Verläumdung oder böse Nachrede denselben beschmitzet haben. Wir müssen uns um seine Bekehrung also bemühen / daß wir ihn zur Erkännt-

niß derjenigen Sünden und gefährlichen Irrthümer bringen / zu welchen wir ihn verleitet haben / damit er in den Stand der Gnade möge wieder gesetzet werden. Und wir müssen von Hertzen denen vergeben / die uns beleydiget haben / so wir wollen von GOTT Vergebung erwarten.

Was für grossen Nutzen gibt uns die öffters Selbst-Prüfung?

Sie gibt uns eine genaue Erkänntniß unser selbst / welches eine Wissenschafft von der grössesten Wichtigkeit ist. Sie befordert unsere Busse / als das eintzige Mittel wider die Sünden-Schuld / so unser Gemüht drücket. Sie bereitet uns zur Demuht durch eine lebendige Vorstellung unser mannigfältigen Irrungen und Fehler. Sie machet / daß wir unsere Rechnung richtig und fertig halten / einfolgentlich hilfft sie viel dazu / daß uns der Tod leicht und angenehm wird: Dann wie kan derselbe uns unvermuhtlich überfallen und in Schrecken setzen / wenn wir fertig und wohlbereitet sind unsere Rechnung zu übergeben und abzulegen. Sie ist ein herrliches Hülff-Mittel / daß wir nach der Christlichen Vollkommenheit streben / indem wir dadurch behutsahm gemachet werden / diejenige Fehler auffs Zukünfftige zu vermeiden / welche wir entdecket haben / daß sie in unserm vorigen Wandel von uns begangen sind.

Gebet.

I.

Allmächtiger GOTT / der du deinen einigen Sohn uns gegeben hast / daß er beydes ein Opffer für unsere Sün-

Sünden und ein Exempel eines Göttlichen Wandels sey/ verleihe mir Gnade / daß ich möge allezeit diese seine unschätzbahre Wohlthat auffs danckbahreste auffnehmen und mich täglich bemühen / wie ich selbst nachfolge den gesegneten Fußstapffen seines allerheiligsten Lebens / durch denselben JEsum Christum/ unsern HErrn! Amen.

II.

Allmächtiger HErr / der du bist der Uhrsprung und Geber alles guten / grabe in mein Hertz die Liebe zu deinem Nahmen ; laß die wahre Religion in mir wachsen / unterhalte und ernähre mich mit aller Gutthätigkeit und erhalte mich in derselben nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ durch JEsum Christum/ unsern HErrn ! Amen.

III.

Allmächtiger GOtt / du grosser Hertzens-Kündiger/ der du alle unsere heimliche Gedancken kennest und vor dessen allsehenden Augen kein Ding verborgen ist / bringe mich dahin/ daß ich den Zustand meines Gemühts öffters untersuche / damit nichts / was deinem heiligen Willen entgegen ist / jemahls einen festen Fuß in meiner Seele setzen möge ; sondern laß mich also meine Wege betrachten / daß ich meine Füsse zu deinen Zeugnissen richte. Verleihe/ daß ich also / ohne Gunst und Haß / mich selbst beurtheilen und richten möge / damit ich nicht vor deinem schröcklichen Richter-Stuhl verdammet werde. Laß mich die Selbst-Liebe in einer so wichtigen Sache nicht bethören. Laß weder Trägheit noch Nachläßigkeit mich abhalten / meine Rechnung richtig und fertig zu machen. Laß keine beliebte Neigung so weit bey mir gelten / daß dieselbe der Untersuchung

einer

einer genauen Prüfung entgehen sollte. Und wenn ich nun/ O HErr! meine eigene Unwürdigkeit entdecket habe / so verleihe / daß ich / in Erkänntniß und Empfindung derselben / durch den Beystand deiner Gnade / mich demühtige/ von Hertzen alle die Thorheiten verdamme / womit ich deinen Zorn und Eyfer wider mich gereitzet habe / deine Gnade und Vergebung durch das Verdienst Christi deines lieben Sohns ernstlich mir erbitte / und hinführo sorgsahm auff meiner Huht stehe/ auch mit Gebet und wachen deinen kräfftigen Schutz auff meiner Seite habe/ welcher zu meiner Erhaltung in der Stunde der Anfechtung und am Tage des Gerichts mir höchstnöhtig ist. Verleihe mir dieses/ O HErr! um JEsu Christi / meines einigen Mittlers und Fürsprachs willen! Amen.

Die Gebete am Stillen-Freytag können auff jeden Freytag füglich gebrauchet werden.

E N D E.

Regi=

Register

Der Oehrter Heil. Schrifft / welche in diesem Buche erkläret werden: Da dan das vorgesetzete V. bedeutet den Vorbericht.

Gen. II. 3.	Pag.	15, 16.	Joh. IV. 23, 24.	V. Pag.	18. sqq.
Exod. XIII. 2. 15.		156.	XI. 16.		54.
Deut. XVI. 16, 17.		10.	XIV. 6.		276, 277.
Ps. LXIIX, 18.		231.	22. sqq.		366.
Es. VII. 14.		66.	XX. 21. sqq.		521.
XIX. 1.		112.	XXI. 7.		100.
LIII.		452, 453. 462.	Act. I. 1.		356.
Jer. XXXI. 15.		113.	VI. 5. sqq.		82. sq.
22.		65.	VII.		85, 86, 87.
Mich. V. 2.		67. 70, 71.	IX. 31 sqq.		144.
Matth. II. 2. seqq.		111.	1. Cor. VI. 3.		35.
III. 4.		278.	XI. 18. sqq.		539.
IV. 14.		45.	XV. 20.		195.
XIIX. 10.		342.	XVI. 2.		11. 18.
XX. 22. sqq.		308. sq.	Gal. IV. 10, 11.		2, 3.
Marc. III. 17.		95. 306.	9, 10, 11.	V.	18. 20, 21, 22.
XIII. 32.		38.	Col. II. 16, 17.	V.	17, 18. 20, 21, 22.
Luc. I. 28. sqq.		178. sqq.	1. Tim. IV. 1. sqq.		392. sq.
3. sq.		356.	1. Petr. I. sqq.		298, 299.
II. 14.		68, 69.	2. Petr. I. sqq.		Ibid.
III. 2.		279.	Ebr. IX. 11, 12.		230.
V. 35.		389.	X. 25.	V.	24.
IX. 51. sqq.		307. sq.	Jac. IV. 9, 10.		395.
XIX. 16. sqq.		37.	Jud. vs. 9.		339.
Joh. I. 21.		276, 277.			

Register der Autorum, deren Zeugniß und Meynung in diesem Werck angeführet werden. Allwo V. vorstehet / da zeiget es an den Vorbericht und ist daselbst auffzuschlagen.

Abenephius Arabs	V. Pag. 11.	Buxtorffius	122.
Aristoteles	515.	Calvinus (Joh.)	V. 38. 505.
Athanasius	V. 33.	Carpzovius (J. B.)	V. 40.
Augustinus	V. 21. 26. 31. 33, 34, 35. 40. 320.	Cave (William)	V. 20. 60.

Register.

Chrysostomus (Joh.) V. 13. sqq. 32, 33, 34. im Buche. 64. 523.
Clemens Alexandr. V. 40. 100. 172. 390.
Clemens Romanus 148. 496.
Constantinus Magnus V. 35. im V. 21. 191.
Cyprianus V. 34. 396. 563. 568.
Dannhauerus V. 46.
Elias Karaita V. 4.
Epiphanius 221. 290. 390. 506.
Eusebius V. 20. 25. 33. 35. im V. 56. 147. 203. 321. 463. 497.
Fronto Ducæus V. 13.
Grotius (Hugo) 338. 353.
Hales (Robert) V. 53.
Hammondus 339.
Hierocles 576
Hieronymus V. 14. 27. 147. 170. 218. 270. 290. 365. 500, 501. 515.
Hospinianus (Rud.) V. 41.
Hottingerus V. 11.
Ignatius 7. 18, 19. 31. 313. 372. 496. 568.
Josephus V. 19. im V. 70. 217. 283. 364.
Irenæus 100, 101. 239. 400. 563.
Justinus Martyr V. 25. 28, 29. 297.
Kircherus V. 11.
Livius (Tit.) 514.
Lutherus V. 37. 40. 41.
Majemonides V. 10. 11.
Mammertus 479.
Mareschal 428.
Mede (Joseph) V. 29. 338.
Nazianzenus (Greg.) 238. 463.
Nelson (Robert) V. 53.
Nicephorus V. 31.
Origenes V. 14. 30. 100. 110. 239. 563.
Philo Judæus V. 25.
Pin (Ellies du) V. 14.
Plinius V. 28. im V. 18. 529.
Polycarpus V. 25.
Polydorus Vergilius V. 47, 48.
Pythagoras 576.
Scaliger (Josephus) V. 38.
Scherer (Joh. Jac.) V. 54.
Seldenus (Joh.) V. 4. 11. 37. 50.
Severianus Gabalensis V. 14.
Sidonius 479.
Sozomenus V. 53.
Spelmannus (Henr.) 565.
Spencerus (Joh.) V. 4. 9. 13. 17.
Starckius (Joh.) V. 38.
Stillingfleet 149.
Suetonius 70.
Tacitus 70.
Tertullianus V. 23. 33. im V. 19. 239. 391. 413. 529.
Theodoretus 147.
Theodosius 21.
Thummius (Theod.) V. 36.
Valesius (Henr.) V. 35.
Vigilantius 530.
Virgilius 515.
Vorstius (Conr.) V. 20.
Usserius (Jac.) V. 34.

Register der merckwürdigsten Sachen.

Das V. weiset auff den Vorbericht.

A.

Abendmahl des HErrn 537. sqq.
Abgesonderter GOttes 522
Abhangung von GOtt 106.
Absonderung von der Kirche 567. sq.
Absterben 138.
Advent Sonntage 29. sqq.
Allerheiligen Fest 376. sqq.
Altäre auff GOttes Befehl gebauet V. 15.
Amt / das edelste des Priesterthums 510.
Anbeter / wahrhafftige im Geist und in der Wahrheit V. 19.
Andacht / auff dem Krancken-Bett 472.
Andreas / des Apostels Fest 44, 45.
Apostel 167. sqq. 493. sqq.
Apostel-Geschichte 358.

Apostoli-

Register.

Apostolische Kirche hat die Feyertage wohlbedächtig eingeführet V. 30.
Archidiaconus 433.
Armuht 69.
Aschermittwoche 412.
Aufferstehung Christi 190. sqq.
der Menschen 195.
Auffrichtigkeit gegen GOtt und Menschen 323
Auffschiebung der Buß 422. sq.
Ausfohnung der Bußfertigen mit der Kirche 413.

B.

Barnabas / der Apostel 264. sqq.
Bartholomäus / der Apostel 318. sqq.
Beamte oder Bediente der Kirche 429. 492. sqq.
Begräbniß Christi 462. sq.
Bekehrung Pauli 142.
Beschneidung 121. sqq. 126.
Beschneidung ist zwar von Mose vorgeschrieben / aber bereits vor Ihm gewesen V. 6. sq.
Besserung 418. sqq.
Bestraffung 284. sqq.
Beten 480.
Bethlehemitischer Kinder Mord 110. sqq.
Betrachtung göttlicher und geistlicher Dinge 405. sqq.
Betstunde 486.
Bet-Tage 478. sqq.
Bischoff 437. sq. 496. sqq. 503. sqq.
Boanerges 306.
Botschaffter GOttes 520.
Briefe des
H. Johannis. 102.
Petri 298.
Jacobi 222.
Judæ 368.
Britannien hat die Lehre Christi von St. Paul. 147. sq.
Buß 417.
Buß auffm Todbette 422. sq.
Bußfertige und deren Ausfohnung mit der Kirche 413.

C.

Catechisation, erste Buchstaben göttl. Lehre V. 51.
Charfreytag 443.
Charwoche 444. sq.
Ceremonial-Gesetz V. 21.
Christi Benennung 112. 124 sqq.
Gottheit 255.
Menschwerdung 182.
Gebuhrt 64. sqq.
Beschneidung 121. sqq.
Offenbahrung 131. 138.
Gespräch mit dem Samaritischen Weibe V. 18. sq.
Leyden 446 sqq.
Begräbniß 462.
Aufferstehung 191. sqq.
Himmelfahrt 229. sqq.
Lehre 72.
Exempel 73.
Diener 519. 521.
Christen-Pflicht im fasten und beten V. 56.
Christus hat selbst der Juden Feste besuchet V. 24.
Clerisey 520. 555. sqq.
Constantini Magni Kirchen-Verordnungen werden unbillig getadelt V. 35.

D.

Dancken für GOttes Wohlthaten 24.
Darstellung der ersten Gebuhrt 156.
Demuht 116. 160. sqq.
Diaconus 83. sq. 430. sqq.
Diener Christi 519.
des Evangelii 435.
Dreyeinigkeits-Geheimniß 254. sqq.

E.

Egypten, dahin Christus gereiset 111. sq.
Egyptier Gebräuche den Juden verboten. V. 9. sqq.
was für Götter sie verehret V. 11. sq.
Ehrenbenennung 357.
Ehrerbietung beym öffentlichen Gottesdienst 532.
Einweyung des H. Abendmahls 543.
der Kirch-Bedienten 439. sq. 503. sq.
Elias 276.
Ember-Tage 427. sqq.
Engel 340. sqq.
sind nicht anzubeten 343.

Register.

Engel/ ihr Lobgesang 68.
Entheiligung des H. Abendmahls 548.
der Feyertage 11.
Epiphanien 131.
Episcopal-Kirche in Engeland gehet von der Evangelisch-Lutherischen in wenig Stücken ab V. 53.
Erscheinung Christi 131. 193.
Erstattung 419. sq.
Erster Tag in der Woche 17. sqq.
Ertödtung 138.
Ertz-Bischoff 438.
Ertz-Diaconus 433.
Evangelist 201. 353.
Evangelium 201. sqq.
des H. Matthæi 331.
Marci 205.
Lucæ 357.
Joh. 100. sq.
Exempel Christi 73. sq.
der Nachfolge 380.
Eyfer 369. sqq.
Eyferer 363.

F.

Fasten 387. sqq.
am Sonntag 21.
Feinde/ zu lieben 88. sqq.
Fest-Tage/ deren Ursprung V. 2. 6, 7.
schon vor Mosis Zeit V. 4.
warum sie verordnet V. 7. sqq.
sind nicht von den Heyden genommen V. 9. sqq.
wie sie zum Joch des Levitischen Gesetzes gehöret V. 8. sqq.
wie dieselbe GOtt zuwider oder auch angenehm gewesen V. 48.
die Christlichen sind im Neuen Testament schon zur Zeit der Apostel und in der ersten Kirche beobachtet V. 24. 30, 31, 32, 33.
in der Kirchen-Reformation sind sie beybehalten V. 38, 39.
sind heilig zu nennen V. 40.
ob sie schon im Neuen Testament von GOtt nicht ausdrücklich vorgeschrieben/ so sind sie doch recht und GOtt gefällig. V. 48. sqq.
sind reformiret zur Zeit Lutheri V. 37. 41.
sind wegen Mißbrauchs nicht abzuschaffen V. 42.
Nutz in Feyrung derselben V. 2.
deren überhäuffte Menge im Pabstthum V. 37.
Fest St. Andreæ 44. sqq.
Thomæ 53. sqq.
der Gebuhrt Christi 64. sqq.
St. Stephani 82. sqq.
St. Johannis des Evangelisten 95. sqq.
der unschuldigen Kinder 110. sqq.
der Beschneidung Christi 121. sqq.
der Erscheinung oder Epiphanien 131. sqq.
der Bekehrung Pauli 142. sqq.
der Reinigung Mariä 155.
St. Matthiæ 167. sqq.
der Verkündigung Mariä 177. sqq.
der Auferstehung Christi oder Ostern 190. sqq.
St. Marci 201. sqq.
Philippi und Jacobi 214. sqq.
der Himmelfahrt Christi 229. sqq.
der Sendung des H. Geistes oder Pfingsten 237. sqq.
der H. Dreyeinigkeit 254. sqq.
des H. Barnabæ 264. sqq.
St. Johannis des Täuffers 275. sqq.
Petri 289. sqq.
Jacobi 305. sqq.
Bartholomæi 318. sqq.
Matthæi 327. sqq.
Michaelis und aller Engel 337. sqq.
Lucæ 353. sqq.
Simonis und St. Judæ 363. sqq.
aller Heiligen 376. sqq.
Feyer des Sonntags 22.
der Märtyrer-Tage. 6. sq.
der Christen/ leicht und angenehm. V. 22.
Feyren/ das stete und tägliche V. 27. sqq.
Fluchs-Ankündigung 414. sqq.

Fremde

Register.

Fremde Sprache 239. sqq.
Frühlings-Fasten 403. sqq.

G.

Gabe des H. Geistes 239. sqq.
der fremden Sprachen 239. sqq.
Galilæa, ein Aufenthalt des Messiæ 45.
Gebet 137. 534. 480. sqq.
Gebote GOttes / und die Eintheilung derselben V. 4.
Gebuhrt Christi 64. sqq. 132. It. V. 31.
St. Johannis des Täuffers 275.
Gedächtniß des Todes Christi 544.
Gedancken 575.
Gedult in Kranckheit 471.
Geheimniß der H. Dreyeinigkeit 256. sqq.
Gehorsam ist den Kirchen-Satzungen zu leisten. V. 56.
Gehorsam gegen die geistliche Obern 566.
Geist / der Heilige 239. 247. sqq.
des Gebets 488.
Geistliche Beschneidung 126.
Geitz 332. sqq.
Gelassenheit in der Kranckheit 471.
Gemeinschafft der Heiligen 378. sq.
Geniessung des H. Abendmahls 537. sqq. 545. sqq.
Gerichte / das allgemeine 30. sqq.
Gesellschafft 346. sq. 381. sqq.
Glaube an Christum 58. sqq.
der Grund eines Christlichen Lebens / ibid.
Glückseligkeit der sterbenden Frommen 473.
Gospel 201.
Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit. V. 20.
der öffentliche 486. 531. sqq.
Gottheit Christi 184. 255.
des H. Geistes 256.
Gottseelige Gesellschafft in Engeland V. 58.
Gruß des Engels an die Jungfr. Mariam 178.

H.

Handarbeit ist an Apostel-Tagen nicht verboten V. 44.
Handauflegung der Priester bey der Ordination 504. sq.
Haußhalter über GOttes Geheimniß 519.
Häußliche Zusammenkunfft zum Gottesdienst V. 52.
Hauß- und Privat-Gebet und Gottes-Dienst 487.
Herrn- oder Sonntag 18. It. V. 24.
Heiligung eines Tages 15.
Heilig sind die Festtage V. 40.
Heiliger 376.
Heydnische Gebräuche den Juden verboten. V. 9. sqq.
S. Hieronymi Meynung von den Bischöffen 500.
Himmelfahrt Christi 229. 232. sqq.
Hochmuht 163.

J.

St. Jacobus, der Grössere 305. sqq.
der Kleinere 214. 217. sqq.
JEsus-Nahme 124. sq.
Johannes der Täuffer 275. sqq.
Johannes der Apostel und Evangelist 95. sqq.
Judas, der Apostel 365. sq.
Juden hielten löbliche Feste ohn Göttlichen Befehl. V. 49, 50.
Jünger Christi, warum aus Galilæa 44.
Jungfrauschafft Mariä 185.

K.

Ketzer 372.
Kinder / der unschuldigen zu Bethlehem 110.
ihr Tag 110.
Eigenschafft zur Nachfolge vorgestellet 115.
Kirche hat Macht Festtage anzuordnen V. 55.
Kirche kan äusserliche Ordnung zum Gottesdienst machen. V. 56. sq.
Kirchen-Aemter von Christo verordnet 429. 493.
Kirchen-Diener 429.
Kirchen-Raub 564.
Kirchen-Regierung 496. 499.
Kirchen-Zucht 412. sqq.
Klage der Eltern über den Mord ihrer Kinder zu Bethlehem. 113.
Kleider der Opffer-Priester. V. 10.
Kranckheit 471. sq.
Kreutz S. Andreæ. 48.
Kreutzigung 447.
Kyriaca, Tag des HErrn V. 24.

Register.

L.

Laubhütten-Fest von den Juden langezeit unterlassen V. 3. 4.
Lehre Christi 71. sqq.
Leutzfasten 400.
Lesen der H. Schrifft 206. sqq.
Letzter Wille oder Testament 466.
Levitisches Priesterthum 515. sq.
Leyden Christi 446. sqq.
der Christen um Christi willen 48. sqq.
Liebe des Nächsten 104. sqq.
Liebe der Feinde 88. sq.
Lobgesang der Engel bey Christi Gebuhrt 68. sq.
Lobgesang Mariä 180. sq.
Lobgesang Simeons 158.
Lösung der ersten Gebuhrt 156. sqq.
Lucas, der Evangelist 353. sqq.
Lutheri Reformation wegen der Päbstischen Fest-Tage V. 37.

M.

Magnificat der H. Mariæ 180. sq.
Marcus, der Evangelist 201. sqq.
Maria die H. Jungfrau 184. sqq.
Mariæ Verkündigung 177.
Märtyrer 311. sqq.
Märtyrer-Tage sind Feyertage V. 34, 35.
sind bereits vor Constantini Magni Zeit üblich gewesen V. 33.
Martyrthum 110.
Matthæus, der Apostel 327. sqq.
Matthias, der Apostel 167. sqq.
Menschwerdung Christi 76. sqq. 182.
Messiæ Erwartung 70. sqq.
Michaelis und anderer Engel Fest 337. sqq.
Mißbrauch der Feste hebet dieselbe nicht auff. V. 39. sq. 43. 46. 50.
Mosis Leichnam / darüber gezancket 339.

N.

Nachtwache der ersten Christen 527. sqq.
Nahme JEsus 124. sq.
Nathanael 318. sqq.
Nazarenus der Heyland genennet 112.
Neujahrstag 121.
Nutz von Beobachtung der Feyertage 11.

O.

Obrigkeit / der weltlichen Macht in der Kirche 522. sq.
der geistlichen zu gehorchen 566.
Offenbahrungs-Buch St. Johannis 103.
Offenbahrung der Gebuhrt des Messiæ den Weysen 131. sqq.
Offenbahrung Göttlichen Willens durch Christum 71. sqq.
Opffer im Alten Testament Fürbilder Christi 453.
Opffer / das Gebet 137.
Opffer der Abgötter V. 10.
Opffer zum Unterhalt der Clerisey 562. sqq.
Opffer Cains / wenn? V. 5.
Opffer / tägliches im A. Test. V. 29.
Opffern nur zu Jerusalem verordnet V. 22.
Orden unter den Kirchbedienten 429. 495.
Ordination der Geistlichen 492.
Gebräuche dabey 439.
ein Vorrecht der Bischöffe 503. sq.
Osterabend 402.
Osterfestes-Tag streitig 191.
Oster-Fest im Alten Testament warum eingesetzet V. 13.
dessen Ursache und Absehen V. 12. 13.
von den ersten Christen gefeyret V. 25.

P.

S. Pauli Bekehrung 142. sqq.
Vermahnung zu der Christen Versammlung V. 24.
Personen in der H. Dreyeinigkeit 254. sqq.
St. Petrus 289. sqq.
Pfarherr 434.
Pfingstfest 237.
S. Philippus 214.
Priester 434.
Priesterthum 510. sqq.
Priesterthums-Verachtung / schändlich V. 61.
Privat-Versammlungen V. 52. sqq.
Procels oder Rechts-Händel 271. sq.
Programma de Incommodis Festorum. V. 2. sqq.
Prüfung unser selbst 573. sqq.

Register.

Q.

Quatembersasten 427.

R.

Rachels Klage 113.
Rechtshändel 271.
Reformirte Kirche in Deutschland beobachtet die Festtage V. 38.
Regierung der Kirche 496.
Reichthum GOtt gefällig anzuwenden 137.
Reinigung Mariä 155. sqq.
Religion und deren Wohlfahrt V. 63.
Religions-Streit 272.
Reue über die Sünde 417. sq.
Rogations-oder Bettage 478.
Ruhe GOttes von der Schöpffung 15.

S.

Sabbath 15. 19. sq.
ist vor Mosis Zeit gefeyret V. 4. sqq.
Sacrament des H. Abendmahls 537. sqq.
Samariter 307. sq.
Schisma oder Spaltung in der Kirche 567. sq.
Schrifft / die Heilige 535. sq. 208.
zu lesen 206. 210.
Schutz-Engel 342.
Schutz-Rede Stephani 85.
Selbstprüfung 573. sqq.
Selbstverläugnung 223. sqq.
Siebender Tag 15.
Siebenzig Jünger 493. sq.
Simeons Lobgesang 158.
Simonis und Judæ Fest 363.
Simon der Zauberer 297.
Sitzen zur Rechten GOttes 231.
Sonnabend vor Ostern 462. sq.
Sonntag 15. sqq.
von den ersten Christen gefeyret. V. 24. 25.
Spaltung in der Kirche 567. sq.
Spenceri böse und gefährliche Meynung V. 9. 30.
Sprachen der Apostel 240. sqq.
St. Stephans-Tag 82. sqq.
Sterben freudig 468.
seelig 473.
Stern wegen Christi Gebuhrt 132. sqq.
Stille Freytag 443.
Stille Woche 444.
Stillschweigen der H. Schrifft / was daraus zu schliessen oder nicht V. 3.
Stoltz 163.
Streit in der Kirchen zur Zeit St. Pauli 150. sq.
in Weltlichen und Religions-Sachen / wie beyzulegen 271. sq.
Sünde 573. sqq. 151. sq.
Sünden-Vergebung 421.
Fall Adams und Evä am siebenden Tage V. 5.
Synagoge 84.

T.

Tages-Heiligkaltung 15.
Tauffe 123. 137. sq.
Testament 466.
Theilnehmung an fremden Sünden 151. sqq.
Theophilus 356.
St. Thomas und dessen Fest 53. sqq.
Thomas-Christen 56.
Tod der Gerechten 473.
Todes-Vorbereitung 464. sqq.
Trachten nach dem Himmlischen 197.
Trennung in der Kirche 372. 567. sq.

V.

Verachtung der Diener GOttes 557.
Verachtung der Welt 117. 329.
Vereinigung der gött- und menschl. Natur in Christo 182. sq.
der Gläubigen mit Christo 187.
Verfolgte / wie man sich dagegen zu bezeigen 359.
Vergebung der Sünde 421.
des Unrechts und der Beleidigung 89. sqq.
Verheissung Christi 75.
Verkündigung Mariä 177. sqq.
Verleugnung sein selbst 223. sqq.
Verleumdung 345. sqq.
Vernunfft Gebrauch und Nutz in Religions-Sachen 259. sq.
Versöhnungstag 454. sq.
Vertrauen auff GOtt 116.
auff sich selbst 300. sq.
in Kranckheit 471.

Vier-

Register.

Vierzigtägige Fasten 402.
Vigilien 463. 527. sq.
Unglaub gegen das Evangelium eine Sünde 245.
Unschuldiger Kindertag 110. sqq.
Unterhalt der Clerisey 561. sqq.
Untersuchung unser selbst 573. sqq.
Unterscheid der Jüdischen und Christlichen Feyer. V. 21. 22.
Vorbereitung zum H. Abendmahl 537. sqq.
Vorbereitung zum Tode 460. sqq.
Vorsatz der Besserung 418. sq.

W.

Wachsamkeit 173. sqq.
Wahrheit wird dem Schattenwerck im Alten Test. entgegen gesetzet und heisset die Lehre des Evangelii. V. 19. 20.
Weisen aus Morgenland 131. sqq.
Weisser Sonntag 237.
Weyhenachtfest 64. sqq.
Wiedererstattung 419. sq.
Wohlthaten GOttes und deren Betrachtung V. 43.
Wort GOttes / wie anzuhören 535. sq.
Wunderwerck 241. 243. sq.

Z.

Zauberer Simon 297.
Zehute 563.
Zeit / eine gewisse ist zum Gottesdienst auszusetzen. V. 23. sqq. 51.
Zeitanwendung 126. sq.
Zeloten Secte 363.
Zöllner 327. sqq.
Zukunfft Christi ins Fleisch 29. sqq.
zum Gericht 30. sqq.
Zungen zertheilet 240. sq.
Zwölffzahl der Apostel 167.

E N D E.

Die vornehmsten Druckfehler sind also zu ändern.

In dem Vorbericht und in der Vorrede:

Pag. 4.	lin. 18.	stehet: ohrten /	muß heissen: öhrtern
— 7.	— 5.	— Gen. xxiix. 8.	— Gen. xxxiix. 8.
— 10.	— 15.	— Lev. 21. 13.	— Lev. 11. 13.
— 13.	— 7.	— Hfrael	— Jfrael
— 24.	— 11.	— werden	— worden.
— 48.	— 27.	— gehen	— geben.
— 53.	— 13.	— sicheres	— sicherers.
— 63.	— 33.	— demjenigen	— denjenigen
— 64.	— 8.	— zumehrem	— mehr

In dem Werck selbst:

Pag. 2.	lin. 19.	stehet: Rubriek,	muß heissen: Rubrick
— 3.	— 11.	— Menschen sich	— Menschen
— 20.	— 30.	— Fest-Tag	— Fast-Tag
— 29.	— 3.	— Adventds-	— Adventz-
— 31.	— 9.	— oder oder	— oder
— —	— 25.	— enkannt	— erkannt
— 40.	— 24.	— Buusse	— Busse
— 51.	— 30.	— Saktmuht	— Sanfftmuht
— 52.	— 5.	— gewor-	— geworden
— 53.	— 3.	— am 25.	— am 21.
— —	— 28.	— Iudea	— Iudæa
— 56.	— 16.	— Hyrlanern	— Heykanern
— 59.	— 13.	— wird	— wir
— 62.	— 23.	— gewärtigen	— gegenwärtigen
— 82.	— 3.	— Stephens-	— Stephans-
— 84.	— 14.	— Symbolicher	— Symbolischer
— 93.	— 3.	— und mir	— und du mir
— 106.	— 25. & 26	ausbreitet	— ausbreiten
— 113.	— 12.	— Oden	— Odem
— 116.	— 23.	— noch sehr	— noch so sehr
— 120.	— 11.	— niederträgliches	— niederträchtiges
— 125.	— 1.	— Einsetzung /	— Einsetzung an /
— 129.	— 8.	— Verrichtung	— Verrichtungen
— 132.	— 10.	— werde	— wird
— 136.	— 11.	— unsern	— unsers
— 137.	— 4.	— seine	— seyn
— 149.	— 30.	— Simon	— Simons
— 150.	— 17.	— Streitigkeit	— Streitigkeiten
— 155.	— 8.	— himmliches	— himmlisches
— 173.	— 1.	— seyn	— zu seyn
— —	— 2.	— stehen	— zu stehen
— 178.	— 13.	— von nun	— von nun an
— 203.	— 24.	— gewöhnlichen	— ungewöhnlichen
— 279.	— 7.	— gezeiget	— gezeuget
— 289.	— 13.	— Symon oder Symeon	— Simon oder Simeon
— 294.	— 9.	— den	— denn
— —	— 26.	— Hesu	— JEsu
— 315.	— 14.	— Vorzug	— Verzug
— 316.	— 22.	— allda	— alle
— 336.	— 3. & 4.	Laß mich weder	— Laß weder
Pag. 336.	lin. 6. & 7.	Beobachtung nicht gestöret	— Beobachtung gestöret
— 339.	— 5.	Leib Christi,	— Leib Mosis
— —	— 16.	überbleibsals	— überbleibsels
— 348.	— 17.	— Rache und	— Rache oder
— 353.	— 5.	— begehestu	— begehet
— —	— 7.	— verstehest	— verstehestu
— 365.	— 17.	— liebreicher	— leiblicher
— 385.	— 22.	— zu ändern	— zu andern
— 386.	— 26.	— aufhörlichen	— unaufhörlichen
— 387.	— 14.	— bezeiget	— bezeuget
— 389.	— 21.	— straffen	— fasten
— 391	— 31.	— gerniger	— geringer
— 394.	— 6.	— Gerläugnung	— Verläugnung
— 403.	— 17.	— derglei-	— dergleichen
— 429.	— 28.	— vorordnet	— verordnet
— 433.	— 9.	— bezeigen	— bezeugen
— 434.	— 16.	— sich wiederse- tzen	— sich zuwiederse- tzen
— 435.	— 31.	— verheischet	— erheischet
— 437.	— 27.	— werden	— worden
— 446.	— 12.	— werlcher	— welcher
— —	— 19.	— und um	— um
— 450.	— 24.	— Vegiessung	— Vergiessung
— 457.	— 8.	— dich	— doch
— 463.	— 20.	— betrachten	— brachten
— 468.	— 8.	— Hoachtung	— Hochachtung
— 480.	— 23.	— Injunc.	— Injunct.
— 484.	— 7.	— wie	— wir
— 489.	— 3.	— schlechtes	— schlechter
— 492.	— 6.	— zweyte	— zweyten
— —	— 10.	— eine	— einer
— 493	— 3.	— zugewidmen	— zuwidmen
— 495.	— 7.	— seyn	— sey
— 497	— 1.	— Originis	— Origenis
— 502.	— 31.	— werden	— worden
— 503.	— 9.	— ungefähr	— um Gefahr
— 504.	— 21.	— Apostolicher	— Apostolischer
— 510.	— 12.	— welche	— welches
— 514.	— 4.	— war	— waren
— 518.	— 9.	— beraubeten	— geretteten
— 519.	— 13.	— Befehls/han- deln	— Befehls handeln/
— 525.	— 16.	— daß	— daß sie
— 530.	— 18.	— Eleberis	— Eliberis
— 542	— 16. sq.	Commun. Rub. mendoz. in	— Commun. Rub. Mendoz. in
— 547.	— 19.	— den Altar	— des Altars
— 548.	— 12.	— und Ca-	— als Ca-
— 551.	— 22.	— begehret	— verdienet
— 552.	— 29.	— Erniedrigung	— Erinnerung
— 556.	— 22.	— ist	— sind

In

Diese Errata hinten anzubinden.

Franckesche Stiftungen zu Halle

In den Marginalien ist

Pág. 36.	an statt	Hiob. XXXIV. 59.	zu lesen	Hiob. XXXIV. 19.
— 66.	—	Marc. I. 25.	—	Matth. I. 25.
— 85.	—	Act. VI. 37.	—	Act. VII. 37.
— 133.	—	Num. XXIV. 27.	—	Num. XXIV. 17.
— 208.	—	Joh. VI.	—	Joh. VI. 40.
		Joh. VI. 16.		Joh. VII. 16.
		Rom. X.		Rom. X. 14. sqq.
		Thess. II. 13.		1. Thess. II. 13.
— 245.	—	Matth.	—	Marc.
— 264.	—	Act. IV. 24.	—	Act. XI. 24.
— 278.	—	Mal. I. 1. 2.	—	Marc. I. 1. 2.
— 298.	—	Act. IIX. 1.	—	1. Petr. I. 1.
— 299.	—	Act. III. 16, 17, 18.	—	1. Petr. III. 16, 17, 18.
— 359.	—	1. Cor. XII. 6.	—	1. Cor. XII. 26.
— 401.	—	XIIX. 25.	—	XIIX. 18.
— 414.	—	Cor. V. 3.	—	1. Cor. V. 3.
— 421.	—	Luc. XXVI.	—	Luc. XXIV.
— 451.	—	Ebr. XX.	—	Matth. XX.
		Ebr. XXVI.		Matth. XXVI.
— 479.	—	Joel. II. 7.	—	Joel. II. 12. sqq.
— 488.	—	Act. XXVII.	—	Act. XXVII. 35.
		Rom. XIV.		Rom. XIV. 6.
— 498.	—	Act. III. 41.	—	Act. II. 41.
— 514.	—	Gen. IIX. 10.	—	Gen. IIX. 20.
— 515.	—	Lev. XX. 21.	—	Lev. XXI. 21.
— 523.	—	Rom. XXIII.	—	Rom. XIII.
— 528.	—	Luc. XII.	—	Luc. VI.

150 K. 2

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle